

UNION ACADÉMIQUE INTERNATIONALE

CORPUS
VASORUM ANTIQUORUM

DEUTSCHLAND

MÜNCHEN, ANTIKENSAMMLUNGEN
ehemals Museum Antiker Kleinkunst

BAND 15
ATTISCH WEISSGRUNDIGE LEKYTHEN

BEARBEITET VON
ERIKA KUNZE-GÖTTE

MÜNCHEN 2010
VERLAG C.H.BECK

CORPUS
VASORUM ANTIQUORUM

DEUTSCHLAND
MÜNCHEN, ANTIKENSAMMLUNGEN
ehemals Museum Antiker Kleinkunst
BAND 15

UNION ACADÉMIQUE INTERNATIONALE

CORPUS VASORUM ANTIQUORUM

DEUTSCHLAND

MÜNCHEN, ANTIKENSAMMLUNGEN
ehemals Museum Antiker Kleinkunst

BAND 15
ATTISCH WEISSGRUNDIGE LEKYTHEN

BEARBEITET VON
ERIKA KUNZE-GÖTTE

MÜNCHEN 2010
VERLAG C.H. BECK

Mit 85 Tafeln, 57 Textabbildungen und 23 Beilagen.

Herausgegeben von der Kommission für das Corpus Vasorum Antiquorum
bei der Bayerischen Akademie der Wissenschaften.
Das Corpus Vasorum Antiquorum wird im Rahmen des Akademienprogramms
von der Bundesrepublik Deutschland und vom Freistaat Bayern gefördert.

Fotografien: Renate Kühling
Zeichnungen: Stephanie Czogalla, Kimon Grundmann

Gedruckt mit Unterstützung der Ernst von Siemens Kunststiftung
und der Stiftung zur Förderung der Wissenschaften in Bayern



Bibliografische Information der Deutschen Bibliothek

Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen
Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über
<http://dnb.ddb.de> abrufbar

© Verlag C. H. Beck oHG München 2010
Gesamtherstellung: Kösel, Krugzell
Gedruckt auf säurefreiem, alterungsbeständigem Papier
(hergestellt aus chlorfrei gebleichtem Zellstoff)
Printed in Germany
ISBN 978 3 406 60170 5

www.beck.de

INHALT

	Seite	Tafel
Vorwort	7	
Abkürzungen	12	
Attisch weißgrundige Lekythen der Nebenform	15	1-20
Attisch weißgrundige Lekythen der Hauptform	45	21-83
Fragmente, Varia	141	83-84
Nachtrag	145	85
Anhang: Verlorene Gefäße und Fragmente	146	
Verzeichnisse		
I Konkordanz Inventarnummern – Tafeln und Beilagen ...	147	
II Herkunft – Fundorte, Sammlungen, Händler	149	
III Darstellungen	151	
IV Beischriften	153	
V Maler und Werkstätten	153	
VI Besonderheiten der Technik und der Erhaltung	155	
VII Beilagenverzeichnis	156	
Beilagen 1-23		
Tafeln 1-85		

VORWORT

Die in diesem Band vorgestellten attisch weißgrundigen Lekythen mit Umrisszeichnung und Mattfarben nehmen im Rahmen der Münchner Vasensammlung eine gewisse Sonderstellung ein, die eng mit ihrer grundsätzlichen Besonderheit unter den griechischen Vasen zusammenhängt. Denn sie haben als traditionelle Totengaben im Athen des fünften Jahrhunderts einen klar zu begrenzenden zeitlichen und örtlichen Bedeutungsrahmen. So sind sie nicht nur in der Regel in Athen und in diesem Zeitraum hergestellt, sondern in den meisten Fällen auch dort, oder doch in dessen Nähe und Einflussphäre gefunden worden. Für diesen weiteren Bereich stehen in München drei qualitätvolle Gefäße: aus Eretria 6085 Tafel 25, 4; 26, sowie aus Oropos 6048 und 6054 Tafel 35–39.

Diese besonderen Umstände erklären, dass nur eine geringe Zahl von Gefäßen aus den großen, in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts getätigten Ankäufen König Ludwigs I. stammt, die durchweg auf italienische Sammlungen zurückgehen. Bezeichnend ist, dass diese wenigen – zehn – weißgrundigen Lekythen der in Süditalien zusammengetragenen Sammlung Lipona entstammen, die sich einst im Besitz der Königin Carolina von Neapel, der Schwester Napoleons und Gemahlin des zum König von Neapel avancierten Generals Murat befand. Diese nahm nach der Hinrichtung Murats den Namen Lipona – als Anagramm von Napoli – an und lebte als Gräfin dieses Namens in Österreich.

Nur dort, wo diese Sammlung zu Stande kam, im großgriechischen Raum, fanden sich weißgrundige Lekythen – überwiegend solche der bescheideneren Nebenform – in nennenswerter Zahl in Gräbern, die, wie man vermuten darf, athenische Ausgewanderte bargen, für welche die heimatlichen Totenbräuche bewahrt wurden; vgl. Kurtz 139 ff. zu dem Hauptfundort Gela. Die Sammlung Lipona, im Auftrag König Ludwigs I 1826 von Leo von Klenze in Wien erworben, war früher, noch in Neapel und – nach damaligem Usus – kräftig restauriert worden, vgl. A. B. Walcher – F. W. Hamdorf, MJB 3. Folge 41, 1990, 12. 20 ff., ein Unternehmen, das auch an den weißgrundigen Lekythen seine Spuren hinterließ, worauf im Text zu den einzelnen Stücken jeweils verwiesen wird.

Ein weiterer Zuwachs aus dem neunzehnten Jahrhundert bedarf wegen seiner besonderen Herkunft der Erwähnung. Das sind die drei feinen Gefäße der einfacheren Nebenform (2775 Tafel 13, 1. 4; 2780 Tafel 15, 6. 7; 16, 1–4 und 2781 Tafel 15, 5; 16, 5–7), die aus dem Besitz des ersten Königs von Griechenland, Otto von Wittelsbach, stammen und nach dessen Sturz 1862 zusammen mit dem vertriebenen Monarchen ihren Weg nach Bayern antraten, um schließlich als dessen Nachlass in die Münchner Sammlung zu gelangen.

Die große Zahl der weißgrundigen Lekythen kam dann später, meist im späten neunzehnten oder früheren zwanzigsten Jahrhundert durch Schenkungen oder Ankäufe auf sehr unterschiedlichen Wegen in die Münchner Sammlung. Eine Ausnahme bildet die große Lekythos des Thanatos-Malers 2777 Tafel 40, 1–3; 41, die schon seit 1834 mit der Herkunftsangabe „Athen“ in der Literatur bezeugt ist. Es lässt sich jedoch leider nicht mehr klären, auf welchem ungewöhnlichen Weg das Gefäß in jener Zeit von Athen nach München gelangte. – Ein anderes Gefäß ist hier noch wegen seines früheren Besitzers hervorzuheben, die feine, aber schlecht erhaltene Lekythos V.I. 2165, die am Ende des Jahrhunderts als Geschenk aus dem Nachlass des 1891 in München verstorbenen Kulturhistorikers Ferdinand Gregorovius den Weg in die Münchner Sammlung fand.

Mehrere Lekythen wurden zwischen 1897 und 1914 von besonderen Athener Sammlern erworben, so von dem 1892 in Würzburg verstorbenen, renommierten Maler schöner, klassizistisch bis romantischer Bilder und erstem Athener Akademieprofessor Philippos Margaritis, der als getreuer Anhänger König Ottos nach dessen Sturz 1862 sein Heimatland verließ und dem Monarchen nach Bayern folgte; vgl. zu diesem und seinem ebenfalls malenden Bruder Georgios, St. Lydakis, Geschichte der griechischen Malerei des 19. Jahrhunderts (1972) besonders 31. Seine Sammlung wurde 1897 in München bei Helbing versteigert, dies aber offenbar nicht vollständig. Denn noch 1914 gelang Paul Wolters eine Erwerbung von zwei Lekythen mit der Herkunftsbezeichnung Margaritis, die zu den Glanzstücken der Münchner Sammlung gehören, nämlich die oben schon genannten Gefäße aus Oropos (6048 und 6054), bemalt von der Hand des Phiale-Malers. Offenbar war ein Teil der Sammlung weiter im Besitz der Familie Margaritis

geblieben. Aus diesem Grunde wird bei der Herkunftsangabe der entsprechenden Stücke in München nur der Familienname, ohne die Initialien des Vornamens angegeben.

Der zweite Athener Sammler jener Zeit, aus dessen Besitz einige qualitätvolle Lekythen erworben werden konnten, ist der um 1910 verstorbene, als Archäologe und Numismatiker bekannte Jean P. Lambros (vgl. den Katalog der Auktion der nachgelassenen Sammlung Paris 1912, Hotel Drouot), der – wie viele zeitgenössische archäologisch Gebildete – sich offenbar auch im Handel betätigte, denn die Münchner Erwerbungen gehen auf das Jahr 1905 zurück; zu gelehrten deutschen Sammlern vgl. im Übrigen W. Schiering, *Vasenforschung und Corpus Vasorum*, CVA Beiheft 1 (2002) 124 f. mit dem Hinweis auf die Archäologen Paul Hartwig (1859–1919) und Paul Arndt (1865–1937), aus deren Sammeltätigkeit auch einige Münchner Lekythen stammen.

Der ungewöhnlich große Umfang und der Rang der weißgrundigen Lekythen in den Münchner Antikensammlungen aber ist vor allem dem besonderen, liebevollen Interesse Ernst Buschors an diesen Gefäßen zu verdanken, ein Interesse, das heute noch lebhaft aus den entsprechenden Schriften des Autors spricht. Seine intensive, ertragreiche Beschäftigung mit diesen Gefäßen begann in seinen Athener Jahren mit der 1925 abgeschlossenen Aufgabe, die beiden herausragenden Lekythen aus Oropos (s. oben) zu publizieren, eine Schrift, die zu den Grundlagen der späteren Forschung gehört (ALP). Auf Buschors Geschenk von zwei besonderen Gefäßen an das Museum im Jahr 1927 (7619 Tafel 45, 1–7 und 7620 Tafel 73, 1–3. 5. 6) folgte 1930 die von ihm vermittelte große Erwerbung aus dem Athener Kunsthandel, 48 Gefäße, zum größeren Teil zwar in schlechtem Zustand, aber alle lehrreich und aussagekräftig.

In jenen Jahren stand Ernst Buschor auch dem Diplomaten und Sammler Freiherr von Schoen, von 1922 bis 1926 Botschafter in Athen, bei seinen Erwerbungen beratend zur Seite, sodass seine Erfahrung sich aufs Glücklichsste auf die Auswahl der Objekte auswirken konnte. Mit der Sammlung, die Freiherr Hans von Schoen 1964 dem Münchner Museum zum Geschenk machte, vergrößerte sich der Bestand an weißgrundigen Lekythen um zehn qualitätvolle Gefäße, darunter, im fast vollständigen Zusammenhang eines Grabfundes, die zu Recht wohl berühmteste und bekannteste Münchner Lekythos SS 80 des Achilleus-Malers (Tafel 33 f. 35, 2). Schließlich verdankt die Sammlung Ernst Buschor noch ein weiteres, erstrangiges Exemplar, die fragmentarische Lekythos 8925 (Tafel 23, 1–5), welche aus seinem Nachlass in das Museum gelangte. – Eine Reihe von Gefäßen kamen in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts noch als Geschenke und Erwerbungen hinzu. Alle bekannten Herkunftsangaben sowie die Namen der Spender sind zu den einzelnen Stücken angeführt und, zum Überblick zusammengefasst, im Index ‚Herkunft‘ versammelt.

Auch die Bearbeitung und Publikation der Münchner Lekythen hat eine lange und komplizierte Geschichte. Der Plan und die ersten Bemühungen, die Münchner weißgrundig polychromen Lekythen im *Corpus Vasorum* zu publizieren, reichen mehr als ein halbes Jahrhundert zurück. Es war ursprünglich Ernst Buschor selbst, der diese Publikation vornehmen wollte. Er muss es auch gewesen sein, der in den frühen fünfziger Jahren des 20. Jahrhunderts Kimon Grundmann beauftragte, eine größere Zahl der schlecht erhaltenen Darstellungen zu zeichnen. Bei einer der Zeichnungen fanden sich noch von Buschors Hand geschriebene Hinweise auf Ergänzungen. Diese feinen, sorgfältigen Bleistiftzeichnungen sind ein Schatz, der – mit geringen Korrekturen – dankbar in die jetzige Publikation aufgenommen werden konnte. Kimon Grundmann (1891–1968), den Buschor aus seinen Athener Jahren gut gekannt haben muss, angesehener Archäologe der griechischen Frühgeschichte, war insofern eine singuläre Erscheinung in seinem Fach, als er sich seine Kenntnisse und Fähigkeiten ganz ohne akademische Ausbildung selbst angeeignet hatte, von denen er als Ausgräber und auch in fundierten, umfangreichen Aufsätzen für die *Athenischen Mitteilungen* Zeugnis ablegte. Zugleich verfügte er über eine besondere Begabung des wissenschaftlichen Zeichnens, die von vielen gern in Anspruch genommen wurde und die – nach dem Verlust seiner Verwaltungsstellung am Athener Institut infolge des Krieges – notgedrungen zu seiner Haupttätigkeit avancierte. (Auskünfte über dieses ungewöhnliche Forscherleben verdanke ich vor allem Patricia Rahemipour vom Archiv des Deutschen Archäologischen Instituts Berlin).

Der plötzliche Tod Ernst Buschors im Jahr 1961 verhinderte die Ausführung seines lange gehegten Plans. In der Folge bemühten sich mehrere Redaktoren des *Corpus Vasorum* um die Publikation. So gibt es einige handschriftliche Bemerkungen von Adolf Greifenhagen zu den Zeichnungen von Kimon Grundmann sowie Anzeichen, die auch meiner Erinnerung entsprechen, dass Dietrich Schulz in den sechziger Jahren die liegen gebliebene Aufgabe übernommen hatte. Diese ging schließlich über an Heinrich B. Siedentopf, der sich lange mit den Gefäßen beschäftigte, vor allem mit den bescheideneren Gefäßen der sogenannten Nebenform. Aber auch

seine Bemühungen kamen schließlich aus persönlichen Gründen zum Erliegen, ebenso wie die große und fast unlösbare Aufgabe des Museums, die vielen schlecht und immer schlechter erhaltenen Gefäße zu restaurieren. Nach langen Jahren des Stillstands war es mir schließlich ein Anliegen, die Publikation zu übernehmen, auch in Erinnerung an das Engagement von Ernst Buschor und aufgrund des eigenen, jahrelangen Umgangs mit diesen besonderen Gefäßen. Dabei erwies es sich aber als unumgänglich, die Bearbeitung völlig neu zu beginnen.

Um das Unternehmen endlich zu einem Abschluss zu bringen, war es notwendig, hinsichtlich der Restaurierungen einen Kompromiss zu schließen. Eine andere, parallel verlaufene Geschichte ist nämlich diejenige der restauratorischen Bemühungen des Museums über diesen langen Zeitraum hinweg. Zurück blieben immer die sehr schlecht erhaltenen Gefäße mit den weitgehend zerstörten, empfindlichen Bemalungen. Hier, wo oft wenig zu retten ist, wurde jetzt nur das Nötigste stabilisiert, um wenigstens den gegenwärtigen Zustand in Photographien, Zeichnungen und Beschreibungen festzuhalten und vorzulegen. Zudem erfuhr das wünschbare Ziel einer Restaurierung, die Vorstellung von dem Machbaren und dem zu Machenden, mit den Jahren verschiedene Wandlungen. So hat man in den sechziger Jahren des zwanzigsten Jahrhunderts weit mehr unternommen, um möglichst perfekte Gefäße zu gewinnen, hat in einzelnen Fällen sogar Gefäße zurückgebrannt, was dann doch zu Farbverlusten führte und heute niemand mehr tun würde, auch, weil das Interesse an der Beobachtung historischer Spuren an den Gefäßen gewachsen ist (vgl. Index „Besonderheiten der Technik und des Erhaltungszustands“, Stichwort Brandspuren). Entsprechende Angaben zu älteren Restaurierungen sind in die Texte eingefügt. Im Interesse des Museums und dessen zunehmender Aufgabe, Ausstellungen zu inszenieren, sind zum Teil auch ergänzte Gefäßteile belassen worden, ebenso wie kleine, für das Auge hilfreiche Nachziehungen mit Bleistift, worauf im Text jeweils aufmerksam gemacht wird. Übermalungen und Ergänzungen, die auf dem weißen Grund generell nicht zu entfernen sind, werden ebenfalls benannt.

Dem heutigen großen Interesse an der Farbe entsprechend, wurde es möglich gemacht, alle Gefäße in farbigen Abbildungen vorzulegen. Was in den Texten über die Beschreibung des im heutigen Zustand farblich Sichtbaren hinausgeht, beruht auf den lehrreichen Untersuchungen zu Maltechnik, Substanz der Farben und deren späteren Veränderungen von Irma Wehgartner und Ulrike Koch-Brinkmann (s. Abkürzungsverzeichnis). Neue naturwissenschaftliche Untersuchungen an Münchner Gefäßen konnten im Rahmen dieser Bearbeitung für das *Corpus Vasorum* nicht durchgeführt werden. Ein von dem Restaurator Anton Buhl unternommener Versuch, nach dem Vorbild von Restaurierungsarbeiten in Malibu (vgl. M. Svoboda, CVA Beiheft 3 [2007] 123 ff.) mit ultraviolettem Licht die Sichtbarkeit von Zeichnung und Farbe schlecht erhaltener Darstellungen zu verbessern, brachte – durchgeführt mit UV-Licht der Wellenlängen 254 und 366 nm – keine brauchbaren, über die Möglichkeiten von Farbphotographie und Zeichnung hinausgehenden Ergebnisse. – Die Substanz des als Malgrund dienenden hellen Überzugs, auf früheren Gefäßen oft gelblich, bräunlich oder auch grünlich, erfährt in Griechenland eine Untersuchung durch E. Aloupi, Ch. Brekoulaki und J.H. Oakley, vgl. Oakley, *Picturing Death* 3. 235 Anm. 65. Unabhängig davon hat Ina Meißner, Studierende am Lehrstuhl für Restaurierung, Kunsttechnologie und Konservierungswissenschaft der Technischen Universität München, im Rahmen einer Semesterarbeit eine Untersuchung von Malgrund und Farben an einigen Exemplaren der Münchner Sammlung durchgeführt, deren Ergebnisse im Museum einsehbar sind. Zur Frage des Malgrunds vgl. auch Wehgartner, *AWK* 3. 172 f. Anm. 1–4, sowie B.F. Cook in: A. Alexandri – I. Leventi (Hrsg.), *ΚΑΛΛΙΣΤΕΥΜΑ. Μελέτες πρὸς τιμὴν τῆς Ολγας Τζάχου-Αλεξανδρῆ* (2001) 545 f.

Von den beiden Lekythen des Phiale-Malers 6248 und 6254 (s. oben) wurden vor Jahren Röntgenaufnahmen hergestellt, um die kleinen Einsätze sichtbar zu machen. Sie sind hier S. 67 und 70, Abb. 26. 27 abgebildet.

Lang und nicht mehr vollständig zu gewinnen, ist auch die Liste derjenigen, die in mehr als einem halben Jahrhundert sich zeichnend, restaurierend und photographierend um die weißgrundigen Lekythen bemüht haben. Schon genannt wurde der früheste Name dieser Helfer, derjenige von Kimon Grundmann, der zwanzig Zeichnungen anfertigte. Stefanie Czogalla zeichnete in jüngster Zeit weitere vierundzwanzig zum Teil sehr schlecht erhaltene Darstellungen. Bedingt durch den zeitlichen Abstand weisen die Werke der beiden Zeichner charakteristische Unterschiede auf. So hat Kimon Grundmann sicher erschließbare Linien, etwa im Ornament oder am Umriss einer Stele gelegentlich auch über Fehlstellen hinweg durchgezogen, was man durchaus als Gewinn für den Betrachter bezeichnen kann. Stefanie Czogalla ließ solche Partien, entsprechend den heutigen Vorstellungen, offen oder machte sie durch Strichelung kenntlich. Ihre

Zeichnungen sind auch insofern moderner, als sie mit allen Mitteln der heutigen Computertechnik erarbeitet wurden. Aber beide Vorgehensweisen haben ihre eigene Schönheit und stehen hier gleichberechtigt nebeneinander. Es wird darum im Text zu den Zeichnungen jeweils der Autor genannt.

In dem Schatz originaler Zeichnungen von Carl Reichold, der sich im Besitz des Museums befindet, fand sich auch eine unpublizierte Zeichnung der Münchner Lekythos 6027, die heute nicht mehr sichtbare Details der Farbigkeit festhält (S. 106, Abb. 42). Von einigen wenigen Zeichnungen lassen sich die Ausführenden nicht mehr ermitteln. Diejenige von 7663 Tafel 21, 9. 10; 22, 2. 3. 6. 7, einst angefertigt für Ernst Buschors Aufsatz „Haus und Grab“ (ÖJh 39, 1952, 12 ff.), verdanke ich, ebenso wie die gute alte Photographie Beilage 21, 2, der Freundlichkeit von Elena Walter-Karydi.

Die älteren Restaurierungen, von den 60er Jahren des 20. Jahrhunderts an bis in die 80er Jahre hinein, wurden von verschiedenen Mitarbeitern in der Münchner Restaurierungswerkstatt ausgeführt, die zunächst unter der Leitung von Nikolaus Lehner stand, danach, von den 70er Jahren an bis 2008, in den Händen von Uta Strnischke lag. Einige komplizierte Restaurierungen sowie sparsame Instandsetzung der besonders schadhafte Gefäße wurden in jüngster Zeit von den derzeitigen Restauratoren Anton Buhl und Lena Rintelen ausgeführt. Die farbigen photographischen Aufnahmen werden Renate Kühling verdankt, die sich mit Erfolg darum bemühte, das Bestmögliche aus den Gefäßen herauszuholen. Die Profilzeichnungen besorgte in bewährter Weise Jürgen Schilbach. Allen hier Genannten ist diese Publikation zu großem Dank verpflichtet. Sie haben nicht nur durch ihre Hilfsbereitschaft und ihre spezifischen Tätigkeiten und Fähigkeiten, sondern auch durch daraus resultierende Beobachtungen wertvolle Beiträge geleistet.

Rat und Hilfe in vielfacher Hinsicht ist mir bei meiner Bearbeitung zuteil geworden. In erster Linie habe ich Heinrich B. Siedentopf für die großzügige Überlassung seiner Vorarbeiten und seiner Arbeitsaufnahmen zu danken. Sodann sind der stets hilfsbereite Direktor Raimund Wünsche und die Mitarbeiter des Museums zu nennen, allen voran die Konservatoren Bert Kaeser, Florian Knauss und Matthias Steinhart. Irma Wehgartner und Ulrike Koch-Brinkmann waren so freundlich, Fragen der Farbigkeit mancher Gefäße mit mir vor den Originalen zu erörtern. Danken für ihr förderndes Interesse möchte ich auch Elke Böhr, deren Hinweis ich die glückliche Erwerbung des großen Werks von Walter Riezler verdanke, Adrienne Lezzi-Hafter, dem ehemaligen Direktor des Museums Klaus Vierneisel, Elena Walter-Karydi und dem Vorsitzenden der Kommission für das Corpus Vasorum Paul Zanker. – Für hilfreiche Auskünfte bei der Spurensuche nach halb vergessenen Personen, die uns in der älteren Sammlungsgeschichte begegnen, sowie bei der Bemühung um die Person des gelehrten Zeichners Kimon Grundmann habe ich, außer der schon genannten Patricia Rahemipour, vor allem Dietrich Willers, Hanna Phillips-Koenigs und Eva Strommenger zu danken.

Stefan Schmidt, dem jetzigen Redaktor für das Corpus Vasorum Antiquorum in der Bayerischen Akademie der Wissenschaften, ist nicht nur für die Mühe der Redaktion und Drucklegung zu danken, sondern auch für stetige, freundliche Hilfsbereitschaft und Unterstützung meiner Arbeit. Die Einrichtung der Tafeln und Beilagen besorgte mit großer Geduld und Genauigkeit Claudia Dorl-Klingenschmid. Grund zur Dankbarkeit also genug, auch für die besondere, schöne Aufgabe dieser Publikation.

München, im August 2009

Erika Kunze-Götte

EINIGE BEMERKUNGEN ZU DER BEARBEITUNG

Die Unterteilung der Gefäße in die zwei großen Gruppen der Hauptform und Nebenform folgt J.D. Beazley, welcher die Machart der Lekythen in einer ersten Unterscheidung in solche der „standard“ und „secondary“ Form scheidet. Die Anordnung der Gefäße innerhalb dieser Gruppen folgt im Wesentlichen ebenfalls dem von J.D. Beazley begründeten Ordnungssystem der Zusammenstellung nach Malern, Gruppen, Klassen (Werkstattzusammenhängen). Die bisher nicht zugewiesenen Gefäße sind in dieses System locker eingefügt. Die Zweiteilung der Formtypen ist übergeordnet, bereitet aber für die Einhaltung des genannten Ordnungssystems keine Schwierigkeiten, da spezialisierte Maler weißgrundiger Lekythen in der Regel ihre Tätigkeit auf eine der beiden Gruppen beschränken. In der Münchner Sammlung gibt es hier keine Überschneidungen; allenfalls wäre 7656 Tafel 21, 1-4 zu nennen, ein Gefäß der Hauptform des Carlsruher Malers, der überwiegend, aber nicht nur, Lekythen der Nebenform bemalte. – Für die Gefäße der ersten Gruppe werden die Bezeichnungen der differenzierteren Formtypen nach ARV² 675 ff. verwendet. Bei den einfachen Gefäßen der Nebenform kann auch ein bestimmter Typus recht unterschiedlich ausfallen, wie die Profilzeichnungen zeigen.

Die Beschreibung der Formen verzichtet im Allgemeinen auf die Benennung der Elemente, die in den – mit der Ausnahme von einigen unvollständigen Gefäßen – beigegebenen Profilzeichnungen klar zu sehen sind und sich in Worten weniger zweifelsfrei bezeichnen lassen. Der Durchmesser des Fußes ist immer an der Standfläche gemessen. Wegen der sehr unterschiedlichen und zum Teil sehr großen Höhe der Gefäße sind die Profilzeichnungen ab Beilage 10 im Maßstab 1:2 abgebildet. Die Abbildungen zeigen nach Möglichkeit neben der Profilaufnahme die Frontalansicht des Gefäßes, um zu zeigen, was der Maler ins Zentrum der Darstellung setzte.

Die Beschreibung der Darstellungen meidet den handlungsorientierten Begriff ‚Besuch des Grabes‘, um dem komplexen Aussagewillen der Bilder besser gerecht zu werden. Die Beschreibungen und Kommentare bemühen sich, diese besonderen, sepulkralen Gefäße klassischer Zeit, die einst in den Händen eines trauernden Menschen lagen und diesem etwas Hilfreiches, Erinnerndes oder Tröstendes zu sagen hatten, als Einzelstücke zu würdigen und zu ihrem ursprünglichen Recht kommen zu lassen.

ABKÜRZUNGEN

Die Abkürzungen folgen in der Regel den Richtlinien des Deutschen Archäologischen Instituts nach der Veröffentlichung auf der Homepage des DAI (http://www.dainst.org/medien/de/richtlinien_abkuerzungen.html). Zusätzlich werden folgende verwendet:

Add ¹	L. Burn – R. Glynn, Beazley Addenda. Additional References to ABV, ARV ² & Paralipomena (1982)
Add ²	T.H. Carpenter, Beazley Addenda. Additional References to ABV, ARV ² & Paralipomena ² (1989)
ARV ¹	J.D. Beazley, Attic Red-figure Vase-painters (1942)
ARV ²	J.D. Beazley, Attic Red-figure Vase-painters ² (1963)
Boardman, ABFV	J. Boardman. Athenian Black Figure Vases (1974)
Boardman, ARFV	J. Boardman, Athenian Red Figure Vases 2. The Classical Period (1989)
Buschor, Grab	E. Buschor, Grab eines attischen Mädchens ² (1941)
Buschor, ALP	E. Buschor, Attische Lekythen der Parthenonzeit, <i>MüJb N.F.</i> 2, 1925, 167–198 (zitiert nach der Paginierung des Sonderdrucks)
Buschor, Griechische Vasen	E. Buschor, Griechische Vasen (Neuausgabe 1969)
CVA Beiheft	Beihefte zum <i>Corpus Vasorum Antiquorum</i> Deutschland
Fairbanks	A. Fairbanks, Athenian White Lekythoi I (1907) und II (1914)
Felten, Thanatosmaler	K.F. Felten, Thanatos- und Kleophonmaler (1971)
Felten, Kerameikos	F. Felten, Weißgrundige Lekythen aus dem Athener Kerameikos, <i>AM</i> 91, 1976, 77–113
FR	A. Furtwängler – K. Reichhold, Griechische Vasenmalerei I (1904), II (1909) und III (1932, E. Buschor, C. Watzinger, R. Zahn)
Götte, Frauengemachbilder	E. Götte, Frauengemachbilder in der Vasenmalerei des fünften Jahrhunderts (1957)
Haspels, ABL	C.H.E. Haspels, Attic Black-figured Lekythoi (1936)
Jahn	Otto Jahn, Beschreibung der Vasensammlung König Ludwigs, München (1854)
Kavvadias	G.G. Kavvadias, <i>Ο Ζωγράφος του</i> Sabouroff (2000)
Koch-Brinkmann	U. Koch-Brinkmann, Polychrome Bilder auf weißgrundigen Lekythen (1999)
Kurtz	D.C. Kurtz, Athenian White Lekythoi (1975)
Kurtz–Boardman, Customs	D.C. Kurtz – J. Boardman, Greek Burial Customs (1971)
Kunze-Götte, Myrte	E. Kunze-Götte, Myrte (2006)
Lullies	R. Lullies, Eine Sammlung griechischer Kleinkunst (1955)
MuM	Kunstwerke der Antike. Münzen und Medaillen AG Basel. Auktionskataloge
Nakayama	N. Nakayama, Untersuchung der auf weißgrundigen Lekythen dargestellten Grabmäler (1982)
Oakley, Phiale Painter	J.H. Oakley, The Phiale Painter (1990)
Oakley, Achilles Painter	J.H. Oakley, The Achilles Painter (1997)
Oakley, Picturing Death	J.H. Oakley, Picturing Death in Classical Athens (2004)
Paralipomena	J.D. Beazley, Paralipomena. Additions to Attic Black-figure Vase-painters and to Attic Red-figure Vase-painters ² (Oxford 1971)

Riezler	W. Riezler, Weißgrundige attische Lekythen, nach Adolf Furtwänglers Auswahl (1914)
Schmidt, Rhetorische Bilder	St. Schmidt, Rhetorische Bilder auf attischen Vasen (2005)
Simon, Vasen	E. Simon, Die griechischen Vasen (1976)
Sourvinou-Inwood, Death	Ch. Sourvinou-Inwood, 'Reading' Greek Death (1995)
Wehgartner, AWK	I. Wehgartner, Attisch weißgrundige Keramik. Maltechniken, Werkstätten, Formen, Verwendung (1983)
Wehgartner, Achilleusmaler	I. Wehgartner, Ein Grabbild des Achilleus-Malers. 129. BWPr (1988)
Wehgartner, Lekythenbemalung	I. Wehgartner, Neue Untersuchung zur weißgrundigen Lekythenbemalung, in: Proceedings of the 3 rd Symposium on Ancient and Related Pottery, Kopenhagen 1987 (1988) 640-651

ATTISCH WEISSGRUNDIGE LEKYTHEN DER NEBENFORM

TAFEL 1

1–7. Beilage 1, 1.

2773 (Jahn 245). Herkunft unbekannt.

H. des Erhaltenen 18,5 cm; Dm. Fuß 5,6 cm; Dm. Schulter 7,4 cm.

ARV² 302, 12; 304.

Th. Lau – H. Brunn – P.F. Krell, Die griechischen Vasen (1877), 31 Taf. 23, 2a. – Fairbanks I 69 Abb. 25 (in übermaltem Zustand: Kopf und rechte Schulter mit Arm modern).

Erhaltungszustand: Die obere Hälfte des Halses und die Mündung verloren. Das Erhaltene aus wenigen Fragmenten zusammengesetzt. Im Frühjahr 1982 restauriert, mechanisch gereinigt. Eine größere Ergänzung im Körper oben im Bereich des Bildes, die auf die Schulter übergreift. Der helle Überzug in der oberen Hälfte der Darstellung abgerieben.

Materielle Beschaffenheit: Rötlich ockerfarbener Ton. Schwarzer bis braunschwarzer Firnis mit metallischem Glanz. Rote Umlauflinien auf Firnis. Auf der Bildzone fester, bräunlich elfenbeinfarbener Überzug mit leichtem Grünton. Relieflinien für die figürliche Zeichnung und die Ranken. Mattes Braunrot für die Wellenfalten des oberen Teils des Chitons.

Form und Firnisverteilung: Zweistufiger Fuß, die untere Stufe und die Oberseite gefirnisst, ebenso die anschließende untere Partie des Körpers, unterbrochen von einem tongrundigen Streifen; dicht unter diesem zwei, darüber eine rote Umlauflinie. Zwischen Fuß und Körper ein kantiger, gefirnisster Ring. Der tongrundige Hals durch eine Stufe abgesetzt. Der außen leicht konkave Bandhenkel gefirnisst bis auf eine schmale Partie der Unterseite.

Ornamentik: Auf der Schulter hängende Lotosknospenkette, darüber, um den Halsansatz, Stäbe. Über der Darstellung zwischen doppelten Umlauflinien ein Efeuzweig. Zu Seiten der Darstellung zwei antithetische vielblättrige Palmetten, umschrieben von und verbunden durch Ranken, die obere mit seitlichen Voluten, die untere mit seitlich hängenden Knospen, von denen die eine links mit Rücksicht auf die Figur durch eine Ranke ersetzt ist.

Darstellung: Mänade in Umrisszeichnung, in tänzerischem Schritt nach rechts. – Der Kopf und die linke Partie des Oberkörpers sind nicht mehr kenntlich. Sie ist in einen Ärmelchiton mit Überfall gekleidet und hält in der vorgestreckten Linken eine Schlange, deren nach rechts gewendeter Kopf oben unter der Bildgrenze zu sehen ist. Mit der Rechten hält sie einen Thyrsosstab quer und leicht abwärts vor sich, dessen Kopf in Umrisszeichnung und gefüllt mit Tupfen ausgeführt war. Vor dem linken Bein der Mänade sind drei unleserliche Buchstaben einer Pseudobeischrift zu erkennen.

Um 480. Verbunden mit dem Diosphos-Maler (Beazley); Maler von Würzburg 517.

Zu Maler und Werkstatt: Haspels, ABL 94ff; J.D. Beazley, Attic Black-figure Vase-Painters (Neuausgabe 1978) 508ff.; ARV² 300ff.; Kurtz 99f.; V. Sabetai, CVA Theben 1, 96. – Das Gefäß ist nach der Form ein Produkt der Diosphos-Werkstatt, Form DL, Beazley, ARV² a. O.: Diosphos-Potter; zu dem Typus Kurtz 80f. Zur Verbreitung der dort produzierten Gefäße C. Jubier-Galinier in: P. Rouillard – A. Verbanck-Pierard (Hrsg.), Le vase grec et ses destins (2003) 79ff. – Nach seiner Dekoration gehört das Münchner Gefäß in die Gruppe der Seitenpalmettenlekythen mit figürlicher Umrisszeichnung; zu diesem Dekorationsprinzip allgemein Kurtz 91ff. – J.D. Beazley, ARV² 304 führt es in der Gruppe derartiger Gefäße aus der Diosphos-Werkstatt an, deren Zeichnung dem Maler selbst nahe ist. Die Ornamentik ist diejenige der früheren Gefäße der Werkstatt und des Malers, jedoch mit dem hier gut passenden Efeuornament über der Darstellung statt des Schachbrettfrieses, vgl. Kurtz Taf. 58. 59, 1. Zu den Lekythen der Diosphos-Werkstatt mit Seitenpalmetten Kurtz 99ff. – Genau die gleiche seitliche Ausschmückung der Seitenpalmetten – spirilige Voluten oben, hängende Knospen unten – zeigen in handschriftlicher Übereinstimmung die Lekythen Athen, NM 12769; ARV² 305, 6; CVA 1 III Jb Taf. 1, 4 und Theben 17083; ARV² 302, 10; 306, 7; CVA 1 Taf. 89, beide aus der Diosphos-Werkstatt und dem Maler von Würzburg 517 zugeschrieben. – Das Erhaltene der Figur entspricht hinsichtlich des Gewandes – gerade Faltenbündel unten, feine Wellenlinien oben, spitze Ärmelsäume – derjenigen auf der Lekythos in Theben. Auch dort befindet sich rechts von der Figur eine senkrechte Reihe unleserlicher Buchstaben.

Zu der Darstellung: Die mit gebeugten Knien im Tanzschritt gegebene Mänade ist mit der Schlange in der Hand als Geschöpf der Wildnis vorgestellt. Das Querhalten des Thyrsosstabs gehört zu diesem Typus, vgl. z.B. die Schale des Makron Paris, Louvre G 144; ARV² 462, 43; N. Kunisch, Makron (1997) Taf. 37 Nr. 98. Dort, und auch sonst oft bei dem Maler, findet sich die gleiche unterschiedliche Faltengebung an Ober- und Unterteil des Chitons; vgl. dazu Kunisch a. O. 57. – Die Haltung vgl. auch mit derjenigen der weiblichen Figur auf der Lekythos mit Seitenpalmetten Kiel B 500: Paralipomena 357, 19bis (Diosphos-Werkstatt); CVA Kiel 1 Taf. 44, 1. 2, die vielleicht ebenfalls einen Thyrsosstab quer vor sich hielt. Der erhaltene Rest lässt sich als Waffe schwer, als Thyrsosstab leicht verstehen. Zur Frage der Deutung B. Freyer-Schauenburg, CVA Kiel 1, 91 mit den entsprechenden Literaturangaben. – Die Buchstaben vor der Figur des Münchner Gefäßes las Jahn als ΔΕΙΝ (ohne r. senkrechte Haste), es handelt sich aber um eine Pseudobeischrift, ebenso wie auf der genannten Lekythos Theben.

TAFEL 2

1-4. 8.

7554 (ehemals 2785). 1924 im italienischen Kunsthandel (Alfandari) erworben.

H. des Erhaltenen 12,6 cm; Dm. Schulter 11,7 cm.

J. Sieveking, AA 1929, 24 Nr. 75. Abb. 26 (mit Ergänzung).

Erhaltungszustand: Der Fuß mit einer anschließenden Partie, Hals, Henkel und Mündung verloren. Das Erhaltene mit kleinen Ergänzungen zusammengesetzt. Der helle Überzug stellenweise abgerieben. 1982 restauriert. Ein Fragment mit einer alten Ergänzung der Darstellung (Kopf und Hand der Sitzenden sowie das Schachbrettornament darüber, vgl. Sieveking a. O.), zu der eine Scherbe der Rückseite benutzt worden war, ist aus der Vorderseite entfernt und, unter Beibehaltung der Übermalung, an ihrem ursprünglichen Platz eingefügt worden (Tafel 2 Abb. 8). Die Aufnahme zeigt deutlich das von dem modernen Maler kugelig gemalte Schachbrettornament, das jetzt, da die Scherbe am richtigen Platz sitzt, entgegen dem Usus, das Ornament nur über der Darstellung auszuführen, auf der Rückseite erscheint.

Materielle Beschaffenheit: Rötlich ockerfarbener Ton, schwarzer, glänzender Firnis. Auf der Bildzone fester elfenbeinfarbener Überzug mit leichtem Grünton. Relieflinien zur Zeichnung der Figur und der Ranken. Lehnstuhl, Tānie und Kettenglieder schwarz ausgemalt. Rote Umlauflinien auf Firnis.

Form und Firnisverteilung: In der Firniszone unter der Bildzone ein schmaler tongrundiger Streifen, darüber eine, darunter zwei rote Umlauflinien, alle verblasst.

Ornamentik: Auf der Schulter fünf wechselständige, durch Ranken verbundene Palmetten, nur diejenige über der Bildmitte hängend. Die beiden um den Henkelansatz platzierten Palmetten mit einer zur Mitte hin von der Verbindungsranke abzweigenden Spiralvolute und einem Zwickelblatt (nur auf der rechten Seite ganz erhalten); seitlich der Palmettenspitzen Tupfen. Um den Halsansatz Stäbe. In der Bildzone seitlich der Darstellung zwei Palmetten übereinander, verbunden durch eine s-förmig schwingende Ranke, die vom Kern der unteren ausgeht und die obere umschreibt. Zu der Darstellung hin abschwingende Spiralvoluten, auf der linken Seite oben, auf der rechten in der Mitte. Über der Darstellung, mit umlaufendem Liniengerüst, ein dreigliedriges Schachbrettband.

Darstellung: Auf einem Lehnstuhl sitzende weibliche Figur, die mit beiden Händen eine Kette vor sich hochhält. Sie ist in einen mit dichten Faltenlinien versehenen Ärmelchiton und einen um die Hüften gelegten Mantel gekleidet. Über ihren Knien sind die Enden einer von oben herabhängenden Tānie erhalten. Das obere Ende der Lehne schmückt eine Palmette, die durch zwei Querritzungen abgesetzt ist.

Um 480. Machart der Diosphos-Werkstatt.

Zu Maler und Werkstatt: Vgl. hier Tafel 1, 1-7 zu 2773; zu Seitenpalmetten ebenda. – Das Gefäß, in Semi-Outline-Technik bemalt, stammt nach den typischen Streifen unter

der Bildzone und nach der Form der Seitenpalmetten aus der Diosphos-Werkstatt, vgl. die Lekythos Palermo: ARV² 302, unten 3; Kurtz Abb. 31a, die Zeichnung der Palmetten dort mit zu wenigen und zu wenig dichten Blättern. Die Palmettenranke der Schulter ist selten auf Lekythen der Diosphos-Werkstatt, vgl. Kurtz 101. Sie entspricht derjenigen des Athena-Malers, z. B. auf der Lekythos New York 41.162.146: Kurtz Abb. 8b.

Zu der Darstellung: Die Figur ist als ein repräsentatives häusliches Frauenbild gegeben, wie es in ähnlicher Form sehr häufig begegnet, vgl. z. B. hier Tafel 5 (SS 74 und SS 75). Der von der Frau gehaltene Gegenstand ist mit seinen runden, einseitig angebrachten Gliedern eine Kette, kein Kranz. Mit den Kettengliedern sind wahrscheinlich Granatäpfel gemeint. Dieses Detail vielleicht, aber mehr noch die vor der Sitzenden aufgehängte Tānie, immer ein Zeichen nicht alltäglicher Sphäre, lassen an einen sepulkralen Zusammenhang denken. Zum Granatapfel im Toten- und Gräberkult vgl. F. Muthmann, Der Granatapfel (1982) 77 ff.

5. Siehe Tafel 4, 1-5.

6. Siehe Tafel 3, 1-3.

7. Siehe Tafel 4, 6. 7.

9. Siehe Tafel 3, 4. 5.

TAFEL 3

1-3. Tafel 2, 6. Beilage 1, 2.

7657. Aus Athen. 1930 durch E. Buschor im Athener Kunsthandel erworben.

H. 16,8 cm; Dm. Fuß 4,5 cm; Dm. Schulter 6,6 cm; Dm. Mündung 3,6 cm.

ARV¹ 479, 18. – ARV² 691, 26; 1644, 10bis; 1666.

Kurtz 108 Anm. 4.

Erhaltungszustand: Zusammengesetzt, vollständig bis auf eine Ergänzung an der Schulter. Der Mündungsrand etwas bestoßen. Der Firnis stellenweise abgeplatzt, der helle Überzug im Bereich des Bildes und an der Rückseite stark abgerieben. Im Frühjahr 1982 mechanisch gereinigt.

Materielle Beschaffenheit: Rötlich ockerfarbener Ton, schwarzer bis braunschwarzer Firnis. Auf der Bildzone fester elfenbeinfarbener Überzug mit leichtem Grünton. Rötlich brauner, verdünnter Firnis. Die Darstellung größtenteils in Relieflinien. Rote Umlauflinien auf Firnis. Reste von Rötung auf den tongrundigen Partien von Fuß und Mündung, auf Hals, Schulter und der Innenseite des Henkels.

Form und Firnisverteilung: Scheibenfuß mit tongrundiger Seite. Seine Oberseite wie die anschließende untere Partie des Körpers gefirnisst, ebenso der außen gewölbte Bandhenkel bis auf die mittlere Partie der Unterseite sowie die Mündung mit Ausnahme ihrer Oberseite. Kein Ring zwischen Fuß und Körper. Der tongrundige Hals durch eine Stufe abgesetzt. Auf der gefirnissten Partie des Körpers, dicht unter der Bildzone, zwei rote Umlauflinien.



Abbildung 1 7657 (Zeichnung St. Czogalla) (1:1)

Ornamentik: Auf der Schulter hängende Palmette zwischen zwei stehenden, alle drei durch Ranken verbunden. Links, unverbunden, eine weitere stehende Palmette, von deren Kern eine große, spiralig eingerollte Volute nach rechts abschwingt; über dieser ein zufälliger Firniswischer. Das asymmetrisch angelegte Ornament ist nicht nach der Darstellung ausgerichtet, das heißt, die hängende Palmette ist nicht über der Bildmitte platziert. Um den Halsansatz Stäbe. Am oberen Rand der Bildzone ein Firnisband zwischen Umlauflinien; ein schmaler Streifen als Standlinie der Darstellung. Zu deren Seiten je zwei übereinander angeordnete stehende, schräg nach außen geneigte und durch unterschiedlich verlaufende Ranken verbundene Palmetten.

Darstellung: Nike vor einem Altar (?). – Die in ruhigem Stand und mit erhobenen Flügeln nach rechts gewendete Nike ist in vorgebeugter Haltung gegeben, wobei der Blick schräg abwärts auf ihre rechte Hand gerichtet ist, in welcher sie eine zum Guss leicht geneigte Phiale hält, von der nur kleine Reste erhalten sind. Die angewinkelt erhobene Linke hielt in der nach oben geöffneten Hand einen heute nicht mehr kenntlichen Gegenstand. Von dem anzunehmenden Altar vor der Figur ist bis auf kleine, möglicherweise von einem solchen Gebilde stammende Striche nichts erhalten. Die Nike ist in einen Ärmelchiton mit Überfall gekleidet, dessen oberer Teil eine rotbraune, mit verdünntem Firnis ausgeführte Faltenzeichnung aufweist und mit kräftigen, schwarzbraunen Firnislinien konturiert ist, die zum Teil über die Relieflinien hinweggezogen sind. Das Haar der Nike ist in einer Haube geborgen.

480/70. Art des Bowdoin-Malers (Beazley).

Zu Maler und Werkstatt: Haspels, ABL 157 ff.; ARV² 677 ff.; zu Seitenpalmetten hier Tafel 1, 1–7 zu 2773. – Das

Gefäß besitzt die typische Form der Werkstatt des Bowdoin-Malers, BL, zu dieser Beazley, ARV² 675; Kurtz 104 ff. Es gibt nur wenige Lekythen der Werkstatt mit Seitenpalmetten, vgl. Kurtz a. O. und Abb. 34a, ehemals Slg. Hirschmann. Typisch für den Maler sind verschlungene Ranken, in deren Zentrum ein Kreis mit Punkt sitzt, so auch in dem linken Palmettengebilde der Münchner Lekythos und z. B. Kurtz Taf. 60, 4, Athen, NM 1827: ARV² 685, 181. Die einfache Schulterdekoration, hier asymmetrisch angelegt und mit der hängenden Palmette nicht auf die Bildmitte ausgerichtet, gehört als Typus fest den bescheideneren Gefäßen der Bowdoin-Werkstatt an. Sie ist in sorgfältiger Ausführung dem Bowdoin-Maler wie dem nah verwandten Athena-Maler zu eigen; zu der Nähe der beiden Maler zuerst Haspels a. O.; dazu Beazley, ARV² 677; Kurtz 16. 104 ff. 121 ff. – Die asymmetrische Anlage des Ornaments findet sich öfter auch auf einfachen Gefäßen der Tymbos-Werkstatt, vgl. z. B. München 7655 und 8644, hier Tafel 2, 7 und 2, 5. – Die stark nachgezogenen Umrisse des oberen Teils des Chitons finden sich häufiger in dieser Zeit, z. B. auch auf der Lekythos Athen, NM 1827 des Bowdoin-Malers: ARV² 685, 181; CVA 1 III Jb Taf. 1, 6.

Zu der Darstellung: Nike ist das häufigste Thema des Bowdoin-Malers auf rotfigurigen und weißgrundigen Lekythen, für deren Thematik bei diesem Maler keine Unterschiede feststellbar sind. Sehr oft ist Nike mit Opfergerät am Altar zu sehen, meist allerdings in aufrechter Haltung oder schwebend. Eine vorgebeugte Nike, vor dem Altar oder einer Hydria: ARV² 680, 68 f. 71–73 (rf.); 686, 197 f. (wgr.). Nike erscheint hier nicht in ihrer Eigenschaft als Siegesgöttin, sondern als die besonders den Frauen verbundene Vermittlerin von guten Kräften und Gaben höherer Mächte, wie durch ihr häufiges Erscheinen auf Frauengefäßen bezeugt wird, am überzeugendsten durch ihren Stammplatz unter den Henkeln von Lebetes gamikoi.

4. 5. Tafel 2, 9. Beilage 1, 3. Beilage 21, 1.

2774 (Jahn 199). Aus Süditalien, ehemals Slg. Lipona.

H. 19,8 cm; Dm. Fuß 5,4 cm; Dm. Schulter 7,5 cm; Dm. Mündung 4,1 cm.

ARV² 282 unten; 283 oben 2; 709 oben.

Fairbanks I 92 f. Abb. 30; 310 Anm. 7. – Kurtz 34 Anm. 11; 140 Anm. 15.

Erhaltungszustand: Ungebrochen. Der helle Überzug besonders im Bereich der Darstellung abgerieben. Im Frühjahr 1982 restauriert, mechanisch gereinigt.

Materielle Beschaffenheit: Rötlich ockerfarbener Ton, Reste von Rötung an Hals, Schulter und der Innenseite des Henkels. Schwarzer bis schwarzbrauner Firnis. Auf der Bildzone fester bräunlich-gelblicher Überzug. Rote Umlauflinien auf Firnis. Die figürliche Zeichnung in Relieflinien und flächig ausgemaltem Firnis (Semi-Outline-Technik; vgl. dazu ARV² 300 ff. 689 f.).

Form und Firnisverteilung: Zweistufiger Fuß, die untere Stufe und die Oberseite gefirnisst wie die anschließende untere Partie des Körpers, diese mit einem schmalen tongrun-digen Streifen, einem roten Streifen darüber und roten Doppelstreifen darunter. Der Henkel außen, die Mündung bis auf die Oberseite gefirnisst. Am Halsansatz eine kleine Stufe. – Ein paar zufällige Firnispritzer am Hals.

Ornamentik: Auf der Schulter, zur Mitte der Darstellung hin ausgerichtet, eine hängende Palmette zwischen zwei stehenden, alle verbunden durch Ranken. Beidseits, unver-bunden je eine stehende Palmette mit einer seitlichen, der Mitte zu gerichteten großen Spiralranke; im Rankenzwickel ein Blatt. Auf dem Grund Tupfen. Über der Darstellung, zwischen Umlauflinien, rechtsläufiger Mäander mit dunklen Platten mit einem Kreuz auf ausgespartem Grund im Zentrum.

Darstellung: In der Palästra: Knabe und Jüngling, um eine Zielsäule gruppiert. – Links von der schwarz ausge-malten Zielsäule steht nach rechts gewendet ein bis zum Hals hinauf in den Mantel gewickelter Knabe, der vorn un-ter dem Gewand die Hände erhoben hat. Der junge Mann auf der anderen Seite der Säule ist von hinten gesehen, stützt sich schräg vorgelehnt auf einen Knotenstock und wendet den Kopf dem Knaben zu. Er hat den Mantel um den Un-terkörper geschlungen und über die rechte Armbeuge gezo-gen; die Rechte stemmt er in einer etwas stutzerhaften Weise in die Hüfte. Dazu passen die kleinen Koteletten, die seine altersmäßige Überlegenheit veranschaulichen. Die rechte Hand ist dem Knaben entgegen vorgestreckt und umfasste einen Gegenstand, wahrscheinlich einen Apfel oder Granat-äpfel. Zwischen den Köpfen der beiden, vom Mund des Jünglings ausgehend im Querverlauf, Reste einer Kalos-Bei-schrift, die in der Zeichnung noch festgehalten, heute aber fast ganz vergangen ist.

470/60. Maler von München 2774, wahrscheinlich iden-tisch mit dem Fliegenden-Engel-Maler (Beazley).

Zu Maler und Werkstatt: ARV² 282 f. zu dem Maler und seiner Identifikation mit dem Fliegenden-Engel-Maler. – Beazley hat a. O. unter dem Namen des Münchner Gefäßes eine kleine Gruppe qualitätvoller Lekythen zusamme-gestellt. Er bezeichnet sie der Form nach als eine feinere Aus-führung des Typus ATL, also der Tymbos-Werkstatt, aber mit größerer Nähe zu der Form DL der Diosphos-Werkstatt (ARV² 709), mit der das Münchner Gefäß auch die Fuß-form und die Anordnung der Streifen unter der Bildzone gemeinsam hat. Zu der Herkunft von zwei dem gleichen Maler zugeschriebenen weißgrundigen Lekythen aus Gela (ARV² 283, 3. 4) und den auffallend vielen Funden solcher

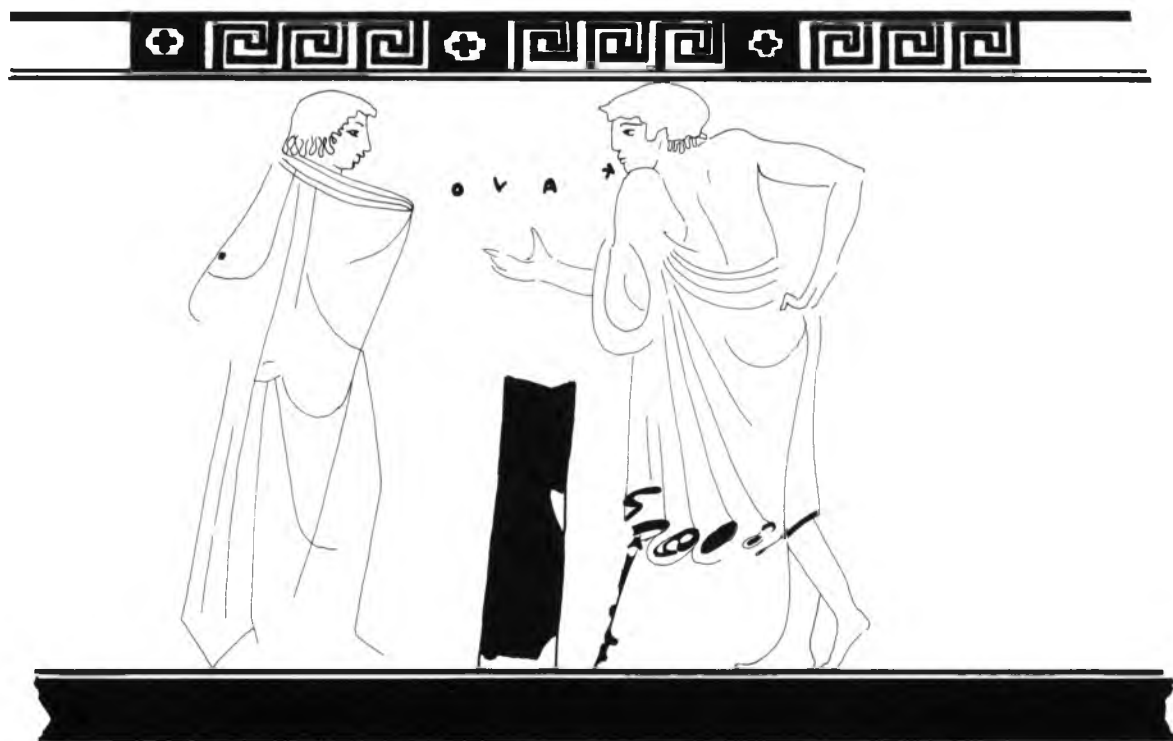


Abbildung 2 2774 (unbekannter Zeichner) (1:1)

Gefäße in dortigen Gräbern Kurtz 140 Anm. 15. Die allgemein gehaltene Herkunftsangabe „Unteritalien“ des Münchner Gefäßes ist von Gela jedenfalls nicht weit entfernt.

Zu der Darstellung: Die Darstellung zeigt – ebenso wie die drei anderen dem Maler zugewiesenen weißgrundigen Lekythen – keinerlei Anklänge an sepulkrale Thematik, vielleicht auch dies ein Hinweis darauf, dass sie Nebenprodukte des sich auch einmal weißgrundig versuchenden, aber sonst rotfigurigen Fliegenden-Engel-Malers sind. Die Darstellung, mit ihren fein charakterisierenden Zügen der Figuren, fügt sich ganz in die Tradition der erotisch gefärbten Palästrabilder – mit den typischen Elementen des ganz verhüllten, umworbenen Knaben und der Darreichung eines Geschenks – und zeichnet sich unter diesen noch als besonders lebendig und sprechend aus. Eine eigene Farbe gibt die stutzerhafte Haltung des Jünglings und die direkt von seinem Mund ausgehende Kalos-Beischrift. Ebenfalls eine erotische Darstellung zeigt die Lekythos des Malers in London, Brit. Mus. 1914.5-12.1: ARV² 283, 1; Kurtz Taf. 21, 1.

6.

8328. Herkunft unbekannt.

H. des Erhaltenen 10,4 cm; Dm. Fuß 4,6 cm.

ARV¹ 499, 174 – ARV² 716, 210.

Erhaltungszustand: Erhalten ist ein größerer Teil des Körpers mit dem Fuß. Der Firnis vielfach abgeblättert, der Überzug abgerieben. In Hüfthöhe der Figur eine tiefe horizontale Schramme.

Materielle Beschaffenheit: Rötlich ockerfarbener Ton, fester, elfenbeinfarbener, leicht grünlicher Überzug auf der Bildzone, schwarzbrauner, glänzender Firnis. Die Zeichnung in Relieflinien, Details in goldgelbem, verdünntem Firnis.

Form und Firnisverteilung: Scheibenförmiger Fuß mit leichter Verjüngung nach unten. In der gefirnissten Partie unter der Bildzone ein tongrundiger Streifen.

Darstellung: Teil der Figur einer nach rechts gewendeten Mänade in ruhigem Stand. Sie ist in Chiton und Mantel gekleidet, wobei die Falten des Chitons in verdünntem Firnis ausgeführt sind. Der vorgestellte Fuß ruft durch den stark hochgebogenen großen Zeh irrümlich die Vorstellung eines Stiefels hervor. Vor der Mänade sind drei senkrechte, nach unten auseinanderstrebende Striche und quer zu diesen der Kopf eines Thyrsosstabs erhalten, jedoch fehlt von dem eigentlichen Stab jede Spur. Links hinter der Figur, in Höhe der tiefen waagerechten Schramme, ist am Scherbenrand ein Stück eines ebenfalls waagerechten Strichs erhalten.

Um 470. Aischines-Maler (Beazley).

Zu Maler und Machart: Haspels, ABL 178; ARV² 709; Kurtz 82. – Die großen Mengen kleiner Gefäße von seiner Hand, darunter vor allem rotfigurige und – in geringerer Zahl – weißgrundige Lekythen, geben in ihren meist einfigurigen Darstellungen einen Maler zu erkennen, der in der

leicht variierenden Wiederholung einmal erprobter Themen, meist – der Bestimmung der Gefäße angemessen – weibliche Figuren, sehr rational und effektiv zu arbeiten verstand. Auf einer weißgrundigen Lekythos des Malers ist die Fassung der weiblichen Figur als Mänade bisher nur von der hier vorgestellten Münchner Lekythos bekannt. – Das Erhaltene der Form entspricht dem Typus ATL, der für den Aischines-Maler ebenso wie für den Tymbos-Maler kennzeichnend ist.

Zu der Darstellung: Der fragmentarische Zustand der Figur lässt vermuten, dass der Thyrsosstab von der nicht erhaltenen, zurückgenommenen Rechten schräg abwärts, vielleicht hinter dem Körper, gehalten wurde. Die senkrechten Striche bleiben jedoch unerklärt. Zu der eigenartigen Zeichnung des vorgestellten Fußes vgl. den von dem Maler ähnlich gezeichneten Fuß der Nike auf der Lekythos Basel: MuM 34 (1967) Nr. 179; Paralipomena 409, 189bis; Kurtz Taf. 21, 2.

TAFEL 4

1-5. Tafel 2, 5. Beilage 2, 1.

8644. Aus Selinunt, Geschenk aus dem Nachlass von H. Knackfuß (1950).

Erhaltene H. 12,2 cm; H. Schulter 9 cm; Dm. Fuß 3,6 cm; Dm. Schulter 5,3 cm.

Erhaltungszustand: Ein oberes Stück des Halses und die Mündung verloren. Der Henkel gebrochen, sonst intakt bis auf eine stärkere Bestoßung an der Schulter. Der Überzug stark abgerieben, die Darstellung sehr mitgenommen. Der Firnis am Henkel zum Teil abgeblättert.

Materielle Beschaffenheit: Rötlich ockerfarbener Ton, an der Oberfläche auf Hals und Schulter gerötet. Auf der Bildzone fester elfenbeinfarbener Überzug mit leichtem Grünton. Schwarzbrauner, matt glänzender Firnis. Die Zeichnung in Relieflinien und Firnismalerei, die Palme in schwarzbraunem Firnis (Semi-Outline-Technik; siehe hierzu Tafel 3, 4. 5. [2774]).

Form und Firnisverteilung: Scheibenförmiger Fuß mit gefirnisster Oberseite. In der Firnispartie unter der Bildzone ein tongrundiger Streifen. Der Henkel außen gefirnisst. Der Hals durch eine kleine Stufe abgesetzt.

Ornamentik: Auf der Schulter, ohne Ausrichtung auf die Mitte, eine hängende Palmette zwischen einer liegenden und einer stehenden, alle drei durch Ranken verbunden. Unverbunden links davon, nahe dem Henkelansatz, eine weitere stehende Palmette, von deren Kern nach rechts eine Ranke mit einem blütenartigen Auswuchs ausgeht. Um den Halsansatz Stäbe. Über der Bildzone, zwischen doppelten Umlauflinien, rechtsläufiger gebrochener Mäander.

Darstellung: Auf einem Lehnstuhl sitzende, ein Saiteninstrument spielende Figur bei einer großen Palme. – Die nach rechts gewendete Figur ist in einen feinfaltigen Chiton und einen Mantel gekleidet, dessen mit einem Gewicht beschwerter Zipfel über die Mitte der Sitzfläche herabhängt. Die kräftigen Locken sind im Nacken zusammengebunden, aber nicht hochgenommen; im Haar saß wahrscheinlich ein



Abbildung 3 8644 (Zeichnung St. Czogalla) (1:1)

Diadem. Von dem Instrument sind nur noch Reste der Rahmenhölzer und ein kleines Stück des Klangkörpers zu erkennen. An dem Stuhl erkennt man die Nietten der Beinansätze, das als senkrechte Schraffur angegebene Geflecht der Sitzfläche sowie den Aufschwung und das dunkel ausgemalte Querholz der Lehne. Hinter dem Stuhl erhebt sich ein mit Firnis gemalter, bis durch die Ornamentzone hindurch aufragender Palmbaum mit ungewöhnlich tief herabhängenden Zweigen. Unten vor der Sitzenden sind schwache Spuren von Zeichnung zu erkennen, die an den Umriss eines Kalathos erinnern.

470/60.

Zu Maler und Form: Zu der Semi-Outline-Technik, Umrisszeichnung und Firnismalerei, vgl. hier Tafel 3, 4. 5 zu 2774. – Die Zeichnung der ungewöhnlichen Darstellung war fein und detailreich. Die füllige Form des Gefäßes mit ihrem Anstieg in einer relativ steilen Kurve steht dem Typus PL nahe, vgl. ARV² 675 f., z. B. die rf. Lekythos St. Petersburg: ARV² 676, 17; A. Greifenhagen, Griechische Eroten (1957) 52 Abb. 39 (mit einer sf. Schulterdekoration, wie bei dem hier vorgestellten Gefäß).

Zu der Darstellung: Die ungewöhnliche Darstellung erweist sich als eine besondere vor allem durch die Beifügung des großen Baumes, der durch seinen Bau und mit seinem charakteristischen Mitteltrieb als eine Palme zu verstehen ist. In der Münchner Darstellung finden sich verschiedene Elemente zusammen, die nur als Elemente des Ausdrucks und nicht als solche einer Situation zu verstehen sind. Eine Palme bei einer musizierenden Figur erinnert natürlich an Delos und den Bereich Apollons. Auch die Haartracht, der abgebundene lockige Schopf, gehört häufig zu der Erscheinung des Gottes, sie ist allerdings auch sonst zu dieser Zeit verbreitet. Apollon kann jedoch nicht gemeint sein, wenn die Zeichenreste auf der rechten Bildseite von dem Attribut eines Kalathos stammen. Auch eine Muse wäre dann wenig passend, aber nicht unmöglich. Auf einer weißgrundigen Lekythos kann man daran denken, dass es sich um ein ideales, erinnerndes Frauenbild handeln könnte, verklärt durch die Anspielung auf eine Muse. Vgl. die von ähnlichen Gedanken getragene spätere Darstellung der sog.

Helikon-Lekythos des Achilleus-Malers, hier Tafel 33, 1–3; 34, 1–4 (SS 80). – Die groß ins Bild gesetzte Palme mit ihren auffallend langen, tief herabfallenden Wedeln erinnert an ein berühmtes älteres Bild. Denn ähnlich biegen sich die Palmwedel in weiten Bögen tief herab in der bekannten Darstellung des Exekias vom Tod des Ajas auf der Amphora Boulogne-sur-Mer Inv. 558: ABV 145, 18; Simon, Vasen Taf. 76. Die hängenden Palmzweige malen auf ihre Weise die Stimmung des Bildes aus, eine Stimmung von Trauer und Tod. – Zu Palmendarstellungen vgl. zuletzt N. Himmelmann, Grundlagen der griechischen Pflanzendarstellung (2005) 38 ff.

6. 7. Tafel 2, 7. Beilage 1, 4.

7655. Aus Athen. 1930 durch E. Buschor im Athener Kunsthandel erworben.

H. 17,7 cm; Dm. Fuß 5,2 cm; Dm. Schulter 7 cm; Dm. Mündung 4,1 cm.

ARV² 715, 192.

Erhaltungszustand: Aus großen Fragmenten zusammengesetzt, vollständig. Kleine Ausflickungen an den Brüchen. Das Gefäß ist durch Feuer stark geschädigt. Die tongrundigen Oberflächen sind geschwärzt, die gefirnissten Partien, besonders diejenige unter der Bildzone, fehlbrandartig rot, der Firnis zudem vielfach abgeblättert. Der helle Überzug ist sehr angegriffen, die Zeichnung stark vergangen.

Materielle Beschaffenheit: Die Farbe des Tons durch Feuereinwirkung zu Graubeige verändert. Elfenbeinfarbener Überzug mit leichtem Grünton auf der Bildzone. An wenigen Stellen ist schwarzbrauner Firnis erhalten. Die Zeichnung in Relieflinien, Einzelheiten in gelbbraunem, verdünntem Firnis.

Form und Firnisverteilung: Scheibenförmiger Fuß mit gefirnisster Oberseite. In der gefirnissten Partie unter der Bildzone ein tongründiger Streifen. Am Halsansatz eine kleine Stufe. Der Henkel ganz, die Mündung mit Ausnahme der Oberseite gefirnisst.

Ornamentik: Auf der Schulter, nicht auf die Mitte ausgerichtet, eine hängende Palmette zwischen zwei liegenden, alle drei durch Ranken verbunden. Links davon, zum Henkelansatz hin, eine lose angehängte liegende Palmette mit seitlich abschwingender Ranke. Um den Halsansatz Stäbe. In der Bildzone über der Darstellung rechtsläufiger Schlüsselmäander zwischen doppelten Umlauflinien, unten ein Firnisstreifen als Bodenlinie der Darstellung.

Darstellung: Stehende Frau mit Blume, Spiegel und Kalathos. – Die Figur ist mit frontalem Körper, nach links gewendetem Kopf und seitlich abgestreckten Armen gegeben. Ihre Kleidung besteht aus einem feinfaltigen Ärmelchiton und einem schräg umgelegten Mantel. Das Haar birgt eine Haube, unter der über der Stirn und seitlich dunkle Locken hervorschauen. Die rechte Hand hält eine in verdünntem Firnis gezeichnete Blumenranke, die linke einen (stark vergangenen) Spiegel. Links von der Figur steht ein kaum mehr sichtbarer Kalathos, mit Längsstreifen und einer Verzierung aus Streifen und Punkten am Fuß; eine Wellenlinie darüber deutet den Inhalt des Korbes, Wolle, an.



Abbildung 4 7655 (Zeichnung K. Grundmann) (1:1)

Um 470. Aischines-Maler (Beazley).

Zu dem Maler und der für den Maler typischen Form und Machart des Gefäßes vgl. Tafel 3, 6 zu 8328. – Der Maler hat die weibliche Figur mit der gleichen Ausstattung auf weißgrundigen Lekythen öfter wiederholt, vgl. ARV² 715, 190–195.

TAFEL 5

1. 3. 5. 7. Beilage 2, 2.

SS 74. Aus Athen. Geschenk des Freiherrn Hans von Schoen (1964).

H. 17 cm; Dm. Fuß 4,5 cm; Dm. Schulter 6 cm; Dm. Mündung 3,5 cm.

ARV¹ 405, 75 – ARV² 624, 86 – Paralipomena 398, 86.

K.A. Neugebauer, Antiken in deutschem Privatbesitz (1938) 40, Nr. 165 Taf. 71 – Lullies 34 Nr. 74 Taf. 33 – Kurtz 28 Anm. 34 – Wehgartner, AWK 39 Anm. 64. 132.

Erhaltungszustand: Zusammengesetzt, mit kleinen Ergänzungen an den Brüchen, unterhalb der Schulter und an der Mündung. Der Überzug stellenweise abgeblättert und leicht versintert. Links neben der Figur ein großes Geflecht von Wurzelsinter.

Materielle Beschaffenheit: Rötlich ockerfarbener Ton, mit Rötungen an den tongrundigen Oberflächen; schwarzer glänzender Firnis. Fester bräunlich beigefarbener Überzug auf der Bildzone. Braune Umlauflinien aus verdünntem Firnis an den Begrenzungen der Bildzone, rote Umlauflinien auf Firnis. Die Zeichnung in Relieflinien.

Form und Firnisverteilung: Scheibenförmiger Fuß mit gefirnisster Oberseite. In der gefirnissten Partie unter der Bildzone ein tongrundiger Streifen, darunter ein Paar schmaler roter Umlauflinien, darüber eine einzelne solche Linie. Unter der Standlinie ein schmaler tongrundiger Streifen. Der Henkel außen und die Mündung mit Ausnahme der Oberseite gefirnisst. Schlank ansteigende Form.

Ornamentik: Auf der Schulter zu Strahlen vereinfachte Knospen, um den Halsansatz Stäbe. Kein Ornamentband über der Darstellung.

Darstellung: Sitzende Frau bei der Wollarbeit. – Die auf einem Lehnstuhl nach rechts gewendet sitzende Frau ist in einen feinfaltigen Ärmelchiton und einen um die Hüften geschlungenen Mantel gekleidet. Ihr Haar ist in einer Haube geborgen, über die ein Kranz gelegt ist. Über der Stirn und vor dem Ohr schauen in Firnis gemalte Locken hervor. Die Frau hält in leicht vorgebeugter Haltung mit beiden Händen einen Faden, um Garn von der am Boden liegenden Spindel abzuwickeln. Von ihrem zurückgesetzten Fuß ist nur eine schwache Spur erhalten.

Um 460. Villa-Giulia-Maler (Beazley). Formtypus nahe CL. Gegenstück von SS 75, s. dort.

Zu dem Maler: vgl. ARV² 619 mit Literaturangaben. – Im Werk des Malers sind Lekythen ein ausgesprochenes Nebenprodukt; als weißgrundige sind nur die beiden Münchner Gefäße der Sammlung Schoen, das hier besprochene SS 74 und das anschließende SS 75, Tafel 5, 2. 6. 4. 8, bekannt, die sich thematisch von den rotfigurigen Lekythen des Malers, ARV² 624, 75–87, nicht unterscheiden. Die beiden kleinen Gefäße sind insofern etwas Besonderes, als sie offenbar als Gegenstücke hergestellt wurden, zusammenblieben und gemeinsam erworben wurden. Bei allen Übereinstimmungen der Form sind dennoch kleine Abweichungen vorhanden. So ist das andere Gefäß (SS 75) geringfügig kleiner und schmaler. Der Maler hat in seinen Darstellungen nicht nur das Motiv und die Ausstattung der Frauen – mit kleinen Varianten – wiederholt, sondern die beiden Figuren entgegengesetzt ausgerichtet, sodass sie einander gegenüber sitzen, wenn man sie entsprechend zusammenstellt. Eine einzelne Sitzfigur auf einer Lekythos ist dagegen in der Regel nach rechts ausgerichtet, vgl. z. B. hier Tafel 2, 1–4. 8 (7554); Tafel 4, 1–5 (8644). – Gefäßpaare, zwei Gefäße, die deutlich aufeinander Bezug nehmen, sind nichts Ungewöhnliches. Bei aller Übereinstimmung in Form,

Dekoration und meist auch Thematik der Darstellungen, sind dennoch – wie bei dem Münchner Paar – immer kleine Unterschiede in der Machart, hinsichtlich Größe, Form oder Ornamentik vorhanden. Vgl. L. Burn, *AntK* 28, 1985, 100ff. zu den berühmten Beispielen aus dem sogenannten Sotadesgrab. Vgl. auch. A. Brückner, *AM* 32, 1907, 102 mit Beil. 2; M. Tiverios, *AEphem* 1980, 69ff.; zu formal und ornamental definierten Gefäßpaaren, ohne inhaltlich aufeinander bezogene Darstellungen, A. Lezzi-Hafter, *Der Eretria-Maler* (1988) 284 ff. – Zum Formtypus der Münchner Gefäße vgl. Beazley, *ARV²* 675 ff.; Kurtz 84.

Zu der Darstellung: Die Tätigkeit der Frau, das Lösen des Fadens von der Spindel als Vorbereitung zu weiterer Verarbeitung ist anschaulich und realistisch dargestellt und bietet dabei zugleich ein repräsentatives Bild des Frauenlebens. Etwas Besonderes ist die deutlich gezeichnete Spindel, von der die Frau das Garn in leicht vorgebeugter Haltung abwickelt. Eine solche Spindel findet sich z. B. auch auf der rf. Pyxis Athen, NM 1584: A. Brueckner, *BWPr* 64, 1907 Taf. 2. – Einen Kranz, wie er hier um die Haube gelegt ist, hält in gleicher Ausführung die fliegende Nike auf der etwa gleichzeitigen Lekythos München 7658, hier Tafel 7, 6. 7.

2. 4. 6. 8. Beilage 2, 3.

SS 75. Aus Athen. Geschenk des Freiherrn Hans von Schoen (1964).

H. 16,5 cm; Dm. Fuß 4,4 cm; Dm. Schulter 5,8 cm; Dm. Mündung 3,4 cm.

ARV¹ 405, 76 – *ARV²* 624, 87 – *Paralipomena* 398, 87.

K. A. Neugebauer, *Antiken in deutschem Privatbesitz* (1938) 40 Nr. 166 Taf. 71 – Lullies 34 Nr. 75 Taf. 33 – Kurtz 28 Anm. 17 – Wehgartner, *AWK* 39 Anm. 64 (194); 132.

Erhaltungszustand: Ungebrochen und auch an der Oberfläche gut erhalten. Nur kleine Abplatzungen und Verfärbungen in dem hellen Überzug. Über der Figur Spuren von Wurzelsinter.

Materielle Beschaffenheit: Rötlich ockerfarbener Ton mit Rötungen an den tongrundigen Oberflächen. Schwarzer, glänzender Firnis. Fester bräunlich beigefarbener Überzug auf der Bildzone. Braune Umlauflinien aus verdünntem Firnis an den Begrenzungen der Bildzone, rote Umlauflinien auf Firnis. Die Zeichnung in Relieflinien.

Form und Firnisverteilung: Scheibenförmiger Fuß mit gefirnisster Oberseite. In der gefirnissten Partie unter der Bildzone ein tongrundiger Streifen, darüber eine, darunter zwei rote Umlauflinien. Die Bildzone oben von zwei, unten von einer umlaufenden Firnislinie eingefasst, die als Bodenlinie der Darstellung dient. Darunter ein weiterer schmaler tongrundiger Streifen. Der Henkel außen, die Mündung mit Ausnahme der Oberseite gefirnisst. Schlank ansteigende Form.

Ornamentik: Auf der Schulter zu Strahlen vereinfachte Knospen, um den Halsansatz Stäbe. Kein Ornamentband über der Darstellung.

Darstellung: Sitzende Frau mit Kalathos. – Die Frau sitzt nach links gewendet auf einem Lehnstuhl. Sie ist in einen einfaltigen Ärmelchiton und einen um die Hüften ge-

schlungenen Mantel gekleidet und trägt das Haar in einer Haube, unter deren Rand über der Stirn und vor dem Ohr Locken hervorschauen. Mit beiden Händen hält sie einen offenen Kranz vor sich hoch, auf welchen ihr Blick gerichtet ist. Auf dem mit Verzierungen versehenen Korb ist mit Firnis eine stoffliche, lockere Masse gemalt, mit der Wolle oder auch pflanzliches Material zum Fertigen von Kränzen gemeint sein kann. – Quer über der Sitzenden eine Folge von zum Teil unvollständigen Buchstaben, vielleicht von einem Namen oder auch sinnlos:



Abbildung 5 SS 75 (1:1)

Um 460. Villa-Giulia-Maler (Beazley). Formtypus nahe CL. Gegenstück von München SS 74 Taf. 5, 1. 3. 5. 7, s. dort.

Zu Maler und Werkstatt: Zu dem Maler vgl. zu SS 74 Taf. 5, 1. 3. 5. 7. Das Gefäß ist das antithetische Gegenstück zu dieser zuvor besprochenen Lekythos. Es ist geringfügig kleiner und schlanker als sein Pendant.

Zu der Darstellung: Die beiden zusammengehörigen Lekythen zeigen beide ein repräsentatives Frauenbild. Die Frau auf dem hier vorgestellten Gefäß erscheint ebenso wie ihr Gegenpart als Beschäftigte mit einer typisch weiblichen Tätigkeit. Hier ist es das oft dargestellte Fertigen eines Kranzes. Vgl. z. B. die auf gleiche Weise einen offenen Kranz haltende Frau auf der gleichzeitigen Lekythos Oxford V 549 des Malers von Athen 1826: *ARV²* 747, 27; Oakley, *Picturing Death* 23 Abb. 3. Entsprechende Bilder stehen oft in einem bräutlich-hochzeitlichen Zusammenhang, der mit anderer Gewichtung in den sepulkralen Themenkreis aufgenommen wird. Zum Thema vgl. J. Reilly, *Hesperia* 58, 1989, 419f. 424 ff., die jedoch einen rein hochzeitlichen Zusammenhang auch in den Darstellungen auf weißgrundigen Lekythen postuliert und dabei die ambivalente Aussagekraft solcher Bilder übersieht. Auf der Lekythos des Achilleus-Malers London, Brit. Mus. D 53: *ARV²* 999, 178; Oakley, *Achilles Painter* Taf. 127 C. D, ist das Binden des Kranzes besonders anschaulich, indem die Gefährtin der mit dem offenen Kranz in den Händen Sitzenden einen Faden, doch wohl zum Schließen des Kranzes hinhält, wobei hier die für sepulkrale Darstellungen des Achilleus-Malers typische, leicht gebrochene Beziehung der Figuren der Bestimmung des Gefäßes entspricht.

Die nicht lesbare Beischrift der Figur ist wohl als Name gedacht und damit auf weißgrundigen Lekythen eine große Seltenheit.

TAFEL 6

1. 6–9. Beilage 3, 1.

7700. Aus Athen. 1930 durch E. Buschor im Athener Kunsthandel erworben.

H. 10,9 cm; Dm. Fuß 2,9 cm; Dm. Schulter 4 cm; Dm. Mündung 2,6 cm.

ARV¹ 483, 42 – ARV² 699, 69.

J. Burow, CVA Tübingen 5, 59 zu S./10 1389 Taf. 26, 3. 4.

Erhaltungszustand: Hals und Henkel angesetzt, sonst ungebrochen. Der helle Überzug auf der Rückseite weitgehend, auf der Vorderseite stellenweise abgerieben.

Materielle Beschaffenheit: Rötlich ockerfarbener Ton, mit Rötungen an der Seite des Fußes und auf der Oberseite der Mündung. Der Überzug, fest und gelblichbeige, nicht nur auf der Bildzone, sondern auch auf Schulter und Hals. Schwarzer, metallisch glänzender Firnis, unter der Bildzone dünn, streifig aufgetragen. Zeichnung in Relieflinien sowie dunkelbraunem und orangebraunem, verdünntem Firnis.

Form und Firnisverteilung: Scheibenförmiger Fuß, die Oberseite gefirnisst wie die anschließende untere Partie des Körpers. In dieser drei unregelmäßige tongrundige Linien. Der Henkel außen, die Mündung mit Ausnahme der Oberseite gefirnisst.

Ornamentik: Auf der Schulter zu Strahlen reduzierte Knospen, um den Halsansatz Stäbe. Am oberen Rand der Bildzone, zwischen unten zwei, oben einem nicht umlaufenden Firnisstreifen, ein zinnenähnliches Wellenband.

Darstellung: Fliegende Nike mit Tānie. – Die Figur fliegt mit erhobenen Flügeln in fast waagerechter Haltung nach rechts und hält mit beiden vorgestreckten Händen eine lange, mit Firnis gemalte Tānie vor sich. Sie ist in einen feinfaltigen, mit Tupfen verzierten Chiton mit langem Überfall gekleidet; das Haar ist zu einem großen Knoten hochgenommen. Das Gewand schwingt ebenso wie die Tānie mit ihren langen fadenförmigen Enden in der Bewegung des Flugs. Der Blick der Götterbotin ist geradeaus gerichtet, dorthin, wohin die Bewegung zielt.

Um 470/460. Ikarus-Maler (Beazley). Form ATL.

Zu Maler und Werkstatt: Haspels, ABL 180; ARV² 696 (Ikarus-Seireniske-group). – Der Name des Malers stammt von M. Haspels a. O. – Der Maler kleiner Salzgefäße, vor allem rotfiguriger Lekythen, dekorierte seine Gefäße – zu deren Verwendung passend – überwiegend mit menschlichen und mythischen Frauengestalten, und unter diesen bevorzugt mit Niken. – Zu der Form ATL vgl. hier Tafel 6, 2–5 zu 7705. – Haspels a. O. vermerkt, dass die Gefäße des Ikarus-Malers wie auch diejenigen der Tymbos-Klasse aus der Beldam-Werkstatt stammen. Die unregelmäßigen tongrundigen Linien unter der Bildzone, sonst meist im feuchten Zustand des Gefäßes eingeritzt, sind typisch für Gefäße des Beldam-Malers, vgl. z. B. Haspels, ABL Taf. 49–52; zu der typischen Form BEL, der das hier vorgestellte Gefäß nicht entspricht, Kurtz 84 ff. Details der Machart bekräftigen jedoch die Herkunft aus der Beldam-Werkstatt, so auch der weiße Überzug auf Schulter und Hals, welchen z. B. die weißgrundigen Lekythen des Beldam-Malers Athen 1982 und 1983, Haspels a. O. Taf. 52, aufweisen. Auf gleiche Weise ausgestattet sind die meisten anderen Lekythen des Ikarus-Malers (vgl. Haspels a. O. 182) so z. B. auch die weißgrundige Lekythos in der Art des Malers in Tübingen, Inv. S./10 1389 (E 59): ARV² 701, 11; CVA 5 Taf. 26, 3. 4. – Ein weitere Besonderheit, die sich auch auf anderen Lekythen des Malers findet, sind die nicht umlaufenden

Rahmenlinien des Ornaments über der Darstellung; vgl. z. B. Tübingen S./10 1385: ARV² 699, 72; CVA 5 Taf. 26, 1. 2 und die genannte Lekythos Tübingen S./10 1389.

Zu der Darstellung: Zu der waagerechten Ausrichtung der fliegenden Nike und ihrer Parallele auf Lebetes gamikoi vgl. hier Tafel 7, 5–8. 10 zu 7658. – Sehr ähnlich, aber etwas aufwendiger ausgeführt, ist die fliegende Nike auf dem Choenkännchen des Malers Oxford 1927.4467: ARV² 700, 84; Kurtz Taf. 61, 3. – Zu der Entstehungszeit der Lekythos kann bereits Eros in der gleichen Funktion wie Nike als göttlicher Gabenbringer für namenlose Menschen erscheinen, wie z. B. die einfache Darstellung der Lekythos München 7702 hier Tafel 7, 1–4. 9 zeigt, wenngleich mit Eros an diesem Platz eine gewisse Akzentverschiebung stattfindet; vgl. Götter, Frauengemachbilder 43 ff. 55 ff.

2–5. Beilage 2, 4.

7705. Aus Athen. 1930 durch E. Buschor im Athener Kunsthandel erworben.

H. des Erhaltenen 13,8 cm; Dm. Fuß 4,1 cm; Dm. Schulter 6,2 cm.

Erhaltungszustand: Mündung und Henkel verloren. Aus zahlreichen Fragmenten zusammengesetzt, mit kleinen Ergänzungen an den Brüchen. Brandspuren besonders auf der Rückseite, auch an Scherben der unteren Hälfte. Auf der Schulter ist eine schwache Spur des Henkelansatzes erhalten. Der obere Rand des Halses ist modern abgeschliffen. Im Sommer 1982 restauriert.

Materielle Beschaffenheit: Rötlich ockerfarbener Ton, schwarzbrauner Firnis. Auf der Bildzone fester, elfenbeinfarbener Überzug mit leichtem Brauntönen. Zeichnung in Relieflinien, Firnis und verdünntem Firnis.

Form und Firnisverteilung: Scheibenfuß mit leichter Verjüngung nach unten. Auf mittlerer Höhe der Seite ein kräftiger Firnisstreifen. Die Oberseite gefirnisst wie auch die anschließende, untere Partie des Körpers.

Ornamentik: Auf der Schulter zu Strahlen reduzierte Knospen, um den Halsansatz Stäbe. Über der Darstellung zwischen oben einer, unten zwei in Firnis gezogenen Umlauflinien, ein Band Z-förmiger Haken, sog. ‚laufender Hund‘. Eine weitere Umlauflinie dient als Bodenlinie der Darstellung.

Darstellung: Nach rechts bewegte und zurückblickende weibliche Figur. – Die Bewegung veranschaulicht weniger die mäßige Schrittstellung als die leicht vorwärts gewandte Schrägstellung der Figur. Die Frau ist in einen Ärmelchiton und einen um die Hüften geschlungenen Mantel gekleidet, dessen oberer Abschluss etwas unglücklich gezeichnet ist; die feinen Falten des oberen Gewandteils sind in verdünntem Firnis ausgeführt. Das in Firnis gemalte Haar ist unter einer nach hinten verbreiterten Binde so aufgebunden, dass ein Teil als Schopf darüber liegt, der andere Teil Stirn und Nacken umrahmt. Beide Arme sind zu Seiten des frontal gegebenen Körpers abgestreckt, wobei die vorausweisende linke Hand an einer Schlaufe ein als Silhouette ausgeführtes Alabastron hält, welches in der Bewegung mitschwingt.

Um 470/60. Form ATL der Tymbos-Werkstatt.

Zu Form und Werkstatt: Haspels, ABL 180 (tymbos class); Zu der typischen Form (ATL) ARV² 765, vgl. Kurtz 82 ff. – Das Gefäß zeigt die Form, aber nicht den Zeichenstil der Tymbos-Werkstatt, benannt nach ihrem Hauptmaler, dem von E. Buschor, ALP 18, so benannten Tymbos-Maler. Haspels, ABL a. O. vermerkt, dass die Tymbos-Werkstatt zu der Beldam-Werkstatt gehört. Das hier vorgestellte Gefäß ist ein frühes Exemplar der Form, hier mit einfachem, häufig aber mit zweistufigem Fuß. Eine kleine Besonderheit, vielleicht nur eine Vereinfachung, ist das Firnisband um einen einfachen Fuß, während ein solches in der Regel auf dem unteren Glied eines zweistufigen Fußes sitzt, vgl. z. B. Kurtz Taf. 22, 1; 23, 2. Ungewöhnlich ist auch das Ornament über dem Bild an Stelle des sonst üblichen Schlüsselmaßers, es findet sich jedoch gelegentlich auf weißgrundigen Lekythen der Werkstatt, z. B. Kerameikos Inv. 4148 und 1108: Felten, Kerameikos Taf. 25, 8. 9. Auf rotfigurigen Lekythen begegnet das Hakenornament häufiger als auf weißgrundigen.

Zu der Darstellung: Diese unterscheidet sich nicht von denjenigen vieler rotfiguriger Lekythen, etwa des Aischines-Malers, vgl. ARV² 710, 33–713, 131, die sich auf ein Frauenbild konzentrieren, das als repräsentativ für den Daseinsbereich der Frau gelten kann und als Grabgabe den Charakter des Erinnerungsbildes besitzt. Die hier vorgestellte Darstellung in ihrer Beschränkung auf eine Figur ist zwar schlicht, aber doch präzise und effektiv auf das Gefäß gesetzt. Das Alabastron als typisches Frauengerät findet im Zusammenhang der Bereiche von Haus oder Grab gleichermaßen seinen sinnvollen Platz; vgl. auch hier Tafel 50, 4; 51, 1–6 zu 8499. Ungewöhnlich und wohl auch nicht recht gelungen, ist die Ausführung des Manteltuchs. Die Bewegung der Figur, ganz im Stil der Zeit, kehrt verschiedentlich auch auf weißgrundigen Lekythen wieder, vgl. hier Tafel 9, 4–6 zu 7661 mit Beispielen.

TAFEL 7

1–4. 9. Beilage 3, 2.

7702. Aus Athen. 1930 durch E. Buschor im Athener Kunsthandel erworben.

H. des Erhaltenen 13,1 cm; Dm. Fuß 3,6 cm; Dm. Schulter 5 cm.

ARV¹ 493, 2 – ARV² 729, unten 2.

Erhaltungszustand: Der obere Teil des Halses und die Mündung verloren. Zusammengesetzt, ein kleiner Flecken an der Schulter.

Materielle Beschaffenheit: Rötlich ockerfarbener Ton, Reste von Rötung auf der Schulter um den Henkelansatz. Schwarzbrauner, matter Firnis. Der feste Überzug der Bildzone in einem leicht bräunlichen Beige. Rote Umlauflinien. Die Zeichnung in Relieflinien und braunem verdünntem Firnis, der für die Binnenzeichnung des Körpers noch weiter verdünnt ist zu einem helleren, bräunlichen Gelb.

Form und Firnisverteilung: Scheibenförmiger Fuß mit gefirnisster Oberseite. Die Partie unter der Bildzone und die

Außenseite des Henkels gefirnisst. In der Firniszone unter der Bildzone ein tongrundiger Streifen, darüber eine, darunter zwei rote (schwach sichtbare) Umlauflinien.

Ornamentik: Auf der Schulter zu Strahlen vereinfachte Knospen, um den Halsansatz Stäbe. In der Bildzone über der Darstellung, zwischen doppelten, umlaufenden Firnislinien, ein Fries aus gegeneinander versetzten Tupfen. Ein kräftiger Umlaufstreifen dient als Bodenlinie des Bildes.

Darstellung: Fliegender Eros mit Tānie. – Die langgestreckte Gestalt ist im Flug nach rechts dargestellt und hält mit den beiden vorgestreckten Händen eine Tānie vor sich, die im Zug der Bewegung zurückweht. Ein Teil seines langen Haars fällt, ebenfalls leicht zurückgeweht, über die rechte Schulter, der Blick ist geradeaus, dem Ziel entgegen gerichtet. – Hinter dem Kopf und über dem Flügelansatz abweichende Vorzeichnungslinien.

Um 470/60. Leto-Maler (Beazley). Form ATL.

Zu Maler und Werkstatt: ARV² 729 f. – Der Maler, unter dessen Namen nur 9 Gefäße zusammengestellt sind – ein weiteres in Paralipomena 411 –, gehört in den Kreis der Hersteller einfacher, meist bescheiden dekorierte Lekythen und Alabastra, zu dem auch Tymbos- und Aischines-Maler, Zwei-Reihen-Maler und andere gehören, deren Gefäße den Formtypus ATL der Tymbos-Klasse aufweisen. Der älteren, nach dem Diosphos-Maler benannten Form DL verpflichtet ist die Streifendekoration unter der Bildzone. – Die Flügelzeichnung mit den Tupfen auf dem oberen Abschnitt und das übermäßig schwere, stark gerundete Kinn erinnern an manche Darstellungen des Ikarus-Malers, vgl. die Lekythen Tübingen S. 10/1385 und S. 10/1389: siehe hier Tafel 6, 1. 6–9 zu 7700; für den Flügel vgl. ebenda.

Zu der Darstellung: Der Vergleich mit den Darstellungen der fliegenden Nike auf München 7700 (siehe oben) und 7658 hier Tafel 7, 5–8. 10, zeigt die nahe Verwandtschaft der Bildtypen und damit der Thematik. Ikonographisch besonders nahe steht die Nike des Ikarus-Malers auf 7700, mit der gleichen, im Flug wehenden Tānie und dem geradeaus gerichteten Blick. Eros, der Gabenbringer, erscheint hier als eine Variante der Nike. Vgl. dazu Tafel 6, 1. 6–9 zu 7700. – Eigenartig unorganisch ist die reiche Binnenzeichnung des Körpers.

5–8. 10. Beilage 3, 3.

7658. Aus Athen. 1930 durch E. Buschor im Athener Kunsthandel erworben.

H. 12,9 cm; Dm. Fuß 3,7 cm; Dm. Schulter 5,5 cm; Dm. Mündung 3 cm.

ARV¹ 491, 21 – ARV² 727, 25.

Erhaltungszustand: Hals und Henkel angesetzt, ein Teil des Henkels ergänzt, sonst ungebrochen. Die Oberfläche an der Schulterkante und auf der Mündung mehrfach abgesplittert. Der helle Überzug besonders an der Rückseite verrieben, hier viele kleine runde Absplittierungen. Der Firnis an kantigen Partien schadhafte. Juli 1966 restauriert, gereinigt.

Materielle Beschaffenheit: Rötlich ockerfarbener Ton, schwarzer, glänzender Firnis. Fester, leicht bräunlich beigefarbener Überzug auf der Bildzone. Rote Umlauflinien. Zeichnung in Relieflinien und Firnis.

Form und Firnisverteilung: Scheibenförmiger Fuß mit gefirnisster Oberseite. In der gefirnissten Partie unter der Bildzone ein tongrundiger Streifen, darüber eine, darunter zwei rote Umlauflinien. Die Bildzone oben von zwei, unten einem Firnisstreifen eingefasst. Der Henkel außen, die Mündung mit Ausnahme der Oberseite gefirnisst.

Ornamentik: Auf der Schulter zu Strahlen reduzierte Knospen. Um den Halsansatz Stäbe. Kein Ornamentband über der Darstellung.

Darstellung: Fliegende, einen Kranz haltende Nike. – Die mit erhobenen Flügeln nach rechts fliegende Götterbotin ist nahezu waagrecht ausgerichtet und dadurch leicht disproportioniert geraten. Ihr mächtiger Körper ist in einen feinfaltigen Ärmelchiton mit langem Überfall gekleidet; ein Zickzackband schmückt und akzentuiert die Mitte der langen unteren Partie. Der relativ kleine, nicht gut erhaltene Kopf zeigt im Nacken hochgenommene, dunkel mit Firnis ausgemalte Haare. Gewandsaum und Gewandbausch blähen sich leicht im Wind. Die Figur hält als Gabenbringerin mit beiden Händen einen geschlossenen Kranz vor sich.

Um 470/460. Zwei-Reihen-Maler (Beazley).

Zu Maler und Werkstatt: ARV² 726 ff. – Die Hand des Malers ist nur von kleinen, meist einfachen Gefäßen, vor allem Alabastren bekannt. Daneben bemalte er in kleinerem Umfang Lekythen. Unter den weißgrundigen Alabastren finden sich feinere, detailreiche Darstellungen von anspruchsvollerer Thematik, z. B. Berlin F 2259: ARV² 727, 20; Kurtz Taf. 72, 1 (Parisurteil), aber sein Hauptthema sind Frauen und Niken. M. Haspels, ABL 182 f. beobachtete anhand von Ornamentik des Malers eine Verbindung mit der Bel-dam-Werkstatt, vgl. dazu auch Beazley a. O. 728. Die Form der Münchner Lekythos lässt sich jedoch nicht mit der Bel-dam-Werkstatt verbinden. Sie erinnert durch den schlanken, konischen Anstieg an den Typus CL, ist jedoch breiter und gedrungener. Die Streifendekoration der unteren Partie steht in der Tradition der nach dem Diosphos-Maler benannten Form DL.

Zu der Darstellung: Nike als Gabenbringerin in fast waagrecht ausgerichtetem Flug findet sich öfter auf Lekythen der Zeit, vgl. hier Tafel 6, 1. 6–9; ähnlich auch öfter beim Bowdoin-Maler, z. B. Richmond (Virginia), Mus. of Fine Arts 56.27.4: ARV² 685, 182 und Athen, NM 1827: ARV² 685, 181; Kurtz Taf. 60, 3. 4. Die Niken in dieser auffallenden Position entsprechen formal und inhaltlich den Gaben und göttlichen Beistand bringenden Niken, wie sie zum Bildprogramm, beidseits unter den Henkeln, der Lebetes gamikoi gehören; zu diesen Gefäßen zuletzt M. Sgourou, Attic Lebetes Gamikoi. Diss. Cincinnati (1994). Zu den Flügelgestalten unter dem Henkel vgl. Götter, Frauengemachbilder 38 ff.

TAFEL 8

1–3. 6. Beilage 3, 4.

7701. Aus Athen. 1930 durch E. Buschor im Athener Kunsthandel erworben.

H. 10,7 cm; Dm. Fuß 2,8 cm; Dm. Schulter 4,6 cm; Dm. Mündung 2,6 cm.

Erhaltungszustand: Zusammengesetzt, ein großes Stück der Rückseite, ein kleines an der Schulter ergänzt. Der helle Überzug der Bildzone fast ganz abgerieben. Der Firnis zum Teil verrieben oder abgeblättert, die Darstellung ebenfalls stark vergangen; es ist heute weniger vorhanden als in der Zeichnung (Abb. 6) festgehalten wurde. 1982 restauriert, mechanisch gereinigt.

Materielle Beschaffenheit: Rötlich ockerfarbener Ton, schwarzbrauner Firnis. Der Überzug in der Bildzone war elfenbeinfarben. Die Zeichnung war in Relieflinien ausgeführt, der Mantel und die Haare sind in Firnis ausgemalt (Semi-Outline-Technik, siehe hier Tafel 3, 4. 5 zu 2774).

Form und Firnisverteilung: Hoher Scheibenfuß mit konkaver Seite, obenauf gefirnisst, ein schmaler Firnisstreifen am oberen Rand der Seite. Der Körper schwingt über dem Ansatz kräftig aus zu gedrungener Breite. Die untere Partie ungleichmäßig gefirnisst. Ein unregelmäßiger tongrundiger Streifen unter der kräftigen Bodenlinie der Bildzone. Die Mündung bis auf die Oberseite, der Henkel außen gefirnisst.

Ornamentik: Auf der Schulter zu Strahlen reduzierte Knospen und Stäbe. Über der Darstellung, zwischen doppelten Umlauflinien, rechtsläufiger Schlüsselmaänder.

Darstellung: Jugendlicher Komast mit Kithara (?). – Der Jüngling, nackt bis auf den über die Schultern gelegten Mantel, erscheint bei frontalem Körper in weiter Schrittstellung nach rechts; an den Füßen Spuren von einst angegebenen Stiefeln. Beide Arme sind nach den Seiten abgestreckt, wobei der zurückgewendete einen gebogenen Stock hält, der vorgestreckte einen schlecht erhaltenen Gegenstand, dessen dichte, schräg abwärts verlaufende Linien auf ein Saiteninstrument verweisen. Der Bereich der nicht zusammenhängenden Zeichenreste ist jedoch ungewöhnlich breit und vielgliedrig für ein solches Instrument.

2. Viertel 5. Jh. Form nahe PL.

Zu Maler und Werkstatt: Von dem Formtypus, ARV² 675 f. benannt nach zwei Lekythen in Paris, Petit Palais 335. 336: ARV² 676, 20. 21; CVA Taf. 33, 1–4, unterscheidet sich das hier vorgestellte Gefäß durch seine noch stärker unter-



Abbildung 6 7701 (unbekannter Zeichner) (1:1)

setzten Proportionen und die Bildung des sehr hohen Fußes mit konkaver Seite, wie ihn besonders Lekythen der Bel-dam-Werkstatt aufweisen, vgl. z. B. alle Exemplare bei Haspels, ABL Taf. 53, auch einfache Ornamentlekythen wie z. B. Kurtz Taf. 70, 2. 6–8.

Zu der Darstellung: Die schlecht erhaltene Darstellung scheint von bescheidener Ausführung gewesen zu sein, war jedoch thematisch sehr ungewöhnlich. Gesichert werden kann eine – bis auf das umgelegte Manteltuch – nackte, energisch ausschreitende und mit Stab und Stiefeln zur Bewegung im Freien ausgerüstete Figur. Wenn die Deutung des großen, komplizierten Gegenstands in der vorgestreckten linken Hand auf ein Saiteninstrument zutrifft, kann es sich um einen Komasten handeln. Aber auch für einen Solchen wäre das Mitführen des großen, feierlichen Instruments sehr ungewöhnlich.

4. 5. 7. Beilage 3, 5.

7425. Aus Griechenland. Schenkung aus Sammlung Arndt (1908).

H. des Erhaltenen 11,1 cm; Dm. Fuß 3,5 cm; Dm. Schulter 4,6 cm.

Erhaltungszustand: Die Mündung verloren. Hals und Henkel angesetzt, sonst ungebrochen. Der helle Überzug rundum so abgerieben, dass der Tongrund durchscheint. Die Zeichnung schadhaft. Kleine Bestoßungen an Fuß und Schulter. Im Frühjahr 1982 restauriert.

Materielle Beschaffenheit: Rötlich ockerfarbener Ton, schwarzbrauner, glänzender Firnis. Elfenbeinfarbener Überzug auf der Bildzone. Die Zeichnung in braunem Firnis.

Form und Firnisverteilung: Scheibenförmiger Fuß, oben auf gefirnisst, ein schmaler Firnisstreifen am oberen Rand der Seite. Direkt unter der Bildzone und etwa 0,5 cm darunter in der Firnispartie ein tongründiger Streifen. Der Henkel außen gefirnisst.

Ornamentik: Auf der Schulter reduzierte Knospen und Stäbe. Über der Darstellung rechtsläufiger Schlüsselmaänder zwischen doppelten Umlauflinien; eine weitere Linie dient als Bodenlinie der Darstellung.

Darstellung: Nackter Jüngling mit Manteltuch und Aryballos. – Der junge Mann ist im Profil und in Schrittstellung nach rechts gegeben und streckt beide Arme vor. Über der linken Schulter liegt ein Manteltuch, das zu beiden Seiten des Körpers herabfällt. Am linken Handgelenk hängt an einer Schlaufe ein Aryballos. Das Haar der Figur ist in Firnis ausgemalt.

470/60. Gruppe von Athen 2025 (?) (Siedentopf). Form ATL.

Zu Maler und Werkstatt: Zu dem Formtypus vgl. hier Tafel 6, 2–5 zu 7705. Zu der Gruppe, die das Gepräge der Tymbos-Werkstatt zeigt, ARV² 722 f. – Das Gefäß zeigt einige Übereinstimmung mit dem Fragment Kerameikos Inv. 4143, Felten, Kerameikos Taf. 25, 6 (Zuweisung von F. Felten an die Gruppe von Athen 2025), vgl. besonders das eckige Profil mit der kurzen Nase und dem kantigen Kinn,

welches auch an den qualitätvolleren Gefäßen der Gruppe Athen, NM 1857 und 2025: ARV² 722, 1. 2; Kurtz Taf. 21, 3. 4 auffällt, weniger deutlich bei dem Münchner Exemplar 7661: ARV² 723, 8; hier Tafel 9, 4–6, das der hier vorgestellten Lekythos kaum vergleichbar ist. – Der in schräger Aufsicht gegebene Aryballos findet sich in gleicher Zeichnung auf dem genannten Fragment Kerameikos. Dieses Fragment, sowie ein zweites, Kerameikos Inv. 4144, a. O. Taf. 25, 7, von Felten ebenfalls der Gruppe von Athen 2025 zugewiesen, sind in der Ausführung relativ bescheiden. – Das große, hoch sitzende Ohr des Athleten ist auffällig und ungewöhnlich.

Zu der Darstellung: Die Darstellung eines Athleten als Einzelfigur kann man als repräsentatives Bild eines jungen Mannes verstehen. Auf weißgrundigen Lekythen ist dies ein ungewöhnliches Thema, jedoch nicht weniger passend als dasjenige eines Hopliten (z. B. hier Taf. 12, 5. 6 [7653]) oder eines zivilen jungen Mannes. Die Gefäße der Tymbos-Werkstatt tragen in der Regel, bei aller Einfachheit, sepulkral sinnvolle Darstellungen.

8. Siehe Tafel 9, 1–3.

9. Siehe Tafel 9, 4–6.

TAFEL 9

1–3. Tafel 8, 8. Beilage 4, 1.

2771 (Jahn 201). Aus Südtalien, ehemals Slg. Lipona.

H. 23,5 cm; Dm. Fuß 5,9 cm; Dm. Schulter 7,9 cm; Dm. Mündung 4,6 cm.

ARV¹ 505, 6 – ARV² 757, 74.

Fairbanks I 310 Nr. 17.

Erhaltungszustand: Vorzüglich erhalten. Vollständig, ungebrochen. Der Firnis an der Mündung etwas abgeblättert.

Materielle Beschaffenheit: Rötlich ockerfarbener Ton, Reste von Rötung an sichtbaren Partien, Hals und Innenseite des Henkels, Oberseite der Mündung. Schwarzbrauner, glänzender Firnis. Auf der Bildzone fester, elfenbeinfarbener Überzug mit mattem Glanz. Die Zeichnung, der Mäander und die Umlauflinien in goldbraunem, verdünntem Firnis.

Form und Firnisverteilung: Hoher, zweistufiger Scheibenfuß mit gefirnisster Oberseite; ein kräftiger Firnisstreifen am oberen Rand der gewölbten unteren Stufe. Gefirnisst auch die Partie unter der Bildzone, der Henkel außen und die Mündung mit Ausnahme der Oberseite. Ein ungleichmäßiger tongründiger Streifen unter der Bildzone.

Ornamentik: Auf der Schulter reduzierte Knospen und Stäbe. Über der Darstellung, zwischen doppelten Umlauflinien, rechtsläufiger Schlüsselmaänder. Der oben abschließende Streifen ist kräftiger ausgeführt. Eine Umlauflinie dient als Bodenlinie der Bildzone.

Darstellung: Stehender Jüngling bei einem Grabmonument. – Die Bildmitte markiert der oben aufgehängte kleinblättrige Kranz. Links befindet sich das Grabmonument, gebildet aus einer hohen Stele mit gerundetem Abschluss und einem etwas niedrigeren, steil aufragenden Tumulus

dahinter. Um die Stele ist in Höhe des Ansatzes der Rundung eine auffällig geschlungene Tānie gebunden. Die fadenförmigen Enden einer zweiten, über den Tumulus gelegten Tānie sind seitlich der Stele zu sehen. Zur rechten Seite der Stele und dieser zugewandt ist ein Jüngling in schräger Rückenansicht dargestellt, nackt bis auf den um die Hüften gelegten und über dem linken, angewinkelten Arm gerafften Mantel, unter dessen Bausch man sich einen Stock denken muss, auf den sich der Jüngling locker lehnt. Der rechte Arm ist in die Hüfte gestützt. Die Haare sind mit unterschiedlich konzentriertem Firnis locker und lockig gemalt; feine Fransen hängen in Stirn und Nacken.

460/50. Tymbos-Maler (Beazley). Gruppe von Athen 2025, Maler von München 7661. Form ATL.

Zu Maler und Werkstatt: Zum Tymbos-Maler ARV² 753 ff. mit Hinweisen auf Vorarbeiten von Fairbanks I 295 ff. und Buschor, ALP 18. – Form und Machart sind diejenigen der Tymbos-Werkstatt. Die anspruchsvoll und differenziert ausgeführte Figur des Jünglings jedoch unterscheidet sich stilistisch erheblich von Darstellungen des Tymbos-Malers; zu diesem vgl. auch hier Tafel 10, 1–4 zu 2772. Der Aufbau der Figur, ein in der Vasenmalerei spätarchaischer bis frühklassischer Zeit mit deutlich artistischem Interesse öfter wiederholter Typus, hatte auch für den Maler dieser Darstellung gewiss seinen Grund in künstlerischem Ehrgeiz. Den gleichen Aufbau zeigt auch die rechte Figur der Münchner Lekythos 2774 hier Tafel 3, 4. 5, worauf schon A. Fairbanks a. O. hinweist; ebenda weitere Hinweise zu dem Typus; vgl. auch a. O. 93. – Die Zeichnung des Grabmonuments ist derjenigen auf der wgr. Lekythos Basel Z-344: ARV² 755, 37bis; CVA 3 Taf. 48, 2 (Tymbos-Maler), besonders ähnlich, eine Darstellung, die von München 7661, hier Tafel 9, 4–6, mit ebenfalls ähnlich gestaltetem Grabmonument, nicht zu trennen ist und von Beazley, ARV² 723, 8, der Gruppe von Athen 2025 zugeordnet wird. Alle drei Gefäße dürften von derselben Hand stammen; vgl. die Profile, Aufbau und Ausgestaltung der weiblichen Figur München und Basel bis ins Detail. Die Darstellungen zeigen auch die gleiche eigenartige Schlingung der Tānie mit den von hinten eingeschobenen Enden; vgl. dazu hier Tafel 9, 4–6 zu 7661.

Zu der Darstellung: Abgesehen von dem künstlerischen Ehrgeiz lässt die Nutzung der Figur für ein sepulkrales Bild daran denken, dass hier wie auf dem genannten Gefäß 2774 ein junger Mann als Palästrit gemeint ist, zu dessen Übungen die Nacktheit gehört, die der freie Oberkörper und der lose gehaltene Mantel suggerieren. Am Grab kann mit einer solchen Figur nur das Erinnerungsbild eines Verstorbenen gemeint sein. Zu dem Grabmonument aus Stele und Tymbos s. hier Tafel 9, 4–6 zu 7661. Zu dem gerundeten oberen Abschluss vgl. München 6248 hier Tafel 37, 1.2; 38.

4–6. Tafel 8, 9. Beilage 4, 2.

7661. Aus Athen. 1930 durch E. Buschor im Athener Kunsthandel erworben.

H. des Erhaltenen 16 cm; Dm. Fuß 5,7 cm; Dm. Schulter 7,6 cm.

ARV¹ 506, 10 – ARV² 723, 8.

Erhaltungszustand: Hals, Mündung und der Henkel – bis auf ein kleines Stück seines Ansatzes – verloren. Der Firnis weitgehend vergangen. Oben und unten in der Bildzone, im mittleren Bereich der Darstellung, kräftig bestoßen, darum herum größere Abblätterungen des hellen Überzugs. Der Firnis im unteren Bereich des Gefäßkörpers und am Fuß großflächig abgeplatzt, auch im Ornament der Schulter zum größeren Teil verloren.

Materielle Beschaffenheit: Rötlich ockerfarbener Ton, an sichtbaren Partien, auch auf der Unterseite des Fußes und der Schulter gerötet. Schwarzbrauner Firnis. Auf der Bildzone fester, heller, elfenbeinfarbiger Überzug. Die Zeichnung in goldgelbem, verdünntem Firnis, der Mäander in stark vergangener, grauer Mattfarbe.

Form und Firnisverteilung: Scheibenförmiger zweistufiger Fuß, die Oberseite gefirnisst, ein kräftiger Firnisstreifen auf der gewölbten Seite der unteren Stufe. Die Partie unter der Bildzone gefirnisst; am oberen Abschluss der stark abgeblätterten Partie sind die Abdrücke von zwei Firnisstreifen zu erkennen. Schlanker, deutlich abfallender Körper.

Ornamentik: Auf der Schulter Strahlen und Stäbe. Über der Bildzone, zwischen doppelten Umlauflinien, rechtsläufiger Schlüsselmäander.

Darstellung: Laufende Frau bei einem Grabmonument. – In der Bildmitte befindet sich eine hohe, schlanke Stele mit spitzem Giebel, hinter der sich ein halb so hoher Tumulus erhebt. Unter dem nur als Umriss gegebenen Giebel ist eine breite Binde in komplizierter Schlingung gebunden. Rechts vor dem Monument und dieses zur Hälfte noch überschneidend erscheint eine weibliche Figur in Laufbewegung nach rechts mit frontalem Oberkörper und nach links zurückgewendetem Kopf. Nach links wendet sich auch ihre geöffnete, schräg abwärts vorgestreckte rechte Hand. Die Figur ist in einen Ärmelchiton und einen schräg umgelegten Mantel gekleidet, an dessen Zipfeln kleine Troddeln hängen. Ihr hochgenommenes Haar ist in Firnis locker und lockig, dunkel auf hell gemalt; hinten hängen die fadenförmigen Enden einer sonst nicht sichtbaren Binde herab.

Um 460/50. Gruppe von Athen 2025 (Beazley). Von der gleichen Hand wie Basel Z-344 und München 7661. Form ATL.

Zu Maler und Werkstatt: ARV² 722 f. 723; zu Nr. 8, dem Münchner Gefäß, vgl. auch ARV¹ a. O. Dort hatte Beazley die Münchner Lekythos als ‚in der Art des Tymbos-Malers‘ eingeordnet, was – wie er in ARV² bemerkt – nicht falsch ist. Zu dem Problem der Gruppe vgl. auch hier Tafel 8, 4. 5. 7 zu 7425. Die Darstellung der Lekythos Basel Z-344: ARV² 755, 37bis; CVA 3 Taf. 48, 2, ist fast eine Replik derjenigen des Münchner Gefäßes – bis auf den dort gerundeten Stelenabschluss und die deutlicher ausgeführte Haarbinde – und muss von der gleichen Hand stammen. Beazley hat das Gefäß in Basel dem Tymbos-Maler zugeschrieben, es muss jedoch von demselben Werkstattgenossen des Tymbos-Malers stammen, der auch die hier vorgestellte

Lekythos bemalte. Das Basler Gefäß ist somit der Gruppe von Athen 2025 zuzurechnen. – Von der gleichen Hand stammt auch die Lekythos München 2771, hier Tafel 9, 1–3. – Die Zeichenfarbe ist die für die Tymbos-Werkstatt typische. Etwas Besonderes jedoch ist die Ausführung des Mäanders in grauer Mattfarbe, ein sowohl in der Maler-Gruppe wie auch in der Werkstatt zu dieser Zeit noch ungewöhnliches Verfahren, vgl. die genannte Lekythos Basel sowie die hier Tafel 8, 4. 5. 7 zu 7425 angeführten Beispiele mit der üblichen Firnisornamentik. Ebenfalls mattfarbige Ornamente auf einem nicht viel späteren Gefäß der Tymbos-Werkstatt zeigt München 2770, hier Tafel 12, 1–4; weitere Beispiele in der Münchner Sammlung siehe unten zu dem genannten Gefäß.

Zu der Darstellung: Ähnliche, nicht immer motiviert bewegte Figuren, erfüllt gleichsam von einem Bewegungsüberschuss, sind typisch für Darstellungen dieser Zeit; mit der gleichen Gebärde der rechten Hand finden sie sich öfter auf weißgrundigen Lekythen der Tymbos-Werkstatt, vgl. z.B. Basel BS 07.375 und die genannte Lekythos Z-344: ARV² 716, 215 und 755, 37 bis; CVA 3 Taf. 48, 1. 2. Zu der Bewegung vgl. auch V. Slehoverova, CVA Basel 3, 72 zu Taf. 46, 1. 2. Ähnlich auch die Bewegung der Frau auf München 7705, hier Tafel 6, 2–5, und 8937, hier Tafel 15, 3. 4. – Aufbau und Form des Grabmonuments sowie die Schlingung der Binde unter dem Giebel kehren sehr ähnlich wieder auf der Lekythos Athen, NM 1875: ARV² 722, 2; Kurtz Taf. 21, 4, die Schlingung der Tānie auch auf den genannten Gefäßen Basel und München 2771. Zu den runden Gebilden am Fuß des Tymbos auf dem Athener Gefäß Kurtz 204 f. zu Taf. 204, 4. – Zu den von hinten eingeschobenen Enden der Tānien vgl. M. Pfanner, HASB 3, 1977, 9. Zu der Verbundenheit von Tymbos und Stele vgl. H. V. Herrmann, *Omphalos* (1959), 39 ff.; zu Darstellungen eines Tymbos auf Lekythen Nakayama 32 ff., zur Frage der Realität ebenda 37 ff.

TAFEL 10

1–4. Beilage 4, 3.

2772 (Jahn 198). Aus Süditalien, ehemals Slg. Lipona.

H. 15,1 cm; Dm. Fuß 3,7 cm; Dm. Schulter 5,5 cm; Dm. Mündung 3,3 cm.

ARV¹ 503, 4 – ARV² 754, 5.

Fairbanks I 314 Nr. 30.

Erhaltungszustand: Ungebrochen. Der helle Überzug großflächig abgeblättert.

Materielle Beschaffenheit: Rötlich ockerfarbener Ton, schwarzbrauner Firnis mit leichtem Grünton. Elfenbeinfarbener, leicht gelblicher Überzug auf der Bildzone. Die Zeichnung in goldgelbem, verdünntem Firnis. Schatten einer einst farbigen Tānie.

Form und Firnisverteilung: Scheibenförmiger Fuß mit gefirnisster Oberseite und einem Firnisstreifen oben an der Seite. Gefirnisst sind die Partie unter der Bildzone, die Außenseite des Henkels und die Mündung mit Ausnahme der Oberseite.

Ornamentik: Auf der Schulter Strahlen und Stäbe. Über der Darstellung, zwischen doppelten Umlauflinien, rechtsläufiger Schlüsselmäander. Die oberste Umlauflinie direkt am Schulteransatz ist breiter und mit unverdünntem Firnis gezogen. Eine weitere Umlauflinie dient als Bodenlinie der Bildzone.

Darstellung: Sitzende Frau vor einem Grabmonument. – Das Grabmal ist als ein Tymbos mit sehr gerade ansteigenden Seiten und flacher Kuppe gebildet, der sich auf einer kräftigen Stufe erhebt. Auf dieser Stufe und mitten vor den Tymbos ist die, nach rechts gewendet auf einem Hocker sitzende Frau platziert. Sie ist in einen Ärmelchiton gekleidet, dessen feine Falten mit stark verdünntem Firnis gezeichnet sind, und hält in der vorgesteckten rechten Hand ein rundes Gebilde, das ein Wollfaden oder ein Kranz gewesen sein wird. Der relativ große Kopf zeigt die typische Prägung des Tymbos-Malers mit der kurzen, kräftigen Nase und dem leicht vorgebauten Mund. Das Haar ist mit unterschiedlich konzentriertem Firnis lockig gemalt. Vor dem Gesicht der Frau ist der Abdruck einer einst farbigen, über den Tymbos gelegten Tānie zu sehen.

460/50. Tymbos-Maler (Beazley). Form ATL.

Zu Maler und Werkstatt: ARV² 753 ff., mit Hinweisen auf Fairbanks I 295 ff., der bereits viele Gefäße des Malers und der Art zusammenstellte, und auf Buschor, ALP 18; Kurtz 82 f. – Zu der Form vgl. hier Tafel 6, 2–5 zu 7705. – Der Name des Malers stammt von E. Buschor a. O.; s. auch die Charakterisierung ebenda. – Das hier vorgestellte Gefäß wird bei Beazley als Nr. 5, also früh in der Liste der eigenhändigen Werke des Malers angeführt und gehört zu den frühen Produkten, die besonders deutlich seine Eigenart zeigen.

Zu der Darstellung: Vor einen breit gebildeten Tymbos platzierte Figuren sind eine Spezialität des Malers und seiner Gruppe. Der Erdhügel als das eigentliche Grab umschließt in diesen Darstellungen in einem einfachen, aber eindrucklichen Bild die Figur der oder des Verstorbenen. In den meisten Fällen ist die dargestellte Person eine sitzende Frau, in drei Fällen handelt es sich um ein aufgebahrtes Kind oder einen jungen Erwachsenen: London, Brit. Mus. D 35: ARV² 756, 66; Kurtz Taf. 23, 1 (Tymbos-Maler); Tübingen, S.110 1715: CVA 5 Taf. 27, 1; München 7683, hier Tafel 11, 4–6. Gewöhnlich ist ein erinnerndes Lebensbild gegeben, wie auf dem hier vorgestellten Gefäß die in typischer, häuslicher Beschäftigung dargestellte Frau, die auch sonst zum Repertoire der sepulkralen Kunst gehört. Vor allem um Frauen handelt es sich in diesen Darstellungen wohl aus dem einfachen Grund, dass das gängige repräsentative Frauenbild besonders geeignet war für einen solchen, durch den Tymbos gegebenen Rahmen. Auf einigen Gefäßen, z.B. in Athener Privatbesitz: ARV² 754, 6; Fairbanks I 312 Nr. 26, ist dieser Rahmen ausstaffiert wie ein Frauengemach, indem an seinem Kontur ein Spiegel hängt, dazu, in doppelter Hängung eine Tānie, die auf den sepulkralen Bereich verweist. Der Stuhl der Frau steht dort vor, nicht auf der Basisstufe. Vgl. auch Berlin V.I. 3324: ARV² 754, 11; CVA 8 Taf. 8, 3, dazu S. 22 f. (I. Wehgart-

ner) mit Hinweisen. Die schlichte Bildsprache ist klar: Ein Erinnerungsbild der Frau, wie sie lebte, ein zeichenhafter Hinweis durch den angedeuteten Tymbos auf ihr Schicksal als Verstorbene. – Zu solchen Darstellungen vgl. auch Götter, Frauengemachbilder 79 f.; Kurtz 83 Anm. 4; Nakayama 58 f.

5–8. Beilage 4, 4.

7680. Aus Athen. 1930 durch E. Buschor im Athener Kunsthandel erworben.

H. 23,2 cm; Dm. Fuß 5,8 cm; Dm. Schulter 7,8 cm; Dm. Mündung 4,6 cm.

ARV¹ 504, 52 – ARV² 757, 75 (jeweils ohne Nr.)

Erhaltungszustand: Hals, Henkel und Fuß angesetzt, sonst intakt. Am Fuß und unten am Körper tiefer greifende Bestoßungen. Der helle Überzug stark abgeblättert. Der Firnis am Fuß partiell, an der Mündung fast ganz abgerieben. Mai 1982 restauriert, mechanisch gereinigt und gefestigt.

Materielle Beschaffenheit: Rötlich ockerfarbener Ton mit Resten von Rötung an den sichtbaren Partien: Unterseite und obere Stufe des Fußes, Schulter, Hals, Innenseite des Henkels, Oberseite der Mündung. Schwarzbrauner, unregelmäßig aufgestrichener Firnis. Umlauflinien in braunem, verdünntem Firnis. Auf der Bildzone elfenbeinfarbener Überzug. Die Zeichnung in gelbbraunem, verdünntem Firnis.

Form und Firnisverteilung: Scheibenförmiger, zweistufiger Fuß mit gefirnisster Oberseite; ein breiter Firnisstreifen um die untere Stufe. Die Partie unter der Bildzone gefirnisst bis auf einen schmalen Streifen unter der Bodenlinie der Bildzone. Der Henkel außen, die Mündung mit Ausnahme der Oberseite gefirnisst.

Ornamentik: Auf der Schulter Strahlen und Stäbe. Über der Darstellung, zwischen doppelten Umlaufstreifen, rechts-

läufiger Schlüsselmaänder. Ein weiterer Umlaufstreifen dient als Bodenlinie der Bildzone.

Darstellung: Auf einen Stock gestützter Jüngling bei einem kleinen Tymbos. – In der Bildmitte befindet sich die Figur des Jünglings mit den hinter ihm am Bildrand hängenden Attributen Phormiskos und Blattkranz. Die Reste der Zeichnung lassen erkennen, dass der junge Mann in einen schräg umgelegten Mantel gekleidet war und sich in weit vorgelehnter Haltung auf einen Stab stützte, dessen gebogenes Ende unten vor den drei Stufen des kleinen Tymbos zu sehen ist. Dieser erhebt sich auf drei Stufen und ist ungewöhnlich steil und schmal gebildet. Der Jüngling hat beide Arme vorgestreckt und hält mit den Händen einen nicht sicher benennbaren Gegenstand auf der Kuppe des Grabmals fest.

460/50. Tymbos-Maler (Beazley). Form ATL.

Zu Maler und Werkstatt: Vgl. hier Tafel 10, 1–4 zu 2772. – Da die Zeichnung so eindeutig die Handschrift des Tymbos-Malers zeigt, vermute ich, dass mit der ARV² a. O. ohne Inventarnummer genannten Münchner Lekythos, mit der Benennung „Youth at tomb“, dieses Gefäß gemeint ist. Allein der Kopftypus ist, wie auf der genannten Lekythos 2772, geradezu ein Signum des Malers. Zum Typus der Form hier Tafel 6, 2–5 zu 7705.

Zur Darstellung: Ein Jüngling allein am Grab, noch dazu versehen mit einem für seinen Lebenskreis typischen Attribut, kann nur als Erinnerungsbild des Verstorbenen gedacht sein. – Ein Tymbos in nur halber Bildhöhe ist selten allein dargestellt, aber öfter mit einer hohen Stele im Vordergrund wie z. B. hier Tafel 85, 1–6 zu 9819, ebenfalls Tymbos-Maler; ohne eine solche, z. B. auf Kopenhagen Inv. 1945: ARV² 755, 20; CVA III J Taf. 170, 4. Die Haltung des Jünglings mit der zum Tymbos hin vorgestreckten rechten Hand findet sich sehr ähnlich auf der Lekythos desselben Malers Karlsruhe B 788: ARV² 757, 68; CVA I Taf. 30, 3, dort mit einem runden Gegenstand, vielleicht einer Frucht, in der Hand. Vgl. auch New York 41.162.18, ehem. Slg. Gallatin: ARV² 757, 70; CVA Fogg Museum und Gallatin Collection Taf. 27, 4. Zu dem Attribut des Phormiskos hier Tafel 55, 6; 57, 3. 4. 7 zu 7671.

TAFEL 11

1–3. Tafel 12, 7. Beilage 5, 1.

7681. Aus Athen. 1930 durch E. Buschor im Athener Kunsthandel erworben.

H. 23,2 cm; Dm. Fuß 5,6 cm; Dm. Schulter 7,7 cm; Dm. Mündung 4,5 cm.

ARV¹ 506, 2 – ARV² 759, 4.

AM 85, 1970, Taf. 19, 4 (K. Athusaki) – Oakley, Picturing Death 154 Nr. 6.

Erhaltungszustand: Zusammengesetzt mit kleinen Ergänzungen. Der helle Überzug fleckig und stellenweise abgeblättert, ebenso der Firnis an der Mündung. Auf der Rückseite fehlbrandartige Verfärbungen, durch Brandschaden? 1982 restauriert, mechanisch gereinigt.

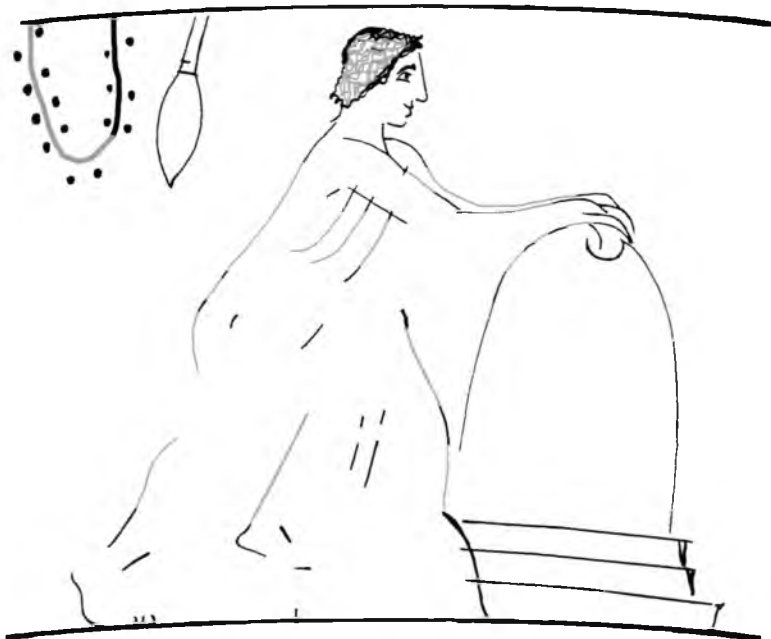


Abbildung 7 7680 (Zeichnung St. Czogalla) (1:1)

Materielle Beschaffenheit: Rötlich ockerfarbener Ton, Reste von Rötung auf Schulter und Mündung. Schwarzer, glänzender Firnis. Der Mäander in braunem Firnis, die Umlauflinien in braunem, verdünntem Firnis, die oberste am Schulteransatz unverdünnt und breiter. Der helle Überzug auf der Bildzone elfenbeinfarben mit bräunlichen Verfärbungen. Die Zeichnung in goldfarbenem, verdünntem Firnis. Farbschatten von einst vielleicht bläulich roter Mattfarbe.

Form und Firnisverteilung: Scheibenförmiger, zweistufiger Fuß mit gefirnisster Oberseite und einem kräftigen Firnisstreifen oben um die untere Stufe. Die Partie unter der Bildzone gefirnisst, ebenso die Außenseite des Henkels und die relativ hohe Mündung mit Ausnahme der Oberseite.

Ornamentik: Auf der Schulter Strahlen und Stäbe. Über der Darstellung, zwischen doppelten Umlauflinien, rechtsläufiger Schlüsselmäander. Eine weitere Umlauflinie dient als Bodenlinie der Bildzone.

Darstellung: Kniende, klagende Frau vor einem Grabmonument. – Die Figur kniet, nach rechts gerichtet, auf den Stufen einer breiten Stele, deren Umriss mit giebelförmigem Abschluss gezeichnet ist. Ihre beiden Hände greifen in einer Gebärde ritueller Klage an den Kopf. Die Haare der Frau sind kurz geschnitten, ihr Gewand ist ein Ärmelchiton mit gegürtetem Überfall. Quer über den Giebel (rechts etwas darüber hinaus) und zu beiden Seiten der Figur sind Farbschatten von Tänien erhalten, die über die Stele gebreitet waren.

3. Viertel 5. Jh. Werkstatt und Art des Tymbos-Malers (Beazley). Form ATL.

Zu Maler und Werkstatt: Vgl. hier Tafel 10, 1–4 zu 2772. – Zu der Form hier Tafel 6, 2–5 zu 7705. – Das Gefäß gehört zu der späteren Produktion der Werkstatt, vgl. ARV² a. O., wofür auch die einst farbigen Tänien und die relativ hohe Mündung sprechen. Nach Ausführung und Thematik der Darstellung zu urteilen ist das Gefäß jedoch nicht lange nach der Jahrhundertmitte entstanden.

Zu der Darstellung: Zu Figuren im Rahmen des Grabmals s. hier Tafel 8, 8; 9, 1–3 zu 2771. – Die giebelförmige Zuspitzung dieses Rahmens an Stelle einer tumulusartigen Rundung findet sich gelegentlich, z. B. auf der Lekythos Berlin V.I. 3324: ARV² 754, 11; CVA 8 Taf. 8, 1–3, zum Verständnis solcher Bilder ebenda S. 22 f., mit Hinweisen (I. Wehgartner), sowie hier Tafel 10, 1–4 zu 2772; vgl. auch Athen, NM 12901: ARV² 754, 8; Fairbanks I 321 Abb. 57. – Die Verbindung des Grabmals mit einer Klagenden weicht thematisch ab von den vergleichbaren Darstellungen der Tymbos-Gruppe, die in der Regel ein erinnerndes Lebensbild zeigen, macht aber die mit schlichten Mitteln erzielte Komprimierung der Bildaussage umso deutlicher. Die Verstorbene, um die es sich an diesem Platz nur handeln kann, erscheint zugleich als Klagende über ihr Schicksal. Bildthema ist Tod und Totenklage zugleich. – Die Giebelform des Monuments ist vielleicht ein Zeichen der fortgeschrittenen ikonographischen Entwicklung.

4–6. Tafel 12, 8. Beilage 5, 2.

7683. Aus Athen. 1930 durch E. Buschor im Athener Kunsthandel erworben.

H. 16,1 cm; Dm. Fuß 4,1 cm; Dm. Schulter 5,6 cm; Dm. Mündung 3,2 cm.

Erhaltungszustand: Aus vielen Bruchstücken zusammengesetzt. Die Schulter am Rand rundum gebrochen, aber anpassend. Ein Teil des Fußes ergänzt. Brandspuren besonders in der unteren und der linken Hälfte der Darstellung. Der Firnis zum Teil fehlbrandartig verfärbt, zu einem Teil auch abgeblättert. Die Darstellung stark verblasst, an ihrem linken Rand unten ein dunkler Brandfleck durch Sekundärbrand verursacht. Frühjahr 1982 restauriert, mechanisch gereinigt.

Materielle Beschaffenheit: Rötlich ockerfarbener Ton, Reste von Rötungen auf Schulter, Hals und Oberseite der Mündung. Schwarzbrauner Firnis. Umlauflinien in braunem, verdünntem Firnis, die oberste wieder kräftiger und in unverdünntem Firnis. Elfenbeinfarbener Überzug auf der Bildzone. Die Zeichnung und der Mäander in rotbrauner Mattfarbe; in dem stark durch das Feuer geschädigten linken Teil sind die Konturen zu einem glänzenden Grau verfärbt. Schwache Farbschatten (Tänien).

Form und Firnisverteilung: Scheibenförmiger Fuß mit einer kleinen Rille unter der Oberseite, diese gefirnisst wie die anschließende untere Partie des Körpers, die Außenseite des Henkels und die Mündung mit Ausnahme der Oberseite.

Ornamentik: Auf der Schulter Strahlen und Stäbe. Über der Darstellung, zwischen doppelten Umlauflinien rechtsläufiger Schlüsselmäander. Eine weitere Umlauflinie dient als Bodenlinie der Bildzone.

Darstellung: Liegender Toter, gerahmt von einem sehr breiten Tymbos. – Das Grabmal ist angegeben als ein ungewöhnlich breiter, steil ansteigender und oben abgeflachter Tymbos, der sich auf einer Stufe erhebt. Auf dieser Stufe ist der lange, eng in Tücher gewickelte Körper des Verstorbenen gelagert; sein Kopf ruht auf einem Polster; die Haare sind in der Zeichenfarbe ausgemalt. Die Tücher sind durch eine Reihe von schräg und parallel zueinander verlaufenden Linien gegliedert. Über die linke Seite des Tymbos sind zwei noch als Schatten kenntliche Tänien gebreitet, die den schwachen Schimmer eines vergangenen Rot bewahren.



Abbildung 8 7683 (Zeichnung St. Czogalla) (1:1)

3. Viertel 5. Jh. Art des Tymbos-Malers. Form ATL.

Zu Maler und Werkstatt: Vgl. hier Tafel 10, 1–4 zu 2772. – Zu der Umschließung einer Figur durch den Umriss eines Tymbos als eine Werkstatt-typische Bilderfindung ebenda. – Die Verwendung von Mattfarben zeigt, dass das Gefäß nicht in der frühen Phase der Werkstatt entstand; vgl. dazu hier Tafel 12, 1–4 zu 2770 mit den weiteren Beispielen aus der Münchner Sammlung. – Zur Form hier Tafel 6, 2–5 zu 7705.

Zu der Darstellung: Der durch den Bogen angedeutete Tymbos ist hier ungewöhnlich stark in die Breite gezogen, offenbar um den aufgebahrten Toten glaubhaft nicht als Kind, sondern wohl als jungen Erwachsenen vorzustellen. Sehr in die Breite gezogen ist der Umriss des Tymbos auch auf der fragmentarischen Lekythos Tübingen S./10 1715, vgl. zu dieser hier Tafel 10, 1–4 zu 2772. Die unnatürliche Form des Tymbos auf der hier vorgestellten Lekythos zeigt besonders deutlich, dass es dem Maler bei der Wiedergabe der Grabhügel nicht um Realität ging, sondern um ein Zeichen dafür, dass der Hügel den verstorbenen Menschen umschließt.

TAFEL 12

1–4. Beilage 5, 3.

2770 (Jahn 224). Aus Süditalien, ehemals Slg. Lipona.

H. 23,2 cm; Dm. Fuß 5,4 cm; Dm. Schulter 7,7 cm; Dm. Mündung 4,4 cm.

ARV¹ 507, 5 – ARV² 759, 13.

Fairbanks I 324 Nr. 13.

Erhaltungszustand: Vollständig, ungebrochen. Der helle Überzug rundum leicht abgerieben. Frühjahr 1982 restauriert, mechanisch gereinigt.

Materielle Beschaffenheit: Rötlich ockerfarbener Ton mit Resten von Rötung an allen tongrundigen Oberflächen. Schwarzbrauner, glänzender Firnis. Elfenbeinfarbener Überzug auf der Bildzone. Die Zeichnung und die Umlauflinien – mit Ausnahme des obersten, breiteren Firnisstreifens – in goldgelbem, verdünntem Firnis. Der Mäander und das Ornament auf der Schulter mattrot.

Form und Firnisverteilung: Scheibenförmiger, zweistufiger Fuß mit gefirnisster Oberseite; ein breiter Firnisstreifen um die gewölbte untere Stufe. Die Partie unter der Bildzone gefirnisst bis auf einen kräftigen tongrundigen Streifen zum oberen Abschluss. Der Henkel außen, die Mündung mit Ausnahme der Oberseite gefirnisst.

Ornamentik: Auf der Schulter Strahlen und Stäbe. Über der Darstellung, zwischen doppelten Umlauflinien, rechtsläufiger Schlüsselmäander. Eine weitere Umlauflinie auf dem Ansatz des Überzugs dient als Bodenlinie der Darstellung.

Darstellung: Frau mit Exaleiptron neben einem Grabmonument. – Auf einem hohen Sockel und einer kleinen Stufe erhebt sich eine schmale Stele, oben abgeschlossen mit einem Kymation und bekrönt von großen Voluten, in deren Zwickel sich eine unter der Bildgrenze flach gedrückte Pal-

mette erhebt. Die Blätter des Kymations sind farbig betont. Links neben dem Grabmal steht eine relativ große Frau in Ärmelchiton und schräg umgelegtem Mantel. Sie ist im Profil nach rechts gegeben, hat beide Hände vorgestreckt und hält in der Rechten ein mit einem Zackenband verziertes Exaleiptron dem Grab entgegen. Die Konturen ihrer Gewänder sind mit kräftigeren Firnisstreifen markiert. Das kurze, lockige Haar ist luftig locker, mit dunklerem Firnis auf hellerem gemalt und wird von einem schwach sichtbaren, farbigen Band zusammengehalten.

3. Viertel 5. Jh. Werkstatt und Art des Tymbos-Malers (Beazley). Form ATL.

Zu Maler und Werkstatt: Vgl. hier Tafel 10, 1–4 zu 2772; zur Form hier Tafel 6, 2–5 zu 7705. – Es handelt sich um ein späteres Produkt der Werkstatt, wofür auch die mattröte Schulterdekoration und der in Mattfarbe gemalte Mäander spricht, eine ‚moderne‘ Ausführung, für die sich mehrere Beispiele in der Münchner Sammlung finden: Tafel 8, 9; 9, 4–6, 7661; Tafel 12, 5, 6, 7653; Tafel 13, 1–4, 2775; Tafel 15, 1–4, 8937; Tafel 17, 4, 5, 7, 7704; Tafel 15, 6, 7; 16, 1–4, 2780; Tafel 15, 5; 16, 5–7, 2781; Tafel 18, 2, 5, 6, 7, 7682; Tafel 19, 1–3, 7686; bei einigen Gefäßen ist nur das Bandornament in Mattfarbe ausgeführt. – Die hier nicht ganz geglückte Bekrönung der Stele findet sich nicht auf den typischen Lekythen des Tymbos-Malers. Auch die hohe Figur der Frau mit kleinem Kopf unterscheidet sich stilistisch deutlich von den untersetzten Gestalten mit großem Kopf des Tymbos-Malers; das Profil ist ebenfalls anders. Der Werkstattzusammenhang durch Form, Machart und Bildprinzip ist jedoch gegeben.

Zu der Darstellung: Zum Größenverhältnis von Figur und Monument s. hier Tafel 14, 1–4 zu 7685. Die flüchtige Zeichnung des Monuments mit dem für die kleine Stele sehr hohen Sockel erscheint unproportioniert, wozu das missglückte Anthemion mit den großen Voluten und der gequetschten kleinen Palmette stimmt. Die Stelenbekrönung genau gleich auf Athen, NM 30066: G. Kavvadias in: J. H. Oakley – O. Palagia (Hrsg.), *Athenian Potters and Painters II* (2009) 80 Abb. 14 Farbt. 4 C. Das Exaleiptron als ein besonderes Salbgefäß ist in sepulkralen Darstellungen keine Seltenheit – vgl. die Beispiele hier, Verzeichnis III, Stichwort: Exaleiptron – und diente offenbar als Opfergabe für Verstorbene beiderlei Geschlechts, vgl. dazu Fairbanks a.O.; I Scheibler, *JdI* 79, 1964, 87 f.; Kavvadias a.O. 79 Abb. 13 (Männergrab).

5. 6. Beilage 5, 4.

7653. Aus Athen. 1930 durch E. Buschor im Athener Kunsthandel erworben.

H. des Erhaltenen 14,5 cm; Dm. Fuß 5,6 cm; Dm. Schulter 7,2 cm.

ARV¹ 507, 23 – ARV² 760, 39 (beide Male irrtümlich 7673).

Erhaltungszustand: Ein großer Teil des rückwärtigen Körpers, die Schulter bis auf ein schmales Ansatzstück, Hals,

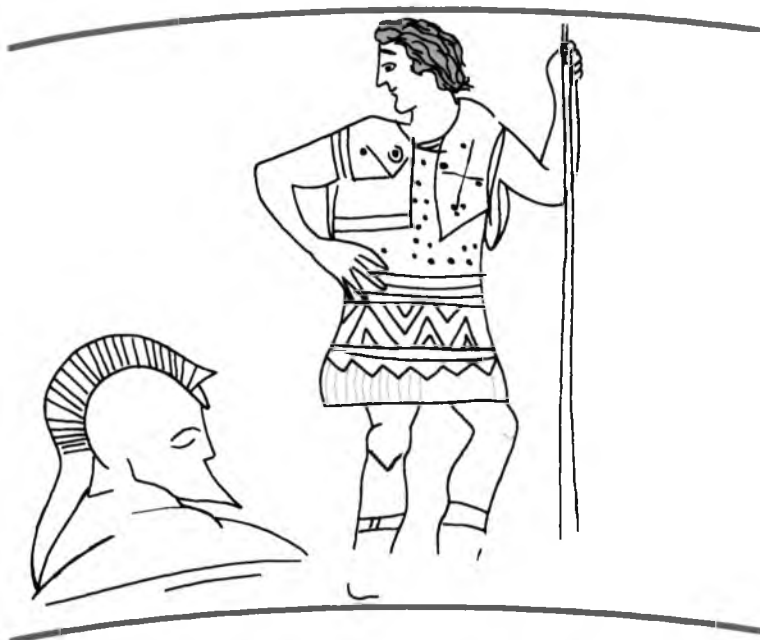


Abbildung 9 7653 (Zeichnung St. Czogalla) (1:1)

Henkel und Mündung verloren. Die Oberfläche in der unteren Partie stark angegriffen, der Firnis fast ganz abgerieben. Der helle Überzug stellenweise gelblich verfärbt. Restauriert, die ergänzten Teile abgenommen; mechanisch gereinigt.

Materielle Beschaffenheit: Rötlich ockerfarbener Ton, an den sichtbaren Partien Reste von Rötung. Schwarzbrauner, im heutigen Zustand matter Firnis. Umlauflinien aus hellbraunem, verdünntem Firnis, der oben abschließende Streifen in unverdünntem Firnis. Elfenbeinfarbener Überzug auf der Bildzone. Die Zeichnung und der Mäander in mattem Braunrot.

Form und Firnisverteilung: Scheibenförmiger, zweistufiger Fuß mit einem Firnisstreifen um die untere Stufe. Die Oberseite gefirnisst wie auch die anschließende untere Partie des Körpers. Zwischen dieser und der hell überzogenen Bildzone ein schmaler tongrundiger Streifen.

Ornamentik: Auf dem Schulterfragment Reste von Stäben. Über der Darstellung, zwischen doppelten Umlauflinien, rechtsläufiger Schlüsselmäander in mattem Braunrot.

Darstellung: Junger Krieger mit seinen Waffen. – Der Krieger ist in ruhigem Stand, mit frontalem Körper und nach links gerichtetem Kopf dargestellt. Er stützt mit der erhobenen Linken zwei Lanzen neben sich auf und hat die Rechte in die Hüfte gestemmt. Über dem kurzen Chiton trägt er einen Panzer, dessen eine Schulterklappe lose herabhängt, darunter einen Leibschutz mit Zackenmuster und mit gezackten Laschen am unteren Saum. Neben ihm liegt flach am Boden sein Rundschild, auf dem der Helm – ein korinthischer Helm mit anliegendem Busch – büstenartig aufgestellt ist, sodass der Schild an die menschliche Schulter erinnert, ein Eindruck, der durch eine darauf gesetzte, zu der rechten Wangenklappe führende Linie noch verstärkt wird, während hinten das Ende des Helmbuschs lange Haare suggeriert.

3. Viertel 5. Jh. Werkstatt und Art des Tymbos-Malers; nahe dem Maler (Beazley). Form ATL.

Zu Maler und Werkstatt: Vgl. hier Tafel 10, 1–4 zu 2772; zur Form hier Tafel 6, 2–5 zu 7705. – Das Gefäß gehört zu den späten Produkten der Werkstatt. Beazley, ARV² a. O., weist zu Recht auf die Nähe der Zeichnung zu derjenigen des Tymbos-Malers hin, dessen unteretzten Figuren mit dem großen Kopf der Krieger entspricht; auch das Profil mit dem kräftigen Kinn weist Ähnlichkeiten auf. Ungewöhnlich für den Maler ist das Motiv, jedoch finden sich bekanntlich viele ikonographisch auffallende Darstellungen in seiner ungelungenen Handschrift. – Zu der Mattmalerei des Bandornaments hier Tafel 12, 1–4 zu 2770.

Zu der Darstellung: Die herabhängende Schulterklappe des Panzers gibt zu erkennen, dass der Maler sich ikonographisch an Rüstungsszenen orientierte. Der Krieger ist zweifellos als Bild des Toten gemeint. Zwar begegnet der am Boden liegende Schild mit dem Helm darauf auch in eindeutigen Wappnungsszenen wie z. B. mehrfach schon auf der frühen Schale des Duris Wien 3694: ARV² 427, 3; D. Buitron-Oliver, *Douris* (1995), Taf. 7, aber hier fehlt die sonst zum Thema gehörende Aktivität des Kriegers völlig, auch sitzt der Helm ganz ungewöhnlich auf dem Schild auf. Der Helm hat die Form des spätarchaischen korinthischen Typus und ist zu der Zeit der Lekythos schon länger außer Gebrauch, kommt aber in Darstellungen noch öfter und sicher nicht gedankenlos vor. Wahrscheinlich sollte der Gefallene dadurch eine gewisse ‚Heroisierung‘ erfahren, eine Heraushebung aus der Anonymität der toten Krieger. So begegnet er auch in Darstellungen auf Lekythen, etwa – um ein berühmtes Beispiel zu nennen – auf der Lekythos des Achilleus-Malers Athen, NM 1818: ARV² 998, 161; Oakley, *Achilles Painter*, Color Plate 4. Aber auch der klassische Helm mit beweglichen Wangenklappen ist auf sepulkralen Lekythen öfter zu sehen, z. B. Berlin Inv. 1983, 1: CVA 8 Taf. 14 Achilleus-Maler (Wehgartner), oder Oxford, Ashmolean Museum 1945.25: ARV² 1228, 3; Oakley, *Picturing Death* 183 Abb. 141 f. Thanatos-Maler, in einer um eine Stele gruppierten Szene, die Rüstung und Waffenüberreichung zu einem repräsentativen Kriegerbild verbindet. – Auf dem hier vorgestellten Gefäß steht der am Boden platzierte Schild mit dem Helm darauf für das Grab, das in der Regel in den Darstellungen des Malers vorhanden ist. Abgelegte Waffen ohne Handlungsbezug stehen öfter in sepulkralem Zusammenhang. So ist auch das eindrucksvolle Bild auf der Schulter einer rf. Kalpis zu verstehen, welches allein aus dem heroisch verklärten Ensemble einer Hoplitenrüstung besteht, Paris, Louvre G 179: E. Pottier, *Vases antiques du Louvre III* (1922) Taf. 126; vgl. dazu H. Hoffmann, *Hephaistos* 2, 1980, 146 f. Taf. 7. Auch auf der nolanischen Amphora Wien 654: ARV² 201, 67; CVA 2 Taf. 54, 1, bezeichnen Schild und Helm am Boden wahrscheinlich den – mit aufgestützter Lanze und in die Seite gestemmter Hand – davorstehenden nackten jungen Mann als Gefallenen, als Gegenbild des voll gerüsteten Kriegers auf der anderen Seite des Gefäßes, ebenda Abb. 2; Haltung und Nacktheit schließen die Vorstellung einer Rüstungsszene aus. Auf der sf. Lekythos des Athena-Malers Berlin V.I. 3252: Haspels, *ABL* 255, 28; Boardman, *ABFV* Abb. 251, bringen Hypnos und Thanatos den Gefallenen zu seinem Heldengrab, das aus seinen Waffen, Helm auf Schild, stehende Lanzen und daran

gehängtes Schwert, aufgebaut ist. Vgl. auch die Darstellungen der sf. Bauchamphora Athen, NM 558, CVA 2 III Hg Taf. 18, aus einem Grab in Phaleron, wohl als Urne genutzt: der mit Myrte bekränzte Helm als Symbol für den Gefallenen. Schließlich ist an das klassische Grabrelief Athen, NM 752: S. Karousou, Illustrierter Führer durch das Nationalmuseum (1981) 84, zu erinnern, auf dem der in einer Seeschlacht Gefallene in trauernder Haltung auf dem Schiffsbug sitzt, hinter sich der abgelegte Schild, darauf der Helm spätarchaischer Form. – Unter dem Panzerrand des jungen Mannes sitzt ein Rüstungselement mit Zickzackmuster und zackenförmigen Laschen, ein Leibschild wie z.B. bei dem Krieger auf dem Stamnos des Kleophon-Malers München 2415: ARV² 1143, 2; CVA 5 Taf. 256, 1, dort mit demselben Zackenmuster wie hier. Eine mit entsprechender Musterung versehene Bekleidung von Krieger, offenbar aus einem festen, etwas steifen, widerstandsfähigen Material (Leder?) findet sich öfter in Darstellungen klassischer Zeit, z.B. auch auf dem Stamnos Cambridge, Fitzwilliam Museum 28.8 desselben Malers: ARV² 1143, 5; CVA 2 Taf. 25, 2; 28, 7. – Zu der Darstellung des hier vorgestellten Gefäßes vgl. auch die ältere wgr. Lekythos ehemals Basel, MuM, Sonderliste N (1971) 38 f. Nr. 51, mit der ungewöhnlichen Szene der Rüstung eines jungen Mannes zwischen Säule und freiem Berggelände (?); zu dieser s. auch hier Tafel 20, 1–4 zu 2792.

TAFEL 13

1–4. Beilage 6, 1.

2775. Aus Griechenland, wahrscheinlich Athen. Aus dem Nachlass von Otto von Wittelsbach, König Otto von Griechenland.

H. 23,1 cm; Dm. Fuß 5,2; Dm. Schulter 7,7 cm; Dm. Mündung 4,5 cm.

ARV¹ 507, 6 – ARV² 760, 2.

Fairbanks I 325 Nr. 14.

Erhaltungszustand: Vollständig, ungebrochen. Der Firnis zum Teil vergangen, besonders an der Mündung. Der helle Überzug wenig beschädigt; in der sonst gut erhaltenen Darstellung eine schwache, bräunliche Verfärbung senkrecht über die Figur hinweg.

Materielle Beschaffenheit: Rötlich ockerfarbener Ton, Reste von Rötung auf den tongrundigen Oberflächen von Schulter, Hals, Henkel, Mündung und unter dem Fuß. Schwarzbrauner, glänzender Firnis. Fester, hell elfenbeinfarbener Überzug auf der Bildzone. Zeichnung und Umlauflinien in gelblich braunem, verdünntem Firnis, obere Umlauflinien kräftiger und in unverdünntem Firnis. Der Mäander in fast ganz vergangener, wohl rotbrauner Mattfarbe.

Form und Firnisverteilung: Scheibenförmiger, zweistufiger Fuß, die Oberseite und ein Streifen oben um die gewölbte untere Stufe gefirnisst. Gefirnisst auch die untere Partie des Körpers, der Henkel außen und die Mündung mit Ausnahme ihrer Oberseite. Unter der Bildzone ein unregelmäßiger schmaler, tongrundiger Streifen.

Ornamentik: Auf der Schulter zu Strahlen reduzierte Knospen und Stäbe. Über der Darstellung, zwischen doppelten Umlauflinien rechtsläufiger Schlüsselmäander.

Darstellung: Frau mit Grabgabenkorb bei einem Grabmal. – Die weibliche Figur, im Profil und in enger Schrittstellung nach rechts, ist in einen feinfaltigen Chiton und einen schräg umgelegten Mantel gekleidet und hält mit beiden Händen einen mit einem Zweig verzierten Grabgabenkorb vor sich, in dem eine Lekythos und ein Alabastron aufgestellt sind. Ihr luftig-lockig, mit unterschiedlich konzentriertem Firnis gemaltes Haar ist zu einem Knoten aufgenommen. Mantel und Korb überschneiden ein wenig das Grabmal, das als eine etwas breitere Stele auf zwei hohen Stufen gebildet ist. Die Stele besitzt einen anspruchsvollen Aufbau aus einem kräftig vorspringenden Gebälk, das mit einem Kymationfries und mit hornförmig abschwingenden Seitenakroteren geschmückt ist. Als Bekrönung dient eine aus Voluten erwachsende Palmette, zu deren Seiten zwei einfache, rosettenartige Gebilde unverbunden aufgemalt sind.

Um 440/30. Spätes Produkt der Tymbos-Werkstatt (Beazley). Von derselben Hand wie München 7654. Form ATL.

Zu Maler und Werkstatt: Vgl. hier Tafel 10, 1–4 zu 2772; zur Form hier Tafel 6, 2–5 zu 7705. – Die Zeichnung ist feiner und sorgfältiger als gewöhnlich auf Gefäßen dieser Werkstatt. Stilistisch ist der Unterschied zu der Art des Tymbos-Malers groß, dagegen die Übereinstimmung mit München 7654, hier Tafel 13, 5–8, überzeugend. Die Zeichnung des Kopfes, des Profils mit der langen, sehr geraden Stirn-Nasenlinie, der im Gegensatz leicht schräg zurückweichenden Mund-Kinnpartie, sind genau gleich, ebenso Stand und Aufbau der schlanken Figuren und die bescheidene Zeichnung der Palmette auf der Stele. Das Gefäß wird zeitlich nicht weit entfernt sein von dem Vergleichsstück. – Zu mattfarbig ausgeführten Ornamenten vgl. hier Tafel 12, 1–4 zu 2770.

Zu der Darstellung: Der Grabgabenkorb dieser Form und Größe ist als Attribut auf Gefäßen der Tymbos-Werkstatt ungewöhnlich, sehr häufig dagegen auf solchen der Hauptform. Dies wird mit der Einfügigkeit der einfachen Gefäße zusammenhängen, in deren Darstellungen für diese Einzelfigur das Erinnerungsbild aus der Lebenswelt dominiert. Auf dem hier vorgestellten Gefäß ist die Figur Trägerin des Grabgabenkorbs und damit nicht in der üblichen Weise ein eindeutiges Lebensbild einer Verstorbenen. Die feine Frauengestalt erscheint als Verkörperung der frommen Grabpflege, in der man aber zugleich auch ein Erinnerungsbild der Verstorbenen sehen kann, eine in sepulkralen Darstellungen ja häufig anzutreffende Ambivalenz; vgl. Buschor, ALP 6; E. Kunze-Götte in: CVA Beiheft 4 (2009) 60 f. – Die angedeuteten Rosetten zu Seiten der bekrönenden Palmette des Grabmals sind architektonisch nicht einzuordnen, wohl aber ihrem Sinn nach, als Ornamente, die durch ihre Bedeutung im Zusammenhang von Tod und Grab hier ihren Platz haben; vgl. dazu hier Tafel 75 ff. zu SS 83.

5–8. Beilage 6, 2.

7654. Aus Athen. 1930 durch E. Buschor im Athener Kunsthandel erworben.

H. des Erhaltenen 21,3 cm; Dm. Schulter 7,6 cm; Dm. Mündung 4,5 cm.

ARV¹ 506, 13 – ARV² 759, 24 (jedes Mal fälschlich 76547).

Erhaltungszustand: Der Fuß verloren, sein Ansatz modern abgeschliffen. Im Übrigen zusammengesetzt, kleine Flicker, zwei etwas größere am Schulteransatz. Der Firnis im unteren Teil und an der Mündung fast ganz abgeblättert, auch im Schulterornament angegriffen. Der helle Überzug auf der Rückseite stark abgerieben. 1982 restauriert, der zuvor in Holz ergänzte Fuß abgenommen.

Materielle Beschaffenheit: Rötlich ockerfarbener Ton, auf Schulter, Hals und der Oberseite der Mündung Reste von Rötung. Der Firnis war schwarzbraun und glänzend. Elfenbeinfarbener Überzug der Bildzone. Zeichnung, Mäander und Umlauflinien in braunem, verdünntem Firnis. Die oberste Umlauflinie unmittelbar am Schulterknick in unverdünntem Firnis und dicker. Ganz vergangene Mattfarbe bezeugt der schwache Farbschatten einer einst aufgemalten Tänie.

Form und Firnisverteilung: Gefirnisst die untere Partie bis auf einen schmalen tongrundigen Streifen unter der Bildzone, der Henkel außen, die Mündung mit Ausnahme der Oberseite.

Ornamentik: Auf der Schulter Strahlen und Stäbe. Über der Darstellung, zwischen doppelten Umlauflinien, rechtsläufiger Schlüsselmaänder. Eine weitere Umlauflinie dient als Bodenlinie der Bildzone.

Darstellung: Jüngling mit Astragalsack (Phormiskos) neben einem Grabmonument. – Der Jüngling steht im Profil nach rechts gewendet und auf einen geschwungenen Stock gestützt, mit Blickrichtung auf das Grabmal. Er ist in einen schräg umgelegten Mantel gehüllt und hält mit der Rechten den Phormiskos vor sich hoch, der linke Arm ist nicht zu sehen. Das Grabmonument besteht aus einer hohen schmalen Stele auf drei Stufen und einem dahinter zu gut halber Höhe der Stele aufragenden, schmalen Tymbos. Die Stele ist von einer giebelförmig gerahmten Palmette bekrönt. Um den Schaft war oben und in der Mitte eine vorn verknotete Tänie gebunden, deren Farbschatten mit den breit herabfallenden Enden ein schwaches Rot bewahrt.

Um 440/30. Werkstatt und Art des Tymbos-Malers (Beazley). Von der gleichen Hand wie München 2775 (?). Form ATL.

Zu Maler und Werkstatt: Vgl. hier Tafel 10, 1–4 zu 2772; zur Form hier Tafel 6, 2–5 zu 7705. – Die Werkstattprägung ist in Form und Machart deutlich, die Malerhand aber nicht diejenige des Tymbos-Malers. Das zeigen die Proportionen der Figur, der Kopftypus, auch die Zeichnung der Grabstele. Die Darstellung ist einfacher als diejenige der Lekythos 2775, hier Tafel 13, 1–4, wird aber von derselben Hand stammen. Der Mäander ist hier noch in Firnis gegeben, die Verwendung von Mattfarbe aber durch die in schwachen Spuren erhaltene Tänie bezeugt.

Zu der Darstellung: Die Figur ist durch das Attribut als Jugendlicher bezeichnet; zum Phormiskos vgl. hier Tafel 55, 6; 57, 3. 4. 7 zu 7671. – Ein steil aufsteigender,

schmäler und niedriger Tymbos, vor dem sich eine schmale hohe Giebelstele erhebt, findet sich öfter auf Lekythen der Tymbos-Werkstatt, so z. B. hier Tafel 9, 4–6 (7661) und Tafel 85, 1–6 (9819). Ein solcher Tymbos ohne Stele Tafel 10, 5–8 (7680).

TAFEL 14

1–4. Beilage 6, 3.

7685. Aus Athen. 1930 durch E. Buschor im Athener Kunsthandel erworben.

H. des Erhaltenen 15 cm; Dm. Schulter 5,8 cm; Dm. Mündung 3,6 cm.

Erhaltungszustand: Der Fuß modern, nach dem Vorbild von München 7659, hier Tafel 14, 5–7, Beilage 6, 4, ergänzt. Die obere Hälfte des Halses mit der Mündung angesetzt, sonst intakt. Der helle Überzug stellenweise gelblich verfärbt und verrieben, hinten stark abgeblättert. Der Firnis an der Mündung schadhaft. 1982 restauriert.

Materielle Beschaffenheit: Rötlich ockerfarbener Ton, mit Resten von Rötung an den Oberflächen von Hals und Schulter. Schwarzbrauner, glänzender Firnis. Umlauflinien in braunem Firnis. Elfenbeinfarbener Überzug auf der Bildzone. Die Zeichnung in gelbbraunem, verdünntem Firnis.

Form und Firnisverteilung: Die untere Partie des Körpers gefirnisst bis auf einen schmalen tongrundigen Streifen unter der Bildzone. Der Henkel außen, die Mündung bis auf die Oberseite gefirnisst.

Ornamentik: Auf der Schulter Strahlen und Stäbe. Über der Darstellung nur ein schmaler, umlaufender Firnisstreifen; ein kräftigerer Streifen dient als Bodenlinie der Bildzone.

Darstellung: Große Frauenfigur neben einer kleineren Stele. – Die Frau von matronenartiger Statur ist in Ärmelchiton und schräg umgelegten Mantel gekleidet und steht nach rechts gewendet. Der rechte Arm ist weit vorgestreckt, während über den angewinkelten linken bei geöffneter Hand der Mantelzipfel gebreitet ist. Der Haltung nach wäre gut denkbar, dass die Frau eine farbige, heute verschwundene Tänie vor sich hielt, jedoch ist davon keine Spur feststellbar. Die vorgestreckte rechte Hand scheint die Stele zu berühren. Diese, kleiner gehalten als die Figur, ist im unteren Teil verloren, die Konturen führen jedoch so weit abwärts, dass die Basis niedrig gewesen sein muss. Der Stelenschaft verjüngt sich deutlich nach oben; den oberen Abschluss bildet ein vorkragendes, ornamental, wahrscheinlich mit einem Zinnenband verziertes Gebälk, auf dem ein kleiner steiler Giebel sitzt, versehen mit Seitenakroteren und ein – auf einem dicken Querbalken sitzendes – Mittelakroter.

Mitte bis 3. Viertel 5. Jh.

Zu Maler und Werkstatt: Das Gefäß unterscheidet sich durch Form und Machart von dem Typus ATL der Tymbos-Werkstatt. Der Körper ist fülliger, sein Anstieg gleichmäßiger und weicher gewölbt. Entsprechend ist die Form der

fragmentarischen Lekythos München 7659, hier Tafel 14, 9–11, bei der ebenfalls der übliche Schlüsselmäander fehlt sowie der kräftige Firnisstreifen als Markierung des Schulteransatzes.

Zu der Darstellung: Die auffallende Betonung der Frauenfigur durch ihre Größe im Verhältnis zu dem Grabmal kann hier, wie auf München 2770, hier Tafel 12, 1–4, mit dem vorherrschenden Anliegen des Erinnerungsbildes zusammenhängen. In beiden Fällen steht die Figur zudem deutlich im Zentrum, das Monument ist an die Seite gerückt. – Obwohl es so aussieht, als würde die Frau mit den Fingerspitzen die Stele berühren, scheint es mir nach der Haltung beider Hände wahrscheinlicher, dass sie eine Tānie vor sich hielt, vgl. etwa die Haltung des Jünglings des Sabouroff-Malers Athen, NM 2018: ARV² 847, 215; Oakley, *Picturing Death* 153 Abb. 118. Für das Berühren der Stele durch eine Figur, wahrscheinlich die des Verstorbenen, gibt es allerdings viele Beispiele, z. B. München 6085, hier Tafel 27; vgl. außerdem im Verzeichnis III, 2 Themen/Figuren zum Stichwort Berühren der Stele. Vgl. auch die flüchtigen, und darum nicht sicher zu deutenden Darstellungen auf den Lekythen Athen, Kerameikos Inv. 1439 und Inv. 1440: Kerameikos VII 2 Taf. 60, 311, 2. 4.

5–7. Beilage 6, 4.

7659. Aus Athen. 1930 durch E. Buschor im Athener Kunsthandel erworben.

H. des Erhaltenen 11,1 cm; Dm. Fuß 4 cm; Dm. Schulter 5,7 cm.

Erhaltungszustand: Hals, Henkel und Mündung verloren; der Bruch des Halses für eine heute fehlende Ergänzung modern abgeschliffen. Der helle Überzug sehr schadhaft, weitgehend abgerieben und bis auf den Grund abgesprungen. Der Firnis vorn unter der schadhaften Darstellung beschädigt und verfärbt. Die Darstellung stark vergangen. 1982 restauriert, mechanisch gereinigt und gefestigt.

Materielle Beschaffenheit: Rötlich ockerfarbener Ton, auf den sichtbaren Partien Reste von Rötung, auch unter dem Fuß. Schwarzer, glänzender Firnis, Umlauflinien in braunem, verdünntem Firnis. Auf der Bildzone elfenbeinfarbener Überzug mit gelblichen Verfärbungen. Die figürliche Zeichnung in brauner Mattfarbe.

Form und Firnisverteilung: Scheibenförmiger, zweistufiger Fuß, die Seite der unteren Stufe und die Oberseite gefirnisst, ebenso die untere Partie des Körpers. Ein unregelmäßiger tongrundiger Streifen unter der Bildzone. Der Henkel außen gefirnisst.

Ornamentik: Auf der Schulter Strahlen und Stäbe. Kein Ornament über der Darstellung, nur eine Umlauflinie; eine weitere dient als Bodenlinie der Bildzone.

Darstellung: Weibliche Figur (bei einem nicht mehr sichtbaren Tymbos?). – Die Figur erscheint im Profil nach rechts gewendet. Von ihrer Kleidung ist nur ein Ärmelchiton zu erkennen, dessen unterer Saum weit zurückweht. Ihr rechter Arm ist angewinkelt erhoben. Nach älteren Notizen im Inventar des Museums befand sich vor ihr ein „eiförmiger Tymbos“.

3. Viertel des 5. Jh.

Zu Maler und Werkstatt: Die untersetzte Form mit der ganz flachen Schulter weicht ab von dem Typus ATL. Sie entspricht derjenigen der Lekythos München 7685, hier Tafel 14, 1–4, bei der ebenfalls das Ornament über der Darstellung fehlt. Die ganz schwarz gefirnisste untere Stufe des Fußes ist ungewöhnlich, kommt aber doch zuweilen vor, z. B. auf London, Brit. Mus. D 35: ARV² 756, 66 (Tymbos-Maler); Kurtz Taf. 23, 1.

8–11. Beilage 6, 5.

7684. Aus Athen. 1930 durch E. Buschor im Athener Kunsthandel erworben.

H. 10,8 cm; Dm. Fuß 2,6 cm; Dm. Schulter 4 cm; Dm. Mündung 2,6 cm.

Erhaltungszustand: Vollständig, ungebrochen. Der helle Überzug stellenweise abgerieben. Restauriert, mechanisch gereinigt und gefestigt.

Materielle Beschaffenheit: Rötlich ockerfarbener Ton, an allen sichtbaren Stellen gerötet, auch unter dem Fuß. Schwarzbrauner Firnis. Elfenbeinfarbener, zum Teil bräunlich verfärbter Überzug auf der Bildzone. Die figürliche Zeichnung in dunkelbrauner Mattfarbe, zum Teil mit ungewöhnlich dickem Strich gemalt.

Form und Firnisverteilung: Scheibenförmiger, schwerer Fuß, die Oberseite gefirnisst wie die anschließende untere Partie des Körpers. Ein unregelmäßiger tongrundiger Streifen unter der Bildzone. Der Henkel außen, die Mündung mit Ausnahme der Oberseite gefirnisst.

Ornamentik: Auf der Schulter Strahlen und Stäbe. Am Schulteransatz nur ein schmaler Firnisstreifen. Eine zweite Umlauflinie dient als Bodenlinie der Bildzone.

Darstellung: Sitzende Frau auf den Stufen einer Quaderstele. – Die Frau, gekleidet in Chiton und schräg umgelegten Mantel, sitzt nach rechts gewendet auf der Basisstufe der Stele, die als schmuckloser Quader die Figur umschließt. Die linke Hand, grob und zu groß gezeichnet, ist zu dem leicht gesenkten Kopf erhoben, während der rechte, nur zum Teil erhaltene Arm zurückgenommen ist; die rechte Hand ist verloren. Das hochgenommene Haar ist in verschieden starker Farbe luftig-lockig gemalt. Sehr einfache, flüchtige Zeichnung.

3. Viertel 5. Jh.

Zu Maler und Werkstatt: Die anspruchslose Form erinnert an späte einfache Efeulekythen, wie sie in großen Mengen wahrscheinlich in der Tymbos-Werkstatt hergestellt wurden. – Der untersetzte, leicht füllige Körper und das fehlende Ornament unter der Schulter verbindet das sehr kleine Gefäß aber auch mit den beiden zuvor vorgestellten Lekythen München 7685 und 7659, Tafel 14, 1–4 und 5–7.

Zu der Darstellung: Die sehr rudimentäre, mit wenigen Strichen ausgeführte Zeichnung ist mehr Zeichen einer Aussage als Darstellung. – Zu Figuren im Rahmen eines

Grabmonuments vgl. hier Tafel 10, 1–4 zu 2772; weitere Beispiele München 7681 und 7683, hier Tafel 11, 1–3 und 4–6. Bei der Gebärde der Frau handelt es sich nicht um die typische rituelle Trauergebärde des Schlagens auf den Kopf, sondern um eine solche der trauernden Versunkenheit der Abgeschiedenen, vgl. z. B. die ähnliche Haltung in qualitätvoller Ausführung München 6254, dazu hier Tafel 37, 3. 4; 39. Trotz der primitiven Zeichnung ist durch die übergroße Darstellung der zur Stirn hin gebogenen Hand das ikonographische Vorbild und damit der Aussagewille des Malers deutlich.

TAFEL 15

1–4. Beilage 7, 1.

8937. Aus Unteritalien, ehemals Slg. Lipona. Aus altem Bestand nachträglich inventarisiert.

H. 16,2 cm; Dm. Fuß 4 cm; Dm. Schulter 5,4 cm; Dm. Mündung 3,4 cm.

Fairbanks I 328 Nr. 3.

Erhaltungszustand: Vollständig, ungebrochen. Der dünne helle Überzug ist stellenweise abgeblättert; einige kleine, tiefere Verletzungen. Der Firnis besonders an der Mündung abgerieben. Die in Mattfarbe ausgeführte Zeichnung und Ornamentik sind stark vergangen. In mittlerer Höhe der Bildzone sind in einem Abstand, der einer zugreifenden Hand entspricht, Teile von zwei antiken Fingerabdrücken zu sehen, deren glänzende Farbe deutlich als Firnis zu erkennen ist; s. dazu unten. Restauriert, mechanisch gereinigt.

Materielle Beschaffenheit: Rötlich ockerfarbener Ton, auf den sichtbaren Partien und unter dem Fuß Reste von Rötung. Schwarzbrauner, metallisch glänzender Firnis. Elfenbeinfarbener Überzug auf der Bildzone, sehr flüchtig, dünn und streifig aufgetragen; der Tongrund scheint zum Teil durch die Darstellung hindurch. Umlauflinien in braunem, verdünntem Firnis, die oben abschließende kräftiger und in unverdünntem Firnis. Darstellung und Ornamente in stark vergangenem, mattem bräunlichen Rot.

Form und Firnisverteilung: Scheibenförmiger Fuß mit leicht gewölbter Seite, obenauf gefirnisst wie auch die anschließende untere Partie des Körpers. Unter der Bildzone ein schmaler tongrundiger Streifen. Der Henkel außen, die Mündung mit Ausnahme ihrer Oberseite gefirnisst.

Ornamentik: Auf der Schulter, nur noch ganz schwach sichtbar, Strahlen und Stäbe in bräunlich roter Mattfarbe. Über der Darstellung, zwischen doppelten Umlauflinien, ein in derselben Mattfarbe ausgeführter Fries aus Z-Haken. Ein weiterer Umlaufstreifen aus verdünntem Firnis dient als Bodenlinie der Bildzone.

Darstellung: Laufende Frau. – Erhalten sind in der vorderen Mitte schwache Linien von einer nach links bewegten und nach rechts zurückblickenden weiblichen Figur. Ganz schwach ist der feine Kopf zu erkennen. Die Frau streckt, bei frontal gegebenem Körper, die nach oben geöffnete rechte Hand weit zur Seite ab, sodass der oben besprochene Fingerabdruck wie ein Gegenstand, etwa ein Kranz auf der Hand zu liegen kommt. Der linke Arm war entweder unter



Abbildung 10 8937 (Zeichnung St. Czogalla) (1:1)

dem Gewand verborgen, oder ist ganz verschwunden. Die Figur ist in einen Ärmelchiton und einen schräg umgelegten Mantel gekleidet; das lockige Haar ist hochgenommen.

3. Viertel 5. Jahrhundert. Form ATL.

Zur Werkstatt: Zur Form hier Tafel 6, 2–5 zu 7705. – Zu mattfarbigen Ornamenten auf Lekythen der Nebenform vgl. hier Tafel 12, 1–4 zu 2770. Diese Besonderheit verweist auf eine Entstehung im dritten Viertel des 5. Jahrhunderts. – Zu bemerken ist der fehlerhafte, zu dünne Auftrag des weißen Malgrunds, über den Figur und Ornament in Mattfarbe gezeichnet wurden, obwohl nach dem Brand der Fehler sichtbar war. Der Maler versuchte zudem, wenigstens den nach dem Brand gut sichtbaren größeren Fingerabdruck notdürftig, als ein Attribut in der Hand der Frau, in das Bild einzubeziehen. – Die in der Anlage gesicherte Figur mit dem feinen Kopf, welche noch das alte Schema der bewegten Einzelfigur bewahrt, spricht für eine Entstehung in dem oben angegebenen Zeitraum. Eine gewisse Ähnlichkeit zeigt die Frauengestalt auf München 7704, hier Tafel 17, 4. 5.

5. Tafel 16, 5–7. Beilage 7, 3.

2781. Aus Griechenland, wahrscheinlich Athen. Aus dem Nachlass von Otto von Wittelsbach, König Otto von Griechenland.

H. 19,2 cm; Dm. Fuß 4,7 cm; Dm. Schulter 6,3 cm; Dm. Mündung 4,1 cm.

ARV¹ 507, 13 – ARV² 759, 10.

Fairbanks I 334 Nr. 31.

Erhaltungszustand: Der Hals in der Mitte angesetzt, der Henkel ergänzt. Sonst ungebrochen. Der helle Überzug auf der Rückseite braungelb verfärbt. 1971 restauriert, Sinter entfernt.

Materielle Beschaffenheit: Rötlich ockerfarbener Ton mit Resten von Rötung auf den sichtbaren Partien, auch unter dem Fuß. Schwarzer, glänzender Firnis. Elfenbeinfarbener

Überzug auf der Bildzone. Die Zeichnung und der Mäander in braunroter Mattfarbe. Als Flächenfarben dasselbe erdige Braunrot und, an den Tänien, ein – unter schwarz verfärbter Oberfläche – stellenweise erhaltenes leuchtendes Rot (Zinnober). Umlaufstreifen in hellbraunem, verdünntem Firnis, derjenige auf dem Schulteransatz kräftiger und in unverdünntem Firnis.

Form und Firnisverteilung: Scheibenförmiger, zweistufiger Fuß mit gefirnisster Oberseite und einem Firnisstreifen auf der unteren Stufe. Gefirnisst auch die Partie unter der Bildzone und die Mündung mit Ausnahme ihrer Oberseite. Die Bildzone ist unten durch einen schmalen tongrundigen Streifen abgesetzt.

Ornamentik: Auf der Schulter Strahlen und Stäbe. Über der Darstellung, zwischen doppelten Umlauflinien, rechtsläufiger Schlüsselmäander. Eine weitere Umlauflinie dient als Bodenlinie der Bildzone.

Darstellung: Laufende Frau bei einem Grabmonument. – Die in Chiton und schräg umgelegten Mantel gekleidete Figur ist nach rechts gewendet und im Profil gegeben. Sie erscheint in der weiten Schrittstellung eines eiligen Laufs. Die beiden geöffnet vorgestreckten Hände halten eine Tänie, von der, außer einem sehr schwachen Farbschatten, nur noch wenige schwärzliche Reste und ein wenig leuchtendes Rot über der oberen Basisstufe der Stele zu erkennen sind. Das lockige Haar ist im Nacken hochgenommen und mit der braunroten Zeichenfarbe luftig locker gemalt. Dicht vor ihr erhebt sich auf zwei hohen, etwas schief ausgerichteten Stufen das Grabmal, eine schlanke Giebelstele, die genau derjenigen auf der Lekythos München 2780, hier Tafel 15, 6. 7; 16, 1–4, entspricht: als oberer Abschluss ein weit vorspringendes Gebälk, verziert mit einem Punktfries zwischen Doppelstreifen, darauf ein steil ansteigender Giebel mit hornförmigen Seitenakroteren und einem als Scheibe gebildeten Mittelakroter über einem Querglied. Der Giebel ist wieder bis auf ein kleines Dreieck in dick aufgetragenem, erdigem bräunlichen Rot ausgemalt. Die einst farbigen Tänien sind stark vergangen. Eine Binde hängt wie bei dem genannten Vergleichsstück vom Mittelakroter aus über die Seiten des Giebels herab, zwei weitere sind um den Stelenschaft gebunden. Links oben zwischen der Stele und dem Kopf der Frau ein Blattkranz.

Um 440/30. Werkstatt und Art des Tymbos-Malers (Beazley). Von dem Maler von München 2780. Form ATL.

Zu Maler und Werkstatt: Vgl. hier Tafel 10, 1–4 zu 2772; zur Form hier Tafel 6, 2–5 zu 7705. – Die Darstellung stammt von derselben Hand wie diejenige von München 2780 (s. unten). Das Grabmonument mit dem oben am Bildrand, zwischen dem Kopf der Figur und der Stele angebrachten Kranz stimmt in allen Einzelheiten auf beiden Gefäßen überein, ebenso die Zeichnung der vorgesteckten Hand. Bei der schlecht erhaltenen Figur auf München 2780, Tafel 15, 6. 7, stimmen auch die Falten und der Saum des Mantels mit den entsprechenden Details auf dem hier vorgestellten Gefäß überein. Beide nah verwandte Gefäße stammen aus dem Nachlass von König Otto, und man kann mit Zuversicht annehmen, dass sie gemeinsam durch Kauf

oder als Geschenk in seinen Besitz kamen und wohl auch zusammen in einem Athener Grab gefunden wurden.

Zu der Darstellung: Die lebhafteste Laufbewegung der Frau bewahrt noch etwas von dem Bewegungsüberschwang der Figuren älterer Darstellungen, vgl. etwa hier München 7705, Tafel 6, 2–5; 7661, Taf. 9, 4–6 und 8937, Tafel 15, 1–4. – Die relativ große Frau ist zentraler ins Bild gesetzt als die leicht zur Seite gerückte und etwas kleinere Stele; vgl. dazu Tafel 14, 1–4 zu 7685. – Zu dem Grabmal vgl. Tafel 15, 6. 7; 16, 1–4 zu 2780.

Zu der Farbigeit, den beiden verschiedenen Rottönen vgl. Tafel 15, 6. 7; 16, 1–4 zu 2780. Zu mattfarbig gemalten Ornamenten Tafel 12, 1–4 zu 2770.

6. 7. Tafel 16, 1–4. Beilage 7, 2.

2780. Aus Griechenland, wahrscheinlich Athen. Aus dem Nachlass von Otto von Wittelsbach, König Otto von Griechenland.

H. 22,7 cm; Dm. Fuß 5,2 cm; Dm. Schulter 7,4 cm; Dm. Mündung 4,6 cm.

ARV¹ 508, 13 – ARV² 759, 11 (jeweils irrtümlich 1780).

Fairbanks I 334 Nr. 32.

Erhaltungszustand: Ungebrochen. Die linke Hälfte der Rückseite grau-fleckig verändert, der linke Teil der Darstellung mit der Figur stark vergangen. Der Firnis am Fuß und der unteren Partie schadhaft. Eine kleine Absprengung im Bild in der unteren Stufe der Stelenbasis. 1971 restauriert, mechanisch gereinigt, von Sinter befreit.

Materielle Beschaffenheit: Rötlich ockerfarbener Ton, an allen sichtbaren Stellen gerötet, auch die Unterseite des Fußes. Schwarzbrauner, glänzender Firnis. Umlauflinien in hellbraunem, verdünntem Firnis, diejenige um den Schulteransatz kräftiger und in unverdünntem Firnis. Der helle Überzug auf der Bildzone elfenbeinfarben mit leichtem Grauton. Die Zeichnung der Darstellung und des Bandornaments darüber in bräunlich roter Mattfarbe. Flächenfarben: bräunliches Rot (Hämatit) und ein an der Oberfläche schwärzlich verfärbtes Rot, dick aufsitzend (Zinnober).

Form und Firnisverteilung: Scheibenförmiger, zweistufiger Fuß mit gefirnisster Oberseite und einem Firnisstreifen am oberen Rand der unteren Stufe. Gefirnisst auch die Partie unter der Bildzone, der Henkel außen, die Mündung mit Ausnahme der Oberseite.

Ornamentik: Auf der Schulter Strahlen und Stäbe. Über der Darstellung, zwischen doppelten Umlauflinien, Fries aus Z-Haken. Eine weitere Umlauflinie dient als Bodenlinie der Bildzone.

Darstellung: Junger Mann bei einem Grabmonument. – Das Monument ist als eine schlanke Giebelstele auf zwei hohen Stufen gegeben. Ein großer steiler Giebel springt mit seinem Architrav kräftig über die Stele vor. Das Gebälk schmückt ein von Doppelstreifen eingefasster Punktfries, die Eckakrotere erscheinen als geschwungene Hörner, das Mittelakroter als Scheibe über einem Querglied. Das Giebelfeld ist bis auf ein kleines Dreieck mit dem Rot der Zeichenfarbe ausgemalt. Mehrere heute schwarz verfärbte, einst dunkelrote Tänien waren um das Grabmal geschlungen: Eine von

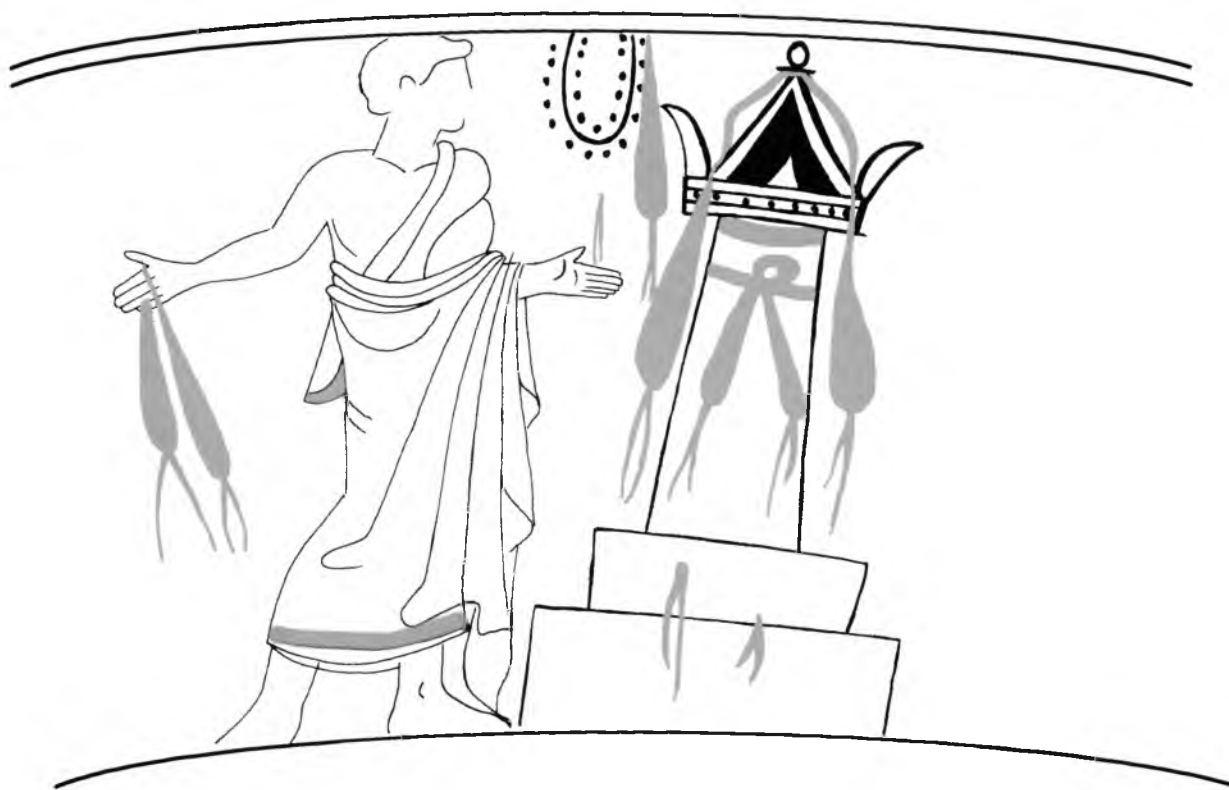


Abbildung 11 2780 (Zeichnung St. Czogalla) (1:1)

dem Giebelfirst ausgehende Tānie fällt seitlich über die Giebelecken herab, zwei weitere sind um den Stelenschaft gebunden, die fadenförmigen Enden einer weiteren, heute nicht mehr sichtbaren sind vor den Stufen erhalten. Links oben, dicht neben der Stele hängen eine weitere, in dem dunklen Rot gemalte Tānie, deren eine Hälfte heute bis auf die Enden über der ausgestreckten Hand nicht mehr sichtbar ist, sowie ein in der Zeichenfarbe gemalter Kranz. Die Figur, von der allein die offen vorgestreckte Hand gut erhalten ist, hat ihren Platz links dicht neben dem Grabmal. Sie war nur in einen schräg umgelegten Mantel gekleidet und ist also als männliche Figur zu verstehen. Das bezeugen die unter dem Mantel nackt hervortretenden Beine, die freie Brust und auch der glatt gerundete Kontur des Hinterkopfs. Die Figur ist in ruhigem Stand gegeben, der Körper frontal, der Kopf und der linke Fuß nach rechts gerichtet. Beide Arme waren nach den Seiten abgestreckt; in der schwach erhaltenen rechten Hand liegt eine hellrote Tānie, die linke ist geöffnet zum Grab hin ausgestreckt. Vom Kopf ist nur mehr der runde Kontur des Hinterkopfs und ein schwacher Rest des in der Zeichenfarbe gemalten Haares zu sehen. Die Farbe der Tānie in der rechten Hand des Mannes war so dick aufgetragen, dass noch die Reste erhaben aufliegen. Ein weiterer Rest roter Farbe schräg unterhalb der Tānie könnte vom Mantelsaum des Mannes stammen.

Um 440/30. Werkstatt und Art des Tymbos-Malers (Beazley). Von der gleichen Hand wie München 2781. Form ATL.

Zu Maler und Werkstatt: Vgl. hier Tafel 10, 1–4 zu 2772; zur Form hier Tafel 6, 2–5 zu 7705. – Die Qualität von Form und Darstellung ist besser als bei der typischen Produktion der Werkstatt. Diese anspruchsvollere Ausführung,

wie auch die reiche Verwendung von Mattfarben, spiegeln ein Bemühen, den anspruchsvolleren Standardlekythen näher zu kommen und auf bescheidene Art Konkurrenz zu machen. Es fällt auf, dass es einen Wechsel der Maler von der Neben- zur Hauptform oder umgekehrt offenbar nicht gegeben hat. Auch bleiben die Maler der kleineren Lekythen der Nebenform der Werkstatttradition der Einfigurigkeit treu. – Von der gleichen Hand, möglicherweise auch vom gleichen Fundort, stammt die zeitgleiche Lekythos München 2781 mit einem ganz entsprechend gestalteten Monument, vgl. dazu Tafel 15, 5; 16, 5–7. – Zu mattfarbig ausgeführten Ornamenten vgl. Tafel 12, 1–4 zu 2770.

Zu der Darstellung: Die schlecht erhaltene Figur wurde bisher für weiblich gehalten, vgl. ARV² a. O. Es handelt sich jedoch um einen Mann (s. oben). Zwar ist Grabpflege vor allem Sache der Frauen, aber die Tānie in der Hand eines Mannes ist nicht ungewöhnlich, vgl. z. B. Athen, NM 2018: ARV² 847, 215; CVA 1 III Jd Taf. 9, 3. 4; Riezler Taf. 46; Kassel T. 378: ARV² 849; CVA 1 Taf. 46, 3. 4, beide vom Sabouroff-Maler. Wie öfter in den einfigurigen Lekythen der Nebenform ist das Bild frommer Grabpflege nicht zu trennen von dem Erinnerungsbild an einen Verstorbenen, vgl. z. B. hier Tafel 13, 1–4 zu 2775. – Zu der schlanken Stele mit hohem Giebel vgl. Nakayama 70 ff., zu solchen Darstellungen auf Gefäßen der Tymbos-Werkstatt ebenda 73 f.

Zu der Farbigkeit: Da das Gefäß keinen Sekundärbrand erlitten hat, konnte sich hier neben dem erdigen, brennbaren Rot (Hämatit) auch Zinnober erhalten, besonders unverfälscht an der Tānie in der Hand des jungen Mannes, und auf typische Weise an der Oberfläche schwärzlich verfärbt, so bei den Tānien um die Stele und oben links daneben. Vgl. I. Wehgartner, Lekythenbemalung 641 f. zu Hämatit und 642 zu Zinnober, dazu auch Koch-Brinkmann 22 f.

TAFEL 16

1–4. Siehe Tafel 15, 6. 7.

5–7. Siehe Tafel 15, 5.

TAFEL 17

1–3. 6. Beilage 7, 4.

7662. Aus Athen. 1930 durch E. Buschor im Athener Kunsthandel erworben.

H. des Erhaltenen 20,4 cm; Dm. Fuß 5,4 cm; Dm. Schulter 7,4 cm.

ARV¹ 506, 12 – ARV² 759, 23.

Erhaltungszustand: Zusammengesetzt, die Mündung verloren. Starke Brandspuren durch Sekundärbrand, besonders rückwärts bis zum rechten Rand der Darstellung hin. Der Firnis dort unter der Bildzone abgeblättert, der sichtbare Tongrund grau verfärbt, so auch unter dem schadhafte hellen Überzug. Der Feuerschaden reicht bis auf die Schulter hinauf und führte hier auf der Hälfte der Oberfläche zu fehlbrandartigen Veränderungen. Der Firnis auf dem Henkel abgeblättert. 1982 restauriert, gereinigt.

Materielle Beschaffenheit: Rötlich ockerfarbener Ton, schwarzer, glänzender Firnis. Auf der Bildzone elfenbeinfarbener Überzug mit leichtem Grauton. Die Umlauflinien und die Zeichnung in braunem, verdünntem Firnis, diejenige auf dem Schulteransatz kräftiger und in unverdünntem Firnis; Flächenfarbe Weinrot (Tänien und Phormiskos).

Form und Firnisverteilung: Scheibenförmiger, zweistufiger Fuß, die Oberseite und ein Streifen am oberen Rand der gewölbten unteren Stufe gefirnisst, ebenso die untere Partie des Körpers, die durch einen schmalen, unregelmäßigen tongrundigen Streifen von der Bildzone abgesetzt ist. Der Henkel außen gefirnisst.

Ornamentik: Auf der Schulter Strahlen und Stäbe. Über der Darstellung, zwischen doppelten Umlauflinien, Fries aus Z-förmigen Haken (laufender Hund).

Darstellung: Knabenhafter Jüngling mit Strigilis vor breiter Grabstele. – Die Stele erhebt sich auf zwei niederen Stufen und wird von einem flachen Giebel bekrönt. Unter dem Giebel verläuft zwischen schräg geriefelten Leisten ein Hakenfries, der bis auf die etwas gestrecktere Form der Glieder demjenigen über der Bildzone entspricht. Im Giebelfeld, stark vergangen, eine einst bemalte, heute erhaben vorspringende Palmette mit seitlichen Ranken. Über die Stele sind mehrere in weinroter Farbe gemalte Tänien gebreitet. Die nackte, noch knabenhafte Figur ist auf der oberen Stufe der Basis platziert. Sie bewegt sich im gemäßigten Laufschrift mit frontal gegebenem Oberkörper nach rechts und blickt nach links zurück. Der Körper ist weich und rundlich gebildet wie bei einem kleineren Kind; auch die Proportionen sind kindlich. In der zurückgenommenen Rechten hält er eine Strigilis, in der vorgestreckten Linken an einer Schlaufe einen in weinroter Mattfarbe gemalten langen und spitz zulaufenden Gegenstand, wohl einen Phormiskos. Sein schulterlanges Haar ist luftig-lockig gemalt.

Um 430. Werkstatt und Art des Tymbos-Malers (Beazley). Form ATL.

Zu Maler und Werkstatt: Vgl. hier Tafel 10, 1–4 zu 2772; zur Form hier Tafel 6, 2–5 zu 7705. – Das Gefäß gehört in die spätere Phase der Werkstattproduktion, und die Darstellung zeigt keine unmittelbare Verwandtschaft mit dem Tymbos-Maler. Die Zeichnung ist zwar von bescheidener Qualität, zeugt aber mit den locker schwingenden Linien von einer weiterentwickelten Zeichenkunst, wobei zu bedenken ist, dass Skizzenhaftes fortgeschrittener, später erscheinen kann, als es tatsächlich ist.

Zu der Darstellung: Obwohl untergesetzte Figuren zu einer Tradition der Werkstatt gehören, die auf den Tymbos-Maler selbst zurückgeht, legen hier Proportionen und Körperformen nahe, dass ein Kind gemeint ist, sodass die Strigilis ihm als Attribut eines erhofften Alters, das er nicht erreichen konnte, beigegeben wurde. Eine Strigilis in Kindergröße: AM 81, 1966 Beilage 26, 4 (Kindergrab hS 164, 440/30; vgl. a.O. 33, B. Schlörb-Vierneisel). Dazu passt auch der Phormiskos in der linken Hand; zu diesem vgl. Tafel 55, 6; 57, 3. 4. 7 zu 7671. Die Figur und auch ihre Laufbewegung erscheinen nicht sportlich-athletisch. – Zu Figuren im Rahmen der Grabstele siehe Tafel 10, 1–4 zu 2772. Im Gegensatz zu früheren, eigenhändigen Werken des Tymbos-Malers ist hier das Grabmal nicht nur zeichenhaft als Rahmen gegeben, sondern sehr konkret, mit gefülltem Giebelfeld und ornamentalem Fries vorgestellt. Das Gefäß entstand etwa in der Zeit des Wiedereinsetzens der attischen Grabreliefs, wie sie der Maler gesehen haben muss. Dennoch steht die Darstellung in der Tradition der älteren Bilder: Nicht die Wiedergabe eines realen Monuments ist das Thema, sondern das Anliegen ist auch hier, Grab und Erinnerungsbild zusammenzufassen.

4. 5. 7. Beilage 7, 5.

7704. Aus Athen. 1930 durch E. Buschor im Athener Kunsthandel erworben.

H. 19,6 cm; Dm. Fuß 4,8 cm; Dm. Schulter 6,3 cm; Dm. Mündung 4,1 cm.

Erhaltungszustand: Der Henkel verloren (modern ergänzt). Die obere Hälfte des Halses mit der Mündung angesetzt, sonst ungebrochen. Der Firnis in der unteren Hälfte des Gefäßes weitgehend abgeblättert. Der helle Überzug stellenweise gelblich verfärbt und abgerieben. 1971 restauriert, mechanisch gereinigt.

Materielle Beschaffenheit: Rötlich ockerfarbener Ton, an allen sichtbaren Stellen, auch unter dem Fuß, Reste von Rötung. Schwarzbrauner, glänzender Firnis. Elfenbeinfarbener Überzug auf der Bildzone. Die Zeichnung der Darstellung und des Ornaments in bräunlich roter Mattfarbe. Auf der Rückseite des Gefäßes ein versehentlicher Farbwischer mit derselben Farbe. Der Oberkörper der Figur übermalt und falsch ergänzt, s. unten. Der Mäander modern ergänzt.

Form und Firnisverteilung: Scheibenförmiger, zweistufiger Fuß, die Oberseite und ein breiter Streifen um die gewölbte untere Stufe gefirnisst, ebenso die untere Partie des Körpers.

Unter der Bildzone ein tongründiger Streifen. Die Umlaufstreifen aus hellbraunem, verdünntem Firnis, der am Schulteransatz abschließende kräftiger und aus unverdünntem Firnis. Die Mündung mit Ausnahme der Oberseite gefirnisst.

Ornamentik: Auf der Schulter Strahlen und Stäbe. Über der Darstellung, zwischen doppelten Umlauflinien, rechtsläufiger Schlüsselmäander. Eine weitere Umlauflinie dient als Bodenlinie der Bildzone.

Darstellung: Weibliche Figur bei einer Anthemionstele. – Das schmale, hohe Monument erhebt sich auf zwei Stufen und schließt oben ab mit einem schmalen Tupfenfries und einer kleinen, vorkragenden Gebälkstufe, auf der eine niedrig gehaltene Palmette auf hohen Voluten sitzt. Rechts neben der Stele ist eine in ruhigem Stand nach links gewendete Frau dargestellt. Sie ist in Dreiviertelansicht gegeben, der Kopf nach links ins Profil gewendet. Ihre Kleidung besteht aus Ärmelchiton und schräg umgelegtem Mantel; die rechte Hand ist in matter Haltung vorgestreckt. – In der oberen Hälfte der Figur sind fast alle Linien modern nachgezogen, ein hinter der Schulter unmotiviert zurückwehender Zipfel ist eine falsche Hinzufügung. Am Kopf sind die Stirn- und die Nackenlinie sowie das Auge und das Haar unverändert antik. Der linke Arm ist verloren, sein Ansatz im Bereich des übermalten Mantels nicht gesichert. Die vor die Stele reichende rechte Hand hielt wahrscheinlich eine Tānie, von der vielleicht sehr schwache Farbschatten erhalten sind.

Um 430. Form ATL.

Zur Werkstatt: Zur Form hier Tafel 6, 2–5 zu 7705. – Das Gefäß gehört nach Form und Machart in die Spätzeit der Tymbos-Werkstatt. Das bezeugt die Mündung mit dem leichten Auswärtsschwung unter dem oberen Rand, auch die Verwendung von Mattfarbe für das Schulterornament und den Mäander; dazu mit weiteren Beispielen Tafel 12, 1–4 zu 2770. Die Zeichnung, die Proportionen der Figur und die Gestaltung des Kopfes stehen der Tradition des Tymbos-Malers fern. Vgl. die Lekythos München 2781, hier Tafel 15, 5. 16, 5–7, hinsichtlich der Frauenfigur und auch der Form.

den sichtbaren Partien Reste von Rötung, auch unter dem Fuß. Schwarzer, metallisch glänzender Firnis. Hell elfenbeinfarbener Überzug auf der Bildzone. Umlauflinien und Mäander teils in braunem, verdünntem, teils in unverdünntem Firnis. Die figürliche Zeichnung in goldgelber Mattfarbe. Flächenfarben sind als Schatten von Tānien erhalten. Zwei Flecken links neben der Frau in Höhe des unteren Mantels, die in der Abbildung als Farbe gesehen werden könnten, sind bis auf den Tongrund abgeriebene Stellen.

Form und Firnisverteilung: Scheibenförmiger, zweistufiger Fuß mit einem Firnisstreifen oben um die untere Stufe; die Oberseite gefirnisst, ebenso wie die anschließende untere Partie des Körpers und die Außenseite des leicht einwärts schwingenden Henkels. Unter der hellen Bildzone ein schmaler tongründiger Streifen.

Ornamentik: Auf der Schulter Strahlen und Stäbe. Über der Darstellung, zwischen doppelten Umlauflinien, rechtsläufiger Schlüsselmäander. Eine weitere Umlauflinie dient als Bodenlinie der Bildzone.

Darstellung: Weibliche Figur bei einem Grabmal. – Die Bildmitte nahm das Grabmal ein, nach Fairbanks a. O. eine schlanke Stele, nach Jahn ein „ovales Grabmal“. Es sind jedoch nur noch die Umrisslinien von zwei Basisstufen zu sehen. Weiter oben und seitlich sind zwei kurze senkrechte, leicht schräg verlaufende Linien zu erkennen, zu weit von den Basisstufen entfernt, um zu dem Grabmonument gehören zu können. Die Zeichnerin St. Czogalla sah einen Zusammenhang mit der Figur, der jedoch unklar bleibt. Diese Figur, eine Frau, befindet sich links dicht neben dem Grabmal und ist nur bis zur Höhe der Schulter erhalten. Man erkennt einen nach links gewendeten Fuß, der unter einem feinfaltigen Chiton hervorschaut, sowie den darüber getragenen Mantel und den leicht angehoben vorgestreckten rechten Arm. Fairbanks a. O. bemerkt, die Figur könne nach der Ausführung der Hände einen Kranz gehalten haben.

TAFEL 18

1. 3. 4. Beilage 8, 1.

2791 (Jahn 222). Aus Süditalien. Ehemals Slg. Lipona.

H. des Erhaltenen 20,5 cm; Dm. Fuß 5,4 cm; Dm. Schulter 7,6 cm.

Fairbanks I 316 Nr. 41.

Erhaltungszustand: Der obere Teil des Halses und die Mündung verloren, Schulter und Henkel geklebt. Der helle Überzug stellenweise großflächig abgeblättert, die Oberfläche an der Schulter zum Teil ausgelaut. Die Zeichnung weitgehend vergangen. Am Halsbruch schwarze Brandspuren, im Übrigen keine Spuren eines Sekundärbrandes. Die Schwärzung kann modern sein, verursacht durch den Brand der Neuen Pinakothek während des Zweiten Weltkriegs, dem wenige, nicht ausgelagerte Gefäße ausgesetzt waren.

Materielle Beschaffenheit: Rötlich ockerfarbener Ton, an

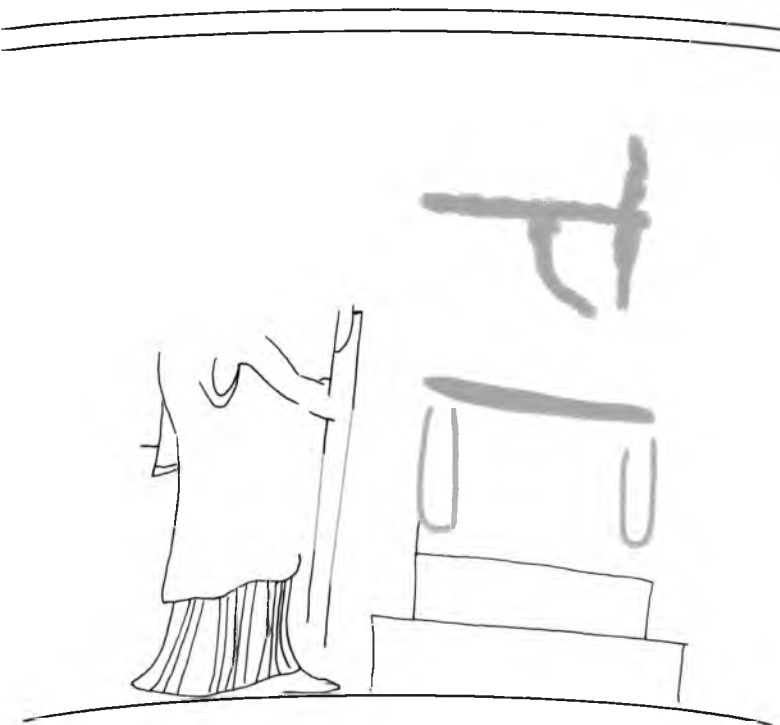


Abbildung 12 2791 (Zeichnung St. Czogalla) (1:1)

3. Viertel 5. Jh. Form ATL.

Zu der Form hier Tafel 6, 2–5 zu 7705.

Zu der Darstellung: Nach den schwachen Resten der Tānien war die Stele nicht schmal, wie Fairbanks schrieb. Die Reste der senkrechten Linien erinnern ein wenig an eine Fackel, was aber doch sehr unwahrscheinlich ist. Auch von einem Tymbos (oder ‚ovalem Grabmal‘ nach Jahn) können die Linien kaum stammen, da für einen solchen ein doppelter Kontur auszuschließen ist.

2. 5–7. Beilage 8, 2.

7682. Aus Athen. 1930 durch E. Buschor im Athener Kunsthandel erworben.

H. 14 cm; Dm. Fuß 3,7 cm; Dm. Schulter 5,2 cm; Dm. Mündung 3 cm.

Erhaltungszustand: Vollständig, ungebrochen. Der helle Überzug leicht abgerieben, die Zeichnung abgeblasst. Der Firnis an der Mündung zum Teil abgeblättert. 1971 restauriert, mechanisch gereinigt.

Materielle Beschaffenheit: Rötlich ockerfarbener Ton mit Resten von Rötung auf Schulter, Hals und Mündung. Schwarzbrauner Firnis, hellbrauner, verdünnter Firnis für die Umlauflinien. Elfenbeinfarbener Überzug auf der Bildzone. Die Zeichnung der Darstellung und des Bandornaments darüber in mattem Grau. Farbschatten vergangener, einst hellroter und dunkelroter(?) Farbe.

Form und Firnisverteilung: Einfacher Scheibenfuß, die Oberseite gefirnisst wie die anschließende untere Partie des Körpers. Tongrundiger Streifen unter der Bildzone. Der Henkel außen, die Mündung mit Ausnahme der Oberseite gefirnisst. Untersetzter Bau.

Ornamentik: Auf der Schulter Strahlen und Stäbe. Über der Darstellung, zwischen doppelten Umlauflinien, Z-Hakenfries. Eine weitere Umlauflinie dient als Bodenlinie der Darstellung.

Darstellung: Ephebe bei einem Grabmal. – Das Monument ist als hohe schlanke Stele auf einstufiger Basis gebildet, oben abgeschlossen durch ein leicht vorspringendes Gebälk, auf dem sich eine aus zwei Voluten erwachsende

Palmette erhebt. Um den Stelenschaft sind oben zwei Tānien geschlungen, eine dritte mit herabhängenden Enden ist um die Mitte geknotet. Bei der oberen Tānie sind graue, bei der Tānie darunter hellrote Farbreste erhalten. Etwas diffuses Rot ist rechts oben neben der Volute des Anthemions erhalten; der Rest einer weiteren Tānie? Der sehr kurzbeinige Ephebe steht mit frontalem Körper rechts neben der Stele und wendet den Kopf ins Profil dem Grabmal zu. Er ist in einen Mantel gehüllt, trägt den Petasos auf dem Kopf und stützt mit der Rechten zwei Lanzen vor sich auf. Der Mantel hatte breite, heute stark verblasste, farbige Saumstreifen die wahrscheinlich einst rot waren.

Um 430. Form ATL.

Zur Werkstatt: Zur Form hier Tafel 6, 2–5 zu 7705. – Das Gefäß hat den kurzen Körper und die relativ niedere Mündung, dazu den einfachen Fuß mit leicht gewölbter Seite, die für die späteren kleinen Ornamentlekythen der Tymbos-Werkstatt typisch sind, vgl. z. B. Kerameikos VII 2 Taf. 63, 6. 7. Die fortgeschrittene Farbigkeit spricht ebenso wie die Zeichnung der Figur für das vorgeschlagene Datum.

Zu der Darstellung: Ein Ephebe mit seinen Lanzen am Grab kann nur als Erinnerungsbild des Verstorbenen gemeint sein, vielleicht eines gefallenen Leichtbewaffneten. Vgl. auch hier Tafel 12, 5. 6 zu 7653.

TAFEL 19

1. 2. 5. Beilage 8, 3.

7686. Aus Athen. 1930 durch E. Buschor im Athener Kunsthandel erworben.

H. 20,1 cm; Dm. Fuß 4,8 cm; Dm. Schulter 6,5 cm; Dm. Mündung 4,1 cm.

Erhaltungszustand: Vollständig, ungebrochen. Durch Feuereinwirkung ist die Oberfläche, besonders im unteren Teil, sehr schlecht erhalten, Firnis und heller Überzug sind weitgehend abgesprungen, auf der Rückseite zum Teil bis auf den Tongrund, dessen Oberfläche unten am Körper und am Fuß aufgeraut ist; die Reste des Firnis fehlbrandartig rotbraun verfärbt. Die Darstellung ist stark verblasst bzw. abgerieben. 1971 restauriert, mechanisch gereinigt und gefestigt.

Materielle Beschaffenheit: Rötlich ockerfarbener Ton mit Resten von Rötung an den sichtbaren Partien. Schwarzbrauner Firnis (an der Mündung), Umlauflinien in hellbraunem, verdünntem Firnis, diejenige auf dem Schulteransatz kräftiger und in unverdünntem Firnis. Auf der Bildzone elfenbeinfarbener Überzug, partiell gelblich verfärbt. Schulterornament und Mäander in braunroter Mattfarbe. Die Zeichenfarbe ebenfalls matt, bräunlich rot.

Form und Firnisverteilung: Einfacher Scheibenfuß, die Oberseite gefirnisst wie die anschließende untere Partie des Körpers. Die Bildzone durch einen schmalen tongrundigen Streifen abgesetzt. Die Außenseite des Henkels und die am oberen Rand leicht ausschwingende Mündung mit Ausnahme ihrer Oberseite gefirnisst.

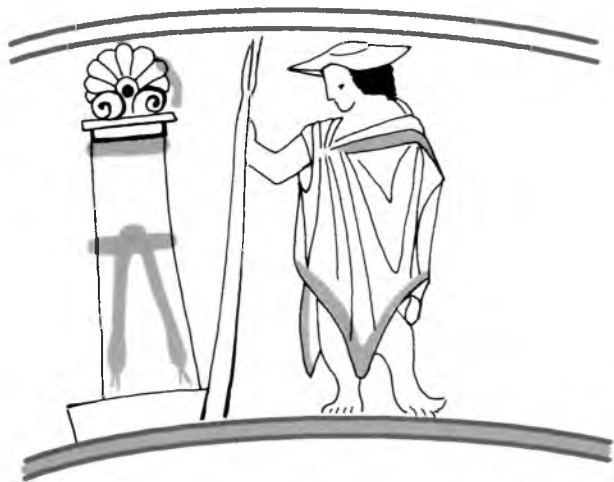


Abbildung 13 7682 (Zeichnung St. Czogalla) (1:1)



Abbildung 14 7686 (Zeichnung St. Czogalla) (1:1)

Ornamentik: Auf der Schulter Strahlen und Stäbe. Über der Darstellung, zwischen doppelten Umlauflinien, rechtsläufiger Schlüsselmäander. Eine weitere Umlauflinie dient als Bodenlinie der Bildzone.

Darstellung: Weibliche Figur bei einem Grabmonument. – Von dem Grabmal sind Reste eines hohen Sockels und der obere Teil einer schlanken Stele erhalten sowie deren Bekrönung in Form eines steilen Giebels mit hornförmigen Seitenakroteren, der auf einem schmalen Gebälk aufsitzt. Links dicht daneben und der Stele zugewandt sind Reste der im Profil gegebenen Figur zu sehen. Ihre Kleidung besteht aus (nicht mehr sichtbarem) Chiton und schräg umgelegtem Mantel. Der Kopf ist leicht gesenkt, das Haar hochgenommen, die linke Hand schräg abwärts gehalten; der rechte Arm war wahrscheinlich erhoben. Der schwache Schatten einer einst farbigen Tänie ist quer auf der Mitte der Stele zu erkennen und vielleicht auch links oben hinter der Frau. Oben zwischen der Stele und dem Kopf der Frau finden sich unklare Reste eines einst farbigen Gegenstandes.

3. Viertel 5. Jh. Form ATL.

Zur Werkstatt: Zur Form hier Tafel 6, 2–5 zu 7705. – Die Form sowie die mattfarbige Ornamentik ordnen das Gefäß der späten Produktion der Tymbos-Werkstatt zu. Vgl. auch Tafel 12, 1–4 zu 2770 mit den anderen Münchner Beispielen matter Ornamentik auf Lekythen der Nebenform.

Zu der Darstellung: Schmale, hohe Giebelstelen zeigen z. B. auch München 2780 und 2781, Tafel 15, 6. 7. 16, 1–4 und Tafel 15, 5. 16, 5–7; vgl. hierzu 2780; in der Kombination mit einem Tymbos: 7661, Tafel 9, 4–6; 8, 9 und 9819, Tafel 85, 1–6.

3. Siehe Tafel 20, 6.

4. 8. 9. Beilage 8, 4.

7660. Aus Athen. 1930 durch E. Buschor im Athener Kunsthandel erworben.

H. des Erhaltenen 11,4 cm; Dm. Fuß 3,3 cm; Dm. Schulter 4,3 cm.



Abbildung 15 7660 (Zeichnung St. Czogalla) (1:1)

Erhaltungszustand: Die Mündung verloren, der Hals angesetzt. Im Übrigen ungebrochen. Der helle Überzug vielfach abgerieben. 1971 restauriert, ein langer Riss im Körper geschlossen, mechanisch gereinigt.

Materielle Beschaffenheit: Rötlich ockerfarbener Ton, an den sichtbaren Partien Reste von Rötung, auch unter dem Fuß. Schwarzer, glänzender Firnis, besonders breite Umlauflinien aus braunem, verdünntem Firnis. Elfenbeinfarbener Überzug auf der Bildzone. Die figürliche Zeichnung in rötlichbrauner Mattfarbe, Tänen und Gewandsäume in kräftig roter Mattfarbe.

Form und Firnisverteilung: Scheibenförmiger, zweistufiger Fuß, der Rand der unteren Stufe und die Oberseite gefirnisst, ebenso die anschließende untere Partie des Körpers. Unter der Bildzone ein tongrundiger Streifen. Der Henkel außen gefirnisst.

Ornamentik: Auf der Schulter Strahlen und Stäbe. Über der Darstellung kein Ornament, nur ein breiter Umlaufstreifen, ein zweiter dient als Bodenlinie der Bildzone. Am Schulterrand ein Umlaufstreifen aus unverdünntem Firnis.

Darstellung: Weibliche Figur bei einem Grabmal. – Etwa in der Bildmitte befindet sich die in Chiton und schräg umgelegten Mantel gekleidete Frau. Die Zeichnung der Figur ist in der oberen Hälfte schlecht erhalten. Sie ist nach links gewendet und in ungewöhnlicher Haltung gegeben, denn, nach dem schräg ansteigenden Kontur des Mantels zu urteilen, war ein Knie angewinkelt. Die senkrecht durchgezogenen rückwärtigen Falten des Mantels, die bis zum Boden verlaufen, sprechen jedoch für einen geraden Stand. Die Figur streckt die rechte Hand nach unten geöffnet vor sich aus. Rechts dicht hinter ihr ragt das Grabmal auf, das als ein hoher, spitzovaler Block ohne Basis gegeben ist. Die sehr bescheidene Darstellung hat der Maler durch kräftiges Rot zu beleben gesucht, mit dem er drei vorn in der Mitte gebundene Tänen auf die Stele setzte. In dem gleichen Rot malte er breite Streifen als Saumschmuck auf den Mantel, ohne auf den Faltenverlauf viel Rücksicht zu nehmen. Das Gefäß ist sehr klein, die Darstellung wohl auch durch das Format beeinträchtigt.

Um 430. Form ATL.

Zur Werkstatt: Zur Form hier Tafel 6, 2–5 zu 7705. – Das Gefäß gehört in die späte Produktion der Tymbos-Werkstatt. Die Praxis, dicke Farbstreifen ohne große Rücksicht

auf die Zeichnung ins Bild zu setzen, ist auf bescheidenen Lekythen der Hauptform in dieser Zeit beliebt und sicher von dort abgesehen.

Zu der Darstellung: Merkwürdig ist die Abwendung der Frau von dem Grabmal. Da die Figur die Bildmitte einnimmt, das Grabmal zur Seite gerückt ist, wäre eine zweite Figur gegenüber der erhaltenen Frau möglich, was jedoch nach der Praxis der Werkstatt und bei Format und Qualität der Darstellung auszuschließen ist. – Zu der Form des Monuments vgl. hier Tafel 39 zu 6248.

6. Siehe Tafel 20, 1–3.

7. Siehe Tafel 20, 4. 5.

TAFEL 20

1–3. Tafel 19, 6. Beilage 5, 5.

2792 (Jahn 202). Aus Süditalien. Ehemals Slg. Lipona.

H. des Erhaltenen 20,7 cm; Dm. Fuß 5,7 cm; Dm. Schulter 7,5 cm.

Fairbanks I 331 Nr. 11.

Erhaltungszustand: Der obere Teil des Halses und die Mündung fehlen, im Übrigen ungebrochen. Der helle Überzug auf der Rückseite vielfach abgeblättert, zum Teil tiefere Absprengungen. Die Darstellung stark abgeblasst, zum Teil vergangen. 1982 restauriert, mechanisch gereinigt.

Materielle Beschaffenheit: Rötlich ockerfarbener Ton, Reste von Rötung auf Schulter und Hals. Schwarzer, metallisch glänzender Firnis, Goldbrauner, verdünnter Firnis für Mäander und Umlauflinien; der Streifen um den Schulteransatz kräftiger und in unverdünntem Firnis. Heller elfenbeinfarbener Überzug auf der Bildzone. Die Zeichnung der Darstellung matt bräunlich rot.

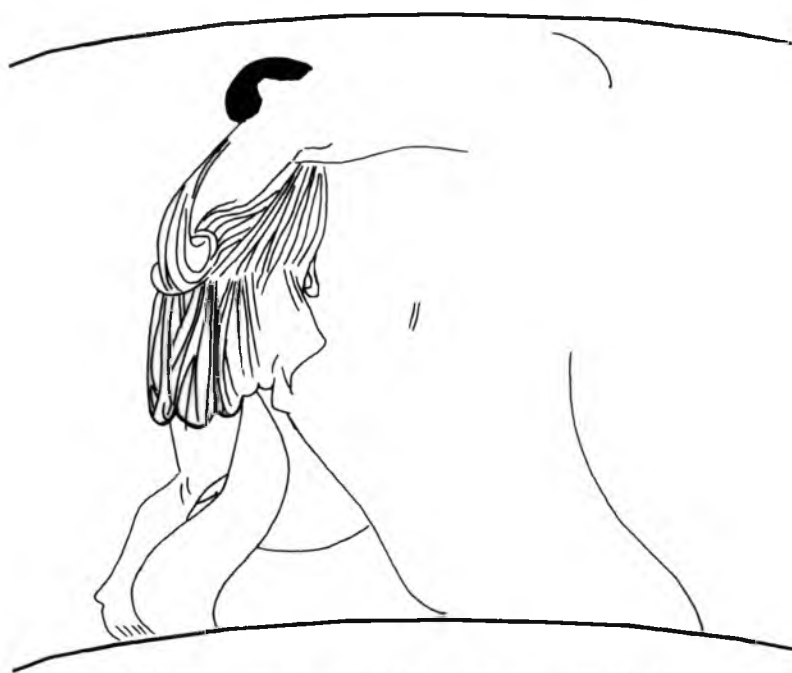


Abbildung 16 2792 (Zeichnung St. Czogalla) (1:1)

Form und Firnisverteilung: Scheibenförmiger Fuß mit kleiner oberer Stufe, die Oberseite gefirnisst wie die anschließende untere Partie des Körpers. Der tongrundige Streifen unter der Bildzone ist kaum ausgeprägt. Der Henkel außen gefirnisst.

Ornamentik: Auf der Schulter Strahlen und Stäbe. Über der Darstellung, zwischen doppelten Umlauflinien, in verdünntem Firnis gezeichneter rechtsläufiger Schlüsselmäander. Eine weitere Umlauflinie dient als Bodenlinie der Bildzone.

Darstellung: Männliche Figur bei einem ansteigenden Gelände (?). – Zu erkennen sind Partien einer Figur in weiter Schrittstellung, die in einer angestregten Haltung den rechten Arm schräg aufwärts vorstreckt und deren linker Arm, nach den Zugfalten des Gewandes zu urteilen, ebenso gehalten war. Der Mann scheint sich gegen einen Fels zu stemmen, der mit unregelmäßig geschwungenen Linien gestaltet war und nur im unteren Drittel erhalten ist. Die Figur ist in einen kurzen, feinfaltigen, gegürteten Chiton gekleidet. Das linke Bein ist nicht mehr sichtbar. Ein Farbreist oberhalb des erhobenen Arms stammt von den Haaren des Mannes. Ungewöhnliche, wohl moderne Linien finden sich am Bein (das Knie). Fairbanks a.O. sah rechts von der Figur noch Spuren einer schlanken Stele auf zwei Stufen, die bei Jahn a.O. nicht erwähnt werden und von denen sich nichts feststellen lässt.

Mitte 2. Hälfte 5. Jh. Form ATL in besonders sorgfältiger Ausführung.

Zu Maler und Werkstatt: Zur Form hier Tafel 6, 2–5 zu 7705. – Das Gefäß ist in mehrfacher Hinsicht ungewöhnlich, weswegen auch Fairbanks a.O. Zweifel äußerte. Wie bei vielen Exemplaren aus der Sammlung Lipona (vgl. dazu Vorwort S. 7) zeigt die Zeichnung einige moderne Eingriffe, ist jedoch gerade in ihren ungewöhnlichen Zügen antik. Trotz des schlechten Erhaltungszustands fällt die besondere Sorgfalt der Form und Machart auf. Die Form des Fußes, mit tongrundiger Seite und kleiner Rille unter dem oberen Rand, kommt zwar beim Tymbos-Maler vor (vgl. Kurtz Taf. 22, 2 a. b), ist aber eigentlich typisch für Gefäße der Hauptform. Die komplizierte, feinlinige Zeichnung des gegürteten Chitons, die den durch die hochgenommenen Arme bedingten Fall des Gewandes veranschaulicht (und auf die auch Fairbanks a.O. hinwies), erinnert an den Eretria-Maler, vgl. etwa die Gewänder auf der bauchigen Lekythos ehem. Berlin F 2471: ARV² 1247, 1; A. Lezzi-Hafter, Der Eretria-Maler (1988) Taf. 144 f. „um 425“. Es ist eine anspruchsvolle Zeichenweise, die auf Lekythen der Nebenform sonst nicht vorkommt.

Zu der Darstellung: Die Darstellung gibt Rätsel auf. Der kurze Chiton spricht für die Figur eines Epheben, von dessen typischen Attributen allerdings nichts weiter erhalten ist. Die schwingenden Linien vor dem rechten Bein der Figur erinnern an Geländeangaben wie z.B. auf der wgr. Lekythos Kerameikos aus dem Grab des Eupheros, hS 202, 4a: B. Schlöb-Vierneisel, AM 79, 1964, 91 Abb. 4. Beil. 53, 4 (keine weibliche, sondern, wie E. Simon, Antike Kunstwerke aus der Sammlung Ludwig I [1979] 235 überzeugend

darlegt, eine männliche Gestalt; die Autorin vermutet Sisyphos) oder an das Gebilde auf der älteren wgr. Lekythos MuM, Sonderliste N (1971) 38 ff. Nr. 51 mit der Darstellung eines sich Wappnenden, der mit beiden Händen eine Beinschiene vor sich hochhält. Gut vergleichbar ist auch die Darstellung der rf. Lekythos des Sabouroff-Malers Stockholm, NM 1701: ARV² 844, 145; Kavvadias Taf. 107 Nr. 151 mit der Darstellung des jungen Theseus, der sich gegen einen ähnlich gezeichneten Felsen stemmt und die darunter liegenden Waffen seines Vaters findet; ebenso ähnlich ist das Felsgebilde auf der weißgrundigen Lekythos Berlin Inv. 1984.61: CVA. 8 Taf. 6, 1 (Theseus, beschriftlich, und Chiron; 480/70). Die ikonographische Nähe der Vergleichsstücke ist deutlich, jedoch erlaubt der Erhaltungszustand keine thematische Festlegung. Ein mythologisches Thema wäre für das Bild einer weißgrundigen Lekythos aus der Zeit des hier vorgestellten Gefäßes ganz außergewöhnlich und höchst unwahrscheinlich.

4. 5. Tafel 19, 7. Beilage 8, 5.

2790 (Jahn 225). Aus Unteritalien, ehemals Slg. Lipona. Tafel 20.

H. des Erhaltenen 16,5 cm; Dm. Fuß 4,6 cm; Dm. Schulter 7 cm.

Fairbanks I 330 Nr. 8.

Erhaltungszustand: Die obere Hälfte des Halses, die Mündung und der größte Teil des Henkels fehlen. Das Übrige ungebrochen und gut erhalten. Der helle Überzug auf der Bildzone ist sehr dünn aufgetragen, zum Teil auch abgerieben. 1971 restauriert, mechanisch gereinigt.

Materielle Beschaffenheit: Rötlich ockerfarbener Ton, mit Resten von Rötung an den sichtbaren Partien. Elfenbeinfarbener Überzug auf der Bildzone. Umlauflinien in braunem, verdünntem Firnis, die oberste am Schulterrand kräftiger und in unverdünntem Firnis. Die matt grauschwarze Zeichnung ist modern. Im Frühjahr 1982 mechanisch gereinigt.

Form und Firnisverteilung: Scheibenförmiger, zweistufiger Fuß mit einem breiten Firnisstreifen auf der unteren Stufe, die Oberseite gefirnisst wie die anschließende untere Partie des Körpers. Zwischen dieser und der Bildzone ein schmaler tongründiger Streifen.

Ornamentik: Auf der Schulter Strahlen und Stäbe.

Darstellung: Modern. Junger Mann bei einer Stele. Auch in der Anlage unantik, ohne genaue Kenntnisse der möglichen Vorbilder, wie man an der Gewanddrapierung, der Zeichnung der Stele, deren unterem Abschluss und der Akanthusbekrönung sieht.

3. Viertel 5. Jh. Form ATL.

Zur Werkstatt: Zur Form hier Tafel 6, 2–5 zu 7705. – Ebenso dünn und streifig ist der weiße Überzug auf der Lekythos München 8937, Tafel 15, 1–4, aufgetragen. Dieser Fehler wird vor dem Brand kaum sichtbar gewesen sein, sodass in einem schnell und nicht sehr anspruchsvoll arbeitenden Betrieb wie der Tymbos-Werkstatt solche Gefäße durchaus mit einfachen, schnell hingeworfenen Bildern versehen werden konnten. Die Figur auf 8937 ist weitgehend antik, während sich auf dem hier vorgestellten Gefäß sichere antike Reste nicht ausmachen lassen. Es ist bekannt, dass die Gefäße der Sammlung Lipona, aus der beide Lekythen stammen, noch in Neapel, im früheren 19. Jahrhundert, restauriert und gewiss auch zum Teil übermalt wurden, vgl. Vorwort S. 7.

6. Tafel 19, 3.

8137. Aus Griechenland, ehemals Slg. Eiffel.

H. des Erhaltenen 16,2 cm; Dm. Fuß 5,1 cm; Dm. Schulter 6,8 cm.

Erhaltungszustand: Der obere Teil des Halses mit Mündung und Henkel verloren. Das Übrige ungebrochen, aber mit sehr schadhafter Oberfläche. Der helle Überzug im unteren Bereich ganz, weiter oben weitgehend abgerieben oder abgesprungen. Der Firnis am Fuß, unten am Körper und auf der Schulter fast ganz vergangen. Es ist keine Spur einer Darstellung feststellbar. Die mattschwarze, über Bildzone und Schulter verlaufende Linie ist ein Zufallsprodukt. 1982 restauriert, mechanisch gereinigt.

Materielle Beschaffenheit: Rötlich ockerfarbener Ton, schwarzbrauner Firnis. Goldbrauner verdünnter Firnis für die Umlaufstreifen und den Mäander; der oberste Streifen auf dem Schulteransatz in unverdünntem Firnis. Auf der Bildzone elfenbeinfarbener Überzug.

Form und Firnisverteilung: Scheibenförmiger, zweistufiger Fuß, um die untere Stufe ein Firnisstreifen. Die Oberseite gefirnisst, ebenso wie die anschließende untere Partie des Körpers. Unter der Bildzone ein tongründiger Streifen.

Ornamentik: Auf der Schulter Strahlen und Stäbe. Über der Darstellung, zwischen doppelten Umlauflinien, rechtsläufiger Schlüsselmäander. Eine weitere Umlauflinie dient als Bodenlinie der Bildzone.

Darstellung: Vollkommen verloren.

Mitte 5. Jh. Form ATL.

Zur Form hier Tafel 6, 2–5 zu 7705. Ein Produkt der Tymbos-Werkstatt.

ATTISCH WEISSGRUNDIGE LEKYTHEN DER HAUPTFORM

TAFEL 21

1–4. Beilage 9, 1.

7656. Aus Athen. 1930 durch E. Buschor im Athener Kunsthandel erworben.

H. des erhaltenen oberen Teils 12,9 cm; H. des Fragments mit der Nike 5,9 cm; Dm. Fuß 4,5 cm; Dm. Schulter 6,9 cm; Dm. Mündung 4,3. (H. im einst ergänzten Zustand 20 cm).

ARV¹ 511, 89 – ARV² 734, 94.

Erhaltungszustand: Nur fragmentarisch erhalten. Die obere Hälfte des Gefäßkörpers und ein Teil der Schulter aus vielen Bruchstücken zusammengesetzt. Der separate Fuß, mit einem kleinen ansitzenden Teil der unteren Partie des Körpers, ebenfalls zusammengesetzt, war in einer älteren Ergänzung mit dem oberen Teil verbunden und gehört nach Form, Größe und Material dazu. Der Firnis zum großen Teil vergangen. Deutliche Spuren eines Sekundärbrands. 2007 restauriert, auseinandergenommen, der Gips entfernt, ebenso Übermalungen im Ornament und im Bild (an der Kanne).

Materielle Beschaffenheit: Rötlich ockerfarbener Ton, zum Teil grau verfärbt. Die Reste des Firnis kräftig schwarz. Der Überzug auf Schulter und Bildzone an gut erhaltenen Stellen elfenbeinfarben mit mattem Glanz. Umlauflinien und Figurenzeichnung mit verdünntem Firnis; keine Relieflinien. Flächenfarbe unverdünnter Firnis (Haar, Kanne) und blasses erdiges Braunrot auf dem Mantel und dem Diadem. Leicht rötlich auch der Ärmel des Chitons. Zweites Weiß.

Form und Firnisverteilung: Der Fuß mit gewölbter, leicht verjüngter Seite und einer Rille unter der gefirnissten Oberseite. Zwischen Fuß und Körper ein kräftiger, von Ritzlinien eingefasster Ring, gefirnisst wie die anschließende Partie unter der Bildzone, der Hals, der Henkel außen und die Mündung mit Ausnahme ihrer Oberseite. Der Hals durch eine kleine Stufe, die Mündung durch eine Kerbe abgesetzt.

Ornamentik: Auf der Schulter fünf durch Ranken verbundene Palmetten, die mittlere hängend. Um den Halsansatz von Umlauflinien eingefasste Stäbe. Über der Darstellung, zwischen doppelten Umlauflinien, rechtsläufiger Mäander.

Darstellung: Stehende Nike mit Spendegerät nach rechts. – Die geflügelte, im Profil gegebene Figur ist in einen Ärmelchiton und einen schräg umgelegten Mantel gekleidet. Das große Flügelpaar auf dem Rücken ist parallel gestellt. Die Flügeltöttin streckt in ruhiger Haltung beide Arme vor und hält in der Rechten die als Silhouette gegebene Kanne, in der Linken die Phiale, welche zum Spendenguss leicht geneigt ist. Ihr zu einem Schopf gebundenes, mit einem farbigen Diadem geschmücktes Haar ist wie die Kanne in unverdünntem Firnis gemalt. Die gliedernde Innenzeichnung der

Flügel ist in mattem Grauschwarz ausgeführt, der Umriss in Firnis. Zur Farbigkeit der Gewänder siehe oben. Das Inkarnat in zweitem Weiß. – Vor dem Kopf eine waagrecht ausgerichtete, zweizeilige, heute nicht mehr lesbare Beischrift. Die obere Reihe zeigt kleine Reste von sieben Buchstaben, die untere von fünf, wobei der erste Buchstabe ein ‚K‘ gewesen sein kann, die Reste der anderen aber nicht recht zu ‚kalos‘ passen.

Um 460. Karlsruher Maler (Beazley).

Zu dem Maler: Vgl. ARV² 730 ff.; Haspels, ABL 180 f. – Ein handwerklich solider Maler, dessen Tätigkeit durch eine große Zahl von erhaltenen, meist kleinen Gefäßen bekannt ist. Seine bevorzugte Form ist die rotfigurige Lekythos der Nebenform, Typus CL (= Carlsruhe Lekythoi), jedoch bemalte er auch eine kleine Anzahl weißgrundiger Lekythen – darunter wenige der Standardform wie das hier vorgestellte Exemplar – und übte sich so in der neuen Möglichkeit farblicher Differenzierung. Der Münchner Darstellung gut vergleichbar ist die Frauenfigur auf der weißgrundigen Lekythos Cambridge, Fitzwilliam Museum G 138: ARV² 735, 98; CVA 1 Taf. 30, 1. – Zur Form des Münchner Gefäßes ARV² 734: „Standard shape, Class BL (= Bowdoin Lekythoi) or near“; zu den abgekürzten Bezeichnungen der verschiedenen Klassen ARV² 675. Die Fußform des Münchner Gefäßes sowie die Palmettenranke auf der Schulter, deren Typus, vom Edinburgh-Maler ausgehend, typisch auch für Gefäße der Bowdoin-Werkstatt wird, entsprechen der Klasse BL. Neben Gefäßen des Typus CL, vgl. ARV² 676 f. kommen bei dem Karlsruher Maler, der, wie Haspels a. O. ausführt, an verschiedenen Plätzen arbeitete, auch Typen anderer Werkstätten vor. – Eine Besonderheit, die das Münchner Gefäß mit dem genannten in Cambridge teilt, ist die doppelzeilige Beischrift, die heute nicht mehr lesbar ist.

Zu der Darstellung: Stand, Haltung und Attribute der Nike kennzeichnen sie als Spendende. Ein Altar, wie er sich in ähnlichen Darstellungen des Malers oft findet, vgl. ARV² 680, 55 ff., könnte auch hier vorhanden gewesen sein. Die Nike erinnert in ihrer farbigen Ausführung sehr an die vier Flügelfrauen auf einer etwa gleichzeitig entstandenen weißgrundigen Pyxis aus Myrrhinous in Brauron, P.G. Themelis, Brauron. Führer durch das Heiligtum und das Museum (ohne Jahresangabe), 94 f. (farbige Abb.), vgl. zu dieser Pyxis Wehgartner, AWG 140 Nr. 11. 147 f., die auch auf die Nähe zum Karlsruher Maler hinweist.

5. 6. Tafel 22, 1. 4. 6. Beilage 9, 2.

6030 (ehemals 2776). Aus Athen. Geschenk des Freiherrn von Bissing (1904).

H. 25,5 cm; Dm. Fuß 5 cm; Dm. Schulter 8,2 cm; Dm. Mündung 5,4 cm.

Riezler 8 Abb. 7. – Haspels, ABL 162 Anm. 3. – Koch-Brinkmann 19. 23. Abb. 3 (Detail).

Erhaltungszustand: Aus Bruchstücken zusammengesetzt, aber vollständig. Der helle Überzug auf der Rückseite stark abgerieben, sodass die Umlauflinien dort fast ganz verschwunden sind. Im Übrigen ist die Oberfläche gut erhalten.

Materielle Beschaffenheit: Rötlich ockerfarbener Ton, an sichtbaren Oberflächen gerötet. Schwarzer, hochglänzender Firnis. Gelblich elfenbeinfarbener Überzug nur auf der Bildzone. Ornamente und Umlauflinien in Firnis. Die Zeichnung der Figur in verdünntem, gelbbraunem Firnis. Zweites Weiß. Weitere Farben: mattschwarz (im heutigen Zustand), helles Rot, dazu Firnis (Haare, Schwanzstück). August 1966 restauriert, mechanisch gereinigt.

Form und Firnisverteilung: Scheibenförmiger Fuß mit gewölbter, kräftig verjüngter Seite. Unter der gefirnissten Oberseite eine feine Stufe. Zwischen Fuß und Körper ein kantiger Ring, gefirnisst wie die anschließende untere Partie des Körpers. Ebenfalls gefirnisst der Hals, die Außenseite des Henkels und die Mündung mit Ausnahme ihrer Oberseite. Der Hals durch eine schwache Stufe, die Mündung durch eine Kerbe abgesetzt.

Ornamentik: Auf der tongrundigen Schulter schwarzfiguriges Ornament aus fünf Palmetten: eine hängende Palmette in der Mitte, durch Ranken verbunden mit zwei stehenden, an die seitlich jeweils eine weitere Palmette ohne direkte Anbindung anschließt. Über der Darstellung rechtsläufiger Schlüsselmaänder zwischen doppelten Umlauflinien.

Darstellung: Schwebende weibliche Figur (Iris) mit einem ‚Opferstück‘. – Die flügellose Figur stützt die linke Fußspitze auf, während der rechte Fuß im Zuge der diagonalen Bewegung abgehoben ist. Sie ist in einen reich mit mattschwarzen Faltenlinien gegliederten Ärmelchiton und einen schräg umgelegten, einst roten und heute schwarz erscheinenden (s. unten) Mantel gekleidet, dessen oberer, abschwingender Bausch optisch einen kleinen Ersatz für die fehlenden Flügel bildet. Das Haar ist in einer weißen Haube geborgen, auf der die Befestigungsbänder und ein Granatapfel als Schmuck mit Linien aus verdünntem Firnis eingetragen sind. Die Figur hält mit beiden Händen einen langen, S-förmig gebogenen und sich verjüngenden Gegenstand vor sich, der am oberen Ende aufgefaset ist, ein Schwanzstück als Opfergabe (s. unten). Der Schwanz ist schwarz, in Firnis gemalt (darauf zwei senkrechte helle Abplatzungen) und am unteren Ende mit Querstrichen versehen.

460/50. Providence-Maler oder ihm nahe.

Zu Maler und Machart: Zum Providence-Maler ARV² 635 ff.; E. Papoutsaki-Serbeti, *O Ζωγράφος της Providence* (1983). Ein Maler vor allem von nolanischen Amphoren und Lekythen, darunter eine kleine Zahl weißgrundiger Gefäße, ARV² a. O. 642 f., 112–123. Das Gefäß ist bisher nicht zugewiesen. Ich sehe gut Übereinstimmendes in manchen Werken des Providence-Malers, so besonders deutlich

bei der schwebenden Nike auf der weißgrundigen Lekythos Greifswald 363: ARV² 642, 114; A. Hundt – K. Peters, *Greifswalder Antiken*, Festschrift für E. Pernice (1961), 69 Nr. 363 Taf. 41; R. Attula – T. Friedrich in: CVA Beiheft 3 (2007) 141 Abb. 1. Taf. XXI, 1, ebenfalls eine Lekythos der Hauptform mit tongrundiger Schulter. Auch die Nike der ebenda angeführten, einfacheren Lekythos der Nebenform Athen 1806: ARV² 643, 118; AM 32, 1907, 102 Beilage 2, 11, ist gut vergleichbar. – Zu der Schulterdekoration und ihrer Herkunft vom Edinburgh-Maler Haspels a. O.; Kurtz 14 ff. Vgl. auch hier Tafel 21, 7. 8. 22, 2. 3. 5. 7 zu 7663.

Zu der Maltechnik: Vgl. Koch-Brinkmann a. O. Sie macht darauf aufmerksam, dass der Maler die Konturen der weiß überdeckten Partien nach dem Auftrag des Weiß noch einmal mit Firnis nachzog, um sie gegen den hellen Grund abzusetzen, ein Verfahren, das sich bei den farbig überdeckten Teilen erübrigte. – Der heute schwarz erscheinende Mantel bewahrt noch kleine Reste von Kirschrot, wahrscheinlich Zinnober, das in schwarzes Metazinnober umgeschlagen ist, vgl. Koch-Brinkmann a. O. 22 f.; zu Metazinnober auch Wehgartner, *Lekythenbemalung*, 642. – Auf dem Mantel sind in mattem Schwarz Faltenlinien eingetragen.

Zu der Darstellung: Die Deutung der Darstellung auf Iris, die das Schwanzstück von einem Opfer den Göttern bringt, stammt von Walter Riezler a. O. und überzeugt mehr als die Deutung des gehaltenen Gegenstands auf ein Aphlaston (so wieder Oakley, *Picturing Death* 90 Nr. 28). Einen guten Vergleich bietet der Schalsenkyphos des Penthesilea-Malers Berlin F 2591: ARV² 888, 150; CVA Berlin DDR 1 Taf. 33, 1, ein Hinweis, welcher Margot Schmidt verdankt wird (brieflich an N. Hoesch, 12. 2. 1992). Riezler a. O. führt das Gefäß als Beispiel einer weißgrundigen Lekythos an, die nichts mit sepulkraler Thematik zu tun hat. Die Themenwahl ist jedoch nicht unabhängig zu denken von den auf Lekythen dieser Zeit überaus häufigen opfernden oder Gaben bringenden Flügelfrauen, allesamt gute Kräfte vermittelnde Götterbotinnen. Dieser Sinn trifft natürlich auch auf Iris zu, wenn sie den Göttern ein gutes Stück vom Opfer der Menschen bringt und sie auf diese Weise den Sterblichen wohl gesonnen macht. Es geht in diesen einfachen Bildern um die Hoffnung auf göttlichen Beistand, im Leben wie auch darüber hinaus. – Der flügelartig abschwingende Gewandbausch findet sich auch bei einer Nike auf dem spätklassischen Glockenkrater des Nikias-Malers London, Brit. Mus. 98.7-16.6: ARV² 1333, 1; J. Boardman, ARFV 172 Abb. 319.

7. 8. Tafel 22, 2. 3. 5. 7. Beilage 21, 2.

7663. Aus Athen. 1930 durch E. Buschor im Athener Kunsthandel erworben.

H. 32 cm; Dm Fuß 6,5 cm; Dm. Schulter 9 cm.

ARV² 1200, 40.

Buschor, ALP 18 oben. – E. Buschor, *ÖJh* 39, 1952, 12 ff. Abb. 2. 3. 16 Abb. 4. – V. Sabetai in: J. H. Oakley – W. D. E. Coulson – O. Palagia (Hrsg.), *Athenian Potters and Pain-*

ters (1997) 323 mit Anm. 34. – Oakley, *Picturing Death* 22 Nr. 36; 27 Abb. 8 (Zeichnung nach Buschor, *ÖJh* a. O. Abb. 4).

Erhaltungszustand: Das Gefäß ist in einem sehr schlechten Zustand. Der Hals, mit einem Stück der Schulter, die Mündung und der Henkel sind verloren und wurden vor langer Zeit aus Holz und Gips ergänzt. Das alte Photo, welches ich ebenso wie das Original der für E. Buschor a. O. angefertigten Zeichnung Elena Walter-Karydi verdanke, zeigt gut, was wirklich erhalten ist. – Aus Bruchstücken zusammengesetzt, kleine Ergänzungen am Rand der Schulter, kleine Lücken und Absplitterungen an Scherbenrändern. Die Ornamente auf der Schulter und über dem Bild sowie die Umlauflinien sind weitgehend übermalt, jedoch auf Grund der originalen Anlage. Der helle Überzug ist sehr schadhaft und brüchig, auf der Vorderseite sitzt die Oberfläche zum Teil nur locker, blättrig-schuppig auf, besonders an den mit zweitem Weiß überdeckten Partien im Bereich von Kopf und Grabmalbasis, aber auch am Oberkörper der Frau. Rund um den Hinterkopf der Frau ist die obere Schicht ganz abgesprungen, hat sich jedoch unter dem Schutz der mit Firnis gemalten Haare gehalten, sodass diese im ursprünglichen Zustand erhalten sind und heute leicht erhaben aufsitzen. Nur kleine Ergänzungen in der Darstel-

lung, so die Schulterlinie der Frau im Bereich der abgeplatzten Oberfläche und das verlorene zweite Weiß auf der Mitte der Basis (vgl. das alte Photo).

Materielle Beschaffenheit: Rötlich ockerfarbener Ton, gelblich-weißer, ursprünglich fester Überzug nur auf der Bildzone. Schwarzer, an gut erhaltenen Partien hochglänzender Firnis. Die Zeichnung in goldbraunem, verdünntem Firnis. Schwarzbrauner Firnis auch als Flächenfarbe. Zweites Weiß.

Form und Firnisverteilung: Scheibenförmiger Fuß mit schwach gewölbter, sich leicht verjüngender Seite und einer Rille unter der gefirnissten Oberseite. Zwischen Fuß und Körper im heutigen Zustand kein Zwischenglied. Die Partie unter der Bildzone gefirnisst.

Ornamentik: Auf der Schulter schwarzfiguriges Ornament aus fünf Palmetten: in der Mitte über der Darstellung hängende Palmette. In der Bildzone über der Darstellung zwischen Doppelstreifen, die nicht umlaufen und seltsam schräg (wohl modern) am Schulterknick ansetzen, linksläufiger Mäander aus Einzelgliedern, dazwischen zwei Platten mit geradem Kreuz und Tupfen in den Winkeln.

Darstellung: Sich gürtende Frau vor einer Hydria auf dreistufiger Basis. – Die nach rechts gewendete Frau war

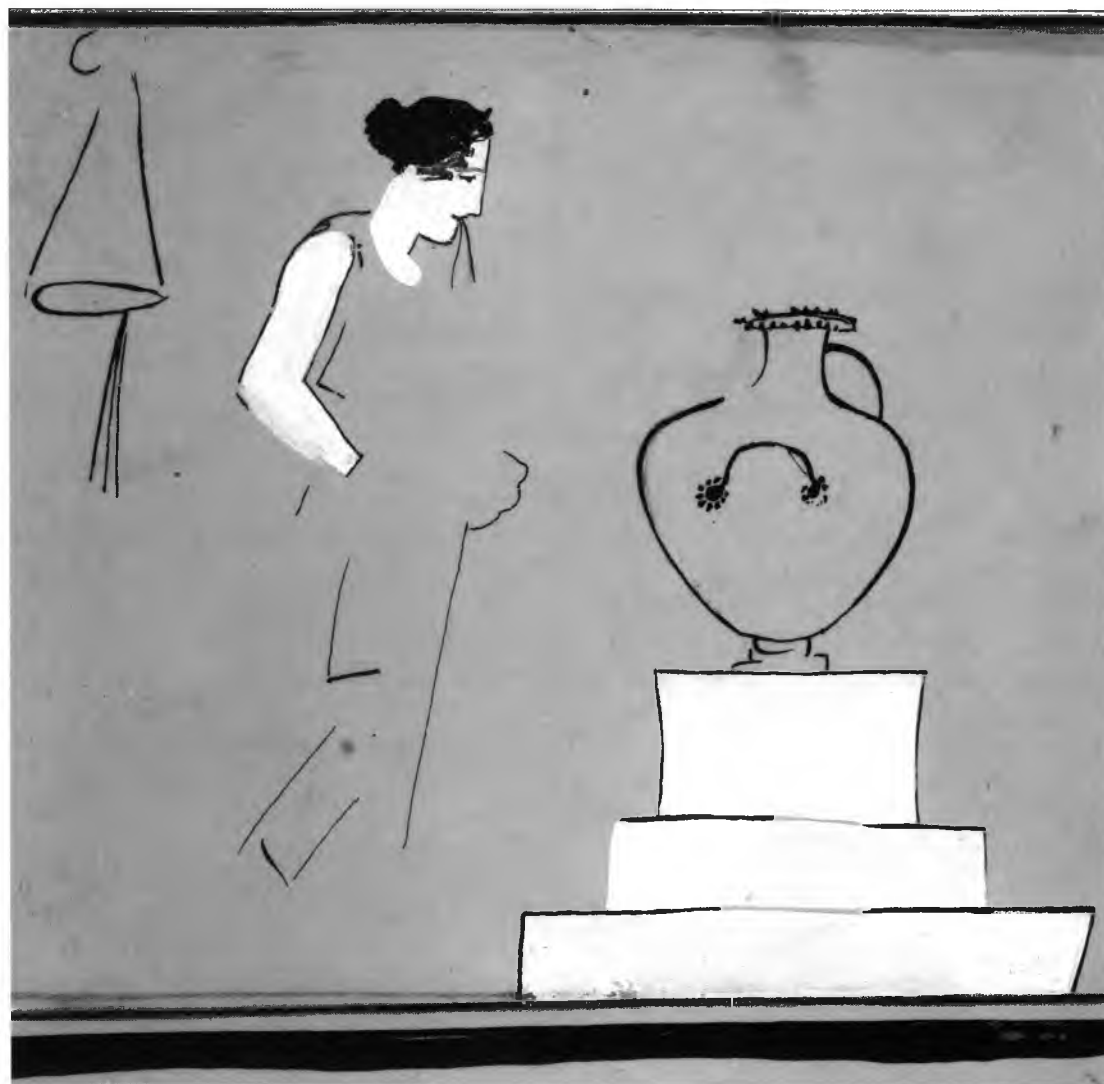


Abbildung 17 7663 (unbekannter Zeichner) (1:1)

in dem bekannten Typus des Ankleidens dargestellt, beschäftigt, einen Zipfel des Gewandüberfalls mit den Zähnen zu halten, während die Hände unter dem Bausch den Gürtel anlegen. Das ärmellose Gewand war wahrscheinlich einst mattfarbig gefasst. Den vom Mund gehaltenen Gewandzipfel, wie ihn die Zeichnung festhält, sieht man nur noch schwach im heutigen Zustand, aber deutlich in der alten Photographie, Beilage 21, 2. In dieser erkennt man auch durch die erhaltene Querlinie über dem Handgelenk, dass die Rechte von dem Gewandbausch überdeckt war. Erhalten sind noch ein Stück der rückwärtigen Linie des gebeugten Beins und etwas von der Zeichnung des Gewandes unterhalb des Bauschs. Unten vor der Frau sind unklare Reste einst roter Farbe zu sehen. Hinter der Figur hängt am oberen Bildrand eine Haube mit herabhängenden Bändern. Rechts gegenüber der Figur ist auf hohem, dreistufigem, weiß überdecktem Sockel eine große Kalpis zu sehen, deren waagerechter Henkel nach Art der Bronzegefäße mit Rosetten um die Ansätze geschmückt ist, wozu der abfallende Mündungsrand mit angedeutetem Kymation passt.

Um 450. Klüggmann-Maler (Beazley; = Buschor, Amazonen-Meister).

Zu dem Maler: Vgl. ARV² 1198 ff. – Das Gefäß, damals noch im Athener Kunsthandel, wurde zunächst von Buschor, ALP a. O. seinem Amazonen-Meister zugewiesen, dessen Werk dann von Beazley seinem Klüggmann-Maler zugeordnet wurde. Beazley setzt den Maler etwas später an als Buschor, ÖJh a. O. 17. Für dessen Tätigkeit schon um die Jahrhundertmitte spricht die reiche Verwendung des ‚zweiten Weiß‘, wie sie das Münchner Gefäß aufweist, ebenso die weißgrundigen Lekythen ARV² 1200, 37–39. 41, sowie die tongrundige Schulter mit der schwarzfigurigen Dekoration in dem seit dem Edinburgh-Maler geläufigen Typus; vgl. dazu Tafel 22, 6 zu 6030 mit der gleichen Schulterdekoration. – In die gleiche Zeit setzt K. Kourouniotes, AEphem 1907, 126 in einer ersten Zusammenstellung von Werken des Malers die weißgrundige Lekythos Athen, NM 12738: a. O. Taf. 5; Riezler Taf. 14, mit der Darstellung einer reitenden Amazone, deren Pferd und Inkarnat zweites Weiß aufweisen; bei Beazley, ARV² 1200, 3, „nahe dem Klüggmann-Maler“. – Für die Schulterdekoration vgl. auch die entsprechende Ausführung auf der ebenfalls weißgrundigen Lekythos des Klüggmann-Malers New York, Metr. Mus. 10210.11: ARV² 1200, 38; Kurtz Abb. 8c, welche die originale Form der Blätter bewahrt, im Gegensatz zu den steif ergänzten Blättern des Münchner Gefäßes. Der Maler hat vor allem rotfigurige Lekythen der Hauptform bemalt; daher wohl auch die Beibehaltung des Tongrunds für die Schulter auch bei weißgrundigen Gefäßen entsprechender Form; vgl. auch ehemals Basel, Cahn: MuM 16, 1956, 41 Taf. 37 Nr. 149; ARV² 1200, 41. – Es fällt auf, dass viele der Gefäße von seiner Hand in Sizilien gefunden wurden.

Zu der Darstellung: V. Sabetai a. O. 321 ff. hat deutlich gemacht, dass die oft dargestellte Gürtung der Frau – sei es wie hier, indem Sie das Gewand zu diesem Zweck mit den

Zähnen hochzieht oder indem sie mit beiden Händen unter den Gewandbausch greift – ein ins Symbolische gehobenes alltägliches Tun, nämlich die Gürtung der Braut, vorstellt, sodass auch hier, wie auf nicht wenigen Lekythen, das Bild der Verstorbenen mit demjenigen der Braut zusammenklingt. – Die Darstellung wurde von E. Buschor, ÖJh a. O. exemplarisch vorgestellt für das sprechende, unmittelbare Zusammenrücken zweier Sphären und Orte im Bild, nämlich Haus und Grab; vgl. besonders ebenda 17, auch zu Gefäßen als Grabmonument, als Verewigung der Totenspenden. Bei dem Monument kann es sich nur um ein Grabmal handeln, wie die aus vielen Darstellungen bekannten hohen, hier dazu noch weiß betonten Basisstufen nachdrücklich vorführen, so zuletzt auch Sabetai a. O. Die Hydria, mit ihren Schmuckformen offenbar einem Bronzegefäß nachgebildet, wäre als Grabmonument aus diesem Material nach unserem Wissen ohne Parallele und muss – wie viele andere Grabmonumente auf Lekythen – auch nicht als Abbild der Wirklichkeit verstanden werden. Aber der Maler hat jedenfalls mit Bedacht die Hydria im Gegensatz zu ihrer Basis nicht weiß überdeckt. – Eine Lekythos von monumentaler Größe als Grabmal, aufgebaut auf hohen Stufen, findet sich auf einer etwas jüngeren Lekythos, Ithaca (New York), Museum 77.052, ehemals Cornell University: Fairbanks I 209 Abb. 46; Kurtz Taf. 53, 1; Oakley, Picturing Death 201 Abb. 164 (jetzt gereinigt?), deren Figuren vielleicht etwas übermalt sind, nicht jedoch das Grabmonument (vgl. dazu Fairbanks a. O.). Dessen im vierten Jahrhundert gebräuchliche Form ist für seine Entstehungszeit ebenfalls ungewöhnlich, vgl. dazu B. Schmalz, Untersuchungen zu den attischen Marmorlekythen (1970) 112 ff.; Kurtz 65 mit Anm. 10; Oakley a. O. 200 mit Anm. 106. Kurtz datiert das Gefäß zu früh, um 450, Oakley etwas spät, um 420. Vgl. auch die Lekythos Athen, NM 1975: Riezler 7 Abb. 6 mit Anm. 11; Fairbanks I 52 Abb. 23, auf die Buschor in diesem Zusammenhang hinwies: Eine Frau mit Grabgabenkorb neben einer Lutrophoros auf niederem Sockel. Monumentale Lekythen kommen dann auf sehr späten weißgrundigen Lekythen vor, z. B. auf der Lekythos des Triglyphen-Malers Athen, NM 1908: ARV² 1385, 19; AEphem 1906, 16. – Es ist unmittelbar einleuchtend, in welchem Sinn der Maler eine Hydria, die auch im Totenkult von Bedeutung war, auf dem Münchner Gefäß in monumentaler Größe auf die Grabstufen setzt. Hinzuweisen ist schließlich auch auf die Darstellung einer fragmentarischen, um die Jahrhundertmitte entstandenen weißgrundigen Lekythos in Berner Privatbesitz, in der vor einer breiten Quaderstele auf wahrscheinlich dreistufiger Basis eine in Umrisszeichnung gegebene Hydria (Kalpis) erscheint, auf der als Silhouette die Gruppe ‚Hypnos und Thanatos, einen Toten bergend‘ zu sehen ist (Oakley, Picturing Death 135 ff. Abb. 97–99). Neben der Hydria waren wahrscheinlich noch andere Grabgaben zu sehen, wie ein kleiner gebogener Rest rechts von dem Gefäß bezeugt. Hier ist anzunehmen, dass der Maler an ein Tongefäß dachte, wie es im sepulkralen Bereich Verwendung fand. – Rundschultrige Hydrien, Kalpiden, sind in sepulkralen Darstellungen öfter zu sehen, z. B. auf den Lekythen Berlin V. I. 3964: ARV² 1230, 42 (Thanatos-Maler); Riezler Taf. 55;

Tübingen S./27 5368: CVA 5 Taf. 30, 6–8 S. 68 Abb. 29; New York, Metr.Mus. 34.22.2: ARV² 1168, 131 (Maler von München 2335); Kurtz Taf. 42, 2; Karlsruhe 234: ARV² 1372, 17 (Frauen-Maler); CVA 1 Taf. 30, 8. 9; Kurtz Taf. 43, 2. Vgl. auch Bayonne, Musée Bonnat 223: ARV² 846, 185 (Sabouroff-Maler); Kavvadias 198 Nr. 193 Taf. 130f. und Paris, Petit Palais 337: CVA Taf. 35, 1–6. Auf der Lekythos München 2779, hier Tafel 53, 1–6 (wahrscheinlich von der Hand des Quadrat-Malers), liegt eine zerschlagene Hydria auf den Grabesstufen. – Zu Hydrien im Totenkult E. Diehl, Die Hydria (1964) 65 ff.; als Behälter von Totenasche ebenda 146 ff. Für spätere Zeit gibt es vereinzelte Zeugnisse für Hydrien aus Alabaster oder Stein, s. Diehl a. O. 146 f. 162.

TAFEL 22

1. 4. 6. *Siehe Tafel 21, 5. 6.*

2. 3. 5. 7. *Siehe Tafel 21, 7. 8.*

TAFEL 23

1–5.

8925. Aus Athen. 1965 aus deutschem Privatbesitz erworben. (Von Frau Berta Buschor)

H. Fragment A (Hermes) 14 cm; H. Fragment B (Charon) 9,5 cm; L. linker Rand 7,5 cm; Dm. Schulter 14 cm.

Buschor, Grab 8 Abb. 3. 9 Abb. 4. 11. 14. – R. Lullies, Jdl 59, 1944, Taf. 19, 1 (mit vertauschter Unterschrift). – P. Zanker, Wandel der Hermesgestalt in der attischen Vasenmalerei (1965) 106 mit Anm. 509. – K. Vierneisel, MjJb N.F. 17, 1966, 231 Abb. 15. 16. – E. Vermeule, Aspects of Death in Early Greek Art and Poetry (1979) 71 Abb. 28 (Detail). – Oakley, Picturing Death 112 Nr. 75.

Erhaltungszustand: Die Fragmente sind aus mehreren Bruchstücken zusammengesetzt. Eine kleine Anpassung unter dem Mäanderband von knapp 2 cm Länge sichert den Zusammenhang der Darstellung. Der Bildgrund ist leicht verrieben, sonst gut erhalten.

Materielle Beschaffenheit: Rötlich ockerfarbener Ton, dunkel elfenbeinfarbener Überzug. Zeichenfarbe von Figuren und Ornament ist brauner verdünnter Firnis. Noch hellerer, stärker verdünnter Firnis für die Umlauflinien. Flächenfarben: ein helles, erdig bräunliches Rot und schwarzer Firnis. Zweites Weiß.

Ornamentik: Über der Darstellung dichter linksläufiger, gebrochener Mäander aus Einzelgliedern.

Darstellung: Hermes Psychopompos führt eine weibliche Figur zu Charon. – Am linken Bildrand von Fragment A sind gerade noch Nase, Auge und Haaransatz einer weiblichen Figur erhalten, deren vorgestreckte Hand Hermes am Gelenk umfasst. Ihr Inkarnat ist in zweitem Weiß gegeben. Hermes befindet sich in der Bildmitte. Der Seelenleiter ist mit langem, breit das Gesicht verschattendem

Bart und üppigem, halblangem schwarzem Haar als dunkle, chthonische Figur gegeben. Sein Körper ist frontal dargestellt, der Kopf zu der weiblichen Gestalt zurückgewendet, während die Linke mit einem kostbar gegliederten, mit Schlangenköpfen an den oberen Enden versehenen Kerykeion vorausweist. Die Füße werden nach rechts gerichtet gewesen sein. Er ist in einen hellroten Mantel gekleidet, der über dem Farbauftrag durch feine Firnislinien in Falten gegliedert ist. Auf dem Rücken hängt der Petasos, an dem sich nur ganz schwache Farbreste finden. Das anschließende Fragment B bewahrt Kopf und Oberkörper des Charon, der sich schräg auf den hohen, weiß überdeckten Ruderstab stützt. Sein Kopf ist kunstvoll in Schrägansicht ausgeführt, wodurch das Gesicht des aufmerksam Wartenden, mit dem links aufwärts, auf seinen Fahrgast gerichteten Blick, besonders eindrucksvoll erscheint. Dennoch ist Charon mit seinem schütterten Bart und den wirr herabhängenden Haaren als ein Geschöpf niederen Standes bezeichnet, wozu die für ihn typische Exomis, der schräg umgelegte, gegürtete kurze Mantel stimmt. Dieser ist übergliedernden Firnislinien in Rot ausgeführt. Das Gesicht bewahrt trotz der genannten Standeskriterien einen würdigen Ernst. Am rechten Scherbenrand ganz oben ist noch ein von der Bildbegrenzung ausgehender dünner, senkrechter Strich zu sehen, der jedoch keine weitere Deutung erlaubt.

Um 450.

Zu dem Maler: Die Ausführung gibt einen Maler von außerordentlicher Qualität und Sorgfalt zu erkennen. R. Lullies hatte die Fragmente dem Thanatos-Maler zugeschrieben, konnte damit jedoch nicht überzeugen. Abgesehen von der nicht ausreichenden stilistischen Übereinstimmung wäre auch der zeitliche Ansatz für diesen Maler früh und die souveräne Ausführung für ein Frühwerk schwer vorstellbar. Dennoch sind Ähnlichkeiten vorhanden. Solche finden sich auch mit dem verwandten, etwas früheren Bosanquet-Maler, dessen Werk Buschor, ALP 14, als Frühwerk des Thanatos-Malers ansah. Vgl. den Jüngling im kurzen Mantel mit Petasos auf dem Rücken auf der Lekythos Basel Kä 402: ARV² 1227, 3 (Bosanquet-Maler); CVA 3 Taf. 50, 2, mit dem Hermes München. Trotz dessen viel üppigerem Haar sind das Profil, die Einziehung der Haarmasse am Hinterkopf, die Zeichnung des Petasos vergleichbar, zeigen aber dennoch keine handschriftliche Übereinstimmung.

Zu der Darstellung: Die deutlich niedriger platzierten geringen Reste der weiblichen Figur könnten nach E. Buschors Vermutung von einer Sitzenden stammen. Man kann jedoch mit guten Gründen an die kleinere Gestalt einer Halbwüchsigen denken, zumal für eine Sitzende die erhaltenen Reste des Profils im Vergleich mit der Figur des Hermes sehr hoch zu sitzen scheinen. Oft sind es Jugendliche oder Kinder, die Hermes zu Charon führt, oder auf die der Totenfährmann wartet, auch Kleinkinder, vgl. z. B. München 6221, hier Tafel 43, 1–6; weitere Beispiele bei Oakley, Picturing Death 242 Anm. 45. Ein Jüngling z. B. Berlin F 2445: ARV² 846, 196 (Sabouroff-Maler); Riezler Taf. 45; Athen, NM 1757: ARV² 817, 2; Oakley a. O. 124 Abb. 87; vgl.



Abbildung 18 8925 (Zeichnung St. Czogalla)

dazu F. Brommer, MM 10, 1969, 170 und H. Mommsen, *Praestant interna*, Festschrift für Ulrich Hausmann (1982), 211 mit Anm. 31; siehe auch Sourvinou-Inwood, *Death* 344–346; Schmidt, *Rhetorische Bilder* 58. Eine Sitzende nach Art der Frauengemachbilder erscheint bei diesem mythologischen, erzählenden Bildthema mit seinen anrührenden, volkstümlichen Elementen eher unwahrscheinlich. Vgl. dazu auch Vierneisel a. O. – Hermes ist in diesen Bildern immer ein ganz anderer als der himmlische und irdische Wegbereiter. Sein durch üppiges Haar und dichten, langen Bart verdunkeltes Gesicht macht seine Verbindung als Hermes Chthonios mit den Unterirdischen deutlich. Er führt die Verstorbene mit der bekannten rituellen Gebärde des Cheir-epi-karpo, die sich in hochzeitlichen Bildern bei der Fortführung der Braut findet. Sie ist hier als Zeichen des bekannten Doppelsinns von Hochzeit und Tod für jung verstorbene Frauen zu verstehen. – Zu Charon u. a. Brommer 167; Mommsen a. O. 210 ff.; LIMC III (1986) 212 ff. 218 ff.; Sourvinou-Inwood, *Death* 344; zuletzt Oakley, *Picturing Death* 108 ff.

TAFEL 24

1–3. Tafel 25, 5. Beilage 9, 3.

7703. Aus Athen. 1930 durch E. Buschor im Athener Kunsthandel erworben.

ARV¹ 466, 15. – ARV² 746, 13.

H. des Erhaltenen 16,5 cm; H. mit Ergänzung 20,8 cm; Dm. Fuß 4,4 cm; Dm. Schulter 7,1 cm; Dm. Mündung 4,1 cm.

Erhaltungszustand: Ein Stück des Halses rundum ergänzt, die Mündung ohne Anpassung. Sonst ungebrochen bis auf einige Risse und Abplatzungen. Farben und Detailmalerei auf dem zweiten Weiß vergangen.

Materielle Beschaffenheit: Rötlich ockerfarbener Ton, schwarzer glänzender Firnis. Die Umlauflinien in braunem, verdünntem Firnis. Bräunlich weißer, fester, matter Überzug auf Bildzone und Schulter. Zeichnung und Malerei teils in unverdünntem (Ornamente, Haar der linken Frau und Lehnstuhl), teils in gelbbraunem, verdünntem Firnis. Geringe Spuren einstiger Farben. Zweites Weiß.

Form und Firnisverteilung: Scheibenförmiger Fuß mit tongründiger, einst geröteter Seite, im Profil gewölbt und leicht verjüngt. Eine Rille unter der gefirnissten Oberseite. Zwischen Fuß und Körper ein von Ritzlinien eingefasster Ring, gefirnisst wie die Partie unter der Bildzone, unter dieser ein tongründiger Streifen.

Ornamentik: Auf der Schulter Ornament aus einer hängenden Palmette in der Mitte zwischen zwei liegenden, alle verbunden und umschrieben von Ranken. Am Schulterrand erwachsen seitlich der hängenden Palmette zwei dicke Blüten aus Volutenzwickeln. Die vierblättrigen Palmetten, mit Tupfen in den Herzen, hatten einst ein rotes Mittelblatt wie vielleicht auch die Blüten (s. unten). Um den Halsansatz ein von einfachen Umlauflinien gerahmtes Kymation. Über der Darstellung rechtsläufiger Mäander zwischen doppelten umlaufenden Linien. Unten, als Standlinie der Figuren, eine weitere Umlauflinie.

Darstellung: Zwei Frauen im Haus. – Zwei Frauen, beide mit in zweitem Weiß aufgesetztem Inkarnat, stehen einander zugewandt, wobei hinter der rechten als markanter Blickpunkt in der Bildmitte ein in schwarzer Silhouette gemalter Lehnstuhl mit einem aufgelegten Tuch oder Polster zu sehen ist. Die linke Frau, mit schwarzem, im Nacken zusammengebundenem Haar und in einem einst farbigen Chiton mit langem Überfall steht nach rechts gewendet und hält mit beiden Händen vor sich einen Gegenstand hoch, der nicht mehr kenntlich ist. Die vordere, doppelt gezogene Begrenzungslinie des Chitons ist irrtümlich über den vgestreckten Arm geführt. Kleine Reste der Zeichnung ihrer Füße in unverdünntem Firnis. Die rechte, vor dem Lehnstuhl stehende Frau ist frontal gegeben und blickt nach links zu der Gefährtin hin. Sie ist in Chiton und schräg umgelegten Mantel gekleidet und birgt mit angewinkeltem Arm die rechte Hand oben in dem Mantel. Der obere Mantelsaum ist – wie bei der anderen Figur – über den Arm hinweg in verdünntem Firnis nachgezogen. Ebenfalls mit unverdünntem Firnis sind die Zehen an den Füßen angegeben. Das Haar der Frau ist in einer Haube verborgen, die wahrscheinlich farbig war: Der Kontur der Haube geht hinten über den jetzt sichtbaren, weiß angelegten Kopf hinaus; eine abgrenzende Linie gegenüber dem Gesicht fehlt. Ihre Gewänder werden einst ebenfalls farbig gewesen sein, wie jedenfalls am Chiton noch schattenhaft feststellbar ist.

460/50. Maler von Athen 1826 (Beazley).

Zu dem Maler: Beazley, ARV² 745; Kurtz 27 f.; Wehgartner, AWK, besonders 22 f. 24. – Ein früher, auf weißgrundige Lekythen spezialisierter Maler. Buschor, ALP 16 f. hatte einen großen Teil der Gefäße als Frühwerke des Inschriften-Malers angeführt. – Das Schulterornament entspricht genau demjenigen der weißgrundigen Lekythos London, Brit. Mus. 1928.2-13,1: ARV² 746, 4; Kurtz Abb. 12b und hatte wie dieses einst rote Mittelblätter der Palmetten und der Blüten. Zu diesem und den heute fehlenden roten Details Kurtz 28.

Zu der Darstellung: Vielleicht hielt die linke Figur mit gleicher Haltung der Arme wie die entsprechende Figur auf der Lekythos Athen, NM 1763: ARV² 746, 15, nur eine fadenförmige Binde vor sich, denn die Partie im Bereich der Arme ist stark abgerieben. – Die Haltung des rechten Arms der frontal gegebenen Frau, das Schieben der Hand oben unter den Mantel, ist ungewöhnlich; auffallend sind auch die unrichtig über die Arme hinweg gezogenen Gewandkonturen bei beiden Figuren. Da jedoch die Linien mit verdünntem Firnis gezogen und bruchlos in die Zeichnung integriert sind, müssen sie antik sein und auf Flüchtigkeit beruhen.

4–6. Tafel 25, 1–3. Beilage 10, 1.

SS 76. Aus Athen. Geschenk des Freiherrn Hans von Schoen (1964).

H. 26,6 cm; Dm. Fuß 5,4 cm; Dm. Schulter 8,4 cm; Dm. Mündung 5,3 cm.

ARV¹ 561, 95. – ARV² 845, 171. – Paralipomena. 423. Beazley, AWL Taf. 3, 1. – Buschor, Grab 30 ff. Abb. 26. 27 – G. M. A. Richter, Attic Red-figured Vases. A Survey (1946) 113. – Lullies 34 Nr. 76 Taf. 34 f. – E. Bielefeld, Götterstatuen auf attischen Vasenbildern, WissZ Rostock 4, 1954/55, 389 Anm. 52. – K. Schefold, Meisterwerke griechischer Kunst (1960) 72. 211 Nr. 228. – K. Athusaki, AM 85, 1970, 50. – R. Lullies, CVA Kassel 1, 67 zu T 378 Taf. 46, 3. 4. – K. Roth-Rubi, HASB 1, 1975, 15 Anm. 14. – Nakayama 196 A II 3 Taf. 5. – Kavvadias 196 Nr. 178 Taf. 120; 140. – I. Huber, Die Ikonographie der Trauer in der griechischen Kunst (2001) 142 Abb. 17. – Oakley, Picturing Death 152 Abb. 116 f.

Erhaltungszustand: Zusammengesetzt. Ein Teil des Henkels ergänzt. Die Mündung leicht bestoßen. Aufnahmen des Gefäßes vor der Restaurierung, mit vielen dunklen Flecken im Bild bei Kavvadias a. O. – April 1966 restauriert, mechanisch gereinigt, die Ergänzung eingefügt.

Materielle Beschaffenheit: Rötlich ockerfarbener Ton, die Unterseite und Seite des Fußes, wohl auch die Oberseite der Mündung mit Resten von Rötung. Sehr guter, hochglänzender schwarzer Firnis. Elfenbeinfarbener Überzug auf Bildzone und Schulter, stellenweise dünn und verfärbt. Ornamente in mattem Grauschwarz. Umlauflinien und Zeichnung in verdünntem, gelbbraunem Firnis, die Haare der Frau leuchtend kupferrot, hellbrauner verdünnter Firnis für diejenigen des Mannes. Flächenfarben bräunliches Rot und Schwarz.

Form und Firnisverteilung: Scheibenförmiger Fuß mit leicht gewölbter, nach unten verjüngter Seite und einer Rille unter der gefirnissten Oberseite. Zwischen Fuß und Körper ein von Ritzlinien eingefasster Ring, gefirnisst wie der Körper unterhalb der Bildzone, der Hals und die Mündung mit Ausnahme der Oberseite. Zwischen der unteren Firnispartie und der Bildzone ein unregelmäßiger, schmaler tongrunder Streifen. Im Inneren ein Einsatz, der von der Mündung ab gemessen 13 cm tief hinabreicht. Das Luftloch sitzt auf der Schulter am Henkelansatz.

Ornamentik: Auf der Schulter hängende Palmette zwischen zwei liegenden, alle umschrieben mit und verbunden durch mit Voluten ausgeschmückten Ranken. Um den Halsansatz ein Kymation zwischen oben einer, unten zwei Umlauflinien. Über der Darstellung rechtsläufiger Mäander aus Einzelgliedern zwischen Umlauflinien; eine weitere dient als Bodenlinie der Bildzone.

Darstellung: Frau und Jüngling am Grab. – In der Bildmitte auf zweistufiger Basis die bis zur Bildgrenze reichende und oben waagrecht abschließende, quaderförmige Stele, um die in etwa gleichen Abständen vier Tänien mit seitlich herabhängenden Enden gebunden sind, nach R. Lullies a. O. alle dunkelrot, zwei davon heute jedoch stark abgeblasst, daher wahrscheinlich aus anderem Farbmateriale, oder ehemals übermalt. Links des Grabmals kniet nach rechts gewendet eine junge Frau in einem gegürteten Peplos, der heute schwarz erscheint. Ihr kurz geschnittenes zerzaustes Haar ist leuchtend kupferrot. Beide Arme sind emphatisch zur Klage abgestreckt erhoben. Ihr Blick ist schräg aufwärts gerichtet zu dem Jüngling hin, der auf der anderen Seite der Stele in frontaler Stellung mit nach links

gewendetem Kopf erscheint und bei geradeaus gerichtetem Blick den rechten Arm, mit nach außen gedrehter Hand, abwärts der Frau entgegenstreckt. Sein schräg umgelegter, den linken Arm verhüllender Mantel ist dunkelrot. Sein Haar ist ebenfalls dunkel auf hell in Firnis gemalt, jedoch weniger leuchtend. In Brusthöhe hinter dem Jüngling, etwa 3 cm weit entfernt, eine schwache senkrechte Spur roter Farbe.

450/440. Sabouroff-Maler (Beazley).

Zu dem Maler: ARV² 837 ff. – Sein umfangreiches Werk wurde in jüngerer Zeit umfassend untersucht in der 2000 erschienenen Monographie von G. G. Kavvadias (s. Abkürzungsverzeichnis). – E. Buschor, ALP 15 f., stellte unter dem Namen Charonmeister eine größere Zahl weißgrundiger Lekythen des Malers zusammen, mit einer knappen, treffenden Charakterisierung seiner Art. J. D. Beazley a. O. und schon in Attische Vasenmaler (1925) 265 ff. stellte das umfassendere Werk eines Malers rotfiguriger und weißgrundiger Gefäße unter dem Namen des Sabouroff-Malers zusammen. – Das Schulterornament entspricht keinem der bei Kurtz Abb. 17 abgebildeten Schemata. Es ist aber typisch für die späteren Gefäße des Malers, vgl. etwa Kavvadias 82 Abb. 30, A 29 und findet sich auch schon auf einigen Lekythen der mittleren Periode. Vgl. auch München 6085, hier Tafel 25, 4; München 7708, Tafel 29, 7; und Tafel 29, 8 zu 7652. Es handelt sich meist um Gefäße mit Zeichnung in Mattfarbe, während das hier vorgestellte Gefäß noch Firniszeichnung aufweist. Die Anlage des Ornaments kehrt auch sehr ähnlich auf einer späteren Lekythos des Achilleus-Malers wieder, Basel BS 443: ARV² 1001, 208; CVA 3 Taf. 47, 3. 4; 54, 6. – Den Typus des Mäanders bezeichnet Kavvadias 59 Abb. 24 als G 33. – Der Einsatz dieses Gefäßes ist nicht – wie bei Gefäßen des Malers üblich – zylindrisch, sondern hat einen durchhängenden sackartigen Boden; vgl. auch den Hinweis hier Tafel 27, 1–5 zu 6085.

Zu Farbigekeit und Maltechnik: Einzelne Linien sind nach dem Farbauftrag über diesen hinweg mit gelbbraunem Firnis nachgezogen, so der Stelenumriss über die Tänien hinweg, bei der weiblichen Figur der linke Armansatz, der Umriss des rechten Beins, Falten auf dem Gewandzipfel hinter dem Fuß. Bei dem Jüngling liegt die helle Vorzeichnung des Körpers auf beiden Seiten vor dem Mantelkontur; der angewinkelte Arm läßt weiter als in der Vorzeichnung nach rechts aus. Unter dem Mantel sind schwach Faltenvorzeichnungen zu erkennen; auf diesem dunkle Linien als nachträgliche Faltenangaben.

Das gleiche leuchtende Goldrot findet sich als Haarfarbe der von Hermes zu Charon geführten Frau auf der Lekythos des Sabouroff-Malers Athen, NM 1926: ARV² 846, 193; Riezler Taf. 44. 44a (farbiges Aquarell). Zu Kupferrot auf Lekythen Wehgartner, AWK 22. – Zu dem heute schwarzen Gewand der Frau vgl. Lullies a. O. „Vormals dunkelgrün“. Derselbe, CVA Kassel a. O. verweist auf das Gefäß der Sammlung von Schoen im Vergleich mit dem Mantel einer Figur desselben Malers auf der Lekythos Kassel T 378 (s. oben), der „noch bis vor vierzig Jahren“ grün gewesen sei. Grün verwendete der Maler öfter, z. B.

auch, noch gut sichtbar, auf der Lekythos Athen, NM 17916: ARV² 846, 194, vgl. die farbige Abbildung bei Kavvadias Taf. 4 für den Mantel der weiblichen Figur. – Zu dem Grünpigment Malachit und seiner möglichen Verwandlung zu schwarz durch Oxydation vgl. Wehgartner, Lekythenbemalung 648.

Zu der Darstellung: Trauer und Klage der weiblichen Figur sind intensiv, auf mehrfache Weise vor Augen gestellt, durch das Knien und die rituelle Gebärde der ausfahrenden Arme, schließlich durch das unregelmäßig abgeschnittene Haar, das noch durch die auffallende Farbe herausgehoben wird. Die Figur hat der Maler ein zweites Mal ganz entsprechend ausgeführt auf der fragmentarischen Lekythos ehem. Kunsthandel Athen: ARV² 845, 172; Kavvadias Taf. 121; H. A. Shapiro, AJA 95, 1991, 653 Abb. 25. Drei weitere Darstellungen des Malers mit einer knienden klagenden Frau sind erhalten: Athen: ARV² 848, 230; Kavvadias Kat. Nr. 240 (ohne Abb.); Athen, Museum Kannelopoulou 51: ARV² 848, 231; Kavvadias Taf. 157 Kat. Nr. 241 und Athen, NM 1967: ARV² 848, 232; P. Devambez, La peinture grecque (1962) Taf. 144. – Eine Liste solcher Darstellungen verschiedener Maler bei Athusaki a. O. 52 f., hinzu kommt Athen, Kerameikos-Museum Inv. 4126; Felten, Kerameikos Taf. 29, 1 Nr. 27 (Thanatos-Maler); München 7708, hier Taf. 29. – Gegenüber der in heftiger Klage knienden Frau ist der Jüngling in seiner statuarisch frontalen Haltung, der bis auf den rechten Arm verhüllten Gestalt, der ins Leere gehenden Richtung von Blick und Hand markant als der Verstorbene deutlich gemacht; vgl. dazu Athusaki a. O. 50; Shapiro a. O. 653. Zum Thema auch Kavvadias 139 f. – Zu der bei dem Maler häufigen quaderförmigen Stele mit einfachem, geraden Abschluss vgl. Tafel 26, 1–5 zu SS 77.

TAFEL 25

1–3. Siehe Tafel 24, 4–6.

4. Siehe Tafel 27, 1–5.

5. Siehe Tafel 24, 1–3.

6. Siehe Tafel 26, 1–5.

TAFEL 26

1–5. Tafel 25, 6. Beilage 10, 2.

SS 77. Aus Athen. Aus dem gleichen Mädchengrab wie SS 78, Tafel 28, 1–5 und SS 80, Tafel 33 ff. Geschenk des Freiherrn Hans von Schoen (1964).

H. 31,8 cm; Dm Fuß 5,9 cm; Dm. Schulter 9,7 cm; Dm. Mündung 5,9 cm.

ARV¹ 561, 99. – ARV² 845, 179. – Paralipomena. 423.

Buschor, Grab 28 f. Abb. 24 f. 32. 36 Abb. 28. – Lullies 35 Nr. 77 Taf. 36 f. – K. Schefold, Meisterwerke griechi-

scher Kunst (1960) 71 Abb. S. 211 Nr. 231. – K. Roth-Rubi, HASB 1, 1975, 15. – Nakayama 196 A-II-6 Taf. 5. – Kavvadias 197 Nr. 186, Taf. 124. – Schmidt, Rhetorische Bilder 56 f. Abb. 21. – E. Kunze-Götte in: CVA Beiheft 4 (2009) 54 f. Abb. 2.

Erhaltungszustand: Hals und Henkel gebrochen. Kleine Ergänzung am oberen Ansatz des Henkels. Das Rot etwas gefestigt. Aufnahmen des Gefäßes vor der Restaurierung bei Kavvadias Taf. 124 oben, die rechte Seite des Bildes ganz von Sinter überdeckt. September 1966 restauriert, mechanisch gereinigt; die schwarze Übermalung von Hals und Henkel entfernt.

Materielle Beschaffenheit: Rötlich ockerfarbener Ton, bräunlich schwarzer Firnis, vielfach abgerieben, besonders an Henkel und Mündung. Die Umlauflinien in verdünntem, braunem Firnis. Fester, elfenbeinfarbener Überzug auf Bildzone und Schulter, dieser stellenweise mit kleinen Abplatzungen und Verreibungen versehen. Zeichnung von Grabmal und Figuren in rötlich-braunem, verdünntem Firnis, dunkler an Gesicht und Schulter der Frau. Kräftig rote und mattrote Flächenfarbe. Grauschwarze Mattfarbe für die Ornamente.

Form und Firnisverteilung: Scheibenförmiger Fuß, seitlich leicht gewölbt und nach unten verjüngt. Unter der gefirnissten Oberseite eine Rille. Die tongrundigen Partien zeigen Reste ehemaliger Rötung. Zwischen Fuß und Körper ein durch Rillen abgesetzter plastischer Ring, gefirnisst wie die anschließende untere Partie des Körpers. Die Bildzone von der Firniszone durch einen schmalen, unregelmäßigen tongrundigen Streifen getrennt. Hals, Henkel und die Mündung mit Ausnahme ihrer Oberseite gefirnisst. Im Inneren ein Einsatz, dessen Boden, von der Mündung aus gemessen 13 cm tief liegt. Auf der Schulter unter dem oberen Henkelansatz ein kleines Luftloch.

Ornamentik: Auf der Schulter hängende Palmette zwischen zwei liegenden, alle drei von Voluten bildenden Ranken umschrieben und durch diese verbunden. Den heute vierblättrigen Palmetten fehlt bis auf schwache Spuren das einst rote Mittelblatt. Das Kymation um den Halsansatz ist weitgehend abgerieben. Über der Darstellung zwischen umlaufenden Firnislinien linksläufiger durchgehender Mäander. Eine weitere umlaufende Linie dient als Bodenlinie der Bildzone.

Darstellung: Jüngling und Mädchen um ein Grabmal. – In der Bildmitte eine breite, am oberen Bildrand waagrecht abschließende, quaderförmige Stele auf drei Stufen. Darum gebunden sind rote Tüchlein mit langen Fransen an den Enden. Links steht ein nach rechts gewendeter Jüngling, ganz in einen kräftig roten Mantel gehüllt, der schwach eine Vorzeichnung erkennen lässt und am oberen Abschluss Faltenlinien zeigt, die in dunklerer Farbe auf das Rot des Mantels gesetzt sind. Unter dem Mantel ist eine Hand hoch, die andere in Taillenhöhe erhoben. Der Umriss des Mantels ist nur in Farbe gegeben, und dem entsprechend sind die Füße mit Beinansatz nur so weit gezeichnet, wie der Mantel sie freilässt. Rechts der Stele ist ein Mädchen mit kurz geschnittenem Haar in frontaler Stellung und mit nach links gewendetem Kopf zu sehen. Ihr Ärmelchiton mit tiefem Überfall ist in cremigem Hellrot frei, ohne vorgegebene Konturen, auf-

gemalt. Die Körperzeichnung beschränkt sich wieder auf die sichtbaren Teile, die Arme und die frontal gegebenen Füße.

450/40. Sabouroff-Maler (Beazley).

Zu dem Maler: Siehe hier Tafel 24, 4–6; 25, 1–3 zu SS 76, ebenda auch zum Schulterornament. – Dieses kommt auf der hier vorgestellten Lekythos dem Typus A 29 bei Kavvadias 82 Abb. 30 nahe, weicht aber doch durch die seitlich der Mittelpalmette hochgezogenen Ranken deutlich ab, so dass es auch in der Tabelle bei Kavvadias 84 nicht angeführt wird. – Zu dem Einsatz bei Gefäßen des Malers siehe Tafel 27, 1–5 zu 6085.

Zu der Darstellung: Das Gefäß entstammt ebenso wie SS 78 und SS 80, hier Tafel 28 und 33 ff., dem „Grab eines attischen Mädchens“, siehe Buschor, *Grab passim*; zu den 13 Grabgaben ebenda 20 ff.; das dort nicht abgebildete fragmentarische Gefäß bei Schmidt, *Rhetorische Bilder* 57 Abb. 22. – E. Buschor, *Grab* 31 f., macht anhand des Grabzusammenhangs darauf aufmerksam, dass die Gefäße, offenkundig auf Vorrat gefertigt, zwar gewöhnlich den Tod eines Menschen zum Thema haben, aber nicht spezifisch auf einen bestimmten Verstorbenen, hier ein Mädchen, Bezug nehmen. So ist hier die Gestalt des Jünglings, ganz in den Mantel eingebunden, der jede Kontaktaufnahme und jede Aktivität der Hände zurückhält, als Bild des Verstorbenen zu erkennen. Auch die Darstellung von SS 78 bezieht sich nicht unmittelbar auf den Tod des Mädchens; vgl. dazu Tafel 28, 1–5; 29, 5. – Dass das Grabmal liebevoll betreut wird, zeigen dessen Bindenschmuck und die mit weiteren Binden hinzugetretene Frau. Die Blicke beider Figuren begegnen sich über das trennende Todesschicksal hinweg. – Die breite hohe Form der Stele findet sich bei dem Maler öfter, vgl. z. B. München SS 76, Tafel 24, 4–6; 25, 1–3; 6085, Tafel 27, 1–5; vgl. auch München 7708, Tafel 29, 1–3; 7651, Tafel 30, 1. 2 und 7652, Tafel 30, 4. 5. Dazu Nagayama 62 ff. Gruppe A II; zu entsprechenden realen Stelen ebenda 66 f. Vgl. auch hier Tafel 30, 1. 2 zu 7651.

TAFEL 27

1–5. Tafel 25, 4. Beilage 10, 3.

6085 (chem. 2782). Aus Eretria. 1907 von Lembesis in Paris erworben.

H. 25,7 cm; Dm. Fuß 5,5 cm; Dm. Schulter 8 cm; Dm. Mündung 5,2 cm.

ARV¹ 563, 151. – ARV² 850, 259.

Riezler S. 63 Abb. 40. 41. – Buschor, *ALP* 16. – J. D. Beazley, *Attische Vasenmaler des rotfigurigen Stils* (1925) 266, 9. – Felten, *Thanatosmaler* 34. – Nakayama 198 A-II-15 Taf. 6. – Kavvadias 205 Nr. 269, Taf. 170.

Erhaltungszustand: Aus wenigen großen Bruchstücken zusammengesetzt; kleine Ergänzungen an der Schulter. November 1966 restauriert, mechanisch gereinigt.

Materielle Beschaffenheit: Rötlich ockerfarbener Ton. Schwarzer glänzender Firnis, auf der Rückseite, besonders

unten, durch Fehlbrand braun. Auf Bildzone und Schulter (mit Ausnahme der Partie unter dem Henkel) fester elfenbeinfarbener Überzug. Umlauflinien aus goldbraunem, verdünntem Firnis. Mattschwarze bis mattgraue Zeichnung der Figuren und Ornamente. Flächenfarben: bei dem Jüngling braunrote, heute fleckige Farbdeckung des Mantels über der Vorzeichnung. Zinnoberrot waren nach Riezler a. O. Anm. 158 die vier heute fast ganz vergangenen Tänien um die Stele, die in den Abbildungen ebenda noch sichtbar sind, sowie die Tänie in den Händen der weiblichen Gestalt rechts. Auch das Braunrot des Mantels ist in den alten Aufnahmen noch dichter.

Form und Firnisverteilung: Scheibenförmiger Fuß mit leicht sich verjüngender Außenseite und kräftiger Rille unter der gefirnissten Oberseite. Zwischen Fuß und Körper ein schmaler Ring, durch Ritzlinien abgesetzt. Der Körper unter der Bildzone sowie Hals, Henkel und Mündung, mit Ausnahme von deren Oberseite, gefirnisst. Unter der Bildzone ein schmaler tongrundiger Streifen. Der Hals durch eine kleine Stufe, die Mündung durch eine Kerbe abgesetzt. Im Inneren ein Einsatz, der von der Mündung aus knapp 12 Zentimeter hinabreicht. Das Luftloch, bei Gefäßen des Malers immer auf der Schulter am Henkelansatz, ist im heutigen restaurierten Zustand nicht mehr vorhanden.

Ornamentik: Das schlecht erhaltene Schulterornament zeigt eine hängende Palmette zwischen zwei liegenden, alle drei von Voluten bildenden Ranken umschrieben. Um den Halsansatz ein von einfachen Umlauflinien eingefasstes Kymation. Über der Darstellung, zwischen umlaufenden goldbraunen Firnislinien, rechtsläufiger, dichter Mäander in heute grauer Mattfarbe. Eine weitere Umlauflinie dient als Bodenlinie der Bildzone.

Darstellung: Jüngling und Frau am Grabmal. – In der Bildmitte eine breite, dicht unter der Bildgrenze waagrecht abschließende Stele auf drei hohen Stufen, einst mit vier roten Tänien geschmückt, von denen die untere auf die Stufen herabhing (s. oben). Links steht ein nach rechts gewendeter Jüngling in einem dunkelroten, schräg umgelegten Mantel, versehen mit dunkler eingezeichneten Faltenlinien. Er umfasst mit der vorgestreckten Rechten die Seite des Stelenschafts. Über seinem Handgelenk liegt ein Farbschatten, der in der Aufnahme bei Riezler a. O. noch deutlicher ist und vielleicht ebenfalls von einer Tänie stammt. Sein Blick ist auf die weibliche Figur gerichtet, die rechts der Stele in frontaler Haltung mit nach links, dem Jüngling zugewendetem Kopf dargestellt ist und mit beiden Händen eine Tänie vor sich ausbreitet. Nur ihr gegürtetes Übergewand ist in Umrisslinien angegeben. Der Ärmelchiton war nur in Farbe ausgeführt, wie an den fehlenden Konturen an der Innenseite des Oberarms und unterhalb des Übergewands zu erkennen ist. Die Farben des Chitons und des Übergewands sind ganz vergangen. Das Haar beider Figuren ist in grauer Mattfarbe flockig, in lockiger Struktur gegeben.

Um 440. Sabouroff-Maler (Beazley).

Zu dem Maler: Vgl. hier Tafel 24, 4–6; 25, 1–3 zu SS 76. – Ein Werk aus der späten, besonders fruchtbaren Zeit des

Malers, in welcher er Ornament und Bild in Mattfarbe zeichnete – vgl. Kavvadias a.O. –, dies deutlich früher als die hochklassischen Maler (Achilleus-, Phiale-, Thanatos-Maler), vgl. dazu Buschor, ALP 15; Wehgartner AWK 28; Kavvadias a.O. auch zu dem reichen und frühen Gebrauch des Malers von nichtkeramischen Farben. Der Maler nutzte in besonderem Maß die Möglichkeit, bei farbig ausgemalten Gewändern die Umrisszeichnung auf die sichtbaren Partien zu reduzieren, vgl. Wehgartner a.O. – Auch die Form des Mäanders ist für die späte Periode typisch, vgl. Kavvadias 205 zu Nr. 269. – Das Schulterornament entsprach wahrscheinlich dem Typus A 29 bei Kavvadias 82 Abb. 30, ebenso wie dasjenige von München SS 76, hier Tafel 25, 3. Es ist besonders typisch für spätere Gefäße des Malers wie z.B. die Lekythen Kassel T 378: ARV² 849, 249; CVA 1 Taf. 46, 3. 4 und Tübingen S./10 1365: ARV² 850, 270; CVA 5 Taf. 28, 6, beide wie das hier vorgestellte Gefäß späte Gefäße mit mattfarbiger Zeichnung, während die Zeichnung auf SS 76 noch in verdünntem Firnis ausgeführt ist. Zu Einsätzen bei Gefäßen des Sabouroff-Malers Wehgartner, Achilleusmaler 22 mit Literatur.

Zu dem fleckigen Braunrot des Mantels vgl. Wehgartner, Lekythenbemalung 642: Nach dem Brand aufgetragenes Hämatit wird ungleichmäßig, fleckig und weniger dicht.

Zu der Darstellung: In diesem Bild ist die Stele konkret in die Darstellung einbezogen, indem der Jüngling die Seite des Stelenschafts mit deutlich gemachten, umgebogenen Fingern umgreift. Dies wird öfter und zu verschiedenen Zeiten von verschiedenen Malern dargestellt, mehrfach auch vom Sabouroff-Maler, so mit ganz entsprechender Handhaltung auf der Lekythos Hamburg 1896, 21: ARV² 847, 206; Kavvadias Taf. 144 f. (zu deren Darstellung, dem auf dem Fels sitzenden Jüngling zusätzlich zu dem Bildtypus von zwei Figuren um das Grabmal ebenda 139). – Es ist möglich, dass der junge Mann auch noch eine für die Stele bestimmte, heute vergangene Tānie in der geschlossenen Hand hielt, wie dies auf der genannten Lekythos in Kassel und auf Athen, NM 2018: ARV² 847, 215; CVA 1 III Jd Taf. 9, 3. 4; Riezler Taf. 46 zu sehen ist. – Zu der quaderförmigen Stelenform mit einfachem geradem Abschluss vgl. hier Tafel 26, 1–5; 25, 6 zu SS 77.

TAFEL 28

1–5. Tafel 29, 5. Beilage 10, 4.

SS 78. Aus Athen. Aus demselben Mädchengrab wie SS 77, Tafel. 26, 1–5 und SS 80, Tafel 33 ff. Geschenk des Freiherrn Hans von Schoen (1964).

H. 27,2 cm; Dm. Fuß 5,3 cm; Dm. Schulter 8,4 cm; Dm. Mündung 5,5 cm.

ARV¹ 566, 1. – ARV² 855, unten 1. – Paralipomena. 425.

Buschor, Grab 27 Abb. 23. 31 f. – Lullies 35 Nr. 78 Taf. 36. – W. Schiering, AA 1974, 659. 661 Abb. 3. – Kavvadias Taf. 201. – Oakley, Picturing Death 68 Nr. 9; 71 Abb. 41. – Schmidt, Rhetorische Bilder 57 Abb. 24. – E. Kunze-Götte in: CVA Beiheft 4 (2009) 53 f. Abb. 1.

Erhaltungszustand: Hals, Henkel und Mündung angesetzt, sonst ungebrochen. Der weiße Überzug besonders auf der Rückseite stark abgerieben. September 1966 restauriert, mechanisch gereinigt, gesicherte Linien über Bruchlinien mit Temperafarben ergänzt.

Materielle Beschaffenheit: Rötlich ockerfarbener Ton, gerötet auf der Unterseite und Seite des Fußes sowie auf der Oberseite der Mündung. Elfenbeinfarbener Überzug auf Bildzone und Schulter, an gut erhaltenen Stellen fest und matt. Schwarzer, zum Teil dünn aufgetragener Firnis. Die Ornamentik in schwarzer Mattfarbe. Die Zeichnung der Darstellung und die Umlauflinien in gelb- bis goldbraunem verdünntem Firnis. Als Flächenfarben sind bräunliches Rot und ein dünnes Grauweiß zu erkennen.

Form und Firnisverteilung: Scheibenförmiger Fuß mit leichter Verjüngung und einer Rille unter der gefirnissten Oberseite. Zwischen Fuß und Körper ein schmaler Ring, eingefasst von Ritzlinien, gefirnisst wie die untere Partie des Körpers sowie Hals, Henkel und die Mündung mit Ausnahme ihrer Oberseite. Zwischen Firnis- und Bildzone ein schmaler tongrundiger Trennstreifen. Der Hals durch eine kleine Stufe, die Mündung durch eine Kerbe abgesetzt. Im Inneren ein Einsatz, der vom Mündungsrand gemessen 11,5 cm tief hinabreicht. Das auf der Schulter am Henkelansatz anzunehmende Luftloch ist – wohl infolge der Restaurierung – nicht mehr feststellbar.

Ornamentik: Auf der Schulter hängende Palmette zwischen zwei liegenden, alle drei von Ranken umschrieben, die mit Voluten ausgeschmückt sind. Die Palmettenherzen als leeres sphärisches Dreieck, die Blätter im Wechsel rot und schwarz. Um den Halsansatz ein durch doppelte Umlauflinien gerahmtes Kymation. Über der Darstellung ein linksläufiger Mäander zwischen doppelten Umlauflinien, eine weitere solche dient als Bodenlinie der Bildzone.

Darstellung: Bärtiger Mann gegenüber einem Jüngling, beide mit einander entgegen gestreckter rechter Hand. – Der Bärtige links ist im Profil nach rechts dargestellt und in einen schräg umgelegten kräftig roten Mantel gekleidet, auf dem in mattem Schwarz Faltenlinien angegeben sind. Sein rötlich braunes, glänzendes Haar ist in mehreren Schichten, von dunklerem auf hellerem Firnis ausgeführt. Der Scheitel war ursprünglich etwas höher angelegt. Hinter ihm oben hängt eine im Umriss gezeichnete Binde. Der junge Mann ihm gegenüber antwortet seiner Geste mit halber Kraft. Er ist bei frontalem Stand leicht nach links gewendet. Der Kopf ist im Profil gegeben und der Blick auf den Bärtigen gerichtet, sein rechter Arm leicht angehoben, der Hand des Älteren, wohl seines Vaters, entgegen. Er ist in einen kurzen, leichten Chiton gekleidet, dessen feine Falten und die Gürtung in Mattfarbe ausgeführt sind. Darüber lässt sich der Rest einer dünnen gräulich-weißen Farbschicht erkennen. Vor seiner Mitte ist ein halbrunder Bausch des Gewands unter dem Gürtel durchgezogen und – widersinnig – über die Gürtung hinaus nach oben – merkwürdig stark umrandet. Die abgestreckte linke Hand stützt eine Lanze auf, von der nur mehr ein Rest des oberen Teils mit der Spitze erhalten ist. Über dem angewinkelten Arm liegt ein dunkelroter Mantel mit Faltenangaben in Mattfarbe. Nach dem Farbauftrag wurde der Kontur des Arms noch einmal,

über den Mantel hinweg, durchgezogen. In Firnis nachgezogen wurde auch der Halsausschnitt des Chitons, dessen Saum nur in Mattfarbe angegeben ist. Vielfach mattfarbige Binnenzeichnung am Körper. Das halblange Haar ist auf gleiche Weise ausgemalt wie bei dem Bärtigen. Ein versehentlicher rötlicher Farbwischer geht vom Scheitel des Epheben aus nach oben.

Gegen 440. Houston-Maler (Beazley).

Zu dem Maler: Beazley, ARV² a. O. charakterisiert den Maler als Nachahmer des Sabouroff-Malers und stellt ein schmales Werk dieser Hand zusammen. Ebenso früh wie bei jenem Maler sind auch auf der Lekythos des Houston-Malers die Ornamente bereits in Mattfarben gemalt. Das Schulterornament kommt im Aufbau und in den als schwebende sphärische Dreiecke gebildeten Palmettenkernen einer Gruppe von Bildungen des Thanatos-Malers nahe, vgl. Kurtz Abb. 18 a. b oder Felten, Thanatos-Maler Taf. 2, 4.

Zu der Darstellung: Vgl. dazu Kunze-Götte a. O. – Die Gabe in das Grab eines Mädchens ist dem Gefäß nicht unmittelbar abzusehen, wohl aber seine Funktion als passende Totengabe, vgl. dazu Buschor Grab a. O. Die Verbindung der Hände ist hier gebrochen, der Jüngling frontal, ja leicht zurückgelehnt dargestellt, während sonst in entsprechenden Darstellungen der Dexiosis beide Figuren ganz im Profil und einander zugewandt gegeben werden. Der Jüngling ist mit einfachen Mitteln als der Verstorbene, nicht mehr Erreichbare deutlich gemacht. Vgl. dazu auch Schiering a. O. Dieses eindrucksvolle Bild der durch den Tod getrennten menschlichen Bindung findet sich auch beim Achilleus-Maler (New York, MetrMus 08.258.18: ARV² 999, 180; Oakley, Achilles Painter Taf. 129A), der eine solche Trennung des vertrauten Umgangs, ein ‚Sich-nicht-mehr-erreichen-können‘ in verschiedenen Variationen ins Bild gesetzt hat und als der Erfinder solcher Gestaltungen anzusehen ist. Vgl. auch die Handhaltung auf München 8499, hier Tafel 51, 1–6; 50, 4. – Das auffallende, kräftig mit Firnislinien umrandete Halbrund auf der Mitte seines Körpers ist ein wohl vom Achilleus-Maler abgesehenes, hier nicht richtig verstandenes Detail: unter dem Gürtel durchgezogener Gewandbausch, vgl. z. B. rf. Strickhenkelamphora des Achilleus-Malers Melfi, Leihgabe aus Metapont 20113; Oakley a. O. Taf. 6, auch rf. Strickhenkelamphora Paris Cab. Med. 372: ebenda Taf. 5; wgr. Lekythos Athen, NM 1818: ARV² 998, 161; ebenda Taf. 114 und Farbtafel 14.

TAFEL 29

1–4. 7. Beilage 10, 5.

7708. Aus Athen.

H. des Erhaltenen 19,8 cm; H. bis zur Schulter 14 cm; Dm. Fuß 4,3 cm; Dm. Schulter 6,4 cm.

Erhaltungszustand: Die Mündung und ein Stück des Halses verloren, sonst ungebrochen. Der Firnis an Fuß und unterer Partie des Körpers weitgehend abgeblättert. Der helle

Überzug vielfach beschädigt, auf der Rückseite aufgeraut, mit schwarzen Flecken. Abplatzungen der Oberfläche auch zur Vorderseite hin. Zwei tiefe Absprengungen vorn im Bild. Der Mäander zum Teil übermalt.

Materielle Beschaffenheit: Rötlich ockerfarbener Ton, auf den sichtbaren Partien Reste von Rötung. Schwarzer, glänzender Firnis, Umlauflinien in gelbbraunem, verdünntem Firnis. Elfenbeinfarbener Überzug auf Bildzone und Schulter, an gut erhaltenen Stellen fest und matt glänzend. Zeichenfarbe des Ornaments matt grauschwarz, diejenige des Bildes matt rot. Flächenfarbe: ein kräftiges Rot (Mantel).

Form und Firnisverteilung: Scheibenförmiger, nach unten leicht verjüngter Fuß mit einer Rille unter der gefirnissten Oberseite; am äußeren Rand der Unterseite, auf der schmalen Standfläche, ein schwarzer Streifen. Zwischen Fuß und Körper ein kräftiger, von Ritzlinien eingefasster Ring, gefirnisst wie die untere Partie des Körpers, Hals und Henkel. Der Hals durch eine Stufe abgesetzt.

Ornamentik: Auf der Schulter hängende Palmette zwischen zwei liegenden, alle von Ranken umschrieben und durch Voluten bildende Ranken verbunden. Rote Blätter, wie in einer alten Zeichnung angegeben (ohne Abbildung), lassen sich nicht mehr feststellen. Um den Halsansatz ein von oben einer, unten zwei Umlauflinien eingefasstes Kymation. Über der Darstellung rechtsläufiger Mäander.

Darstellung: Klagende Frau und männliche Figur um ein Grabmal. – In der Bildmitte eine hohe, quaderförmige Stele auf drei Stufen, mit einfachem, geradem Abschluss am oberen Bildrand. Von einst vorhandenen Tänien zeugen nur die vor der Stele bis auf die Stufen hinab als graue Striche gemalten Schnüre, die gewöhnlich an den Enden der Binden sitzen. – Links von der Stele sind in halber Bildhöhe Kopf und Arme einer offenbar mit frontalem Oberkörper gegebenen Frau erhalten, die mit schräg aus der Bildebene herausgewendetem Kopf und wirr herabhängenden Haaren beide Arme im Klagegestus erhoben hat: die linke Hand schlägt das Haupt, während der rechte Arm gestreckt erhoben ist. Der Blick ist schräg nach oben gerichtet. Die Haare sind in der Zeichenfarbe hellrot gemalt. Der untere Teil der Figur ist verloren, jedoch ist anzunehmen, dass sie, wie in vergleichbaren Darstellungen, kniend dargestellt war. Schwache Reste von Rot vor dem Oberkörper. An dem erhobenen Arm sind innerhalb der gemalten Konturen und parallel zu diesen kräftige Ritzlinien zu sehen. – Auf der rechten Seite des Grabmals steht eine nach links gewendete männliche Figur in schräg umgelegtem, rotem Mantel, deren Zeichnung – bis auf die im Profil und in leichter Schrittstellung gegebenen Füße – fast ganz verloren ist. Die leichte Neigung nach links und ein schräg abwärts führender Strich vor der unteren Partie der Figur zeigen, dass der Mann sich auf einen Stab stützte. Das hellrot, in der Zeichenfarbe gemalte Haar fällt bis auf die Schultern hinab.

440/30. Erinnt an den Sabouroff-Maler.

Zu dem Maler: Vgl. hier Tafel 24, 4–6; 25, 1–3 zu SS 76. Das Schulterornament entspricht demjenigen der späten Gefäße des Sabouroff-Malers, vgl. ebenda. Auch rituell Klagende hat der Maler öfter dargestellt, so auf der genann-



Abbildung 19 7708 (Zeichnung K. Grundmann) (1:1)

ten Lekythos SS 76, Tafel 24, 4–6; 25, 1–3, mit weiteren Beispielen und Hinweisen im Text. Die Quaderform der Stele ist die bevorzugte des Malers. Die Ausführung der Zeichnung, so weit erhalten, ist jedoch von anderer Art. – Das Gefäß ist mit geschätzten 22 cm Höhe relativ klein.

Zu der Darstellung: Unter den vielen Darstellungen von Klagenden am Grab – eine beschränkte Übersicht bei Oakley, *Picturing Death* 154 ff. – ist diejenige des Münchner Gefäßes insofern eine Besonderheit, als sich der Maler hier, über die Darstellung der typischen rituellen Gebärden hinaus, bemüht, den Ausdruck von Schmerz und Verzweiflung auch in dem dargebotenen Gesicht der Trauernden zu veranschaulichen. Kniend dargestellte Klagende wie auf SS 76 (s. oben) wenden den Kopf in der Regel ins Profil; eine Liste solcher Figuren bei K. Athusaki, *AM* 85, 1970, 52 f. – Die später, auf den besonderen Lekythen der Gruppe R, ARV² 1383 f., mehrfach begegnenden Figuren mit zur Steigerung des Ausdrucks aus der Bildebene herausgewendetem Gesicht sind dagegen nicht trauernde Angehörige, sondern Verstorbene, durch das Herausblicken auch im Bild isoliert von der Welt der Lebenden, mit verdüstertem Blick und in matter Haltung, vgl. die Zusammenstellung bei Kurtz Taf. 49.

5. Siehe Tafel 28, 1–5.

6. Siehe Tafel 30, 1–3.

8. Siehe Tafel 30, 4. 5. 7. 8.

TAFEL 30

1–3. 6. Tafel 29, 6. Beilage 12, 2.

7651. Aus Athen. 1930 von E. Buschor im Athener Kunsthandel erworben.

H. 26,2 cm; Dm. Fuß 6,3 cm; Dm. Schulter 8,1 cm; Dm. Mündung 5,5 cm.

Erhaltungszustand: Zusammengesetzt, vollständig. Der Firnis an der Rückseite unten durch Fehlbrand rötlich, matt. Der helle Überzug zum Teil gelbbraun verfärbt. Übermalungen an der rechten Figur, insbesondere am linken Arm und dem Korb, auch an den Tänien; der Kontur des Grabmals in Bleistift ergänzt.

Materielle Beschaffenheit: Rötlich ockerfarbener Ton, schwarzer glänzender Firnis am oberen, gut erhaltenen Teil. Rötlich braune Umlauflinien aus verdünntem Firnis. Der Überzug auf Bildzone und Schulter an gut erhaltenen Stellen hell elfenbeinfarben. Die Oberfläche stark abgerieben, die linke Hälfte der Darstellung weitgehend vergangen. Zeichnung von Ornamentik und Darstellung matt grauschwarz. Flächenfarben: Reste von leuchtendem Rot am Mantel der linken Figur, erdiges Rot für den Mantel der rechten Figur, rote und heute schwarze Tänien.

Form und Firnisverteilung: Scheibenförmiger Fuß, sich leicht nach unten verjüngend, mit einer Rille unter der gefirnissten Oberseite. Kräftiger Ring zwischen Fuß und Körper, von Ritzlinien eingefasst, gefirnisst wie die untere Partie des Körpers. Unter der Bildzone ein unregelmäßiger, eher zufälliger tongrundiger Streifen. Hals, Henkel und die Mündung mit Ausnahme ihrer Oberseite gefirnisst. Der

Hals durch eine Stufe, die Mündung durch eine Kerbe abgesetzt. Kein Einsatz.

Ornamentik: Auf der Schulter schwache Reste der üblichen Dekoration aus drei Palmetten. Um den Halsansatz ein von doppelten Umlauflinien gerahmtes Kymation. Über der Darstellung, ebenfalls zwischen doppelten Umlauflinien, rechtsläufiger Mäander ohne Zwischenglieder.

Darstellung: Zwei stehende Frauen um ein Grabmal. – In der Bildmitte eine quaderförmige Stele mit einfachem, geradem Abschluss an der oberen Bildgrenze; Basisstufen sind nicht mehr zu erkennen. Um die Stele waren sechs Tānien gebunden. Die weibliche Figur links der Stele ist besonders schlecht erhalten. Von der Zeichnung ist der in Schulterhöhe in leichter Biegung vorgestreckte Arm mit dem Schulteransatz zu sehen. Die nach oben geöffnete Hand, über die vielleicht eine heute nicht mehr sichtbare Tānie gelegt war, befindet sich oben vor der Stele. Farbreste ohne klare Konturen bezeugen einen leuchtend roten Mantel und hochgenommene, grauschwarz gemalte Haare. – Die besser erhaltene weibliche Figur auf der rechten Seite des Grabmals ist mit frontalem Körper und nach links gewendetem Kopf gegeben. Der rechte Fuß erscheint im Profil nach links, der linke frontal. Die Frau streckt ebenfalls die Rechte zu dem Grab hin vor. Über der geöffneten Hand liegt eine heute stark vergangene matt graue Tānie. Auf der zurückgenommenen Linken trug die Frau einen – modern übermalten – Grabgabenkorb, von dem rote und schwarze Tānien herabhängen. Die Kleidung der Figur besteht aus einem heute farblosen Chiton und einem roten, schräg umgelegten Mantel, der in dicker Farbe aufgetragen ist und Faltenlinien in dunklerer Tönung aufweist. Das mit einer Binde hochgenommene Haar ist grauschwarz ausgemalt.

440/30. Von der gleichen Hand wie 7652. Erinnt an den Sabouroff-Maler.

Zu dem Maler: Zum Sabouroff-Maler vgl. hier Tafel 24, 4–6; 25, 1–3 zu SS 76. – Zu der Nähe zum Sabouroff-Maler s. Tafel 30, 4. 5. 7. 8; 29, 8 zu 7652. – Die beiden Gefäße München 7651 und 7652 sind in Form und Dekoration nächst verwandt. 7652 ist kleiner, schmaler, der Henkel stärker gebogen. Der relativ schlichte Maler hat die einmal eingeübte rechte Figur und die einfache Stelenform auf beiden Gefäßen gleich ausgeführt. Die Gefäße wurden gemeinsam in Athen erworben, und es ist anzunehmen, dass sie auch zusammen gefunden wurden. Man kann sie jedoch nicht als Gefäßpaar bezeichnen, da sie nicht aufeinander bezogen sind, sondern nur als eine Art Wiederholungen nebeneinander stehen. Die um Verdeutlichung bemühten, nicht zu entfernenden Übermalungen beeinträchtigen stark, ohne jedoch die Anlage des Bildes zu verändern.

Zu der Darstellung: Zu der Stelenform vgl. hier Tafel 26, 1–5; 25, 6 zu SS 77.

4. 5. 7. 8. Tafel 29, 8. Beilage 12, 3.

7652. Aus Athen. 1930 durch E. Buschor im Athener Kunsthandel erworben.

H. 25,5 cm; Dm. Fuß 5,3 cm; Dm. Schulter 7,9 cm; Dm. Mündung 5,3 cm.

Erhaltungszustand: Provisorisch zusammengesetzt. Die Zugehörigkeit von Hals und Mündung ist wahrscheinlich, aber nicht ganz sicher. Der Firnis unten am Körper etwas abgeblättert. Der helle Überzug besonders auf der Rückseite mit losen kleinen Schuppen besetzt, kleine Partien abgesprungen oder abgerieben. Die linke Hälfte der Darstellung weitgehend vergangen. Die Konturen stellenweise modern nachgezogen.

Materielle Beschaffenheit: Rötlich ockerfarbener Ton, eine Rötung der sichtbaren Partien ist nicht feststellbar. Schwarzer, glänzender Firnis, braune Umlauflinien aus verdünntem Firnis. Heller, weicher, elfenbeinfarbener Überzug auf Bildzone und Schulter. Zeichenfarbe von Ornament und Darstellung grauschwarz. Flächenfarben kräftiges Rot (Mantel, Tānien) und Grauschwarz (Tānien).

Form und Firnisverteilung: Scheibenförmiger Fuß, leicht nach unten verjüngt, mit einer Rille unter der gefirnissten Oberseite. Am Rand der Unterseite, auf der schmalen Standfläche, ein schwarzer Streifen. Der Ring zwischen Fuß und Körper durch das Ansetzen des Fußes modern übergegangen. Die untere Partie des Körpers gefirnisst, unter der Bildzone ein schmaler tongrundiger Streifen. Hals, Henkel und die Mündung mit Ausnahme ihrer Oberseite gefirnisst. Der Hals durch eine Stufe, die Mündung durch eine Kerbe abgesetzt. Zur Zugehörigkeit s. oben. Kein Einsatz.

Ornamentik: Auf der Schulter hängende Palmette zwischen zwei liegenden, alle von Ranken umschrieben und durch Voluten bildende Ranken verbunden. Die Palmetten fünfblättrig ohne Spuren roter Blätter. Um den Halsansatz ein Kymation, von Umlauflinien gerahmt. Über der Darstellung zwischen doppelten Umlauflinien rechtsläufiger Mäander ohne Zwischenglieder.

Darstellung: Verlorene (sitzende?) Figur und Frau um ein Grabmonument. – In der Bildmitte eine quaderförmige Stele auf zwei hohen Stufen, mit einfachem, geradem Abschluss an der oberen Bildgrenze. Um die Stele sind drei rote und eine heute mattschwarze Tānie gebunden; links in der Mitte auf der senkrechten Umrisslinie der Stele ein dicker roter Farbkleck. Von der Figur links der Stele sind nur diffuse rote Farbreste zu sehen, ein Stück rote Umrisslinie vielleicht vom Mantel einer sitzenden Figur. Rechts der Stele eine Frau mit frontal gegebenem Körper und nach links gewendetem Kopf. Sie ist in einen Chiton und einen schräg umgelegten roten Mantel gekleidet, streckt den rechten Arm in Schulterhöhe zu der Stele hin aus und hält in der Hand eine heute schwarze Tānie vor das Monument. Auf der zurückgenommenen Linken trägt sie einen flachen, gerundeten Korb, verziert mit einem Hakenornament und einer Schlangenlinie. Von dem Korb hängen vier Tānien herab, drei heute schwarze und eine rote. Die hochgenommene Haare der Frau sind wie üblich in der Zeichenfarbe luftig locker gemalt, jedoch mit Spuren von Übermalung. Nachgezogen sind auch die Konturen des rechten Arms.

440/30. Von der gleichen Hand wie 7651. Erinnt an den Sabouroff-Maler.

Zu dem Maler: Die beiden Gefäße München 7651 und 7652 stimmen in Machart, Form und Zeichnung in hohem Maße überein. – Der Bildaufbau und die Stelenform erinnern an den Sabouroff-Maler, ebenso das Schulterornament, etwas wackelig in der Ausführung. Es entspricht weitgehend demjenigen den Lekythen München SS 76 und 6085 des Sabouroff-Malers, hier Tafel 25, 3 und 4. Es ist die typische Form der späteren Lekythen des Malers. Der Kopftypus der erhaltenen Frau und mehr noch derjenige des Parallelstückes 7651 erinnert jedoch nicht an den Sabouroff-Maler, sondern eher an den Achilleus-Maler, vgl. die Detailabbildungen Tafel 30, 6. 7 etwa mit Boston 13.201: ARV² 997, 156; Oakley, Achilles Painter Taf. 111 B oder die beiden Münchner Gefäße des Malers, hier Tafel 31 ff.

Zu der Darstellung: Nach den diagonal verlaufenden Farbbrechen zu urteilen war vielleicht auch hier die verlorene linke Figur eine Kniende. Zu Knienden mit Gebärden ritueller Trauer s. hier Tafel 24, 4–6; 25, 1–3 zu SS 76 und Tafel 29, 1–5 zu 7708. Zu der Stelenform Tafel 26, 1–5; 25, 6 zu SS 77.

TAFEL 31

1–3. Tafel 32, 1–4. Tafel 35, 1. Beilage 11, 1.

SS 79. Aus Athen. Geschenk des Freiherrn Hans von Schoen (1964).

H. 40,7 cm; Dm. Fuß 7,2 cm; Dm. Schulter 12,5 cm; Dm. Mündung 7,1 cm.

ARV¹ 642, 129. – ARV² 9972, 154. 1677, 158bis. 1708. – Paralipomena 438, 154. – Add¹ 152. – Add² 312.

J. D. Beazley, JHS 66, 1946, 12 Anm. 8. – Buschor, Grab 44 Abb. 36. – Lullies 35, Taf. 38 und Frontispiz. – E. Langlotz in: Robert Boehringer. Eine Freundesgabe (1957) 417 Abb. 16. – Götte, Frauengemachbilder 27 f. – P. E. Arias – M. Hirmer, Tausend Jahre griechische Vasenkunst (1960) Taf. 186. – I. Jucker in: Studien zur griechischen Vasenmalerei, AntK Beiheft 7 (1970) 47 Taf. 26, 3. – Felten, Thanatosmaler 37. 98 Taf. 14 Abb. 4 (Detail). – G. Dontas, AntK 16, 1973, 73. – K. Roth-Rubi, HASB 1, 1975, 14. – A. und H. Metzger, La beauté nue (1984) 215. – Wehgartner, Achilleusmaler 21 Anm. 56; 24 Anm. 81. – J. Reilly, Hesperia 58, 1989, 435 f. Nr. 36. – Sourvinou-Inwood, Death 329 Anm. 112. – Oakley, Achilles Painter 142 Nr. 208 Taf. 110 B. – Oakley, Picturing Death 38 Nr. 83.

Erhaltungszustand: Aus großen Bruchstücken zusammengesetzt, die Brüche überdeckt und übermalt. Der weiße Überzug vielfach stark, bis auf den Tongrund, bestoßen, im Bereich des Oberkörpers der linken Figur hart abgesprengte Partikel der weißen Schicht, vielleicht modern, um Zeichnung freizulegen. Moderne Ergänzungen und nachgezogene antike Linien, s. unten.

Materielle Beschaffenheit: Rötlich ockerfarbener Ton, schwarzer, glänzender Firnis, unten am Körper fehlbrandartig verfärbt. Spuren von Rötung an den tongrundigen Partien. Elfenbeinfarbener Überzug auf Schulter und Körper, an intakten Stellen fest und matt glänzend. Zeichnung der Ornamente in unverdünntem Firnis, der Darstellung in

unverdünntem Firnis für die ohne Farbauftrag sichtbaren Partien in gelb-braunem, verdünntem Firnis als Unterzeichnung der für Farbe vorgesehenen Teile. Flächenfarben: In Resten ein leuchtendes Rot hinten an dem sonst blass roten Gewand der linken Figur, dunkel Grau-braun als Farbe von Details aus Holz.

Form und Firnisverteilung: Scheibenförmiger Fuß mit schwach gerundeter und nach unten leicht verjüngter Seite; eine Rille unter der gefirnissten Oberseite. Zwischen Fuß und Oberseite ein schmaler Ring, dessen Begrenzungen wegen der übermalten Klebung nicht mehr sichtbar sind; gefirnisst wie die untere Partie des Körpers sowie Hals, Henkel und die Mündung mit Ausnahme ihrer Oberseite. Der Hals ist durch eine sehr feine Stufe abgesetzt, die Mündung durch eine Kerbe. Im Inneren ein Einsatz, von der Mündung ab gemessen 20,5 cm tief; das Lüftungsloch sitzt auf der Rückseite unterhalb der Bildzone.

Ornamentik: Schulterornament aus einer hängenden Palmette zwischen zwei liegenden, alle umschrieben von und verbunden durch Ranken, die mit Voluten ausgeschmückt sind. Die Palmetten mit einem kleinen Kreis im Kernstück und roten Blättern zwischen den unteren schwarzen. Um den Halsansatz ein gegen das Schulterornament durch eine einfache Linie begrenztes Kymation, mit Punkten in den Bogenzwickeln. Über der Darstellung rechtsläufiger Mäander aus Einzelgliedern, unterbrochen von Platten unterschiedlicher Gestaltung, d. h. neben solchen mit ausgespartem, geradem Kreuz ein Exemplar mit Diagonalkreuz; das Ornament ist stellenweise übermalt, ebenso wie die umlaufenden Einfassungslinien. Zusätzlich unter der Darstellung ein einfacher rechtsläufiger Mäander zwischen unten einer, oben zwei Umlauflinien, von denen die obere zugleich die Bodenlinie für die Darstellung bildet.

Darstellung: Zwei Frauen in häuslichem Ambiente, Stehende gegenüber Sitzender. – Die stehende, stark beschädigte Figur links hält mit beiden Händen ein braunes Kästchen mit dunkel aufgesetzter Quergliederung und Knopf vor sich, der Sitzenden entgegen; die rechte Seite des Kästchens schräg abwärts und die Umrisslinien sind übermalt bzw. ergänzt. Die Frau ist in einen feinen Chiton mit langem Überfall gekleidet, an dem sich blass rote Farbe nur im unteren Teil erhalten hat, unten hinter dem zurückgesetzten Bein kleine Reste eines leuchtenden Rot, wahrscheinlich die ursprüngliche Farbe. Unter einer breiten Binde schaut das hochgenommene, mit Firnis dunkel auf hell und lockig gemalte Haar hervor, eine Partie sich ringelnder Locken liegt vor dem Ohr. Hinter ihr hängt oben eine Kanne mit hohem Henkel, nach Art der weißgrundigen Lekythen mit heller ‚Bildzone‘ versehen, die Partie darunter sowie Hals und Mündung schwarz (= gefirnisst). Zwei kleine Striche an der Ferse des rechten Fußes der Figur deuten vielleicht Sandalen an. – Die Frau ihr gegenüber sitzt auf einem Lehnstuhl, der, wie das Kästchen, dunkelbraun gemalt und an den Konturen modern nachgezogen, an der Rückenlehne leicht ergänzt ist; auf der Sitzfläche Dreiergruppen senkrechter Striche. Die Frau hält den Kopf leicht gesenkt und blickt auf den Gegenstand in ihrer Hand, der bis auf schwache Konturen und einen mattroten Farbbrest vergangen ist. Dieser gibt einen in kleinen Bögen verlaufenden, gerundeten Um-

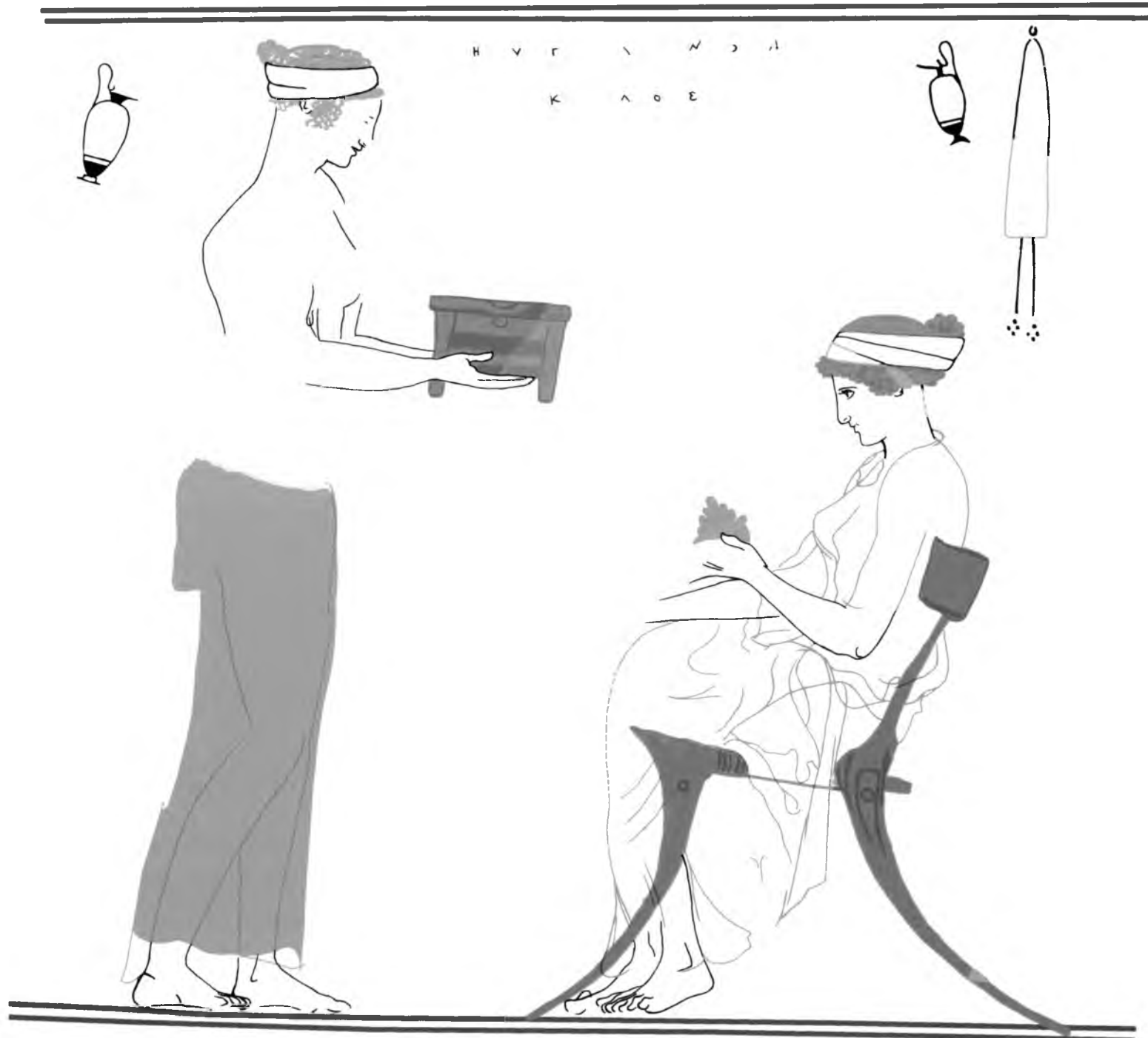


Abbildung 20 SS 79 (Zeichnung St. Czogalla) (1:1)

riss zu erkennen, der an ein pflanzliches Gebilde, ähnlich einer kleinen Palmette, denken lässt. Um dessen Mitte liegt ein schmales, einst farbiges Band. Ihre Kleidung besteht aus einem ärmellosen Chiton und einem um die Hüfte geschlungenen Mantel, beide Gewänder heute ohne Farbe. Das Haar ist wie bei der Stehenden mit einer breit umgelegten Binde hochgehalten und ebenfalls in Firnis ausgeführt, aber etwas dichter ausgemalt als bei der anderen Figur. Auf der Binde sind Reste roter Farbe sowie die Zeichnung einer schrägen Wicklung zu erkennen; vorne schräg abwärts entlang eines Bruchs eine Übermalung. Oben über der Sitzenden hängt eine Kanne mit langem, spitzem Schnabel, die farblich genauso ausgeführt ist wie das Gegenstück hinter der Stehenden; rechts daneben findet sich noch eine im Umriss ge-

zeichnete Haube, von der Bänder mit kleinen Troddeln herabhängen. – Sehr feine, klare Zeichnung. – In der Bildmitte oben, in zwei Reihen untereinander die lückenhaft erhaltene Inschrift YT[IAI]N[ON K[A]AOΣ.



Abbildung 21 SS 79 (1:1)

Gegen 440, Achilleus-Maler (Beazley).

Zu dem Maler: ARV² 986 ff.; zuletzt: Oakley, Achilleus Painter, 1 ff. mit Angaben der älteren Literatur; O. Tzachou-Alexandri, Λευκές Λήκυθοι του Ζωγράφου του Αχιλλέως στο Εθνικό Αρχαιολογικό Μουσείο (1998). Zu den kalos-Inschriften des Malers Oakley a.O. 11 ff. mit Literaturhinweisen und deren Erörterung; zur Form der Buchstaben ebenda 12 f. Zu den schönen Schriftblöcken des Malers s. auch Tafel 33, 1–3. 34, 1–4. 35, 2 zu SS 80. – Das Schulterornament entspricht in Anlage und Farbgebung genau demjenigen der etwas älteren Lekythos Berlin V.I. 3970: ARV² 997, 146; CVA 8 Taf. 10, 2. – Über die Schranke der anderen Technik hinweg steht der Münchner Lekythos eine rotfigurige Lekythos des Achilleus-Malers besonders nahe, Athen, 3. Ephorie A 5606 (Zuweisung von G. Dontas): Oakley, Achilles Painter Taf. 75 A. B; dazu auch Dontas a.O. Vgl. die dort ganz erhaltene stehende Figur. Die Sitzende trägt auf dem rotfigurigen Gefäß ein bräutliches Diadem. Beide Figuren dieses ebenfalls besonders qualitätvollen Gefäßes sind mit Namensbeischriften versehen, vielleicht solche von Danaiden, vgl. dazu Oakley a.O. 64 mit Hinweisen. Am Bildrand aufgehängte Attribute sind hier ebenfalls auf beiden Seiten der Darstellung eine Kanne – ein Lieblingsattribut der Frauen beim Achilleus-Maler –, die eine (links) wie auf unserem Gefäß begleitet von einer Haube. Das Ornamentband über der Darstellung zeigt gleichfalls unterschiedliche Kreuzplatten – eine sehr seltene Praxis – der gleichen Art wie in München. Eine gewisse Nähe zu der Produktion rotfiguriger Lekythen zeigt sich auch in der auf weißgrundigen Lekythen – im Gegensatz zu den rotfigurigen Gefäßen – nicht sehr häufigen Anbringung eines zweiten Mäanderbands als Boden der Darstellung; dazu Kurtz 47. Zugleich ist das zweite Ornament bezeichnend für Gefäße, auf die der Maler besondere Sorgfalt verwandte. – Die Gestaltung der Gefäßform weist Oakley a.O. 74 Anm. 4 seinem Töpfer A zu. Zur Einordnung des Schulterornaments ebenda 182, Typ IIA; zu derjenigen des Ornamentbands über der Darstellung 178 unten (mittlere Phase). – Zu der Ornamentleiste unter der Darstellung Wehgartner a.O. 24 Anm. 81; Oakley a.O. 77. – Zu den Einsätzen in Lekythen allgemein Wehgartner a.O. 22 mit Anm. 61.

Zu der Maltechnik: Bei der Sitzenden sind der Körperkontur und das Gewand, besonders der Mantel mit reicher Faltengliederung in hell gelb-braunem, verdünntem Firnis vorgezeichnet. Man sieht am Hals rundum und über den Füßen die Säume des Chitons, ebenso über den Füßen die Saumlinien des Mantels. Jenseits dieser die Farbfassung begrenzenden Linien sind Hals, Kopf und Füße mit unverdünntem Firnis kräftig dunkel ausgeführt. Es ist anzunehmen, dass der Maler wie auf München SS 80, Tafel 33, 1–3. 34, 1–4. 35, 2, seine Faltenzeichnung nach dem Farbauftrag wieder sichtbar machte. – Auf gleiche Weise wurde die schlechter erhaltene linke Figur ausgeführt. Unsichere Linien an den Armen sind wahrscheinlich modern nachgezogen.

Zu der Darstellung: Aus den Namensbeischriften auf der genannten rotfigurigen Lekythos kann man besonders deutlich sehen, dass in diesem Bildtypus – entgegen dem verbreiteten Terminus „Herrin und Dienerin“ die Stehende gegen-

über einer Sitzenden keineswegs eine Dienerin sein muss, auch wenn sie ein Gerät zureicht, sondern dass sie, wie hier, so in vielen anderen Fällen eine Ebenbürtige aus dem Umkreis der Sitzenden ist; vgl. zum Thema zuletzt Oakley, Achilles Painter 61 ff., dort, und ebenso Oakley, Picturing Death 32 f., auch die zu Recht ablehnende Erörterung der hochzeitlichen Deutung solcher Darstellungen auf weißgrundigen Lekythen bei Reilly a.O. Die Ebenbürtigkeit der stehenden Figur spricht auch die hoheitsvolle Erscheinung der stehenden Figur in dem Münchner Bild deutlich aus, welche der Chrysothemis benannten Figur auf der genannten rotfigurigen Lekythos so sehr ähnelt. – Wie in der rotfigurigen Darstellung, gibt auch in dem hier besprochenen Bild der klar eingehaltene Rahmen des Typus ‚Frauengemach‘ Raum für bedeutungsvollere Sphären, sowohl diejenige der Hochzeit wie auch des Todes. Es gibt wohl wenige weißgrundige Lekythen, die – zeitlich vorausgehend – in ihrer Darstellung hochklassischen Grabreliefs von Art und Rang der Hegeso-Stele so nahe kommen wie diejenige auf diesem Münchner Gefäß des Achilleus-Malers, dies nicht nur formal, sondern auch in ihrem geistigen Gehalt. – Anders als in der kurzen Beschreibung von J. Reilly a.O. 436 sind beide Figuren der Münchner Darstellung völlig gleich ausgestattet mit einem feinen Chiton und dem hochgenommenen, durch eine mehrfach darum gewickelte Binde gehaltenen Haarschopf. Auch ist das in sich ruhende Bild fern jeder situativen Zuspitzung wie der von Reilly vorgeschlagenen der Hochzeitsvorbereitung; vgl. Oakley a.O. – Den soliden, oft auch großen, mit Füßen versehenen hölzernen Kasten, ein von vielen Bildern bezeugtes typisches Frauengerät, gibt der Achilleus-Maler oft einer der beiden Frauen dieses Bildtyps in die Hände, vgl. Oakley a.O. 171, Terminus ‚chest‘. Zu Kästen dieser Art E. Brümmer, JdI 100, 1985, 27 ff.; zu Darstellungen mit solchen Kästen ebenda 138 ff., zu ihrer Verwendung im Grabkult ebenda 151. 154. Es liegt nahe, dass das öfter als verschließbar kenntlich gemachte Gerät (z.B. Oakley Taf. 92 C. 93 A. D) Kostbarkeiten enthielt, etwa Schmuck, dazu Brümmer a.O. 100 Anm. 443. – Der Gegenstand, den die Sitzende in Händen hielt, lässt sich nach dem erhaltenen Farbreist nicht gut mit einem der bekannten Attribute verbinden. Es kann sich um etwas Pflanzliches, eine Blüte handeln.

TAFEL 32

1–4. *Siehe Tafel 31, 1–3.*

TAFEL 33

1–3. *Tafel 34, 1–4. Tafel 35, 2. Beilage 11, 2.*

SS 80. Aus Athen. Aus dem gleichen Mädchengrab wie SS 77, Tafel 26, 1–5 und SS 78, Tafel 28, 1–5. Geschenk des Freiherrn Hans von Schoen (1964).

H. mit der ergänzten Mündung 36,4 cm; H. bis zur Schulter 24 cm; Dm. Fuß 7,1 cm; Dm. Mündung (6,3) cm; Dm. Schulter 10,4 cm.

ARV¹ 642, 130. – ARV² 997, 155. – Paralipomena 438, 155. – Add¹ 152. – Add² 312.

FR III 303 Abb. 145 (E. Buschor). – Beazley, AWL 15 Taf. 3, 2. – Buschor, Grab passim, bes. 35 ff. 52 ff. 62 ff. Abb. 29–31. – A. Kaltenhäuser, Pantheon 23, 1939, 274 ff. mit Abb. – Buschor, Griechische Vasen 205 Abb. 222 (Detail), = Neuauflage (1969) 215 Abb. 222 – G. M. A. Richter, Attic Red-figured Vases. A Survey (1946) 119 Abb. 82. – G. Gullini, ArchCl 3, 1951, Taf. 6. – A. Rumpf, Malerei und Zeichnung in der klassischen Antike (1953) 105 Taf. 32, 7. – Lullies 36 Nr. 80 Taf. 39–41. – P. E. Arias – M. Hirmer, Tausend Jahre Griechische Vasenkunst (1960) Taf. XXXVIII. XXXIX. – P. E. Arias – M. Hirmer – B. Shefton, A History of Greek Vase Painting (1962) Taf. 39B, S. 363 (Deutung des Vogels von S. Benton) – D. Ohly, Die Antikensammlungen am Königsplatz in München (1967) 23 Taf. 44. – K. Scheffold, die Griechen und ihre Nachbarn (1967) 226 und Abb. 227. – J. Charbonneaux – R. Martin – F. Villard, Das klassische Griechenland (1971) 252 Abb. 285 f. – Simon, Vasen 137 f. Taf. XLIV. XLV. – Kurtz 49 f. – A. und H. Metzger, La beauté nue (1984) 216 f. – E. C. Keuls, The Reign of the Phallus (1985) 105 f. Abb. 91. – Boardman, ARFV Abb. 262. – F. Lissarague, AION 10, 1988, 103 Abb. b (Schriftblock). – M. Maas – J. M. Snyder, Stringed Instruments of Ancient Greece (1989) 158 Abb. 7. – LIMC VI (1992) 660 Nr. 6 Taf. 383 (A. Queyrel). – H. R. Immerwahr, Attic Script. A Survey (1990) 143 Nr. 980. – M. Robertson, The Art of Vase-painting in Classical Athens (1992) 199. 201 Abb. 210. – M. Tiverios, Ελληνική τέχνη. Αρχαία αγγεία (1996) Abb. 215. – Oakley, Achilles Painter 142 Nr. 209 Farbtafel 2. – Koch-Brinkmann 22 f. 25. 68 f. Abb. 24–29. – Oakley, Picturing Death 91 Nr. 30. 96 ff. Abb. 61 f. – V. Brinkmann – R. Wünsche (Hrsg.), Bunte Götter. Die Farbigekeit antiker Skulptur, Ausstellungskatalog Glyptothek München (2003) 157 Abb. 259. – Schmidt, Rhetorische Bilder 55 Abb. 20. – E. Kunze-Götte in: CVA Beiheft 4 (2009) 55 ff. Abb. 3. – Die Literaturangaben des sehr häufig abgebildeten Gefäßes ohne Anspruch auf Vollständigkeit.

Erhaltungszustand: Der Hals in der Mitte gebrochen, der obere Teil der Mündung ergänzt. Eine weitere Ergänzung über dem Kopf der linken Figur und ein anschließendes Stück der Schulter. Diese ist rundum angesetzt; im Übrigen ungebrochen. September 1966 restauriert, mechanisch gereinigt, Ergänzungen hergestellt.

Materielle Beschaffenheit: Rötlich ockerfarbener Ton, auf der Unterseite und Seite des Fußes gerötet. Fester, matt elfenbeinfarbener Überzug auf Schulter und Bildzone. Der Firnis schwarz, teils flockig-bräunlich. Die Ornamentik und die Umlauflinien in unverdünntem Firnis. Die Zeichnung in verdünntem braunem bis gelbbraunem Firnis. Flächenfarben helles, mattes Gelb und verschiedene Rottöne.

Form und Firnisverteilung: Scheibenförmiger Fuß mit schwach gewölbter, leicht verjüngter Seite und einer Rille unter der gefirnissten Oberseite. Zwischen Fuß und Körper ein von Ritzlinien eingefasster Ring, gefirnisst wie die untere Partie des Körpers, Hals, Henkel und die Mündung mit Ausnahme ihrer Oberseite. Der Hals ist durch eine feine Stufe, die Mündung durch eine Kerbe abgesetzt. Im Inneren kein Einsatz.

Ornamentik: Auf der Schulter hängende Palmette zwischen zwei liegenden, alle drei umschrieben von und verbunden durch Ranken, die mit Voluten ausgeschmückt sind. Die Palmetten mit kleinen sphärischen Dreiecken in ihrem Kern und mit beidseitig einem roten Blatt zwischen den beiden unteren schwarzen. Um den Halsansatz Kymation zwischen einfachen Rahmenlinien. Über der Darstellung zwischen umlaufenden Linien dreiteilige Gruppen von Mäandern aus Einzelgliedern in wechselnder Richtung um die Kreuzplatten mit diagonalen Kreuzen. Eine kräftigere Umlauflinie dient als Bodenlinie der Bildzone.

Darstellung: Die zur Muse verklärte Verstorbene auf dem Helikon und eine Zuhörerin. – Rechts sitzt, deutlich über die Bildebene erhoben, auf der Stufe eines Berghangs eine weibliche Figur im feinfaltigen, hellgelben Ärmelchiton, mit einem schmalen roten Schmuckstreifen im unteren Bereich, sowie einem leuchtend roten, um die Hüften geschlungenen Mantel. Ihr Körper ist in leichter Schrägansicht gegeben, der Kopf nach links ins Profil gewendet und leicht gesenkt. Ihr in Firnis, dunkel auf hell, lockig gemaltes Haar ist mit einer breiten, kompliziert geschlungenen Binde aufgebunden. Diese ist gelb wie der Chiton, wirkt jedoch auf dem Haar etwas dunkler. Unter der gelben Farbe lassen sich schwach dichte rote Querstreifen erkennen. Die Figur stützt ihr von der Rückseite gesehenes, siebensaitiges Instrument, eine Kithara besonderer Form (zu dieser s. unten), auf dem Schoß auf, greift mit der Linken von hinten in die Saiten, während die über dem Klangkörper halb sichtbare, der Vorderseite des Instruments zugewandte Rechte das Plektron hält. Das Holz der Rückwand des Instrumentes ist bis auf die Hörner und einen Querstreifen in einem pastosen rötlichen Braun bemalt; die Saiten sind in verdünntem Firnis ausgeführt. Seitlich an dem Berghang ist mit klaren Buchstaben der Name des Ortes angeschrieben, an den die Verstorbene entrückt ist: HAIKON.



Abbildung 22 SS 80 (1:1)

Leicht unterhalb auf einer Geländeschwelle sitzt, flockig mit Firnis gemalt, ein Vögelchen, eine Nachtigall (s. unten). – Räumlich deutlich distanziert, auf einer anderen Ebene, nämlich der normalen Bodenlinie der Bildzone befindet sich die zweite Figur, der Musizierenden von fern zugewandt. Ihr Körper ist bei unterschiedlich ausgerichteten Füßen leicht nach links gedreht, der Kopf nach rechts ins Profil gewendet und leicht gesenkt. Ihr lockiges Haar, auf gleiche Weise gemalt wie bei der Sitzenden, ist ohne Haube hochgebunden und fällt über der Stirn und vor dem Ohr in Einzellocken tief herab. Ihre Kleidung besteht aus einem heute weiß erscheinenden, ärmellosen Chiton der mit feinen, heute grauen Faltenlinien versehen ist. Darüber liegt ein schräg umgelegter roter, mit schwarzen Faltenlinien gegliederter Mantel, der den linken Arm verbirgt. Ihr rechter Arm ist angewinkelt, die

Hand, mit weisendem Zeigefinger, in einer sprechenden, aber verhaltenen Geste, wie in Gedanken vorgestreckt. Zwischen den beiden Frauen ist oben, genau in der Mitte des Bildes die dreireihige Inschrift angebracht.

ΑΞΙΟΠΕΙΘΗΣ
ΚΑΛΟΣ
ΑΛΚΙΜΑΧΟ

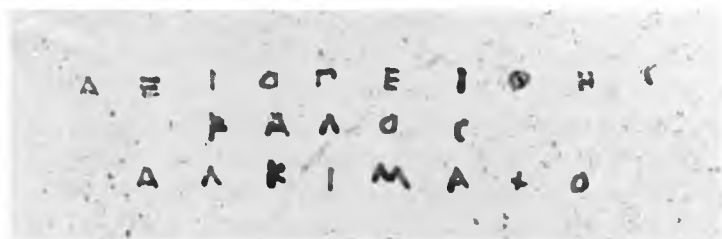


Abbildung 23 SS 80 (1:1)

Um 440. Achilleus-Maler (Beazley).

Zur Herkunft des Gefäßes und zu dem Fundzusammenhang des Grabes siehe hier Tafel 26, 1–5; 25, 6 zu SS 77.

Zu dem Maler: Vgl. hier Tafel 31, 1–3; 32, 1–4; 35, 1 zu SS 79. – Das Gefäß, wohl das bekannteste des Malers, entstand auf der Höhe seines Könnens. Die Inschrift, die Preisung des Axiopeithes, Sohn des Alkimachos, findet sich auf acht seiner weißgrundigen Lekythen, vgl. Oakley a. O. 10. Alle Lieblingsinschriften des Malers, die wie hier kalligraphisch und als wohlausgewogener Block gesetzt sind, finden sich in Frauengemachbildern, deren Typus auch hier die Grundlage der Darstellung bildet, vgl. Oakley, Achilles Painter 11 ff. Vgl. auch die (von Oakley a. O. kritisierten) Überlegungen zu den Schriftblöcken des Achilleus-Malers von Lissarague, a. O. 102 ff. – Die Ornamentik ist als Ganze typisch für den Maler in der genannten Schaffensperiode; vgl. die Einordnungen bei Oakley a. O. 178, Abb. 4 von oben und 182 Typ IIA (mittlere Phase). Das Schulterornament entspricht z. B. demjenigen der etwa gleichzeitig entstandenen und mit derselben Inschrift versehenen Lekythos Boston 13.187: ARV² 998, 157; Kurtz Abb. 20c, die Palmetten sind jedoch mit roten Blättern zwischen den schwarzen ausgeschmückt wie z. B. auf der Lekythos Bonn 65: ARV² 998, 159; Oakley a. O. Taf. 112 C. – Zu der töpferischen Formgebung Oakley a. O. 75.

Zur Technik der Zeichnung und der Farbgebung hat U. Koch-Brinkmann a. O. eine ausführliche Analyse der Maltechnik durchgeführt, siehe dort. Hier nur einige stichwortartige Anmerkungen: Bei beiden Figuren scheint durch die Gewänder reiche Firniszeichnung durch, die heller gehalten war als die Zeichnung der frei liegenden Partien. Bei der Sitzenden wurde zunächst der ganze Chiton in gelb ausgeführt, darüber dann die Mantelfarbe, in welche in feuchtem Zustand Körperkontur und Falten geritzt wurden, sodass hier die gelbe Farbe des Chitons hervortritt. Die heute matt schwarz erscheinenden feinen Falten des Chitons der Stehenden waren nach Koch-Brinkmann a. O. ursprünglich zinnoberrot, das in schwarzes Metazinnober umgeschlagen ist. Lullies a. O. beschrieb den Chiton der Stehenden als ‚weinrot‘. Demnach müsste die Farbe seither stark verblasst sein,

es sei denn, dass die Farbe der Falten als diejenige des ganzen Gewandes genannt wurde. Auf das heute unterschiedlich erscheinende Rot der beiden Mäntel geht Koch-Brinkmann nicht näher ein. Derjenige der Sitzenden, nur durch die von Koch-Brinkmann beschriebene Ritzung gegliedert, erscheint farblich intensiver und dunkler. Der Mantel der Stehenden zeigt ein leuchtendes Rot, das die durchscheinenden Firnislinien und die schwarzen Faltenangaben deutlich zeigt. Zugleich sind darauf unregelmäßig dünne, schwach weißliche Ablagerungen verteilt, welche die Farbe dämpfen.

Zu der Darstellung: Eine ausführliche Analyse des Bildes habe ich zuletzt in meinem Beitrag in: CVA Beiheft 4 (2009) 55 ff. ausgeführt. Hier in Kürze: Das ‚Zwei-Frauen-Thema‘ des Achilleus-Malers in seiner differenziertesten und kunstvollsten sepulkralen Fassung: Der Maler hat ein Bild einer Muse in ihrer Landschaft geschaffen und lässt zugleich ein Bild idealen weiblichen Menschenlebens aufscheinen, wie es von ähnlichen Figuren und Gruppen vertraut ist, Frauengemachbilder, in denen oft an die von Musik erfüllte Welt der Musen erinnert wird, vgl. Götte, Frauengemachbilder 49 ff. Insofern ist das Gefäß mit seinem besonderen Bildthema eine höchst passende Grabgabe für ein jung verstorbene Mädchen, siehe dazu Buschor Grab 62 ff. Nuancen in Aufbau und Stimmung des Bildes versehen die Verbundenheit der Figuren mit feinen Brüchen. Die Lauschende steht deutlich auf einer anderen Ebene des Bildes, nämlich auf der normalen Bodenlinie der Darstellung. Vor ihr fällt das Berggelände senkrecht zu dieser Linie ab. Die Musizierende ist dadurch auf besonders eindrucksvolle Weise ‚für sich‘, ähnlich den in felsigem Gelände, aber am rauen Gestade des Acheron sitzenden Figuren auf weißgrundigen Lekythen, vgl. z. B. München 6254, hier Tafel 37, 3. 4; 39, 1–4 (Phiale-Maler). In der hier besprochenen Darstellung ist das Motiv jedoch gehoben in eine tröstlichere, verklärende Sphäre, das Berggelände der Musen. Dadurch, dass die Spielerin im Bild rechts plazierte ist und folglich das Instrument von hinten gesehen wird, rückt die Figur optisch weiter in die Tiefe, ferner der Ebene der Stehenden. Deren Haltung des rechten Arms, die zögernd erhobene und wieder gesenkte Hand mit dem weisend vorgestreckten Zeigefinger kennt man als Haltung von Zuhörern in Musikbildern jedenfalls nicht. Sie mag wohl auch als selbstvergessene Bewegung einer Lauschenden verständlich sein, aber sie entspricht hier der matten Handhaltung mancher Gestalten auf Lekythen, die Verbindung zu ihrem Gegenüber suchen und zugleich zeigen, dass diese nicht mehr möglich ist. So kehrt diese Haltung in genau gleicher Form wieder in der Darstellung des Quadrat-Malers München 8499, Tafel 51, 1–6, bei einer Trauernden gegenüber einem Jüngling, der als der Verstorbene kenntlich gemacht ist. Die Geste findet sich auch ähnlich z. B. bei der Sitzenden gegenüber dem Bild des fallenen Hopliten auf der bekannten Lekythos gleichen Ranges Athen, NM 1818: ARV² 998, 161; Oakley, Achilles Painter Farbtabelle 4. Dazu scheint der besondere, etwas düstere Ernst zu stimmen, welchen der Maler dem Kopf der Stehenden – ganz im Gegensatz zu demjenigen der Sitzenden – gegeben hat: Das für eine weißgrundige Lekythos ikonographisch so ungewöhnliche Bild enthält auch eine entsprechend außerordentliche Dimension der Aussa-

gekräft. – Zur Thematik vgl. auch hier Tafel 2, 5; 4, 1–5 zu 8644. – Zu Musenbildern der Zeit Buschor, Grab 52 ff.; Götter, Frauengemachbilder 47 ff.; LIMC a. O. I 674 f.; weitere Literatur ebenda 658 (A. Queyrel), dieselbe, AntK 31, 1988, 90 ff.; vgl. auch, mit anderen Fragestellungen, St. Schmidt, Die Athener und die Musen, in: R. von den Hoff – St. Schmidt (Hrsg.), Konstruktionen von Wirklichkeit. Bilder im Griechenland des 5. und 4. Jahrhunderts v. Chr. (2001) 281 ff. – Bei dem ungewöhnlichen Instrument der Spielerin, das bisher auch als Wiegenkithara bezeichnet wurde, handelt es sich gemäß der Untersuchung von M. Maas – J. M. Snyder a. O. 139 ff. um eine Phorminx. M. Wegner, Das Musikleben bei den Griechen (1949), 29 ff. bemerkt, dass das in den Vasenbildern des fünften Jahrhunderts selten begegnende Instrument gelegentlich bei Musen, häufiger aber bei namenlosen Frauen im Gemach vorkommt; so auch beim Achilleus-Maler: Stockholm G. 2107: ARV² 996, 135; Oakley Farbtabelle 1 A. B. Buschor, Grab 61 Abb. 50; Oxford 266: ARV² 1000, 195; Buschor, Grab 62 f. Abb. 51 f.; Bologna PU 362: ARV² 1000, 202; Oakley Taf. 143 C. D Nr. 277, dazu Buschor, Grab 60 ff. Im Gegensatz zu den genannten Darstellungen ist das Instrument auf der ‚Helikon-Lekythos‘ von hinten gesehen, sodass man Schallöffnung und Saitenansatz nicht sieht. – Vgl. zu dem Instrument auch S. D. Bundrick, Music and Image in Classical Athens (2005) 25 ff. – Dass es sich bei dem Vögelchen um eine Nachtigall handelt, erkannte als Erste Sylvia Benton, wie B. B. Shefton, Arias – Hirmer – Shefton a. O. berichtet. E. Simon, Griechische Vasen 138, erinnert daran, dass das Lied der Nachtigall „während der ganzen Antike als Klage um den toten Itys aufgefasst wurde“.

TAFEL 34

1–4. Siehe Tafel 33, 1–3.

TAFEL 35

1. Siehe Tafel 31, 1–3.

2. Siehe Tafel 33, 1–3.

3. Siehe Tafel 36, 2–4.

4. Siehe Tafel 37, 1. 2.

5. Siehe Tafel 37, 3. 4.

TAFEL 36

1.

7824. Fragment. Aus altem Bestand.

H. 4 cm; B, auf der Oberfläche gemessen, 8,7 cm; Dm. in Kopfhöhe etwa 11 cm.

ARV¹ 648, 9. – ARV² 1000, 190.



Abbildung 24 7824 (Zeichnung St. Czogalla) (1:1)

Oakley, Achilles Painter 149 Nr. 258 Taf. 134 D.

Erhaltungszustand: Aus zwei Fragmenten zusammengesetzt. Zwei tiefere Verletzungen der Oberfläche, deren Umrisse aussehen, als stammten sie von demselben Gegenstand.

Materielle Beschaffenheit: Rötlich-ockerfarbener Ton. Fester elfenbeinfarbener Überzug, matt und leicht grau. Zeichnung in mattem, hellem Braun. Rotbraune und graubraune Flächenfarbe; dunkleres Rotbraun für Konturen und Faltenlinien des Mantels.

Darstellung: Kopf und Schulterpartie einer in leichter Schrägansicht gegebenen Frau mit nach links ins Profil gewendetem Kopf. Ihr locker hochgenommenes, lockiges Haar ist mit graubrauner Farbe unterschiedlicher Konzentration dunkel auf hell gemalt. Um die Schultern liegt ein rotbrauner Mantel, dessen Halssaum, Konturen und Faltenzüge mit dunklerem Rotbraun ausgeführt sind. Am linken Bildrand, in Schulterhöhe der fragmentarischen Figur, ein kleiner Rest vom Deckelknopf eines Exaleiptrons, vielleicht auch von einer Pyxis, die eine Sitzende gehalten haben wird.

435/30. Achilleus-Maler (Diepolder).

Zu dem Maler: siehe Tafel 31, 1–3; 32, 1–4; 35, 1 zu SS 79. – Die matte Umrisszeichnung verbindet das Fragment mit dem Spätwerk des Malers. Dem entspricht der monumental gehaltene Kopf und – ausgesprochener als in älteren Darstellungen – der empfindsame Ausdruck des Gesichts, vgl. z. B. Boston 08.368: ARV² 1001, 210; Oakley a. O. Taf. 151 A. B, besser sichtbar in den Detailaufnahmen Buschor, Grab 52 Abb. 42. Beazley und auch Oakley war offenbar die Tatsache der matten Umrisslinien nicht bekannt.

Zu der Darstellung: Die verlorene zweite, offenbar sitzende weibliche Gestalt wird wahrscheinlich ein Exaleiptron gehalten haben, dessen Deckelknopf der Maler häufig in genau dieser Form dargestellt hat. Zu Terminus und Bedeutung des Exaleiptrons siehe Tafel 12, 1–4 zu 2770.

2–4. Tafel 35, 3. Beilage 12, 1.

7664. Aus Athen. 1930 durch E. Buschor im Athener Kunsthandel erworben.

H. 30,7 cm; Dm. Fuß 5,6 cm; Dm. Schulter 8,7 cm; Dm. Mündung 5,3 cm.

Oakley, Achilles Painter 168, L 62.

Erhaltungszustand: Zusammengesetzt, vollständig bis auf ein grob eingeschlagenes Loch auf der Rückseite, eine grobe Hackspur am Fuß und kleine Fehlstellen an den Brüchen. Die Verletzungen können modern, bei unsachgemäßer Bergung entstanden sein. Auf dem Überzug kleine Sinterablagerungen, die Oberfläche partiell aufgeraut. Eine kleine Fehlbrandstelle vorn unter der Bildzone. Zeichnung und Farben der Darstellung sind fast ganz vergangen.

Materielle Beschaffenheit: Dunkel-rötlich ockerfarbener Ton, schwarzer, hochglänzender Firnis. Die Umlauflinien in braunem, verdünntem Firnis. Der Überzug auf Körper und Schulter hell elfenbeinfarben mit mattem Glanz. Zeichnung der Ornamente in verdünntem Firnis, diejenige der Darstellung mattrot. Flächenfarben: ein verblasstes Rot für den Mantel, ein dunkleres Rot für die Saumlinien.

Form und Firnisverteilung: Scheibenförmiger Fuß ohne Rille unter der gefirnissten Oberseite. Ein schmaler Firnisstreifen auf der schmalen Standfläche. Zwischen Fuß und Körper ein schmaler, von Ritzlinien eingefasster Ring. Die Partie unter der Bildzone, Hals, Henkel und die Mündung mit Ausnahme ihrer Oberseite gefirnisst. Der Hals ist durch eine Stufe, die Mündung durch eine Kerbe abgesetzt. Im Inneren kein Einsatz.

Ornamentik: Auf der Schulter hängende Palmette zwischen zwei liegenden, alle drei von Ranken umschrieben und durch Rankenvoluten verbunden. Die Palmetten mit fünf schmalen Blättern, im Kern Tupfen (mittlere Palmette)



Abbildung 25 7664 (Zeichnung St. Czogalla) (1:1)

und kleine Kreise, ebensolche oben zu beiden Seiten der Mittelpalmette. In den Zwickeln der Voluten Blätter; keine Spuren von roten Details feststellbar. Um den Halsansatz ein Kymation zwischen Umlauflinien. Über der Darstellung, zwischen doppelten Umlauflinien, Zweiergruppen eines Mäanders aus Einzelgliedern, im Richtungswechsel um die Platten mit Diagonalkreuz. Eine Umlauflinie dient als Bodenlinie der Bildzone.

Darstellung: Verlorene Figur und Ephebe um ein Grabmonument. – In der Bildmitte eine hohe schlanke Stele, bekrönt von einem aus einer Palmette über einfachen Voluten gebildeten Anthemion. Von der Basis sind nur schwache Spuren einer, der oberen Stufe erhalten. Die Figur links der Stele ist ganz verloren. Rechts befindet sich ein im Profil, nach links gewendeter Ephebe im kurzen roten Mantel, der um den Hals zusammengezogen ist. Nur der angewinkelte rechte Arm schaut heraus, mit dessen Hand der Jüngling eine Lanze senkrecht vor sich aufstützt. Ein schwacher Schatten am Rücken gibt einen Petasos zu erkennen. Der Kopf ist leicht gesenkt, das linke Bein war etwas vorgesetzt; die Füße sind nicht erhalten.

440/30. Werkstatt und Art des Achilleus-Malers (Oakley: „Loosely connected“).

Zu Maler und Werkstatt: siehe Tafel 31, 1–3; 32, 1–4; 35, 1 zu SS 79. – Schulterornament und Mäanderband gehören zu den Prägungen des Achilleus-Malers, der – wie andere Lekythenmaler auch – verschiedene kleine Varianten seiner Grundtypen verwendete. Vgl. die Schulterornamente der beiden Lekythen München SS 79 und SS 80, Tafel 35, 1. 2, beide jedoch mit den zusätzlichen überschneidenden Ranken, die von den Voluten der hängenden Palmette ausgehen. Fast als einziger verwendet er noch in klassischer Zeit die aus der spätschwarzfigurigen Ornamentik herkommenden Tupfen – hier als kleine Kreise gebildet – als Füllornamente um die Palmetten, vgl. die Beispiele Kurtz Abb. 19 – 21; Oakley a. O. 182 Typ IA. B. IIB. – Das Mäanderband ist in seiner Anordnung und Ausführung die häufigste von dem Maler verwendete Form, vgl. Oakley a. O. 178 Abb. 4 von oben, wobei auch hier Varianten vorkommen, wie Kreuzplatten nach zwei oder drei Mäandergliedern, gebrochener und durchgezogener Mäander. Die Form entspricht ebenfalls den Typen der Werkstatt; der Fuß ohne Rille unter der Oberseite kommt vor, ist aber selten, vgl. dazu Oakley, Achilles Painter 74. Zur Formentwicklung und den Töpfern der Werkstatt ebenda 73 ff. Die Bekrönung der Stele mit einer Palmette findet sich bei dem Maler nur auf einigen späteren Lekythen; Oakley a. O. 69 zählt sechs Beispiele. – Der Rest der Darstellung, die schemenhaft sichtbare Gestalt des Epheben und die Stele, passen zwar zu der Art des Malers, erlauben aber keine Zuweisung.

5–7. Beilage 12, 4.

6088 (ehemals 2793). Aus Athen, 1907 durch Fiechter erworben.

H. 22 cm; Dm Fuß 4,9 cm; Dm. Schulter 7,3 cm; Dm. Mündung 4,2 cm.

Erhaltungszustand: Ein Stück der Mündung angesetzt. Im Körper einige verklebte Sprünge, sonst ungebrochen. Die Oberfläche durch den Sekundärbrand geschädigt: Der Fuß stark geschwärzt, ebenso die Oberseite der Mündung. Der helle Überzug auf Körper und Schulter mit wolkenähnlich darüber verteilten Dunkelungen. Die Zeichnung der Darstellung ist stark verblasst, zum Teil auch modern übergegangen, das Schulterornament ganz verschwunden.

Materielle Beschaffenheit: Der nur an wenigen kleinen Stellen sichtbare unverfärbte Ton rötlich ockerfarben. Sehr guter, dichter, hoch glänzender Firnis. Der helle Überzug auf Bildzone und Schulter war elfenbeinfarben, ist außerordentlich fest und glatt. Zeichenfarbe und Farbe der Übermalung matt hellbraun. Versprengte, diffus aufgelöste schwarz-lila Farbtupfen links unten hinter der Figur des Jünglings.

Form und Firnisverteilung: Scheibenförmiger Fuß mit leichter Verjüngung nach unten und einer Rille unter der gefirnissten Oberseite. Zwischen Fuß und Körper ein schwach ausgeprägter, schmaler Ring, von Ritzlinien eingefasst und gefirnisst wie die anschließende untere Partie des Körpers. An diese schließt unmittelbar die weißgrundige Bildzone an. Der Körper leicht untersetzt und weich konturiert. Hals, Henkel und die Mündung, mit Ausnahme von ihrer Oberseite, gefirnisst. Am Halsansatz eine kleine Stufe, unter der Mündung eine Kerbe.

Ornamentik: Von dieser ist nichts mehr zu erkennen mit Ausnahme eines ganz schwachen Schattens eines Mäanders über der Darstellung.

Darstellung: Ephebe und Frau (?) um eine hohe Stele mit Anthemion. Die Zeichnung ist zum Teil modern, zum Teil modern nachgezogen. Die linke senkrechte Begrenzung der unteren Basisstufe ist als schwache, ursprüngliche Linie erhalten, vielleicht auch das untere Ende des schräg an die Stele gelehnten Schilds. Das Grabmonument mit dem komplizierten Anthemion gibt durch den ungleichmäßigen Strich deutlich zu erkennen, dass es nachgezogen ist. Die linke Figur steht auf einer zu hoch angesetzten Bodenlinie, die offenbar eine zufällige Rille benutzt. Füße und Unterschenkel sind darum jedenfalls weitgehend modern, die Zeichnung des übrigen Körpers wird antike Linien benutzt haben. Weiteres dazu siehe unten. – Die Stele auf zweistufiger Basis trägt ein Anthemion, das aus zwei senkrechten, leierförmig aufeinander zugeneigten Volutenpaaren und einer aus deren oberem Zwickel erwachsenden Palmette mit zugespitztem Mittelblatt besteht. Den seitlichen Zwickeln der Voluten entspringen spitze Blätter. Ein im Profil gegebener Schild ist an die linke Seite der Stele gelehnt. Die nackte männliche Figur, mit langem Nackenhaar, auf der linken Seite des Monuments steht in vorgebeugter Haltung nach rechts gewendet und stützt sich unter der Achsel auf einen Stock, über dessen oberes Ende ein Manteltuch gelegt ist. Auf dem Rücken hängt ein Petasos; vielleicht, wenn ganz schwache Spuren nicht täuschen, schaute unten hinter seinem Rücken eine Schwertscheide hervor. Der Kopf der Figur ist jedenfalls stark übergegangen, s. dazu unten. Von der Figur auf der rechten Seite ist nur ein konturloser Rest der Haare in Form von etwas goldbrauner Farbe erhalten,

dazu der übermalte, gebeugt vorgestreckte rechte Arm, dessen nach oben geöffnete Hand den Kontur der Stele überschneidet.

Um 430. In der Nachfolge und unter dem Einfluss des Achilleus-Malers.

Zu Maler und Werkstatt: Die Einordnung des Gefäßes an dieser Stelle, trotz der deutlich späteren Form, bedarf einer Erklärung. Auffallend ist die gute, sorgfältig gearbeitete Form und die materielle Qualität des Gefäßes. Es hat dem Typus nach – mit dem relativ kurzen, fülligen Körper, dem relativ schrägen Anstieg der Schulter, kurzen Hals und der relativ hohen Mündung – seine Parallelen in Gefäßen des Vogel-Malers, vgl. etwa München 7619, hier Tafel 45 Beilage 13, 2, und die Auswahl bei Kurtz Taf. 40. – Die Darstellung steht derjenigen einiger Lekythen in der Nachfolge bzw. aus dem Spätwerk des Achilleus-Malers so nahe, dass man diese zunächst auch als Vorbilder des modernen Übermalers nach Zeichnungen der Darstellungen bei Buschor, ALP vermuten könnte: Athen, NM 1820: ARV² 1004, 40; O. Tzachou-Alexandri, *Λευκές Λήκυθοι του Ζωγράφου του Αχιλλέως στο Εθνικό Αρχαιολογικό Μουσείο* (1998), 181 Nr. 32, Taf. 89; Buschor, ALP 30 Abb. 7; Paris, Cab. Med 504: ARV² 1004, 38; Buschor a. O. 30 Abb. 8. Die Reste antiker Linien auf dem Münchner Gefäß und die deutlichen Zeichen von nachgezogenen Linien am Grabmal geben aber zu erkennen, dass ein den genannten Darstellungen ähnliches Bild auf dem Gefäß vorhanden gewesen sein muss. Hinzu kommt das Phänomen, dass in den genannten Vergleichsbeispielen der Schild fehlt, den ein moderner Bearbeiter kaum hinzu erfinden würde, der aber auf einer sehr späten Lekythos des Achilleus-Malers in Oxford in gleicher Form, ebenfalls in Profilansicht, und gelehnt an eine Stele mit dem gleichen Anthemion erscheint, Ashmolean Museum 1919.21: ARV² 1001, 212; Oakley, Achilles Painter Taf. 152 A.B. – Die Figur des Jünglings ist gut vergleichbar mit derjenigen der genannten Lekythos Athen 1820, auch der Kopf bietet gewisse Anhaltspunkte; vgl. aber auch den noch näher stehenden Bärtigen in gleicher Haltung auf der genannten Lekythos Paris, Cab. Med. 504. – Das besondere Anthemion ist einer Gruppe von nah verwandten Darstellungen eigen, von denen drei bei Buschor, ALP 29–31 abgebildet sind. Diese Prägung bindet eine Gruppe von Gefäßen zusammen, zu denen auch Athen, NM 1819: ARV² 1004, 39; Tzachou-Alexandri a. O. 178 ff. Nr. 31 Taf. 87. 88; Buschor a. O. 29 Abb. 6; Athen, NM 1835: ARV² 1008 unten 4; Buschor a. O. 31 Abb. 9 und die rotfigurige Lekythos Boston 93.104: ARV² 1007 oben 1; Buschor a. O. 31 Abb. 10 gehören, die alle dem Spätwerk des Achilleus-Malers nahe stehen und alle einen Krieger oder leicht gerüsteten Epheben als den zu Betruernden vorstellen, dies einschließlich des dem Maler selbst von Beazley zugeschriebenen Gefäßes in Oxford. In diese Gruppe ist auch das Münchner Gefäß mit dem übermalten, weitgehend verlorenen Bild zu zählen. – Zu der Form des Anthemions in Darstellungen aus dem Umkreis des Achilleus-Malers Nakayama 98; vgl. auch Buschor a. O. 23. Zum realen Vorkommen dieses Typus Nakayama 105 f.; entsprechende Gebilde an realen Ste-

len, zuerst aus spätarchaischer Zeit bekannt, kommen in nacharchaischer Zeit nicht mehr vor. Die Lekythenmaler greifen hier also einen älteren Typus auf.

TAFEL 37

1. 2. *Tafel 35*, 4. *Tafel 38*, 1–4. *Beilage 11*, 3. 22, 1. 2.

6248 (früher 2797). Aus Oropos. 1914 durch P. Wolters von Margaritis erworben. Gefunden zusammen mit München 6254, hier *Tafel 37*, 3. 4; 39, und wahrscheinlich auch New York, MetrMus. 22.53, ARV² 1026, 2, nahe Phiale-Maler; Buschor, ALP Taf. 4 und S. 12; Oakley, Phiale Painter Taf. 145b. c.

H. 36 cm; Dm. Fuß 6,9 cm; Dm. Schulter 10,7 cm; Dm. Mündung 6,2 cm.

ARV¹ 658, 101. – ARV² 1022, 138. – Paralipomena 441. – Add¹ 154. – Add² 316.

J. Sieveking, MJB 1914/15, 215. – derselbe, AA 1916, 70 Nr. 28. – Buschor, ALP 1 ff. Taf. 1, 2; 2. – E. Buschor in: FR III 305. – J. D. Beazley – B. Ashmole, Greek Sculpture and Painting to the End of the Hellenistic Period (1932) Abb. 112. – Beazley, AWL 17 f. Taf. 1, 2. – Buschor, Grab 12 ff. Abb. 7. 8. – S. Karousou, AJA 50, 1946, 127. – E. Simon, Opfernde Götter (1953) 73. – S. Karousou, AM 1961, 97 Beil. 63. – EAA III (1960) 140 Abb. 170. – P. E. Arias – M. Hirmer, Tausend Jahre griechische Vasenkunst (1960) 90 Farbt. XLI f. = P. E. Arias – M. Hirmer – B. B. Shefton, A History of Greek Vase Painting (1962) 90 Taf. XLI f. – H. Walter, Griechische Götter 284 ff. 286 Abb. 261. – G. Neumann, Gesten und Gebärden in der griechischen Kunst (1965) 30. – P. Zanker, Wandel der Hermesgestalt in der attischen Vasenmalerei (1965) 109 f. – D. Ohly, Die Antikensammlungen am Königsplatz in München (1967) 52 Taf. 45. – J. Charbonneaux – R. Martin – F. Villard, Das klassische Griechenland (1971) 263 Abb. 299 f. – Kurtz 49 f. 137. 215. – Simon, Vasen Taf. XLVI. XLVII – J. R. Mertens, Attic White Ground (1977) Taf. 40, 4. – E. Simon, Die Götter der Griechen (1980), 313 Abb. 300. – M. Robertson, A History of Greek Art (1975) Taf. 108a. – Nakayama 228 C-II-4. 269 Taf. 17. – I. Wehgartner, Attisch weißgrundige Keramik (1983) 39 Anm. 61. 63. – A. und H. Metzger, La beauté nue (1984) 219. – La cité des images (1984) 102 Abb. 148. – R. Garland, The Greek Way of Death (1985) 54 f. 57 Abb. 10 (Detail: Hermes). – Boardman, ARFV Abb. 266. – E. C. Keuls, The Reign of the Phallus (1985) 134 Abb. 115 (Detail). – Oakley, Phiale Painter 88 Nr. 138 Taf. 109 (mit weiteren Literaturangaben). – LIMC V (1990) Taf. 248 Nr. 598 (G. Siebert). – M. Robertson, The Art of Vase-painting in Classical Athens (1992) 209 Abb. 219. – Koch-Brinkmann 27 f. 59 (irrtümlich 2779 statt 2797). 70. – V. Brinkmann – R. Wünsche (Hrsg.), Bunte Götter. Die Farbigkeit antiker Skulptur, Ausstellungskatalog Glyptothek München (2003) 125 Abb. 209 (mit alter Inventar-Nr.). – Oakley, Picturing Death 140 Abb. 104 f. – Schmidt, Rhetorische Bilder 67 Abb. 32. – Die Literaturangaben zu dem sehr häufig abgebildeten Gefäß ohne Anspruch auf Vollständigkeit.

Erhaltungszustand: Ungebrochen, zwei kleine Bestoßungen an der Mündung. In der Bildzone leichte horizontale Kratzer und Abschürfungen. Im rückwärtigen Bereich, von der Rückseite der stehenden weiblichen Figur an, starke Schäden und gelbbraune Verfärbungen der weißen Schicht, die hier so angegriffen ist, dass der Tongrund vielfach durchscheint. Im Firnis unter der Bildzone ein bogenförmiger Fehlbrand unter der weiblichen Figur. Am Kontur des Grabmals geringe moderne Nachzeichnungen, aber keine Verfälschungen. April 1966 restauriert, mechanisch gereinigt, Sinter entfernt. – Das Gefäß hat in den knapp 100 Jahren seit seiner Erwerbung viel Farbe verloren; vgl. die Abbildungen der alten Aufnahmen *Beilage 22*, 1. 2.

Materielle Beschaffenheit: Rötlich ockerfarbener Ton, hochglänzender schwarzer Firnis. Elfenbeinfarbener Überzug auf Schulter und Bildzone, an gut erhaltenen Stellen fest und matt glänzend. Zeichnung der Ornamente und der figürlichen Darstellung in gelbbraunem bis goldbraunem verdünntem Firnis, zusätzlich mattschwarze Linien für die Konturen des Felsgeländes. Flächenfarben: verschiedene Rottöne, nach Koch-Brinkmann a. O. auch Zinnober und ägyptisch Blau, dazu s. unten. Die heute stark vergangene



Abbildung 26 6248 (1:2)

rote Farbe des Mantels des Hermes ist in den alten Aufnahmen bei Buschor, ALP Taf. 2 noch sehr viel kräftiger erhalten. Haar und Bart des Hermes und der Frau in Firnis.

Form und Firnisverteilung: Scheibenförmiger Fuß mit schwach gerundeter, leicht verjüngter Seite, auf dieser Reste von Rötung. Schwache Rille unter der gefirnissten Oberseite. Zwischen Fuß und Körper ein schmaler, von Ritzlinien eingefasster Ring, gefirnist wie die Partie unter der Bildzone, Hals, Henkel, und die Mündung mit Ausnahme ihrer Oberseite. Der Hals ist durch eine feine Stufe, die Mündung durch eine Kerbe abgesetzt. Im Inneren ein sackförmiger Einsatz, von der Mündung aus gemessen 17 cm tief (s. Röntgenaufnahme). Das Brennloch sitzt in der unteren Firniszone, in der Mitte unter der Darstellung.

Ornamentik: Auf der Schulter hängende Palmette zwischen zwei liegenden, alle drei umschrieben von Ranken und verbunden und reich ausgeschmückt durch Voluten bildende Ranken. Im Palmettenkern kleine, leicht tropfenförmige Ringe, teils mit einem Strich daran. Bei den liegenden Palmetten Spuren roter Blätter zwischen den schwarzen. Buschor, ALP 1 sah noch durchweg weiße und rote Blätter im Wechsel zwischen den schwarzen. In den Rankenzwickeln Blätter. Um den Halsansatz ein einfach gerahmtes Kymation. Über der Darstellung, zwischen doppelten Umlauflinien, Dreiergruppen von Mäandern aus Einzelgliedern, in wechselnder Richtung um Platten mit Diagonalkreuzen angeordnet.

Darstellung: Hermes Psychopompos in Erwartung einer verstorbenen Frau. – Die Verstorbene bewegt sich in zögernder Schrittstellung nach links, während sie mit beiden Händen eine Krone in ihr Haar drückt. Sie ist in einen weißen Ärmelchiton gekleidet, dessen feine Falten sowie die Borte über dem Saum dunkel mattfarbige Streifen angeben. Über dem Gewand liegt ein schräg umgelegter, rotbrauner Mantel mit reicher, ebenfalls dunkel mattfarbiger Faltengliederung. Ihre Krone zeigt auf leicht verblasstem, goldgelbem Grund ein schwarz gezeichnetes Ornament, wohl ein Kymation. Das Haar ist in der üblichen Weise in Firnis, dunkel auf hell, lockig gemalt. Die Gestalt bewegt sich auf der Bodenlinie der Bildzone, vor dem buckeligen Ausläufer des Felsgeländes, auf deren Höhe der wartende Hermes sitzt. Hinter ihr, zurückversetzt hinter den Felsenboden auf eine andere Bildebene, erhebt sich auf zwei hohen Stufen das Grabmal, eine hohe, nach oben zu gerundete Stele, um die zwei heute schwarzbraun erscheinende Tänien gebunden sind. Die Geländelinien der Felsen, vor welche die fein gekleidete Frau platziert ist, sind in schwarzer Mattfarbe gemalt, der obere Kontur ist mit einer dickeren Linie aus verdünntem Firnis braun angelegt. Links, ihr gegenüber wartet Hermes auf seinem Felsensitz geduldig und in lässiger Haltung auf die Zögernde. Seine rechte Hand, mit weit vorgestrecktem Zeigefinger, fordert auf zum Weitergang auf dem schweren Weg. Der Heroldsstab ruht in der gesenkten Linken. Hermes ist in einen einst farbigen, heute farblosen Chiton gekleidet. Darüber liegt ein auf der rechten Schulter geschlossener Mantel, der, die rechte Seite freilassend, über Brust und Rücken fällt und dem Gott zugleich als Sitzunterlage dient. Der Mantel bewahrt Reste von verblasster roter Farbe; kräftig rot sind noch die Troadeln an den Mantelzipfeln.

Das unter dem Hut hervorschauende Haar ist auf gleiche Weise gemalt wie bei der Frau, jedoch als Ganzes dunkler gehalten, ebenso der dichte, volle, lockige Bart. Die rotbraune Kalotte seines einem Pilos ähnlichen Hutes ist mit einer schwarzen Spirale verziert; der helle Rand ist mit schwarzer Mattfarbe konturiert.

Ergänzendes zu der Maltechnik: Vgl. Koch-Brinkmann a.O. – Die Figuren und Gewänder waren in feinem gelbbraunem, verdünntem Firnis ganz durchgezeichnet, heller, aber nicht weniger sorgfältig an den Partien, die hernach mit Farbe überdeckt wurden. Die Zeichnung der sichtbar bleibenden Körperteile ist deutlich dunkler, kräftiger, wie man wieder besonders am Strichwechsel an den Füßen der Frau sehen kann.

440/30. Phiale-Maler (Beazley).

Zu dem Maler: ARV² 1014 ff. Vgl. zuletzt die Monographie von J.D. Oakley, Phiale Painter. – E. Buschor, der die beiden zusammen gefundenen Gefäße 6248 und 6254, hier Tafel 37, 3. 4; 39, ausführlich publizierte (Buschor, ALP a.O.), erkannte bereits, dass sie von demselben Maler bemalt wurden, was Beazley, AWL 18 zunächst bezweifelte, aber dann, mit der Erfassung des Werkes des Phiale-Malers korrigierte, dessen Hand er in den Darstellungen der beiden Lekythen erkannte. Beide Gefäße dürften etwa gleichzeitig entstanden sein. Dennoch gibt es beachtliche Unterschiede, vgl. dazu Buschor, ALP 1 f. Sie zeigen, dass der Maler unterschiedliche Maltechniken – Firniszeichnung hier, Mattfarbenzeichnung bei dem mitgefundenen Gefäß – experimentierend nebeneinander anwandte, Techniken, die, wie Buschor a.O. bemerkt, beide ihre Vorzüge haben. Zu den zeichnerischen Fehlern der sitzenden Figur Buschor a.O. 22. – Auch die Gefäßform ist nach Art guten Kunsthandwerks nicht ganz gleich. Das Gefäß ist etwas kleiner als das Gegenstück, der Fuß etwas niedriger. Dennoch gehören beide unverkennbar eng zusammen. Ein drittes Gefäß aus demselben Grab, New York, Metr.Mus. 22.53: ARV² 1026, 2; Buschor, ALP Taf. 4; Oakley a.O. Taf. 145 B. C, stammt jedenfalls aus der gleichen Werkstatt. – In dem umfangreichen, überwiegend rotfigurigen Werk des Malers finden sich nur fünf weißgrundige Lekythen, dazu sehr wahrscheinlich Athen, Kerameikos 1605: Kerameikos VII 2, 91 Taf. 61 Nr. 324, 3, vgl. dazu Oakley, Achilles Painter 169, L 64. Zu Lekythenformen des Malers allgemein Oakley 52 ff. Das Fußprofil des Münchner Gefäßes entspricht nach ebenda Anm. 355 Typ 1, der sich über besonders lange Zeit und besonders oft findet, auch bei Gefäßen des Achilleus-Malers, seines älteren Werkstattgenossen. Nahe Verwandtschaft mit diesem zeigt ebenso die Ornamentik, vgl. Kurtz 48 ff.; Oakley a.O. 53.

Zu der Farbigkeit: Vgl. Buschor, ALP 1 f.; Koch-Brinkmann a.O. – Den Mantel des Hermes beschreibt Buschor als rot wie die Chitonfalten der Frau und Tänien am Grabmal. Es muss sich um Zinnober gehandelt haben, so auch Koch-Brinkmann 28 für den Mantel, an dem sie Pigmentreste fand, und die Falten für den sonst farblos gehaltenen Chiton. Das erdige Braunrot des Mantels der Frau erscheint

leicht unregelmäßig, fleckig, wie es für nach dem Brand aufgetragenes Hämatit typisch ist, vgl. Wehgartner, Lekythenbemalung 642. An den Tānien sah Buschor rote und schwarze Farbe, Koch-Brinkmann stellte Reste von ägyptisch Blau fest. Das Diadem beschreibt Buschor als graugelb, wie es heute noch erscheint. Kontur und Verzierung waren matt schwarz ausgeführt, das Gelb jedoch scheint durch das Goldbraun des Haares unter der mit Weiß ausgemalten Krone verursacht zu sein.

Zu der Darstellung: Das qualitativ und thematisch außergewöhnliche Bild hat, nach der grundlegenden Interpretation durch E. Buschor, sehr viel Aufmerksamkeit gefunden und reichlich Kommentare erhalten, auf die hier nicht weiter eingegangen werden kann. – Einige Bemerkungen: Hermes als Seelenleiter ist zu der Zeit, als der Phiale-Maler sein Bild gestaltete, in der Lekythenmalerei schon eine ikonographisch vertraute Erscheinung, die in den meisten Fällen mit dem Auftreten des Charon verbunden ist, vgl. Oakley, *Picturing Death* 140 Liste 13, „with Charon“; siehe auch München 2777, hier Tafel 40, 1–3; 41; zu Hermes Psychopompos vgl. Zanker a.O. 104 ff. Im Vergleich mit anderen Darstellungen des Themas wird deutlich, wie erstaunlich die ikonographisch ganz unabhängige Bilderfindung des Phiale-Malers ist. Schon der gewählte Passus der Geschichte weicht vom Herkömmlichen ab und bringt zum Gewinn für beide Gestalten ein Element repräsentativer Ruhe in die Darstellung. Das in der Vasenmalerei dieser Zeit nicht seltene, aber immer sinnvolle Sitzen im Felsgelände kommt auch in anderen Bildern des Malers vor. Hier sind es die unwirtlichen Gestade des Acheron, auf deren Felsen in anderen Darstellungen auf weißgrundigen Lekythen der oder die Verstorbene sitzen können, wie z.B. die um ihr verlorenes Leben Trauernde auf der Lekythos 6254 aus demselben Grab und von der Hand desselben Malers hier Tafel 37, 3. 4; 39. – Dass – gemäß dem bekannten Totenbrauch für junge, unvermählt verstorbene Frauen – mit der Krone, auf welche die weibliche Figur durch ihre Handlung so nachdrücklich hinweist, die Brautkrone gemeint ist, veranschaulicht besonders eindrucklich die Grabfigur der Phrasikleia, worauf E. Simon, *Vasen* 138 hinweist, ebenso die gleichermaßen bekrönte Verstorbene auf der rf. Lutronphoros Athen, NM 1170: ARV² 512, 13 (Maler von Bologna 228); Simon a.O. Taf. 174; die den frühen Tod statt der Hochzeit beklagende Basisinschrift der Phrasikleia: N. Kaltsas, *Antike Plastik*, Lieferung 28 (2002) 9 f. Abb. 5. – Vgl. auch den sehr ähnlichen Kopfschmuck der Verstorbenen auf der Lekythos des Phiale-Malers Athen, NM 19355: ARV² 1022, 139bis; Oakley, *Phiale Painter* Taf. 111. – Dass das Grabmal zurückversetzt ist aus der Ebene des Geschehens und damit deutlich nur als Zeichen des Schicksals der jungen Frau dient (vgl. dazu Buschor, ALP 5), ist ebenfalls eine ganz eigene Erfindung des Malers, der rein motivisch natürlich auch hier wie in anderen Werken Anregungen durch die große Malerei für seine Bildaussagen genutzt haben kann. – Die Form des Hutes des Hermes, die an einen Pilos, und damit auch an die einfache, aber oft ähnlich geformte Kappe des Charon erinnert (vgl. etwa die Abbildungen bei Oakley, *Picturing Death* 114 Abb. 67 ff.), kehrt wieder auf einer rotfigurigen Lekythos des Malers in Syrakus,

Museo Archeologico Regionale 14564: ARV² 1020, 102; Oakley, *Phiale Painter* Taf. 81 mit der Darstellung des Hermes als Verfolger einer erschreckt fliehenden Frau, ein Thema, das der Maler fünfmal gestaltete, davon dreimal auf rotfigurigen Lekythen. Genau wie auf der rotfigurigen Lekythos Agrigent ist die Kopfbedeckung des Hermes Chthonios ausgeführt auf der weißgrundigen Lekythos Berlin F 2445: ARV² 846, 196; CVA 8 Taf. 16, 3–5; 17, 6. 8 des Sabouroff-Malers, auch mit dem gleichen Amulett (?) oben auf dem Hutkopf. Der Gedanke an einen sepulkralen Zusammenhang, an Hermes Chthonios in der Gestalt des Verfolgers liegt nahe; vgl. dazu auch S. Kaempf-Dimitriadou, *Die Liebe der Götter in der attischen Kunst des 5. Jahrhunderts v. Chr.* (1979) 35 mit der gleichen Vermutung. Im späteren fünften Jahrhundert wird der Pilos in dieser Form ein verbreitetes Attribut junger Männer auf Reisen, vgl. Ch. Kardara, *BSA* 55, 1960, 150 f. mit Anm. 6, dort auch zum Unterschied von Pilos und Helm. – Hermes auf einem Felsen sitzend, als Geleiter einer verstorbenen Frau, begegnet auch auf einer Lekythos in New York, *MetrMus* ohne Nr., nach einer Beschreibung von Gisela M. A. Richter, *BullMetrMus* 1925, 49 f. mit Abb. 4 (Detail), dort dazu der wartende Charon im Kahn und eine kleine Dienerin. Das Gefäß, von dem mir keine weitere Abbildung bekannt ist, ist schlecht erhalten. – Zur Form der Stele und realen Entsprechungen vgl. Buschor, ALP 22; Nakayama a.O. und hier Tafel 42, 6 zu 7678.

3. 4. *Tafel 35*, 5. *Tafel 39*, 1–4. *Beilage 11*, 4. *Beilage 22*, 3. 4.

6254 (früher 2798). Aus Oropos. 1914 durch P. Wolters von Margaritis erworben. Gefunden zusammen mit München 6248, hier Tafel 37, 1. 2; 38; s. dort.

H. 37 cm; Dm. Fuß 6,8 cm; Dm. Schulter 10,8 cm; Dm. Mündung 6,4 cm.

ARV¹ 658, 102. – ARV² 1022, 139. – *Paralipomena* 441. – Add¹ 154. – Add² 316.

J. Sieveking, *MüJb* 1914/15, 251. – derselbe, *AA* 1916, 70 Nr. 28. – Buschor, ALP 1 f. 10 ff. Taf. 1 links. 3. – Pfuhl, *MuZ* Abb. 784. – Beazley, *AWL* 18 Taf. 5. – Buschor, *Griechische Vasen* 205 Abb. 223. – R. Herbig, *AM* 66, 1941, 117 Beilage 58, 1 – P.E. Arias – M. Hirmer, *Tausend Jahre Griechische Vasenkunst* (1960) 91 Taf. 189. P.E. Arias – M. Hirmer – B.B. Shefton, *A History of Greek Vase Painting* (1962) 91 Taf. 189. – G. Neumann, *Gesten und Gebärden in der griechischen Kunst* (1965) 138. – M. Robertson, *A History of Greek Art* (1985) Taf. 108c. – Kurtz 49. 137. 215 Nr. 38 Taf. 38, 2. – Nakayama 207 A-IV-22 Taf. 9. – I. Wehgartner, *Attisch weißgrundige Keramik* (1983) 39. – A. und H. Metzger, *La beauté nue* (1984) 221. – E.C. Keuls, *The Reign of the Phallus* (1985) 132. 134 Abb. 115. – Oakley, *Phiale Painter* 89 Nr. 139 Taf. 110 Abb. 13C (Profilzeichnung). – I. Wehgartner, *CVA* Berlin 8, 34. – M. Robertson, *The Art of Vase-painting in Classical Athens* (1992) 209 Abb. 220. – Schmidt, *Rhetorische Bilder* 67 Abb. 33. – E. Kunze-Götte in: *CVA Beiheft* 4 (2009) 56 f. Abb. 5.

Erhaltungszustand: Ungebrochen. Die Oberseite des Fußes einmal bestoßen. Der Körper hat in mittlerer Höhe, bei der Gestalt der Sitzenden, eine in weichem Zustand, vor dem Brennen im Ofen eingedrückte Delle, darin zwei kräftige Kratzer in der weißen Schicht. Querschrammen in der unteren Hälfte der Bildzone rundum. Unten hinter der Sitzenden, im Firnisbereich, eine leichte Fehlbrandverfärbung. Auf der Seite der stehenden Figur ist die helle Schicht schadhafte durch Abrieb und dunkle Verfärbungen. Eine gut erhaltene Oberfläche zeigt nur die Bildmitte. In der alten Aufnahme bei Buschor, ALP, hier Beilage 22, 3. 4, ist die Darstellung noch sehr viel besser erhalten, die stehende Figur auf der rechten Seite ganz zu sehen. Farbige Details und Faltenzeichnung sind deutlich sichtbar. – April 1966 restauriert, mechanisch gereinigt, Sinter entfernt.

Materielle Beschaffenheit: Rötlich ockerfarbener Ton. Guter schwarzer, hochglänzender Firnis. Bildzone und Schulter mit elfenbeinfarbenem, festem und matt glänzendem Überzug. Ornamente und Umlauflinien in unverdünntem Firnis. Reste von Rötung an Unterseite und Seite des Fußes sowie auf der Oberseite der Mündung. Die Zeichnung der Darstellung in braunroter, grauer und schwarzer



Abbildung 27 6254 (1:2)

Mattfarbe. Als Flächenfarben sind Reste von roter und gelblicher Mattfarbe feststellbar, sowie graubraun für die Haare.

Form und Firnisverteilung: Scheibenförmiger Fuß mit leicht gewölbter, verjüngter Außenseite und einer sehr schwachen Rille unter der gefirnissten Oberseite. Zwischen Fuß und Körper ein schmaler, von Ritzlinien eingefasster Ring, gefirnisst wie die Partie des Körpers unter der Bildzone, Hals, Henkel und die Mündung mit Ausnahme ihrer Oberseite. Der Hals ist durch eine kleine Stufe abgesetzt, die Mündung durch eine Kerbe. Im Inneren ein schlauchförmiger Einsatz (siehe die Röntgenaufnahme). Er reicht, von der Mündung aus gemessen, 18 cm tief hinab. Das Brennloch sitzt im gefirnissten unteren Teil des Körpers auf der Vorderseite, etwas rechts von der Mitte.

Ornamentik: Auf der Schulter hängende Palmette zwischen zwei liegenden, alle drei von Ranken umschrieben und durch große, Voluten bildende Ranken verbunden. In den Zwickeln schmale Blätter oder Knospen, in den Kernstücken der Palmetten kleine, mit einem Ansatzstrich versehene Kreise. Zwischen den dunklen Palmettenblättern bei allen drei Exemplaren Spuren einst farbiger Blätter. Ernst Buschor, ALP 1 sah noch abwechselnd rote und weiße Blätter zwischen den schwarzen. Um den Halsansatz ein von Umlauflinien eingefasstes Kymation. Oben über der Darstellung Mäanderband, gebildet aus Dreiergruppen von wechselnder Richtung, dazwischen Platten mit Diagonalkreuz. Doppelte Umlauflinien rahmen das Ornament, eine weitere bildet die Bodenlinie der Bildzone.

Darstellung: Zwei Frauen bei einem Grabmal. – Im Vordergrund, das Grabmal leicht überschneidend, sitzt auf einem Block in felsigem Gelände eine Frau, welche durch ihre gebeugte Haltung und das schwer auf die Hand gestützte Kinn trauernde Versunkenheit zu erkennen gibt. Dieser Stimmung entsprechend ist sie ganz in ihren Mantel gehüllt, unter dem der einst rot ausgemalte Chiton hervorschaut. Die Zeichnung der Figur ist in braunroter Mattfarbe gegeben, die Saumlinien des Mantels in mattem Schwarz, das lockige Haar in mattem, luftig gemaltem Grauschwarz. Die Farbe des Mantels ist vergangen, seine Faltenzeichnung jedoch in der alten Aufnahme bei Buschor noch erhalten (siehe unten). Der Felsen, auf dem die Frau in unbequemer Haltung mehr kauert als sitzt, die Füße in unterschiedlicher Höhe aufgestützt, ist in kräftigen schwarzen Linien gezeichnet. Das Felsgelände verläuft vor dem Grabmal weiter, sodass sich dieses dahinter, tiefer im Raum erhebt. Es handelt sich um eine schmale Stele auf zwei hohen Stufen, die oben mit einem abgesetzten, vorkragenden und mit Z-Haken ornamentierten Gesims abschließt. Oben und um die Mitte der Stele sind kräftig rote Binden geschlungen. Rechts des Grabmals steht auf der Bodenlinie der Bildzone, und damit vor dem Felsgelände, die andere Frauengestalt in leichter Schrägstellung und nach links gewendetem, zu der Sitzenden hin gesenktem Blick. Sie hält mit beiden Händen eine einst rote (vgl. Buschor a. O. 1 f.), heute schwarz erscheinende Tānie vor sich. Ihr Haar ist gestaltet wie das der Sitzenden. Ihr ursprünglich wohl gelber Ärmelchiton, mit langem, gegürtetem Überfall, bewahrt noch Spuren vieler feiner, grau gemalter Faltenlinien, ebenfalls besser erhalten in der alten Aufnahme hier Beilage 22, 3. 4.

440/30. Phiale-Maler (Beazley).

Zu dem Maler und zu dem Zusammenhang mit München 6248 siehe zu Tafel 37, 1. 2; 38. – E. Buschor, ALP 22 macht darauf aufmerksam, dass dem Maler die zeichnerische Bewältigung der sitzenden Figur nicht fehlerfrei gelang, wie auch – in geringerem Maße – diejenige der Hermesfigur auf 6248, was jedoch – so der Autor zu Recht –, im Rahmen der außergewöhnlichen Darstellungen völlig zurücktritt. Die Ornamentik der beiden Gefäße stimmt vollkommen überein; vgl. dazu und zu der Verwandtschaft mit derjenigen des Achilleus-Malers Oakley, Phiale Painter 53. 110 Appendix D (late). Zu den heute fehlenden farbigen Blättern s. oben. – Zu der töpferischen Formgebung und ihrer Verbindung mit derjenigen von Gefäßen des Achilleus-Malers Oakley a. O. 52.

Zu Maltechnik und Farbigkeit: Die Figuren waren ganz durchgezeichnet, auch dort, wo dann Farbe die Zeichnung überdeckte. Die Zeichnung des Felsens und Linien am Mantelsaum der Sitzenden schwarz. In den alten Aufnahmen von 1925, hier Beilage 22, 3. 4, sieht man, dass auch der Mantel der Sitzenden mit feinen grauen Linien gegliedert war; er hatte vielleicht wie das Gewand der Stehenden eine helle Farbgebung. Eine Linie um die aufgestützte Hand zeigt, dass hier der Mantel bis zur Handwurzel hochgezogen war. Bei der Stehenden sieht man dort die genau ausgeführte Faltenangabe des Chitons und dass er über dem Saum mit einem Zinnenband verziert war. – Etwas unklar ist die Partie unterhalb des Mantels der Sitzenden, die hintere Begrenzung des Chitons und die Zeichnung des hochgestellten Fußes, dessen Spitze unter dem Rot des Chitons hervorschaut. Der nachgezogene enge Bogen unter dem Knie des tief gestellten Beins soll wohl die Stellfläche des hoch gesetzten Fußes markieren. Die unregelmäßig abwärts führende dunkel gezeichnete Linie wird den Kontur des Chitons angeben, dessen in der alten Aufnahme erhaltene farbige Ausmalung jedoch nicht bis zu diesem hinreicht. – An den Tänien um das Grabmal haben sich schwarz verfärbte Partien (Zinnober?) neben kräftig roten erhalten.

Zu der Darstellung: Die Bilderfindung hängt eng mit derjenigen der Lekythos 6248 zusammen, wenngleich sie nicht ganz so frei wie das mitgefundene Gefäß mit einem etablierten Bildtypus umgeht. Aber hier wie dort setzt der Maler das raue Felsgelände des Acheron in den Vordergrund, und dahinter erst, mehr Zeichen als Ortsangabe, das Grabmal. Das Ferngerücktsein der auf dem Felsblock kauern den Verstorbenen ist nicht nur durch ihre trauernd in sich gekehrte Haltung ausgedrückt, sondern auch durch ihre Ausstattung, durch den sie vollständig umhüllenden Mantel. Die Gruppe aus Fels, Trauernder und Stele ist, wenn man das Gefäß nach dem Henkel ausrichtet, genau in der vorderen Mitte. Die zweite Figur, die auf der Bodenlinie der Bildzone und nicht auf dem Felsgelände steht, ist deutlich zur Seite gerückt und befindet sich in einer anderen Sphäre. Sie veranschaulicht Trauer und Pietät der Hinterbliebenen. Die Gestaltung des Malers schließt einen realen Ort der Begegnung entschieden aus. – Zu der Trauer der Verstorbenen um ihr verlorenes Leben vgl. die grundsätzlichen Ausführungen von E. Buschor, ALP 11. Zu dem zurückversetzten Grabmal vgl. oben Tafel 37, 1. 2; 38 zu 6248. – Unter den wenigen erhaltenen weißgrundigen Lekythen von der Hand des Malers trägt diejenige in Berlin ein nah verwandtes Bild, F 2450: ARV² 1023, 141; CVA 8 Taf. 20; Riezler Taf. 48; Oakley a. O. Taf. 113 und Farbtafel. Hier sitzt zur Linken der Stele ein Jüngling, der eine Leier vor sich hält, auf einem Felsblock, und auch hier zieht sich das raue Gelände bis vor das Grabmal hin. Die Frau ihm gegenüber auf der rechten Seite des Grabmals wiederholt bis in Einzelheiten die entsprechende Figur auf dem Münchner Gefäß.

TAFEL 38

1–4. *Siehe Tafel 37, 1. 2.*

TAFEL 39

1–4. *Siehe Tafel 37, 3. 4.*

TAFEL 40

1–3. *Tafel 41, 1–6. Beilage 13, 1.*

2777 (Jahn 209). Aus Athen.

H. 39,4 cm; Dm. Fuß 7,5 cm; Dm. Schulter 12,5 cm; Dm. Mündung 7,3 cm.

ARV¹ 808, 9. – ARV² 1228, 11. – Add¹ 174. – Add² 351.

Das Gefäß ist aufgrund der frühen Publikation im 19. Jahrhundert wegen seines Themas viel beachtet worden; Literatur des 19. Jhs. hier in Auswahl. – O. M. Baron von Stackelberg, Gräber der Hellenen (1837) I Taf. 47 (aquarellierte Zeichnung). – F. Thiersch, Über die hellenischen bemalten Vasen (1849) Taf. 3, 2. – Jahn 63 f. zu 209. – O. Benndorf, Griechische und sicilische Vasenbilder (1883) Taf. 27, 1. – Th. Lau – H. Brunn – P. F. Krell, Die griechischen Vasen (1877) Taf. 23, 2. – J. H. Wright, AJA 2, 1886, 392. 406 Anm. 25. – R. C. Bosanquet, JHS 19, 1899, 182 f. Abb. 6 (Detail). – Ch. Scherer in: Roscher, ML I 2 (1886–90) Sp. 2399. 2421. – Fairbanks I 189 ff. Nr. 7. – P. Jacobsthal, Ornamente griechischer Vasen (1927) 173. – Riezler 104 f. Abb. 54, Taf. 26. – M. A. Hamilton, Ancient Painting (1929) Abb. 321. – P. Zanker, Wandel der Hermesgestalt in der attischen Vasenmalerei (1965) 105 mit Anm. 500 (irrtümlich: Nr. 2727). – F. Brommer, MM 10, 1969, 167 Nr. 16. – Felten, Thanatosmaler 19 Anm. 38. 24 f. Taf. 2, 1. – H. Walter, Griechische Götter (1971) 285 ff. Abb. 262. – W. Felten, Attische Unterweltdarstellungen des 6. und 5. Jahrhunderts v. Chr. (1972) 54 und Abb. 19. – Kurtz 211. – E. Vermeule, Aspects of Death in Early Greek Art and Poetry (1979) 71 Abb. 29 (Detail). – LIMC III (1986) 213 Nr. 10 Taf. 169 (Chr. Sourvinou-Inwood). – LIMC V (1990) 337 Nr. 612 (G. Siebert). – Oakley, Picturing Death 109 Nr. 16.

Erhaltungszustand: Aus großen Bruchstücken zusammengesetzt, vollständig bis auf kleine Flecken in der Bildzone. 1966 restauriert, feucht gereinigt. Der weiße Grund

von feinem Craquelée durchzogen. Beeinträchtigungen durch Sekundärbrand.

Materielle Beschaffenheit: Rötlich ockerfarbener Ton, an den sichtbaren Stellen einst gerötet, die Rötung noch gut erhalten an geschützten Stellen, so in der Rille oben am Fuß und in der Vertiefung in der Mitte der Unterseite. Schwarzer glänzender Firnis unter der Bildzone und auf dem Fuß; an Hals und Henkel in größeren Partien abgeblättert. Auf Bildzone und Schulter elfenbeinfarbener, fester Überzug, dicht mit ganz feinen Rissen überzogen. Zeichenfarbe der Ornamente und Umlauflinien unverdünnter Firnis, der Figuren unverdünnter und gelb-brauner verdünnter Firnis. Flächenfarben: erdiges, rötliches Braun für Exomis und Ruderstange des Charon, Goldgelb für die Helmflügel und Laschen der Stiefel des Hermes. Das Aquarell bei Stackelberg a.O. zeigt ein helles Gelb für den Mantel des Hermes und ein blasses Rot für denjenigen der Frau. Riezler a.O. sah noch Spuren des Rots am Mantel der Frau; er bezeichnet schwache Farbreste an der Chlamys des Hermes aber ebenfalls als rot.

Form und Firnisverteilung: Scheibenförmiger Fuß, seitlich leicht gewölbt und nach unten verjüngt. Unter der gefirnissten Oberseite eine Rille. Zwischen Fuß und Körper ein durch Rillen abgesetzter Ring, gefirnisst wie die Partie unter der Bildzone, unter dieser ein schmaler tongrundiger Streifen. Der Hals durch eine Stufe, die Mündung durch eine Kerbe abgesetzt. Hals, Henkel und die Mündung mit Ausnahme ihrer Oberseite gefirnisst. Im Inneren ein von der Oberseite der Mündung aus 20 cm tief hinabreichender, sackförmiger Einsatz; das kleine Lüftungsloch sitzt auf der Schulter, über dem Henkelansatz.

Ornamentik: Auf der Schulter hängende Palmette zwischen zwei liegenden, alle drei verbunden durch und umschrieben von Ranken. Die rahmenden Ranken der mittleren, auf die Bildmitte ausgerichteten Palmette enden am Schulterrand in Voluten, aus denen große Blüten erwachsen. Nur bei dieser Palmette sitzt ein kleiner Fülltopfen in dem Kernstück. Um den Halsansatz ein von Umlauflinien eingefasstes Kymation. In der Bildzone über der Darstellung ein rechtsläufiger, mehrheitlich gebrochener Mäander zwischen doppelten Umlauflinien, eine weitere dient als Bodenlinie der Bildzone.

Darstellung: Hermes führt eine Frau zu Charon. – In der Bildmitte die frontale Gestalt des Hermes, der zurückblickt auf die Frau, deren Oberarm er gebietend gefasst hält. Von seinem kurzen Mantel sind eine schwache Unterzeichnung und Reste des Konturs zu sehen; die Farbe ist vergangen. Haar und voller Bart sind üppig lang und dunkel gegeben. Auf dem Haupt sitzt eine große Flügelhaube, deren oberer, geschwungener Flügelteil mit verdünntem Firnis goldgelb gefärbt ist. Die gleiche Färbung findet sich an den Laschen seiner hohen Schnürstiefel, von denen nur die rechte über den Stiefelschaft hinaus schaut. In der gesenkten Rechten, dem Charon zu, hält er ein kleines Kerykeion. Der ernste Blick der zögernd folgenden Frau begegnet demjenigen des Hermes. Der Zeigefinger ihrer schräg abwärts geführten rechten Hand ist in einer zögernden Geste weisend vorgestreckt. Ihr dunkles Haar, ursprünglich etwas höher angesetzt als später ausgeführt, ist im Nacken hochgenommen. – Die Frau ist in einen Ärmelchiton und einen schräg

umgelegten Mantel gekleidet. An den einst farbigen Gewändern ist ebenfalls die Vorzeichnung zu sehen, die überhaupt bei allen Figuren an Gewand und Körper in mattem Grau-schwarz reichlich vorhanden ist. Der links wartende Charon steht mit gebeugten Knien in seinem Boot und stemmt mit beiden Händen die dick braunrot bemalte Ruderstange in den Grund. Sein Kopf ist durch ausladende Kinnbacken, vorspringende Nase und nicht gerichteten, ‚schielenden‘ Blick als derjenige eines groben, niederen Wesens gekennzeichnet. Ein spärlicher, struppiger Bart und Haarfransen unterstreichen das Bild. Charon ist wie üblich in die schräg umgelegte, gegürtete Exomis gekleidet, die ebenfalls in dicker braunroter Farbe ausgeführt und dazu mit aufgesetzten schwarzen Faltenlinien gegliedert ist. Die Fellmütze auf seinem Kopf ist charakterisiert durch Haken aus unverdünntem Firnis, die über einer Tönung und kleinen Haken aus verdünntem Firnis liegen. Das hinten nicht ausgeführte, gleichsam aus dem ‚Ungewissen‘ kommende Boot zeigt am Bug ein großes, frontal gesehenes Auge und auf dem oberen Rand zwei Stifte zum Einlegen der Ruder. Mattschwarze, unregelmäßig hingewischte Linien tönen den Bootsrumpf. Unterschenkel und Füße des Charon sind durch das Boot hindurch schwach zu sehen. Einige Striche der stark verdünnten mattschwarzen Farbe unter dem Bug deuten das Ufer oder Strandwellen an. – O. Jahn a.O. sah und beschrieb das Gefäß als stark übermalt, jedoch sind nicht alle von ihm genannten Details modern, wie der heutige gereinigte Zustand zeigt. Die Inschriften, die er sah und die J. H. Wright a.O. erörtert, waren jedenfalls nicht antik und sind spurlos verschwunden. – Der kleine dunkle, senkrechte Fleck oberhalb der Ruderstange ist eine tiefe Abplattung der weißen Schicht.

Um 450. Thanatos-Maler (Buschor).

Zu dem Maler: ARV² 1228 ff. – In neuerer Zeit: Felten, Thanatosmaler; Kurtz 38 ff.; Wehgartner, Achilleusmaler 18 und passim – Oakley, Achilles Painter 106 f. Der Name des Malers stammt von Buschor, ALP 14 f. – Es handelt sich bei dem Gefäß um ein Frühwerk. Buschor setzt es kurz vor der Jahrhundertmitte an. Dafür spricht auch die Form des sehr großen Gefäßes mit dem weich gerundeten Ansatz des Körpers, vgl. dazu Felten, Thanatosmaler 24. Die Form ist derjenigen der Lekythen des Bosanquet-Malers nächst verwandt, dazu Felten, ebenda 19 Anm. 38 mit Hinweis auf New York, Metr. Mus. 23.160.39; Kurtz Taf. 30, 2. – Zu dem Schulterornament mit den großen Knospen, das Gestaltungen bei einer besonderen Gruppe von Lekythen des Sabouroff-Malers nah verwandt ist, Felten a.O. 24 f., vgl. z.B. Berlin V.I. 3262; ARV² 845, 168; CVA 8 Taf. 15, 1. Vgl. auch die Zeichnungen von verwandten Ornamentgestaltungen Kurtz Abb. 16c und 17a. b. Anders als bei den Vergleichsstücken fehlt aber bei dem Münchner Gefäß das in Umrisszeichnung gegebene Mittelblatt der hängenden Palmette. Es finden sich auch keine Spuren von roten Blättern, für die jedoch Platz genug wäre. Die Ausführung des Ornaments ist merkwürdig ungenau, die Ranken verlaufen unsicher, fast zittrig, die Ausmalung der Blätter und Knospen ist ungleichmäßig. In dieser Hinsicht stimmt das Orna-

ment mit demjenigen des genannten Berliner Gefäßes von der Hand des Sabouroff-Malers überein. Es könnte sich um denselben Ornamentmaler handeln.

Zu der Darstellung: Zu Charon zuletzt umfassend Chr. Sourvinou-Inwood in: LIMC III (1986) 210–223. Vgl. auch I. Wehgartner, CVA Berlin 8, 31 und hier Tafel 23, 1–5 zu 8925. – Der mythologisch kaum präsente, in der Literatur aber öfter begegnende Totenfährmann ist vor allem im Volksglauben lebendig, wie sein besonders häufiges Vorkommen auf weißgrundigen Lekythen zeigt, siehe dazu die Listen bei F. Brommer, MM 1969, 167 und, nur für wgr. Lekythen, bei Oakley, *Picturing Death* 108 ff. Sein meist derb und hässlich gestaltetes Äußeres bezeichnet ihn als Schreckbild des grausamen Todes (Sourvinou-Inwood a. O. 222). Zu der Anklage solcher Bilder wie hier passt, dass Charon in den Darstellungen auf Frauen, Jugendliche und Kinder wartet, nicht aber auf erwachsene Männer; vgl. auch Euripides, Herakles 431 ff. – Das Boot ist auch hier, wie allgemein nach der Jahrhundertmitte, hinten nicht ausgeführt, verschwindet also im Ungewissen (anders Sourvinou-Inwood a. O.). – Hermes als Psychopompos wird in dem Münchner Bild durch den Ernst seines von dem dunklen Haar und Bart umdüsterten Antlitzes bewusst von seiner dunklen Seite her charakterisiert, ebenso wie auf München 6248, hier Tafel 38; vgl. dazu S. Karousou, AM 76, 1961, 94. Zu der Darstellung des Hermes Psychopompos vgl. auch Zanker a. O. 104 ff.; zuletzt LIMC a. O., wo unrichtig von Flügelschuhen des Hermes auf dem Münchner Gefäß gesprochen wird. – Einen Flügelhelm und hohe Schnürstiefel wie hier trägt Hermes auf dem weißgrundigen Kelchkrater des Phiale-Malers in Rom, Vatikan, Mus. Greg. Inv. 16 586: ARV² 1017, 54; Simon, Vasen Taf. XLVIII (farbig), beides auf ähnliche Weise wie hier farbig getönt, dort aber auch die Schuhe mit Flügeln versehen, wie man es eigentlich erwarten würde, vgl. z. B. wgr. Lekythos Berlin F 2455: ARV² 846, 196; CVA 8 Taf. 16, 3–5; 17, 8.

4. Tafel 42, 1–5. Beilage 13, 2.

7679. Aus Athen. 1930 durch E. Buschor im Athener Kunsthandel erworben.

H. des Erhaltenen, ohne Halsfragment und Mündung 21 cm, geschätzte Höhe insgesamt 39 cm; Dm. Fuß 6,6 cm; Dm. Schulter 8 cm; Dm. Mündung 5,5 cm.

ARV¹ 809, 28. – ARV² 1230, 35.

D. Schultz, AA 1955, 248. – Felten, Thanatosmaler 19 Anm. 36. 25 f. – Kurtz 40 Anm. 10.

Erhaltungszustand: Ein Teil der Schulter mit dem unteren Stück des Halses und des Henkels fehlen. Der Körper aus großen Bruchstücken zusammengesetzt. Die Oberfläche ist stark geschädigt und abgeblättert, sie sitzt vielfach in kleinen lockeren Schuppen auf; der Ton dunkel verfärbt. Das Profil der Sitzenden (die Nase) ist modern nachgezogen, so schon, in einer handschriftlichen Notiz, E. Buschor. Schäden durch Sekundärbrand.

Materielle Beschaffenheit: Rötlich ockerfarbener Ton, schwarzer, glänzender, zum Teil bräunlich verfärbter Firnis. Der Überzug auf Bildzone und Schulter bräunlich elfen-

beinfarbig an der Oberfläche, an abgeplatzten Stellen hell, matt. Ornamente, Umlauflinien und Zeichnung in verdünntem, hellbraunem Firnis. Schwache Spuren hellroter Flächenfarbe am Mantel der Sitzenden.

Form und Firnisverteilung: Scheibenförmiger Fuß, nach unten leicht ausladend, unter der gefirnissten Oberseite eine Rille. Zwischen Fuß und Körper ein schmaler Ring, mit Rillen eingefasst, gefirnisst wie auch der Körper unterhalb der Bildzone, die durch einen unregelmäßigen Firnisstreifen abgesetzt ist. Die Reste von Hals und Henkel sowie die Mündung mit Ausnahme ihrer Oberseite gefirnisst. Die Mündung durch eine Kerbe abgesetzt.

Ornamentik: Vom Schulterornament ist nur noch der untere Rankenbogen um die rechte liegende Palmette erhalten. Über der Darstellung zwischen oben einer, unten zwei Umlauflinien rechtsläufiger Mäander, dazwischen eine Platte mit Diagonalkreuz und Punkten. Eine zweite, in der alten Zeichnung angegebene Platte ist heute nicht mehr zu sehen; das Ornament ist im mittleren Teil übermalt. Eine weitere Umlauflinie dient als Bodenlinie der Bildzone.

Darstellung: Frau und Dienerin in häuslichem Ambiente. – Links ist die auf einem Lehnstuhl sitzende Herrin dargestellt, mit hochgenommenem, flockig in Firnis gemaltem Haar. Um ihre Hüften ist ein schlecht erhaltener, hellroter Mantel geschlungen. Das Gewand darunter wird ebenfalls farbig gewesen sein, da es unterhalb des Mantels nicht konturiert ist und am Oberkörper die Brust- und rückwärtige Armlinie nur blass, als Vorzeichnung angegeben waren. Der Stuhl ist sorgfältig gezeichnet, mit Angabe der Verzapfungen und Andeutung des Geflechts der Sitzfläche durch dichte senkrechte Striche. Die Frau hält mit beiden Händen einen Gegenstand vor sich, bei dem es sich, nach den wenigen erhaltenen Strichen zu urteilen, um ein Exaleiptron handeln könnte. – Der Sitzenden gegenüber steht ein nach links gewendetes Mädchen, von dem nur der Kopf und der linke angewinkelte Arm erhalten sind, dazu Umrisslinien eines langen Korbes nach Art der Grabgabekörbe, sowie kleine Reste der Füße. Das ganz kurz geschnittene Haar der Dienerin ist wieder flockig in Firnis gemalt. Wahrscheinlich war auch sie mit einem in heute vergangener Farbe ausgeführten Gewand gestaltet. Oben hinter dem Mädchen auf dem Bildgrund ein Alabastron. – Das Gesicht der Dienerin ist intakt und ausgesprochen fein.

440/30. Thanatos-Maler (Beazley).

Zu dem Maler: siehe Tafel 40, 1–3; 41 zu 2777. – Das Gefäß zeigt deutlich den Einfluss des Achilleus-Malers. Von diesem übernahm der Maler das Bildthema in der hier genutzten Ikonographie. Auch der Mäander ist durch die Einfügung von Kreuzplatten demjenigen des Achilleus-Malers nachgebildet.

Zu der Darstellung: Die stehende Figur ist hier durch das kurz geschnittene Haar als Dienerin bezeichnet, wie dies auch sonst bei dem Maler öfter der Fall ist. Einen schlichten, leeren Grabgabekorb ohne Musterung und ohne – jedenfalls im heutigen Zustand – erkennbare Grabgaben sieht man öfter in den Darstellungen des Thanatos-Malers, z. B. auch hier auf der Lekythos München 7678, hier Tafel 42, 8,



Abbildung 28 7679 (Zeichnung K. Grundmann) (1:1)

ebenso in Bildern mit der Darstellung des Grabmals, also eindeutig sepulkralem Zusammenhang, vgl. etwa Berlin V.I. 3963: ARV² 1230, 41; CVA 8 Taf. 19, 1. 5–7, dort auf dem Kopf getragen von einer ebenfalls kurzhaarigen Dienerin. Der Korb vermittelt auch in der hier besprochenen Darstellung die sepulkrale Thematik, vgl. dazu auch Oakley, *Achilles Painter* 62 und derselbe, *Picturing Death* 32 f. Eine narrative Zuspitzung, über diesen atmosphärischen Hinweis hinaus, ist der in sich ruhenden, als Trost und Erinnerungsbild verständlichen Darstellung nicht angemessen; vgl. zum Thema auch Tafel 32, 1–4 zu SS 79. – In der Berliner wie in der Münchner Darstellung, finden sich Figuren mit unvollständig gezeichneten Körperkonturen, deren nicht ausgeführte Partien ursprünglich Farbe bedeckte. Vgl. dazu I. Wehgartner, CVA Berlin 8, 33 zu V.I. 3963. – Zum Exaleipton vgl. hier Tafel 12, 1–4 zu 2770.

5. Tafel 42, 6–8. Beilage 13, 3. Beilage 23, 1. 2

7678. Aus Athen. 1930 durch E. Buschor im Athener Kunsthandel erworben.

H. des Erhaltenen 20 cm; Dm. Fuß 6,3 cm; Dm. Schulter 10 cm; Dm. Mündung 5,6 cm.

ARV¹ 809, 29. – ARV² 1230, 36. – Add¹ 174. – Add² 351.

D. Schulz, AA 1955, 242 ff. Abb. 5–7. – Felten, Thana-

tosmaler 26 Taf. 7, 3. 4. – Kurtz 39 Anm. 8. – Nakayama 227 C-I-7. 268 Taf. 16.

Erhaltungszustand: Der größere Teil des Halses und ein Stück der Schulter fehlen. Eine große Lücke im Körper unten, rechts von der Darstellung. Der helle Überzug mit vielen kleinen Beschädigungen. Die Mündung mit einem Stück des Halses separat vorhanden. Der Firnis auf der Oberseite des Fußes, an Hals und Mündung braunrot, fehlbrandartig verfärbt und zum Teil abgeblättert. Das Gefäß hat im Sekundärbrand Schaden genommen. – Mai 1971 restauriert, mechanisch gereinigt und, soweit möglich, zusammengesetzt.

Materielle Beschaffenheit: Rötlich ockerfarbener Ton, an den tongrundigen Partien des Fußes einst gerötet, ebenso die Oberseite der Mündung. Dünn aufgetragener, fleckig wirkender schwarz- bis rotbrauner Firnis. Der Überzug auf Schulter und Bildzone hell elfenbeinfarbig und von kreidiger Substanz. Ornamente und Darstellung in schwarzbraunem, unverdünntem und gelbbraunem, verdünntem Firnis. Ziegelrote Flächenfarbe.

Form und Firnisverteilung: Scheibenförmiger Fuß mit leicht gerundeter, nach unten etwas ausladender Seite, unter der gefirnissten Oberseite eine Rille. Zwischen Fuß und Körper ein schmaler, von Ritzlinien eingefasster Ring, gefirnisst wie die Partie des Körpers unter der Bildzone sowie Hals, Henkel und die Mündung mit Ausnahme ihrer Oberseite. Die Mündung durch eine Kerbe abgesetzt.

Ornamentik: Von der Schulterdekoration ist nur noch ein Rest der rechten, liegenden, in Firnis ausgeführten Palmette erhalten. Oben über der Darstellung ein rechtsläufiger Mäander aus Einzelgliedern zwischen doppelten Umlauflinien, ebenfalls in unverdünntem Firnis ausgeführt; eine weitere Umlauflinie dient als Bodenlinie der Bildzone.

Darstellung: Mädchen und Frau um ein Grabmal. – In der Bildmitte, auf zweistufiger Basis, eine hohe schmale Stele mit rundem oberem Abschluss, dessen Ansatz ein doppelt gerahmtes Kymation markiert. Von links tritt ein Mädchen an das Grabmal heran, dessen kurz geschnittenes Haar durch flockigen Firnisauflauf in einen luftigen Lockenkranz ausschwingt. Das Schreiten ist durch den angehobenen, im Bild linken Fuß ausdrücklich deutlich gemacht (Beilage 23, 1). Nur die Partien der Figur, welche nicht von dem einst farbig gefassten, heute ganz vergangenen Gewand bedeckt waren, sind in Firnis gezeichnet: Das Profil, die Hände sowie Teile der Arme und die rechte Schulter sowie die Füße. Das Mädchen streckt beide Arme angewinkelt vor und hält mit der Rechten ein Alabastron vor sich hoch, dessen Mündung nicht erhalten ist. Die linke Hand ist mit der Innenfläche nach oben vorgestreckt. – Rechts der Stele befindet sich eine Frau mit hochgebundenem, ebenfalls flockig mit Firnis gemaltem Haar in ruhigem, frontalem Stand und nach links, dem Grabmal zugewendetem, leicht gesenktem Kopf. Die Firniszeichnung beschränkt sich auf die gleichen Partien wie bei dem Mädchen, jedoch ist die Farbe ihres Gewandes, ein helles, kräftiges Rot – wenn auch schadhaft an Oberfläche und Kontur – erhalten. Es wird sich um einen Peplos mit langem, gegürtetem Überfall gehandelt haben. Auf dem Gewand sind Reste von Faltenangaben in Form von dünnen Firnislinien zu erkennen. Die Frau hält mit beiden Händen einen langen, unverzierten Korb mit den beiden zurückgenommenen Händen halb vor sich, als würde sie zögernd innehalten, wie es auch ihr Blick auszusprechen scheint. Gaben im Korb oder am Grabmal sind nicht zu erkennen.

Nach 440. Thanatos-Maler (Beazley).

Zu dem Maler: Vgl. Tafel 40, 1–3; 41 zu 2777. – Das Gefäß gehört nach seiner etwas gestreckteren Form und der differenzierteren, feiner nuancierten Gestaltung der Figuren der reifen Phase des Malers an; vgl. dazu Felten a. O. und I. Wehgartner, CVA Berlin 8, 33 zu V.I. 3963, Taf. 19, 1. 3. 5–7. Auch der – wie Felten sagt – etwas in die Breite gezogene Mäander ohne Kreuzplatten ist typisch für den Maler auf der Höhe seiner Kunst.

Zu der Darstellung: Alter und Verhalten der Frauen sind deutlich nuanciert. Das junge Mädchen mit dem aufgrund der Trauer oder ihres Dienerstatus kurz geschnittenen Haar zeigt in Bewegung, Haltung und Blick Aufmerksamkeit und Zuwendung. Auch die Haltung ihrer linken Hand scheint eine sprechende zu sein. Ihr fülliges, etwas längeres Haar unterscheidet sie von den typischen Dienerinnen des Malers wie z. B. München 7679, hier Tafel 42, 1–5. – Der runde, markant abgesetzte Abschluss der Stele lässt an ein in die Rundung eingeschriebenes Anthemion denken, auch wenn es hier nicht aufgemalt war. Nakayama a. O. zählt 17

Beispiele des Typus, davon 9 mit einem Ornamentband am Ansatz des Halbrunds wie hier. Frühe Exemplare, vor 450, so vom Inschriften-Maler, zeigen in dem Halbrund ein aufgemaltes Palmettenanthemion. Bei dem einzigen weiteren Beispiel einer solchen Stele von der Hand des Thanatos-Malers, Kiel B 344: ARV² 1230, 34; CVA 1 Taf. 44, 5–8, ist das halbrunde Feld über dem Kymation mit einem Myrtenkranz geschmückt. Vgl. auch die Stele auf der Münchner Lekythos 6248, hier Taf. 37, 1.2; 38. – Der Thanatos-Maler ist im Allgemeinen sparsam mit Details, wie auch seine rein im Umriss, ohne Schmuck und Füllung gegebenen Grabkörbe zeigen. Vgl. zu dem Korb hier Tafel 40, 4; 42, 1–5. zu 7679.

TAFEL 41

1–6. *Siehe Tafel 40, 1–3.*

TAFEL 42

1–5. *Siehe Tafel 40, 4.*

6–8. *Siehe Tafel 40, 5.*

TAFEL 43

1–6. *Beilage 13, 5.*

6221 (früher 2796). Aus Athen. Von Margaritis (1912).

H. des Erhaltenen 18 cm; Dm. Fuß 5,2 cm; Dm. Schulter 7,4 cm.

ARV¹ 810, 1. – ARV² 1231, oben 1 (irrtümlich Nr. 2791 für 2796).

Buschor, ALP 15 (irrtümlich Nr. 2478). – F. Brommer, MM 10, 1969, 167 Nr. 18. – Felten, Thanatosmaler 18. 27 Taf. 3, 1. – Kurtz 38 Anm. 7 (irrtümlich 2791). – Oakley, Picturing Death 109 Nr. 18.

Erhaltungszustand: Hals, Henkel und Mündung verloren. In der Bildzone eine große Ergänzung, die sich über Oberkörper und Kopf des Kindes erstreckt. Die Oberfläche ist durch Sekundärbrand sehr schadhaft: Der Firnis stark abgeblättert, besonders auf der Rückseite des Gefäßkörpers und der Oberseite des Fußes. Der helle Überzug auf der Rückseite und von dort bis ins Bild hinein, über die Figur des Charon hinaus fleckig verfärbt und spröde, dicht mit winzigen Rissen durchzogen, in der rechten Bildseite glatt und ohne Sprünge. Auf der linken Bildseite im Bereich des Charon stehen die Linien heute erhaben vor; der weiße Grund ist hier weggebrannt. 1966 restauriert und zurückgebrannt.

Materielle Beschaffenheit: Rötlich ockerfarbener Ton, an der Seite des Fußes Reste ehemaliger Rötung. Schwarzer Firnis. Elfenbeinfarbener Überzug auf Schulter und Bildzone, an unbeschädigten Stellen glatt und fest. Das Ornament und die Zeichnung in schwarzem, leicht verdünntem Firnis. Flächenfarben sind nicht sicher feststellbar. Was heute im linken Bereich des Bildes unregelmäßig bräunlich

bis violett erscheint, lässt sich nicht auf eine ursprüngliche Farbgebung der Darstellung zurückführen und muss durch den Brandprozess verursacht sein.

Form und Firnisverteilung: Scheibenförmiger Fuß mit leicht gewölbter, nach unten verjüngter Seite und kräftiger Rille unter der gefirnissten Oberseite. Zwischen Fuß und Körper ein von Rillen eingefasster Ring, gefirnisst wie die anschließende Partie, die mit einem kräftigen tongrundigen Streifen von der Bildzone abgesetzt ist. Am Halsansatz eine Stufe. Im Inneren ein Einsatz, der vom heutigen Abbruch des Halses an 6,8 cm tief hinabreicht. Das Brennloch sitzt rechts am Henkelansatz.

Ornamentik: Auf der rechten, besser erhaltenen Seite der Schulter sind ganz schwach Abdrücke einiger Voluten zu sehen, sonst ist nichts erhalten. Das Ornament muss in Mattfarben ausgeführt gewesen sein. Über der Darstellung, zwischen doppelten Umlauflinien, rechtsläufiger, mehrheitlich gebrochener Mäander aus Einzelgliedern. Eine weitere Umlauflinie dient als Bodenlinie der Bildzone.

Darstellung: Charon wartet auf einen kleinen Jungen. – In der Bildmitte ein Knabe, der mit seinem Spielwägelchen über felsiges, unwegsames Gelände läuft und dabei die rechte Hand vorstreckt, dem wartenden Charon entgegen. Das Kind ist nackt, sein Haar mit Firnis dunkel auf hell wirr-lockig gemalt. Charon steht, nach rechts gewendet, wartend in seinem Nachen, das rechte Bein ist angewinkelt hochgestellt, der rechte Arm dem Kind entgegen vorgestreckt, die Hand in der Geste des Heranwinkens gebildet. Die Linke hält den zur Arretierung des Kahns in den Grund gestoßenen Ruderstab. Charon ist wie üblich in die gegürtete Exomis gekleidet; er trägt auf dem Kopf eine große faltige Woll- oder Fellmütze. Kräftige Kinnladen, ein klei-

ner, schütterer Spitzbart und ein Schnurrbart unter der markanten Nase charakterisieren den niederen Fährknecht. Auf dem Rand des nur halb ausgeführten Kahns liegt ein kurzes Ruder. Rechts hinter dem Felsengelände haben frühere Betrachter, so auch der Zeichner Kimon Grundmann, Reste einer weiblichen Figur, also wohl der Mutter gesehen, einen braunen Farbreis von ihrem Haar und einen Gewandzipfel, die jedoch nicht mehr sicher zu ermitteln sind. Ihr Kopf und Oberkörper müsste sich im Bereich des im heutigen Zustand klar sichtbaren großen Flickens befunden haben. Unten käme die Gestalt in Konflikt mit dem Felsen und dem sorgfältig und Platz greifend ausgeführten Wägelchen, sie könnte allenfalls als hinter dem Felsengelände Stehende dargestellt gewesen sein, was jedoch sehr unwahrscheinlich ist.

440/30. Thanatos-Maler (Buschor und später Felten); dem Maler ähnlich oder auch eigenhändig (Beazley).

Zu dem Maler: siehe Tafel 40, 1–3; 41 zu 2777. – Felten a.O. 17f. bestärkt die Zuweisung an das eigenhändige Werk des Malers anhand technischer Details. – Der Maler hat das Thema in den uns von seiner Hand erhaltenen Darstellungen, München 2777, hier Tafel 40, 1–3; 41, der hier vorgestellten München 6221 und Berlin V.I. 3137: ARV² 1229, 29; CVA 8 Taf. 18, höchst unterschiedlich dargestellt. Auch die exotische Mütze des Fährmanns gestaltet er jedes Mal aufwendig anders. Die Geste des Heranwinkens findet sich in dem Berliner Bild ebenso wie in demjenigen der hier vorgestellten Münchner Lekythos. – Das Gefäß ist im Vergleich zu den üblichen Lekythen des Malers ungewöhnlich klein, etwa in der Größe vieler Gefäße der Vogel-



Abbildung 29 6221 (Zeichnung K. Grundmann) (1:1)

Gruppe. – In Firnis ausgeführt wie hier ist die Zeichnung in den meisten Darstellungen des Malers, vgl. Kurtz 39, so dass dies auch bei dem kleinen Münchner Gefäß, das in der späten Zeit seines Schaffens entstand, nicht als ungewöhnlich zu bezeichnen ist, vgl. dazu Felten a. O. 26 f.

Zu der Darstellung: Der Tod eines Kindes, immer ein besonders anrührendes Thema, ist natürlicherweise nicht selten Gegenstand der Darstellung auf weißgrundigen Lekythen, vgl. auch München 7619, hier Tafel 45. Oft sind es auf besonders lebendige Art klagende Bilder, und mehrfach wird die unschuldige Welt des Kindes wie hier durch das Attribut des einfachen Wägelchens veranschaulicht, vgl. New York, MM 09.221.44: ARV² 1168, 128 (Maler von München 2335); Oakley, *Picturing Death* 119 Abb. 75 f.; H. Rühfel, *Das Kind in der griechischen Kunst* (1984) 116 Abb. 47a; Athen, NM 1936: ARV² 1239, 58 (Quadrat-Maler); Riezler Taf. 77; Rühfel a. O. 123 Abb. 50. Charon begegnet öfter als der unerbittliche Entführer eines Kindes aus der vertrauten Welt der Lebenden, vgl. die genannte Lekythos New York und Athen, NM 1814: Rühfel a. O. 119 Abb. 48; vgl. auch Euripides, *Herakles* 431 ff. dazu Sourvinou-Inwood, *Death* 344 ff. – Zu dem Wägelchen J. D. Beazley, *CVA Oxford* 1, 35 zu Taf. 43, 7; H. Rühfel, *Kindereleben im klassischen Athen* (1984) 139 f. mit Hinweisen. – Der felsige Grund, über den das Kind laufen muss, kann nichts anderes meinen als die rauen Gestade des Acheron; er unterstreicht noch einmal das grausame Schicksal des früh Verstorbenen. – Zu Charon vgl. hier Tafel 40, 1–3; 41 zu 2777.

TAFEL 44

1. 2. 4. 5. Beilage 13, 4.

7677. Aus Athen. 1930 durch E. Buschor im Athener Kunsthandel erworben.

H. 32,4 cm; Dm. Fuß 6,2 cm; Dm. Schulter 10,2 cm; Dm. Mündung 6,2 cm.

ARV¹ 813, 3.

D. Schulz, AA 1955, 244.

Erhaltungszustand: In viele kleine Scherben zerbrochen. Die Fragmente sind durch den Sekundärbrand unterschiedlich stark geschädigt, der Ton geschwärzt. Der obere Teil des Gefäßes passt zwar an einigen Stellen an, lässt sich aber nicht mehr aufsetzen, da die Form stark verzogen ist. Einige kleine Lücken im Gefäßkörper. Der helle Überzug vielfach abgerieben, die Zeichnung in der oberen Hälfte, an der Figur des Jünglings und der Stele abgeblasst. Der Firnis an Hals, Henkel und Mündung vielfach abgerieben. 1982 auseinandergenommen, die Scherben gereinigt; 2008 so weit möglich zusammengesetzt.

Materielle Beschaffenheit: Der Ton verfärbt (s. oben), schwarzer, glänzender Firnis. Heller, elfenbeinfarbener Überzug auf Bildzone und Schulter. Zeichnung von Ornament, Umlauflinien und Darstellung in verdünntem Firnis. Kräftiges, erdiges Braunrot als Flächenfarbe.

Form und Firnisverteilung: Scheibenförmiger Fuß mit einer feinen Rille unter der gefirnissten Oberseite. Zwischen

Fuß und Körper ein schmaler, von Ritzlinien eingefasster Ring, gefirnisst wie die anschließende untere Partie des Körpers. Hals, Henkel und die Mündung mit Ausnahme ihrer Oberseite gefirnisst. Der Hals durch eine kleine Stufe, die Mündung durch eine Kerbe abgesetzt.

Ornamentik: Auf der Schulter hängende Palmette zwischen zwei liegenden, alle drei von Ranken umschrieben. Die Palmetten bewahren schwache Schatten von einst farbigen Blättern im Wechsel mit den in Firnis gemalten. Um den Halsansatz ein von einfachen Streifen gerahmtes Kymation. Über der Darstellung, zwischen doppelten Umlauflinien rechtsläufiger gebrochener Mäander mit Diagonalkreuzplatten.

Darstellung: Frau mit Spendegerät und Ephebe um ein Grabmal. – In der Bildmitte eine schmale hohe Stele auf zwei Stufen, oben abgeschlossen durch ein vorkragendes Gesims über einem von Doppelstreifen eingefassten Kymationfries, und bekrönt von einer zum großen Teil verlorenen Palmette über einfachen Voluten. Um den Stelenschaft sind mehrere farbige, heute verblasste Tänien gebunden. Die weibliche Figur links des Grabmals ist in ruhigem Stand in Dreiviertelansicht gegeben und wendet den Kopf nach rechts ins Profil. Sie trägt über dem fast ganz vergangenen, einst wohl farbigen Chiton ein kräftig braunrotes Übergewand und hat die Haare bis auf ein paar Schläfenlocken in einer Haube geborgen, die oben auf dem Kopf zu einem knaufartigen Knoten gebunden ist. Die Frau hält in der angewinkelten Rechten eine Phiale vor sich und in der gesenkten Linken eine Kleeblattkanne. Sie ist nicht als Spendende dargestellt, sondern verhält mit ihren Geräten in ruhigem Stand. Der Ephebe auf der anderen Seite der Stele dagegen streckt seine nach oben geöffnete Rechte verlangend der Phiale entgegen. Seine Figur ist ebenfalls in Dreiviertelansicht gegeben, der stark verblasste Kopf ist nach links ins Profil gewendet. Der Ephebe ist in eine Chlamys gekleidet und mit rotbraunen Stiefeln versehen, mit denen er die Basisstufen des Grabmals leicht überschneidet. Er trägt den Petasos auf dem Rücken und hält mit der Linken eine Lanze schräg vor sich.

440/30. Erinuert an den Thanatos-Maler.

Zu dem Maler: Beazley hat das Gefäß, welches er ARV¹ a. O. als dem Thanatos-Maler verbunden anführte, in ARV² nicht aufgenommen. Das diesem Maler Entsprechende ist nicht vorrangig ein individueller Stil, sondern die hochklassische Klarheit und Sparsamkeit der Mittel, die auch in der Darstellung dieses unbekannten Malers eindrucksvoll zur Geltung kommen. – Vgl. auch Athen, NM 17326: ARV² 1238, 34 (Quadrat-Maler „perhaps a school-piece“); CVA 2 III Jd Taf. 22, 2. 3.

Zu fleckigem Braunrot vgl. Tafel 62, 3. 4 zu 7675.

Zu der Darstellung: Die Ikonographie der Abschiedsspende wird auf weißgrundigen Lekythen nicht sehr häufig aufgegriffen, ein weiteres Beispiel: München SS 81, Tafel 46, 1–3; 47. In der hier vorgestellten Darstellung wird die sepulkrale Thematik veranschaulicht durch eine feine Hemmung des Geschehens: die Frau verharret mit dem Spendegerät in Händen zögernd untätig, die Verbindung mit

dem danach verlangenden Epheben ist gebrochen. Der Maler bedient sich eines Ausdrucksmittels, für welches der Achilleus-Maler Vorbild ist. In dem Bild dieses und des anderen genannten Münchner Gefäßes erscheint das Grabmal als Zeichen des Todesschicksals, nicht als Ort des Geschehens. – Die strenge Haube mit dem ‚Knauf‘ oben auf dem Kopf findet sich vor allem in hochklassischer Zeit, öfter beim Achilleus-Maler und auch beim Thanatos-Maler, während sie im letzten Viertel des Jahrhunderts mit seinen weicher gebildeten, oft mit üppigem Haar ausgestatteten Köpfen nicht mehr begegnet. Ein spätes Beispiel, und mit einer gewissen Nähe zu der älteren Münchner Lekythos: Athen, NM 17326: ARV² 1238, 34; CVA 2 III Jd Taf. 22, 2. 3. – Das Übergewand der Frau unterscheidet sich von dem üblichen Ependytes wie z. B. München 6027, Tafel 62, 3. 4; 63, 1–5. Es ist kürzer, ungemustert und schwingt zum Saum hin mehr aus.

3. 6–8.

8399. Aus Athen. Geschenk von H. Diepolder.
H. des Erhaltenen 22,5 cm; Dm. Schulter 7,8 cm.

Erhaltungszustand: Die Form weitgehend verloren. Der Fuß mit einem größeren Stück des Körpers, Hals, Henkel und Mündung fehlen. Das Erhaltene zusammengesetzt. Die Scherben sind vom Feuer unterschiedlich verfärbt. Der Halsrand abgeschliffen zum Ansatz einer heute wieder entfernten Ergänzung. Der helle Überzug ist zusätzlich zu den Verfärbungen mit vielen kleinen dunklen Sinterpünktchen versehen. Die Zeichnung ist auf der rechten Bildseite stark vergangen.

Materielle Beschaffenheit: Dunkel-rötlich ockerfarbener Ton, schwarzer, matt glänzender Firnis. Braune Umlauflinien aus verdünntem Firnis. Der Überzug auf Bildzone und Schulter an gut erhaltenen Stellen hell elfenbeinfarbig. Zeichnung des Ornaments grauschwarz, diejenige der Darstellung in braunem, verdünntem Firnis. Flächenfarben: bräunliches, fleckiges Rot (Mantel des Jünglings, Tānie um die Stele), Schwarz mit rötlichem Schimmer (Tānie am Korb); ein schwacher bräunlicher Farbschatten am Mantel der Frau.

Ornamentik: Das Schulterornament ist weitgehend verschwunden. Zu sehen sind in der Mitte Reste der hängenden Palmette mit Spuren roter Blätter, der rechte Rankenbogen und zwei Voluten am Schulterrand. Über der Darstellung,

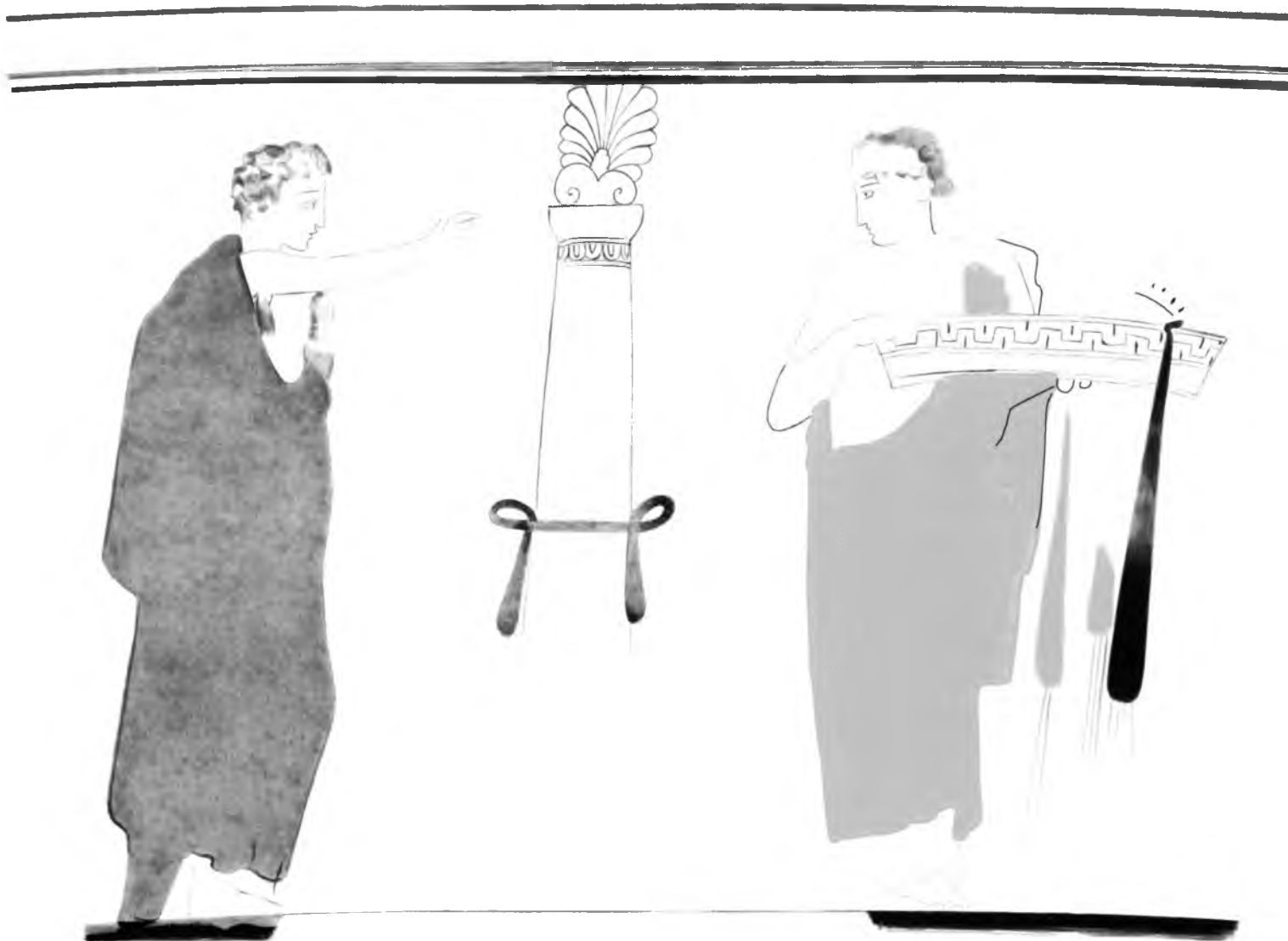


Abbildung 30 8399 (Zeichnung K. Grundmann) (1:1)

zwischen doppelten Umlauflinien, schwach sichtbare Reste eines rechtsläufigen, gebrochenen Mäanders.

Darstellung: Jüngling und Frau um ein Grabmal. – In der Bildmitte eine hohe, schlanke, sich nach oben verjüngende Stele auf zwei Stufen; von diesen sind nur auf der linken Seite schwache Spuren erhalten. Die Stele wird oben über einem von Doppellinien eingefassten Kymationfries abgeschlossen durch ein gewölbt vorkragendes Gesims und bekrönt von einem Anthemion, gebildet aus einer auf einfachen Voluten erwachsenden Palmette. In mittlerer Höhe ist um den Stelenschaft eine dunkelrote, seitlich in Schlaufen gelegte Tānie gebunden. Links der Stele befindet sich die im Profil gegebene Figur eines Jünglings in ruhigem Stand. Er ist in einen langen, bräunlich roten Mantel gekleidet, der ihn bis auf den in Schulterhöhe schräg nach oben vorgestreckten rechten Arm und eine kleine Partie der Brust verhüllt. Die nicht ganz erhaltene Hand scheint geöffnet gewesen zu sein. Der linke Arm ist nicht zu sehen. Die rückwärtige Mantellinie verläuft leicht geknickt, um den Überwurf eines Zipfels anzuzeigen. Das Haar des Jünglings ist in der Zeichenfarbe luftig locker gemalt. – Die weibliche Figur auf der rechten Seite der Stele ist frontal gegeben bis auf den nach links gewendeten und leicht gesenkten Kopf, wobei ihr Blick demjenigen des Jünglings begegnet. Sie hält mit beiden Händen einen großen, mit einem Zinnenmuster verzierten Grabgabenkorb vor sich, aus dem ein Kranz hervorschaut. Darüber waren Tānien gebreitet, von denen eine, in heutigem Braunschwarz, gut sichtbar ist, die andere aber nur noch als schwacher Farbschatten erscheint. Von den Gewändern der Frau, Chiton und schräg umgelegtem Mantel, sind nur schwache Spuren geblieben, vom Mantel ein ganz schwacher bräunlicher Farbschatten, von dem Chiton eine Partie feiner Falten rechts unter dem Mantelsaum, unter dem der frontal gesehen linke Fuß hervorschaut. Ihr Haar ist mit einer breiten Binde hochgebunden und male- risch wie das des Jünglings ausgeführt.

440/35. Erinnert an den Thanatos-Maler.

Zu dem Maler: Der schlichte Bildaufbau und die zurückhaltende Ausstattung erinnert noch an die Art des Thanatos-Malers, in dessen Darstellungen die frontale Figur auch öfter den Korb in gleicher Weise vor sich hält wie hier. Die Haltung der Frau vgl. mit München 7678, hier Tafel 42, 6–8; Beilage 23, 2, oder – etwas früher – Athen, NM 1822: ARV² 1229, 22; Riezler Taf. 40. Für den Kopf des Jünglings vgl. etwa Athen, NM 1993: ARV² 1228, 8; Felten a. O. 92 Taf. 8, 2, Klagender neben Stele, oder Basel, MuM: ARV² 1230, 33; Felten a. O. 94 Taf. 10, 1. – Die Haartracht der Frau findet sich eher in späteren Darstellungen, aber auch schon einmal beim späten Achilleus-Maler, Trondhjem, Mus. of Applied Art NK 4554: Paralipomena 439, 205; Oakley, Achilleus Painter Taf. 145, B–D.

Die unterschiedlich vom Feuer verfärbten Scherben zeigen, dass das Gefäß bei den rituellen Begräbnisfeierlichkeiten zerschlagen wurde oder im Feuer zersprang.

Zu fleckigem Rot vgl. Tafel 59, 1–3 zu 7673.

Zu der Darstellung: Die Haltung des Jünglings erinnert durch den schräg aufwärts vorgestreckten Arm an zere-

monielle Klage. Sie zeigt aber zugleich auch eine gewisse Verwandtschaft zu den besonders in dieser Zeit häufig begegnenden Figuren, gewöhnlich Jünglingen, die in einer Gebärde des zu dem Grabmal – oder auch zu der jenseits von diesem erscheinenden Figur – angewinkelt vorgestreckten Arms einen Ausdruck von Trauer, Getrenntsein und Abschied vermitteln, vgl. z. B. Darstellungen des Achilleus-Malers Basel L 62: ARV² 999, 171; Oakley a. O. Taf. 122 C. D; New York 1989.281.72: Oakley a. O. Taf. 123; London, Victoria and Albert Museum C 2491.1910: ARV² 1000, 19; Oakley a. O. Taf. 135 A. B. Vgl. auch die an den Thanatos-Maler erinnernde (nicht zugewiesene) Darstellung Athen, NM 1941: Riezler Taf. 53. Der zurückgenommene Korb der Frau zeigt hier, wie auch sonst, dass nicht Handlung gemeint ist, sondern durch das Attribut fromme Grabpflege versichert wird. – Zu der seitlich mit Schlaufen angebrachte Tānie vgl. M. Pfanner, HASB 3, 1977, 8.

TAFEL 45

1–7. Beilage 14, 1.

7619. Aus Athen. Geschenk von E. Buschor (1927).

H. 20 cm; Dm. Fuß 4,4 cm; Dm. Schulter 6,5 cm; Dm. Mündung 4,1 cm.

ARV¹ 811, 14. – ARV² 1233, 18. – Add² 352.

J. Sieveking, MüJb N. S. 6, 1929, 92 Nr. 29. – Beazley, AWL 22 Taf. 6, 2. – Nakayama 189 GH II 8 Taf. 2. – H. Rühfel, Das Kind in der griechischen Kunst (1984) 112 Abb. 45 a. b. – Sourvinou-Inwood, Death 330. – Die griechische Klassik. Idee oder Wirklichkeit, Ausstellungskatalog Berlin/Bonn (2002) 316 f. Nr. 207 (Abb.). – J. Neils – J. H. Oakley, Coming of Age in Ancient Greece (2003) 171. 302 Kat. Nr. 117. – Oakley, Picturing Death 172 Liste 18 Nr. 4. – A. Backe-Dahmen, Die Welt der Kinder in der Antike (2008) 140 Abb. 77. – M. C. Crelier, Kinder in Athen im gesellschaftlichen Wandel des 5. Jahrhunderts (2008) Abb. L 24. – J. H. Oakley in: O. Palagia (Hrsg.), Art in Athens during the Peloponnesian War (2009) 209.

Erhaltungszustand: Zusammengesetzt. Ergänzungen an der Schulter über der Bildmitte und im Körper auf der Rückseite. Der Firnis an Hals, Henkel und Mündung stark abgeblättert und fehlbrandfarbig, wohl durch Sekundärbrand. Die Zeichnung stark verblasst, insbesondere die Figur der Frau, die Ornamentik ganz vergangen. Das Gefäß wurde bei einer Restaurierung 1966 zurückgebrannt.

Materielle Beschaffenheit: Rötlich ockerfarbener Ton, am Fuß und auf der Oberseite der Mündung einst gerötet, die Rötung am deutlichsten erhalten in der Rille außen am Fuß. Matter, elfenbeinfarbener Überzug auf Bildzone und Schulter. Schwarzer, glänzender Firnis, auch für die Umlauflinien. Die Zeichenfarbe der Darstellung matt rotbraun. Flächenfarbe: braunrot.

Form und Firnisverteilung: Scheibenförmiger Fuß mit schwach gerundeter, sich nach unten kräftig verjüngender Seite und einer Rille unter der gefirnissten Oberseite. Zwischen Fuß und Körper ein von Ritzlinien eingefasster Ring, gefirnisst wie die untere Partie des Körpers sowie Hals,

Henkel und die Mündung mit Ausnahme ihrer Oberseite. Unter der Bildzone ein unregelmäßig verlaufender tongrunder Streifen. Der Hals durch eine kleine Stufe, die Mündung durch eine Kerbe abgesetzt. Im Inneren ein schlauchförmiger Einsatz, der von der Mündung aus gemessen 9,5 cm tief hinab reicht. Luftloch auf der Schulter am Henkelansatz.

Ornamentik: Der erhaltene Teil der Schulter lässt ein Ornament nicht mehr erkennen. Über der Bildzone, zwischen kräftigen schwarzen Umlauflinien, schwacher Abdruck eines Mäanders aus Einzelgliedern, wohl nach links.

Darstellung: Kleinkind und Mutter bei einem Grab. – Auf den Stufen eines großen, von einer rotbraunen Tānie umwundenen Tymbos liegt ein nacktes, männliches Kleinkind mit aufgestützten Armen. Es hebt den Kopf der im Profil gegebenen weiblichen Figur – wohl seiner Mutter – entgegen, die zur Rechten des Grabmals steht, auf das Kind blickt und ihm beide Hände entgegenstreckt. Das einst farbige Gewand der Frau lässt sich nicht mehr näher bestimmen. Der Oberkörper ist darunter nur schwach vorgezeichnet. An der unteren Partie ist keine Vorzeichnung zu erkennen. Kopf, Hände und Füße sind kräftig in der Zeichenfarbe ausgeführt. Die dicken Locken des Kindes wie das hochgenommene Haar der Mutter sind in der rotbraunen Zeichenfarbe luftig-lockig ausgeführt.

Um 430. Vogel-Maler (Beazley).

Zu dem Maler: ARV² 1232 ff. – E. Buschor, ALP 21 f. benannte den Maler und stellte eine erste Liste seiner Werke zusammen, die auch eine Reihe von Werken aus seinem Umkreis enthielt, Beazley, ARV¹ 811; ARV² a.O. erweiterte das Werk beträchtlich und differenzierte die stilverwandten Gefäße einer größeren, wohl der gleichen Werkstatt entstammenden Gruppe von Lekythen weiter. Zu der ‚Bird Group‘ und den in dieser zu beobachtenden Einflüssen älterer Maler, des Achilleus- und des Sabouroff-Malers vgl. auch Kurtz 52 ff. An den Sabouroff-Maler erinnert bei unserer Lekythos das nach der Praxis der Werkstatt dieses Malers auf der Schulter angebrachte Luftloch, während in der Werkstatt des Achilleus-Malers das wegen des Einsatzes benötigte Loch in der unteren Partie des Körpers angebracht wurde. Andererseits ist der sackförmige Einsatz typisch für die Werkstatt des Achilleus-Malers. Ein ‚Spareinsatz‘ ist bei einem Gefäß dieser relativ geringen Größe selten, vgl. aber München 7687, hier Tafel 48. Das völlige Fehlen der Vorzeichnung für die von Farbe überdeckten Partien der Figur erinnert ebenfalls an den Sabouroff-Maler.

Zu der Darstellung: Der Maler vermag mit einfachen Mitteln zu rühren: das kleine, hilflose Kind vor dem riesigen Grabmal, dazu die unerreichbare, liebevolle Zuneigung der jungen Mutter. Die Stimmung des Bildes, dessen Figuren als unschuldige Opfer eines harten Loses erscheinen, erinnert bereits an die milde, gefühlvolle Sphäre vieler Darstellungen des späten fünften Jahrhunderts. Der gewaltige Tymbos, als alleiniges Grabmonument in dieser Zeit eher selten, scheint als bedrückender Kontrast zu der winzigen Figur des verstorbenen Kleinkinds bewusst gewählt zu sein. –

Das in der Haltung auf die Mutter bezogene Kind, ein für beide typisches, charakterisierendes Bild, wie es ikonographisch entsprechend auch im Lebensbereich vorkommt, vgl. rf. Pelike London, Brit. Mus. E 396: ARV² 1134, 6 (Art des Frauen-Malers); A.E. Klein, *Child Life in Greek Art* (1932) Taf. 6 b; Lekythos in Schweizer Privatbesitz Bremgarten (BE), Slg. Gottet G 65, Gruppe von Palermo 16 (A. Lezzi-Hafter): R. Panvini/F. Giudice (Hrsg.), *Ta Attika. Veder Greco a Gela* (2003) 187 Taf. 2, 3, ist hier in einem sepulkralen Sinnzusammenhang vor das Grabmal gesetzt. Deutlich ist das Verlangen beider Figuren nach einander und die schmerzliche Unerreichbarkeit veranschaulicht. Es gibt auf den Lekythen des späteren fünften Jahrhunderts reichlich Beispiele für die bildliche Fassung solcher Gefühle und Klagen. – In der hier besprochenen Darstellung überzeugt als Bildmotiv am meisten der gemeinsame Tod von Mutter und Kind bei der Geburt, so auch Neils – Oakley a.O. Vgl. dazu Beazley, AWL a.O., der jedoch entgegen der deutlichen Bildsprache die Frage nach dem oder der Verstorbenen offen lässt. Zum Verständnis vgl. auch Ch. Sourvinou-Inwood a.O. – Ein Kleinkind auf den Basisstufen eines Grabmals, in der gleichen Haltung zu der Mutter aufschauend, findet sich auch auf der Lekythos Athen, NM 17521: CVA 2 III Jd Taf. 24, 2 (nicht zugewiesen); links und rechts, mit Klagegebärden, eine männliche und eine weibliche Figur. S. Karousou, CVA Athen 2 III Jd 24 schreibt, dass zwei Eidola auf die Frau zufliegen und eines schräg oberhalb des Kindes heranschwebt, sodass es hier besonders nahe liegt, dass der Maler an den gemeinsamen Tod von Mutter und Kind, vielleicht im Kindbett, gedacht hat. Ebenfalls aufschlussreich für das Verständnis solcher Mutter-und-Kind-Darstellungen auf sepulkralen Lekythen ist ein Gefäß des Thanatos-Malers in amerikanischem Privatbesitz, in der ein nacktes männliches Kleinkind oben auf einer breiten Stele mit hohem Unterbau hockt, New Orleans privat: H.A. Shapiro, *Greek Vases in Southern Collections* (1981) 112 Nr. 44 f. (Thanatos-Maler), dort mit 460/50 zu früh datiert: links eine ganz in den Mantel gehüllte Frau, wohl die Mutter, rechts eine Grabgaben bringende Dienerin. Hinter der Frau ist eine Haube zu sehen, Umschreibung also des weiblichen Bereichs, wie es für eine Verstorbene passend ist, nicht aber für eine Besucherin des Grabes. Es ist gut denkbar, dass auch hier an den Tod von Mutter und Kind gedacht ist, zumal das mächtige, quaderförmige Grabmal auf drei hohen Stufen allein für einen Säugling jedenfalls erstaunen würde, ebenso wie der große Tymbos für das Kleinkind im Bild der hier vorgestellten Lekythos. – Zwei weitere Beispiele für ausgesprochene Kleinkinder am Grab: Wien Universität 791: ARV² 1233, 2 (Art des Vogel-Malers); CVA 1 Taf. 27, 1. 2; S. 41 Abb. 7 (auf den Grabesstufen); Mannheim Cg 14: ARV² 1372, 12 (Frauen-Maler), CVA 1, 45 Abb. 14 (oben auf der Stele), angeblich aus Melos (dann nach 416 von Athenern mitgebracht? Vgl. Thukydides V 116). – Im Übrigen fällt auf, dass – so weit ich sehe – alle nackten Kleinkinder auf Lekythen als männlich gekennzeichnet sind, ein möglicher Hinweis darauf, dass der Tod eines kleinen Sohnes mehr Beachtung fand als der eines Mädchens. – Zum Thema Kindertod vgl. auch hier Tafel 43, 1–6 zu 6221. – Allgemein zu Kin-

dern in sepulkralen Darstellungen Neils – Oakley a.O. 163 ff. – Zum Tod kleiner Kinder und zum Umgang der Betroffenen mit diesem Schicksal R. Garland, *The Greek Way of Death* (1985), 78 ff. Zu Kinderbegräbnissen im Kerameikos S.H. Houby-Nielsen, *Proceedings of the Danish Institut at Athens* 1 (1995), 129 ff. – Zu der Form des Grabmonuments vgl. Nakayama 30 ff., zu der unrealistischen ‚Eiform‘ 35 ff., zu realen Vorbildern 37 ff.

TAFEL 46

1–3. *Tafel 47*, 1–4. *Tafel 49*, 5. *Beilage 14*, 3.

SS 81. Aus Athen. Geschenk des Freiherrn Hans von Schoen (1964).

H. 32 cm; Dm. Fuß 5,7 cm; Dm. Schulter 9,7 cm; Dm. Mündung 5,8 cm.

ARV¹ 813, 4. ARV² 1235, 10.

Buschor, *Griechische Vasen Abb.* 237. – Lullies 37 Nr. 81 Taf. 42 – Nakayama 217 B-IV-4 Taf. 13.

Erhaltungszustand: Der Hals, Teile des Henkels und der Mündung ergänzt. Einige wenige Brüche im Körper geklebt. Die Oberfläche vorzüglich erhalten, auch die Erdfarben Rot und Ockergelb; andere Mattfarben abgeblasst.

Materielle Beschaffenheit: Rötlich ockerfarbener Ton, an allen freiliegenden Teilen gerötet. Guter schwarzer, glänzender Firnis. Auf Bildzone und Schulter fester, hell elfenbeinfarbener Überzug mit mattem Glanz. Umlauflinien in verdünntem Firnis. Ornamentik und Figurenzeichnung in matt rotbrauner Farbe. Im Schulterornament zwischen braunroten Blättern solche in stark verblasstem Rot. Flächenfarben: Ockergelb für die Gefäße, dunkel bräunliches Rot für den Mantel des Jünglings und eine Tānie; die anderen Tānien und die Giebelfüllung im heutigen abgeblassten Zustand grauschwarz über durchscheinendem Rot. Lullies a.O. beschreibt die Farbe aller Tānien noch als dunkelrot.

Form und Firnisverteilung: Scheibenförmiger Fuß, außen leicht gewölbt und verjüngt. Unter der gefirnissten Oberseite eine kleine Stufe. Zwischen Fuß und Körper ein von Ritzlinien eingefasster Ring, gefirnisst wie auch die anschließende Partie unter der Bildzone mit Ausnahme eines schmalen tongrundigen Streifens unter der hellen Grundierung. Der Hals durch eine kleine Stufe, die Mündung durch eine Kerbe abgesetzt. Hals, Henkel und Mündung gefirnisst, letztere bis auf ihre gerötete Oberseite.

Ornamentik: Auf der Schulter hängende Palmette zwischen zwei liegenden, alle drei von Ranken umschrieben, die mit Voluten ausgeschmückt sind. Die Palmetten mit fünf rotbraunen Blättern im Wechsel mit verblassten, einst mattfarbig roten; entsprechende verblasste Blätter in den Zwickeln der Voluten. Um den Halsansatz nur ein Streifen, kein Kymation. Über der Darstellung Mäanderband zwischen doppelten Umlauflinien, gebildet aus links- und rechtsläufigen Mäandergruppen im Wechsel um drei Platten mit Diagonalkreuzen. Am Boden der Bildzone eine umlaufende Standlinie.

Darstellung: Frau mit Spendegerät und Jüngling um ein Grabmal. – In der Bildmitte eine schmale Stele auf zwei ho-

hen Stufen, bekrönt von einem vorkragenden Giebel mit hohem, spitzovalem Mittelakroter. Unter dem ausgemalten Giebelfeld ein von Doppelstreifen gerahmtes Kymation. Um die Stele sind acht Tānien geschlungen, die teils seitlich, teils in der Mitte geknotet und mit langen Fransen versehen sind. Die mittlere Tānie bewahrt ein kräftiges Rot, während die anderen verblasste, vergraut-rote Farbe anderer Konsistenz aufweisen. Von links tritt eine Frau mit leicht gesenktem Kopf und lockigem, hochgenommenem Haar heran, deren Körperkontur nur bis zur Taille und an den Füßen ausgeführt ist. Das einst farbige Gewand, welches die übrige Partie überdeckte, ist nicht mehr sichtbar. Sie hält mit der Rechten eine Phiale vor sich und in der gesenkten Linken eine hochhenklige Kanne; beide Gefäße sind aus Metall gedacht, in ockergelber Farbe ausgeführt und mit rotbraunen Linien umrissen. Ihr gegenüber steht auf der anderen Seite der Stele, ein Jüngling mit frontalem Körper, nach links ins Profil gewendetem, gesenktem Kopf und passiv herabhängendem rechtem Arm. Der linke Arm ist verborgen unter dem schräg umgelegten dunkelroten Mantel, dessen Farbe ohne Umrisslinien dick aufgetragen ist. – Lullies a.O. sah bei der verborgenen linken Hand einen ‚stark verblichenen‘ Kasten, von dem jetzt nichts mehr zu sehen ist. Ein solcher lässt sich mit der Figur nicht sinnvoll verbinden, sodass es sich um eine bei der Restaurierung verschwundene moderne Ergänzung gehandelt haben wird.

Um 430. Carlsberg-Maler (Beazley).

Zu dem Maler: vgl. ARV¹ 1235 f. (Manner of the Bird Painter III); Kurtz 53 (Bird Group). Mit der Eigenart des Vogel-Malers verbindet den Maler unter anderem auch die Kindlichkeit der Figuren und die weiche Stimmung der Darstellungen. Von den drei wohl zusammen gefundenen Gefäßen des Malers in Kopenhagen, Ny Carlsberg Glyptotek Inv. 2778, 2779, 2780: ARV² 1235, 4–6; M. Moltesen, *Greece in the Classical Period. Catalogue Ny Carlsberg Glyptotek* (1995) Nr. 94–96 ist die Übereinstimmung mit Inv. 2778 besonders groß. Alle Gefäße, farblich ebenso gut erhalten wie das Münchner Exemplar, zeigen eine genau gleich ausgeführte Stele, ein Detail, das auch sonst als eine Art Kennzeichen des Malers figuriert, aber auch beim Vogel-Maler vorkommt, z.B. Kiel B 622: ARV² 1232, 4; CVA 1 Taf. 45, 1–3. – Eine Lekythos in Kassel T 379, ARV² 1234, 14, von E. Buschor, ALP 21, dem Vogel-Maler zugewiesen, von Beazley a.O. in seiner Liste der ‚Art des Vogel-Malers‘ angeführt mit dem Hinweis, es erinnere an den Carlsberg-Maler, ist dem Werk dieses Malers zuzuordnen. Die Darstellung des Münchner Gefäßes stimmt mit derjenigen der Kasseler Lekythos in so hohem Maße überein, dass beide von derselben Hand stammen müssen. Die weibliche Figur links ist von Kopf bis Fuß die gleiche, nur wird in der Kasseler Darstellung statt der schönen bronzefarbenen Spendegeräte ein Grabgabenkorb gehalten. Der Jüngling rechts variiert die Haltung, aber seine Zeichnung, der Kopf mit den kräftigen Locken, das Ohr, dann der Arm und vor allem die Hand, der Fuß mit dem verdickten Knöchel zeigen handschriftliche Übereinstimmung. Die wieder dicht mit Tānien behangene Stele ist gleich bis auf den leicht vari-

ierten Giebel. Auch die Machart beider Gefäße, Form und Ornament entsprechen einander. – Das Schulterornament des Münchner Gefäßes gleicht demjenigen des Vogel-Malers auf der Lekythos Athen, NM 19 333: Kurtz Abb. 24 b, mit der Ausnahme, dass dort in den Zwickeln dreiteilige Blätter sitzen und ein Kymationfries um den Halsansatz liegt.

Zu der Farbigkeit: Die gut erhaltenen Farben zeigen, dass das Gefäß nicht dem Sekundärbrand ausgesetzt war. Vgl. die Ausführungen von I. Wehgartner, Lekythenbemalung 642 f.: Anders wäre das Gelb nicht erhalten, sondern hätte sich in Rot verwandelt. Die Mantelfarbe des Jünglings und die ebenso dunkelrot erhaltene Tānie sind mit Hämatit gemalt, vgl. Wehgartner ebenda 640 f. Die anderen Tānien und die Giebelfüllung waren jedenfalls in einem anderen rot ausgeführt, die Haare, wie meist, in der Zeichenfarbe.

Zu der Darstellung: Zum Thema Spende vgl. hier Tafel 44, 1–3. 5. 6 zu 7677. – Hier wie dort ist die Verbindung zwischen den Figuren gebrochen, eine Spende nur durch die Attribute angedeutet. Beide Figuren sind relativ klein gehalten, sodass reichlich Raum über ihnen frei bleibt. Mit dem Jüngling, der noch ein Stück kleiner ist als die weibliche Figur, ist offenbar ein Halbwüchsiger, ein größerer Knabe gemeint. Dies zeigen auch seine Proportionen mit dem relativ großen Kopf. Seine matte Haltung drückt milde Trauer aus: Er ist als der Verstorbene anzusehen, dem die Abschieds- oder Totenspende der jungen Frau gilt. Diese tritt im Gegensatz zu dem jungen Mann, der passiv verharret, mit einem kleinen Schritt heran. Das Spendegerät ist edel, aus Bronze gedacht, wie durch die Farbe deutlich gemacht wird.

4–6. Tafel 49, 6. Beilage 14, 4.

2799 (Jahn 223). Aus Unteritalien, ehemals Slg. Lipona.

H. des Erhaltenen (mit Henkel) 21,5 cm; H. Schulter 14,2 cm; Dm. Fuß 5,3 cm; Dm. Schulter 7 cm.

Fairbanks II 73 Nr. 7.

Erhaltungszustand: Die obere Hälfte des Halses und die Mündung fehlen. Im Übrigen ungebrochen. Starke Versinterung, besonders auf dem hellen Überzug, dieser außerdem dunkel verfärbt und vielfach abgeplatzt. 2008 restauriert, schonend gereinigt, Sinter zum Teil entfernt.

Materielle Beschaffenheit: Dunkel-rötlich ockerfarbener Ton. Schwarzer, leicht grünlicher, glänzender Firnis, unten am Körper fehlbrandartig aufgehellt. Rötlich braune Umlauflinien aus verdünntem Firnis. Der Überzug auf Bildzone und Schulter an kleinen, gut erhaltenen Stellen elfenbeinfarbig. Zeichenfarbe von Ornamentik und Darstellung rot. Flächenfarbe: Hellrot (Tānien um die Stele, Mantel der linken Figur).

Form und Firnisverteilung: Relativ hoher, scheibenförmiger Fuß mit einer kräftigen Rille unter der gefirnissten Oberseite. Zwischen Fuß und Körper ein kräftiger, von Ritzlinien eingefasster Ring, gefirnisst wie die untere Partie des Körpers, Hals und Henkel. Unter der hell überzogenen Bildzone ein tongründiger Streifen. Der Hals durch eine Stufe abgesetzt.



Abbildung 31 2799 (Zeichnung St. Czogalla) (1:1)

Ornamentik: Auf der Schulter hängende Palmette zwischen zwei liegenden, alle umschrieben von und verbunden durch Voluten bildende Ranken, die Palmetten mit dichten rot-schwarz abwechselnden Blättern. Als oberer Abschluss ein einfacher Streifen. Über der Darstellung, zwischen doppelten Umlauflinien, schwach sichtbare Reste eines rechtsläufigen Mäanders. Eine weitere Umlauflinie dient als Bodenlinie der Bildzone.

Darstellung: Stehende Frau und Kind um ein Grabmonument. – In der Bildmitte hohe schlanke Stele auf zwei ungleich hohen Stufen, bekrönt von einem Giebel mit rotem Innenfeld und einem spitzovalem Mittelakroter, unter dem Giebel ein Kymationfries. Um die Mitte der Stele ist eine breite hellrote Tānie geschlungen, darüber eine nur schwach sichtbare, heute grau erscheinende Binde. Links ist eine stehende Figur in rotem Mantel zu erkennen, oben eine Spur von den nach Frauenart hochgenommenen, in der Zeichenfarbe rot gemalten Haaren. Sie hielt vor sich einen heute nicht mehr kenntlichen Gegenstand, vielleicht ein Spielzeug oder ein Spielzeug für das Kind. Auf der rechten Seite Reste einer kleinen, auf der unteren Basisstufe knienden Figur, deren rot ausgemaltes Haar unterhalb der mittleren Bildhöhe zu sehen ist. Nach Jahn ein „hingekauerter Knabe“, der nur noch in schwachen Spuren zu erkennen ist (siehe Abb. 31). Nach Fairbanks a.O. rechts ein kniendes nacktes Kind, das die linke Hand hebt, um die Stele zu berühren.

Um 430. Art des Vogel-Malers, möglicherweise Carlsberg-Maler.

Zu Maler und Werkstatt: Zum Vogel-Maler vgl. hier Tafel 45, 1–7 zu 7619; zum Carlsberg-Maler Tafel 46, 1–3; 47, 1–4 zu SS 81. Die Form entspricht Gefäßen der Vogel-Gruppe, vgl. z.B. hier SS 81, Beilage 14, 3, oder Kurtz

Taf. 40, 2; 41, 2. Das Gleiche gilt für das Schulterornament, vgl. Tafel 49, 2 (6044). 5 (SS 81). Die Form des Grabmonuments stimmt genau mit derjenigen auf SS 81 überein und ist besonders typisch für den Carlsberg-Maler, an den auch der Kontur des Haares mit den großen, gleichmäßig gerundeten Locken erinnert, vgl. wieder SS 81, Tafel 47, 3. 4, auch Greifswald 365: ARV² 1235, 1; A. Hundt – K. Peters, Greifswalder Antiken (1959) Taf. 14, 42; CVA in Vorbereitung.

Zu der Darstellung: O. Jahn schreibt zu Nr. 223: Vor einer mit einem Giebel bekrönten Stele liegt ein Knabe hingekauert, der in beiden Händen etwas gehalten zu haben scheint. Zu Kleinkindern auf sepulkralen Lekythen s. hier Tafel 43, 1–6 zu 6221 und Tafel 45, 1–7 zu 7619.

TAFEL 47

1–4. Siehe Tafel 46, 1–3.

TAFEL 48

1–7. Beilage 14, 2.

7687. Aus Athen. 1930 durch E. Buschor im Athener Kunsthandel erworben.

H. 20,7 cm; Dm. Fuß 4,3 cm; Dm. Schulter 6 cm; Dm. Mündung 4 cm.

ARV¹ 811, 19.

Erhaltungszustand: Zusammengesetzt, Hals und Henkel zur Hälfte ergänzt; eine größere Ergänzung in der Bildzone unten im Bereich der Basisstufen der Stele und oben links der Stele bis auf die Schulter hinauf. Schäden durch Sekundärbrand: Der Firnis weitgehend fehlbrandig verfärbt, besonders auf der Rückseite. Dort ist im unteren Bereich der helle Überzug ganz abgerieben. Dieser ist sonst leicht bräunlich verfärbt, und zwar auf den einzelnen Scherben unterschiedlich stark. Bei einer Restaurierung 1971 wurde das Gefäß zurückgebrannt.

Materielle Beschaffenheit: Hell ockerfarbener Ton, der Firnis ursprünglich schwarz. Braune Umlauflinien aus Firnis. Auf der Unterseite des Fußes und auf der Mündung schwache Reste von Rötung. Elfenbeinfarbener Überzug auf Bildzone und Schulter. Zeichenfarbe des Ornaments grau, der Darstellung hell, matt rotbraun. Flächenfarbe: ein erdiges Rotbraun.

Form und Firnisverteilung: Scheibenförmiger Fuß mit einer Rille unter der gefirnissten Oberseite. Zwischen Fuß und Körper ein klar konturierter, aber nicht durch Ritzlinien eingefasster Ring. Gefirnisst die untere Partie des Körpers, Hals, Henkel und die Mündung mit Ausnahme ihrer Oberseite. Unter der weißgrundigen Zone ein tongrunder Streifen. Der Hals ist durch eine kräftige Stufe, die Mündung durch eine Rille abgesetzt. Das Gefäß hat einen zylinderförmigen Einsatz, der von der Mündung aus gemessen 9,5 cm hinabreicht; Brennloch am Henkelansatz.

Ornamentik: Auf der Schulter ist nur ein ganz schwacher Rest eines einzigen Rankenbogens zu sehen. Über der Dar-

stellung, zwischen den gut erhaltenen Umlauflinien, einige Spuren von Querstrichen, die auf einen einst vorhandenen Mäander hinweisen.

Darstellung: Zwei Frauen um ein Grabmal. – In der Bildmitte eine auf zwei Stufen errichtete Quaderstele, um die zwei rotbraune Tänien gebunden sind. Auf der linken Seite befindet sich eine im Profil gegebene weibliche Figur mit kurzem Haar, welche mit beiden Händen einen Grabgabekorb vor sich hält. Zwei senkrechte Linien sind als Fäden einer heute nicht mehr sichtbaren, über den Korb gelegten Tanie zu verstehen. Die Figur war zeichnerisch nur in der oberen Hälfte ausgeführt, die bekleideten Partien dagegen in heute nicht mehr sichtbarer Farbe. Auf der rechten Seite der Stele ist eine zweite Frau dargestellt, ebenfalls mit kurzem Haar, die mit heftigen Bewegungen Klagegebärden ausführt. Die rechte Hand ist in Schulterhöhe geöffnet vorgestreckt, die linke, zum Hinterkopf geführte Hand greift in das Haar. Diese Figur ist nur bis knapp unter die Achseln gezeichnet. Der übrige Körper muss durch das einst farbige Gewand gestaltet gewesen sein. Die Füße beider Figuren, die in Zeichnung zu erwarten wären, sind nicht erhalten.

Gegen 430. Weiterer Umkreis des Vogel-Malers; nahe dem Maler von Athen 1934.

Zu dem Maler: Beazley hatte das Gefäß in ARV¹ dem Vogel-Maler zugeschrieben, nahm es jedoch in die zweite Auflage nicht wieder auf. – Die Darstellung ist in sicherer, aber einfacher Zeichnung gegeben und mit festem Strich ausgeführt zu einem schlichten, aber ansprechenden Bild. Sie ist Darstellungen, wie sie bei Kurtz Taf. 40, 3. 4 und Taf. 41, 2 abgebildet sind, nah verwandt: Athen, NM 1941: dazu Kurtz a. O. 217; Athen, NM 1934: ARV² 1236 (eponym, „related to the Bird Painter, but nearer than he to the Painter of Munich 2335“); New York, Metr. Mus. 22.139.10: ARV² 1236 (nahe dem Maler von Athen, NM 1934). Vgl. auch Berlin F 2466: CVA 8 Taf. 30. 5–8, die Klagende dort Abb. 7 mit der dicken, gerade gezogenen Augenbraue, einem kräftigen, einfachen Profil entspricht sehr genau. – Die Praxis der vor dem Auftrag der Farbe nur halb gezeichneten Figuren steht ebenso wie die Darstellungsart der rituellen Klage in älterer Tradition und erinnert an die Art des Sabouroff-Malers; dazu passen die (nicht ganz erhaltene) Form der Stele und der für dessen Werkstatt typische zylinderförmige Einsatz und das Brennloch auf der Schulter. – Ein weiteres relativ kleines Gefäß mit Einsatz ist München 7619, Tafel 45, 1–7.

Zur Darstellung: Zu rituellen Klagegebärden vgl. Tafel 24, 1–3; 25, 1–3 zu SS 76.

TAFEL 49

1–4. Tafel 50, 1–3. Beilage 14, 5.

6044 (ehemals 2788). Aus Athen. Von J. P. Lambros erworben (1905).

H. 40–40,3 cm; Dm. Fuß 7,4 cm; Dm. Schulter 12,6 cm; Dm. Mündung 7 cm.

Riezler 123 Taf. 59. – E. Kunze-Götte in: CVA Beiheft 4 (2009) 58 f. Abb. 11 a. b.

Erhaltungszustand: Aus vielen Bruchstücken mit kleineren Ergänzungen zusammengesetzt, die Brüche ausgefüllt. Die Scherben unterschiedlich stark durch Sekundärbrand beeinträchtigt. Das Schulterornament ist über die Brüche hinweg ergänzt. Der Überzug auf der Rückseite unregelmäßig gelblich verfärbt. Das Gefäß wurde im Juli 1966 restauriert und zurückgebrannt. Riezler a. O. sah eine grauschwarz gemalte Chlamys über dem linken Arm des Jünglings, die auch auf seiner Tafel 59 noch schwach zu erkennen ist. Auch das Gesicht der Frau ist dort besser erhalten. Das Gefäß hat offenbar durch den Rückbrand Farben verloren. – Im Inneren ein Tonkügelchen, das sich nicht herausnehmen lässt.

Materielle Beschaffenheit: Rötlich ockerfarbener Ton, an den sichtbaren Partien gerötet. Schwarzer glänzender Firnis, am Fuß kompakt, auf Körper und Hals dünn verstrichen. Fester, hell elfenbeinfarbiger Überzug auf Bildzone und Schulter. Umlauflinien in leicht verdünntem Firnis. Kräftige rotbraune, matte Malfarbe für Ornament und Darstellung. Ein matteres, dünner aufgetragenes Rot an den Rändern der Palmette des Anthemions.

Form und Firnisverteilung: Hoher scheibenförmiger Fuß mit einer Rille unter der gefirnissten Oberseite, die tongrundigen Partien gerötet. Zwischen Fuß und Körper ein schmaler, von Ritzlinien eingefasster Ring, gefirnisst wie die anschließende untere Partie des Körpers. Ebenfalls gefirnisst sind der stufig abgesetzte Hals, der Henkel und die durch eine Kerbe abgesetzte Mündung, diese mit Ausnahme ihrer geröteten Oberseite.

Ornamentik: Auf der Schulter hängende Palmette zwischen zwei liegenden, alle von Ranken umschrieben, die in Voluten auslaufen. Um den Halsansatz ein von Umlauflinien eingefasstes Kymation. Über der Darstellung zwischen doppelten umlaufenden Linien gebrochener Mäander, dessen Richtung von den mit Diagonalkreuzen gefüllten Platten aus wechselt.

Darstellung: Ephebe und klagende Frau um ein Grabmonument. – Das Monument in der Bildmitte zeigt eine auf zwei hohen Stufen fußende schlanke Stele mit hohem Anthemion, das sich auf einem zweistufig vorkragenden Gesims erhebt. Die kompakte Palmette, mit hellrot betonten Blatträndern und Farbtupfen um den Kern, ruht auf Doppelvoluten mit seitlich aufsteigenden und die untere Partie der Palmette einfassenden Ranken. Bei den Voluten sind die zentralen, zur Mitte gerollten Elemente wesentlich größer als die nach außen gerichteten. Um die Stele ist eine Tānie gebunden, deren rotbraune Färbung einen darunter liegenden kräftigeren und dunkleren Farbstrich erkennen lässt. Der Ephebe auf der linken Seite ist mit leichter Schrägstellung und ins Profil gewendetem Kopf der Stele zugewandt. Seine halblangen lockigen Haare sind in unterschiedlicher Konzentration in der Malfarbe ausgeführt. Unter den Stirnlocken verbirgt sich, mit parallelen Querstrichen angegeben, ein Diadem oder eine breite, steife Binde. Von dem kurzen Chiton sind Reste der feinen, in hellem Rot ausgeführten Fältelung und der dunkelroten Gürtung erhalten; ein großer Petasos hängt auf dem Rücken. Der Jüngling stützt mit der Linken ein Lanzenpaar senkrecht vor sich

auf. Die weibliche Figur auf der anderen Seite der Stele, ebenfalls in Dreiviertelansicht gegeben, ist etwas kleiner gehalten. Die ganz schwach erhaltenen Füße zeigen eine Stellung und Körperhaltung gleich derjenigen des Jünglings an. Sie ist mit hoch erhobener, offen vorgestreckter rechter Hand und zum Hinterkopf erhobener Linker als rituell klagende dargestellt. Ihr Kopf war leicht gesenkt. Das kurze Haar ist ebenso gestaltet wie bei dem Epheben. Ihr Körperkontur ist vorn von der Mitte abwärts, hinten ab Kniehöhe nicht ausgeführt. Von der Farbe des Gewandes, welche einst die Figur vervollständigte, ist nichts erhalten.

Um 430. Werkstatt des Vogel-Malers?

Zu dem Maler: vgl. Tafel 45, 1–7 zu 7619. – Das Schulterornament entspricht demjenigen des Vogel-Malers bzw. der Vogel-Gruppe, vgl. hier SS 81 und 2799, Tafel 49, 5. 6 oder Berlin Inv. 1979.2: CVA Berlin 8 Taf. 30, 1. Weniger entsprechen jedoch die figürliche Zeichnung und die Form, die schon durch ihr besonders großes Format nicht in diesen Zusammenhang passt. Das große Format rückt das Gefäß eher in die Nähe des Frauen-Malers und seiner Art, ebenso die Form des Grabmonuments mit dem hohen Anthemion und der Gestaltung der Palmette, die farblich randverziert und mit Farbtupfen um das Herz versehen ist, vgl. z. B. Karlsruhe 234: ARV² 1372, 17; Kurtz Taf. 43, 2; ebenso Berlin F 2451: ARV² 1243 Mitte 1 des eponymen Malers, dessen Darstellungen derjenigen des Münchner Gefäßes vergleichbar sind. Vgl. auch die ähnlichen Anthemien der beiden Lekythen Berlin F 2457 und F 2465: ARV² 1245 oben 1. 3; CVA Berlin 8 Taf. 27, 7 und 28, 2, dazu I. Wehgartner, ebenda 42. – Der Fries aus gebrochenen Mäandern, dessen wechselnder Verlauf die dreiseitige Rahmung der Kreuzplatten einbezieht, findet sich in gleicher Form auf der besonders großen Lekythos Athen, NM 19333: ARV² 1687, unten 1; Paralipomena 467, die aus einem reichen Sarkophagfund aus Anavysos stammt, darunter elf weißgrundige Lekythen, die nach Beazley und S. Karousou aus der Werkstatt des Vogel-Malers stammen, die Mehrzahl von dessen Hand und, wie Beazley a. O. sagt, ungewöhnlich fein. Die große Lekythos ist ein Ausnahmestück und nach Beazley jedenfalls von anderer Hand. Zu dem Fund vgl. auch Kurtz 54. – Als ein Ausnahmestück könnte auch die Münchner Lekythos nach Format und Ornamenten aus der Werkstatt des Vogel-Malers stammen.

Zu der Darstellung: vgl. Verf. a. O. – Der sehr jugendliche Ephebe ist als der Verstorbene anzusehen, dem die intensive Klage der weiblichen Figur gilt. Darauf verweist seine breite, steife Haarbinde, die dadurch, dass sie am Hinterkopf – vielleicht wegen der dicken Locken – nicht zu sehen ist, an ein Diadem erinnert, aber doch wohl als Binde gemeint ist. Derartige Binden, die immer auf einen feierlichen oder rituellen Zusammenhang verweisen, finden sich mehrfach in sepulkralen Darstellungen im Haar junger Verstorbener. In zwei Darstellungen des Quadrat-Malers begegnen ein Jüngling (Athen, NM 1937: ARV² 1239, 59; Riezler Taf. 73) und ein Knabe (Athen, NM 1936: ARV² 1239, 58; Riezler Taf. 77), die jeweils durch ihre Platzierung vor der Stele als Verstorbene zu verstehen sind, mit

einer solchen sehr breiten Binde im Haar, weitere Beispiele Verf. a.O. Zum sepulkralen Sinn solcher Binden vgl. W. Zschietzschmann, AM 53, 1928, 34 f. mit dem Verweis auf eine Scholiastenstelle zu Lysistrate 601. – Es fällt auf, dass die leicht zurückgeneigte Figur der Klagenden deutlich kleiner gehalten ist als diejenige des Jünglings. Zu ritueller Klage vgl. auch hier Tafel 24, 4–6; 25, 1–3 zu SS 76.

5. Siehe Tafel 46, 1–3.

6. Siehe Tafel 46, 4–6.

TAFEL 50

1–3. Siehe Tafel 49, 1–4.

4. Siehe Tafel 51, 1–6.

5. Siehe Tafel 52, 1–6.

6. Siehe Tafel 53, 1–6.

TAFEL 51

1–6. Tafel 50, 4. Beilage 15, 1.

8499. Aus Athen. 1938 von H. Kähler erworben.

H. 24 cm; Dm. Fuß 4,5 cm; Dm. Schulter 6,8 cm; Dm. Mündung 4,8 cm.

ARV¹ 814, 3. – ARV² 1237, 6.

R. Lullies, AA 1938, 462. 465 Nr. 31 Abb. 41. – Kurtz 51 Anm. 1. – Nakayama 238 D var 4. Taf. 21. – I. Wehgartner, CVA Berlin 8, 35 zu Taf. 21, 1–5.

Erhaltungszustand: Hals und Fuß gebrochen, sonst ungebunden. Der helle Überzug auf der Vorderseite leicht bräunlich verfärbt, auf der Rückseite heller, aber stark verkratzt. An der Mündung oben eine kleine, unregelmäßig bogenförmige Fehlbrandstelle. Juli 1966 restauriert, Sinter mechanisch entfernt.

Materielle Beschaffenheit: Rötlich ockerfarbener Ton, an sichtbaren Stellen Reste von Rötung. Schwarzer, glänzender Firnis, elfenbeinfarbener Überzug auf Schulter und Bildzone. Die Zeichnung der Ornamente und der Umlauflinien sowie der figürlichen Darstellung in braunem, verdünntem Firnis; die Blätter der vielblättrigen Schulterpalmetten in grauer und stark verblasster roter Mattfarbe im Wechsel, das Anthemion der Stele in hellroter Mattfarbe. Reste von matter, hellroter Flächenfarbe.

Form und Firnisverteilung: Scheibenförmiger Fuß mit verjüngter Seite, unter der gefirnissten Oberseite eine kleine Stufe. Zwischen Fuß und Körper ein kräftiger, von Ritzlinien eingefasster Ring, gefirnisst wie die untere Partie des Körpers. Die übliche Stufe am Halsansatz ist nicht mehr sichtbar; die Mündung durch eine Kerbe abgesetzt. Hals, Henkel und die Mündung mit Ausnahme der Oberseite gefirnisst.

Ornamentik: Auf der Schulter hängende Palmette zwischen zwei liegenden, alle drei von Ranken umschrieben und mit zusätzlichen Rankenvoluten ausgeschmückt. Um den Halsansatz, zwischen Umlauflinien, Kymation mit zugespitzten Kernstücken. Über der Darstellung, zwischen doppelten Umlauflinien, linksläufiger, zum Teil gebrochener Mäander aus Einzelgliedern, unterbrochen von quadratischen Feldern, in denen ganz schwach der Farbschatten des ursprünglichen Schachbrettmusters zu erkennen ist, das mit Mattfarbe gemalt war.

Darstellung: Frau und Jüngling um ein Grabmal. – In der Bildmitte das Grabmonument, eine hohe schlanke Stele auf vier im Wechsel hohen und niedrigen Stufen. Die Stele trägt auf einem kleinen, vorkragenden Gesims ein hohes, in hellroter Mattfarbe gemaltes, kompliziertes Anthemion aus zwei antithetischen Palmetten mit gemeinsamen Ansatzvoluten. Die untere, hängende Palmette, mit getrennten Blättern, ist von Ranken umschrieben, die s-förmig von den Ansatzvoluten abwärts schwingen und wiederum mit Voluten auf dem Gesims aufsetzen; die obere, stehende Palmette, mit kompaktem Blattkranz, reicht bis in das Mäanderband hinein. Unter dem Gesims, oben am Stelenschaft, ein Kymation. Hinter der Stele schaut links über den beiden oberen Stufen eine steife, rund gebogene Tānie der schlauchförmigen, wohl ausgestopften Form hervor, die mit Gruppen senkrechter, mattroter Striche versehen ist. – Links des Grabmals ist eine Frau im Profil und in Schrittstellung nach rechts dargestellt, deren Blick auf den Jüngling ihr gegenüber gerichtet ist. Sie hat beide Arme angewinkelt und hält mit der Linken ein Alabastron vor sich hoch, an dessen mittlerer Partie Reste von Rot erhalten sind. Die rechte Hand ist bei angewinkelter Arm in einer zögernden Geste vorgestreckt. Ihr Körper war unter dem heute vergangenen Gewand dünn vorgezeichnet. Kopf, Rückenkontur, Arme und Hände sind kräftig in verdünntem Firnis gezeichnet, zum Teil auch nachgezogen. Ihr lockiges Haar ist ebenso wie das des Jünglings mit unterschiedlich dick aufgetragenem rotbraunem Firnis locker gemalt. – Der Jüngling auf der rechten Bildseite, mit halblangen rotbraunen Locken, setzt den rechten Fuß auf die zweite Stufe des Grabmals und blickt zu der Frau hinüber, der er die geöffnete Rechte wie zum Empfang einer Gabe entgegenstreckt. Ein langer, schräg umgelegter, hellroter Mantel verbirgt den in Vorzeichnung angelegten linken Arm. Der Körper des Jünglings war ebenfalls schwach vorgezeichnet; das hochgestellte Bein und der vorgestreckte Arm sind kräftig ausgeführt. Der gemalte Mantel geht deutlich über die Vorzeichnung hinaus und bildet auf der Schulter rein malerisch angelegte Falten. – Am rechten Rand des Mantels sind Spuren von starker roter Farbe erhalten, ebenso vor dem Fuß der Frau.

430/20. Quadrat-Maler (Beazley).

Zu dem Maler: vgl. ARV² 1236 ff. – Der Name des Malers stammt von E. Buschor, der ALP 19 eine erste Liste seiner Werke zusammenstellte. Er bezieht sich auf die für den Maler typische Schachbrettfüllung der quadratischen Felder im Mäanderband, die bei dem Münchner Gefäß in Mattfarbe ausgeführt war und nur noch in ganz schwachen Spuren zu

erkennen ist. Das Gefäß gehört zu der kleineren frühen Gruppe des Malers mit noch in Firniszeichnung ausgeführten Darstellungen, vgl. ARV² 1237, 1–10, gegenüber den 54 Lekythen mit mattfarbiger Zeichnung, die Beazley ihm zuweisen konnte. – Das Schulterornament und das Kymation darüber entsprechen – bis auf die in München fehlenden, oben an den Voluten der Mittelpalmette ansetzenden überschneidenden Ranken – denjenigen der Lekythos Berlin F 2452: ARV² 1238, 40; CVA 8 Taf. 23, 6. – Die Ausführung der Ornamente in Firniszeichnung für die Linien und Mattfarbe für Flächen ist etwas Besonderes.

Zu der Darstellung: Die Jugend der männlichen Figur ist nicht nur durch die langen Locken, sondern auch durch die geringere Größe gegenüber der Frau deutlich gemacht. Mit ihm muss der Verstorbene gemeint sein. Auch hier ist die Begegnung, trotz, oder auch gerade wegen des auf die Basisstufe der Stele gesetzten Fußes des Verstorbenen, nicht realistisch, vgl. dazu Tafel 52 zu 7709. Deutlich ist in Ausdruck und Haltung des Verstorbenen der Wunsch nach Kontakt ausgesprochen, und auch – im Gegensatz dazu – in Haltung und Geste der Frau dessen Vergeblichkeit. Hand- und Fingerhaltung der weiblichen Figur entsprechen derjenigen der trauernden Gefährtin im Bild der ‚Helikon-Lekythos‘ des Achilleus-Malers, hier Tafel 33 f. – Das Alabastron ist als Totengabe häufig in den Händen von Frauen zu sehen, vgl. auch hier das Sachregister, Stichwort Alabastron. Wie die Darstellung des hier vorgestellten Gefäßes zeigt, ist es ebenfalls für jugendliche, sehr junge Männer eine angebrachte Gabe. So hält auch auf der Lekythos Birmingham, Museum and Art Gallery 1453'67, eine rechts der Stele platzierte weibliche Figur dem jugendlichen, ganz in den Mantel gehüllten Toten auf der anderen Seite des Grabmals ein Alabastron entgegen: Paralipomena 424, 184bis; Kavvadias Taf. 128 f. Nr. 192. Bei solchen jung Verstorbenen scheinen sich die Vorstellungen der ihnen gemäßen Attribute zu mischen und auch typisch weibliche für männliche Jugendliche zu passen; vgl. z. B. auch Paris, Louvre MNB 1729: ARV² 1374, Mitte 2; Riezler Taf. 62, Jugendlischer mit Leier, vor dem Grab sitzend; rechts oben vor ihm ist ein Spiegel als sein Attribut ins Bild gebracht. – Eine schlauchförmige, wohl ausgestopfte Binde wie hier findet sich öfter auf älteren Lekythen, besonders auf früheren Gefäßen des Achilleus-Malers, viele Beispiele bei Oakley, Achilles Painter Taf. 92 ff., vgl. dazu Kurtz 50 ff.; Riezler 16. Vgl. auch A. Krug, Binden in der griechischen Kunst (1967) 15 ff. (Typ 4). – I. Wehgartner a. O. macht auf die ähnliche Haltung des Jünglings auf der – wegen des Schulterornaments schon genannten – Berliner Lekythos F 2452 mit derjenigen des Jünglings auf dem Münchner Gefäß aufmerksam. Auch die weibliche Figur ist ähnlich aufgebaut, jedoch fehlt in der Berliner Darstellung das Motiv der vorgestreckten, sich nicht erreichenden Hände. – Das Motiv des auf die Grabstufen hochgestellten Fußes ist nicht ganz selten, vgl. z. B. etwa die Lekythos des Vogel-Malers Kiel B 622: ARV² 1232, 4; CVA 1 Taf. 45, 1–3, dazu Brigitte Freyer-Schauenburg a. O. S. 94. Vgl. auch Athen 17520: ARV² 1242, 9; CVA 2 III Jd Taf. 23, 3, 4, Maler des New Yorker Hypnos (der Fuß im Gelände neben dem Monument hochgestellt) und München 7709, hier Tafel 52, 1–6. –

Das Anthemion mit den gegenständigen Palmetten bezeichnet Nakayama 94 als „absonderlich“ und führt es in seiner Gruppe D als Variation 4, ohne ein weiteres Beispiel, an (D var 4). Der Quadrat-Maler staffelt aber öfter ein Anthemion mit verdoppelten Motiven nach oben, so z. B. zwei – allerdings nicht antithetische – Palmetten auf der Lekythos Berlin V.I. 3170: ARV² 1239, 43; CVA 8 Taf. 22, 3–6, oder drei Kelche auf der genannten Lekythos Berlin F 2452: CVA 8 Taf. 21, 3.

TAFEL 52

1–6. Tafel 50, 5. Beilage 15, 2.

7709. Aus Athen. 1930 durch E. Buschor im Athener Kunsthandel erworben.

H. 34,5 cm; Dm. Fuß 6 cm; Dm. Schulter 9,9 cm; Dm. Mündung 6 cm.

G. Neumann, Gesten und Gebärden in der griechischen Kunst (1965) 146 f. (dort irrtümlich Frauengestalt für den Jüngling) Abb. 74.

Erhaltungszustand: Zusammengesetzt, kleine Flecken in Körper und Schulter. Der helle Überzug zum Teil leicht bräunlich verfärbt. Auf der Rückseite eine große, tiefgreifende Abplatzung, viele kleine Abplatzungen im Bild. Der Firnis im unteren Teil des Körpers, besonders auf der Vorderseite, abgeblättert. November 1966 restauriert, gereinigt; kleine Lücken im weißen Überzug auf der Rückseite mit Temperafarbe lasiert.

Materielle Beschaffenheit: Rötlich ockerfarbener Ton, schwarzer, stark metallisch glänzender Firnis. An den tongrundigen Partien Reste von Rötung. An gut erhaltenen Stellen heller elfenbeinfarbener Überzug auf Bildzone und Schulter. Braune Umlauflinien aus verdünntem Firnis. Zeichenfarbe der Ornamente grau mit roten Details, diejenige des Bildes braunrot. Flächenfarben: Braunrot (Mantel, Tānie, Haube, Palmettenblätter im Ornament); grauschwarz im heutigen Zustand (Tānien, unklare Reste am Bein des Jünglings); vielleicht gelb (Tānie); blaugrau (Tānie in der Hand der Frau).

Form und Firnisverteilung: Sich leicht verjüngender scheibenförmiger Fuß mit einer Rille unter der gefirnissten Oberseite, am unteren Rand ein Firnisstreifen. Zwischen Fuß und Körper ein Ring mit vorspringendem Grat, von Ritzlinien gerahmt und gefirnisst wie die anschließende untere Partie des Körpers, Hals, Henkel und die Mündung mit Ausnahme ihrer Oberseite. Der Hals nur schwach, durch eine kaum tastbare Stufe abgesetzt, unter der Mündung eine Kerbe.

Ornamentik: Auf der Schulter hängende Palmette zwischen zwei liegenden, alle drei von Ranken umschrieben und durch Voluten bildende Ranken verbunden. Die Palmetten mit roten und schwarzen Blättern im Wechsel, rote Tupfen auf den Kernen; rote Blätter in den Rankenzwickeln. Um den Halsansatz ein von Umlauflinien eingefasstes Kymation. Über der Darstellung, zwischen doppelten Umlauflinien, linksläufiger gebrochener Mäander, nach jeweils zwei Elementen eine Schachbrettplatte.



Abbildung 32 7709 (Zeichnung K. Grundmann) (1:1)

Darstellung: Jüngling auf einem Felsensitz und Frau um ein Grabmal. – In der Bildmitte eine schmale Stele auf drei Stufen, oben abgeschlossen durch ein zweigliedriges vorkragendes Gebälk, mit einem Kymation auf der oberen Stufe, und bekrönt von einem Anthemion, gebildet aus einer Palmette auf Doppelvoluten. Um die Stele sind fünf Tānien geschlungen, in der unteren Hälfte zwei heute matt grauschwarze, zwischen diesen eine braunrote Binde; die stark vergangene Tānie darüber war vielleicht gelb. Der links auf dem Felsen sitzende Jüngling hat den linken Fuß auf die untere Basisstufe der Stele gesetzt. Seine linke Hand greift an die Stirn des gesenkten Kopfes, während die rechte auf das linke Knie gelegt ist. Er war in einen schräg umgelegten farbigen Mantel gehüllt, von dem heute nur noch ein mattgrauer Farbschatten, den Rücken entlang über die linke Schulter bis auf den Oberarm, zu erkennen ist; unterhalb des linken Knies braunrote Farbreste. Sein Haar ist lockig-luftig in der Zeichenfarbe gemalt. – Die Frau auf der rechten Seite der Stele ist in Schrägansicht gegeben und blickt mit

leicht gesenktem Kopf auf den Jüngling. Sie hält mit beiden angewinkelt vorgesteckten Händen eine nur noch schwach sichtbare Tānie vor sich, an der sich Reste blaugrauer Farbe erhalten haben. Ihre Kleidung besteht aus einem heute farblosen Ärmelchiton und einem schräg, auf eigenartige Weise umgelegten, bräunlich roten Mantel; der Chiton unterhalb des Mantels mit dichten grauen Faltenlinien. Die farbige Ausführung des Mantels ist so gehalten, dass – eigentlich unrichtig – beide Arm und Hände zu sehen sind. Das hochgenommene, in der Zeichenfarbe gemalte Haar der Frau ist durch eine rote Haube auf dem Vorderkopf zusammengehalten und liegt am Hinterkopf frei; unter dem Rand des umgebundenen Tuchs schauen unten graubraune Locken hervor. Beide Figuren waren ganz durchgezeichnet.

Um 430. Quadrat-Maler.

Zu dem Maler: vgl. oben Tafel 51, 1–6; 50, 4 zu 8499. Das Münchner Gefäß lässt zunächst durch das Schachbrett-Ele-

ment des Ornamentfrieses über der Darstellung an den danach benannten Maler denken. Aber es gibt sehr viel mehr Übereinstimmendes. Das Schulterornament entspricht genau demjenigen der Lekythos München 8499, Taf. 50, 4 und Berlin V.I. 3170: ARV² 1239, 43; CVA 8 Taf. 23, 4. Für den Zeichenstil vgl. z. B. die genannte Münchner Lekythos, die Zeichnung der Köpfe, Zeichnung und Bewegung der Hände; vgl. auch Athen, NM 1937: ARV² 1239, 59; Riezler Taf. 73; CVA 1 III Jd Taf. 14, 1–3, die Ausführung der Köpfe, das Ohr des Jünglings, die aus der Haube quellenden sehr krausen Haare der Frau, auch Stele und Anthemion, das bei dem etwas jüngeren Athener Gefäß noch zusätzlich Akanthusblätter besitzt. Auch die Gefäßform ist typisch für Werke des Malers, vgl. Beilage 15, 1. 2.

Zu der Farbigkeit: U. Koch-Brinkmann (mündlich) hält es für möglich, dass sich auf diesem Gefäß, das nicht im Feuer war, an der Haube der Frau Zinnober erhalten hat. Die Farbe der Haube zeigt ein anderes, etwas bläuliches Rot. Das Haar scheint auch bei dem Jüngling in zwei verschiedenen Farben gemalt gewesen zu sein: in der Zeichfarbe, rot, die Konturen der beiden Lockenbögen und eine Locke im Nacken, in einem hellen Braun, das heute nur noch schwach sichtbar ist, die Partien zwischen den roten Lockenlinien. – Zu fleckigem Braunrot vgl. hier Tafel 28, 1–5 zu 6085.

Zu der Darstellung: Der auf dem Felsen sitzende Jüngling, der in trauernd-sinnender Haltung seinen geneigten Kopf aufstützt, ist als ein Bild des Verstorbenen zu verstehen. Er verbindet die Ufer des Acheron mit dem Grabmal, indem sein linker Fuß auf die Basisstufe des Monuments gesetzt ist – in der Bildsprache der Lekythenmaler eine konzentrierte, sinngemäße Aussage. Zum Aufsetzen des Fußes auf die Basisstufe vgl. hier Tafel 51, 4–6 zu 8499. Ebenso wenig realistisch zu verstehen ist die Haltung der Frau, die mit leicht gesenktem Kopf trauernd auf den nicht wirklich anwesenden Jüngling blickt und in ihren Händen eine Gabe für das Grabmal vorweist, Trost und Versprechen für dessen gebotene Pflege.

TAFEL 53

1–6. Tafel 50, 6. Beilage 15, 3.

2779. Aus Athen; nach Riezler a. O. (1914): neuere Erwerbung aus Athen.

H. 33,5 cm; Dm. Fuß 6, 3 cm; Dm. Schulter 9,9 cm; Dm. Mündung 5,9 cm.

Buschor, ALP 21. – Fairbanks I 278 Nr. 25 (mit falscher Nr. 2170) Taf. 14, 2. – Riezler 108 Taf. 33. – Kurtz 38 Anm. 4 (mit falscher Nr. 2170). – Nakayama 231 D-II-7 Taf. 18. – J. Burow, CVA Tübingen 5, 67 f. – Sourvinou-Inwood, Death, 330 Anm. 12. – Koch-Brinkmann 59 (die Nr. irrtümlich für 2797 = 6248). – Oakley, Picturing Death 158 Nr. 78. – M. C. Crelier, Kinder in Athen im gesellschaftlichen Wandel des 5. Jahrhunderts (2008) Abb. L 32.

Erhaltungszustand: Aus vielen Bruchstücken zusammengesetzt. Die Oberfläche stark durch Feuer verfärbt, im Bereich des Überzugs teilweise abgesprungen. Die Scherben

sind unterschiedlich stark vom Sekundärbrand geschädigt. Die tongrundigen Partien, besonders am Fuß stark gedunkelt. An der rechten Figur mehrere kräftige, nicht gestalterische Ritzlinien abwärts: die Wellenlinie auf dem Mantel, zwei lange Ritzungen links des rechten Beins.

Materielle Beschaffenheit: An Stellen ohne Brandschaden rötlich ockerfarbener Ton; Reste von Rötung an Unterseite und Seite des Fußes. Schwarzer, glänzender Firnis. Der Überzug auf Bildzone und Schulter dunkel elfenbeinfarben bis bräunlich grau. Das Schulterornament und der Mäander in graubrauner Mattfarbe, rote Palmettenblätter einst im Wechsel mit den graubraunen. Die Umlauflinien und die Zeichnung der Figuren in leicht verdünntem, olivbraunem Firnis. (Heute) lilagraue, rote und rotbraune Flächenfarbe.

Form und Firnisverteilung: Scheibenförmiger Fuß mit leicht verjüngter und gewölbter Seite und einer Rille unter der gefirnissten Oberseite. Zwischen Fuß und Körper ein schmaler, von Ritzlinien eingefasster Ring, gefirnisst wie die untere Partie des Körpers. Keine Stufe, nur eine kleine Unebenheit am Halsansatz. Die Mündung ist durch eine Kerbe abgesetzt. Hals, Henkel und die Mündung mit Ausnahme ihrer Oberseite gefirnisst.

Ornamentik: Auf der Schulter hängende Palmette zwischen zwei liegenden, alle drei von Ranken umschrieben und mit zusätzlichen Rankenvoluten ausgeschmückt. Einzelne Palmettenblätter mit Resten roter Farbe. Um den Halsansatz von Umlauflinien eingefasstes Kymation. Über der Darstellung, zwischen doppelten Umlauflinien, rechtsläufiger Mäander aus Einzelgliedern, unterbrochen von Feldern mit Schachbrettschmuck.

Darstellung: Zwei Frauen um ein Grabmal, auf dessen Stufen ein Kind. – In der Bildmitte eine relativ breite, sich verjüngende Stele auf dreistufiger Basis, bekrönt von einem hohen Anthemion. Dieses erhebt sich auf einem vorkragenden Gesims über Doppelvoluten, deren zur Mitte gewandte Elemente größer sind als die seitlichen; die Volutenzwickel mit heute lila erscheinender Farbe ausgefüllt. Unter dem Gesims ein Kymation. Um die Stele sind vier Tänien geschlungen, von denen die obere wieder lila erscheint, die mittleren ein stark verblasstes Grau aufweisen, die untere ein mattes Braun. – Links steht auf der zweiten Stufe des Grabmals ein etwa vier- bis fünfjähriges Kind. Seine angewinkelt vorgestreckte Rechte scheint an die Stele zu greifen; die geschlossene Hand hielt aber zugleich einen heute nicht mehr kenntlichen Gegenstand. Da es nur in einen schräg umgelegten Mantel gekleidet ist, handelt es sich um einen kleinen Jungen. Unter dem Mantel, dessen Farbe ganz vergangen ist, war sein Körper schwach vorgezeichnet, während die Füße darunter, in Schrittstellung, wieder kräftiger angegeben sind. Sein Haar ist nach Kinderart in halblangen Locken gegeben. Auf den Stufen des Grabmals liegen vorn in der Mitte und rechts oben die beiden Hälften einer sorgfältig gezeichneten, zerschlagenen Hydria (Kalpis). – Von den beiden in Schrägansicht gegebenen Frauen, die sich mit Grabgaben dem Monument zuwenden, hält die linke mit der linken Hand ein Exaleiptron vor sich, während ihre rechte Hand passiv herabhängt. Ihr hoch genommenes, vielleicht auch kurz geschnittenes Haar ist mit Firnis flockig braun gemalt. Der Körper ist unter dem einst farbigen Ge-



Abbildung 33 2779 (Zeichnung St. Czogalla) (1:1)

wand leicht (hell) vorgezeichnet. Die weibliche Figur auf der rechten Seite führt die rechte Hand klagend zum Kopf und trägt auf der anderen einen Grabgabenkorb, der mit einem Blattzweig verziert ist. Über den Korb sind zwei farbige Tānien gelegt, die eine heute lilagrau, die andere rötlich braun. Die Frau war in einen Chiton und einen kürzeren Mantel gekleidet, der im heutigen Zustand lilagrau erscheint, während die Farbe des Chitons vergangen ist. Ihr Haar ist in gleicher Weise wie bei der Figur auf der linken Seite gestaltet.

Um 430. Von der gleichen Hand wie die Lekythos ehemals Slg. Hirschmann Inv. G 35, s. unten. – Dem Quadrat-Maler jedenfalls nahe.

Zu dem Maler: Zum Quadrat-Maler vgl. oben Taf. 51, 1–6; 50, 4 zu 8499. – E. Buschor führte das Gefäß in seiner Liste des Vogel-Malers an, dessen frühere Werke, ebenso wie diejenigen des Quadrat-Malers und die hier vorgestellte Lekythos, noch in Firniszeichnung ausgeführt sind. J.D. Beazley hat das Gefäß in sein Werk nicht aufgenommen, wobei vielleicht auch der schlechte Zustand eine Rolle gespielt haben mag. Mit dem früheren Werk des Quadrat-Malers, dessen Darstellungen noch in verdünntem Firnis ausgeführt sind, hat das Gefäß jedoch nahe Beziehungen. Zunächst fällt natürlich das ‚Markenzeichen‘ auf, das Feld mit Schachbrettmuster im Mäanderband. Auch das Schulterornament hat seine nächsten Parallelen beim Quadrat-Maler, vgl. z. B. Berlin V.I. 3170 und F 2452: CVA 8 Taf. 23, 4. 6. Eine Lekythos der ehemaligen Sammlung Hirschmann, H. Bloesch (Hrsg.), Griechische Vasen der Slg. Hirschmann (1982), 84 Nr. 41, Abb. S. 85; besser und ausführlicher abgebildet im Katalog Sotheby London vom 9. 12. 1993 Nr. 52; danach E. Kunze-Götte in: CVA Beiheft 4 (2009) 60 Abb. 13, auch J.H. Oakley in: O. Palagia (Hrsg.), Art in Athens during the Peloponnesian War (2009) 214 f. Abb. 55, 56, von Beazley ARV² 1241, 6 einem Nachahmer des Quadrat-Malers zugewiesen, zeigt in Darstellung und Schulterornament größte Übereinstimmung mit der hier vorgestellten Lekythos und muss von derselben Hand stammen: vgl. die Köpfe (Profile) der beiden Frauenfiguren, das Kind, sehr ähnlich auch die Stele, das Anthemion mit den ungleich großen Spiralen der Voluten. Das Gefäß ist – ebenso wie die Münchner Lekythos – anspruchsvoller und feiner als andere der von Beazley unter dem Namen ‚Maler von New York 23.160.41‘, mit dem Zusatz „clumsy imitator of the Quadrate Painter“ zusammengestellten Exemplare. Stilistisch gut vergleichbar mit beiden Gefäßen sind auch die Köpfe der beiden Frauen mit demjenigen der weiblichen Figur auf der Lekythos des Quadrat-Malers München 8499, Tafel 51, 1–6; 50, 4. Dort findet sich auch die gleiche, eigenartig betonte, dicker ausgeführte Rahmung der Quadratfelder im Mäanderornament wie auf dem Gefäß ehemals Slg. Hirschmann. Auf allen drei Gefäßen zeigt die Stele eine auffallend kleinere obere Stufe des Fundaments. Diese Eigenart findet sich auch auf der ebenfalls nah verwandten Lekythos Tübingen S./27 5368 (vgl. die Profile, das Anthemion): CVA 5 Taf. 30, 6–8, welche J. Buraw a. O. 67 mit dem Münchner Gefäß vergleicht. Der Quadrat-

Maler hat mehrfach Kinder in unmittelbarer Verbindung mit dem Grabmonument dargestellt, vgl. Athen, NM 1936: ARV² 1239, 58; Athen, NM 1957: ARV¹ 1239, 56, beide CVA 1 III Jd Taf. 13, so auch auf den beiden hier verglichenen und ihm jedenfalls sehr nahestehenden Gefäßen München 2779 und ehemals Slg. Hirschmann, die von dem Maler selbst stammen können.

Zu der Farbigkeit: I. Wehgartner, CVA Berlin 8, 34 nennt die blass lila Farbe als eines der Charakteristika des Quadrat-Malers; zu der nicht wirklich geklärten Frage der Substanz dieser Farbe Wehgartner, Lekythenbemalung 648.

Zu der Darstellung: Die Darstellung macht augenfällig, dass das Kind als Verstorbenes gedacht ist, s. dazu auch Riezler 27 f. Im Bild der genannten Lekythos ehemals Slg. Hirschmann, das ein sitzendes Kind auf den Stufen der Stele zeigt, sind zwei Figuren als Verstorbene kenntlich gemacht, der Knabe ebenso wie der Krieger, zu dem der Knabe aufschaut und dessen Helm die Frau auf der anderen Seite der Stele mit trauernd gesenktem Kopf in Händen hält; dazu E. Kunze-Götte a. O. 59 f. – Zu der Hydria im sepulkralen Bereich vgl. E. Diehl, Die Hydria (1964), 65 f.; Kurtz-Boardman, Customs 161; Oakley, Picturing Death 206 mit einer Aufzählung bildlicher Beispiele Anm. 139; hinzu kommt Athen, 3. Ephorie: Kavvadias Taf. 182 Nr. 292 (Zeichnung). Auf ein rituelles Geschehen verweist, dass das Gefäß hier auf den Grabstufen zerschlagen dargestellt ist. Zur sepulkralen Bedeutung des Gefäßes vgl. auch hier Tafel 22, 2. 3 zu 7663. Auch für Lekythen ist ein solches Zerbrechen oder Umstürzen am Grab öfter bildlich bezeugt. Die Gefäße wurden dadurch nach dem sepulkralen Gebrauch einer weiteren Nutzung entzogen, vgl. Riezler 17 mit Hinweis Anm. 37; ein gutes Beispiel ist die Darstellung der Lekythos in Schweizer Privatbesitz, Oakley a. O. 207 Abb. 168. Vgl. dazu auch Kurtz 38 Anm. 4 mit vielen Beispielen. – Zu männlichen Kleinkindern vgl. hier Tafel 43, 1–6 zu 6221. Zu dem Exaleiptron vgl. Tafel 12, 1–4 zu 2770. Zu typisch weiblichen Geräten als Grabgabe auch für männliche Kinder und Jugendliche hier Tafel 51, 1–6; 50, 4 zu 8499.

TAFEL 54

1–6. Beilage 15, 4.

7665. Aus Athen. 1930 durch E. Buschor im Athener Kunsthandel erworben.

H. 34,2 cm; Dm. Fuß 6,2 cm; Dm. Schulter 9,5 cm; Dm. Mündung 6,3 cm.

Erhaltungszustand: Zusammengesetzt, der Henkel ergänzt. Der Firnis vielfach, besonders an Hals und Mündung abgeblättert. Die Scherben sind durch Sekundärbrand unterschiedlich stark geschädigt, der helle Überzug ist unregelmäßig dunkel verfärbt, die Ornamentik nicht mehr kenntlich. Die Zeichnung der Darstellung ist stark verblasst. Um Bruchlinien herum finden sich Verfärbungen durch verschmierten Schellack. Antike Linien sind über Bruchfüllungen hinweg modern durchgezogen. Übermalungen am Stamm des Baumes.

Materielle Beschaffenheit: Rötlich ockerfarbener Ton, braunschwarzer Firnis mit mattem Glanz. Umlauflinien in Firnis. Der Überzug auf Bildzone und Schulter an den wenigen gut erhaltenen Stellen hell elfenbeinfarben. Die Zeichenfarbe sieht heute mattbraun aus, war vielleicht einst rot. Flächenfarben: Dunkelviolett (Baum, Tänien) mit unscharfen, 'ausgelaufenen' Konturen, darauf sitzt an vielen Stellen pastoses Blaugrau, so an den Blättern und Kränzen, auf den Tänien. Die Brüche und ihre Ausfüllungen sind zum Teil mit moderner mattbrauner Schraffierung übermalt, so hinter der linken Figur und unten rechts vor der Stele. Schwach braune, hügelförmige Verfärbungen unten an der rechten Seite der Stele sind wahrscheinlich nicht antik.

Form und Firnisverteilung: Scheibenförmiger Fuß mit einer Rille unter der gefirnissten Oberseite. Zwischen Fuß und Körper ein von Ritzlinien eingefasster Ring, gefirnisst wie die untere Partie des Körpers, Hals, Henkel und die Mündung mit Ausnahme ihrer Oberseite. Der Hals ist durch eine Stufe, die Mündung durch eine Kerbe abgesetzt.

Ornamentik: Schulterornament nicht mehr feststellbar. Keine Spuren eines Ornaments auch über der Darstellung zwischen doppelten Umlauflinien. Diese Zone wird mehrfach von der Darstellung überschritten; die Umlauflinien wurden über die Bildelemente hinweggezogen. Eine weitere Umlauflinie dient als Bodenlinie der Darstellung.

Darstellung: Zwei Frauen bei einem Grabmal, dazu ein Baum und ein unklares Gebilde, Altar oder zweites Grabmonument. – In der Bildmitte erhebt sich eine schmale hohe Stele auf zweistufiger Basis, oben abgeschlossen von einem kleinen zweistufigen Gesims, unter dem ein Kymationfries verläuft, und bekrönt von einem Anthemion, gebildet aus einer Palmette über Voluten. Um die Stele ist eine kräftig violettrote Tanie gebunden; zwei weitere, in einer heute vergangenen Farbe gemalte Binden sind noch schwach sichtbar. Auf der linken Seite der Stele befindet sich eine im Profil gegebene Frau in Schrittstellung nach rechts, die in den vorgestreckten Händen eine ebenfalls violettrote Tanie hält; eine weitere solche ist oben über ihr doppelt aufgehängt und umrahmt ihren leicht gesenkten Kopf, dieser mit



Abbildung 34 7665 (Zeichnung St. Czogalla) (1:1)

einem feinen Profil und hellbraun gemaltem, lockigem Haar. Auf allen Tänien sitzen Reste von Blau auf. Die Farbe des langen Gewandes der Figur ist ganz vergangen. – Rechts der Stele ist ein großer Baum mit dichtem Blattwerk dargestellt, dessen Zweige sich oben fächerartig ausbreiten; ein kleiner Trieb erwächst in halber Höhe des Stamms. In der Krone ist eine violette Tanie ausgebreitet, auf der sich viel Blau erhalten hat, ebenso, zum Teil dick aufliegend, auf den verwischten violetten Blättern des Baums. Kleine Partikel des Violetts strahlen als eine Art Farbschatten weiter in den weißen Grund aus. Der untere Teil des Stamms war überdeckt von den Beinen einer sitzenden weiblichen Figur auf der rechten Seite des Baums, von der nur ganz schwache Reste zu erkennen sind (Abb. 34; die Figur ist eine Entdeckung der Zeichnerin Stephanie Czogalla). Der leicht gesenkte Kopf wird umschrieben von der Biegung des unteren Zweiges. Die im Baum ausgebreitete Tanie umrahmt, ebenso wie die doppelte aufgehängte Tanie über der stehenden Gefährtin, ihren Kopf, wozu der Maler das linke Ende mit einem eigens geschwungenen, den Kopf einfassenden Verlauf versah. Unterschenkel und Füße, die sich dicht neben der Stele befunden haben müssen, sind ganz verloren. – Rechts von dem Baum folgt auf der Bodenlinie der Darstellung noch ein weiterer Gegenstand, ein breites Gebilde ohne Basisstufen, von dem sich nur farbige Elemente erhalten haben, nicht aber der Umriss. Zu sehen sind zwei Kranzbögen, die wieder in der beschriebenen Weise blaue auf weinroter Farbe aufweisen. Darunter erscheint der geschwungene mittlere Abschnitt einer Tanie in gleicher Farbstellung, deren Enden nach einer kleinen Unterbrechung seitlich herabhängen. Ein langer mattbrauner Wischer um einen Bruch in doppelter Höhe über diesem Gebilde erklärt sich als Verfärbung durch alte Klebstoffreste.

Um 530/20. Erinuert stark an den Quadrat-Maler.

Zu dem Maler: vgl. hier Tafel 51, 1–6; 50, 4 zu 8499. – Das ungewöhnliche Bild war von feiner Qualität, wie besonders die weibliche Figur links der Stele versichert. Die hohe, schlanke, biegsame Figur erinnert an Frauengestalten des Quadrat-Malers, vgl. etwa die Frauen London, Brit. Mus. 1901.7-10.3: ARV² 1238, 27; Fairbanks II Taf. 15, 2 (Quadrat-Maler). Die Stelenform mit dem schönen, schlichten, mit einer hohen kompakten Palmette versehenen Anthemion findet sich im Umkreis des Frauen-Malers und auch des Quadrat-Malers. Ein Baum oder Strauch begegnet sehr ähnlich auf einem Gefäß dieses Malers, Berlin V.I. 3138: ARV² 1237, 10; CVA 8 Taf. 21, 6. 22, 1. 2, siehe dazu unten.

Zu der Farbigkeit: Das oben beschriebene Phänomen des dick, pastos aufliegenden Blau auf ‚verwaschenem‘ weinrotem Farbgrund hat I. Wehgartner, *Lekythenbemalung*, 646f. mit Hinweisen auf naturwissenschaftliche Arbeiten, untersucht und ist zu dem Ergebnis gekommen, dass – vereinfacht gesprochen – das Violett nicht als Farbe aufgetragen wurde, sondern durch den Brand während der sepulkralen Riten durch Veränderungen eines Teils des ägyptisch Blau oder auch eines Grüns entstand. Die Blätter können also ursprünglich blau oder auch grün gewesen sein. Alle

von ihr untersuchten Gefäße hatten Spuren eines Sekundärbrandes. Vgl. auch die Fragmente München 9809 und 9810, hier Tafel 84, 1–4, mit der gleichen verlaufenen, violetten Farbe der Blätter, jedoch ohne verbliebenes festes Blau; die gleiche Farbveränderung auf den Tänien bei München 7667, hier Tafel 69. Vgl. zu dem Phänomen auch Koch-Brinkmann 37ff. und zuletzt, mit kritischer Erörterung der diesbezüglichen Forschungen, M. Svoboda in: CVA Beiheft 3 (2007) 127f.

Zu der Darstellung: Der Baum oder Strauch ist in Darstellungen auf weißgrundigen Lekythen der Zeit keine Seltenheit. Er ist hier nicht als landschaftliches Element anzusehen, sondern gehört zum Grabmal und wird wie dieses zum Träger von Totenspenden. Er ersetzt in symbolischer Funktion gelegentlich die Stele in der Bildmitte, wie auf dem genannten Berliner Gefäß, dazu mit weiteren Beispielen CVA Berlin 8, 35 (I. Wehgartner; zu einigen der Beispiele s. unten). Vgl. auch die fragmentarische Lekythos München 9810, hier Tafel 83, 1–3. Ein großer Baum mit kleinen Blättern breitet schon auf der schwarzfigurigen Lutrophoros des Sappho-Malers seine Zweige über dem Sarg aus, der in die Grabgrube hinabgelassen wird: Athen, NM 450: Haspels, ABL 229 Nr. 59; CVA 1 III Jd Taf. 8, 2; 9, 3. – Wie einzelne tief ansetzende Zweige zeigen, ist auf der hier vorgestellten Lekythos eher ein hoher Busch als ein Baum gemeint, so z.B. auch in der Berliner Darstellung – und in derjenigen von Paris, Louvre CA 1949: MonPiot 22, 1918, Taf. 4 Mitte. 6 (Zeichnung). – Die meist paarig ansetzenden Blätter der halb sichtbaren Kränze an dem zweiten, niedrigeren Monument stammen von einem Gewächs gleicher Art. Es ist aller Wahrscheinlichkeit nach in beiden Fällen Myrte gemeint, die im sepulkralen Bereich ihren festen Platz hat, vgl. Kunze-Götte, *Myrte* 10ff. Ganz entsprechend sind die Zweige oder Kränze auf dem Fragment 9809, hier Tafel 84, 4, ausgeführt. Ein hoher, bis in die Ornamentzone reichender Strauch mit ebenso dichten, paarig ansetzenden Blättern wie hier findet sich auf der Lekythos Kopenhagen, NM. Inv. Chr. VIII 834: CVA III J Taf. 171, 2, rechts im Anschluss an die Gruppe von Mann und Frau um ein Grabmonument: ebenfalls ein Myrtenstrauch. Der flüchtige Busch auf der Lekythos Paris, Louvre S 1161: ARV² 1382, 134 (Schilf-Maler); Riezler Taf. 96, der wie das vom Maler oft gezeichnete Schilf gebildet ist, aber einige Blätter aufweist, ist weniger vergleichbar, meint jedoch vielleicht dasselbe (Kampf; kein Grabmal). Ein kleiner Myrtenbusch erwächst hinter der Basisstufe einer Grabstele auf der späten Lekythos Brüssel A 1022: ARV² 1385, 15 (Triglyphen-Maler); CVA 1 III Jb Taf. 2, 2, aber „much restored“. Zwei unpublizierte Athener Lekythen aus einem größeren, um 430/20 zu datierenden Grabzusammenhang bezeugen noch einmal den sinnvollen Platz des Baumes oder Busches im Bereich des Grabmals, auch seine kultische Einbeziehung, NM 19338: im Zentrum der Darstellung, an der Stelle des Monuments, ein mit Tänien behangener Myrtenbaum, links eine kniende Klagende, rechts eine Frau mit kurzem Haar (Dienerin), die eine schwarz gemalte Lutrophoros und schwarze Tänien hält; NM 19339: ein auf einem Felsblock sitzender Jüngling, ein Baum und eine Frau mit Grabgabenkorb. Zu dem Fund Beazley ARV² 1687f.;

Paralipomena 467; Kurtz 54; Schmidt, Rhetorische Bilder 295 f. – Zum Thema vgl. auch Oakley, Picturing Death 199 und Anm. 105 mit weiteren Beispielen. – Ein Hügel, auf dem sich der Myrtenbaum erhebt, erscheint auf der genannten Lekythos Paris, Louvre CA 1949 und der Lekythos des Quadrat-Malers Athen 12783: ARV² 1237, 11; CVA I III Jd Taf. 16, 7. 18, in deren Darstellung Hypnos und Thanatos einen jungen Krieger auf einem solchen, mit einem Baum bestandenen Hügel neben seinem Schild niederlegen. – Das Monument am rechten Bildrand ist rätselhaft. Die halben Kränze finden sich öfter ähnlich dargestellt als Gabe in Grabkörben, vgl. dazu hier Tafel 84, 4 zu 9809, dort auch der Hinweis auf den genau entsprechend ausgeführten Kranz der Darstellung Athen, Museum Goulandris SP 102. Auch die Tānie unterhalb der Kränze scheint über einen nicht mehr sichtbaren Gegenstand gelegt zu sein; ein abgestellter Korb?

TAFEL 55

1-3. Beilage 15, 5.

2786. Aus Athen.

H. 24,8 cm; Dm. Fuß 4,8 cm; Dm. Schulter 7 cm; Dm. Mündung 4,8 cm.

Fairbanks II 118 f. Nr. 7.

Erhaltungszustand: Zusammengesetzt; ein größerer Flicken in der Mitte der Schulter und über den Schulterknick hinaus abwärts. Am Bruch über dem Fuß eine größere, tief-

greifende Absplitterung. Der Fuß und die anschließende Partie fehlbrandartig braun. Der helle Überzug weitgehend, gerade auch im Bereich der Darstellung, bis auf den Tongrund abgerieben, auf der Rückseite außerdem dunkle Verfärbungen, der Firnis hier großflächig abgeplatzt. Die Schulter stark geschwärzt. Das Gefäß hat im Sekundärbrand Schaden genommen. 1971 (?) restauriert, gefestigt und gereinigt.

Materielle Beschaffenheit: Ockerfarbener Ton, an sichtbaren Stellen gerötet. Der Firnis am oberen Teil des Gefäßes schwarz und glänzend. Gelbbraune Umlauflinien aus verdünntem Firnis. Die Reste des Überzugs hell elfenbeinfarben und kreidig weich. Die sehr vergangene Zeichnung von Ornament und Darstellung ist matt grau. Flächenfarben: Bräunliches Rot für die Stiefel des Epheben und Saumstreifen am Gewand der Frau.

Form und Firnisverteilung: Scheibenförmiger, nach unten verjüngter Fuß mit einer Rille unter der gefirnissten Oberseite. Zwischen Fuß und Körper ein von Ritzlinien eingefasster Ring, gefirnisst wie die untere Partie des Körpers, Hals, Henkel und die Mündung mit Ausnahme ihrer Oberseite. Der Hals durch eine ganz schwache, kaum tastbare Stufe abgesetzt, die Mündung durch eine Kerbe.

Ornamentik: Auf der Schulter sind nur kleine Reste der liegenden umschriebenen Palmetten zu erkennen und um den Halsansatz schwache Spuren eines Kymations. Über der Darstellung, zwischen Umlauflinien, rechtsläufiger gebrochener Mäander aus Einzelgliedern; nur eine Platte, mit Diagonalkreuz, ist erhalten.

Darstellung: Ephebe und sitzende Frau um ein Grabmal. – Von dem Grabmonument ist nur ein Rest von der linken



Abbildung 35 2786 (Zeichnung K. Grundmann) (1:1)

Seite der Stelenbekrönung erhalten, kleine Zeichenpartikel von gebogenen Blättern, die von einem Akanthuskelch stammen müssen, außerdem Spuren des Konturs von zwei Basisstufen vor dem Mantelsaum der rechts sitzenden Frau. Ihr Sitz gibt zu erkennen, dass sie zur Hälfte vor die Stele platziert war. Ihr Oberkörper war in Schrägansicht gegeben, der Kopf nach links ins Profil gewendet. Sie stützt sich mit der zurückgenommenen linken Hand auf einen durch eine senkrechte Linie angegebenen Felsblock; von der rechten Hand ist nichts erhalten. Die Frau ist in einen Chiton und einen Mantel mit farbigem Saumstreifen gekleidet. In feine Falten gelegte Zipfel des Mantels fallen auf der linken Seite der Figur und unter den Knien über den Felsblock hinab. Die alte Zeichnung bewahrt noch eine Konturlinie des Mantels zum Hinterkopf der Frau hinauf, die heute nicht mehr sicher zu erkennen ist. Andere dort festgehaltene Linien zeigen, dass der rechte Arm angewinkelt erhoben war und Mantelfalten auch über den Beinen zu sehen waren, sodass ein Vorziehen des Tuchs vor dem Gesicht anzunehmen ist. In dem in große Locken gelegten, in der Zeichnungsfarbe gemalten Haar der Frau sitzt eine breite, einst farbige Binde. Nach Fairbanks a.O. hielt die Frau eine große, dekorierte Lekythos senkrecht auf dem Schoß, von deren Fuß zwei kleine, in der Zeichnung festgehaltene Linien über den Oberschenkeln der Frau stammen könnten. Außer diesen gibt es von einem solchen Attribut jedoch keine Spuren. Der knappe Restaurierungsbericht spricht nicht von Übermalungen oder deren Entfernung. – Links der Stele sind die Reste der Figur eines nach rechts gewendet stehenden Epheben erhalten, dieser in der üblichen Schrägwendung mit dem linken Fuß im Profil, dem rechten in Frontalansicht. Sein leicht gesenkter Kopf ist ins Profil nach links gewendet, und er stützt mit der Linken zwei Lanzen senkrecht auf. Er ist in einen kurzen Chiton gekleidet, dessen breite Gürtung und die Saumlinie unterhalb der Knie erhalten sind; an den Füßen sitzen rote Stiefel. Sehr feine Zeichnung. – Nach Fairbanks a.O. hatte der Ephebe die rechte Hand in die Hüfte gestemmt, waren sein Gürtel und der Saumstreifen des Chitons matt rot; über seinem Kopf habe sich eine weiße Tānie befunden.

Um 430.

Zur Datierung: Trotz der präzise und fein ausgeführten Falten sprechen die in tiefe Wellen gelegten Locken der Frau sowie die Reste eines Akanthuskelchs für eine Entstehung zur Zeit des Frauen- und des Quadrat-Malers. Das Mäanderband steht in der Tradition des Achilleus-Malers, findet aber in ähnlicher Form eine verbreitete Nachfolge bis hin zu den Malern der Schilfgruppe.

Zu der Darstellung: Nach der Bildtradition der Lekythen lassen sich beide Figuren als Verstorbene verstehen. Möglich ist auch die für Darstellungen des späteren 5. Jh. öfter naheliegende Vorstellung, dass an zwei Tote gedacht werden kann oder soll, vgl. E. Kunze-Götte in: CVA Beiheft 4 (2009) 59 f. Die Ikonographie der auf einem Felsblock sitzenden Verstorbenen erhält noch einen besonderen Akzent dadurch, dass sie wahrscheinlich den Schleier vor dem Gesicht vorzog, eine bräutliche Geste, wie sie sich besonders

auf Lekythen des späteren fünften Jahrhunderts öfter bei weiblichen Verstorbenen findet, vgl. auch hier Fragment N.I. 8548, Tafel 73, 4. – Eine Lekythos auf dem Schoß der Frau, wie Fairbanks beschrieb (s. oben), ist möglich, lässt sich aber nicht mehr nachweisen. Ein Irrtum ist nicht auszuschließen, zumal der Autor die Stelenbekrönung unrichtig als Anthemion beschreibt. – Zu der Bekleidung des Epheben, der hier einen knielangen Chiton mit breiter Gürtung trägt, vgl. die Lekythos des Quadrat-Malers Athen, NM 1937: ARV² 1239, 59; Riezler Taf. 73; CVA I III Jd Taf. 14, 2. 3. Manches in der Darstellung dort ist dem wenigen Erhaltenen der hier vorgestellten Lekythos ähnlich. – Rote Stiefel, wie sie an dem Epheben hier zu sehen sind, trägt auch der Ephebe München 7677, Tafel 44, 1–3; 5. 6 und, um ein weiteres Beispiel zu nennen, der Ephebe auf einer Lekythos des Achilleus-Malers, Athen, NM 1821: ARV² 998, 168; Riezler Taf. 37.

4. Siehe Tafel 57, 1. 2. 5. 6.

5. Siehe Tafel 57, 3. 4. 7.

6. Siehe Tafel 58, 1–6.

7. Siehe Tafel 59, 1–4.

8. Siehe Tafel 59, 5–8.

TAFEL 56

1–6.

7676. Aus Athen. 1930 durch E. Buschor im Athener Kunsthandel erworben.

Erhaltene H. von Körper und Hals 22 cm; H. des Körperfragments, gemessen an der Stele, 12,2 cm; Dm. Fuß 7,1 cm; Dm. Schulter 9,6 cm; Dm. Mündung 7,1 cm.

Erhaltungszustand: Fragmentarisch. Der Fuß mit der unteren Partie des Körpers ist separat vorhanden, die Mündung und der größere Teil des Henkels fehlen, ebenso das untere Drittel der Bildzone und der obere Teil der Firniszone darunter; Lücken auch in der Rückseite. Der helle Überzug ist dort weitgehend verloren. Im Bereich des Bildes, im Rücken der linken Figur, ist die helle Schicht bis auf den Tongrund abgeplatzt. 2007 restauriert, auseinandergenommen, gereinigt und so weit möglich ohne Ergänzungen zusammengesetzt.

Materielle Beschaffenheit: Rötlich ockerfarbener Ton, relativ dunkel, an den sichtbaren Partien, auch auf der Unterseite des Fußes, rot getönt. Dichter, schwarzer Firnis mit mattem Glanz. Elfenbeinfarbener, leicht gelblich verfärbter Überzug auf Bildzone und Schulter. Braune Umlauflinien aus verdünntem Firnis. Die Zeichnung von Ornament und Bild matt braunrot. Flächenfarben: kompaktes Dunkelrot, Braunrot (Zeichenfarbe) für die Haare, blau, stark verblasst, auf dem Mantel der Frau.

Form und Firnisverteilung: Scheibenförmiger Fuß, nach unten kräftig verjüngt, mit einer Rille unter der gefirnissten

Oberseite. Der Ring zwischen Fuß und Bauch ist nur unten durch eine Ritzlinie abgesetzt. Gefirnisst der anschließende untere Teil des Körpers sowie Hals und Henkel. Der Hals ist durch eine Stufe abgesetzt.

Ornamentik: Auf der Schulter hängende Palmette zwischen zwei liegenden, alle drei von Ranken umschrieben und durch Rankenvoluten verbunden. Die Palmetten mit rhombenförmigen Kernstücken und fünf schmalen Blättern, dazwischen kleine Spuren einst roter Blätter. Der obere Abschluss ist nicht mehr kenntlich; wahrscheinlich ein einfacher Streifen. Über der Darstellung, zwischen doppelten Umlauflinien, rechtsläufiger Mäander.

Darstellung: Jüngling und Frau um ein Grabmonument. – In der Bildmitte eine hohe, schlanke Stele, oben abgeschlossen durch ein zweistufig vorkragendes Gesims, unter dem sich ein Kymationfries zwischen Doppelstreifen befindet. Die Stele ist bekrönt von einem Anthemion, gebildet aus einer auf Doppelvoluten erwachsenden großen Palmette, die über das Mäanderband hinweg bis zum Schulterknick reicht. Es ist zu beobachten, dass die Umlaufstreifen vor der Darstellung aufgetragen wurden, der die Palmette aussparende Mäander aber danach. – Der Körper des Jünglings zur Linken der Stele ist in Dreiviertelansicht gegeben, der Kopf nach rechts ins Profil gewendet. Sein schräg umgelegter Mantel, in kompaktem Dunkelrot gemalt, bildet auf der Schulter kräftige Faltenwülste. Die halblangen Locken sind wie üblich in der Zeichenfarbe in unterschiedlicher Konzentration gemalt. Er hält die linke Hand vor sich erhoben, wobei deren Innenseite ihm zugewandt ist. – Die Frau auf der rechten Seite der Stele ist ebenfalls in Dreiviertelansicht gegeben. Sie wendet den Kopf ins Profil nach links und richtet ihren Blick auf den Jüngling. Auf der zurückgenommenen Linken trägt sie einen mit zwei Reihen Zinnenmuster verzierten Grabgabenkorb, während die Rechte, bei schräg abwärts angewinkeltem Arm, eine matte Bewegung auf die Gestalt des Jünglings zu ausführt. Ihre Kleidung besteht aus Chiton und lose umgelegtem Mantel, der, bis auf einen breiten, heute farblosen Saumstreifen, ein stark abgeblasstes Blau bewahrt. – Sehr feine Zeichnung, besonders Kopf und Hand des Jünglings.

430/20. Maler des New Yorker Hypnos.

Zu dem Maler: ARV² 1242 f. – Die Übereinstimmung ist besonders gut sichtbar im Vergleich mit Athen, NM 1951: ARV² 1242, 11; Riezler Taf. 60; CVA 1 III Jd Taf. 10, 1–3. Der Kopf der Frau rechts mit dem kurzen, leicht fliehenden Kinn entspricht genau – auch für Ohr und Auge – demjenigen auf NM 1951; gut vergleichbar auch NM 1950: ARV² 1242, 12; Riezler Taf. 61; CVA 1 Taf. 11, 1–3. Die Haltung ist nah verwandt, der Korb auf beiden Vergleichsstücken mit zwei Reihen Zinnenmuster verziert. Die Stele mit dem oberen Abschluss und dem Anthemion stimmt genau überein mit derjenigen auf Athen, NM 1950; Übereinstimmungen zeigen außerdem – so weit in den Aufnahmen CVA a. O. sichtbar – das Schulterornament und der sehr kantig gezogenen Mäander. Auf beiden Athener Gefäßen war die Zeichenfarbe von Ornament und Bild bräunlich rot wie bei dem Münchner Gefäß und auch sonst öfter bei dem Maler,

z. B. Los Angeles 50.8.18: ARV² 1242, 8; CVA 1 Taf. 36. – Zur Eigenart des Malers vgl. Riezler S. 124. – Vgl. auch München 7674, hier Tafel 57, 1. 2. 5. 6; 55, 5 und, für den Jüngling, München 7672, Tafel 58, 1–6.

Zu der Darstellung: Die Gebärde des Jünglings findet sich auch auf der Lekythos Kopenhagen, Ny Carlsberg Glyptotek 2791: Neumann, Gesten und Gebärden in der griechischen Kunst (1965) 45 Abb. 21a. b, wird aber dort irrtümlich als Grußgeste gesehen. Die Hand ist jedoch nicht gegen eine andere Person geöffnet, sondern wie in der Münchner Darstellung auf die Figur zurückbezogen und veranschaulicht deren Für-sich-sein, ihre Ferne von der Welt der Lebenden. Der rechte Arm der Frau führt den Versuch einer zögernden, Vergeblichkeit andeutenden Annäherung aus, eine Gebärde, die sich oft ähnlich auf Lekythen findet und für deren Thematik unmittelbar verständlich ist. Mit der Gestalt des Jünglings kann nur der Verstorbene gemeint sein.

TAFEL 57

1. 2. 5. 6. Tafel 55, 4. Beilage 16, 1.

7674. Aus Athen. 1930 durch E. Buschor im Athener Kunsthandel erworben.

H. mit der zu ergänzenden Mündung 30 cm; Dm. Fuß 5,4 cm; Dm. Schulter 8,2 cm.

Erhaltungszustand: Fuß und Hals angesetzt. Der größere Teil des Henkels und der Mündungsrand fehlen. Der Überzug auf der Rückseite gut erhalten, im Bild kleine Sinterreste und viele Bestoßungen (moderne Reinigungsversuche?). Die Schulter grau verfärbt.

Materielle Beschaffenheit: Rötlich ockerfarbener Ton, an der Seite des Fußes gerötet, das Rot etwas auf die Unterseite gewischt. Matter, braunschwarzer Firnis. Umlauflinien in rotbraunem, verdünntem Firnis. Weicher, elfenbeinfarbener Überzug auf Bildzone und Schulter. Zeichenfarbe des Ornaments grau, der Darstellung matt rotbraun. Flächenfarben: verblasstes Rot an den Tānien, rosarot die Zeichnung der Haube vor der rechten Figur und Saumstreifen an ihrem Gewand, der Palmettenkern des Anthemions.

Form und Firnisverteilung: Scheibenförmiger Fuß mit einer Rille unter der gefirnissten Oberseite. Kein Ring zwischen Fuß und Körper. Die Partie unter der Bildzone sowie der Hals und die Mündung gefirnisst. Am Ansatz des Halses eine sehr schwach ausgeprägte Stufe. Die Mündung durch eine Kerbe abgesetzt.

Ornamentik: Auf der Schulter hängende Palmette zwischen zwei liegenden, alle drei von Ranken umschrieben, deren Verbindungen mit Voluten ausgeschmückt sind. Die Palmetten mit roten und grauschwarzen Blättern im Wechsel. Rote Zwickelblätter an den Voluten. Um den Halsansatz ein einfacher Streifen. Über der Darstellung, zwischen oben einer, unten zwei Umlauflinien, ein Kymationfries. Eine weitere Umlauflinie dient als Bodenlinie der Darstellung.

Darstellung: Zwei Frauen um ein Grabmonument. – Das Grabmal in der Bildmitte erhebt sich auf einer niederen Basis, die auf einer höheren, nach links weiter ausgreifenden Stufe aufsitzt. Es ist als eine schlanke, hohe Stele gegeben,

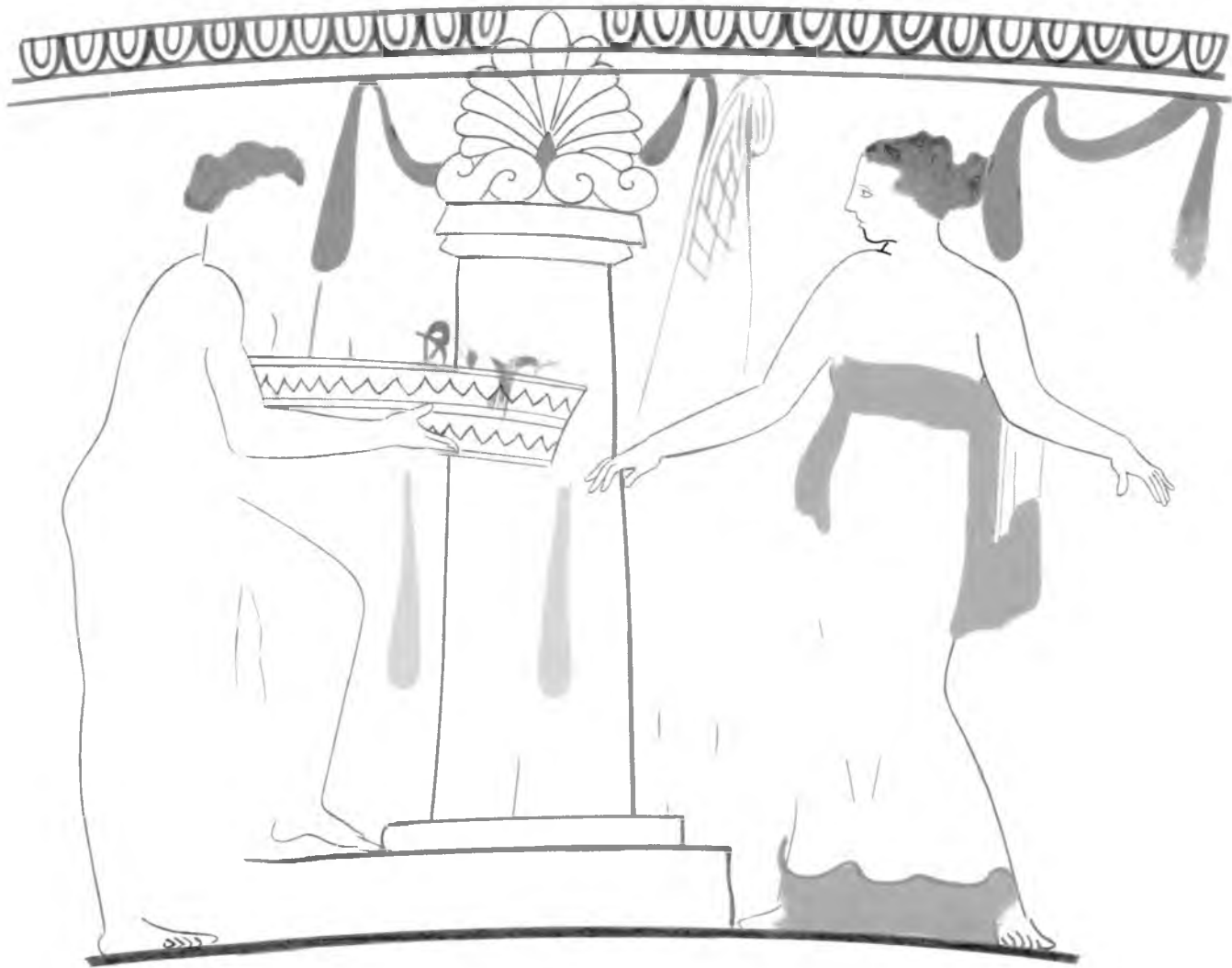


Abbildung 36 7674 (Zeichnung K. Grundmann) (1:1)

bekrönt von einer Palmette auf Doppelvoluten, die auf einem zweigliedrigen, profilierten Gesims aufsitzt. Die Palmette reicht bis zur oberen Begrenzung des Kymations hinauf; ihr Kern war rosa ausgemalt. Hinter dem Anthemion eine doppelt aufgehängte Tānie in verblasstem Rot. Die schwache Spur einer Tānie vor dem Stelenschaft gehört wahrscheinlich zu einer Binde, die über dem von der linken Figur gehaltenen Korb liegt. Diese im Profil gegebene Frau setzt den linken Fuß in deutlicher Schrittstellung auf die verlängerte untere Stufe des Grabmals und hält mit beiden Händen einen großen Grabgabenkorb vor sich, der mit zwei Zickzackreihen verziert ist. Die in der alten Zeichnung angedeuteten Dinge in dem Korb lassen sich heute nicht mehr erkennen. Das lange Gewand der Frau bewahrt an der Schulter eine kleine Spur von Rot und wenige schwache Reste von Faltenlinien. Der Umriss der Figur ist mit Ausnahme der Saumpartie in der Zeichenfarbe ausgeführt. Das hochgenommene Haar war in der Zeichenfarbe rotbraun ausgemalt. Die Frau auf der rechten Seite des Grabmals ist mit frontalem Körper und nach links gewendetem Kopf gegeben. Die Füße stehen etwas auseinander, der rechte im Profil nach links, der linke frontal. Beide Hände sind seitlich abgestreckt und hielten eine heute nicht mehr sichtbare Tānie ausgebreitet, von deren fadenförmigen Enden die alte Zeichnung einige Stücke festhält. Das Haar der Figur ist in

gleicher Weise wie bei der rechten Frau ausgeführt. An ihrem Gewand ist ein breiter Saum in stark abgeblasster bläulich-rosa Farbe erhalten, der sich noch schwächer auch am Überfall des Chitons in gleicher Breite erkennen lässt und beidseits in langen Zipfeln herabhängt. Vor der Frau „hängt“ vom oberen Bildrand eine in dem gleichen Rosarot gezeichnete Haube herab, deren Gewebe ähnlich wie bei Trikots mit rautenförmiger Musterung ausgeschmückt ist. Rechts von der Figur am oberen Bildrand eine weitere einst rote Tānie in doppelter Hängung.

Um 430/20. Maler der „Corinth Lekythos“ (?). Dem Maler des New Yorker Hypnos nahe.

Zu dem Maler: Beazley hat unter dem Namen „Painter of the Corinth Lekythos“ drei Gefäße zusammengestellt, vgl. ARV² 1245. Das Namen gebende Gefäß Korinth MP 93: Hesperia 1, 1932, 83 Abb. 25 und Athen, Vlastos: ARV² 1245, 2, weisen ebenfalls ein Kymation über der Darstellung auf, eine von diesem Maler offenbar geschätzte Variante. Die Lekythos Vlastos zeigt dazu eine auffallend übereinstimmende Stele mit genau dem gleichen Profil des Gebälks und einem entsprechenden Anthemion mit wulstigen, zur Mitte vergrößerten Voluten wie bei dem Münchner Gefäß. Auch der Rest der besser erhaltenen Figur, der

Kopf und ihr Aufbau, sind sehr ähnlich. Die Bekrönung der Stele verbindet das hier vorgestellte Gefäß aber auch mit dem Maler des New Yorker Hypnos, so z.B. in dessen Darstellung München 7676, hier Tafel 56, 1–8 und auf der Lekythos Athen, NM 1951: ARV² 1242, 11; Riezler Taf. 60; CVA 1 III Jd Taf. 10, 1–3. Auch die Figurenzeichnung der rechten Frau, das Profil mit dem kleinen, runden, fliehenden Kinn findet sich bei weiblichen Figuren auf allen drei genannten Gefäßen dieses Malers. – Ein weiteres Beispiel für das ungewöhnliche Kymation statt einem Mäanderornament über der Darstellung bietet München 7667, hier Tafel 68, 2–6; vgl. auch die späte Lekythos Kopenhagen, NM 4986: ARV² 1389 unten 1; Kurtz Taf. 51, 4, dazu ebenda S. 224 f. sowie die fragmentarische große Lekythos ehem. Basel: ARV² 1390, 1; Paralipomena 522; MuM 51, 1975, 77 Taf. 47 Nr. 172. Kurtz 225 macht in diesem Zusammenhang auf die Tatsache aufmerksam, dass das Kymation über der Darstellung auf Marmorlekythen üblich ist. – Die genannte Lekythos Vlastos besitzt außerdem ein ungewöhnliches Schulterornament in Gestalt von zwei liegenden umschriebenen Palmetten, wie München V.I. 2165, hier Tafel 69, 6. Beide Abweichungen von der traditionellen Dekoration sind nur auf späteren Lekythen zu finden.

Zu der Darstellung: Durch die Schrittstellung der linken Figur ist hier, über die übliche Vorweisung des Korbes mit den Grabgaben hinaus, die fromme Pflichterfüllung der Hinterbliebenen gegenüber dem Verstorbenen versichert. – Die Haube, ein typisches Attribut weiblicher Figuren zur Umschreibung ihrer Lebenssphäre, ist auch hier in diesem Sinn zu sehen, wobei die übliche Hängung aus den Frauengemachbildern übernommen wurde. Eine solche Umschreibung ist sinnlos für eine Besucherin des Grabes, sinnvoll aber für eine Verstorbene. Dass die Figur selbst eine Tānie hält, ist kein Widerspruch, wie eine Reihe von Beispielen nachweisen, vgl. E. Kunze-Götte in: CVA Beiheft 4 (2009) 60 f. Ein weiteres Beispiel der Haube in einer Darstellung mit Grabmal auf der Lekythos Berlin V.I. 3170: ARV² 1239, 43 (Quadrat-Maler); Riezler Taf. 84; CVA 8 Taf. 22, 3–6; S. 36 Abb. 3 (Zeichnung). Die Rautenmusterung ist bei Hauben häufig und wird mit der Beschaffenheit des Gewebes zusammenhängen, vgl. z.B. Athen, NM 12746: ARV² 999, 185 (Achilleus-Maler); Oakley, Achilles Painter Taf. 131 A. B; ähnlich Athen, NM 1823 von demselben Maler: ARV² 998, 169; Oakley a.O. Taf. 121 C. D. Die Musterung in rf. Darstellungen z.B. Schale des Briseis-Malers Paris, Louvre G 151: ARV² 406, 8: LIMC I (1981) 500 Nr. 17, Taf. 51, 2. 3; rf. Lekythos des Achilleus-Malers Athen, 3. Ephorie A 5606: Oakley a.O. Taf. 75 A. – Zu blassem Lila vgl. Tafel 53, 1–6; 50, 6 zu 2779.

3. 4. 7. Tafel 55, 5. Beilage 16, 2.

7671. Aus Athen. 1930 durch E. Buschor im Athener Kunsthandel erworben.

H. 26,5 – 27 cm (Hals und Mündung sitzen schief auf); Dm. Fuß 4,7 cm; Dm. Schulter 7,6 – 7,8 cm; Dm. Mündung 5,1 cm.

Erhaltungszustand: Der Hals gebrochen, sonst intakt. Viel Sinter, besonders im Bereich des Fußes, aber auch auf der Rückseite und Schulter. Der helle Überzug schadhaft, stellenweise abgeblättert, die Zeichnung stark abgeblasst.

Materielle Beschaffenheit: Rötlich ockerfarbener Ton. Fester, grünlich metallisch glänzender Firnis. Weicher, elfenbeinfarbener Überzug auf Bildzone und Schulter. Rotbraune Umlauflinien aus verdünntem Firnis. Zeichenfarbe von Ornament und Darstellung matt grau-schwarz. Als Flächenfarbe ist nur ein abgeblasstes Lilarot auf den Mantelsäumen des Jünglings zu erkennen. Mehrere Farbschatten von Tānien.

Form und Firnisverteilung: Scheibenförmiger Fuß mit einer Rille unter der gefirnissten Oberseite. Zwischen Fuß und Körper ein von unregelmäßigen Ritzlinien eingefasster Ring, gefirnisst wie die untere Partie des Körpers, Hals, Henkel und die Mündung mit Ausnahme ihrer Oberseite. Der Hals ist nicht abgesetzt. Unter der Mündung eine kleine Kerbe. Keine Rötung der tongrundigen Partien sichtbar. Hals, Henkel und Mündung sind etwas rückwärts gebogen.

Ornamentik: Auf der Schulter hängende Palmette zwischen zwei liegenden, alle drei von Ranken umschrieben und durch Rankenvoluten verbunden. Die Palmetten mit vielen schmalen roten und schwarzen Blättern im Wechsel. Um den Halsansatz ein einfacher Streifen. Über der Darstellung, zwischen doppelten Umlauflinien, rechtsläufiger, gebrochener Mäander. Eine weitere kräftige Umlauflinie dient als Bodenlinie der Bildzone.

Darstellung: Jüngling und Frau (?) um ein Grabmal. – In der Bildmitte eine schlanke Stele auf zweistufiger Basis, bekrönt von einem Anthemion über einem sorgfältig profilierten Gesims. Die Palmette erwächst aus großen, breit ausladenden Doppelvoluten. Um die Stele waren vier einst farbige Tānien geschlungen, die zur Entstehungszeit der Zeichnung (Abb. 37) offenbar noch viel besser erhalten waren; einige der in Zeichenfarbe ausgeführten fadenförmigen Enden sind noch gut zu sehen. Unten um die Stele ist mit einem leicht gebogenen Streifenpaar eine Art Reif gezeichnet. Auf der linken Seite des Grabmals ein Jüngling mit frontalem Körper und nach rechts gewendetem Kopf. Sein schräg umgelegter Mantel mit matt lilaroten Säumen verbirgt den linken Arm und bildet auf der Schulter kräftige Faltenwülste. Die rechte Hand ist in die Hüfte gestützt. Das lockige Haar ist in der üblichen Weise luftig in der Zeichenfarbe gemalt. Oben vor dem Jüngling „hängt“ an der oberen Bildgrenze ein Astragalsack (Phormiskos); hinter der Figur ganz schwache diffuse Reste eines hellen Rot. Die Figur rechts der Stele ist bis auf die erhobenen vorgesteckten Arme verloren. Über die geöffneten Hände war eine heute fast ganz vergangene Tānie gebreitet (s. Zeichnung).

Um 430/20. Nahe dem Maler des New Yorker Hypnos.

Zu dem Maler: Stelenform und Anthemion entsprechen weitgehend der Darstellung auf München 7674, Tafel 57, 1. 2. 5. 6. Auch das Schulterornament ist verwandt. Figürlich bietet nur der Jüngling die Möglichkeit eines Vergleichs. Man kann ihn, wie die Zeichnung des Vergleichs-



Abbildung 37 7671 (Zeichnung K. Grundmann) (1:1)

stücks, in der Nähe des Malers des New Yorker Hypnos sehen, vgl. z. B. den Jüngling auf dem Münchner Gefäß des genannten Malers 7676, hier Tafel 56, 1–8, jedoch bleibt ein qualitativer Abstand deutlich. Sehr ähnlich ist bei diesem mehrfach die Gestaltung der Stele und des Anthemions (vgl. oben zu 7674). – Das schief aufsitzende Oberteil des Gefäßes ist vielleicht nicht nur eine Nachlässigkeit, denn es mehren sich im späteren 5. Jahrhundert die Beispiele einer solchen Formgebung, besonders für einen schräg aufgesetzten Henkel, vgl. z. B. Berlin F 2458: CVA 8 Taf. 28, 4–6 Beil. 13, 2; Berlin V.I. 3369: CVA 8 Taf. 26, 8 Beil. 12, 2; Brüssel 187: CVA 1 III Jb Taf. 4, 4; Tübingen S./27 5367: CVA 5 Taf. 33, 6; vgl. auch München 7706, hier Tafel 61.

Zu der Darstellung: Ein Phormiskos, dessen Funktion als Astragalsack R. Hampe zuerst nachwies (AA 1976, 192 ff.), findet sich auf Lekythen öfter als typisches Attribut eines Knaben bzw. eines sehr jungen Mannes – vgl. auch München 7654, hier Tafel 13, 5–8 –, obwohl bekanntlich auch Mädchen mit den Knöcheln spielten. Die einzige mir bekannte Ausnahme auf weißgrundigen Lekythen ist Athen, NM 1876: ARV² 754, 1 (Tymbos-Maler); R. Hampe, AA 1976, 194 Abb. 3. Zu rf. Darstellungen vgl. A. Lezzi-Hafter, *Der Eretria-Maler* (1988) bes. 139. 143. – Zu weiblichen Knöchelspielerinnen R. Hampe, 107. BWPr (1951) bes. 14 f. Zur Herkunft des Namens Phormiskos von formos, Geflochtenes, Flechtkorb Hampe, AA 1976, 195. Der

Phormiskos kann auch zusammen mit dem anderen Attribut dieser Altersgruppe, der Leier, erscheinen, z. B. Paris, Louvre MNB 1729: ARV² 1374 (Gruppe von Berlin 2495); Riezler Taf. 62. Phormiskoi aus Ton mit sepulkralen Darstellungen und die häufigen Funde von Astragalen in Gräbern stehen wohl im Zusammenhang der mantischen Bedeutung der Knöchel, die auch im Totenglauben eine Rolle spielte. – Zur Funktion vgl. auch H.A. Shapiro, AJA 95, 1991, 637. – Zu Phormiskoi zuletzt J. Neils, AJA 96, 1992, 225 ff. mit der Veröffentlichung eines weiteren keramischen Phormiskos mit Öffnungsklappe zum Einfüllen der Knöchel, entsprechend dem von Hampe a.O. publizierten Exemplar. – Es ist anzunehmen, dass der Maler mit dem Jüngling, dessen Lebenssphäre das Attribut umschreibt, den Verstorbenen meinte.

TAFEL 58

1–6. Tafel 55, 6. Beilage 16, 3.

7672. Aus Athen. 1930 durch E. Buschor im Athener Kunsthandel erworben.

H. des Erhaltenen 32 cm; H. bis zur Schulter 22,7 cm; Dm. Fuß 6,9 cm; Dm. Schulter 10 cm; Geschätzte ursprüngliche H. 35,6 cm.

ARV² 1243, zu 14.

J.D. Beazley, *BullMetrMus* 1925, 49. – A. Greifenhagen, CVA Braunschweig 39 zu Taf. 29, 8. 9. 30, 1–3.

Erhaltungszustand: Der größere Teil der Mündung und des Henkels fehlen. Im Übrigen aus vielen Bruchstücken zusammengesetzt, die Brüche verschmiert. Keine größeren Ergänzungen. Die Oberfläche sehr weich und schadhaft, der helle Überzug vielfach abgerieben und verfärbt, jedoch nicht verursacht durch Sekundärbrand. Manche Partien erscheinen ausgelaugt.

Materielle Beschaffenheit: Rötlich ockerfarbener Ton, dick aufgetragene Rötung auf der Seite des Fußes. Schwarzer, glänzender Firnis. Elfenbeinfarbener Überzug auf Schulter und Bildzone, an gut erhaltenen Stellen mit mattem Glanz. Umlauflinien aus verdünntem Firnis. Zeichnung von Ornament und Darstellung matt grau. Flächenfarben: ein helles, leuchtendes und ein dunkleres Rot, auch Graubraun (Haare).

Form und Firnisverteilung: Scheibenförmiger Fuß mit einer Rille unter der gefirnissten Oberseite. Zwischen Fuß und Körper ein schmaler, von Ritzlinien eingefasster Ring, gefirnisst wie die anschließende untere Partie des Körpers. Der Hals durch eine kleine Stufe abgesetzt und – ebenso wie der Rest des Henkels und der Außenseite der Mündung – gefirnisst.

Ornamentik: Auf der Schulter schwach sichtbare, hängende Palmette zwischen zwei liegenden, alle mit rot und grau abwechselnden, schmalen Blättern und von Ranken umschrieben, die zusätzliche Voluten bilden; in den Rankenzwickeln schmale rote Blätter. Das Schulterornament ist heute nicht mehr so gut zu sehen wie in der alten – allerdings optisch verzerrten – Zeichnung (Abb. 38); die Ansatzpartie der mittleren Palmette fehlte wohl auch damals schon. Erhalten sind Reste der Palmetten und Teile der Ranken, auch Spuren der roten Farbe, die in der Zeichnung nicht angegeben sind. – Über der Darstellung, zwischen doppelten Umlauflinien, linksläufiger, gebrochener Mäander, zum Teil aus Einzelgliedern.

Darstellung: Frau und Ephebe um ein Grabmonument. – In der Bildmitte eine hohe schlanke Stele, bekrönt von einem Anthemion in Gestalt einer großen kompakten Palmette, von deren Voluten nichts erhalten ist. Vielleicht erhob sich die Stele auf nur einer niederen Stufe (s. Zeichnung), von der heute nichts mehr zu sehen ist. Der Rand und das Herz der Palmette sind rotbraun umschrieben; am Ansatz der Blätter rote Tupfen. Um den Stelenschaft sind oben und unten Tānien geschlungen, von denen zwei leuchtend rote Farbe bewahren. Auf der rechten Seite des Grabmals befindet sich die Figur eines Epheben mit frontalem Körper und nach links gewendetem, leicht gesenktem Kopf. Er streckt die rechte Hand schräg abwärts zu dem Grabmal hin vor und stützt auf der anderen Seite mit der Linken zwei Lanzen auf. Sein leuchtend roter Mantel, mit dunkler aufgemalten Faltenlinien, ist auf der rechten Schulter geschlossen und lässt die rechte Körperseite frei. Die braunen, lockigen halblangen Haare sind wie üblich dunkel auf hellerem Grund gemalt. Besonders fein und aufwendig ist der breitrempige Petasos ausgeführt. Der schwingende Rand ist perspektivisch gegeben, sodass man neben der hellen Außenseite die vorn dunkelrot und hinten hellrot gefärbte Unterseite sieht. Der Hutkopf ist ebenfalls

vorn dunkelrot und hinten hellrot gehalten. Die Krempe beschirmt und betont ein sehr feines Profil. – Links der Stele sind Reste einer stehenden, nach rechts gewendeten weiblichen Figur erhalten, die einen heute verlorenen Grabgabenkorb vor sich hielt, über den Tānien gelegt waren, von denen sich zwei rote Enden erhalten haben. Die Frau war im Profil gegeben und hatte aufgebundenes lockiges Haar, das ebenso gemalt ist wie das des Jünglings. Von ihrem Gewand sind Reste von feinen, dunklen Falten und der Gürtung erhalten; eine vielleicht einst vorhandene Grundfarbe ist nicht feststellbar.

Um 430. Zu vergleichen mit dem Frühwerk des Malers des New Yorker Hypnos (Beazley). Maler von Berlin 2451 oder diesem nahe.

Zu dem Maler: Das leider sehr schlecht erhaltene Gefäß war von besonders feiner Qualität. Zum Maler des New Yorker Hypnos vgl. hier Tafel 56, 1–8 zu 7676. – Für die Lekythos dieses Malers Braunschweig AT 258: ARV² 1242, 6; CVA Taf. 29, 8–9. 30 hatte Beazley, nach A. Greifenhagen, CVA Braunschweig a.O. 39, brieflich auf eine gewisse Nähe zu dem Münchner Gefäß hingewiesen. Haltung und Ausstattung der Figuren stimmen gut überein, ebenso das Schulterornament (a.O. Taf. 29, 8), jedoch zeigt der Mäander eine andere Handschrift. Die Profillinie des Epheben ist ebenfalls anders, eher ähnlich derjenigen der weiblichen Figur in Braunschweig; diese trägt wie die entsprechende Figur auf dem Münchner Gefäß, einen hellen, feinfaltigen Chiton. – Die aufwendige, perspektivische und mehrfarbige Gestaltung des Hutes und auch die Sorgfalt in der Ausführung des Anthemions in der Münchner Darstellung zeigen, dass diese anspruchsvoller war als diejenige in Braunschweig. Größer ist die Übereinstimmung mit dem Maler der Lekythos Berlin 2451: ARV² 1243, 1; Riezler Taf. 64, Detailaufnahmen Koch-Brinkmann Abb. 56. 57, den Beazley a.O. als den Namen gebenden Maler einer kleinen Gruppe anführt, die er gleich im Anschluss an den Maler des New Yorker Hypnos einordnet. Hier findet sich bei dem Epheben, soweit erhalten, das gleiche, sehr feine Profil, die gleiche perspektivische Zeichnung des Hutes. Ebenso entsprechen die Ausführung der Locken, der Stele und des Anthemions sowie die Reste der weiblichen Figur. Der Maler von Berlin 2451 gestaltete das Anthemion gewöhnlich sehr typisch, und anders als der Maler des New Yorker Hypnos, vgl. Berkeley 8.37: ARV² 1243, 3; CVA Univ. California Taf. 60; Bochum S 513: ARV² 1243, 4; CVA 2 Taf. 71; Frgm. München 2787, hier Beilage 1, 3, ARV² 1243, 5; eine kleine, fortschrittliche Variante mit offener Palmette auf der Lekythos Winterthur priv.: E. Buschor, Griechische Vasen (1940), 218 Abb. 236, ARV² 1243, 2. Auch die Figuren der namengebenden Lekythos Berlin stimmen besonders in der feinen Zeichnung der Gesichter handschriftlich überein mit dem Epheben auf dem hier vorgestellten Gefäß; charakteristisch ist die sehr lange, gerade und wenig vorspringende Stirn-Nasenlinie. Für die Nähe zu dem Maler des New Yorker Hypnos vgl. auch den Jüngling München 7676, hier Tafel 56, 1–8. – Die perspektivische, auch farblich differenzierte Zeichnung des Hutes zeigt künstlerischen Ehrgeiz. Das Interesse an der schwieri-



Abbildung 38 7672 (Zeichnung K. Grundmann) (1:1)

gen Aufgabe ist im späteren 5. Jh. nicht ganz selten, vgl. z. B. die Fragmente Amsterdam: CVA 4 Taf. 216, 5; Tübingen S./101723: CVA 5 Taf. 28, 3, wahrscheinlich vom Triglyphen-Maler (von J. Burow a. O. 62 zu früh datiert, vgl. dazu auch W. van de Put, CVA Amsterdam 4, 75 zu Taf. 216, 5); vgl. auch den zweifarbigen Petasos des Jünglings auf der Lekythos Berlin V.I. 3368: Koch-Brinkmann Abb. 55, mit dem stilistisch unbefriedigenden farblichen Rekonstruktionsversuch Beilage VI; auch die etwas einfachere Ausführung auf der Lekythos Brüssel Inv. A 1023: CVA 1 III Jb Taf. 4, 2; V. Verhoogen, *La céramique grecque aux Musées Royaux d'Art et d'Histoire* (1956), 39, nicht in ARV.

Zur Darstellung: Grab und Trauer gelten dem jungen Epheben; vgl. auch Greifenhagen a. O. zu dem Braunschweiger Bild. Der gesenkte Blick folgt der rechten Hand, die schräg abwärts, verlangend den Gaben der Frau entgegen vorgestreckt ist, dies ebenso wie auf dem genannten verlorenen Münchner Fragment 2787, Beilage 1, 3, wo dieses Verlangen durch den direkten Griff in den Korb vollends deutlich gemacht ist, eine Bildaussage, die im späten 5. Jh. öfter formuliert wird, vgl. z. B. Bochum S 141: CVA 2 Taf. 72.

TAFEL 59

1– 4. Tafel 55, 7. Beilage 16, 4.

7673. Aus Athen. 1930 durch E. Buschor im Athener Kunsthandel erworben.

(ARV² 760, 39, irrtümlich statt München 7653, hier Tafel 12, 5. 6).

H. des Erhaltenen 18,3 cm; H. bis Schulter 15,7 cm; Dm. Fuß 5 cm; Dm. Schulter 6,9 cm.

Erhaltungszustand: Hals, Henkel und Mündung fehlen, der Bruch des Halses ist modern abgeschliffen für den Ansatz einer heute entfernten Ergänzung. Im Übrigen ungebrosen. Die Oberfläche sehr angegriffen, besonders auf der Rückseite, wo der helle Überzug und der Firnis zum größten Teil abgeblättert sind. Der Firnis der unteren Partie des Gefäßes ist auch vorn schadhafte. Auf der Schulter ebenfalls größere Abplatzungen. – Die Umrisse der Akanthusblätter sind zart mit Bleistift nachgezogen.

Materielle Beschaffenheit: Rötlich ockerfarbener Ton. Der verbliebene Firnis matt bräunlich-schwarz. Weicher, elfenbeinfarbener Überzug auf Bildzone und Schulter. Umlauflinien aus braunem, verdünntem Firnis. Zeichnung von Ornament und Darstellung matt grauschwarz. Flächenfarben: Ein leicht bräunliches, fleckiges Rot für den Mantel des Jünglings, ein noch bräunlicheres Rot für die Haare beider Figuren; Reste von Gelb auf dem Chiton der Frau; ein im heutigen Zustand mattes Gelbbraun auf den Randstreifen der Akanthusblätter; Reste von Rot auf einer Tanie um die Stele; bräunlich roter Streifen auf dem Gesims, ebensolche Farbreste im Ornament.

Form und Firnisverteilung: Scheibenförmiger Fuß mit einer Rille unter der gefirnissten Oberseite und Spuren von Rötung auf der tongrundigen Seite. Kein Ring zwischen Fuß und Körper. Die Partie unter der Bildzone gefirnisst.

Ornamentik: Auf der Schulter hängende Palmette zwischen zwei liegenden, alle drei umschrieben von Ranken; diejenigen um die hängende Palmette enden in großen Volu-



Abbildung 39 7673 (Zeichnung K. Grundmann) (1:1)

ten. Die vielblättrigen Palmetten mit roten und schwarzen Blättern im Wechsel und roten Tupfen auf den Kernstücken; rote Zwickelblätter an den Voluten. Um den Halsansatz ein einfacher Streifen. Über der Darstellung zwischen doppelten Umlauflinien linksläufiger Mäander. Eine weitere Umlauflinie dient als Bodenlinie der Bildzone.

Darstellung: Frau und Jüngling um ein Grabmonument. – In der Bildmitte eine Stele auf zwei hohen Stufen, oben abgeschlossen durch ein einfaches, mit einem braunroten Streifen geschmücktes Gesims und bekrönt von einem doppelten Akanthuskelch, dessen Blätter zweifarbig waren, die Ränder bewahren etwas Farbe (siehe oben), das übrige Blatt gibt durch die gute Konservierung der Oberfläche zu erkennen, dass Farbe darauf saß. Ganz oben auf der Stele Spuren einer einst roten Tānie. Von links tritt eine Frau in Schrittstellung heran, die auf der Linken einen mit einem Zackenband verzierten Grabgabenkorb vor sich hält, unter dem die fadenförmigen Enden von heute nicht mehr sichtbaren Tānien schwach zu erkennen sind. Ihr hochgenommenes Haar ist kräftig rot ausgemalt, Sie ist in einen gegürteten Chiton gekleidet, der auf dem Oberteil kleine Reste von Gelb bewahrt und reich mit rotbraunen Faltenlinien versehen ist. Ihr Körper ist in Dreiviertelansicht gegeben, ebenso wie derjenige des Jünglings auf der anderen Seite der Stele. Dieser, mit nach links ins Profil gewendetem Kopf, ist in einen schräg umgelegten, den linken Arm verbergenden Mantel gehüllt, dessen Farbe sich gut erhalten hat. Diese hat sich rund um den Jüngling feinpulvrig ausgebreitet. Auf dem Mantel sind dunklere Faltenlinien zu erkennen. Die lang in den Nacken fallenden Locken sind ebenso wie bei der weiblichen Figur kräftig rot gemalt, offenbar mit derselben Farbe wie der Mantel des Jünglings. Dessen rechter Arm ist schräg abwärts, der Stele zu ausgestreckt, die Hand hängt matt herab.

430/20.

Zu dem Maler: Die thematisch und darstellerisch bescheidene Gestaltung hatte ihre Wirkung einst durch die reiche Farbigkeit. Das Schulterornament ist demjenigen von München 7669, Tafel 55, 9 besonders ähnlich, nahe auch dem Ornament der beiden Lekythen München 7671 und 7674, Tafel 55, 5, 6, jedoch berühren sich auf dem hier vorgestellten Gefäß die Rankenbögen nicht. Vgl. auch das Ornament der anspruchsvolleren Lekythos München 7672, Tafel 55, 7. Die Darstellung zeigt gewisse stilistische Anklänge an diejenige der genannten Lekythos 7669. – Die Form mit dem hohen, schweren Fuß steht derjenigen von München 7671 und 7674 Taf. 57, 2, 4, Beilage 16, 1, 2 nahe.

Zu der Farbigkeit: Die erhaltenen Reste von Gelb sprechen gegen eine Schädigung des Gefäßes durch Sekundärbrand, da Gelb nach dem Brand aufgetragen wurde und sich im Falle eines Brandes in Rot verwandelt hätte, vgl. Wehgartner, Lekythenbemalung 642f. Ebenda 640f. zu dem fleckigen, ungleichmäßigen Rot, ein nach dem Brand aufgetragenes Hämatit.

Zu der Darstellung: Die bis auf die Schulter reichenden Locken des Jünglings, auch der verhältnismäßig große Kopf verweisen auf die Kindlichkeit der Figur. Mit diesem sehr

jungen Mann ist wahrscheinlich der Verstorbene gemeint, wozu auch die oft ähnlich zu beobachtende vage Handbewegung zu der Stele hin stimmt. Zu dieser Bewegung vgl. Tafel 58, 1–6 zu 7672. Zu Akanthus an Grabstelen hier Tafel 62, 1–2; 63 zu 6027.

5–8. Tafel 55, 8. Beilage 16, 5.

7669. Aus Athen. 1930 durch E. Buschor im Athener Kunsthandel erworben.

H. 29,3 cm; Dm. Fuß 5,6 cm; Dm. Schulter 8,7 cm; Dm. Mündung 5 cm.

Erhaltungszustand: Nach einer Notiz von A. Greifenhagen wurde das Gefäß nicht im Altertum, sondern durch Brand im Zweiten Weltkrieg geschädigt. Zusammengesetzt; größere Flicker im Körper, vorn in der Mitte und hinten am Schulterknick. Die Scherben sind unterschiedlich stark durch Feuer angegriffen, zum Teil (vorn in der Mitte) stark gedunkelt. Die Zeichnung ist im Bereich der Stelenbekrönung verzerrt und verschoben. Der Überzug ist vielfach ganz abgeplatzt oder gelockert.

Materielle Beschaffenheit: Rötlich ockerfarbener Ton, schwarzer Firnis mit mattem Glanz. Braune Umlauflinien aus verdünntem Firnis. Der Überzug auf Bildzone und Schulter war ursprünglich hell elfenbeinfarben. Die Zeichnung der Ornamente mattschwarz, diejenige der Darstellung rot. Flächenfarbe: Ein bräunliches Rot (Mantel). Die Haare wie üblich in der Zeichenfarbe.

Form und Firnisverteilung: Scheibenförmiger Fuß mit einer Rille unter der gefirnissten Oberseite. Kein Ring zwischen Fuß und Körper. Gefirnisst die Partie unter der Bildzone, Hals, Henkel und die Mündung mit Ausnahme ihrer Oberseite. Der Hals durch eine Stufe, die Mündung durch eine Kerbe abgesetzt.

Ornamentik: Auf der Schulter hängende Palmette zwischen zwei liegenden, alle drei umschrieben von Ranken, die zu Seiten der Mittelpalmette am Schulterranda große Voluten bilden. Die Palmettenblätter dicht und rot-schwarz im Wechsel. Um den Halsansatz ein einfacher Streifen. Über der Darstellung, zwischen doppelten Umlauflinien, Reste eines rechtsläufigen Mäanders aus Einzelgliedern. Eine weitere Umlauflinie dient als Bodenlinie der Darstellung.

Darstellung: Mädchen mit Grabgabenkorb und männliche Figur um ein Grabmonument. – In der Bildmitte eine breite Stele auf zwei hohen Stufen, oben abgeschlossen durch ein vorkragendes Gesims und bekrönt von einem doppelten Akanthuskelch, dessen Blätter einst farbig waren und Randstreifen in einer anderen Farbe hatten. Beide Farben sind vergangen, jedoch gibt der unterschiedliche Abdruck der brandgeschädigten Oberfläche ihr ehemaliges Vorhandensein zu erkennen. Die oberen Blätter reichen bis in den Mäanderfries hinein und unterbrechen das Ornament. Unter dem Gesims ein Kymationfries. Links des Monuments befindet sich ein im Profil nach rechts und in enger Schrittstellung dargestelltes Mädchen, das mit beiden Händen einen großen, mit einem Zinnenfries verzierten Grabgabenkorb vor sich hält und auf diesen hinabblickt. Der vordere Kontur des Korbes und die rechte Seite des Kymationfrieses erscheinen im heuti-

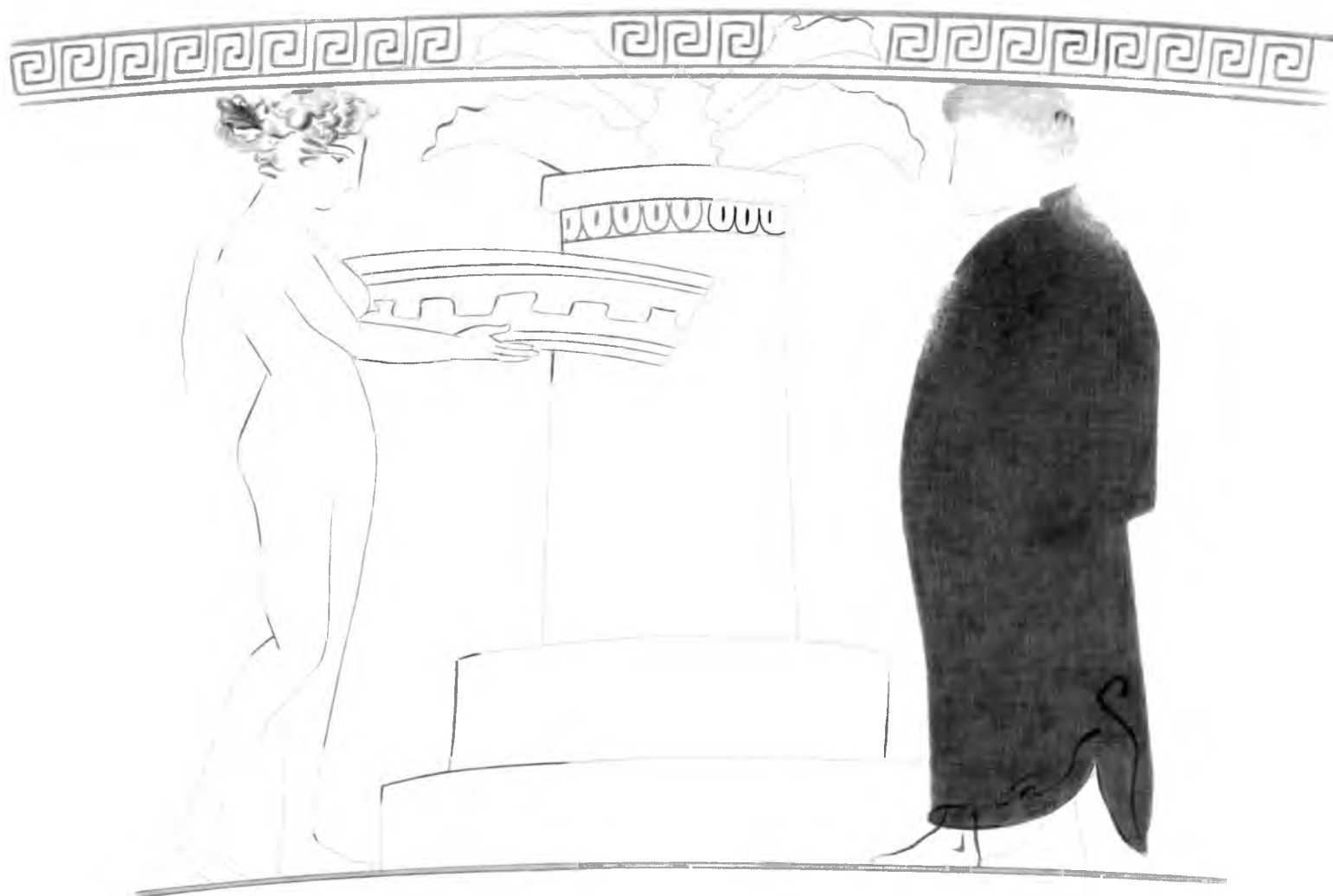


Abbildung 40 7669 (Zeichnung K. Grundmann) (1:1)

gen Zustand deformiert und farblich verändert auf der anschließenden dunkel verbrannten Scherbe. Das lockig-luftig gemalte Haar des fein gezeichneten Mädchenkopfs ist zu einem Schopf aufgebunden. Das einst offenbar in Farbe ausgeführte Gewand ist ganz verschwunden. – Die männliche Figur rechts der Stele ist in Schrägansicht und mit ins Profil nach links gewendetem Kopf gegeben. Erhalten hat sich vor allem der die Gestalt weitgehend verhüllende rote Mantel, versehen mit Resten dunklerer Faltenlinien. Vom Kopf sind schwache Reste zu erkennen, die Stirn-Nasenlinie sowie über der Stirn und am Hinterkopf eine Spur roter lockiger, wohl halblanger Haare.

Um 420.

Zu dem Maler: Trotz des schlechten Zustands findet sich viel Übereinstimmendes mit der Darstellung der Lekythos Kopenhagen, Ny Carlsberg Glyptotek I.N. 2791: M. Moltesen, *Greece in the Classical Period. Catalogue Ny Carlsberg Glyptotek* (1995) 174 f.; vgl. Gestalt, Kopf und Haltung des Mädchens, den Rest des Kopfes und die Mantelfigur des Jünglings. Weniger nah, aber doch mit verwandten Zügen: Berlin F 2458: ARV² 1245 (Maler von Berlin 2457); CVA 8 Taf. 27, 2. 3; 28, 4–6; 31, 1. Vgl. auch München 7673, hier Tafel 59, 1–4; 55, 8, mit vergleichbarem Bild und einem sehr ähnlichen Schulterorna-

ment. Der Kopf des Mädchens ist jedoch ganz anders, qualitativvoller ausgeführt.

Zu der Darstellung: Zu Akanthus an Grabstelen hier Tafel 62, 1–2; 63 zu 6027.

TAFEL 60

1–6. Beilage 17, 1.

6091 (früher 2784). Aus Athen. 1907 durch P. Arndt von Margaritis erworben.

H. 30,6 cm; Dm. Fuß 5,8 cm; Dm. Schulter 8,9 cm; Dm. Mündung 6,2 cm.

Erhaltungszustand: Aus vielen Bruchstücken zusammengesetzt; kleine Lücken im Körper. Die Scherben sind unterschiedlich stark durch Sekundärbrand verfärbt und geschädigt. Die Schulter ist bis zur Unkenntlichkeit geschwärzt, die Ornamente dort und über der Darstellung sind ganz vergangen.

Materielle Beschaffenheit: Dunkelrötlich ockerfarbener Ton, schwarzbrauner Firnis mit leicht metallischem Schimmer. Braune Umlauflinien aus verdünntem Firnis. Der Überzug auf Bildzone und Schulter an besser erhaltenen Stellen hell elfenbeinfarben. Die matte Zeichenfarbe der Darstellung braunrot, im heutigen Zustand zum Teil schwarz verfärbt.

Flächenfarben: Violett, zum Teil abgeblasst und an den Rändern verlaufen (Oberteil des Peplos, Tānien); Violettsschwarz (Akanthus); Braunrot (Rest am Mantel des Jünglings).

Form und Firnisverteilung: Scheibenförmiger, sich nach unten verjüngender Fuß mit einer Rille unter der gefirnissten Oberseite. Kein Ring zwischen Fuß und Körper. Die Partie unter der Bildzone, Hals, Henkel und die Mündung mit Ausnahme ihrer Oberseite gefirnisst. Der Hals ist durch eine kleine Stufe, die Mündung durch eine Kerbe abgesetzt.

Ornamentik: Keine Spuren mehr feststellbar. Erhalten sind die doppelten Umlauflinien um das leere Feld über der Bildzone, und eine weitere solche Linie als Bodenlinie der Darstellung.

Darstellung: Ephebe und Frau um ein Grabmonument. – In der Bildmitte eine breitere, sich nach oben verjüngende Stele auf zwei Stufen, oben abgeschlossen durch ein vorkragendes Gesims, darunter ein rechtsläufiger Mäanderfries zwischen Doppelstreifen; als Bekrönung eine bis in die Ornamentzone reichende Palmette, die aus einem einfachen Akanthuskelch mit glatten Blatträndern erwächst. Die Farbe des Kelchs ist – mit Ausnahme der einst andersfarbigen Ränder – heute fast schwarz, zeigt aber am linken Blatt einen lilaroten Rest. Um die Stele waren drei Tānien geschlungen, die zum Teil eine verblasste lilarote Farbe be-

wahren; auf dem linken unteren Ende der unteren Binde, das auf einer weniger vom Feuer geschädigten Scherbe sitzt, geht das blasse Lila über in ein fast schwarzes Violettrot. – Von dem Epheben links der Stele sind die Füße mit den Unterschenkeln und der rechte, angewinkelt erhobene Arm erhalten sowie kleine Partien eines Mantels, dazu die beiden Lanzen, die er mit der Rechten aufstützte; eine bogenförmige Linie an seiner rechten Seite dürfte von einem Schild stammen, eine Bogenlinie unter dem Oberarm von dem Petasos. Die kleinen Reste des Mantels unter der Achsel und zwischen den Beinen zeigen eine kräftige braunrote Farbe. Über dem angewinkelten Arm liegt eine durch Schellack verursachte bräunliche Verfärbung, die zufällig dem Ende einer Tānie gleicht. Das frontal gegebene rechte Bein und das im Profil gegebene linke zeigen, dass sein Körper in Vorderansicht ausgeführt war, wozu die Haltung des Armes stimmt. – Die im Profil nach links dargestellte Frau tritt in Schrittstellung heran und hält mit beiden Händen einen Grabgabenkorb mit dreireihiger geometrischer Musterung vor sich, von dem drei verblasste lilarote Tānien herabhängen. Die Frau ist in einen Peplos mit langem Überfall gekleidet, dessen Oberteil wieder die gleiche lilarote Farbe aufweist. Ihr Haar wird von einer oben offenen Haube hochgehalten, aus der ein Haar-



Abbildung 41 6091 (Zeichnung K. Grundmann) (1:1)

schopf herausschaut. – An mehreren Stellen, vor allem im Rücken der Frau ist die Farbe in den hellen Grund ausgeblüht.

Um 430/20.

Zu Maler und Darstellung: Die Bekrönung der Stele aus einem einfachen, glatten Blattkelch mit einer daraus erwachsenden Palmette ist selten und wird von Nakayama, 122 ff. als Gruppe E I mit vier Beispielen belegt, die dem Zeitraum von 435–420 zugerechnet werden. Zwei der Beispiele stammen aus dem Kreis des Vogel-Malers, eines, Athen, NM 19333, erinnert an den Achilleus-Maler (Paralipomena 467; Kurtz 54), und das fortschrittlichste stammt vom Quadrat-Maler. Ein vereinzelt früheres Vorkommen einer ähnlichen Bekrönung, jedoch mit dreifachem Kelch, findet sich auf einer Lekythos des Thanatos-Malers, von dem bekanntlich Traditionslinien zu den Malern der Vogelgruppe führen (Athen, NM 1822: ARV² 1229, 22; Riezler Taf. 40; Nakayama 120 Abb. 37 E I). Das Münchner Gefäß, mit den noch glatten Akanthusblättern, ist zu den früheren Beispielen des Bekrönungstyps zu rechnen. Die gestreckte Gefäßform und auch die Farbigkeit verweisen jedoch auf den Zeitraum von 430/20. – Die statuarische, aufrechte Figur der Frau lässt sich nicht mit der Art des Vogel-Malers zusammenbringen und unterscheidet sich auch von den biegsamen Gestalten des Quadrat- und Frauen-Malers. Eine gewisse, vielleicht nähere Verwandtschaft zeigt die mir leider nur durch unzureichende Abbildungen bekannte Lekythos Brüssel A 904: ARV² 1246 Mitte 1 (eponym, eine Gruppe aus nur zwei Gefäßen); Fairbanks II Taf. 31, 3; CVA 1 Taf. 4, 4: breitere Stele, bekrönt mit Palmette im Akanthuskelch (hier mit gezackten Blatträndern), darunter Mäander-Fries; rechts die Frau mit Schopfschleier, gegürtetem Peplos mit Überfall, einem ebenso geschwungenen Korb wie hier, ebenfalls mit drei Musterreihen; sehr ähnliche Gefäßform. – Die frontal gegebene Figur des Epheben, der seine Lanzen aufstützt, zeigt hier, wie auch sonst in der Regel, keinen Besucher des Grabes, sondern ein Bild des Verstorbenen; vgl. E. Kunze-Götte in: CVA Beiheft 4 (2009) 58 f.

Zu der Farbigkeit: Alle Farben sind durch den Sekundärbrand stark verändert. Die Reste des Mantels des Epheben zeigen ein stark braun gewordenes Hämatit. Zu dem Violett und dessen eigenartigem ‚Auslaufen‘ über die Umrisse hinweg, Wehgartner, Lekythenbemalung 644 ff. mit der Darlegung, dass es sich hier um einen Farben verändernden Prozess handelt, der durch intensiven Sekundärbrand ausgelöst wird. Die fast schwarze Farbe des Akanthus kann blau oder grün gewesen sein, so Wehgartner a. O. 646. Zu der durch Brandeinwirkung veränderten Zeichenfarbe vgl. Tafel 62, 1–2; 63 zu 6027.

TAFEL 61

1–6. Beilage 17, 2.

7706. Aus Athen. 1930 durch E. Buschor im Athener Kunsthandel erworben.

H. 25,8 cm; Dm. Fuß 5,1 cm; Dm. Schulter 7,2 cm; Dm. Mündung 5,1 cm.

Erhaltungszustand: Zusammengesetzt, kleinere Flecken im Körper und an der Schulter. Eine tiefere Abplatzung auf der Rückseite unten in der Bildzone. Eine große Partie auf der linken Seite ist bis in die Darstellung hinein durch Sekundärbrand stark angegriffen und dunkel verfärbt, die Oberfläche hier im Bereich des farbigen Mantels abgeplatzt, im weiteren Bereich spröde, fein gesprungen. Fuß und Oberseite der Mündung vom Brand gedunkelt. 1963 restauriert.

Materielle Beschaffenheit: Rötlich ockerfarbener Ton, schwarzer glänzender Firnis. Elfenbeinfarbener Überzug auf Bildzone und Schulter. Umlauflinien in Firnis, Zeichnung in rötlich-brauner Mattfarbe. Der Mantel des Jünglings im jetzigen Zustand schwarz mit einem rötlichen Schimmer; schwache Reste eines helleren Rot bei der Frau.

Form und Firnisverteilung: Scheibenförmiger Fuß mit leicht gewölbter Seite und einer schwachen, unregelmäßigen Rille unter der gefirnissten Oberseite. Zwischen Fuß und Körper kein Ring. Der Körper unterhalb der Bildzone, Hals, Henkel und Mündung, diese mit Ausnahme der Oberseite, gefirnisst. Schwache, unregelmäßige Stufe am Halsansatz. Die Mündung durch eine Kerbe abgesetzt. – Das Gefäß ist etwas schief, Mündung und Hals sind leicht zurückgeneigt.

Ornamentik: Das Schulterornament ist nicht mehr feststellbar, war jedoch vorhanden, wie kleinste Reste von Strichen anzeigen. Um den Halsansatz schwache Reste eines Kymations. Das Ornamentband über der Darstellung, von dem nur die kräftigen doppelten Umlauflinien aus braunem unverdünntem Firnis zu sehen sind, war wahrscheinlich auch vorhanden, wie ganz schwache Spuren senkrechter Striche zeigen. In der Bildzone unten ein dicker Firnisstreifen als Standlinie der Darstellung.

Darstellung: Jüngling und Frau um ein Grabmal. – In der Bildmitte eine schlanke Stele auf zweistufiger Basis, bekrönt von einem hohen Anthemion, das aus einer auf kräftigen Voluten erwachsenden Palmette besteht, die bis in das Rahmenornament hineinragt. Am oberen Abschluss des Stelen-schafts zwei durch Doppelstriche angegebene Profilleisten, die wahrscheinlich ein verlorenes Ornamentband rahmten, das in derselben Farbe wie die anderen Ornamente ausgeführt war. – Die stark vom Feuer beschädigte Jünglingsfigur links der Stele steht im Profil nach rechts gewendet und hält mit der in Schulterhöhe vorgestreckten rechten Hand einen in der Zeichenfarbe ausgeführten Myrtenkranz (siehe unten) vor sich zum Grab hin. Sein schräg umgelegter, den linken, angewinkelten Arm verbergender Mantel zeigt einen dicken Farbauftrag, der heute rötlich schwarz erscheint. Das halblange lockige Haar ist luftig-locker in der Zeichenfarbe gemalt. – Rechts steht vor den Stufen der Stele eine ebenfalls im Profil gegebene, nach links, dem Jüngling zugewendete Frau, die einen mit zweireihigem Zinnenornament verzierten Grabgabenkorb vor sich hält, aus dem zwei Kränze hervorschauen. Ihr hochgenommenes Haar ist wie dasjenige des Jünglings ausgeführt. Ihr Ärmelgewand war einst farbig, wie die nicht von diesem verdeckten, dunkel nachgezogenen Partien (Füße, Schulter, vorderer Brust- und Beinkontur) im Gegensatz zu den schwach skizzierten, ehemals farbigen

Partien der Figur zeigen. In Taillenhöhe des Gewandes haben sich schwache Spuren hellroter Farbe erhalten.

Um 530/20. Maler der Lekythen CVA Robinson-Collection 1 Tafel 44.

Zu dem Maler: vgl. ARV² 1244, wo Beazley zwei Lekythen unter dem Namen „Painter of Robinson Plate 44“ zusammenstellt; das dort abgebildete Gefäß befindet sich im University of Mississippi Museum. Von derselben Hand stammt auch das hier vorgestellte Gefäß. Die Figuren zeigen große Übereinstimmung nicht nur der Köpfe, sondern auch der weiteren Ausgestaltung; vgl. die etwas unförmige Zeichnung der vorgestreckten Arme, die durchgezogene vordere Konturlinie vom Gewand zum Fuß bei den beiden Frauen, auch die Manteldrapierung des Jünglings; dazu das entsprechende Monument mit dem ganz gleichen Anthemion und der gleiche, in der Art des späteren 5. Jahrhunderts ausgeführte Myrtenkranz. Darüber hinaus stimmen Form und Machart (auffallend die sehr kräftigen Umlauflinien) überein.

Zu der Farbigkeit: Das Schwarz des Mantels, das einen leichten Rotschimmer zeigt, ist wahrscheinlich durch den Sekundärbrand aus einer anderen Farbe (Zinnober?) entstanden, vgl. Wehgartner, Lekythenbemalung 642; zu der Schwärzung von Blau und Grün ebenda 646; Koch-Brinkmann 23. 32. Ein anderes, helleres Rot ist für das Gewand der Frau anzunehmen.

Zu der Darstellung: Der Kranz, den der junge Mann vor sich und dem Grab entgegenhält, entspricht mit seinen paarig ansetzenden, in die Länge gezogenen spitzen Blättern der Prägung von Myrte im späten 5. Jh., die gelegentlich durch die Beifügung der bekrönten Beeren gesichert ist, vgl. Kunze-Götte, Myrte (2006) 78. Myrte spielte bekanntlich im sepulkralen Bereich eine wichtige Rolle. So sind auch die kleinformatigen, weniger präzise ausgeführten Kränze in den Darstellungen auf weißgrundigen Lekythen gewiss in der Regel als Myrtenkränze zu verstehen. Vgl. dazu auch S. Karousou, CVA Athen 2 III Hg 10 zu Taf. 18.

TAFEL 62

1. 2. Tafel 63, 1–5. Beilage 18, 1. Beilage 23, 3. 4.

6027 (früher 2778). Aus Griechenland, ehemals Slg. Hartwig, Rom.

H. 35,7 cm; Dm. Fuß 6,2 cm; Dm. Schulter 10,2 cm; Dm. Mündung 6,7 cm.

ARV¹ 819, 7. – ARV² 1372, 8.

Riezler 130, Taf. 70. – Nakayama 251 E-VI-5 Taf. 25. – I. Wehgartner, CVA Berlin 8, 41 zu Taf. 26. – M. C. Miller, *Hesperia* 58, 1989, 325. – Oakley, *Picturing Death* 157 Nr. 47.

Erhaltungszustand: Aus vielen Bruchstücken zusammengesetzt, an den Brüchen kleine Ergänzungen. Die untere Hälfte des Halses mit dem anliegenden Henkelteil ergänzt. Die Scherben sind im Sekundärbrand unterschiedlich stark geschwärzt. Das Schulterornament fast ganz vergangen.

Das Gefäß wurde bei einer Restaurierung im Februar 1967 zurückgebrannt, wodurch Zeichnung und Farben gelitten haben, siehe die älteren Aufnahmen Beilage 23, 3. 4.

Materielle Beschaffenheit: Rötlich ockerfarbener Ton, mit Rötung auf der Seite des Fußes und der Oberseite der Mündung. Schwarzer, glänzender Firnis mit Fehlbrandspuren rechts unter dem Bild. Fester, elfenbeinfarbener Überzug mit mattem Glanz. Umlauflinien in verdünntem Firnis. Zeichenfarbe der Darstellung goldbraun, im heutigen Zustand glänzend. Flächenfarben: heute Violettgrau (Akanthus unten) und Violettbraun (Akanthus oben, Ependytes der Frau) sowie heute braun bis hellbraun (Mantel des Jünglings). Durch die Restaurierung ist die Mantelfarbe des Jünglings stark reduziert und die ganze Figur abgeblasst, Einbußen auch an der Figur der Frau (der erhobene Arm, der Hinterkopf); die Zeichenfarbe, und damit auch die Farbe der Haare ist zu blassem braungelb verändert. Unten am Mantel des Jünglings Spuren roter Farbe.

Form und Firnisverteilung: Seitlich schwach gewölbter, scheibenförmiger Fuß mit Rille unter der gefirnissten Oberseite. Zwischen Fuß und Körper ein schmaler, von Ritzlinien eingefasster Ring, gefirnisst wie der anschließende untere Teil des Körpers. Ein unregelmäßiger tongrundiger Streifen unter der Bildzone ist wohl zufällig beim Auftrag des hellen Überzugs entstanden. Der Hals durch eine kleine Stufe, die Mündung durch eine Kerbe abgesetzt. Hals, Henkel und die Mündung mit Ausnahme ihrer Oberseite gefirnisst.

Ornamentik: Erhalten sind nur schwache Abdrücke von Palmetten, welche die übliche Anordnung einer hängenden Palmette zwischen zwei liegenden bezeugen. Keine Spur eines Kymations, aber Reste von zwei parallelen waagerechten Streifen um den Halsansatz. Über der Darstellung ist zwischen den doppelten Umlauflinien aus verdünntem Firnis keine Spur eines Ornaments zu erkennen, jedoch scheinen auf den alten Aufnahmen noch schwache Spuren eines Mäanders feststellbar zu sein.

Darstellung: Jüngling und Frau, beide mit Klagegebärden, um ein Grabmonument. – In der Bildmitte erhebt sich eine schmale Stele aus einem doppelten Akanthuskelch mit zweifarbig – violettgrau mit hellem Rand – bemalten, kräftig gezackten Blättern, in der Mitte zusammengefasst von einem senkrechten Blatt mit ebenfalls hellerem Rand und Resten diffuser, weinroter Farbe des Inneren. Die über einem dorischen Kymation auf leicht vorkragender Basis ansetzende Bekrönung der Stele bildet ein dreifacher Akanthuskelch, der aus Voluten erwächst, aus denen sich statt der Palmette nur ein senkrechtes Spitzblatt erhebt, ein Relikt des nicht mehr ausgeführten Gebildes. Die Blätter sind entsprechend denjenigen des Kelchs an der Basis gestaltet und zweifarbig ausgemalt, wobei zwei violettbraun erscheinende Kelche mit hellem Rand einen heute farblosen, aber einst auch farbigen Kelch mit ebenfalls hellem Rand umfassen. Aus der Mitte des oberen Kelchs erhebt sich ein kleines senkrechtes, mit Längsstreifen versehenes Gebilde, von dem nur ein unterer Teil erhalten ist. Dieses Gebilde fehlt in der Zeichnung von K. Reichhold (Abb. 42), die andererseits farbige Details in verschiedenen Grautönen bezeichnet festhält, die heute kaum mehr sichtbar sind: ein dem Kontur des Kernstücks folgendes Spitzoval, drei kleine „Blättchen“



Abbildung 42 6027 (Zeichnung K. Reichhold) (1:1)

an dessen Wurzel im Zwickel der Voluten, Farbe auch in den Zwickeln des Kymations und auf dem oberen rahmenenden Balken. An der Stele sind zwei mehrfach darum gewickelte Tānien – mit in der Mitte verknoteten Enden – zu erkennen, die mit einer anderen Farbe, vielleicht einem helleren Rot gemalt waren. – Links des Grabmals steht ein im Profil gegebener Jüngling im schräg umgelegten Mantel, in leicht vorgebeugter Haltung auf seinen Stock gestützt. Während die linke Hand in ritueller Klage ans Haupt greift, ist die rechte, weisend geöffnet, dem Grab zu vorgestreckt. Die Farbe des einst wohl roten Mantels ist heute stark reduziert und erscheint in Farbresten auf der Schulter hellbraun, auf einem Fragment der unteren Partie aber mit Resten von Rotbraun gemischt. Das lockige Haar war in der Zeichenfarbe ausgeführt und ist im jetzigen Zustand glänzend goldbraun. – Die Frau auf der anderen Seite der Stele ist in Dreiviertelansicht und mit ins Profil gewendetem Kopf gegeben, der leicht gesenkte Blick ist dem Grab und dem Jüngling zugewandt. Sie ist ebenfalls in Gebärden ritueller Klage dargestellt: die Linke schlägt das Haupt, die Rechte die

Brust. Ihre Kleidung besteht aus Chiton und farbig ausgeschmücktem Ependytes. Die Hauptpartie des Übergewands mit den davon ausgehenden Zacken erscheint heute graubraun; die helleren Partien, in welche die Zacken münden, waren ebenfalls farbig, was an der Oberfläche noch deutlich zu erkennen ist. Auch der Chiton war einst farbig, wie die fehlende Saumlinie und die darunter erst ansetzenden Konturen der Füße zeigen. Das lockige Haar der Frau war ebenfalls wie üblich in der Zeichenfarbe ausgeführt und erscheint heute auf der oberen, stärker oder anders vom Brand geschädigten Scherbe in einem ungewöhnlich starken, goldenen Glanz, auf der anschließenden Scherbe im ursprünglichen Zustand der Zeichenfarbe. – Die Zeichnung von K. Reichhold und auch die älteren Schwarzweiß-Photographien (Beilage 23, 3. 4) bezeugen eine gut erhaltene, kräftige dunkle Farbe, wohl Rot, auf dem gesamten Mantel des Jünglings und eine dunkle Zeichnung der Konturen, mit deren matter Farbe wie üblich auch die Haare ausgeführt waren. Diese Farbe wurde erst durch den neuen Brand in ein bräunliches bis rötliches Gelb verwandelt.

430/20 Frauen-Maler (Buschor).

Zu dem Maler: ARV² 1371 ff. – Der Name des Malers und eine erste Erfassung seines Werks und seiner Art stammen von E. Buschor, ALP 21, die weitere Differenzierung von Beazley a.O. Vgl. zum Maler auch Kurtz 57; Felten, Kerameikos 105 ff.

Zu der Farbigkeit: Das vorherrschende Violett-Braunrot wird ursprünglich ein Rot gewesen sein. Es kann sich um Hämatit handeln, das auf Gefäßen mit Mattmalerei nach dem Brand aufgetragen wurde; vgl. Wehgartner, Lekythenbemalung 640 f. Vgl. auch die etwas dunkel geratenen farbigen Abbildungen der Darstellungen desselben Malers Athen, NM 1955 und 1956: ARV² 1372, 3. 4; Koch-Brinkmann 58–62 dazu a.O. 33 ff. und die nicht unproblematischen Rekonstruktionsversuche Abb. VII. VIII. Das Bild der Münchner Lekythos wird ebenfalls recht bunt gewesen sein, jedoch kaum in dem Maße wie in den Rekonstruktionen. Die Farben der Akanthusblätter, nach Koch-Brinkmann bei den Athener Lekythen blau mit lila Rand – können ganz verschiedene Farbkombinationen aufweisen, vgl. I. Wehgartner, CVA Berlin 8, 42. 44 zu F 2457, Taf. 27, 6–8 (an der Mitte der Stele) und zu F 2458, Taf. 28, 4–6, beide ARV² 1245 (Maler von Berlin 2457): mit rotem Rand. Die Akanthusblätter des oberen Kelchs in der hier vorgestellten Darstellung zeigen den gleichen Farbton wie der Ependytes, waren also ursprünglich rot mit andersfarbigem Rand. Der Farbton der seitlichen Blätter des unteren Kelchs ist stärker violett-blau und damit deutlich anders. Es kann sich um Farbveränderungen von ursprünglichem Blau oder Grün zu Violett im Sekundärbrand handeln, vgl. Wehgartner, Lekythenbemalung 647. Die heute ganz farblosen Randstreifen der Akanthusblätter waren möglicherweise ockergelb, eine Farbe, die im Sekundärbrand ganz verschwindet (Wehgartner ebenda 646). – Die Zacken auf den breiten Säumen des Ependytes leben hier wie auch sonst von einem Farbkontrast, so auch auf Athen, NM 1956: Koch-Brinkmann Abb. 61, im Gegensatz zu der Farbfassung in der Rekonstruktion ebenda. – Der Mantel des jungen Mannes zeigt auch in der alten Aufnahme einen ganz anderen Erhaltungszustand als der Ependytes der Frau. Seine Farbe war also eine andere, vielleicht auch ein Rot, denn im unteren Teil sind kleine rote Farbreste erhalten. – Zu der durch das Feuer veränderten, glänzend gewordenen Mattfarbe der Zeichnung vgl. Riezler 130, der auch darauf hinweist, dass diese sich deutlich von den mit verdünntem Firnis gezogenen Umlauflinien unterscheidet. Vgl. zu dieser Farbveränderung München SS 76, Tafel 24, 4–6; 25, 1–3. Vgl. auch die Veränderung der Zeichenfarbe durch Brandeinwirkung auf München 6091, Tafel 60, 1–6.

Zu der Darstellung: Selten erscheinen wie hier beide um ein Grabmonument versammelte Gestalten mit rituellen Klagegebärden, jedoch findet sich diese Intensität noch gesteigert auf der Lekythos Berlin V.I. 3372: ARV² 1371, 2; CVA 8 Taf. 25; Riezler Taf. 63 vom gleichen Maler, vgl. dazu auch I. Wehgartner, CVA Berlin 8, 40. Auf der Lekythos Athen, NM 17521: CVA 2 III Jd Taf. 24, 2, ist das Klagen beider Figuren, Mann und Frau, motiviert durch die Erscheinung eines Kleinkinds auf den Stufen des Grabmals,

es spricht jedoch Einiges dafür, dass der Maler an den doppelten Tod von Mutter und Kind im Kindbett dachte, vgl. dazu hier Tafel 45, 1–7 zu 7619. – Zum Ependytes und seinem Ursprung als orientalisches Kultgewand H. Thiersch, Ependytes und Ephod (1936) 37 zu Frauen und Mädchen im 5. Jahrhundert; ebenda XVI zum Ependytes als attische Ziertracht; A. Pekridi-Gorecki, Mode im antiken Griechenland (1989), 100; zuletzt ausführlich und mit vielen Beispielen M. C. Miller a. O. 324 ff.; dies., Athens and Persia in the fifth century BC (1997) 170 ff.; zu dem Strahlenmuster, ‚Kammuster‘ 178 mit Hinweis auf E. Buschor, FR III 137. Das Gewand, in älteren attischen Bildern vor allem als kostbar verziertes, feierliches Überkleid göttlicher (Athena auf panathenäischen Amphoren) und kultischer Figuren bekannt, wird im späteren 5. Jh. auffallend häufig von Trauernden auf weißgrundigen Lekythen getragen, wobei ein sepulkral-zeremonieller Zusammenhang nicht auszuschließen ist, denn das Überkleid bleibt immer ein Gewand für besondere Anlässe, auch in den drei Beispielen von Kriegern, wieder auffallender Weise auf weißgrundigen Lekythen (Miller a. O. 325 Anm. 56). Für die Häufigkeit der Darstellung des Ependytes auf Lekythen spielt vielleicht aber auch der hier, auf dem weißen Malgrund, gut realisierbare farbliche Effekt des traditionell aufwendig gemusterten Kleidungsstücks eine Rolle. Dieses ist gewöhnlich glatt und scheint meist aus schwerem Stoff zu sein, jedoch gibt es auch Darstellungen eines solchen Gewandes aus dünnem, faltigen Stoff (Miller a. O. Taf. 51b. 52a. 54a. b. 55a). Zackenverzierung, als eingewebt zu verstehen, ist sein häufigster Schmuck. Auf der etwas älteren Lekythos Athen, NM 17335: CVA 2 III Jd Taf. 21, 3; 22, 1 erinnert das Gewand an thrakische Reitermäntel; vgl. auch Tafel 62, 3. 4; 64, 1–5 zu 7675. – Zu dem reduzierten Anthemion, das nur das Mittelblatt der Palmette bewahrt, Riezler 40. Vgl. die sehr ähnliche Stelenbekrönung – hier mit Palmettenkern und Mittelblatt – auf der Lekythos Athen, NM 1955 des Frauen-Malers: ARV² 1372, 4; Riezler Taf. 71. Zu Akanthus auf weißgrundigen Lekythen vgl. Riezler 40 f.; Nakayama 119 ff.; H. Froning, AA 1985, 227; vgl. auch das singuläre, reich mit Akanthus geschmückte Gebilde auf der Lekythos Athen, Kerameikos Inv. 1136, E. Kunze-Götte, AM 99, 1984, 185 ff. Abb. 1. Taf. 32. – Akanthus am oder auf dem Grab wie hier ist bei dem Frauen-Maler noch nicht so häufig und vordringlich, aber doch schon eine etablierte Variante. Vgl. dazu Kurtz 214 zu Taf. 36, 3, Lekythos Athen, NM 1938, die, Nachfolge des Achilleus-Malers und Verwandtschaft zum Frauen-Maler vereinend, ein frühes Beispiel des Akanthuskelchs aufweist (nach Buschor, ALP 21 ein Frühwerk des Frauen-Malers). – Zu dem aus dem oberen Akanthuskelch erwachsenden Gebilde, das sich ähnlich mehrfach beim Triglyphen-Maler findet, vgl. Kunze-Götte a. O. 188 ff. Ein besonders gut erhaltenes Beispiel: Berlin F 2682: ARV² 1385, 13 (Triglyphen-Maler); CVA 8 Taf. 35, 2. 36, 2; Kunze-Götte a. O. Taf. 34, 1; ebenso, von demselben Maler, Berlin F 2681: ARV² 1385, 2; CVA 8 Taf. 34, 2 und S. 50 Abb. 7, mit einer geriefelten Säule im Akanthuskelch, die über die ganze Schulter bis zum Halsansatz reicht. Ein weiteres Beispiel von der Hand des Triglyphen-Malers ist München SS 82, hier Tafel 79, S. 132 Abb. 52.

3. 4. Tafel 64, 1–5. Beilage 18, 2.

7675. Aus Athen. 1930 durch E. Buschor im Athener Kunsthandel erworben.

H. 41,1 cm; Dm. Fuß 7,5 cm; Dm. Schulter 11,8 cm; Dm. Mündung 7,3 cm.

ARV¹ 819, 10. – ARV² 1372, 11.

Nakayama 236 D III-19, Taf. 20. – M. C. Miller, *Hesperia* 58, 1989, 325.

Erhaltungszustand: Aus vielen Bruchstücken zusammengesetzt, die Brüche übermalt. Sichere Linien sind über die Bruchfüllungen hinweg modern durchgezogen, dazu auch Bleistiftlinien. Ein kleines Stück des Henkels an seinem oberen Ansatz sowie der untere Teil der Mündung ergänzt. Die Oberfläche des hellen Überzugs ist schadhaft und weist Verfärbungen und Versinterungen auf. Die Schulterdekoration ist weitgehend verloren.

Materielle Beschaffenheit: Rötlich ockerfarbener Ton, mit Resten von Rötung an den tongrundigen Stellen. Schwarzer, matter Firnis. Elfenbeinfarbener Überzug auf Schulter und Bildzone, an guten Partien fest und matt. Umlauflinien in braunem, verdünntem Firnis. Zeichnung von Ornament und Bild in mattem Rotbraun. Bräunlich rote Flächenfarbe, im heutigen Zustand fleckig; auf dem Mantel des Jünglings Reste dunklerer Binnenzeichnung.

Form und Firnisverteilung: Scheibenförmiger Fuß, eine kleine Stufe unter der gefirnissten Oberseite. Kein Ring zwischen Fuß und Körper. Die Partie unter der Bildzone, Henkel, Hals und die Mündung mit Ausnahme ihrer Oberseite gefirnisst. Der Hals durch eine kleine Stufe, die Mündung durch eine Kerbe abgesetzt.

Ornamentik: Das rot gezeichnete Schulterornament bis auf wenige schwache Rankenlinien vergangen. Man erkennt oben in der Mitte die Voluten und das Kernstück der nicht mehr sichtbaren hängenden Palmette sowie kleine Stücke der von den Voluten aus abwärts schwingenden Ranken. Über der Darstellung, zwischen den Umlauflinien, keine Spur eines Ornaments. Eine Umlauflinie dient als Bodenlinie der Bildzone.

Darstellung: Jüngling und Frau um ein Grabmonument. – In der Bildmitte erhebt sich auf zwei hohen Stufen eine breite Stele, die am Ansatz leicht vorspringt. Ihren oberen Abschluss bildet ein zweistufiges, vorkragendes Gesims. Darauf saß ein Akanthuskelch, von dessen Rändern sich beidseits schwache, gewellte Farbspuren erhalten haben. Rote Spuren einer breiten, um die Stele gebundenen Tānie sind in Höhe der Hand des Jünglings erhalten, eine zweite, heute kaum noch sichtbare, befand sich weiter unten; beide waren vor der Mitte der Stele verknotet. Der junge Mann, im Profil gegeben, tritt von links an das Grabmal heran und streckt bei angewinkeltem Arm die rechte Hand vor, dem Gabenkorb der Frau entgegen, auf den auch sein Blick gerichtet ist. Er ist in einen schräg umgelegten roten, durch dunklere Faltenlinien gegliederten Mantel gekleidet. Sein halblanges Haar ist hell, durch luftige Umriss der Locken auf hellem Grund ausgeführt. – Rechts des Monuments steht eine weibliche Figur mit frontalem Körper und ins Profil nach links gewendetem Kopf. Reste einer breiten roten Partie in ihrem hochgenommenen Haar müssen von

einer Haarbinde stammen. Die Frau hält einen besonders großen, mit einem Zinnenmuster verzierten Grabgabekorb vor sich, in dem links, mit der Stele als Hintergrund, eine große Lekythos aufgestellt ist. Über die linke Seite des Korbes waren jedenfalls zwei Tānien gelegt, von denen sich Farbschatten erhalten haben. Weiter rechts ist die Zeichnung oberhalb des Korbes verloren. Die linke Hand der Frau ist angewinkelt erhoben, vielleicht im Ansatz zu einer Klagegebärde. Ihre Kleidung besteht aus einem langen, heute farblosen Chiton und einem Übergewand, dem Ependytes, dieser mit breiten roten Säumen und von diesen ausgehenden, aufeinander zulaufenden langen, weinroten Zacken. In der Mitte des Gewands sind fleckige Reste eines helleren Rots zu sehen.

430/20. Frauen-Maler (Beazley).

Zu dem Maler: siehe Tafel 62, 1–2; 63 zu 6027. – Vgl. auch die große Übereinstimmung des Jünglingskopfs auf der Lekythos Michigan, Universität 2604: CVA Taf. 16, 4. 17, nicht in ARV. – Oft findet sich in den Werken des Malers die angedeutete Klagegebärde des Greifens an den Kopf, vgl. I. Wehgartner, CVA Berlin 8, 41 zu V.I. 3369 Taf. 26. Deutlich ist auch eine ausgesprochene Vorliebe für den Ependytes und seine übliche kräftig farbige Verzierung, oft in Form eines Zacken- oder Strahlenmuster, vgl. z. B. München 6027, hier Tafel 62, 1–2; 63; London, Brit. Mus. D 70: ARV² 1371, 3, Koch-Brinkmann Abb. 68, auch Athen, NM 1956: ARV² 1372, 3; Riezler Taf. 72; Koch-Brinkmann Abb. 61.

Zu der Farbigkeit: Das fleckig erscheinende Rot des Mantels des Jünglings, ein häufiges Phänomen, für das es auch in der Münchner Sammlung viele Beispiele gibt, wird Hämatit sein, das nach dem Brand aufgetragen wurde und sich auf charakteristische Weise veränderte, vgl. Wehgartner, Lekythenbemalung 642.

Zu der Darstellung: Der ungewöhnlich lange Grabgabekorb ist sicher nicht zufällig so gehalten, dass die große, senkrecht darin stehende Lekythos vor der Stele erscheint. Der Jüngling, der mit Geste und Blick Bezug nimmt auf den Gabenkorb, ist durch diese Haltung als der Verstorbene deutlich gemacht. Zu einem Handeln des Verstorbenen, zu unmittelbarem Greifen nach Grabgaben vgl. hierzu 2787, Beilage 1, 3. Zum Ependytes vgl. Tafel 62, 1–2; 63 zu 6027; zu Akanthusstelen ebenda.

TAFEL 63

1–5. Siehe Tafel 62, 1. 2.

TAFEL 64

1–5. Siehe Tafel 62, 3. 4.

TAFEL 65

1–7. Tafel 66, 3. Beilage 18, 4.

2783. Aus Athen, erworben von J. P. Lambros.

H. 29,6 cm; Dm. Fuß 6 cm; Dm. Schulter 8,7 cm; Dm. Mündung 5,4 cm.

ARV¹ 820, 2. – ARV² 1373, 11.

Fairbanks II 196 Nr. 10. – R. Stupperich, Boreas 2, 1979, 215 Nr. 18.

Erhaltungszustand: Der obere Teil des Halses mit Henkel und Mündung angesetzt; am Ansatz eine kleine, aber nicht durchgehende Ergänzung, im Übrigen ungebrochen. Der helle Überzug auf der Hälfte der Schulter bis auf den Tongrund abgeblättert, in der Bildzone flache Abplatzungen; auf der Rückseite viele kleine, feine senkrechte Ritzungen, auf der Vorderseite sechs lange, schräg verlaufende Ritzlinien in gleichem Abstand. August 1966 restauriert, mechanisch gereinigt.

Materielle Beschaffenheit: Rötlich ockerfarbener Ton, schwarzer glänzender Firnis; Umlauflinien in verdünntem Firnis. Elfenbeinfarbener, partiell gelblich verfärbter Überzug auf Körper und Schulter. Ornament und Darstellung in graubrauner Mattfarbe. Reste eines kräftigen, intensiven Rots als Flächenfarbe.

Form und Firnisverteilung: Scheibenförmiger Fuß mit leichter Verjüngung und einer Rille unter der gefirnissten Oberseite. Kein Ring zwischen Fuß und Körper. Die Partie unter der Bildzone gefirnisst, ebenso Hals, Henkel und die Mündung mit Ausnahme ihrer Oberseite. Der Hals durch eine schwache Stufe, die Mündung durch eine Kerbe abgesetzt.

Ornamentik: Auf der Schulter hängende Palmette zwischen zwei liegenden (nur auf einer Seite erhalten), von Ranken umschrieben und mit Voluten ausgeschmückt. Im Herz der liegenden Palmette ein roter Punkt. Um den Halsansatz zwei Streifen. Über der Darstellung rechtsläufiger Schlüsselmaänder zwischen doppelten umlaufenden Firnislinien; eine ebensolche dient als Bodenlinie der Bildzone.

Darstellung: Auf einem Felsblock sitzender Jüngling und Frau bei einem Grabmonument. – In der Bildmitte erhebt sich auf zwei hohen Stufen ein hoher, eiförmiger Tymbos, behängt mit fünf roten Tänien, von denen nur Reste, z. T. nur schwache Spuren erhalten sind, dazu schräg abwärts verlaufende, grau gezeichnete Striche, die von den fadenförmigen Enden herrühren. Die Kuppe des Tymbos umschweben zwei Eidola, beide mit klagendem Griff an den Kopf dem Grabmal zugewandt. Links, noch halb vor dem Tymbos, sitzt auf der abgeflachten Höhe eines Felsgeländes, das vor dem Monument und darüber hinaus flach weiter verläuft, der ganz in seinen Mantel gehüllte Jüngling mit halblangen, lockigen, in der Zeichenfarbe gemalten Haaren und versunken abwärts gerichtetem Blick. Unter dem einst kräftig roten Mantel sind die Arme der Figur so vorgezeichnet, als ruhten beide Hände auf den Oberschenkeln, während andererseits der obere Mantelsaum von einer unter dem Gewand erhobenen Hand vorgezogen erscheint. – Rechts des Monuments und noch vor dem Ausläufer des Felsgelän-

des steht mit frontalem Körper und nach links gewendetem Kopf eine junge Frau mit zu einem Schopf hochgebundenem Haar, das ebenso wie das des Jünglings in Grau, lockig, dunkler auf hell gemalt ist. Sie hält auf dem zurückgenommenen linken Arm einen mit einem Zinnenfries verzierten Grabgabenkorb, von dem zwei stark verblasste, einst rote Tänien herabhängen; die rechte von diesen bildet über dem Korb eine Schlaufe. Von der einstigen Farbe des Gewandes der Frau haben sich keine Spuren erhalten; Saumlinien oder Binnenzeichnung in Grau waren hier offenbar nicht vorhanden. – Von der Farbe des Mantels des Jünglings und der Tänien ist in einer älteren, vor etwa 70 Jahren entstandenen Photographie noch viel erhalten (Photothek des Archäologischen Instituts der Universität München).

430/20. Art des Frauen-Malers (Beazley).

Zu dem Maler: siehe Tafel 62, 1–2; 63 zu 6027. – Das Gefäß gehört zu den vielen kleineren und schlichteren Lekythen, wie sie auch dem Maler selbst, vor allem aber Malern seiner Art zugeschrieben sind, vgl. ARV² 1371 ff. Die Figuren sind lieblicher; es fehlt die Monumentalität und der kraftvolle Ernst der Gestalten auf den großen Gefäßen. – Das Schulterornament mit dem sehr langen Mittelblatt der hängenden Palmette kann rote, heute ganz vergangene Zwischenblätter besessen haben. Die Palmettenform und die Anlage der Ranken sind gut vergleichbar mit den Schulterornamenten der Berliner Lekythen V.I. 3369: ARV² 1373, 2 (Art des Frauen-Malers) und V.I. 3372: ARV² 1371, 2 (Frauen-Maler); CVA Berlin 8 Taf. 31 Abb. 3. 5.

Zu der Darstellung: Zu dem Sitzen eines Verstorbenen im Felsgelände vergleiche hier Tafel 37, 3. 4. 39 zu 6254 sowie Tafel 33, 1–3. 34 zu SS 80; Tafel 52, 1–6 zu 7709; weitere Beispiele s. Index Darstellungen – Sachen, Pflanzen, Tiere: Stichwort Felsgelände. Die hier vorgestellte Darstellung zeigt, ebenso wie die genannten Beispiele, das Ausdrucksmittel der verschiedenen Bildebenen, der Zusammenfügung verschiedener Lokalitäten um der Aussage willen: Der Verstorbene ist jenseits der Lebenssphäre am felsigen Ufer des Acheron platziert. Wie auf der genannten Lekythos 6254 erscheint hinter dem Felsgelände, auf einer anderen Ebene, das Grabmal als Zeichen des Todes, der den Jüngling ereilt hat. Auf der rechten Seite, vor dem Felsgelände und dem dahinter aufragenden Grabmal, ist die weibliche Figur positioniert, welche dem Jüngling durch ihren Blick verbunden ist und durch das Halten des Grabgabenkorbes die fromme Pflege des Grabes nicht ausführt, aber tröstend verspricht; vgl. dazu auch E. Kunze-Götte in: CVA Beiheft 4 (2009) 56f. – Zu der bei Figuren am Grab häufiger wiederkehrenden Darstellungsart der vollkommenen Verhüllung des Körpers, welche das Abgesondertsein des Verstorbenen vor Augen führt, Tafel 28 zu SS 78. – Zu Eidola, den kleinen Schattenfiguren, die meist wie hier zu mehreren das Grabmal, den Verstorbenen, auch die Bahre oder den Totenfährmann Charon umschwirren und oft – so auch hier – die rituelle Klagegebärde der Hinterbliebenen ausführen, (eine große Schar: Athen, NM 1926: ARV² 846, 193; Riezler

Taf. 44. 44a) vgl. E. Peifer, *Eidola* und andere mit dem Sterben verbundene Flügelwesen in der attischen Vasenmalerei (1989); zuletzt Oakley, *Picturing Death* 212 f. 251 Anm. 160 mit ausführlichen Literaturangaben.

TAFEL 66

1. 2. 5. 6. Beilage 18, 3.

7666. Aus Athen. 1930 durch E. Buschor im Athener Kunsthandel erworben.

H. 52,9 cm; Dm. Fuß 9 cm; Dm. Schulter 14 cm; Dm. Mündung 9,4 cm.

Erhaltungszustand: Aus vielen Scherben zusammengesetzt, durch Kriegsumstände erneut zerbrochen, 1961 in Scherben wiedergefunden und neu zusammengesetzt. Vollständig bis auf kleine Flecken oben im Körper. Der Firnis an Mündung und Henkel stark vergangen, auf der Rückseite des Körpers unten rötliche Fehlbrandverfärbung. Der helle Überzug stark abgerieben und unterschiedlich gelbbraun verfärbt. Die Zeichnung von Ornament und Darstellung ist fast ganz verschwunden. Am angewinkelten Arm der rechten Figur Reste breit ausgeführter, schwach rötlicher Linien, ebenso am Arm der sitzenden Figur (Abb. 43). Umlauflinien zum Teil modern nachgezogen ebenso die Lanzen der rechten Figur. Die Scherben sind unterschiedlich stark durch Sekundärbrand geschädigt.

Materielle Beschaffenheit: Ockerfarbener Ton, matter, bräunlich schwarzer Firnis, braune Umlauflinien aus verdünntem Firnis. Der Überzug an gut erhaltenen Stellen hell elfenbeinfarbig. Die wenigen Reste der Zeichnung zeigen ein blasses Rot. Flächenfarben: Violett bis Blaurot; der Rand der oberen Akanthusblätter, das Mittelblatt sowie der zugespitzte Kern einer verlorenen Palmette darüber; Reste auch am unteren Blattkelch; breite Saumstreifen von Gewandzipfeln der weitgehend verlorenen Sitzenden vor der Stele, zum Teil in einem heute deutlich blasseren Violett; Reste von Tänien an der Stele und am Sockel hinter der Sitzenden. Ungleichmäßig dunkelviolett bis weinrot das Muster und der vordere Kontur des Ependytes der linken Figur sowie der Mantel des Epheben, dessen Konturen dunkler nachgezogen sind; die Farbe ist am rückwärtigen Teil am besten erhalten. Die Lanzen braun, mit verdünntem Firnis, gezeichnet und nachgezogen. Am linken Bildrand Rest eines violettfarbigen Gewandes.

Form und Firnisverteilung: Hoher scheibenförmiger Fuß mit einer Rille unter der gefirnissten Oberseite. Zwischen Fuß und Körper ein schmaler, von Ritzlinien eingefasster Ring. Die untere Partie des Körpers, Hals, Henkel und die Mündung mit Ausnahme ihrer Oberseite gefirnisst. Der Hals durch eine kleine Stufe, die Mündung durch eine Kerbe abgesetzt. Das Gefäß ist sehr groß.

Ornamentik: Die Zeichnung des Schulterornaments ist verschwunden, ebenso keine Spur eines Ornamentbands über der Darstellung. Zu sehen sind nur die doppelten Um-



Abbildung 43 7666 (Zeichnung St. Czogalla) (1:2)

lauflinien und die Bodenlinie der Bildzone aus verdünntem Firnis.

Darstellung: Mehrere Figuren um ein Grabmonument. – In der Bildmitte ein hohes, nicht sehr breites Grabmal, dessen Basis verloren ist, bekrönt mit einem doppelten Akanthuskelch, der durch das schwach sichtbare, einst blaurote Mittelblatt und die Partien in violetter Farbe (s. oben) kenntlich ist. Über dem heute konturlosen Mittelblatt ist der kantig zugespitzte, ebenfalls blaurot ausgefaltete Kern einer verlorenen Palmette erhalten. Um die Mitte des Stelenschafts ist eine ebenfalls blaurote Tänie gebunden. Vor der Stele und links etwas über diese hinaus sind die Reste einer nach rechts gewendeten Figur zu erkennen, die auf einem Block saß. Man sieht vor allem die breiten violetten Säume von Gewandzipfeln, die in Hüfthöhe herabhängen und, schwächer erhalten, ebensolche unten an den Beinen. Von dem Kopf ist nichts erhalten außer vielleicht einem schwachen Farbschatten, der von der Haarkalotte stammen könnte. Links der Stele befindet sich eine weibliche Figur, von der sich fast nur die Farben ihres Ependytes erhalten haben, ein breit gezogener Kontur des Gewandes und – vom oberen und unteren farbigen Saum ausgehend – dichte schmale Strahlen. Hinter der weiblichen Figur Reste eines violettroten Gewandes ohne Konturen, von einer weiteren, verlorenen Gestalt. Rechts der Stele bezeugen wenige Linien sowie ein violettroter Mantel und zwei aufgestützte, braun gemalte Lanzen die Darstellung eines Epheben. Die blassrote Zeichnung seines angewinkelten Arms, dessen Hand die Lanzen hielt, ist schwach zu sehen, der Kontur des Mantels ist mit dunkelroter Farbe umzogen.

Um 420. Erinert an den Frauen-Maler.

Zu dem Maler: Der schlechte Zustand des Gefäßes erlaubt keine genauere Einordnung. An den Frauen-Maler erinnert der mit Strahlen verzierte Ependytes, der sich besonders oft bei diesem Maler findet, z. B. München 6027, hier Tafel 62, 1. 2; 63 und, in ganz ähnlicher Zeichnung mit dichten schmalen Strahlen, München 7675, Tafel 62, 3. 4; 64. Die Gefäßform stimmt mit derjenigen von 7675 trotz des Größenunterschieds gut überein, vgl. Beilage 18, 1–3. Es muss sich auf dem hier vorgestellten Gefäß um eine Darstellung mit vier Figuren gehandelt haben, mit einer Sitzenden vor dem Grabmal und mit einer weiteren Figur hinter der Frau auf der linken Seite der Stele. Der Frauen-Maler geht in seinen Darstellungen, soweit wir wissen, jedoch nicht über drei Figuren hinaus.

Zu der Darstellung: Es waren jedenfalls vier Figuren vorhanden. Die vor der Stele Sitzende, wahrscheinlich weibliche Figur lässt sich als Verstorbene verstehen, ebenso aber auch der Ephebe zur Rechten des Grabmals. Möglicherweise war das Bild so angelegt, dass man an mehrere Tote denken konnte, wie dies auf späten weißgrundigen Lekythen keine Seltenheit ist, vgl. dazu E. Kunze-Götte in: CVA Beiheft 4 (2009) 59 f. – Herabhängende Gewandzipfel mit auffallenden breiten, farbigen Säumen wie hier sind auf späten Lekythen keine Seltenheit. Sie finden sich sehr ausgeprägt bei vor einem Grabmal sitzenden Figuren z. B. auch

auf der Lekythos New York, MetrMus. 07.286.45: ARV² 1383, 3 (Gruppe R); Fairbanks II Taf. 26 und New York, MetrMus. 06.1169: ARV² 1372, 6 (Frauen-Maler); Fairbanks II Taf. 27, 2 (dort mit falscher Nummer) oder Paris, Louvre S 1660: ARV² 1240, 63 (Quadrat-Maler); Riezler Taf. 75. – Zu dem Ependytes vgl. Tafel 62, 1. 2; 63 zu 6027; zu Stelen mit Akanthusbekrönung ebenda, ebenso zu Violett.

3. Siehe Tafel 65, 1–7.

4. Siehe Tafel 67, 1–6.

TAFEL 67

1–6. Tafel 66, 4. Beilage 17, 3.

7688. Aus Athen. 1930 durch E. Buschor im Athener Kunsthandel erworben.

H. 32,2 cm; Dm. Fuß 6,4 cm; Dm. Schulter 8,7 cm; Dm. Mündung 6 cm.

Erhaltungszustand: Zusammengesetzt, vollständig bis auf kleine Lücken und Bestoßungen an den Bruchrändern. Die kleine Scherbe links unten hinter der Figur des Sitzenden ist nicht zugehörig. Der helle Überzug ist größtenteils beschädigt durch kleine Sinterablagerungen; Abplatzungen oben im Bild im Bereich der Stele. Die Zeichnung stark verblasst. Die Scherben sind unterschiedlich gelbbraun verfärbt. Zeichnung stark verblasst. Die Schulter ist hinten geschwärzt; Schäden durch Sekundärbrand.

Materielle Beschaffenheit: Rötlich ockerfarbener Ton, im oberen, gut erhaltenen Bereich schwarzer, glänzender Firnis. Braune Umlauflinien aus verdünntem Firnis. Elfenbeinfarbener Überzug auf Bildzone und Schulter. Die Zeichnung des Ornaments matt grauschwarz mit roten Details; Zeichnung der Darstellung ebenfalls matt grauschwarz. Flächenfarben: stark abgeblasste Reste von Lila (Schildfläche, Mantel des Jünglings, Säume am Gewand der Frau, Tänie, Kernstück der Palmette des Anthemions).

Form und Firnisverteilung: Scheibenförmiger Fuß mit einer Rille unter der gefirnissten Oberseite. Am Rand der Standfläche ein Firnisstreifen. Kantig vorspringender Ring zwischen Fuß und Körper, von Ritzlinien eingefasst, gefirnisst wie der anschließende untere Teil des Körpers, Hals, Henkel und die Mündung mit Ausnahme ihrer Oberseite. Der Hals durch eine Stufe, die Mündung durch eine Kerbe abgesetzt. An den tongrundigen Partien Reste von Rötung. Auf der Schulter acht Firnispritzer.

Ornamentik: Auf der Schulter hängende Palmette zwischen zwei liegenden, alle umschrieben von und verbunden durch Ranken und Voluten. Die Palmetten mit einst rot und schwarz abwechselnden Blättern; das Rot, welches zur Zeit der Zeichnung von K. Grundmann (ohne Abbildung) offenbar noch sichtbar war, ist heute nicht mehr zu erkennen. Um den Halsansatz kein Kymation und auch kein erkennbarer Streifen. Über der Darstellung linksläufiger, gebrochener Mäander aus Einzelgliedern, unterbrochen von



Abbildung 44 7688 (Zeichnung K. Grundmann) (1:1)

zwei Platten mit Diagonalkreuzen; ein einzelnes Mäanderglied rechts der rechten Kreuzplatte ist nach rechts gewendet.

Darstellung: Sitzender Krieger und Frau bei einem Grabmonument. – In der Bildmitte die schmale Stele auf einer nicht mehr sichtbaren Basis. Die Stele ist oben abgeschlossen durch ein vorkragendes Gesims und bekrönt durch ein Anthemion, gebildet aus einer aus Voluten erwachsenden, hohen Palmette mit einst lila ausgemaltem Kern, die bis auf die Schulter hinaufreicht. Um die Stele ist eine breite lila Tānie geschlungen, deren Enden vor und links seitlich der Stele herabhängen. Die beiden Figuren sind leicht vor die Stele gerückt. Links sitzt in matter Haltung ein Krieger auf einem heute nicht mehr kenntlichen Geländeblock, über den der Mantel gebreitet ist. Er stützt sich, leicht vorgebeugt, mit dem angewinkelt erhobenen linken Arm auf eine Lanze, die schräg abwärts bis vor das Grabmal reicht. Der rechte Ellenbogen des in Schrägansicht gegebenen Körpers ruht auf dem rechten Knie, die Hand hängt schlaff herab. Der Mantel lag offenbar auch auf der rechten Schulter, wie Reste der stark verblassten lila Farbe zeigen, die an dem Manteltuch auf

dem Sitz feststellbar ist; dazu sind hier graue Faltenlinien zu sehen. Über dem Krieger ist, abgeschnitten von der Bildbegrenzung, sein großer Rundschild angebracht, unter dem das Ende der Schwertscheide hervorschaut. – Rechts von der Stele befindet sich eine weibliche Figur mit frontalem Körper und nach links gewendetem Kopf. Sie ist in einen gegürteten Peplos gekleidet, dessen Säume ebenfalls schwache Reste der lila Farbe aufweisen. Beide Arme sind angewinkelt abgestreckt. Auf der rechten Hand trägt sie einen mit einem Zinnenband verzierten Grabgabenkorb, der genau vor der Stele platziert ist. Die Linke hielt ebenfalls einen Gegenstand, von dem Tānien herabhängen, wie die darunter erhaltenen Fäden zeigen, die nur von den Enden einer oder mehrerer Tānien stammen können.

430/20. Maler von Berlin 2459. Dem Frauen-Maler nahe.

Zu Maler und Werkstatt: Die aus nur drei Gefäßen bestehende Gruppe von Berlin 2459, zusammengestellt von Buschor, ALP 21, 2–4 als Frühwerke des Frauen-Malers, wurde von Beazley unter diesem Namen separiert, aber mit

der Bemerkung, dass es sich um Werke einer Hand handle, und möglicherweise um diejenige des Frauen-Malers. Das hier vorgestellte Gefäß gibt trotz seines schlechten Erhaltungszustands seine große Nähe zu dem Frauen-Maler zu erkennen, und eine besondere Übereinstimmung mit Paris, Louvre MNB 1729: ARV² 1374, Mitte 2; Riezler Taf. 62 und S. 5 Abb. 4, 3. Das Auffallendste ist natürlich die Wiederkehr des auf Lekythen seltenen Motivs des großen, vom Bildrand abgeschnittenen Rundschilds mit der darunter hervorschauenden, mit Querstreifen verzierten Schwertscheide. Auch die Form der Stele stimmt völlig überein, das Anthemion und das fein profilierte Gebälk; vgl. auch die Haltung des sitzenden Jünglings, der schlaff aufgestützte Arm, die Hände. Das Münchner Gefäß ist mit seiner Zweifigurigkeit einfacher in der Bildaussage gegenüber der Pariser Lekythos, auf der sowohl der vor der Stele sitzende Knabe mit seinen typischen Attributen als auch der Ephebe – dieser als ideales Jugendbild eines Hopliten, dessen Waffen hinter der Figur des Vaters gezeigt werden – als Verstorbene angesehen werden können; vgl. dazu E. Kunze-Götte in: CVA Beiheft 4 (2009) 59 f. – Vgl. auch das Fragment Boston 94.216 mit dem gleichen Motiv von Schild und Schwert: Fairbanks II Taf. 13, 1; sehr fein und wahrscheinlich von demselben Maler. – Zu der Gruppe und dem Maler vgl. auch I. Wehgartner, CVA Berlin 8, 45 zu Taf. 29. – Die Form des Anthemions findet sich oft sehr ähnlich im Werk und Umkreis des Frauen-Malers, vgl. z. B. Berlin V.I. 3372: ARV² 1371, 2; CVA 8 Taf. 25, Riezler Taf. 63; Athen, NM 1799: ARV² 1372, 10; Riezler Taf. 68. – Das Fragment München 9807, Tafel 68, 1 kann der Hand des Malers zugewiesen werden, vgl. dort.

Zu der Farbigkeit: Das vorherrschende und als einzige Farbe erhaltene blasse Lila findet sich nur auf Lekythen von der Zeit des Frauen-Malers an, und besonders häufig im Umkreis dieses Malers. Wehgartner, Lekythenbemalung 648, vermutet einen organischen Stoff, vielleicht Krapp. Die Farbe scheint den Sekundärbrand überstehen zu können, kann sich aber natürlich verändert haben.

Zu der Darstellung: Ein weiteres Beispiel der auffallend zahlreichen Lekythenbilder aus der Zeit des opferreichen peloponnesischen Krieges, die als den Verstorbenen einen jungen Krieger zeigen. In der Art, wie Schild und Schwert ins Bild gebracht sind, gleichsam weggeräumt, wird die Distanz des Verstorbenen von seinem kriegerischen Tun in seinem vergangenen Leben besonders deutlich gemacht. Ebenso ist z. B. der Schild des zum Mahl auf der Kline lagernden Achilles ‚weggehängt‘ auf dem bekannten Skyphos des Brygos-Malers Wien, Kunsthistorisches Museum 3710: ARV² 380, 171; Simon, Vasen Taf. 146, wie auch die Schilde der, fern des Kampfes, zur Beratung zusammen sitzenden und stehenden Helden auf der Rückseite des Wiener Skyphos, A. Campidoglou, The Brygos Painter (1968) Taf. XI Abb. 2. – Zur Ikonographie der Krieger auf sepulkralen Lekythen R. Stupperich, Staatsbegräbnis und Privatgrabmal im klassischen Athen (1977), 139 ff. – Zu der Frage des privaten Aufstellens von Lekythen für Gefallene vgl. E. Kunze-Götte in: CVA Beiheft 4 (2009) 59. – Zu der weiblichen Figur: das Halten von zwei Grabgabekörben kommt zwar vor, vgl. z. B. München 7667, hier Taf. 68,

2–6; London, Brit. Mus. D 61: ARV² 1377, 15 (Schilf-Maler); Kurtz Taf. 47, 3. Es können aber auch andere Grabgaben zusammen mit Tänien gehalten werden.

TAFEL 68

1.

9807. Fragment aus dem Kriegsschutt der Neuen Pinakothek. Da dieses Fragment von keiner der bekannten Münchner Lekythen stammt, handelt es sich wahrscheinlich um eine isolierte Scherbe aus dem Scherbendepot der Glyptothek.

H. bis zum Schulteransatz 13,4 cm; D. oben 3 mm, unten 5 mm.

Erhaltungszustand: Aus zwei Fragmenten zusammengesetzt. Der helle Überzug auf der linken Seite stark vergangen; auf der besser erhaltenen Partie kleine braune Flecken von Ablagerungen.

Materielle Beschaffenheit: Rötlich ockerfarbener Ton, braune Umlauflinien aus verdünntem Firnis. Hell elfenbeinfarbener Überzug. Die Zeichnung matt hellbraun. Flächenfarbe: ein leuchtendes, intensives Rot.

Ornamentik: Auf dem sehr kleinen Rest von der Schulter ein schwacher, matt grauer Rankenbogen. Über der Bildzone, zwischen doppelten Umlauflinien, schwache, kantige Linien, wohl einst grau, von einem vergangenen Mäander.

Darstellung: Stehender Jüngling, im Profil nach rechts gewendet; die Füße stehen leicht auseinandergesetzt. Die Figur ist bis zum Hals in einen roten Mantel gehüllt, dessen Konturen in einem dunkleren Rot gezogen sind; mit der gleichen Farbe sind Faltenlinien eingezeichnet. Ein über den Rücken geworfener Zipfel des Mantels ist mit einer Troddel beschwert. Das lockige Haar des feinen Kopfes ist in der braunen Zeichenfarbe luftig locker gemalt, wobei einzelne Krinigel in dunklerem Braun aufgesetzt sind. Eine Hand war vorgestreckt, die andere ganz unter dem Mantel verborgen.

Um 430. Maler von Berlin 2459. Dem Frauen-Maler verwandt.

Zu dem Maler: vgl. hier Tafel 67, 1–6 zu 7688. – Zum Vergleich für das Münchner Fragment bietet sich besonders das Namen gebende Stück Berlin F 2459 an: ARV² 1374, 3; CVA 8 Taf. 29, 1–6; 31, 4; Riezler Taf. 65. Das Profil des stehenden Jünglings links, die Haargestaltung, auch Details des Mantels und dessen Farbe stimmen überein.

Das verlorene Gefäß war offenbar nicht dem Sekundärbrand ausgesetzt, sodass das leuchtende helle Rot, (wahrscheinlich Zinnober, allerdings hier ohne Schwärzung durch Lichteinwirkung) erhalten blieb.

2–6. Beilage 17, 5.

7667. Aus Athen. 1930 durch E. Buschor im Athener Kunsthandel erworben.

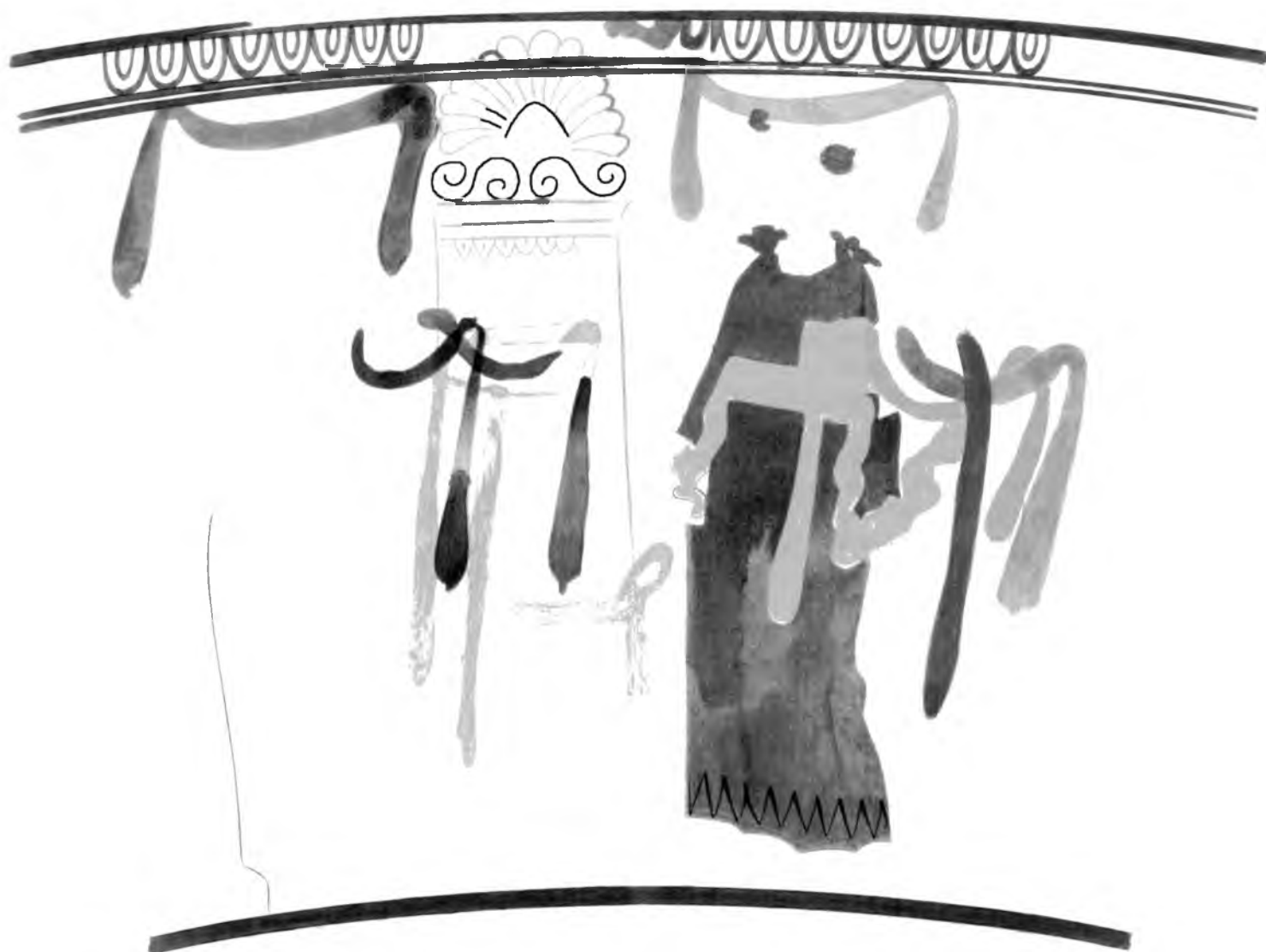


Abbildung 45 7667 (Zeichnung K. Grundmann) (1:1)

H. 30,6 cm; Dm. Fuß 5,7 cm; Dm. Schulter 8,7 cm; Dm. Mündung 5,8 cm.

Wehgartner, Lekythenbemalung 646 Anm. 15.

Erhaltungszustand: Zusammengesetzt, aber vollständig. Der Firnis zum Teil abgeplatzt, besonders an der Partie unter der Bildzone, am Henkel und an der Mündung. Die Fragmente sind durch Sekundärbrand unterschiedlich verfärbt. Zeichnung der Ornamentik und der Darstellung fast ganz verschwunden. Die Umrisse der verblassten Tänien sind ganz zart und genau mit Bleistift nachgezogen.

Materielle Beschaffenheit: Rötlich ockerfarbener Ton, der Firnis an gut erhaltenen Stellen schwarz und matt glänzend. Braune Umlauflinien in verdünntem Firnis. Der Überzug auf Bildzone und Schulter in leicht grauem Elfenbeinton. Die Zeichenfarbe von Ornamentik und Darstellung war mattgrau. Flächenfarben: Bräunliches Dunkelrot (Peplos der Frau rechts) und Lilarot, darauf Reste von Blau (Tänien), Schwarz (Tänie), unklare Farbschatten für Tänien, auch ein heute sehr helles Braun.

Form und Firnisverteilung: Scheibenförmiger Fuß mit einer Rille unter der gefirnissten Oberseite. Zwischen Fuß und Körper ein kaum abgesetzter Ring, ohne Einfassung durch Ritzlinien. Gefirnisst die Partie unter der Bildzone,

Hals, Henkel und die Mündung mit Ausnahme ihrer Oberseite. Der Hals ist durch eine sehr kleine Stufe, die Mündung durch eine Kerbe abgesetzt. Das Gefäß ist sehr schlank und fällt nach unten stark ab.

Ornamentik: Vom Schulterornament nur wenige schwache Spuren von Ranken erhalten. Um den Halsansatz nur ein Streifen. Über der Darstellung, zwischen doppelten Umlauflinien, ein Kymation.

Darstellung: Zwei Frauen (?) um ein Grabmonument. – Die Basis der Stele in der Bildmitte ist nicht mehr kenntlich. Schwach sichtbar sind der obere Abschluss des Monuments in Form eines doppelten, vorkragenden Gebälks, darunter ein Kymation, und als Bekrönung ein auf Doppelvoluten erwachsendes Anthemion. Die Palmette, mit breitem, spitz zulaufendem Kernstück, reicht bis in die Ornamentzone hinauf und unterbricht den Kymationfries. Um die Stele sind eine heute matt hellbraune und eine dunkelrote Tänie geschlungen. Die beiden anderen, farblich kräftigeren Tänien, die als durchhängende Bögen mit herabhängenden Enden vor der Stele und links darüber hinausreichend sichtbar sind – die eine violett mit darauf sitzendem Blau, die andere heute schwarz – müssen über einem Korb gelegen haben, dessen Zeichnung ganz verloren ist. Von der Figur, die die-

sen Korb vor sich hielt, ist auf der linken Seite der Stele nur die Rückenlinie erhalten. Den nicht mehr sichtbaren Kopf dieser Figur umrahmend, ist am Bildrand eine Tänie doppelt aufgehängt, auf deren violetter Farbe wieder Reste von Blau erhaben aufsitzen. – Die Frau auf der rechten Seite der Stele ist in Dreiviertelansicht gegeben und wendet den Kopf nach links ins Profil. Sie ist in einen kräftig braunroten Peplos gekleidet, dessen Überfall in langen Zipfeln seitlich herabhängt und durch einen breiten, andersfarbigen Saumstreifen betont war, dessen Farbe nicht erhalten ist. Den unteren Saum des Gewandes schmückt ein hohes, schwarz aufgezeichnetes Zickzackband. Rechts der Figur bezeugen drei herabhängende farbige Tänien (braunrot, violettrot mit Blau, hellbraun), dass sie auf der zurückgenommenen Linken ebenfalls einen Grabgabenkorb hielt. Auch über dieser Figur ist am oberen Bildrand eine – heute stark verblasste, vielleicht einst rote – Tänie doppelt aufgehängt. Von dem verlorenen Kopf sind nur Reste ihres in der Zeichenfarbe ausgeführten, hochgenommenen Haares erhalten.

Um 420. Art des Frauen-Malers.

Zu dem Maler: vgl. hier Tafel 62, 1–2; 63 zu 6027. – Das Erhaltene erlaubt keine genauere Einordnung, jedoch kann man von Ähnlichkeiten mit der Art des Frauen-Malers sprechen. Die Stelenform, das Anthemion mit der breit gelagerten Palmette mit großem Kern erinnert an den Maler, vgl. Nakayama 104. Anlage und Ausstattung der weiblichen Figur, die Gestaltung ihres dunklen Peplos mit dem kurzen Überfall, dessen breiter, andersfarbiger (heller) Saum und die seitlich scharfkantig abfallenden Zipfel, auch die Fülle der zum Teil am Bildrand aufgehängten Tänien finden sich sehr ähnlich auf der Lekythos Paris, Louvre MNB 615: ARV² 1372, 18 (Frauen-Maler); Fairbanks II Taf. 22, 1, eines der kleineren, wohl späteren Werke des Malers. Bei ihm und mehr noch in seiner Nachfolge bis hin zur Werkstatt der Schilf-Gruppe sind die breiten, farbigen Streifen an den Säumen von Übergewändern oder Gewandüberfällen verbreitet anzutreffen, vgl. z. B. München 7666, hier Tafel 66, 1. 2. 5. 6. Vgl. auch die beiden etwas älteren Pariser Lekythen des Louvre MNB 617 und MNB 618: ARV² 1244, oben 3. 4 (Maler von Berlin 2464); Riezler Taf. 85. 86 von einem verwandten Maler, der die farbige Wirkung breiter Säume und der großen, doppelt aufgehängten Tänien am oberen Bildrand besonders gerne nutzte. – Zu dem seltenen und nur auf späteren Lekythen begegnenden Kymation statt eines Mäanderbands über der Darstellung siehe Tafel 57, 1. 2. 5. 6; 55, 4 zu 7674.

Zu der Farbigkeit: Unterschiedliche Rottöne bestimmen das Bild. I. Wehgartner zitiert das Gefäß wegen den an einigen Tänien vorhandenen Resten von Blau auf Violett, das erst durch den Sekundärbrand entstanden ist, vgl. dazu hier Tafel 54, 1–6 zu 7665. Das dunkle, farblich unregelmäßige Rot des Peplos der rechten Figur findet sich häufig. Es ist – gemäß den Ausführungen bei Wehgartner ebenda 642 – nach dem Brand aufgetragenes Hämatit, hier mit den typischen fleckigen Veränderungen.

Zu der Darstellung: Dafür, dass auch die linke Figur weiblich war, spricht der offenbar von ihr gehaltene Korb.

Auch die Rückenlinie scheint eher von einem weiblichen Gewand zu stammen als von dem Mantel eines Mannes. – Zwei Frauen mit Grabgabenkörben um das Grabmal finden sich selten, da die Maler gewöhnlich stärker variieren, vgl. dazu hier Tafel 67, 1–6 zu 7688. In der hier vorgestellten Darstellung ging es vielleicht vor allem um die reiche Farbigkeit, die sich anhand der vielen Tänien ausbreiten ließ. – Zu den weit zurückreichenden realen Vorbildern des Anthemions aus Voluten und Palmette Nakayama 105 ff.

TAFEL 69

1–7. Beilage 17, 4.

V.I. 2165. Geschenk aus dem Nachlass von Ferdinand Gregorovius.

H. 39,7 cm; Dm. Fuß 6,8 cm; Dm. Schulter 10,3 cm; Dm. Mündung 7,1 cm.

Fairbanks II 111 Nr. 9 (2165a).

Erhaltungszustand: Vollständig bis auf ein grob eingeschlagenes Loch unter der Schulter im Bereich der Darstellung; ein zweites, kleineres auf der Schulter. Moderne Verletzung durch eine Hacke? Eine größere Absplitterung am Fuß. Spuren von Schädigung durch Sekundärbrand: Der Firnis unten am Körper zum Teil fehlbrandartig verfärbt, großenteils abgeblättert. Der helle Überzug dünn, besonders vorn über der Fehlbrandstelle grau verfärbt, viele Abplatzungen, zum Teil bis auf den Tongrund, außerdem horizontale Schrammen. Ornamentik und Darstellung sind stark verblasst.

Materielle Beschaffenheit: Rötlich ockerfarbener Ton, an sichtbaren Partien Reste von Rötung. Schwarzer, matt glänzender Firnis an den gut erhaltenen Stellen. Die Umlauflinien in hellbraunem, verdünntem Firnis. Der Überzug an den wenigen intakten Partien hell elfenbeinfarbig. Zeichnung der Ornamente mattgrau mit roten Details, diejenige des Bildes mattrot. Die Flächenfarben fast ganz vergangen. Eine kleine rote Partie hinten am Gewandsaum der linken Figur; die Tänien schwarz im heutigen Zustand, nach Fairbanks a. O. grün-schwarz. Die Haare rot, in der Zeichenfarbe ausgeführt.

Form und Firnisverteilung: Scheibenförmiger Fuß mit einer Rille unter der gefirnissten Oberseite; auf der schmalen Standfläche ein schwarzer Streifen. Kein Ring zwischen Fuß und Körper. Dessen untere Partie sowie Hals, Henkel und die nach außen schwingende Mündung mit Ausnahme ihrer Oberseite gefirnisst. Der Hals durch eine Stufe, die Mündung durch eine Kerbe abgesetzt. Der Hals sitzt leicht schief auf und ist – gemeinsam mit dem Henkel – nach hinten geneigt.

Ornamentik: Auf der Schulter Reste von zwei großen liegenden, umschriebenen Palmetten und Voluten bildenden Ranken, beide Palmetten nach rechts gerichtet. Über der Bildmitte finden sich nur Voluten und Ranken, die oben einen tiefen, mit einem Blatt oder einer Knospe gefüllten Zwickel bilden. Die Palmettenblätter dicht, schmal und rot/schwarz im Wechsel. Um den Halsansatz ein von Streifen

gerahmtes Kymation. Über der Darstellung, zwischen doppelten Umlauflinien, rechtsläufiger Mäander.

Darstellung: Frau und Dienerin um ein Grabmal. In der Bildmitte eine schlanke Stele auf einer hohen Stufe, oben abgeschlossen durch ein zweistufiges vorkragendes Gesims, und bekrönt von einem nur teilweise erhaltenen Anthemion. Dieses besteht aus einer Palmette, die sich in ungewöhnlicher Weise über einwärts gedrehten Voluten erhebt. Am rechten Rand ist ein senkrecht aufsteigendes Akanthusblatt gesichert, das eine Entsprechung auf der linken Seite gehabt haben muss, sodass die Blätter die Palmette einrahmten. – Um den Stelenschaft sind oben und in der Mitte je eine – heute nur noch als Farbschatten erhaltene, zur Entstehungszeit der Zeichnung aber offenbar noch farbige – Tänien geschlungen. – Auf der linken Seite befindet sich eine im Profil gegebene Frau in Schrittstellung nach rechts. Ihre Figur steht auf einer etwas höheren Ebene als diejenige der Dienerin auf der anderen Seite. Die Frau ist in einen Peplos mit langem gegürteten Überschlag gekleidet und hat über den Hinterkopf ein Schleiertuch gebreitet, das sie mit der linken Hand vor dem gesenkten Kopf vorzieht, während die Rechte ganz leicht angehoben, aber kraftlos herabhängt. Rechts tritt die etwas kleiner gehaltene Dienerin an die Stele heran. Sie trägt auf dem Kopf einen sehr großen Grabgabenkorb, von dem drei heute schwarze Tänien herabhängen; ihr in der Zeichenfarbe rot gemaltes Haar ist kurz geschnitten. Sie ist ebenfalls in einen Peplos mit gegürtetem Überfall gekleidet. Ein loses, von ihrem Rücken

herabwehendes Tuch wurde wahrscheinlich von ihrer gesenkten Linken am unteren Zipfel gehalten; heute fehlt ein kleines Stück der Saumlinie zwischen dem Tuch und der Hand.

Um 420.

Zu dem Maler: Der Zustand des Gefäßes erlaubt keine genauere Einordnung. Die kraftvollen Frauenfiguren erinnern an solche des Frauen-Malers, bei dem auch die im Rücken wehenden Tücher sehr ähnlich vorkommen, vgl. z. B. Athen, NM 1955 und 1956: ARV² 1372, 4 und 3; Riezler Taf. 71. 72. – Die Gefäßform mit der nach außen schwingenden Mündung spricht für ein spätes Entstehungsdatum. – Ein aus zwei liegenden Palmetten gebildetes Schulterornament findet sich auch auf einer Lekythos der Sammlung Vlastos, Athen: ARV² 1245, 2 (Maler der Lekythos Korinth), sowie auf der stark übermalten Lekythos Erlangen I 249: CVA 2 117 Abb. 5–8, deren Restaurator aber vielleicht Spuren antiker Bemalung nutzte. Man würde als moderne Bemalung der Schulter auch eher die bekannte übliche Anordnung mit drei Palmetten erwarten statt eines ungewöhnlichen Schmucks. Die Lekythos Vlastos zeigt eine ähnliche Form wie das Münchner Gefäß mit leicht zurückgebogenem Hals und entsprechend schräg aufsitzendem Henkel; das Ornamentband über der Darstellung ist dort statt des traditionellen Mäanders ein Kymation, wie es gelegentlich auf späteren Lekythen vorkommt; vgl. München 7674, Tafel 57, 1.



Abbildung 46a V.I. 2165 (Zeichnung St. Czogalla) (1:1)



Abbildung 46b V.I. 2165 (Zeichnung K. Grundmann) (1:1)

2. 5. 6, und 7667, Tafel 68, 1–6. Auch das von der Tradition abweichende Schulterornament spricht für eine Entstehung in der späten Zeit der Lekythenmalerei. – Vgl. dazu auch Fairbanks a.O. 114, der auf vereinzelte weitere Beispiele in seinen Klassen X und XI verweist.

Zu der Darstellung: Das selten dargestellte Tragen des Korbes auf dem Kopf ist zusammen mit der deutlich gemachten Schrittbewegung der rechten Figur als Bild eines realen Ganges zum Grab gegeben, in das jedoch die ruhig und erhöht stehende Frau mit dem bräutlichen Schleier und entsprechenden Geste nicht hineinpasst. In ihrer von leiser Trauer geprägten Figur ist die Verstorbene dargestellt. Vielleicht ist es auch kein Zufall, dass sie auf etwas

höhere Ebene gestellt ist als die Dienerin. Das Vorziehen des Schleiers findet sich öfter auf weißgrundigen Lekythen – z.B. München 8584, hier Tafel 73, 4 und 7707, Tafel 81 –, dies gewiss nicht ohne Bezug auf Vorstellungen des Volksglaubens, die hochzeitliche mit sepulkralen Gedanken verbinden; vgl. dazu auch hier Tafel 37, 1. 2; 38 zu 6248 und Tafel 21, 9. 10 zu 7663. Das Vorziehen des Schleiers in Gegenwart des Charon: Berlin F 2681: ARV² 1385, 2; CVA 8 Taf. 34 S. 50 Abb. 7 (Triglyphen-Maler). – Ebenfalls oberhalb der Bodenlinie angesetzt ist die rechte Figur München 8329, Tafel 69, 1–7. Zu dem Ausdrucksmittel, die Figuren auf unterschiedlichen Bildebenen zu platzieren, vgl. hier Tafel 33. 34. 35, 2 zu SS 80; Ta-

fel 37–39. 35, 4. 5 zu 6248 und 6254. – Der von einer Dienerin auf dem Kopf getragene Korb begegnet z.B. in den Darstellungen München SS 83 (Gruppe R), hier Tafel 75, 1. 2; 76f.; Berlin V.I. 3171: Riezler Taf. 21, und mehrfach in solchen des Thanatos-Malers, der überhaupt öfter deutlich charakterisierte Dienerinnen im Dienst der Grabpflege darstellt, so auf Berlin V.I. 3963: ARV² 1230, 41; Riezler Taf. 54; CVA 8 Taf. 19, 1. 5. 6; New Orleans, privat: ARV² 1230, 44; H.A. Shapiro (Hrsg.), *Art, Myth, and Culture, Greek Vases from Southern Collections* (1981) 112f. Nr. 44; am Grab tätige Dienerin: Athen, NM 1797: ARV² 1229, 14; Riezler Taf. 32. Auf dem Kopf wurden die großen Körbe in Wirklichkeit gewiss in der Regel zum Grab getragen.

TAFEL 70

1–7. Beilage 19, 1.

7634. Aus Athen. Geschenk von H. Lutz (1929).

H. des Erhaltenen 24,5 cm; H. Schulter 18,5 cm; Dm. Fuß 5,6 cm; Dm. Schulter 8,1 cm.

ARV¹ 825, 46. – ARV² 1379, 52.

S. Wolf in: Eine Stiftung – eine archäologische Sammlung – ein Schicksal. Der Publizist Hermann Lutz und die Herbert-Lutz-Gedächtnis-Stiftung in München (1996) 52 ff. Abb. S. 54.

Erhaltungszustand: Der obere Teil von Hals und Henkel sowie die Mündung fehlen, der untere Teil des Henkels angesetzt. Der Firnis besonders auf der Rückseite fehlbrandartig verfärbt und fleckig, an Hals und Henkel zum Teil abgeblättert. Der weiße Überzug zum Teil gelbbraun verfärbt, mit vielen kleinflächigen Abreibungen, die aber das Bild wenig beeinträchtigen; abgeblättert vor allem auf der Rückseite. Juli 1966 restauriert, mechanisch gereinigt.

Materielle Beschaffenheit: Rötlich ockerfarbener Ton, an der Seite des Fußes gerötet, das Rot etwas über den Rand auf die Unterseite gewischt. Schwarzer, fast überall rötlich verfärbter Firnis. Ursprünglich hell elfenbeinfarbiger Überzug auf Bildzone und Schulter. Umlauflinien aus goldbraunem, verdünntem Firnis. Die fast ganz verschwundenen Ornamente waren matt grauschwarz (?) gemalt. Die Zeichnung der Darstellung in matt bräunlichem Rot. Flächenfarben: das Rotbraun der Zeichenfarbe für die Haare, Reste von grünlichem Grau auf dem Mantel der Frau, ein heute sehr blasses Graubraun für das runde Mittelblatt des Akanthuskelchs, diffus auf dem Schoß der Frau, an den fragmentarischen Tänien.

Form und Firnisverteilung: Scheibenförmiger Fuß mit einer sehr schwachen Rille unter der gefirnissten Oberseite. Der schmale Ring zwischen Fuß und Körper nur oben durch eine Ritzlinie markiert, gefirnisst wie der anschließende untere Teil des Körpers sowie der Rest von Hals und Henkel. Keine Stufe am Halsansatz.

Ornamentik: Auf der Schulter ist nur ein Stück des umschreibenden Rankenbogens der rechten, liegenden Palmette erhalten, der aber anzeigt, dass es sich wahrscheinlich um die übliche Dekoration aus drei Palmetten handelte.

Um den Halsansatz zwei parallele Streifen. Über der Darstellung, zwischen doppelten Umlauflinien, verblasste Reste eines rechtsläufigen Mäanders.

Darstellung: Ephebe und Sitzende um ein Grabmal. – Das Monument in der Bildmitte zeigt eine breite Stele auf zwei Stufen mit vorkragendem, dreistufigem Gesims. Auf diesem erhebt sich ein doppelter Akanthuskelch, über dessen einst farbigem, rundem Mittelblatt ein kleinerer Kelch mit schraffierten Blättern sitzt, dem ein schmales, knospen- oder blattartiges Gebilde entspringt. Ein ganz schwacher Farbschatten ist auf dem rechten unteren Akanthusblatt erhalten. Auf der schmalen unteren Stufe des Gebälks saßen farbige Punkte. An der Stele zwei, vielleicht drei schwache Spuren einst farbiger Tänien in einem heute sehr blassen braun. Links steht ein im Profil nach rechts gewendeter Ephebe im kurzen, gegürteten Chiton mit geschlitzten Ärmeln, ein Manteltuch über der linken Schulter und an den Füßen Stiefel, die durch einen Strich über den Fesseln angedeutet sind. Der Jüngling hat das Spielbein zurückgesetzt, stützt mit der Linken ein Lanzenpaar vor sich auf und berührt in einer matten Geste mit der erhobenen Rechten die Stele. Der Körper ist unter dem Gewand durchgezeichnet, das Gewand mit ausführlichen Faltenlinien versehen; keine Farbspuren. – Rechts von dem Monument und halb vor diesem sitzt auf einem durch eine gerundete Linie angegebenen Gelände- oder Felsblock eine Figur mit nackten langen Locken, die durch den langen Ärmelchiton – mit einer leichten Wölbung zur Angabe der Brust – als weiblich bezeichnet ist. Die Haare sind nacktenlang geschnitten. Der um ihre Beine geschlungene Mantel bewahrt Reste grün- oder blauschwarzer Farbe. Der Blick der Frau ist auf die vorgenommenen Hände gerichtet, mit denen sie offenbar eine Tänie vor sich hielt, die heute nicht mehr sichtbar ist. Der Chiton war farbig, wie die diffusen Farbreste auf dem Schoß der Figur anzeigen. Hinter der Sitzenden wachsen vier hohe Schilfhalme auf, in deren mittlerer Höhe die rote Malfarbe diffus ausgeblüht ist.

420/10. Schilf-Maler (Beazley).

Zu dem Maler: ARV² 1376f. – Der Name des Malers stammt entgegen der Angabe ebenda nicht von E. Buschor, sondern von S. Papaspyridi (Karousou), *ADelt* 8, 1923, 117 ff., welche die erste Charakterisierung und Zusammenstellung von Werken des Schilf-Malers unternahm. Buschor, *ALP* 20, stellte eine kleine Gruppe von qualitätvollen Gefäßen als Frühwerke dieses Malers zusammen, welche Beazley dann teils als Werk – bzw. ihm nahe – des Malers von Berlin 2464 (ARV² 1244) zusammenfasste, teils seiner Gruppe R zuordnete (ARV² a. O. 1383). Zu dem Maler und der Werkstatt zuletzt ausführlich Kurtz 58 ff.

Zu der Darstellung: Die nackten langen Haare der Sitzenden, eigentlich eine Haartracht, die man z. B. in Darstellungen des Eretria-Malers von jungen Männern kennt, wird hier das Ritual des Abschneidens der Haare bei einer Trauernden meinen, weniger die Kennzeichnung einer Dienerin, zu der die sonstige Gestaltung der Figur nicht passt. Die qualitativ eher schlichte Darstellung ist insofern interessant, als sie sich gegenüber der Frage nach dem Verstorbenen als widersprüchlich erweist. Würde man nach Kenntnis ande-



Abbildung 47 7634 (Zeichnung St. Czogalla) (1:1)

rer Bilder zunächst den Lanzen haltenden Jüngling, der mit gesenktem Haupt dasteht und leicht die Stele berührt, für den Toten halten, so spricht auf der anderen Seite viel für die weibliche Figur, deren Sitzen im Gelände bei dem Schilfbusch auf das Ufer und Wasser des Acheron verweist und in vergleichbaren Darstellungen ein durch den Tod von der Menschenwelt entferntes Wesen vorführt, vgl. z.B. München 6245, hier Tafel 37, 3. 4; 39. Die Sitzende hält wie eine um die Grabpflege besorgte Frau eine Tānie vor sich, was wiederum eigentlich zu diesem Bildtypus nicht passt, ebenso wenig wie das abgeschnittene Haar. Es kommt in der komplexen Bildsprache der Lekythen jedoch öfter vor, dass eine Gestalt, die als Bild des Verstorbenen deutlich gemacht ist, zur Grabpflege bestimmte Dinge in Händen hält, vgl. z.B. Paris, Louvre CA 537: ARV² 1384, 18 (Gruppe R); Riezler Taf. 89. Sehr ungewöhnlich ist dies allerdings für eine Figur, die auf einem Felsblock platziert ist. – Auch die Möglichkeit, dass der Maler sein Bild absichtlich für die Erinnerung an zwei Verstorbene offen hielt, ist nicht abzuweisen und liegt in Darstellungen des späten 5. Jhs. des Öfteren nahe, vgl. dazu Tafel 66, 1. 2. 5. 6 zu 7666. Unter dem wirtschaftlichen Aspekt eines schnell und viel produzierenden Malers wie des Schilf-Malers ist außerdem ein Bild, das für zwei verschiedene Verstorbene passt, praktisch für einen größeren Kreis von Käufern geeignet. – Das Berühren der Stele findet sich immer wieder bei Figuren, die als Bild des

Verstorbenen zu verstehen sind, vgl. hier Tafel 26. 25, 4 zu 6085; vgl. auch Index Darstellungen – Themen, Figuren Stichwort: Berühren der Stele. – Zu Stelen mit Akanthusbekrönung vgl. Tafel 62, 1. 2; 63 zu 6027.

TAFEL 71

1–7. Tafel 72, 1. Beilage 19, 2.

7668. Aus Athen. 1930 durch E. Buschor im Athener Kunsthandel erworben.

H. 26,1 cm; Dm. Fuß 5,2 cm; Dm. Schulter 7,3 cm; Dm. Mündung 5,4 cm.

ARV¹ 825, 56. – ARV² 1379, 60.

Erhaltungszustand: Der Hals angesetzt, zwei Drittel des Henkels ergänzt, sonst ungebrochen. Die weißen Partien, besonders die Schulter, mit Sinterflecken; in der Bildzone viele kleine, bis auf den Grund abgeriebene Stellen. Das Rot der Haare bei der linken Figur ist übermalt.

Materielle Beschaffenheit: Rötlich ockerfarbener Ton, schwarzer, zum Teil dünn verstrichener Firnis, dieser unten auf der Rückseite fehlbrandbraun. Schwache Reste von Rötung an der Seite des Fußes und auf der Mündung. Der Überzug auf Bildzone und Schulter an gut erhaltenen Stellen hell elfenbeinfarben. Umlauflinien aus braunem, verdünnt-

tem Firnis. Die Ornamente matt grauschwarz mit roten Details. Zeichnung der Darstellung matt rot. Flächenfarben: Reste von leuchtendem Rot am Mantel des Jünglings und – im heutigen Zustand – Grauschwarz (Tänien, der Stock des Jünglings, ein Fleck auf dem Ependytes); die Haare hier nicht, wie üblich, in der Zeichenfarbe, sondern in einem kräftigeren Braunrot.

Form und Firnisverteilung: Leicht nach unten ausladender, scheibenförmiger Fuß, eine schwache Rille unter der gefirnissten Oberseite. Schmäler, unpräziser Ring zwischen Fuß und Körper, von Ritzlinien eingefasst, gefirnisst wie die untere Partie des Körpers, Hals, Henkel und die Mündung mit Ausnahme ihrer Oberseite. Nur ein ganz schwacher Absatz am Halsansatz. Am Ansatz der Mündung eine Kerbe.

Ornamentik: Das schlecht erhaltene Schulterornament zeigt eine hängende Palmette, von Ranken umschrieben, die in Voluten ausschwingen, an denen seitlich die schlecht erhaltenen liegenden Palmetten ansetzen. Die Palmettenblätter im Wechsel grauschwarz und rot, ein roter Tupfen im Zwickel der rechten unteren Volute. Den oberen Abschluss um den Halsansatz bildet ein einfacher Streifen. Über der Darstellung, zwischen doppelten Umlauflinien, ein rechtsläufiger, gebrochener Mäander.

Darstellung: Jüngling und Frau um ein doppeltes Grabmonument. – In der Bildmitte eine breite Stele auf zwei Stufen, am oberen Bildrand abgeschlossen durch ein einfaches vorkragendes Gebälk. Vier heute blass grauschwarze Tänien sind um das Grabmal gebunden, wobei die oberste auf dem Gebälk liegt. Hinter dem Monument ist ein zweites zu sehen, eine etwas breitere und niedrigere Stele, ebenfalls mit einem einfachen vorkragenden Gebälk als oberem Abschluss. Dieses ist auf der linken Seite mit senkrechten Stäben gegliedert, während rechts von der vorderen Stele über zwei Querstrichen Reste von Kreisen zu sehen sind. Außerdem zeigt die hintere Stele links zwei Basisstufen, rechts aber nur eine sehr hohe solche Stufe. – Links steht in leicht vorgebeugter Haltung ein im Profil gegebener, auf einen grauschwarz gezeichneten Stab gestützter Jüngling im schräg umgelegten Mantel, dessen einst rote Farbe in kleinen Resten kenntlich ist. Der Körper war unter dem Gewand durchgezeichnet. Die rechte Hand ist in schlaffer Haltung schräg abwärts vorgestreckt, wobei die Fingerspitzen die Seite der hinteren Stele berühren. Das etwas übermalte Haar war ursprünglich lockig-flockig in Rot gemalt, ebenso wie bei der Frau auf der rechten Seite der Monumente. Diese ist mit frontalem Körper, aber in Schrittstellung nach links und mit nach links gewendetem Kopf dargestellt. Ihre Kleidung besteht aus Chiton und Ependytes, auf dem ein größerer grauschwarzer bis grüner Fleck von seiner einstigen Farbigkeit zeugt. Ihre beiden angewinkelten Arme sind im Ansatz einer Klagegebärde zu Brust und Haupt hin geführt. Das Haar ist oben auf dem Kopf zu einem Schopf gebunden, der von den Umlauflinien der Bildbegrenzung überschritten wird.

420/410. Schilf-Maler (Beazley).

Zum Maler: Vgl. hier Tafel 70, 1–7 zu 7634. Das Gefäß gehört in die große Gruppe der bescheidenen, auch flüchtig

ausgeführten Werke dieses Malers. Die blasse, aber die Anforderungen an ein solches Gefäß erfüllende Darstellung zeigt einen Bildtypus, den der Maler sehr häufig mit geringem Aufwand wiederholte, vgl. ARV² 1379 ff. Flüchtigkeiten, wie die unterschiedliche Ausführung der beiden hinter dem vorderen Monument hervorschauenden Seiten der hinteren Stele beleuchten die schnelle Fertigung solcher Gefäße. – Es fällt auf, dass die töpferische Gestaltung des Fußes von derjenigen der Lekythos München 7634 grundverschieden ist, vgl. Beilage 19, 1. 2. Die Form stimmt dagegen mit derjenigen von München SS 82, Tafel 79. 75, 3–5 Beilage 20, 2, und 7707, Tafel 81, 1. 2 Beilage 20, 4, überein, bemalt von anderen Malern der Zeit.

Zu der Darstellung: Zu der Klagegebärde der Frau vgl. hier Tafel 62, 1. 2; 63 zu 6027. Der Maler hat sie öfter in dieser Weise ausgeführt, z. B. auch auf der Lekythos Leipzig T 3379: ARV² 1381, 109; A. Rumpf, Die Religion der Griechen (1928) Abb. 186, bei einer knienden weiblichen Figur. Zwei Grabstelen hintereinander, die hintere niedriger als die vordere, finden sich besonders häufig im Werk des Schilf-Malers, so z. B. auch auf der genannten Lekythos in Leipzig. Vgl. dazu S. Papaspyridi (Karousou), ADelt 8, 1923, 122 Abb. 2 mit fünf Beispielen, 133 f. – Die Doppelung des Monuments ist auch ein einfaches Mittel, ein bescheidenes Bild interessanter zu machen.

TAFEL 72

1. Siehe Tafel 71, 1–7.

2. 4–7. Beilage 19, 3.

7670. Aus Athen. 1930 durch E. Buschor im Athener Kunsthandel erworben.

H. 29,4 cm; Dm. Fuß 5,7 cm; Dm. Schulter 8,4 cm; Dm. Mündung 5,7 cm.

ARV¹ 826, 72. – ARV² 1380, 82.

Erhaltungszustand: Ungebrochen. In der unteren Hälfte viel Sinter. Der helle Überzug sehr schadhafte, vorn im Bereich des Bildes, von der Schulter abwärts bis über die Mitte der Bildzone hinab, eine raue, von schädlichen Stoffen ausgelaugte Partie, ähnlich auf der Rückseite, dazu viele Flecken. Im Bereich des Bildes ist der Sinter zum Teil abgesprengt und hat die oberste Schicht des hellen Überzugs mitgenommen.

Materielle Beschaffenheit: Rötlich ockerfarbener Ton, schwarzer, glänzender Firnis, an der Mündung dünn verstrichen. Rötungen auf den sichtbaren tongrundigen Partien. Ursprünglich elfenbeinfarbener Überzug auf Bildzone und Schulter. Umlauflinien in verdünntem Firnis. Zeichnung der Ornamente matt grauschwarz, auf der Schulter mit Rot, die figürliche Zeichnung matt rot. Flächenfarben: Leicht bläuliches, leuchtendes Rot auf dem Chitoniskos und den Stiefeln des Epheben sowie auf der Tänie über diesem.

Form und Firnisverteilung: Scheibenförmiger Fuß mit einer Rille unter der gefirnissten Oberseite. Der kleine Ring zwischen Fuß und Körper – nicht klar durch Ritzlinien abgesetzt – gefirnisst wie die anschließende Partie unter der

Bildzone, sowie Hals, Henkel und die Mündung mit Ausnahme ihrer Oberseite. Der Hals kaum abgesetzt, unter der Mündung eine Kerbe.

Ornamentik: Hängende Palmette zwischen zwei liegenden, alle drei von Voluten bildenden Ranken umschrieben und durch diese lose verbunden, in den Zwickeln der Voluten Blätter; oben, rechts der hängenden Palmette, eine von der Umrahmung der liegenden Palmette abschwingende Blüte. Die Palmettenblätter rot-schwarz im Wechsel; ein roter Tupfen auf dem Kernstück ist nur bei der rechten Palmette erhalten. Den oberen Abschluss um den Halsansatz bilden zwei parallele Streifen. – Über der Darstellung, zwischen doppelten Umlauflinien, rechtsläufiger, gebrochener Mäander, unterbrochen von Platten mit Diagonalkreuzen; die beiden Mittleren sind zerstört.

Darstellung: Frau und Ephebe um ein Grabmal. – Von dem Grabmal ist rechts unten eine weit ausgreifende Basisstufe erhalten und oben ein Teil des zweistufigen, vorkragenden Gebälks. Vor der Basisstufe ist die Spitze eines vorgesetzten Fußes erhalten, der – trotz der großen Distanz – zu der links sitzenden weiblichen Figur gehören muss. Von deren Sitz, wahrscheinlich einem Felsblock, ist nur eine schwache waagerechte Linie erhalten. Die Frau ist mit frontalem, vorgebeugtem Oberkörper gegeben und trägt einen gegürteten, im heutigen Zustand farblosen Peplos. Ihre rot, in der Zeichenfarbe gemalten Locken fallen frei über die Schultern herab. Sie hält in der angewinkelt

erhobenen Rechten einen rechteckigen Gegenstand, eine kleine Tafel. Auf ihrer vorgestreckten Linken hielt sie einen mit geometrischen Mustern verzierten Kasten, von dem Reste vor der Stele zu sehen sind. Am linken Bildrand hinter der Sitzenden wächst ein Schilfbusch in ganzer Bildhöhe auf. – Auf der rechten Seite des Monuments ist ein im Profil gegebener, nach links gewendeter Ephebe zu sehen, der sich mit zurückgesetztem Spielbein auf ein schräg aufgesetztes, rot gemaltes Lanzenpaar stützt, von dem nur der obere Teil erhalten ist und das Ornamentband überschneidet. Im Bereich des Mäanders wechselt die Farbe der Lanzen von rot zu derjenigen des Ornaments, grauschwarz. Der Jüngling ist mit einem kurzen roten, gegürteten Chiton und roten Stiefeln bekleidet und trägt einen Petasos auf dem Rücken. Um den Hals ist ein schalartig nach vorn fallender Mantel gelegt, der mit reicher, roter Faltenzeichnung versehen ist, aber sonst wohl auch ursprünglich nicht farbig war. Sein halblanges Haar ist in der üblichen Weise lockig-luftig ausgeführt. Über dem Jüngling ist eine rote Tanie doppelt aufgehängt, welche den Kopf des Epheben einfasst. – Hinten rechts unter dem Henkel ein wohl zufälliger Farbtupfen.

420/10. Schilf-Maler (Beazley).

Zu dem Maler: vgl. Tafel 70, 1–7 zu 7634 und Tafel 71, 1–7 zu 7668.



Abbildung 48 7670 (Zeichnung K. Grundmann) (1:1)

Zu der Darstellung: Die Haltung und der Aufbau der linken Figur ist schwierig zu rekonstruieren. Als Sitzende muss ihr Unterkörper stark überlängte gewesen sein, wie es der Fuß vor der Basisstufe erfordert. Dieses Sitzen ist eine weitere Schwierigkeit, da es ja ikonographisch einen Verstorbenen bezeichnet, wozu auch das Schilfbüschel hinter der Figur stimmen würde. Andererseits passt das Vorweisen der Tafel eher zu einer Besucherin des Grabes; vgl. aber auch Athen, NM 1759: ARV² 1376, 1; CVA 1 III Jd Taf. 15, 7. 8, das eine Frau mit dem Täfelchen in der erhobenen Hand gegenüber Charon zeigt. Ein solches Attribut, wohl eine Schreibtafel, ein Deltos, findet sich öfter in den Händen von in der Regel weiblichen Figuren auf weißgrundigen Lekythen. Es wird meist als Träger einer Botschaft an Verstorbene verstanden, vgl. Fairbanks II 235; Chr. Kardara, BSA 55, 1960, 152f.; anders Sourvinou-Inwood, Death 333. Besonders oft begegnet es in Darstellungen des Schilf-Malers und wie hier von einer Frau gehalten und deutlich vorgewiesen, vgl. z.B. Athen, NM 1759 (siehe oben) oder Paris, Louvre MNB 613: ARV² 1380, 81; Fairbanks II Taf. 23, 1. 2. Zu den Beispielen bei Kardara a. O. hinzu kommt ein Fragment des Malers in Tübingen S./101714: CVA 5 Taf. 32, 2, wieder mit einer Frau in der gleichen Haltung, vgl. dazu J. Burow, CVA Tübingen 5, 72. Die Botschaft auf dem Täfelchen gilt jedenfalls dem Epheben als dem sinnvoll von der Tānie gerahmten Verstorbenen, wenn auch in einem schwer zu fassenden Sinn. Flüchtigkeiten, auch flüchtige Verwendung von thematisch zur Verfügung stehenden Figurentypen mögen bei den Widersprüchen in der Darstellung eine Rolle spielen. – Das Gerät auf der linken Hand der Frau ist kein Grabgabekorb, sondern der als Attribut der Frauen in häuslichem Ambiente bekannte Kasten, der sich von dem üblichen Korb für Totengaben unterscheidet. – Die Figur der Sitzenden mit ihren Attributen findet eine weitgehende Wiederholung auf der Lekythos desselben Malers Paris, Louvre MNB 616: ARV² 1378, 44; Fairbanks II Taf. 22, 2, auf der anderen Seite der Stele ebenfalls ein Ephebe mit zwei Lanzen. Es fällt auf, dass die Frauen, die ein solches Täfelchen hochhalten, oft auf einen Epheben bezogen sind, vgl. z.B. das genannte Gefäß Paris, Louvre MNB 613; Fairbanks II Taf. 23, 1 und ebenda 2 (London, Brit. Mus. D 74: ARV² 1380. 80).

3. Siehe Tafel 74, 1–6.

TAFEL 73

1–3. 5. 6. Beilage 19, 4.

7620. Aus Athen. Geschenk von E. Buschor (1927).

H. 43 cm; Dm. Fuß 7,5 cm; Dm. Schulter 11,2 cm; Dm. Mündung 7,5 cm.

ARV¹ 827, 105. – ARV² 1382, 129. – Add² 371.

J. Sieveking, MüJb N.F. 6, 1929, 2 Nr. 30. – Beazley, AWL 24. – Kurtz 64 mit Anm. 10. – C.W. Clairmont, MededRom 42 N.S. 7, 1980, Taf. 18 Abb. 9. – Oakley, Picturing Death 186 Nr. 6.

Erhaltungszustand: Ein Teil des Mündungsrandes und der Henkel ergänzt. Aus großen Bruchstücken zusammengesetzt; die untere Hälfte des Gefäßes ist ungebrochen. Die Oberfläche stark versintert. Die oberste Schicht des hellen Überzugs ist vielfach zusammen mit Sinterpartikeln abgeplatzt und sitzt zum Teil schuppenartig locker auf. Auf der Rückseite liegen große Partien des Tongrunds bloß. Das Weiß auf der Schulter ist zu einer spiegelnden, grünlich grauweißen Schicht verschmolzen. Der Firnis unter dem Bild und an Hals und Mündung ist rotbraun, fehlbrandartig verfärbt, der Firnis zum Teil abgesplittert. Das Gefäß ist durch den Sekundärbrand stark geschädigt. Die Herstellung einer Zeichnung war wegen der hochempfindlichen Oberfläche nicht möglich.

Materielle Beschaffenheit: Ockerfarbener Ton, etwas dunkler und röter als gewöhnlich. An der Fußseite Reste von Rötung. Firnis an gut erhaltenen Stellen mattschwarz. Umlauflinien in verdünntem Firnis. Der Überzug auf Schulter und Bildzone an den wenigen gut erhaltenen Partien matt elfenbeinfarbig. Die Zeichnung des Ornaments ist bis auf eine ganz schwache Linie nicht erhalten. Zeichenfarbe des Bildes matt weinrot. Ein Rest von Flächenfarbe oben am Gewand der Frau: ein dunkles Grün?

Form und Firnisverteilung: Relativ hoher scheibenförmiger Fuß mit konischem Profil und einer Rille unter der gefirnissten Oberseite. Kein Ring zwischen Fuß und Körper. Die Partie unter der Bildzone, der Hals und die nach außen schwingende Mündung gefirnisst. Der Hals ist durch eine ganz schwache Stufe abgesetzt. Mündungsansatz und Mündung sind modern überstrichen.

Ornamentik: Auf der Schulter ist nur ein schwacher, nicht sicher zu bestimmender Rankenrest an deren Rand erhalten. Zwischen den Umlauflinien über der Bildzone ist auch auf der besser erhaltenen linken Seite kein Rest eines Ornaments zu erkennen.

Darstellung: Frau und ein Jüngling mit Pferd um ein Grabmal. – In der Bildmitte auf zwei hohen Stufen eine Stele mit geradem oberem Abschluss dicht unter der Bildgrenze, gebildet aus einem zweistufig vorkragenden Gesims. Die links stehende Frau ist schlecht erhalten. Sie ist in Schrägansicht nach rechts und mit nach rechts ins Profil gewendetem Kopf dargestellt. Ihre Kleidung besteht aus einem gegürteten Peplos mit Überfall, von dem seitlich Zipfel herabhängen. Das Gewand ist im unteren Teil mit kräftigen roten Faltenlinien gegliedert während auf dem Oberkörper wenige dunkle, grün-schwarze (?) Farbreste erhalten sind. Der linke, nicht erhaltene Arm war wahrscheinlich vorgestreckt, der rechte zurückgenommen. – Rechts der Grabstele steht ein Jüngling vor seinem Pferd, das mit Kopf, Brust und Vorderbeinen die Stele bis zur Mitte überschneidet. Das rechte Vorderbein ist, in herkömmlicher Weise potentielle Bewegung in der Ruhe andeutend, erhoben. Die einst farbige Mähne des Tiers ist über der Stirn zu einem Schopf aufgebunden. Der Jüngling, im kurzen, gegürteten Chiton und mit durch Querstriche angedeuteten Stiefeln, steht in gelöster Haltung, mit zurückgesetztem Spielbein und matt abwärts vorgehaltener rechter Hand, die nichts, also auch keinen Zügel, zu halten scheint. Ein loses Manteltuch ist seitlich der Figur durch herabfallende Zipfel darge-

stellt. Die Linke des Jünglings war zur Seite erhoben und hielt wahrscheinlich Speere, von denen keine sichere Spur erhalten ist. Das lockige Haar ist im Ton der Zeichenfarbe luftig gemalt.

Um 410. Schilf-Maler (Sieveking).

Zum Maler: vgl. Tafel 70, 1–7 zu 7634. Das Gefäß gehört zu der kleineren Gruppe von ausgesprochen großen Gefäßen im Werk des Malers, vgl. ARV² 1381, 111–136.

Zu der Darstellung: Reiter – und als einen solchen kann man auch den Jüngling mit seinem Pferd bezeichnen – am Grab oder auch ohne Darstellung des Grabmals finden sich öfter in sepulkralen Darstellungen des späten 5. Jh. und besonders im Werk des Schilf-Malers, vgl. I. Wehgartner, CVA Berlin 8, 47f. zu F 2677, Taf. 32, mit sechs Beispielen aus der Werkstatt des Schilf-Malers; Literaturhinweise zum Reitermotiv ebenda. Zum Thema ‚Reiter am Grab‘ zuletzt Oakley, *Picturing Death* 186, mit neun Beispielen, dazu, angeführt ebenda 247 Anm. 66, zwei schwarzfigurige Darstellungen und zwei rotfigurige sepulkrale Lekythen (mit Einsatz), Athen, NM 1293: ARV² 993, 36 (Achilleus-Maler); Oakley, *Achilles Painter* Taf. 83 A, B, um 440, und Athen, NM 12133: ARV² 1003, 20 (Art des Achilleus-Malers); Oakley, ebenda Taf. 168 C, um 430. Zeitgleich mit den späten weißgrundigen Lekythen ist die bedeutende Darstellung auf der rotfigurigen *Lutrophoros* ex Schliemann Athen-Berlin V.I. 3209: G. Bakalakis, *AntK* 14, 1971, 74 ff. Taf. 26–28. – Der Reiter erscheint auf den Grabgefäßen wie in anderen Darstellungen auch als ein repräsentatives Bild eines jungen Mannes aus gutem Hause – zur Zeit des Leagros (im Innenbild der Münchner *Euphronios*-Schale) ebenso wie im späten 5. Jahrhundert. – Auf sepulkralen Lekythen vermittelt sein Bild einen ähnlichen Sinn wie das häufige, erinnernde und idealisierende Bild des Epheben mit seiner Ausrüstung. Die Zunahme solcher Darstellungen in der Spätzeit hat gewiss auch zu tun mit der Trauer um gefallene Reiter in dem immer verlustreichen großen Krieg. Dass diese Reiter als ganz junge Männer gegeben werden, entspricht wieder der Aufgabe des erinnernden Bildes. – Die merkwürdig abgebogene Hand des Jünglings könnte gedacht sein, um die Zügel zu halten, wie es in der sehr ähnlichen Darstellung des Malers auf der *Lekythos* Athen, NM 14521: ARV² 1377, 18; Oakley, *Picturing Death* 31 Abb. 11 zu sehen ist. Im Bild der Münchner *Lekythos* ist jedoch keine Spur eines Zaumzeugs vorhanden. Eine solche Handhaltung ist aber auch ohne weitere Motivierung bei dem Maler öfter zu finden, so in vielen Abbildungen bei S. Papaspyridi (Karousou), *ADelt* 8, 1923, 117 ff.

4.

8548. Aus Athen. Fragment aus dem Nachlass von H. Knackfuß; Geschenk (1950).

L. linke Kante 9,5 cm; H. in der Bildachse gemessen 8,3 cm; Dicke 0,6 cm (oben), 0,8 cm (unten); geschätzte H. des gesamten verlorenen Gefäßes – zu urteilen nach dem

Format der figürlichen Reste (Knie bis Scherbenrand 4,5 cm, Körper der Frau von der Sitzstufe bis zur Schulter etwa 5,8 cm) – um 30 cm.

Erhaltungszustand: Kräftige, tief greifende Absprengungen oben an beiden Seiten und in der Mitte der Scherbe. Der helle Überzug fleckig gedunkelt.

Materielle Beschaffenheit: Dunkel rötlich ockerfarbener Ton, elfenbeinfarbener Überzug. Die Zeichnung in braun-roter Mattfarbe. Keine Reste von Flächenfarben.

Darstellung: Ephebe und sitzende Frau bei einem Grabmonument. – Die Frau, auf der rechten Seite der Stele, sitzt mit frontalem Oberkörper und schräg nach rechts gerichteten Beinen auf einem Block, der zum größeren Teil vor die Stele gesetzt ist; der linke senkrechte Kontur der Stele verläuft mit einem kleinen seitlichen Abstand neben dem Block. Die weibliche Figur ist in einen Chiton und einen um die Beine geschlungenen Mantel gekleidet und hat den rechten Arm eng angewinkelt und mit zum Kopf hin zurückgebogener Hand erhoben. Der Arm überschneidet die Begrenzung der Stele. Ein senkrechter Streifen, der hinter der Hand verläuft und bis zur Armbeuge führt, kann von einem mit der Hand vorgezogenen Schleiertuch stammen. Links von der Stele sind die Reste der Figur eines Epheben erhalten, der sein angewinkeltes Bein auf eine (nicht erhaltene) Basisstufe des Grabmals setzte und ein Lanzenpaar schräg abwärts vor dem Monument aufstützt. Die eine, zum größeren Teil erhaltene, matt herabhängende Hand des Jünglings berührt seinen Oberschenkel. Ein Querstreifen unten am Bein markiert den Ansatz eines Stiefels.

Um 420/10. Schilf-Maler.

Zu Maler und Werkstatt: siehe Tafel 70, 1–7 zu 7634. – Der schlechte Erhaltungszustand der Münchner Scherbe erschwert die Vorstellung von dem verlorenen Gefäß. Jedoch bewahrt sie den typischen, skizzenhaft freien Strich des Malers, auch das ebenfalls typische Sitzmotiv auf einem Block vor oder dicht bei dem Grab. Eine ähnliche Haltung der Arme und ebenso matt herabhängende, flüchtig ausgeführte Hände wie bei der Figur des Jünglings gehören zum Formgut des Malers, vgl. z. B. München 7634, 7668, 7620, hier Tafel 70 ff.

Zu der Darstellung: Epheben am Grab sind ein bevorzugtes Thema des Malers und seiner Gruppe, auch der sorgfältiger und qualitätvoller gestalteten Gefäße der Gruppe R, siehe München SS 83, hier Tafel 75, 1–2; 76, 1–3; 78, 4, an die Manches in der fragmentarischen Darstellung erinnert, deren flüchtige Ausführung jedoch qualitativ weit hinter der Gruppe R zurücksteht. Das Sitzmotiv und die Handbewegung der weiblichen Figur vgl. mit Entsprechendem auf einem Gefäß der Gruppe R, Athen, NM 1833: ARV² 1384, 17; Riezler Taf. 93, wo die Frau einen Gewandzipfel vor dem Gesicht vorzieht. Noch deutlicher ist dieses Motiv bei einer weiblichen Figur, die – wie auf dem hier vorgestellten Fragment – auf einem kantigen, nicht zu dem Grabmal gehörenden, aber zum Teil vor dieses platzierten Block sitzt, auf einer *Lekythos* des Triglyphen-Malers Berlin F 2681: ARV² 1385, 2: CVA 8 Taf. 34 und S. 50 Abb. 7. – Zu der Unbestimmtheit der Bildaussage in Dar-

stellungen des Schilf-Malers vgl. Tafel 70, 1-7 zu 7634 und Tafel 71, 1-7 zu 7668.

TAFEL 74

1-6. Tafel 72, 3. Beilage 19, 5.

SL 484. Aus Griechenland. Vermächtnis J. Loeb (1933).

H. 24,5 cm; Dm. Fuß 5,3 cm; Dm. Schulter 7,1 cm; Dm. Mündung 5,1 cm.

Erhaltungszustand: Hals und Mündung angesetzt, sonst intakt. Eine starke Versinterung verläuft über die Rückseite des ganzen Gefäßes schräg aufwärts, vom Fuß über den Körper bis auf die Schulter hinauf. In den sinterfreien Partien der Bildzone viele kleine Abplatzungen. Die Farbreste sitzen zum Teil locker auf.

Materielle Beschaffenheit: Rötlich ockerfarbener Ton; schwarzer, metallisch glänzender Firnis von guter Qualität. Der Ton an sichtbaren Stellen gerötet, an der Seite des Fußes noch bis auf den Rand der Unterseite. Der Überzug auf Bildzone und Schulter an gut erhaltenen Stellen hell elfenbeinfarbig, pudrig weich. Umlauflinien in braunem, verdünntem Firnis. Zeichnung der Ornamente matt grauschwarz, diejenige der Figuren matt rot. Flächenfarben im heutigen Zustand: Leuchtendes, leicht bläuliches Rot (Details im Schulterornament, das Giebelfeld, die obere Tānie, der Saum des Gewandes der Frau; Reste von Rot am Chiton des Epheben), leuchtend hellblau (ägyptisch blau) an Tānien und Seitenakroteren der Stele, malachitgrün an Tānien, schwarz am Gesims.

Form und Firnisverteilung: Scheibenförmiger Fuß mit kleiner Stufe unter der gefirnissten Oberseite. Der schmale Ring zwischen Fuß und Körper ohne rahmende Ritzlinien, gefirnisst wie der untere Teil des Körpers, Hals, Henkel und die Mündung mit Ausnahme ihrer Oberseite. Der Hals nicht abgesetzt, unter der Mündung eine Kerbe.

Ornamentik: Auf der Schulter hängende Palmette zwischen zwei liegenden, alle drei von Ranken umschrieben und über Voluten verbunden. Die Palmettenblätter rot/schwarz im Wechsel, rote Tupfen auf den Kernstücken. Am oberen Abschluss zwei parallele Streifen. Über der Darstellung zwischen doppelten Umlauflinien linksläufiger gebrochener Mäander.

Darstellung: Frau und Ephebe um ein Grabmal. – In der Mitte die breite Stele auf hoher Basis, bekrönt von einem Giebel auf zweistufig vorkragendem, heute schwarz erscheinendem, bemaltem Gebälk; der Giebel mit flüchtig gezeichneten Akroteren und rot ausgemaltem Giebelfeld, in dessen Mitte eine ausgesparte Palmette sitzt. Unter dem dünn aufgetragenem Schwarz (im heutigen Zustand) des Gebälks waren offenbar eine Reihe von Kreisen aufgemalt. Die Stele ist mit leuchtend bunten Tānien geschmückt: die obere, mit seitlichen Schlaufen, rot, darunter eine verknotete blaue, weiter unten Spuren einer grünen und eine weitere rote. – Links steht eine Frau in Dreiviertelansicht, der Kopf im Profil nach rechts, gekleidet in einen gegürteten Peplos mit breitem rotem Saum und roten Falten im unteren Teil, ein solcher Saum befand sich wohl auch am Überfall. Ihr hochgenommenes Haar ist rotbraun, in der Zeichenfarbe gemalt und mit einem Diadem versehen. Sie hielt mit gesenkten Armen eine blaue Tānie, mit roten Fäden an den Enden, vor

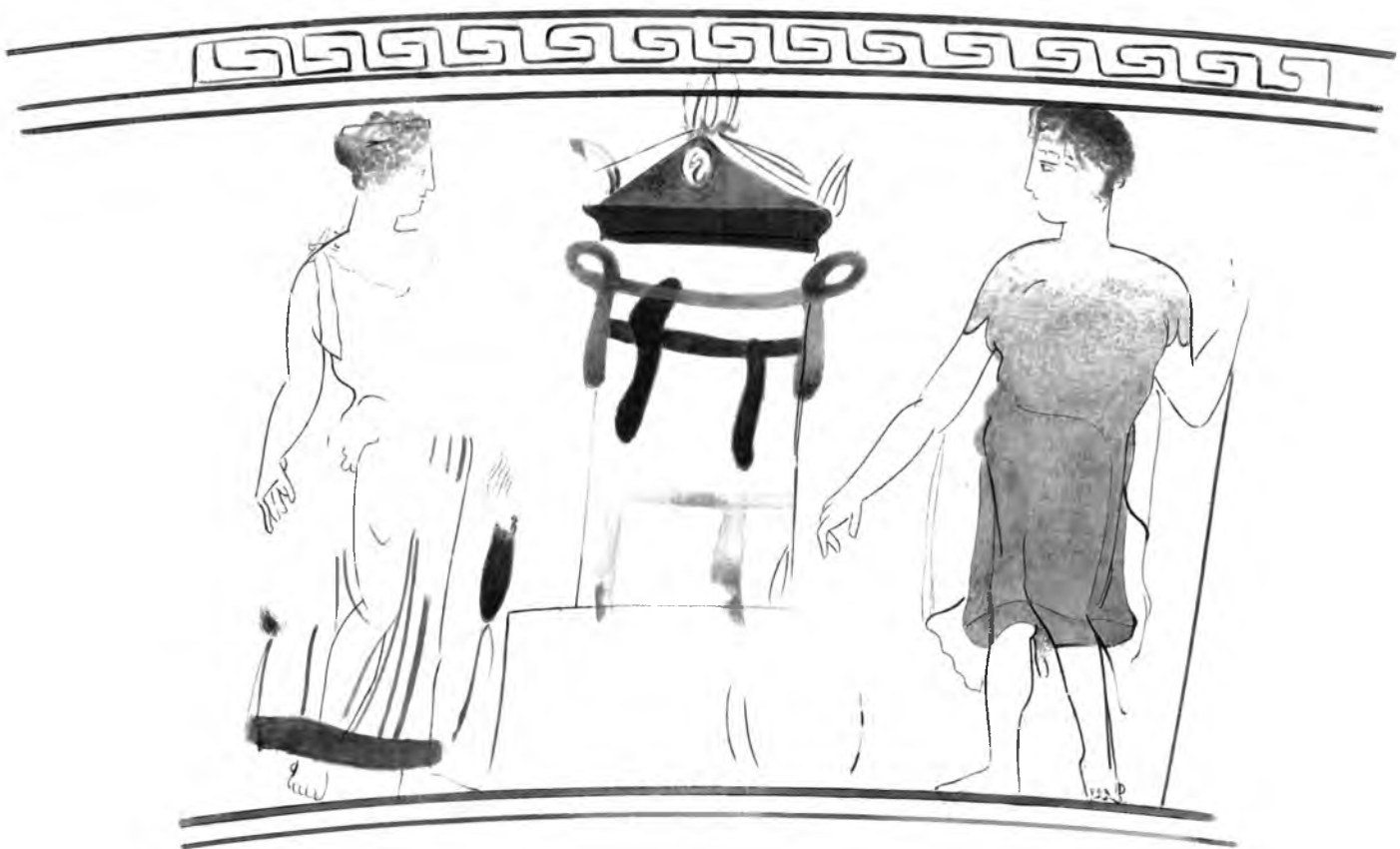


Abbildung 49 SL 484 (Zeichnung K. Grundmann) (1:1)

sich (vor dem Körper ist diese weggekratzt). – Der Ephebe auf der rechten Seite der Stele ist mit frontalem Körper und nach links gewendetem Kopf gegeben. Er stützt mit seiner Linken eine Lanze auf, während die Rechte einen an das Grabmal gelehnten Rundschild fasst. Sein kurzer, gegürteter Chiton, mit kleinen geschlitzten Ärmeln, zeigt Reste roter Farbe. Sein lockiges Haar ist gemalt wie dasjenige der Frau. Im Gesicht ist die Oberfläche unterhalb des Auges abgesprungen, die Zeichnung jedoch auf dem tieferen Grund noch schwach sichtbar. – Die Farben waren offenbar zur Entstehungszeit der Zeichnung noch besser erhalten, vor allem das Rot auf dem Chiton des Epheben.

Um 420. Werkstatt des Schilf-Malers.

Zu dem Maler: Die Darstellung enthält typische Elemente der Werkstatt, passt aber nicht recht in das eigenhändige Werk des Malers; zu diesem hier Tafel 70, 1–7 zu 7634. – Auffallend sind die Proportionen der Figuren, besonders des Epheben, ihre im Verhältnis großen Köpfe. Die Gestaltung ist feiner, auch aufwendiger als die Menge der Produktion des Schilf-Malers, die Köpfe, zumal derjenige des Epheben, geben auch im heutigen Zustand noch zu erkennen, dass sie sorgfältiger ausgeführt waren; vgl. die Zeichnung der Köpfe auf der Lekythos Gotha Ahv. 56: ARV² 1384 unten 6 (nahe der Gruppe R); CVA 2 Taf. 73, oder auch Basel Kä 413: ARV² 1383, 6 (Gruppe R); CVA 3 Taf. 53, anspruchsvoller. Gut vergleichbar scheinen mir auch die allerdings übermalten Figuren Berlin 3267x: CVA 8 Taf. 37, 5. 6 S. 54 Abb. 8 Werkstatt des Schilf-Malers (I. Wehgartner a. O. 53).

Zu der Farbigkeit: Die gut erhaltenen Farbreste von Rot (wohl Zinnober), ägyptisch Blau und Malachitgrün zeigen, dass das Gefäß keinem Sekundärbrand ausgesetzt war. Dem entsprechend ist auch der Firnis unverändert tief schwarz erhalten. Der Chiton des Epheben hat offenbar seit der vor etwa 50 Jahren entstandenen Zeichnung viel von seiner roten Farbe verloren. Da eine Restaurierung nicht durchgeführt wurde, ist dies wahrscheinlich eine Folge von Lichtempfindlichkeit. – Das Gefäß vermittelt trotz der Versinterung eine gewisse Vorstellung von der ursprünglichen, hellen und leuchtenden Buntheit der Darstellung. Das Schwarz auf dem Gebälk kann, muss aber nicht durch eine Farbveränderung entstanden sein, die dann eine andere Ursache als Feuer hatte.

Zu der Darstellung: Den Toten wird man hier in dem mit Lanze und Schild leicht gewappneten Jüngling sehen; vgl. Tafel 75, 1–2; 76, 1–3; 78, 4 zu SS 83. – Breite Stelen mit Giebeln und Akroteren wie hier finden sich häufig in Darstellungen auf Lekythen des letzten Viertels des 5. Jhs., als solche Stelen auch real auf Gräbern standen, und besonders auf Gefäßen aus der Werkstatt des Schilf-Malers, vgl. Nakayama 77 f. 84 Taf. 15. Zu dem Rund in der Mitte des Giebelfeldes und dem dunkel bemalten Gebälk vgl. z. B. die genannte Lekythos Basel Kä 413: CVA 3 Taf. 53, 2; Koch-Brinkmann Abb. 88 (Farbe). Zu den Kreisen auf dem Gebälk vgl. München 7668, Tafel 71, 1–7, auch 7634, Tafel 70, 1–7 (Punkte).

TAFEL 75

1. 2. Tafel 76. Tafel 77. Tafel 78, 4. Beilage 20, 1.

SS 83. Aus Athen. Geschenk des Freiherrn Hans von Schoen (1964).

H. 55,1 cm; Dm. Fuß 9,2 cm; Dm. Schulter 14,6 cm; Dm. Mündung 9,5 cm.

ARV² 1383, 8. – Paralipomena 486, Mitte 8.

Lullies 37 Taf. 44. 45. – Kurtz 66 Anm. 7. – Nakayama, 247 E-V-25 Taf. 25. – C. W. Clairmont, *Patrios Nomos. Public Burial in Athens during 5th and 4th Centuries B.C.* (1983) 81. – J. Burow, CVA Tübingen 5, 72 zu S. 10 1719; 73 zu S. 10 1716. – E. Kunze-Götte in: CVA Beiheft 4 (2009) 61 f. Abb. 15 a–d.

Erhaltungszustand: Der Henkel modern. Hals und Mündung mit einer kleinen Ergänzung angesetzt, der Fuß ebenfalls angesetzt, über diesem ein kleiner Flicker. Der Firnis vielfach abgerieben, unten am Körper und an der Mündung fehlbrandartige Verfärbungen. Der weiße Überzug an der Rückseite in großen Stücken abgeplatzt, hier auch bis auf die Schulter hinauf gelbbraun verfärbt, offenbar durch Feuereinwirkung. In der Bildzone einige tiefer gehende Beschädigungen. Die Zeichnung stark abgeblasst, auf der Schulter ganz verschwunden. Oktober 1966 restauriert, mechanisch gereinigt, die weiße Grundierung gefestigt, Lücken darin mit Temperafarbe lasiert.

Materielle Beschaffenheit: Matt rötlich ockerfarbener Ton, an den sichtbaren Partien gerötet. Schwarzer glänzender, dünn verstrichener Firnis. Die Zeichnung in matt braunrot, die Konturen kräftiger ausgeführt als die reiche Innenzeichnung. Der Überzug auf Bildzone und Schulter an gut erhaltenen Stellen matt elfenbeinfarbig, sehr glatt. Als Flächenfarbe ist nur noch das Braunrot der Haare, wie üblich in der Zeichenfarbe gemalt, kenntlich.

Form und Firnisverteilung: Hoher scheibenförmiger Fuß mit einer Rille unter der gefirnissten Oberseite. Der schmale Ring zwischen Fuß und Körper modern übermalt. Die untere Partie des Körpers gefirnisst, ebenso der Rest des Halses und die Mündung mit Ausnahme ihrer Oberseite. Am Halsansatz eine Stufe, unter der Mündung eine Kerbe. Das Gefäß ist sehr groß.

Ornamentik: Sowohl auf der Schulter wie über der Darstellung nicht mehr kenntlich. Auch die Farbe der Umlauflinien – offenbar eine Mattfarbe – ist nur in wenigen schwachen, schattenhaften Strichen erhalten.

Darstellung: Sitzender Ephebe vor einem Grabmonument, umgeben von vier Figuren. – Die Darstellung umzieht das ganze Gefäß bis auf eine schmale rückwärtige Zone. Das Grabmonument in der Bildmitte ist als eine kannelierte Säule gegeben, die sich auf drei Stufen erhebt und mit einem fünffachen Akanthuskelch bekrönt ist, der sich auf einem zweistufigen Gesims erhebt. Die beiden unteren Blätter des Kelches hängen, die anderen sind hoch aufgerichtet zu einer geschlossenen Form. Die äußeren, ganz sichtbaren Blätter zeigen Blattrippen, die in Gestalt von in gleichem Abstand schräg verlaufenden Linien angegeben sind. Auf der oberen Stufe der Basis sitzt nach links gewendet der junge Mann mit Flaumbart und rotbraunem Lockenhaar. Er ist in Dreiviertel-



Abbildung 50 SS 83 (Zeichnung St. Czogalla) (1:2)

ansicht gegeben und stützt den ins Profil gewendeten Kopf auf den angewinkelten rechten Arm, der auf das rechte Bein aufgesetzt ist. Die zurückgenommene, hoch erhobene Linke stützt eine weiß ausgemalte Lanze auf. Der Jüngling ist in einen kurzen, gegürteten Chiton gekleidet, das Schwert hängt an der linken Seite. Dessen Scheide ist durch Paare von Querstreifen gegliedert; ein Tragriemen ist nicht sichtbar. Oben hinter dem Rücken des Jünglings schaut der Petasos hervor, von dem nur ein schwacher Bogen vom Hinterkopf zum Oberarm erhalten ist. – Links des Grabmals und diesem zugewandt befinden sich ein bärtiger Mann und eine Frau; beide sind in leichter Schrägansicht des Körpers, in ruhigem Stand und mit ins Profil gewendetem, leicht geneigtem Kopf gegeben und in dieser Haltung auf den vor dem Grabmal sitzenden jungen Mann bezogen. Dem Monument zunächst steht der im Profil gegebene Bärtige mit lockigem, dunkel auf hell gemaltem Haar, gekleidet in einen auf der Schulter geknöpften, langen Chiton und einen Mantel. Über ihm ist eine fadendünne Tānie doppelt ‚aufgehängt‘, deren eines Ende vor seinem Kopf abwärts führt, während das andere eine Schlaufe bildet, in welcher der Abdruck eines einst farbigen Gebildes zu erkennen ist, einer Palmette (die Mitte des Gebildes ist verloren und mit einer modernen Auffüllung des Grundes versehen). Beide Arme des Mannes sind angewinkelt vorgestreckt; die matt gesenkte Hand ist dem Verstorbenen in einer Geste der Vergeblichkeit zugewendet. Von der linken Hand fällt ein langes, mit feinen Falten versehenes Manteltuch herab. Die weibliche Figur dicht hinter ihm, in Dreiviertelansicht, ist gleichfalls in Chiton und Mantel gekleidet. Dieser ist hinten über ihren gesenkten Kopf gelegt und wird mit der linken Hand in Kinnhöhe leicht vorgezogen. Dabei stützt sie den gehobenen linken Arm unter dem Ellenbogen mit der angewinkelten Rechten und hält in der Armbeuge einen Helm, dieser mit beweglichen Wangenklappen und einer Spirale als Zier der Kalotte. – Auf der rechten Seite des Monuments befindet sich zunächst eine junge Frau in Dreiviertelansicht und nach links ins Profil gewendetem Kopf, mit langem, mädchenhaft im Nacken zusammengebundenem Haar. Die Figur ist besonders schlecht erhalten, ihr Gesicht oberhalb der Lippen zerstört. Ihr vorgestelltes rechtes Bein wird etwas von der unteren Basisstufe des Monuments überschritten. Die junge Frau ist in einen Peplos mit gegürtetem Überfall gekleidet; von der Schulter hängt ein Manteltuch herab. Sie steht leicht zurückgeneigt, hat beide Arme in Schulterhöhe angewinkelt vor sich erhoben und berührt mit der Linken den linken Arm des jungen Mannes. Die Haltung legt nahe, dass sie noch etwas – etwa eine Tānie – in Händen hielt, jedoch ist davon allenfalls eine gebogene Linie unter ihren Händen zu sehen. Dicht hinter ihr folgt die etwas kleiner gehaltene Dienerin, mit frontal gegebenem Körper, nach links, ins Profil gewendetem Kopf und kurzem, lockigem Haar. Sie trägt auf der zurückgenommenen erhobenen linken Hand in Schulterhöhe einen Grabgabenkorb mit Mäanderverzierung, über dessen Rand ein Granatapfel und zwei weitere gerundete Dinge hervorschauen, vielleicht andere Früchte oder Gebäck. Dünne Linien, die wahrscheinlich Tānien andeuten, führen von dem Korb abwärts. Der rechte Arm der Figur hängt ruhig am Körper herab. Das Gewand der Dienerin ist ein Peplos mit Überschlag.

Um 420/10. Gruppe R (Lullies).

Zu dem Maler: Zu der Gruppe und ihrem Zusammenhang mit dem Schilf-Maler ARV² 1376; Kurtz 58 ff. – Die Darstellung zeugt auch noch in ihrem heutigen abgeblassten Zustand von einer ganz außerordentlichen Qualität und Originalität, wie sie nur wenige der in der Gruppe R zusammengefassten Lekythen aufweisen. Von derselben Hand muss das Fragment Athen, NM 1384, 14; Kurtz Taf. 50, 2 stammen. Die Köpfe, Profil, Auge, Ohr und die ungemein fein und sprechend gestalteten Hände, auch die Führung der sensiblen Hand zum Kinn bezeugen die gleiche Herkunft von einem besonders begabten Maler. Die Figurenfolge war offenbar ähnlich dicht wie auf dem Münchner Gefäß, ja vielleicht noch dichter. Ein etwas früheres Werk dieses Malers kann die Lekythos Wien 143 sein, das von Beazley als erstes genannte Werk der Gruppe: ARV² 1383, 1; Riezler 28. 29; Buschor, Griechische Vasen 237 Abb. 246, übrigens mit einem Grabmal, das vielleicht ebenfalls als Säule gedacht ist.

Von der Farbigkeit, die derjenigen anderer Gefäße der Gruppe R gewiss nicht nachstand, ist nichts geblieben, dafür entschädigen aber die feinen Linien. Dass diese an den Gewändern zarter ausgeführt sind als bei den Konturen, versichert deren ehemalige Farbigkeit; die Sorgfalt und der Reichtum der Gewandzeichnung war jedoch – auch bei Farbauftrag – auf Sichtbarkeit berechnet.

Zu der Darstellung: Das Grabmal, relativ schmal und mit deutlichen Kanneluren versehen, ist als Säule gegeben. Dem entspricht auch der dicht zusammengefasste, entschieden senkrecht ausgerichtete Akanthuskelch. Da aber in den Lekythenbildern allgemein Grabmonumente nicht als Abbild der Realität, sondern als Element der Bildaussage dargestellt werden, muss man auch hier – und in ähnlichen Darstellungen mit säulenartigen Grabmälern – nicht an reale Vorbilder denken, sondern an die besonders anspruchsvolle Phantasie des Malers. Darauf verweist auch die ohne architektonischen Zusammenhang beigegebene umschriebene Palmette, die hier rein um ihres Bedeutungsgehalts willen erscheint. Dies ist kein Einzelfall. Eine Parallele dazu bieten die lose, rein zeichnerisch der Stele seitlich verbundenen, umschriebenen Palmetten auf der Lekythos Athen, NM 1939: ARV² 1237, 12 (Quadrat-Maler); Riezler Taf. 74 und S. 132. Einen solchen Sinn der Palmette in sepulkralen Darstellungen versichert ebenfalls die Darstellung auf einer Lekythos von der Hand des Quadrat-Malers London, Brit. Mus. 01.07-10.3: ARV² 1238, 27; Fairbanks II Taf. 15, 2. 3, in der die Figur rechts der Stele eine umschriebene, mit Ranken versehene Palmette in der Hand vor sich hoch hält. – Zu ungewöhnlichen säulenförmigen Grabmälern vgl. E. Kunze-Götte, AM 91, 1984, 185 ff. Eine kannelierte Säule als Grabmal zeigt auch die Lekythos ehemals Sammlung Elgin: Burlington Fine Arts Club. Exhibition of Ancient Greek Art (1904) Taf. 93 H 33 (rechts, die Stele und Basisstufe halb überschneidend, Frau auf einem Lehnstuhl, mit einem Vogel auf der Hand; nicht in ARV). – Ein auf den Stufen seines Grabmals sitzender junger Mann mit Waffen als Attributen, auch mit Angehörigen, die ihm zuge dachte Waffen halten, findet man öfter in den qualitätvollen Darstellungen der

Gruppe, z. B. Athen, NM 1816, mit Helm und Schild haltender Frau: ARV² 1383, 11; Riezler 90; CVA 1 III Jd Taf. 16; Simon, Vasen Taf. XLIX; 1–3; Basel Kä 413; ARV² 1383, 6; CVA 3 Taf. 53, wieder mit Helm und Schild haltender Figur; New York, Iolas: ARV² 1383, 7 (ohne Abb.); vgl. auch Chicago 07.18: ARV² 1381, 114 (Schilf-Maler); Kurtz Taf. 51, 1, der Verstorbene ein bärtiger Krieger. – Im Bild der Lekythos Cleveland 1873.28: ARV² 1383, 10; CVA 1 Taf. 36, das zwei junge Männer um den vor seinem Grabmal sitzenden Epheben zeigt, berührt derjenige auf der rechten Seite des Monuments den Arm des Verstorbenen in einem nicht realen Sinn, wie auf dem hier vorgestellten Gefäß das Mädchen am gleichen Platz. Dabei ist in solchen Gesten wie auch im Halten der Waffen eindrucksvoll die Unerreichbarkeit der Verstorbenen gestaltet, die nichts von den Handlungen der Hinterbliebenen wahrnehmen, auf nichts reagieren. Die schwere, verlustreiche Zeit des peloponnesischen Krieges spiegelt sich in solchen, auf späten Lekythen besonders häufigen Bildern, die jungen Männern gelten, welche im Kampf einen frühen Tod fanden. Der Anklang an die immer ambivalente Ikonographie der Krieger-Abschiedsthematik mit ihren mythischen Vorbildern gibt den Darstellungen eine höhere Weihe. Zu den Besonderheiten der Darstellung des Münchner Gefäßes vgl. auch E. Kunze-Götte in: CVA Beiheft 4 (2009) 61 f. – Fadendünne Tänen finden sich in Darstellungen später weißgrundiger Lekythen; vgl. auch München SS 82, hier Tafel 79. 75, 3–5.

3–5. Siehe Tafel 79, 1–5.

TAFEL 76

1–3. Siehe Tafel 75, 1. 2

TAFEL 77

1–4. Siehe Tafel 75, 1. 2

TAFEL 78

1–3. 5–7.

8329. (chemals 2789a). Herkunft unbekannt.

H. Fußansatz bis Schulteransatz 18 cm.

Erhaltungszustand: Das Gefäß ist in sehr schlechtem Zustand. Fuß, Schulter, Hals und Mündung fehlen. Der Körper ist aus großen Bruchstücken zusammengesetzt. Kleine Lücken, eine größere im Bereich der Ornamentzone unter der Schulter. Die weiße Grundierung ist stark abgerieben und durch Sekundärbrand dunkel verfärbt.

Materielle Beschaffenheit: Rötlich ockerfarbener Ton, schwarzer, hochglänzender Firnis. Der helle Überzug an gut erhaltenen Stellen elfenbeinfarben und fest. Umlauflinien aus verdünntem Firnis. Die Zeichnung von Ornament und Figuren matt graubraun, zum Teil durch den Sekundärbrand zu glänzenden Linien verändert. Als Flächen-

farbe ist nur noch ein mattes, helles Rot feststellbar (Haare, Streifen unter dem Giebel des Monuments, Palmettenblätter im Giebel).

Ornamentik: Über der Bildzone zwischen doppelten umlaufenden Linien rechtsläufiger Mäander aus Einzelgliedern. Eine weitere Umlauflinie dient als Bodenlinie der Bildzone.

Darstellung: Sehr breite Darstellung, die auch die Rückseite bis auf etwa 5 cm Breite ausfüllt. Zwei Frauen um ein Grabmonument besonderer Form; rechts neben diesem schwache Reste eines nicht näher bestimmbar Elements. – Das Monument besteht aus drei treppenartig aufeinandergesetzten Elementen. Das untere Element ist in acht etwa gleichbreite senkrechte Abschnitte gegliedert, die durch vereinzelt noch feststellbare Querstriche unterteilt waren. Der darauf sitzende, etwas schmalere Teil ist mit einem quer liegenden Oval ausgefüllt, dieses wiederum mit einem torartigen hohen Bogen in der Mitte; die verbleibenden Zwickel um das Oval schmücken kleine rankenartige Verzierungen. Ein breites Gesims mit Akroteren in Form halber Palmetten auf den Ecken schließt das Element ab. Auf der Mitte des Gesimses fußt das dritte und oberste Gebilde, das an einen Naiskos erinnert, mit quer unterteilten kräftigen „Anten“, einem entschieden breiteren, mit Kreisen versehenen, hellrot getönten und senkrecht unterteilten „Architrav“. Darauf sitzt auf einem kräftig vorspringenden Geison ein großer Giebel, den – nach den Resten von Blättern zu urteilen – eine Palmette füllte, und auf dessen Spitze ein Akroter in Form einer Palmette sitzt. Rote Farbreste am Gesims, den Blättern im Giebel und an dem Mittelakroter. – Links steht unmittelbar neben dem Monument eine Frau in Schrägansicht und nach rechts, ins Profil gewendetem Kopf. Sie ist in einen gegürteten Chiton mit Überfall gekleidet und hat die Linke zu dem Grabmal hin schräg abwärts vorgestreckt, während sie mit der Rechten eine Traube vor sich hält. Die Haare der Frau sind in heute hellem Rosarot luftig-locker gemalt. Rechts neben dem Bau unklare Zeichenreste; eine abschwingende Spitze lässt an einen Blattkelch von einer Stelenbekrönung denken. Weiter rechts steht nach links, dem Grabmal zugewendet, die zweite, noch schlechter erhaltene Frau, ebenfalls in einem gegürteten Gewand mit abschwingendem Überfall. Der erhaltene Fuß ist ein deutliches Stück oberhalb der Bodenlinie angesetzt. Der rechte Arm war vorgestreckt, von dem linken ist keine Spur erhalten. Ihr Haar ist als kurzer Lockenkopf gegeben.

Um 420/10.

Zu dem Maler: So weit der Erhaltungszustand überhaupt ein Urteil erlaubt, bieten manche Figuren des Schilf-Malers eine gewisse Ähnlichkeit, z. B. London, Brit. Mus D 61: ARV² 1377, 15; Kurtz Taf. 47, 3.

Zu der Darstellung: Der vielgliedrige, detailreiche Grabbau ist meines Wissens ohne Parallele. Auch wenn die skurrile Zusammensetzung der Elemente willkürlich erscheint, zeigen dennoch die vielen architektonischen Einzelheiten, dass es sich nicht in allen Teilen um eine reine Phantasie des Malers handeln kann. Es muss für einzelne Elemente Vor-

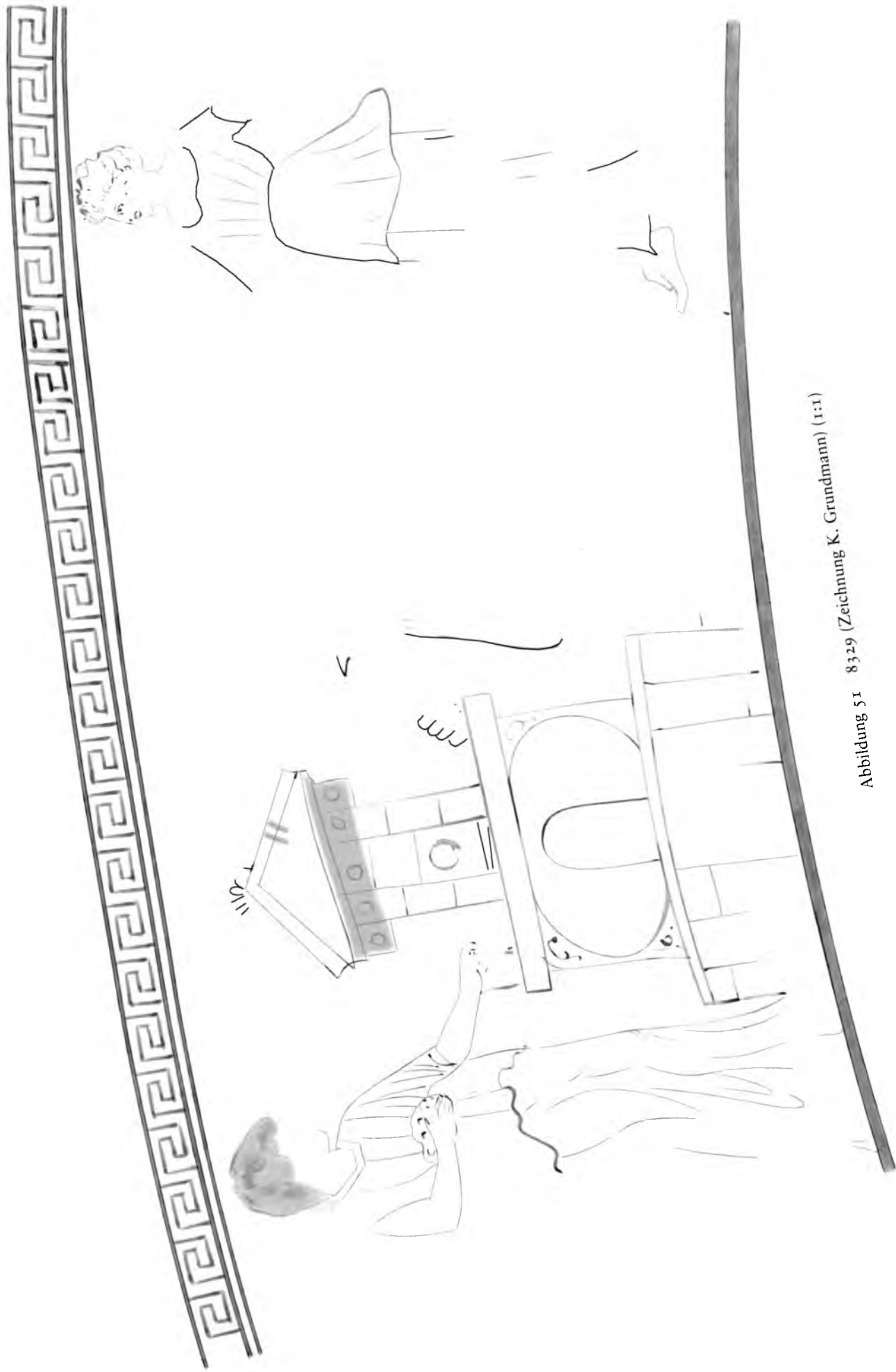


Abbildung 51 8329 (Zeichnung K. Grundmann) (1:1)

bilder gegeben haben, die der Maler frei benutzte und zusammenfügte. Die gleichmäßig aufgesetzten Kreise auf dem Geison kommen auch bei anderen Giebelstelen vor, vgl. München 7668, hier Tafel 71, 1–7, und SL 484, Tafel 74, 1–6. Sie gleichen den unterschiedlich interpretierten Kreisen auf Basisstufen auf einer Anzahl von älteren Lekythen, schon auf der noch schwarzfigurigen Lekythos des Beldam-Malers Athen, NM 12801: Haspels, ABL 266, 2 Taf. 51, 2; Kurtz Taf. 18, 1 (das Grab in Umrisszeichnung), weitere Beispiele Lekythos der Nebenform Fairbanks I 96 Abb. 31; Paris, Louvre CA 3758 (Nebenform): Kurtz Taf. 23, 3; London, Brit. Mus. D 56: ÖJh 8, 1905, 146 Abb. 133; Athen, NM 1958: ARV² 748 unten 2 (Inschriften-Maler); Kurtz Taf. 19, 3; Riezler Taf. 17; Athen, NM 1935: ARV² 1227, 1 (Bosanquet-Maler); Riezler Taf. 23; Athen, NM 1960: ARV² 1228, 4 (Thanatos-Maler); Riezler Taf. 29. Zu den verschiedenen, strittigen Erklärungsversuchen Riezler 99 Anm. 25; Nakayama 154 Anm. 51; Kurtz 203 zu Taf. 19, 3; M. Pfanner, HASB 3, 1977, 5 ff. Das Vorkommen der Kreise auf einem Querglied oben unter dem Giebel statt an der unteren Basisstufe spricht gegen die verschiedentlich geäußerte Vermutung, es könnten damit Einlassungen für aufgestellte Gefäße gemeint sein. – Das Aufeinandertürmen verschiedener und detailreich ausgeführter Elemente sepulkraler Bauweise ist an sich eher ein Phänomen von Darstellungen älterer Zeit, vgl. z.B. die genannte Lekythos des Beldam-Malers, sodann Boston, MFA 1970.428: Kurtz Taf. 20, 2; London, Brit. Mus. 1928.2-13.1: ARV² 746, 4. Altartig breitgelagerte Grabmonumente sind selten, aber zu verschiedenen Zeiten dargestellt worden, jedoch immer – im Gegensatz zu der merkwürdigen Binnenzeichnung hier – mit viel einfacherer Front. Eine hohe, durch senkrechte Striche gleichmäßig gegliederte Basis ist ebenfalls sehr ungewöhnlich, hat aber immerhin eine Parallele auf einer Lekythos der Tymbos-Werkstatt, Athen, NM 2026: ARV² 761, 9; O. Benndorf, Griechische und sicilische Vasenbilder (1883) Taf. 19, 1; Nakayama 264 Taf. 12 (Zeichnung). Es könnte damit vielleicht die Mauer eines Grabbezirks gemeint sein auf welcher das Monument sich erhob, vgl. etwa Nakayama 54 Abb. 8. Die phantastische Kombination verschiedener, aber in denselben Sinnzusammenhang gehörender architektonischer Elemente hat in gewisser Weise eine Parallele in dem Grabmal auf der Lekythos Kerameikos Inv. 1136: E. Kunze-Götte, AM 99, 1984, 185 ff. Taf. 32 und Abb. 1. – Eine Palmette im Giebel von Stelen findet sich öfter, z.B. schon auf der genannten Lekythos Athen, NM 1958 des Inschriften-Malers (siehe oben), ebenso Boston, MFA 1970.428 (siehe oben) und, zeitlich näher, Berlin V.I. 3170: ARV² 1239, 43 (Quadrat-Maler); CVA 8 Taf. 22, 3; vgl. auch München SL 484, hier Tafel 74, 1–6. – Die auffallende Platzierung der rechten Figur ein deutliches Stück oberhalb der Bodenlinie der Darstellung findet sich ebenso bei der linken Figur München V.I. 2165, hier Taf. 69, 1–7, die als ein Bild der Verstorbenen zu verstehen ist. Es sieht so aus, als sei dieses „Abheben“ vom Boden als ein Ausdrucksmittel der Entfernung aus dem Leben gedacht, dann also auch für die rechte Figur in der hier besprochenen Darstellung. Die andere, auf der Bodenlinie platzierte Frau bringt dagegen eine Gabe zum Grab. Zu dieser besonderen Gabe,

der Traube in der Hand der Figur vgl. z.B. die feine Zeichnung der Trauben im Grabgabenkorb auf zwei Gefäßen des Quadrat-Malers, Athen, NM 1957 und 1936: ARV² 1239, 56. 58; Riezler Taf. 78. 77.

4. Siehe Tafel 75, 1. 2.

TAFEL 79

1–5. Tafel 75, 3–5. Beilage 20, 2.

SS 82. Aus Athen. Geschenk des Freiherrn Hans von Schoen (1964).

H. 35,7 cm; Dm. Fuß 5,3 cm; Dm. Schulter 8,8 cm; Dm. Mündung 6,4 cm.

ARV¹ 830, 26. – ARV² 1386, 35. – Paralipomena 486, unten 35.

Lullies 37 Taf. 44 f. – Kurtz 67 Anm. – Nakayama, 249 E-V-25 Taf. 25. – E. Kunze-Götte in: CVA Beiheft 4 (2009) 60 f. Abb. 14.

Erhaltungszustand: Zusammengesetzt, mit kleinen Flecken in der Bildzone und am Hals. Der Firnis an Hals und Mündung zum Teil abgeplatzt. Der helle Überzug ist vielfach kleinteilig berieben, sodass sich oft Farbschatten von kleinen Beschädigungen schlecht unterscheiden lassen. Das Schulterornament ist bis auf wenige blasse Schatten verschwunden. 1966 restauriert, mechanisch und zum Teil chemisch gereinigt.

Materielle Beschaffenheit: Rötlich ockerfarbener Ton, schwarzer Firnis mit einigen Aufhellungen. Auf Schulter und Bildzone elfenbeinfarbener Überzug mit mattem Glanz. Umlauflinien in verdünntem Firnis. Kräftig mattrote Zeichenfarbe der Darstellung, während die schwachen Ornamentreste auf der Schulter matt grauschwarz ausgeführt waren. Reste roter Flächenfarben: Kleine Reste von leuchtendem Rot am Mantel des Bärtigen, rötliches Graubraun für die Zierglieder am Gewand des Mantels links; Grün an Tänien und Reste am Akanthus. Verschiedene, nicht mehr näher bestimmbare Farbschatten. Die Darstellung war sehr bunt.

Form und Firnisverteilung: Relativ hoher, leicht verjüngter, scheibenförmiger Fuß mit einer Rille unter der gefirnissten Oberseite; die tongrundige Seite gerötet, wobei das Rot etwas über die Kante auf die Unterseite gewischt ist. Zwischen Fuß und Körper ein schmaler, von Ritzlinien eingefasster Ring, gefirnisst wie die anschließende untere Partie des Körpers. Unter der Bildzone ein unregelmäßiger, teils weiß überwischter tongrundiger Streifen. Der Hals durch eine kleine Stufe, die nach außen schwingende Mündung durch eine Kerbe abgesetzt. Hals, Henkel und Mündung mit Ausnahme von deren Oberseite gefirnisst. Sehr schmale, gestreckte Form.

Ornamentik: Auf der Schulter ganz schwache Spuren des üblichen Ornaments aus einer hängenden Palmette zwischen zwei liegenden; keine Spuren eines Kymations am oberen Abschluss. Über der Darstellung, zwischen doppelten Umlauflinien, schwache Reste eines Mäanders, wohl in graubrauner Ausführung.



Abbildung 52 SS 82 (Zeichnung St. Czogalla) (1:1)

Darstellung: Bärtiger Mann und sitzender Ephebe um ein Grabmal. – Das Monument ist als breite Stele auf einer hohen Stufe gegeben. Ein zweistufiges vorkragendes Gesims trägt als Bekrönung einen Akanthuskelch, in dessen Mitte, hinter dem senkrechten Blatt eine kleine kannelierte Säule angegeben ist (durch eine ursprünglich farbige Gruppe senkrechter Striche). An den Blättern Spuren vergangener Farbe, nur am rechten unteren Akanthusblatt hat sich etwas grüne Farbe gut erhalten. Die obere Stufe des Gesimses war farbig (heute matt graubraun) gefasst. Um die Stele sind drei einst farbig, heute schwach graubraun erscheinende Tänie mit herabhängenden Enden geschlungen. Zusätzlich ist oben an der Stele ein breites, etwas schief verlaufendes Band zu sehen, an dessen Rändern tropfenförmige Gebilde aufgemalt sind, ebenso wie die anderen Details in heute schwach graubraun erscheinender Farbe. Links des Monuments steht der Bärtige, ins Profil nach rechts gewendet und fest auf seinen Stock gelehnt, wobei er den schräg umgenommenen Mantel unter der Schulter als Bausch über das Ende der Stütze gelegt hat. Sein linker Arm ruht auf diesem Bausch, die Hand ist unter die rechte Schulter geschoben. Er blickt auf den sitzenden Jüngling, dem er mit der rechten Hand einen Zweig mit kleinen, paarig ansetzenden Blättern, einen Myrtenzweig (siehe unten) entgegenhält, zusammen mit einer verblassten Tänie. Haar und Bart des Mannes sind flockig rot, in der Zeichenfarbe gemalt. Der Mantel, mit aufgezeichneten roten Faltenlinien, hatte andersfarbige Säume und an diesen entlang runde, ebenfalls einst farbig Zierglieder, wobei diejenigen am oberen Saum durch Stiele oder Stege mit dem Saumstreifen verbunden sind. Kleine rote Farbreste haben sich am Mantel, nahe des Rückenkonturs, in Höhe des Oberschenkels erhalten. Am oberen Bildrand ist zu Seiten und hinter dem Kopf des Mannes eine fadendünne Tänie doppelt aufgehängt. – Der junge Mann auf der rechten Seite des Grabmals sitzt in Schrägansicht und mit nach links gewendetem Kopf auf einem abgeflachten Felsblock, der bis vor die Basis der Stele reicht. Er stützt mit der Linken zwei Lanzen auf, während die Rechte matt auf dem rechten Knie ruht. Mit kurzem Chiton, Chlamys, Pilos und Stiefeln ist er als Ephebe gekleidet. Auf dem Chiton ist quer über der Brust der Farbschatten eines leicht durchhängenden Bandes zu sehen, außerdem ist ein ganz schwacher solcher Schatten auf Teilen des Mantels zu erkennen. Die dunklen Partien am Hut, die etwas an einen Kranz erinnern, sind nur Abschürfungen des weißen Malgrunds. Vorn über dem Pilos hängt eine Tänie mit grünen Farbresten von der oberen Bildgrenze herab. Die halblangen Locken sind mit roten, dichten Wellenlinien auf hellen Grund gemalt.

420/10 Triglyphen-Maler (Beazley).

Zu dem Maler: ARV² 1384 ff. – Der Name des Malers und die erste Zusammenstellung von Werken seiner Hand stammen von E. Buschor, ALP 19 f. Einige Gefäße, die Buschor für frühe Werke des Malers hielt, hat Beazley dem Maler des New Yorker Hypnos als späte Werke zugeordnet (vgl. ARV² 1242) und im Übrigen das Werk des Triglyphen-Malers beträchtlich erweitert. Seinen Stil nennt er „over-

blown“, womit er Buschors Einschätzung des Malers als „Antipoden der klassischen Lekythenmalerei“ nahe steht. Seine Darstellungen sind oft überreich mit Details ausgeschmückt, die meist nur in Farbe ausgeführt waren und oft sehr unpräzise platziert sind. Die Bilder müssen sehr bunt gewesen sein und etwas ungeordnet, unübersichtlich gewirkt haben. Vgl. dazu die Rekonstruktionsversuche von U. Koch-Brinkmann (siehe unten). Zu der Eigenart des Malers vgl. auch I. Wehgartner, CVA Berlin 8, 51 f. zu F 2681 und F 2682. – Zum Maler vgl. auch Kurtz 66 f.

Zu der Form: Die sehr gestreckte, schmale Form des Gefäßes sowie die nach außen schwingende Mündung, sind typische Formen des späten 5. Jahrhunderts (vgl. Kurtz Taf. 51), und besonders typisch für die Werke des Malers. Das Profil des Fußes weicht auffallend von dem üblichen der Zeit ab und stimmt weitgehend überein mit demjenigen eines Gefäßes des Schilf-Malers, München 7668, Tafel 71, 3. 4 Beilage 19, 2, das sich seinerseits stark von der Form der anderen Gefäße dieses Malers unterscheidet, vgl. Beilage 19, 1–4, sowie demjenigen der späten Lekythos München 7707, Tafel 81, 1. 2 Beilage 20, 4.

Zu der Farbigkeit: Die Farbe der Bälle auf der genannten Lekythos Berlin F 2682 scheint im heutigen Zustand derjenigen auf der Münchner Lekythos ähnlich zu sein. I. Wehgartner, CVA Berlin 8, 50 f. beschreibt sie für die Berliner Gefäße als violett und grau-violett, die schwachen Farbschatten auf dem Münchner Exemplar erscheinen graubraun mit leichtem rötlichen Schimmer. Koch-Brinkmann 39, erklärt die Bälle in den Berliner Darstellungen als ursprünglich blau, da sie Reste von ägyptisch Blau festgestellt habe. Die reiche Farbigkeit des Malers hat U. Koch-Brinkmann anhand der drei genannten Gefäße in Berlin gründlich untersucht, vgl. a.O. 38 ff., wobei hier wie oft das Problem besteht, dass die Farben durch das Feuer des sepulkralen Rituals Veränderungen erlitten. Gute farbige Detailaufnahmen ebenda Abb. 111–125; Rekonstruktionsversuche Abb. XVII. XVIII.

Zu der Darstellung: Der in sich gekehrt auf dem Felsen sitzende Ephebe ist hier als der Verstorbene anzusehen. Zu dem vor das Grabmal reichenden Felsgelände bzw. einem Felsblock vgl. hier Tafel 37. 38. 39. 35, 4. 5 zu 6254, 6248 und Tafel 73, 4 zu 8548. – Zur Charakterisierung des Myrtenzweigs in der Hand des Bärtigen, in dem man den Vater des Jünglings sehen wird, vgl. E. Kunze-Götte, Myrte 10 f. – Zu der aus dem Akanthuskelch erwachsenden Säule, eine bei diesem Maler öfter wiederkehrende Besonderheit, vgl. E. Kunze-Götte, AM 99, 1984, 188 ff. – Die für den Maler typischen Verzierungen mit runden und tropfenförmigen Motiven, die auf sehr unbestimmte Weise pflanzliche Elemente zitieren und oft wenig Rücksicht auf den Verlauf der Gewänder nehmen, folgen hier bei dem Bärtigen recht genau den Säumen; vgl. zu diesen Schmuckelementen Wehgartner a.O. Die an „Stielen“ vom Saum herabführenden runden Gebilde sind eher ungewöhnlich; meist sitzen die runden Ornamente an Ranken, die frei auf den Gewändern liegen, vgl. die Detailaufnahmen der Lekythos Berlin F 2682: ARV² 1385, 13, bei Koch-Brinkmann Abb. 111–114. – Ein Band um die Stele mit entsprechenden Schmuckgliedern findet sich auch auf den Berliner Lekythen F 2680: ARV²

1385, 1; Koch-Brinkmann Abb. 115–121; F 2681 und F 2682: ebenda Abb. 113, 122 f. – Zum Pilos vgl. hier Tafel 37, 1, 2; 38; 35, 4 zu 6248. Zu fadenförmigen Tänien vgl. Tafel 75, 1, 2; 76; 77; 78, 4 zu SS 83.

TAFEL 80

1–6. Beilage 20, 3.

2785 A. Aus Athen, ehem. Sammlung Ph. Margaritis.

H. 38 cm; Dm. Fuß 6,7 cm; Dm. Schulter 10 cm; Dm. Mündung 6,9 cm.

Fairbanks II 193 f. Nr. 2 (2785).

Erhaltungszustand: Ungebrochen. Der helle Überzug ist besonders auf der Schulter vergraut, durch viele quer verlaufende Reibungsstreifen geschädigt und als Ganzes sehr dünn gerieben. Die Darstellung ist abgeblasst. Auf dem Mittelakroter der Stele und vor dem Gesicht des Mannes Verletzungen der Oberfläche durch Kratzer.

Materielle Beschaffenheit: Rötlich ockerfarbener Ton, Spuren von Rötung auf der Mündung. Fester, schwarzer, metallisch glänzender Firnis von guter Qualität. Der helle Überzug an gut erhaltenen Stellen hell elfenbeinfarbig. Umlauflinien aus rötlich braunem, verdünntem Firnis. Die Ornamente und die figürliche Zeichnung in mattem Grauschwarz. Flächenfarben: Rotbraun (Haare), Rot (Palmettenblätter im Schulterornament) und – im heutigen Zustand – Schwarz (Palmetten der Seitenakrotere), Grauschwarz (Palmette des Mittelakroters, Tänien. Keine Farbreste an den Gewändern.

Form und Firnisverteilung: Scheibenförmiger Fuß, unter der gefirnissten Oberseite eine Rille. Kein Ring zwischen Fuß und Körper. Die Partie unter der Bildzone, Hals, Henkel und die Mündung mit Ausnahme ihrer Oberseite gefirnisst. Der Hals durch eine Stufe, die Mündung durch eine Kerbe abgesetzt.

Ornamentik: Auf der Schulter hängende Palmette zwischen zwei liegenden, alle drei von Ranken umschrieben und durch Voluten verbunden; im Zwickel der großen Voluten, rechts von der Mitte am Schulterrand, ein senkrechtes Blatt. Alle Palmetten mit roten und schwarzen Blättern im Wechsel und mit rundem Kern, dieser bei der hängenden Palmette mit einem roten Tupfen versehen. Um den Halsansatz drei Streifen, von denen zwei über die Palmetten hinweg verlaufen. Über der Darstellung, zwischen doppelten Umlauflinien, rechtsläufiger, gebrochener Mäander.

Darstellung: Bärtiger Mann und Frau mit Grabgabenkorb um ein Grabmal. – In der Mitte auf zwei hohen Stufen ein breites Monument, auf dessen vorkragendem, zweistufigem Gesims drei große Anthemien aufsitzen, ein frontales in der Mitte und zwei im Profil gegebene an den Seiten. Die obere Stufe des Gesimses ist mit einem Kymation verziert. Der Abschluss des Monuments ist leicht gebogen dargestellt. Die Palmettenblätter der seitlichen Anthemien und das Kymation auf der oberen Stufe des Gesimses erscheinen heute schwarz, die mittlere, heute stark verblasste Palmette war offenbar in einer anderen Farbe gemalt. Spuren stark vergangener, einst farbiger Tänien finden sich auf dem Ste-

lenschaft und unter dem Korb der Frau. Links des Grabmals steht ein Bärtiger im schräg umgelegten Mantel, schwer auf seinen Stab gestützt, das Spielbein leicht zurückgesetzt. Er hält in der vorgestreckten Rechten einen großen Vogel dem Grabmal entgegen, dessen Kontur und Gefieder nur noch schwach sichtbar sind, aber in der alten Zeichnung (Abb. 53) deutlich festgehalten wurden, ebenso wie die heute fast verschwundene, zugleich gehaltene Tänie. Das lockige Kopfhair des Mannes ist luftig in leuchtend rotbraunen Tönen gemalt, während der kurz geschnittene Bart von anderer Farbe war und heute grau erscheint. Die Frau auf der rechten Bildseite ist ebenfalls im Profil gegeben. Sie ist in weiter Schrittstellung nach links, auf das Grabmal zu, dargestellt und hält in leicht vorgebeugter Haltung mit beiden Händen einen Grabgabenkorb schräg abwärts vor sich. Die darüber gelegten Tänien sind heute fast ganz verschwunden. Ein paar Striche, die von den dünnen, fadenförmigen Enden stammen, und der schwache Farbschatten einer Tänie vorn über dem Rand des Korbes haben sich erhalten. Die Frau hält den Korb leicht geneigt dem Grabmal zu, wie um etwas daraus dem Grab und damit dem Verstorbenen anzubieten. Ihr hochgenommenes lockiges Haar ist ebenso ausgeführt wie das des Mannes. An ihrem Gewand, wohl einem gegürteten Peplos mit Überfall, finden sich ebenso wenig Farbspuren wie an dem Mantel des Mannes, aber viele feine graue Faltenlinien. In der alten Zeichnung (Abb. 53) zeigt die mittlere Palmette auf der Stele noch mehr Farbe, und die Tänien sind noch deutlicher zu sehen. Auch Fairbanks a. O. sah mehr Farben, so Rot und Schwarz für die Tänien und, wie er sagt, andere Details.

Um 420/10. Dem Triglyphen-Maler nahe, vielleicht von ihm selbst.

Zu dem Maler: siehe hier Tafel 79, 75, 3–5 zu SS 82. Vgl. z. B. Athen, NM 16461: ARV² 1387, 43; BSA 55, 1960, 156 Abb. 4 Taf. 41b; zu diesem Gefäß und zum Stil des Triglyphen-Malers Ch. Kardara, BSA a. O. 155 ff. Die Kopftypen, die Haargestaltung, die Figur des bärtigen Mannes sind sehr ähnlich; vgl. z. B. auch die Köpfe der Figuren auf der Lekythos Zürich, Universität 2518: ARV² 1386, 38; CVA 1 Taf. 26, 2–4.

Das Gefäß hat die schmale, langgezogene Form der späten Lekythen mit langem Hals, nach außen schwingender Mündung, hochgezogener Schulterpartie und leicht S-förmig geschwungenem Ansatz des Körpers; vgl. dazu Tafel 79, 75, 3–5 zu SS 82.

Zu der Darstellung: Die Erscheinung des Bärtigen, das Standmotiv sowie das halblange Lockenhaar und der kurz geschnittene Bart erinnern unmittelbar an die Phylenheroen des Parthenonfrieses, die als lange gültige Vorbilder solcher Darstellungen anzunehmen sind und ein ehrwürdiges Menschenbild der Zeit verkörpern. Der Triglyphen-Maler stellt diese Figur besonders oft dar, so auf der Lekythos München SS 82, hier Tafel 79, 75, 3–5, auf der genannten Lekythos Athen, NM 16461 und auf Berlin 2682: ARV² 1385, 13; CVA 5 Taf. 36, 3. Es handelt sich um die typische Figur eines Vaters, der den frühen Verlust eines Sohnes zu beklagen hat. Vgl. auch Athen, NM 1762: ARV² 1241 Mitte 1;

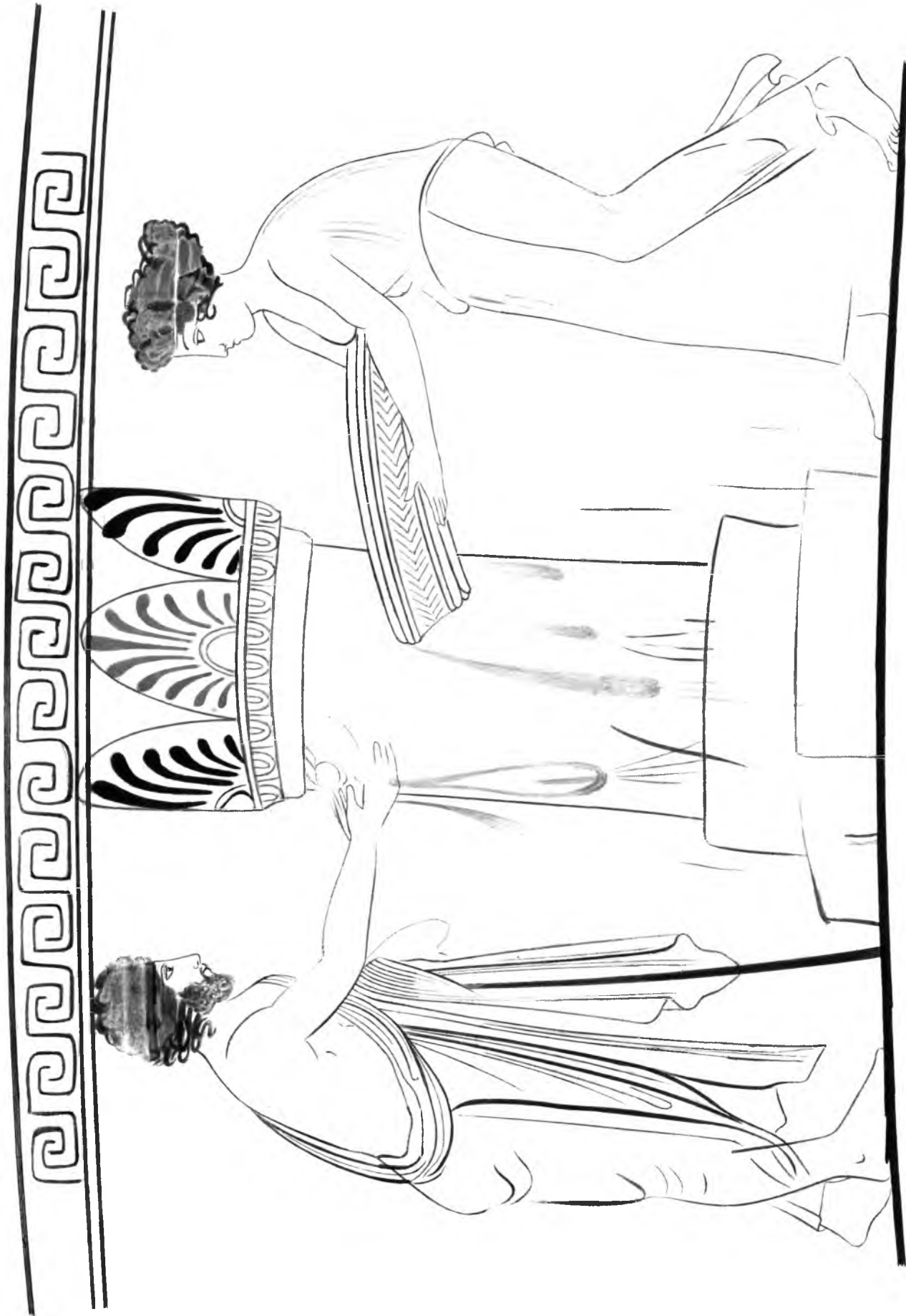


Abbildung 53 2785 A (Zeichnung K. Grundmann) (1:1)

Riezler Taf. 66; Athen, NM 1936: ARV² 1239, 58; Riezler Taf. 77; Paris, Louvre MNB 1729: ARV² 1374, Mitte 2; Riezler Taf. 62; alle drei Darstellungen mit einem sehr jugendlichen Verstorbenen. – Ein Vogel, hier am ehesten eine Ente oder Taube, wird öfter von männlichen Figuren als Gabe für einen verstorbenen Knaben oder Jüngling dargeboten, vgl. Fairbanks a. O. 194 mit Beispielen: Paris, Louvre MNB 1729: ARV² 1374 Mitte 2 (Gruppe von Berlin 2495); Riezler Taf. 62; London, Brit. Mus D 69: ARV² 1238, 35; C. H. Smith, Catalogue of the Greek and Etruscan Vases in the British Museum (1896) Taf. 20 (Quadrat-Maler); Boston, MFA 10.557: Fairbanks II Taf. 12. Beide Figuren wenden sich in dieser Darstellung deutlich mit ihren Gaben dem Grabmal zu, das für den Verstorbenen steht, dessen Bild auf dem Münchner Gefäß fehlt. Der Betrauerte wird – wie in den genannten Beispielen – ein jugendlicher Verstorbener gewesen sein. Es ist aber natürlich auch die Gabe, der Vogel, nicht realistisch, als zum Grabe gebracht, zu verstehen, sondern als erinnernde liebevolle Zuwendung für einen jungen Menschen. – Das Grabmal kann die Vorstellung eines runden Monuments hervorrufen und wird auch von Fairbanks a. O. so verstanden. Es finden sich aber öfter leicht gerundet erscheinende Stelen während es bekanntlich unter realen Denkmälern nichts Vergleichbares gibt. Auffallend gerundet ist der obere Abschluss z. B. auch bei einer breiten, mit Akanthus bekrönten Stele auf der Lekythos Warschau 198069: CVA Polen 2 III J Taf. 50, 1–4; 53. Halbpalmetten dagegen sitzen bei realen, mit Giebeln versehenen Stelen häufig als Akrotere auf den Ecken, wenn auch nicht in solcher Größe wie in dem Lekythenbild, welches dazu noch die dritte Palmette in der Mitte aufweist. Der Lekythenmaler zeigt auch hier seine Freiheit in der Gestaltung des Monuments und betont die Aussagefunktion des Gebildes. Ebenfalls drei große Palmetten auf geradem Stelenabschluss zeigt Berlin F 2680, hier zusätzlich noch Akanthusblätter an den Seiten: ARV² 1385, 1 (Triglyphen-Maler); Koch-Brinkmann Abb. 115–117 Abb. XVIII (Farbrekonstruktion). Sehr große seitliche Halbpalmetten bei geradem Stelenabschluss z. B. auf der späten Lekythos Kopenhagen, NM 4986: ARV² 1389, 1; CVA 4 Taf. 173, 1; vgl. auch die zu den späten, „riesigen Lekythen“ zählende Lekythos Paris, Louvre CA 273: ARV² 1390, 2, wo auf dem breiten Grabmonument drei frontale Palmetten stehen, wieder eingefasst von Akanthusblättern; vgl. die Farbrekonstruktion von Koch-Brinkmann Abb. XX. – Nakayama 243 stellt in seiner Gruppe E III 5 ähnliche Beispiele zusammen, alle spät, Werke des Triglyphen-Malers oder zu der Gruppe der Riesenlekythen gehörend. Fairbanks a. O. verweist zusätzlich auf Athen 1840: ARV² 1386, 26 (Triglyphen-Maler) ohne Abb.

TAFEL 81

1. 2. 4–6. Beilage 20, 4.

7707. Aus Athen. 1930 durch E. Buschor im Athener Kunsthandel erworben.

H. 29,4 cm; Dm. Fuß 6,1 cm; Dm. Schulter 8,8 cm; Dm. Mündung 5,6 cm.

ARV¹ 817, 4. – ARV² 1388, Mitte 4.

Erhaltungszustand: Aus großen Bruchstücken zusammengesetzt. Keine Ergänzungen. Der Firnis schadhafte, auf der Rückseite fehlbrandartig verfärbt. Der helle Überzug ist vielfach abgerieben, auch kleinteilig bis auf den Grund abgesprengt, wodurch die rechte Hälfte des Bildes fast ganz zerstört ist. In der unteren Hälfte, vor allem hinter der Sitzenden, dunkel verfärbt. Das Gefäß hat im Sekundärbrand gelitten.

Materielle Beschaffenheit: Rötlich ockerfarbener Ton, schwarzer glänzender Firnis. Der Ton an sichtbaren Partien gerötet, besonders intensiv auf der Unterseite des Fußes. Der Überzug auf Schulter und Bildzone an gut erhaltenen Stellen elfenbeinfarben und matt. Umlauflinien in verdünntem Firnis. Die Ornamentzeichnung matt grauschwarz, die Zeichnung der Darstellung matt rot. Flächenfarben: Reste von Rot an den Mantelsäumen der Sitzenden und diffuse kleine Partien oben und auf der Mitte der Stele von sonst vergangenen Tönen. Unten rechts von der Stele, dort wo die untere Partie der rechten Figur ihren Platz hatte, sitzt ein Placken blau-grüner Farbe dick auf, begrenzt von einer Wellenlinie, die vom Gewand der rechten Figur stammen muss.

Form und Firnisverteilung: Nach unten leicht ausladender, scheibenförmiger Fuß mit einer Rille unter der gefirnissten Oberseite. Zwischen Fuß und Körper ein schmaler, von Ritzlinien eingefasster Ring, gefirnisst wie die anschließende untere Partie des Körpers sowie Hals, Henkel und die Mündung mit Ausnahme ihrer Oberseite. Der Hals durch eine kleine Stufe, die nach außen schwingende Mündung durch eine kleine Kerbe abgesetzt. Der Henkel ist in mittlerer Höhe ungewöhnlich stark eingezogen. Hals und Schulter sind sehr gestreckt, der konkav ansetzende Körper im Verhältnis dazu niedrig.

Ornamentik: Auf der Schulter über der Bildmitte eine große, weit ausladende hängende Palmette, von deren Ansatz Ranken abschwingen. Diese bilden auf der linken Seite statt einer liegenden Palmette Voluten ungleicher Größe, aus deren Zwickel ein einzelnes Blatt erwächst, darüber ein roter Punkt; auf der rechten Seite ist das Ornament nicht mehr kenntlich. Die Palmette zeigt rote Farbe auf dem Kernstück und Reste roter Blätter zwischen den schwarzen. Um den Halsansatz Reste eines einfachen Streifens. Über der Darstellung, zwischen doppelten Umlauflinien, links-läufiger dichter, gebrochener Mäander aus Einzelgliedern; am linken Rand als Abschluss eine Kreuzplatte.

Darstellung: Sitzende und stehende Frau um ein Grabmal. – In der Mitte eine breite Stele, von deren einstufiger Basis nur schwache Spuren zeugen. Die Stele ist bekrönt von einem breit ausladenden Akanthuskelch, der auf einem weit vorkragenden Gesims aufsitzt; auf diesem ein vereinfachtes Kymation aus weiten Bögen. Keine Farbspuren an den Akanthusblättern. Auf der Stele finden sich schwache Reste hellroter Farbe von verlorenen Tönen. – Von dem Sitz der Frau auf der linken Seite ist nichts erhalten. Der Körper ist in Schrägansicht gegeben, der gesenkte Kopf ins Profil gewendet, die linke Hand trauernd – sinnend in Halshöhe erhoben, wahrscheinlich um zugleich das über den Kopf gezogene Manteltuch zu fassen, wel-



Abbildung 54 7707 (Zeichnung St. Czogalla) (1:1)

ches sie über dem gegürteten Chiton trägt. Im Haar sitzt eine breite, mit Tupfen verzierte Binde. Am Mantel, über dem Saum, Reste purpurroter Farbe, auf dem Chiton ganz schwache Spuren senkrechter Faltenlinien. – Die stehende Frau auf der rechten Seite ist fast ganz verloren. Man sieht einen Rest roter Locken mit einer schmalen Binde darin. Erhaltene Partien eines breiten, sehr flach ausladenden Grabgabekorb und einiger Finger darunter zeigen an,

dass sie diesen auf der zurückgenommenen Hand hielt. Etwas unterhalb des Korbes sind Reste von zwei leuchtend roten Tänien erhalten.

Um 420/10. Maler von London D 79 (Beazley).

Zu dem Maler: ARV² 1388 Mitte. – Beazley a.O. hat im Anschluss an den Triglyphen-Maler und seine Art eine

kleine Gruppe von fünf späten Gefäßen unter diesem Namen zusammengestellt. Die eigenwillige Zeichnung der Akanthusblätter ist derjenigen auf den beiden publizierten Gefäßen der Gruppe sehr ähnlich, vgl. Paris, Louvre CA 2497: ARV² 1388, 3; Riezler Taf. 94 und Paris, Petit Palais 337: ARV² 1388, 2; CVA Taf. 35, 2. 4–6. – Ungewöhnlich ist das Schulterornament, wobei das Abweichen von dem traditionellen Schema ebenfalls auf späten Gefäßen öfter begegnet. Die einzelne, breit ausladende Mittelpalmette auf der Schulter und eine einzige Kreuzplatte am linken Rand des Mäanderbands haben ihre Parallelen auf der späten Lekythos Berlin F 2677: CVA 8 Taf. 31, 6. 32; es könnte ein Werkstattzusammenhang bestehen. Vgl. auch das Schulterornament, die breit ausladende Mittelpalmette, der genannten Lekythos Petit Palais.

Zu der Form: Die Form des Münchner Gefäßes zeigt typische Elemente der Spätzeit, so der konkave Ansatz, die gestreckte Schulter, der lange Hals und der gebogene Henkel für die Form. Sie stimmt überein mit Berlin F 2681: ARV² 1385, 2 (Triglyphen-Maler); CVA 8 Taf. 34, Beilage 16, 2 mit den gleichen Proportionen, der Henkeführung und dem ungewöhnlichen Fußprofil, welches das hier vorgestellte Gefäß mit München SS 82, Tafel 79. 75, 3. 4 Beilage 20, 2 (Triglyphen-Maler), und mit München 7668, Tafel 71, 4 Beilage 19, 2 (Schilf-Maler), verbindet; ein Werkstattzusammenhang ist anzunehmen.

Zu der Darstellung: Man wird hier die Verstorbene in der im Gelände, ‚menschenfern‘ und in sich versunken Sitzenden sehen. – Zum Sitzen im Freien, im Felsgelände vgl. hier Tafel 37, 3. 4; 39; 35, 5 zu 6254. Das Diadem der Frau und der Schleier über dem Kopf erinnern nicht zufällig an Hochzeitsbilder. Ein vorgezogenes Schleiertuch bei der Figur der Verstorbenen auch auf München V.I. 2165, Tafel 69, 1–7, und vielleicht auf dem Fragment München 8548, Tafel 73, 4. – Die ungewöhnliche Zeichnung des Kymations oben an der Stele in einfachen weiten Bögen kehrt wieder auf der späten, dem Schilf-Maler zugeschriebenen Lekythos Chicago, The Art Institute 07.18: ARV² 1381, 114; Kurtz Taf. 51, 1, ein großes Gefäß, das in der Form und den Proportionen dem Münchner Gefäß nahe zu stehen scheint, soweit die Abbildung a. O. ein Urteil erlaubt.

3. Beilage 17, 6.

2795. Aus Athen. 1905 von J. P. Lambros erworben.

H. 28,7 cm; Dm. Fuß 5,2 cm; Dm. Schulter 7,9 cm; Dm. Mündung 5,4 cm.

Erhaltungszustand: Hals und Henkel angesetzt. Der helle Überzug überall abgelaugt, erhalten ist nur eine dünne untere Schicht dieses Überzugs. Mit Ausnahme eines kleinen Rests auf der Schulter ist keine Spur von der ehemaligen Zeichnung feststellbar. Zu diesem Verlust muss es erst nach der Erwerbung gekommen sein, da das Inventar die Darstellung bezeichnet als „Jüngling und Mädchen um eine Akanthusstele“.

Materielle Beschaffenheit: Rötlich ockerfarbener Ton, schwarzer, glänzender, dünn verstrichener Firnis. Der raue, dünne Überrest des hellen Überzugs auf Bildzone und

Schulter grauweiß. Die doppelten Umlauflinien über der Bildzone und um den Halsansatz sind nur im Abdruck kenntlich. Im Bereich des verlorenen Bildes nur kleine diffuse Reste braunroter Farbe.

Form und Firnisverteilung: Scheibenförmiger Fuß mit einer Rille unter der gefirnissten Oberseite. Zwischen Fuß und Körper ein unregelmäßiger Ring, der mit Ritzlinien unten am Körper mehr markiert ist als wirklich vorhanden. Die Seite des Fußes und die Oberseite der Mündung kräftig gerötet. Die untere Partie des Körpers, Hals, Henkel und die Mündung mit Ausnahme der Oberseite gefirnisst. Unter der Bildzone ein unregelmäßiger, tongrundiger Streifen. Der Hals durch eine schwache Stufe, die Mündung durch eine Kerbe abgesetzt.

Ornamentik: Rechts auf der Schulter ist eine Reihe merkwürdig dichter blattförmiger Abdrücke erhalten, vielleicht die Spuren einer an diesem Platz zu erwartenden liegenden Palmette, etwa von der Art wie auf der Lekythos Berlin F 2457: ARV² 1245, oben 2 (eponym); CVA 8 Taf. 27, 6–8; 31, 2.

Darstellung: Vollständig verloren.

430/20.

Zu der Form: Die schlanke, leicht abfallende Form, der hohe Fuß mit kräftiger Rille, die ganz leicht nach außen schwingende Mündung sprechen für eine späte Entstehung. Dazu passt der Hinweis, dass die verlorene Darstellung eine Akanthusstele zeigte.

TAFEL 82

1–6. Tafel 84, 5. Beilage 16, 6.

DV 52. Fundort unbekannt. Stiftung aus Privatbesitz (1995).

H. des Erhaltenen 25 cm; Dm. Fuß 5,8 cm; Dm. Schulter 8,4 cm.

Erhaltungszustand: Die obere Hälfte des Halses und die Mündung verloren. Der Fuß ist angesetzt, an seiner Unterseite dicker Sinter. – Der Firnis am Hals fast ganz abgerieben. Der helle Überzug vielfach abgesprungen oder abgerieben. Viele kleine, tiefer gehende Verletzungen. Die Zeichnung von Ornament und Darstellung war offenbar weitgehend vergangen und ist dann stark übermalt und ergänzt worden. Das Schwarz im Ornament und in der Darstellung ist durchweg modern, ebenso das matte bräunliche Rot. Auch die Umrisszeichnung ist vielfach modern, zum Teil auch frei ergänzt.

Antike materielle Beschaffenheit: Rötlich ockerfarbener Ton mit Resten von Rötung an der Seite des Fußes. Unten am Körper schwarzer glänzender Firnis. Hell elfenbeinfarbener Überzug auf Bildzone und Schulter.

Form und Firnisverteilung: Scheibenförmiger Fuß mit einer Rille unter der gefirnissten Oberseite. Kein plastischer Ring zwischen Fuß und Körper. Die Partie unter der Bildzone, der Henkel und der Hals gefirnisst. Keine Stufe am Halsansatz.

Ornamentik: Auf der Schulter ein ungewöhnliches (siehe unten), aber in der Anlage wohl antikes Ornament; bei den Palmetten matte Schatten einst roter Blätter zwischen den übermalten schwarzen; alle Ranken modern nachgezogen; nicht übermalt ist der matte Schatten eines einst roten Zwickelblatts: stehende Palmette zwischen zwei liegenden, alle drei von Ranken umschrieben und durch Rankenvoluten verbunden, die dichten Palmettenblätter schwarz und rot im Wechsel. Um den Halsansatz und den Schulterrand moderne mattrote Streifen. Über der Darstellung, zwischen modernen umlaufenden Linien, ein nachgezogener rechtsläufiger, dichter, gebrochener Mäander. Eine weitere moderne Umlauflinie, schief ausgeführt, dient als Bodenlinie der Bildzone.

Darstellung: Jüngling und Frau um ein Grabmonument. – In der Bildmitte eine schlanke Stele auf einer einstufigen hohen Basis, oben abgeschlossen durch ein leicht vorkragendes, mit einem modernen Kymation verziertes Gebälk und bekrönt von einem wahrscheinlich nachgezogenem Anthemion, gebildet aus einer auf kleinen Doppelvoluten erwachsenden Palmette; das mattrote Band über der Palmette in mittlerer Höhe der Blätter ist modern. Die beiden Tānien um den Stelenschaft lassen eine antike Grundlage nicht erkennen; die Lekythos auf der Basis ist moderne Zutat. Links steht ein in Schrägansicht gegebener Jüngling mit ins Profil nach rechts gewendetem Kopf, der – im heutigen Zustand – eine Lanze vor sich aufstützt. Die Zeichnung von Oberkörper und linkem Arm ist modern, ebenso der unglücklich, auf der falschen Seite und über den rechten Arm gelegte Mantel. Das üppige, große Locken bildende Haar ist über der Wange und der Stirn modern hinzugefügt, auf dem Kopf übermalt. Auch die in der unbeholfen gezeichneten Hand gehaltene Lanze ist modern und ohne Spuren einer antiken Vorlage. Vor dem angewinkelten Arm des Jünglings ist der schwache Abdruck einer nicht übermalten roten Tānie zu sehen, die wahrscheinlich von der oberen Bildgrenze ausging. Auf der rechten Seite der Stele steht die ebenfalls in Schrägansicht gegebene weibliche Figur, diese mit nach links ins Profil gewendetem Kopf. Ihr rechter Fuß überschneidet vorn das Monument, die gesenkt vorgestreckte rechte Hand wird von der Stele überdeckt oder soll die Stele berühren. Sie ist in einen ärmellosen, feinfaltigen Chiton und ein Übergewand, den Ependytes, gekleidet, dessen breite rote Streifen um die Hüften und unter der Brust sowie das schmale Band um den Halsausschnitt modern aufgemalt sind. Das Haar der Frau ist in gleicher Weise wie das des Mannes übermalt und ergänzt. Eine moderne Zutat ist auch der zu kurze eckige Korb samt Mäander und den herabhängenden Tānien mit den kurzen Fäden an den Enden, die für den ergänzenden Restaurator typisch sind.

420/10.

Zu der antiken und modernen Dekoration: Das Gefäß ist hinsichtlich seines antiken Bestands wie auch der modernen Übermalung aufs Engste verwandt mit Göteborg, Röhss 72–58: CVA Schweden 3 Taf. 36, 1. 4. 5, dazu unten. Zu vergleichen auch mit Amsterdam 3585: CVA 4 Taf. 221, 1.4; 222 (ebenfalls stark und wahrscheinlich auch von der-

selben Hand übermalt) und – bei großem qualitativem Abstand – mit Basel BS, 429: siehe unten.

Die figürliche Darstellung München stimmt im heutigen Zustand in hohem Maße und bis in Einzelheiten überein mit der Darstellung der genannten Lekythos in Göteborg. Die Kopftypen mit den besonders weit offenen, mit auffallend geschwungener Oberlidlinie versehenen Augen sind dieselben (antik?). In Göteborg findet sich auch der moderne, zu kurze Grabgabenkorb, behangen mit modernen Tānien mit den gleichen – entgegen den antiken Darstellungen – in mehreren kurzen Strichen gegebenen schwarzen Fäden an deren Enden. Auch kehren die unmotivierten Farbstreifen auf dem Gewand der Frau wieder; sie hält dort außerdem eine ganz unantike Deckeldose vor sich hoch. Der junge Mann links der Stele zeigt dieselbe ungeschickte Körperzeichnung (der waagerechte Strich unter der Kehle) wie derjenige in München. Völlig gleich ist das in der Anlage wohl antike Grabmonument. Das bogenförmige Band auf dem Anthemion ist in der Göteborger Darstellung – entgegen vergleichbaren antiken Darstellungen – unrichtig über die Voluten hinweg bis auf das Gebälk abwärts gezogen. – Der moderne ‚Übermaler‘ ist bei beiden Gefäßen zweifellos der gleiche. Aber auch die feststellbaren Reste der ursprünglichen Bemalung sprechen für eine große Nähe.

Die ungewöhnliche Gestaltung des Schulterornaments auf dem Münchner Gefäß, mit einer stehenden – statt der hängenden – Palmette im Zentrum über der Darstellung, wodurch sich das ganze System ändert und die beiden liegenden Palmetten der Mitte zugewandt sind, weisen ähnlich auch die Lekythen Göteborg und Amsterdam auf, wobei das Ornament in Göteborg drei stehende umschriebene Palmetten aufweist und durch verdächtige Ansätze von Blättern und Trieben jedenfalls verfälscht ist (nur teilweise zu sehen a. O. Tafel 36, 1). Die Anlage des Ornaments auf dem Münchner Gefäß scheint wegen der stark verblassten, einst roten Blätter nur teilweise nachgezogen, aber in der Anlage antik zu sein. Es ist auch wenig wahrscheinlich, dass ein moderner ‚Renovierer‘, statt die bekannte, übliche Dekoration zu übernehmen, eine ganz unübliche Gestaltung erfand. Auf der späten ‚riesigen‘ Lekythos Berlin F 2683: B. Cohen, *Colors of Clay*, Ausstellungskatalog Los Angeles, The J. P. Getty Museum (2006), 235 Nr. 69 ist eine große stehende Palmette auf der Schulter als Oberbau des Grabmonuments, Palmette über der Palmette, motiviert.

Das in den Übermalungen nicht ganz so mit den anderen übereinstimmende Gefäß in Amsterdam ist schon 1927 im Kunsthandel bezeugt (aus Slg. Geladakis, Paris, zunächst in die Slg. Scheurleer gelangt, mit dieser dann in das Museum Amsterdam, so W. D. J. Van de Put, CVA a. O. 80 ff.), aber es ist natürlich gut möglich, dass die um 1960 in Athen erworbene Lekythos in Göteborg (von einem Antikenhändler in Athen, so E. J. Holmberg, CVA a. O. 960) und die nicht von ihr zu trennende Lekythos in München auch schon vor 1927 übermalt wurden. Überdies scheint mir insbesondere der Kopf der Frau an den Kunst- und Modegeschmack des späten 19. und frühen 20. Jahrhunderts zu erinnern. Alle drei Gefäße müssen sich einst im Athener Kunsthandel befunden haben und könnten dort von der selben Hand ‚reno-

viert' worden sein. – Mit aller Vorsicht möchte ich auf gewisse Übereinstimmungen des Münchner Gefäßes mit der Lekythos Basel BS 429: CVA 3 Taf. 51. 52 hinweisen, ein besonders großes und qualitativ voll bemaltes Gefäß, aber vielleicht auch nicht frei von modernen Eingriffen (der Überfall des Gewandes der Frau; der Körper des Jünglings). Die Zeichnung der Profile stehen einander nahe, besonders dasjenige des jungen Mannes München mit dem des Bärtigen Basel a.O. Taf. 52, 1, auch dasjenige der Frau auf beiden Gefäßen. Hinzu kommt, dass auch die Basler Lekythos

auf der Schulter über der Bildmitte das so ungewöhnliche Ornament mit einer stehenden Palmette im Zentrum aufweist, hier durch Ranken verbunden mit zwei hängenden – nicht liegenden – Palmetten. Ob und wie weit es hier einen Zusammenhang gibt, vermag ich nicht zu entscheiden. – Eine andere Variante der traditionellen Schulterdekoration auf späteren Lekythen München V.I. 2165, hier Tafel 69, 7, und 7707, Tafel 81, 6. – Die Form des Münchner Gefäßes, schlank und mit relativ steiler Schulter, gehört in die Spätzeit der Lekythenproduktion.

FRAGMENTE VARIA.

TAFEL 83

1. 2. Schulterfragment mit Einsatz.

9806.

H 5,6 cm; Dm. 7,6 cm, ursprünglich etwa 9 cm.

Erhaltungszustand: Aus mehreren Scherben zusammengesetzt. Das untere Ende des Einsatzes ist verloren, sodass dessen Form nicht mehr festzustellen ist. Der obere Abschluss der Schulter ist nicht erhalten. Der helle Überzug ist dünn und grau verfärbt, wahrscheinlich vom Feuer geschädigt.

Materielle Beschaffenheit: Dunkel ockerfarbener Ton, am Scherbenbruch im Inneren kräftig ziegelrot. Dunkel elfenbeinfarbener Überzug. Zeichenfarbe der Ornamente grau; rote Details. Auf dem Einsatz ein kräftiger Firniswischer. Die Farbe des Tons und des Überzugs verweist auf eine Schädigung durch Sekundärbrand.

Ornamentik: Hängende Palmette zwischen zwei liegenden, verbunden durch – nur in kleinen Resten erhaltene – Voluten bildende Ranken. Die Palmetten mit dichten, im Wechsel roten und schwarzen Blättern. Der runde Kern der hängenden Palmette bis auf einem schmalen Rand rot ausgefüllt.

Um 440/30.

Das Fragment stammt von einem kleineren Gefäß, dessen Schulterdekoration in die Werkstatt des Sabouroff-Malers passt. Die für die Werkstatt typische zylindrische Form des Einsatzes ist hier wahrscheinlich, aber durch den fehlenden Boden nicht gesichert. Der Firniswischer auf dem Einsatz muss zufällig bei der Herstellung, vor dem Zusammensetzen von Körper und Schulter, entstanden sein.

3.

9808.

H. 7,2 cm; Breite 5,5 cm; D. oben 0,4 cm.

Materielle Beschaffenheit: Rötlich ockerfarbener Ton. Elfenbeinfarbener, leicht dunkel verfärbter Überzug. Braune Umlauflinien aus verdünntem Firnis. Flächenfarbe ein kräftiges intensives Rot.

Oben, in der spitzen, abschwingenden Ecke der Scherbe, Reste von zwei dicht beieinander liegenden Umlauflinien aus verblasstem, verdünntem Firnis.

Darstellung: Teil eines Mantels von einer leicht vorgelegten Figur. Das Gewand ist mit mehreren senkrechten Wellenlinien besetzt, die in etwas dunklerer Farbe ausgeführt sind, ebenso wie der linke Kontur des Mantels, welcher ein spitz zulaufendes Gebilde überschneidet, das etwas an die Form eines Fußes erinnert.

Mittlere 2. Hälfte 5. Jh.

Zu der Darstellung: Der Bildrest ist unklar. Man könnte an eine Darstellung von Hypnos und Thanatos, die einen Verstorbenen tragen, denken, jedoch ist keine Spur von Flügeln feststellbar. Wenn der hinter dem Mantel hervorschauende Rest von einem mit einem roten Stiefel – wie z. B. München 7677, hier Tafel 44, 1–3; 5. 6 – bekleideten Fuß stammen sollte, wäre seine Form jedenfalls ungewöhnlich. Hypnos und Thanatos ohne Flügel begegnen gelegentlich auf älteren Vasen, z. B. Schale des Euphronios ehem. Dallas: Euphronios der Maler, Ausstellungskat. Berlin (1991) Nr. 34, 183 (beide mit Namensbeischrift); sf. Halsamphora New York, MetrMus. 56.171.25: ABV 509, 137 (Diosphos-Maler); CVA 4 Taf. 51, 1. 2, dazu S. 68 (M. B. Moore); zu der Frage der fehlenden Flügel vgl. auch H. A. Shapiro, *Personifications in Greek Art* (1993) 134.

4.

9814.

H. 4,1 cm; D. oben 0,5 cm.

Erhaltungszustand und materielle Beschaffenheit: Dunkel rötlich-ockerfarbener Ton, schwarzer, glänzender Firnis, etwas versintert. Fester, elfenbeinfarbener Überzug. Unter der Bildzone ein tongrundiges Band, darauf ein Firnisstreifen. Keine Bodenlinie in der Bildzone. Flächenfarbe ein kräftiges bräunliches, erdiges Rot.

Darstellung: Reste eines roten Mantels.

3. Viertel 5. Jh.

5.

9815.

H. der Bildzone 2,6 cm; < B. 5,8 cm; D. Bildzone 0,3 cm.

Erhaltungszustand und materielle Beschaffenheit: Rötlich ockerfarbener Ton, heller, weicher, elfenbeinfarbener Überzug auch auf dem kleinen Rest der Schulter. Rotbraune Umlauflinien aus verdünntem Firnis. Zeichenfarbe matt grau.

Ornamentik: Unter dem Schulterknick, am oberen Rand der Bildzone, zwischen doppelten Umlauflinien – die obere, über dem Knick, dicker als die anderen – ein Element eines



Abbildung 55 9815 (1:1)

gebrochenen Mäanders nach rechts, anschließend ein ungewöhnliches Element (Abb. 55).

3. Viertel 5. Jh.

6.

9816.

H. 4,2 cm; B. 2,5 cm; D. 0,5 cm.

Materielle Beschaffenheit: Rötlich ockerfarbener Ton, elfenbeinfarbener Überzug, braunrote Flächenfarbe.

Darstellung: Rest eines roten Mantels mit hellen senkrechten, leicht schräg angelegten Falten.

3. Viertel 5. Jh.

7.

9811.

H. rechts (Gewand) 3,5 cm; B. 5,1 cm; D. 0,4 cm.

Erhaltungszustand und materielle Beschaffenheit: Tonfarbe und heller Überzug leicht vergraut. Auf der Innenseite sehr starke, plastische Drehrillen. Zeichenfarbe der Falten zum Teil matt braun, zum Teil glänzend, mit verdünntem Firnis ausgeführt, so auch der Kontur des roten Gewandes. Flächenfarbe ein dunkles Rot, zum Teil fast schwarz, die Farbe weit in den hellen Grund ausgeblüht.

Darstellung: Reste von zwei Figuren. Links Faltenlinien von Bahnen und Zipfel eines Mantels, vielleicht auch der Kontur eines Oberschenkels und Knies. Rechts davor Kontur eines dunkelroten, zum Teil schwarz verfärbten Gewandes. Zwischen beiden Figurenresten diffus ausgeblühte rote Farbe in Form von roten Pünktchen in einem mattrosa Bereich.

3. Viertel 5. Jh.

Das Gefäß muss dem Sekundärbrand ausgesetzt gewesen sein, durch den die nicht feuerfesten Farben in kleinen Pünktchen weit in den weißen Grund versprengt werden können. Auch findet sich gelegentlich, dass matt gezeichnete Linien durch den Brand glänzend geworden sind, vgl. Tafel 62, 1. 2. 63, 1–5 zu 6027. – Zum Ausblühen von Rot oder Violett vgl. Tafel 54, 1–6 zu 7665 und 9810, Tafel 84, 1–3.

8.

9812.

H. 9,2 cm; erhaltene H. der Bildzone 8 cm; D. oben 0,4 cm.

Erhaltungszustand: Der helle Überzug der Bildzone vergraut, verkratzt, fleckig und zum Teil abgerieben, ebenso wie der Firnis. Die Zeichnung fast ganz vergangen.

Materielle Beschaffenheit: Dunkel ziegelfarbener Ton, der Firnisrest braunschwarz. An wenigen gut erhaltenen Stellen

elfenbeinfarbener Überzug. Rötlich braune Umlauflinie aus verdünntem Firnis als Bodenlinie. Von der Zeichnung sind nur wenige Linien in hellem, mattem Braun erhalten. Flächenfarbe: schwärzlich verfärbtes, an den Rändern des Gewandes noch deutliches Lilarot.

Darstellung: Reste einer Figur nach links (?), im violett-schwarzen Mantel. Der Chiton unter dem Mantel, der zur Bodenlinie hinabgeführt haben muss, ist nicht mehr zu erkennen. Die auffällig halbrunde untere Begrenzung des Mantels ist merkwürdig, das Standmotiv unklar. – Hinter der Figur oben schwache diffuse Reste einer gelbbraunen Farbe.

Um 440/20.

9.

9813.

H. 10 cm; D. oben 0,4 cm.

Erhaltungszustand und materielle Beschaffenheit: Ziegelroter Ton, elfenbeinfarbener Überzug, leicht vergraut und abgerieben. Schwarzer Firnis mit metallischem Schimmer. Rötlich brauner, matter Umlaufstreifen als Bodenlinie der Bildzone. Keine Reste von Zeichnung. Diffuse rotbraune Farbreste.

Darstellung: Schwache, konturlose Reste einer Figur in einem farbigen, wahrscheinlich einst roten Mantel.

3. Viertel 5. Jh.

TAFEL 84

1–3.

9810.

H. 11,3 cm; H. Bildzone 9 cm; D. Bildzone unten 0,5 cm, oben 0,3 cm.

Erhaltungszustand: Erhalten ist etwa die senkrechte Hälfte des Gefäßkörpers, aus zwei Fragmenten zusammengesetzt. Der helle Überzug ist zum Teil abgeplatzt, im Übrigen dünn, schadhaft durch Abrieb und braunen Sinter; auf der Außenseite sind durch den Überzug hindurch viele feine Querrillen sichtbar. Nach dem Zustand der ausgeblühten weinroten Farbe zu urteilen, muss das Gefäß im Sekundärbrand gewesen sein.

Materielle Beschaffenheit: Rötlich ockerfarbener Ton, schwarzer, matt glänzender Firnis. Elfenbeinfarbener Überzug, Zeichenfarbe matt gelbbraun, ebenso die Umlauflinien. Flächenfarbe: Zwei unterschiedliche Rottöne, beide abgeblasst, ein helles Rot und Weinrot-Violett. Das kleine Gefäß war unten sehr dickwandig.

Darstellung: Grabmal und Reste einer Figur, dazu ein Strauch oder Baum, zwei Schilfbüschel und vielleicht eine zweite Figur. – In der Bildmitte eine Stele auf einer zweistufigen Basis. Vom oberen Abschluss sind nur Querstriche auf der linken Seite erhalten, die Bekrönung ist verloren, ebenso wie die rechte Hälfte des Monuments. Um den

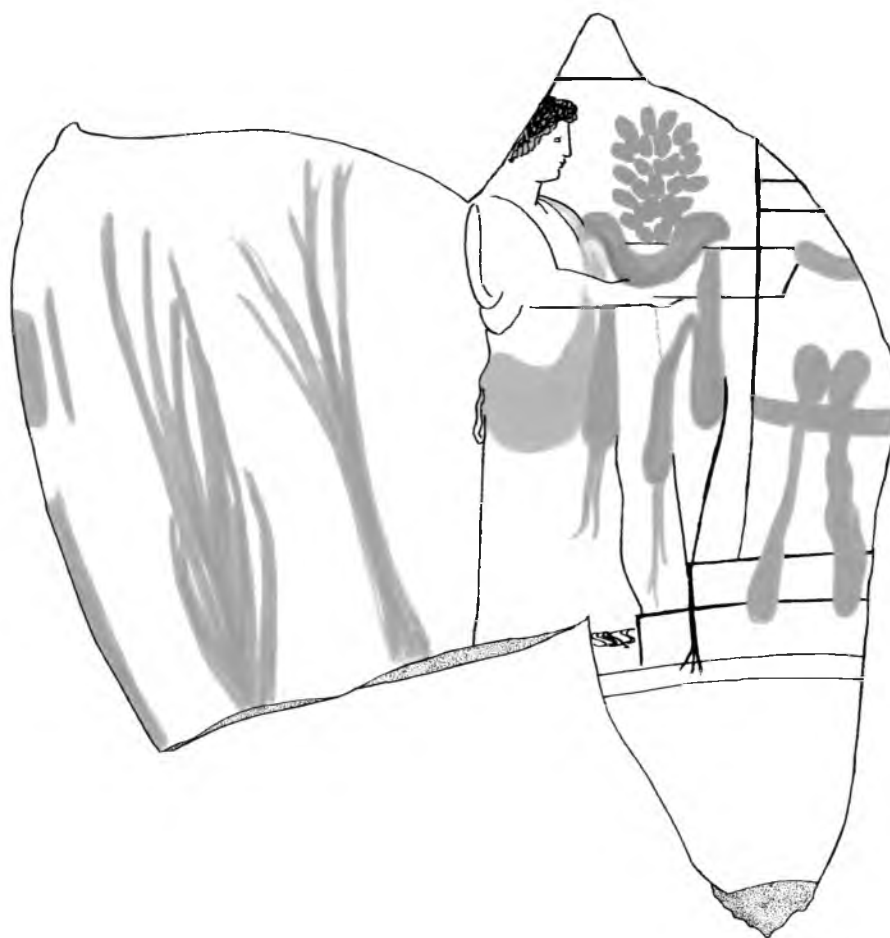


Abbildung 56 9810 (Zeichnung St. Czogalla) (1:1)

Stelenschaft liegen zwei, vielleicht drei weinrote, unklar gebundene Tänien. Auf der linken Seite des Grabmals ist eine nach rechts gewendete Figur zu erkennen, Konturen von einem langen Gewand, Farbreste eines schräg umgelegten Mantels, der größere Teil des Kopfes und der angewinkelt vorgestreckte rechte Arm. Die Figur hielt einen noch schwach sichtbaren, bis vor die Stele reichenden Grabgabenkorb vor sich, über den eine doppelt aufliegende weinrote Tānie gebreitet ist, diese mit unscharfen und von diffuser Farbe umgebenen Konturen. Eine nahe dabei sichtbare zweite solche Tānie hängt vielleicht mit dem Baum oder Busch zusammen, dessen schlanker Stamm sich links vor der unteren Stufe der Basis schräg aufwärts erhebt und zu dem die dichte Blätterkrone gehört, die über dem Korb sichtbar ist. Die Blätter sind weinrot gemalt, im jetzigen Zustand ebenfalls mit verschwimmenden Konturen wie die Tänien über dem Korb. Hinter der Figur befinden sich zwei in einem anderen, etwas hellerem Rot gemalte ‚Schilfbüschel‘, die fast bis in die Mitte der Rückseite des Gefäßes reichen. Links von diesen Büscheln ist eine schmale senkrechte rote Farbpartie erhalten, wahrscheinlich der Rest des Gewandes einer nach links gewendeten Figur. Diese hat dann etwa in der Mitte der Rückseite des Gefäßes gesessen, weit entfernt noch von der rechten Seite des Grabmals. Rechts neben diesem halb verlorenen Monument ist noch ein weiterer Teil der Darstellung zu erwarten, die ganz um das Gefäß herum geführt haben muss.

Letztes Viertel 5. Jh.

Zu dem Maler und der Machart: Für die Dekorationsart dieses Gefäßes weiß ich keinen Vergleich. Die ungewöhnlich detailreiche Darstellung scheint in der Ausführung eher schlicht zu sein. Sie erinnert mit dieser Kombination an die Lekythen der Nebenform, mit denen sie auch die – bei einer Bildhöhe von 9 cm – jedenfalls geringe Größe und die Dickwandigkeit verbindet. Möglicherweise ist das ungewöhnliche Gefäß – trotz der Details, die an den Schilf-Maler erinnern – ein sehr spätes Produkt einer Werkstatt von Gefäßen der sogenannten Nebenform. Aber das Schilf, der Baum und vor allem die vermutete Mehrfigurigkeit der rund um das Gefäß greifenden Darstellung sind für eine Lekythos der Nebenform absolut einzigartig, sodass doch an ein Gefäß der Hauptform zu denken ist.

Zu der Farbigkeit: Besonders die weinrot-violett erscheinenden Elemente sind über die dargestellten Gegenstände hinaus in den hellen Grund verlaufen bzw. ausgeblüht. Zu diesem Phänomen, das auf einer Farbveränderung im Sekundärbrand beruht, vgl. Tafel 54, 1–6 zu 7665. Die violettrote Farbe der Blätter und Tänien kann aus ursprünglichem Grün oder Blau entstanden sein, vgl. ebenda.

Zu der Darstellung: Die Kombination des Blattstrauchs mit den Schilfbüscheln in derselben Darstellung zeigt wieder, dass mit dem nahe am Grabmal stehenden Strauch etwas besonderes, im sepulkralen Zusammenhang Sinnvolles gemeint ist. Zu Bäumen oder Sträuchern am Grab, in manchen Bildern auch statt des Grabmals vgl. hier Tafel 54, 1–6 zu 7665. Ganz singulär ist meines Wissens die Aufreihung mehrere Schilfstauden nebeneinander, dazu noch – so

weit feststellbar – ohne Anspielung auf die Gestade des Acheron durch den Felsensitz eines Verstorbenen oder die Figur des Charon.

4.

9809.

H. 4,1 cm; Breite 5 cm; D. 0,4 cm.

Erhaltungszustand und materielle Beschaffenheit: Rötlich ockerfarbener Ton, vergrauter elfenbeinfarbener Überzug. Auf der Stele bis über die Voluten eine starke bläulich grau-braune Verfärbung. Zeichenfarbe: verblasstes, mattes Grau. Flächenfarbe: Violett-Weinrot.

Darstellung: Erhalten ist ein Stück der oberen Partie einer schmalen Stele. Man sieht über einem Kymationfries einfache Voluten und in deren Zwickel das Kernstück einer Palmette, von dem nach beiden Seiten breite, weinrot ausgemalte Akanthusblätter abschwingen. Links der Stele, in Höhe des Kymationfrieses, zwei halbe, zu Kränzen gebogene Zweige nebeneinander, mit kleinen, dicht und gegenständig ansetzenden Blättern, gemalt mit dicker, im heutigen Zustand weinroter Farbe, die rundum ausgeblüht ist. Aller Wahrscheinlichkeit nach schauen die Kränze aus einem Grabgabenkorb heraus, der heute nicht mehr zu sehen ist.



Abbildung 57 9809 (1:1)

Um 430/20.

Zu dem Maler: Der Aufbau der Stelenbekrönung mit seiner Mischung aus Elementen des Palmettenanthemions und Akanthusblättern ist typisch für die Zeit des Quadrat-Malers und des Frauen-Malers, vgl. etwa Athen, NM 1936: ARV² 1239, 58; Riezler Taf. 77, auch München 6027, hier Tafel 62, 1. 2; 63, 1. 2 und V.I. 2165, Tafel 69. Besonders nahe kommt in der Ausführung und kräftigen Farbgebung bis ins Detail die Lekythos Athen, Goulandris-Museum SP 102: Ch. Papadopoulou-Kanellou, Συλλογή Κάρου Πολίτη (1989) 83 f. Nr. 44 Abb. 82 f. Auch die Blätter des aus dem Korb schauenden Kranzes sind dort wie auf dem Münchner Fragment dick in heute weinroter Farbe gemalt.

Zur Farbigkeit: Die verlaufene weinrote Farbe wird im ursprünglichen Zustand Grün oder Blau gewesen sein, vgl. Tafel 54, 1–6 zu 7665. Das Gleiche gilt für das Fragment 9810, Tafel 84, 1–3, sowie für die anderen zu 7665 genannten Beispiele.

Zu der Darstellung: Zwei Kränze, die nebeneinander bogenförmig aus einem Grabgabenkorb hervorschauen, finden sich gerade in dieser Zeit öfter in den Darstellungen, vgl. z.B. Berlin F 2451: ARV² 1243, 1 (eponym); Riezler Taf. 64; Berlin V.I. 3372: ARV² 1371, 2 (Frauen-Maler); CVA 5 Taf. 25; Riezler Taf. 63; Berlin V.I. 3369: ARV² 1373, 2 (Art des Frauen-Malers); CVA 5 Taf. 26 7. 9. Die Zweige gleichen in der Ausführung auffallend denjenigen auf München 7665, Tafel 54, 1–6. Es kann sich nur um Myrte handeln. Zu Myrte vgl. ebenda. Die auffallend dick in weinroter Farbe gemalten Blätter finden sich auch bei vollständig sichtbaren, aufgehängten Kränzen des Malers von Berlin 2451, Bochum S 513: ARV² 1243, 4; CVA 2 Taf. 71; Athen, Kerameikos Inv. 1444: Kerameikos VII 2 Taf. 60, 1; ebenfalls auf der Lekythos Tübingen S./10 1364: CVA 5 Taf. 29, 4–6, die vielleicht derselben Gruppe zuzurechnen ist.

NACHTRAG

TAFEL 85

1–6.

9819. Neuerwerbung 2009. Vorbesitzer Dr. Pirch, Offenbach; MuM Basel; Lord Elgin, Broomhall.

H. 19,2 cm; Dm. Fuß 4,4 cm; Dm. Schulter 6,5 cm; Dm. Mündung 3,9 cm.

MuM Sonderliste N (Mai 1971), 40 f. Nr. 53.

Erhaltungszustand: Der Henkel ergänzt, sonst intakt. Der helle Überzug stellenweise abgerieben und fleckig, auch durch Sinter. Im Bereich des Bildes moderne Kratzer und Abreibungen, offenbar Bemühungen, Details freizulegen, so im Bereich des Gesichts und zwischen den vorgestreckten Händen. Ein paar derbe Ritzungen über dem linken Arm. Eine größere Abplatzung zwischen Kopf und Arm ist modern graubraun getönt, die abgeschabte Partie zwischen den Händen weiß. Der Hals ist leicht überstrichen.

Materielle Beschaffenheit: Rötlich ockerfarbener Ton, schwarzer, glänzender Firnis mit mehreren Fehlbrandstellen im Bereich unter der Bildzone und auf der Oberseite des Fußes. Elfenbeinfarbener Überzug. Mäander und Umlauflinien in verdünntem Firnis. Die Zeichnung in Firnis verschiedener Stärke: die Konturen dunkler, die Binnenzeichnung, Falten und Saiten der Lyra in goldgelbem, verdünntem Firnis, ebenso die Stiefel, mit dunkler gezeichneten Querstreifen, und die Grundierung der Haare, die locker-luftig mit schwarzem Firnis aufgemalt sind.

Form und Firnisverteilung: Scheibenförmiger zweistufiger Fuß, um die untere, leicht gewölbte Stufe ein breites Firnisband. Die Partie unter der Bildzone gefirnisst, ebenso die Mündung mit Ausnahme ihrer Oberseite.

Ornamentik: Auf der Schulter Strahlen und Stäbe. Über der Darstellung rechtsläufiger Schlüsselmäander zwischen doppelten Umlauflinien; die oberste, auf dem Schulteransatz, kräftiger und in unverdünntem Firnis. Eine weitere Umlauflinie dient als Bodenlinie der Bildzone.

Darstellung: Schreitender Jüngling bei einem Grabmal aus Stele und Tymbos. – In der Bildmitte der Jüngling in weiter Schrittstellung nach rechts auf das Monument zu, welches er mit dem linken Fuß und Arm berührt. Er ist in

einen schräg umgelegten Mantel gekleidet, der bis unter die Achsel hochgezogen ist, die Füße stecken in braunen Stiefeln, deren dichte Querstreifen eine Schnürung angeben. Er streckt seine beiden Hände geöffnet vor, dem Grabmal entgegen, welches er mit den Fingerspitzen der linken Hand berührt. Über den geöffneten Händen lag vielleicht einst eine Tānie, von der jedoch keine Spur erhalten ist. Das Monument vor ihm erhebt sich auf drei steilen Stufen, auf die eine schmale hohe Giebelstele gesetzt ist; unter dem Giebelansatz ein Querglied mit durch schräge Striche angedeutetem Ornament. Hinter der Stele erhebt sich ein niedrigerer Tymbos, der bis zum Boden hinabführte, wie eine verblasste Linie rechts, zur Seite der Basisstufen anzeigt. Hinter der Figur des Jünglings hängt eine sorgfältig gezeichnete fünfsaitige Leier an einer Schlaufe von der oberen Bildgrenze herab.

450/40. Tymbos-Maler (H.A. Cahn und Mitarbeiter). Form ATL.

Zu Maler und Werkstatt: s. Tafel 10, 1–4 zu 2772 und Tafel 6, 2–5 zu 7705.

Zu der Darstellung: MuM a. O. wird bereits darauf aufmerksam gemacht, dass es eine Reihe eng verwandter Darstellungen des Tymbos-Malers gibt (ARV² 757 ff.). Auch die Münchner Lekythos 7680, hier Tafel 10, 5–8, steht nicht fern, zeigt die gleiche Schrittbewegung des Jünglings und die gleichen steilen Basisstufen des Grabmals, dem dort aber die Stele fehlt. Dem Attribut des Jünglingslebens in Form eines Phormiskos auf 7680 entspricht auf dem hier vorgestellten Gefäß die Leier, die öfter in dieser Funktion in Lekythenbildern zu sehen ist (z. B. Riezler Taf. 48. 61. 62. 73. 78. 88). Auch die Bewegung des Jünglings ist nicht erzählend zu verstehen, sondern gehört hier wie in den anderen Darstellungen zu dem repräsentativen Erinnerungsbild, das auf diesem Gefäß nachdrücklich ganz in der Mitte sitzt, während das an das Geschehene erinnernde Grabmal an die Seite gerückt ist; ebenso die Anordnung von Figur und Grab auf Oxford, Ashmolean Museum 1956.14: Kurtz Taf. 22, 2a.b, von der Hand desselben Malers.

ANHANG: VERLORENE GEFÄSSE UND FRAGMENTE

Beilage 21, 3.

2787 (Fragment). Aus Athen. 1897 erworben von Margaritis.

Das Fragment ist seit dem 2. Weltkrieg verloren. Hier wird festgehalten, was zu diesem gesagt werden kann.

ARV² 1243, Mitte 5.

Fairbanks II 66 Nr. 24 Taf. 11, 1. – Riezler 128 Taf. 67.

Erhaltungszustand: Das Bruchstück bewahrt die obere Hälfte des Bildes fast vollständig. Auf der rechten Seite der Stele viele große Abplatzungen des weißen Überzugs, kleinere solche auch am Korb und der Stele. Die Zeichnung an Körper, Armen und Korb der Frau leicht verblasst bzw. abgerieben.

Materielle Beschaffenheit: Nach Riezler a.O. war die Zeichnung in zart rosa ausgeführt, nach Fairbanks a.O. hell rot bis rosa; der helle Überzug nach Riezler sehr weiß und weich.

Darstellung: Frau und Ephebe um ein Grabmonument. – In der Mitte eine schlanke hohe Stele, bekrönt mit einem Anthemion, das sich auf einem mit Zinnenmuster verzierten, leicht vorspringenden Gebälk erhebt. Das Anthemion besteht aus einer auf großen Voluten erwachsenden kompakten Palmette mit zugespitztem Kern. Auf der linken Seite der Stele sind Oberkörper und Kopf einer weiblichen Figur erhalten, die mit beiden Händen einen sehr langen, mit zweizeiligem Zinnenfries verzierten Grabgabenkorb vor sich hält. Aus diesem schaut ein Exaleiptron mit hohem Deckelknopf hervor. Die Frau, deren kräftig gelocktes Haar im Nacken mit einem Tuch hochgebunden ist, blickt mit leicht gesenktem Kopf auf den Inhalt des Korbes. – Auf der rechten Seite der Stele befindet sich ein Ephebe, der mit frontalem Körper und nach links gewendetem Kopf gegeben ist. Er stützt mit der Linken zwei Speere neben sich auf und trägt den Petasos wie üblich auf dem Rücken. Die halb-langen lockigen Haare sind auf gleiche Weise wie bei der Frau ausgeführt. Der Blick des Jünglings folgt der schräg abwärts vorgesteckten Hand, die an der Stele vorbei in den Grabgabenkorb greift.

430/20. Maler von Berlin 2451 (Beazley).

Zum Maler: siehe Tafel 58, 1–6; 55, 7 zu 7672. – Das Profil der weiblichen Figur stimmt in hohem Maß mit demjenigen des Jünglings auf München 7672 überein. – Fairbanks ebenso wie Riezler weisen auf die besondere Schönheit und Feinheit der Darstellung hin. Beazley ARV² a.O. empfand diese – und diejenige der Lekythos in Bochum (s. oben zu 7672) als etwas ‚süßer als die der anderen Werke des Malers‘. Beide Beurteilungen zusammen umschreiben die besondere, anrührende Sphäre des fragmentarischen Bildes, zu der auch eine gewisse Weichheit und Kindlichkeit in Ausdruck und Haltung der Frau gehört.

Zu der Darstellung: Wie schon Riezler bemerkt, ist es etwas Besonderes, dass der Ephebe als der Verstorbene direkt in den Korb greift, als wolle er sich eine Totengabe daraus nehmen. Eine Handlung, fern der Realität, verbindet die Figuren zu einem schlichten Sinnbild für die Beziehung zwischen den Lebenden und ihren Toten und zeigt die in der Vorstellung der Hinterbliebenen bleibende Nähe, dazu die Notwendigkeit der Gaben, deren die Toten bedürfen. Zu dem Motiv vgl. Tafel 58, 1–6 zu 7672.

Ohne Abbildung

2794. Aus Slg. Lipona (?)

H. 20,6.

Gemäß Inventar ohne Reste einer Darstellung.

2789 (Jahn 200)

Fairbanks I 334 Nr. 29.

Nach Fairbanks a.O.: Mäander und Umlauflinien fehlen. Zeichnung in kräftiger roter Farbe. Rechts eine Stele mit rundem oberen Abschluß, um die eine Tānie gebunden ist. Links davon eine Figur im Mantel, die einen Kranz oben auf die Stele legt.

VERZEICHNISSE

I KONKORDANZ INVENTARNUMMERN – TAFELN UND BEILAGEN

2770–2799: Museumsnummern, die 1908 für die geplante, aber nicht ausgeführte Fortsetzung des Katalogs von J. Sieveking und G. Hackl ausgegeben wurden.

Jahn: Nummern des Katalogs von Otto Jahn (s. Abkürzungsverzeichnis)

6027–9816: Neues Inventar

V.I.: Altes Vaseninventar des 19. Jahrhunderts; nur für ein Gefäß angeführt, dessen neuere Nummer verloren ging.

SS: Sammlung Freiherr Hans von Schoen (s. Vorwort und Index Herkunft)

SL: Sammlung James Loeb (s.a. Index Herkunft)

Slg. Arndt: Sammlung Paul Arndt (s.a. Index Herkunft)

DV: Vorläufiges Verzeichnis

2770	Jahn 224	Tafel 12, 1–4; Beilage 5, 3	<i>Jahn</i>		
2771	Jahn 201	Tafel 8, 8. 9, 1–3; Beilage 4, 1			
2772	Jahn 198	Tafel 10, 1–4; Beilage 4, 3	Jahn 198	2772	Taf. 10, 1–4; Beilage 4, 3
2773	Jahn 245	Tafel 1, 1–7; Beilage 1, 1	Jahn 199	2774	Taf. 2, 9; 3, 4. 5; Beilage 1, 3
2774	Jahn 199	Tafel 2, 9. 3, 4. 5; Beilage 1, 3	Jahn 200	2789	verloren
2775		Tafel 13, 1–4; Beilage 6, 1	Jahn 201	2771	Taf. 8, 8; 9, 1–3; Beilage 4, 1
2776	neu 6030	Tafel 21, 7. 8; 22, 1. 4. 6; Beilage 9, 2	Jahn 202	2792	Taf. 19, 6; 20, 1–3; Beilage 5, 5
2777	Jahn 209	Tafel 40, 1–3; 41; Beilage 13, 1	Jahn 209	2777	Taf. 40, 1–3; 41; Beilage 13, 1
2778	neu 6027	Tafel 62, 1. 2; 63, 1–5; Beilage 18, 1; 23, 3. 4	Jahn 222	2791	Taf. 18, 1. 3. 4; Beilage 8, 1
2779		Tafel 50, 6; 53, 1–6; Beilage 15, 3	Jahn 223	2799	Taf. 46, 4–6; 49, 6; Beilage 14, 4
2780		Tafel 15, 6. 7; 16, 1–4; Beilage 7, 2	Jahn 225	2790	Taf. 19, 7; 20, 4. 5; Beilage 8, 5
2781		Tafel 15, 5; 16, 5–7; Beilage 7, 3	Jahn 245	2773	Taf. 1, 1–7; Beilage 1, 1
2782	neu 6085	Tafel 25, 4; 27; Beilage 10, 3	<i>Altes Vaseninventar</i>		
2783		Tafel 65, 1–7; 66, 3; Beilage 18, 4	V. I. 2165		Tafel 69, 1–7; Beilage 17, 4
2784	neu 6091	Tafel 60, 1–6; Beilage 17, 1	<i>Neues Inventar</i>		
2785	neu 7554	Tafel 2, 1–4. 8	6027 alt 2778		Tafel 62, 1. 2; 63, 1–5; Beilage 18, 1; 23, 3. 4
2785A		Tafel 80, 1–6; Beilage 20, 3	6030 alt 2776		Tafel 21, 7. 8; 22, 1. 4. 6; Beilage 9, 2
2786		Tafel 55, 1–4; Beilage 15, 5	6044 alt 2788		Tafel 49, 1–4; 50, 1–3; Beilage 14, 5
2787		Beilage 21, 3	6085 alt 2782		Tafel 25, 4; 27; Beilage 10, 3
2788	neu 6044	Tafel 49, 1–4; 50, 1–3; Beilage 14, 5	6088 alt 2793		Tafel 36, 5–7; Beilage 12, 4
2789	Jahn 200	verloren	6091 alt 2784		Tafel 60, 1–6; Beilage 17, 1
2789A	neu 8329	Tafel 78, 1–3. 5–7	6221 alt 2796		Tafel 43, 1–6; Beilage 13, 5
2790	Jahn 225	Tafel 19, 7; 20, 4–5; Beilage 8, 5	6248 alt 2797		Tafel 35, 4; 37, 1. 2; 38; Beilage 11, 3; 22, 1. 2
2791	Jahn 222	Tafel 18, 1. 3. 4; Beilage 8, 1	6254 alt 2798		Tafel 35, 5; 37, 3. 4; 39; Beilage 11, 4; 22, 3. 4
2792	Jahn 202	Tafel 19, 6; 20, 1–3; Beilage 5, 5	7425 Slg. Arndt 80		Tafel 8, 4. 5. 7; Beilage 3, 5
2793	neu 6088	Tafel 36, 5–7; Beilage 12, 4	7554 alt 2785		Tafel 2, 1–4. 8
2794		verloren	7619		Tafel 45, 1–7; Beilage 13, 2
2795		Tafel 81, 3; Beilage 17, 6	7620		Tafel 73, 1–3. 5. 6; Beilage 19, 4
2796	neu 6221	Tafel 43, 1–6; Beilage 13, 5	7634		Tafel 70, 1–7; Beilage 19, 1
2797	neu 6248	Tafel 35, 4; 37, 1. 2; 38; Beilage 11, 3; 22, 1. 2	7651		Tafel 29, 6; 30, 1–3. 6; Beilage 12, 2
2798	neu 6254	Tafel 35, 5; 37, 3. 4; 39; Beilage 11, 4; 22, 3. 4	7652		Tafel 29, 8; 30, 4. 5. 7. 8; Beilage 12, 3
2799	Jahn 223	Tafel 46, 4–6; 49, 6; Beilage 14, 4			

- 7653 Tafel 12, 5. 6; Beilage 5, 4
 7654 Tafel 13, 5-8; Beilage 6, 2
 7655 Tafel 2, 7; 4, 6. 7; Beilage 1, 4
 7656 Tafel 21, 1-6
 7657 Tafel 2, 6; 3, 1-3; Beilage 1, 2
 7658 Tafel 7, 5-8. 9; Beilage 3, 3
 7659 Tafel 14, 5-7; Beilage 6, 4
 7660 Tafel 19, 4. 8. 9; Beilage 8, 4
 7661 Tafel 8, 9; 9, 4-6; Beilage 4, 2
 7662 Tafel 17, 1-3. 6; Beilage 7, 4
 7663 Tafel 21, 9. 10; 22, 2. 3. 6. 7;
 Beilage 21, 2
 7664 Tafel 36, 2-4; Beilage 12, 1
 7665 Tafel 54, 1-6; Beilage 15, 4
 7666 Tafel 66, 1. 2. 5. 6; Beilage 18, 3
 7667 Tafel 68, 2-6; Beilage 17, 5
 7668 Tafel 71, 1-7; 72, 1; Beilage 19, 2
 7669 Tafel 55, 9; 59, 5-8; Beilage 16, 5
 7670 Tafel 72, 2. 4-7; Beilage 19, 3
 7671 Tafel 55, 6; 57, 3. 4. 7;
 Beilage 16, 2
 7672 Tafel 55, 7. 58, 1-6; Beilage 16, 3
 7673 Tafel 55, 8; 59, 1-4; Beilage 16, 4
 7674 Tafel 55, 5; 57, 1. 2. 5. 6;
 Beilage 16, 1
 7675 Tafel 62, 3. 4; 64, 1-5;
 Beilage 18, 2
 7676 Tafel 56, 1-6
 7677 Tafel 44, 1-3. 5. 6; Beilage 13, 4
 7678 Tafel 40, 5. 7; 42, 6-8;
 Beilage 13, 3. 23, 1. 2
 7679 Tafel 40, 4. 6; 42, 1-5;
 Beilage 13, 2
 7680 Tafel 10, 5-8; Beilage 4, 4
 7681 Tafel 11, 1-3; Beilage 5, 1
 7682 Tafel 18, 2. 5-7; Beilage 8, 2
 7683 Tafel 11, 4-6; 12, 8; Beilage 5, 2
 7684 Tafel 14, 8-11; Beilage 6, 5
 7685 Tafel 14, 1-4; Beilage 6, 3
 7686 Tafel 19, 1. 2. 5; Beilage 8, 3
 7687 Tafel 48, 1-7; Beilage 14, 2
 7688 Tafel 66, 4; 67, 1-6; Beilage 17, 3
 7700 Tafel 6, 1. 6-9; Beilage 3, 1
 7701 Tafel 8, 1-3. 6; Beilage 3, 4
 7702 Tafel 7, 1-4. 9; Beilage 3, 2
 7703 Tafel 24, 1-3; 25, 5; Beilage 9, 3
 7704 Tafel 17, 4. 5. 7; Beilage 7, 5
 7705 Tafel 6, 2-5; Beilage 2, 4
 7706 Tafel 61, 1-6; Beilage 17, 2
 7707 Tafel 81, 1-6; Beilage 20, 4
 7708
 7709
 7824
 8137
 8328
 8329
 8399
 8499
 8548
 8644
 8925
 8937
 9806
 9807
 9808
 9809
 9810
 9811
 9812
 9813
 9814
 9815
 9816
 9819
Sammlung von Schoen
 SS 74
 SS 75
 SS 76
 SS 77
 SS 78
 SS 79
 SS 80
 SS 81
 SS 82
 SS 83
Sammlung Loeb
 SL 484
Sammlung Arndt
 Slg. Arndt 80 7425
Vorläufiges Verzeichnis
 DV 52
 Tafel 29, 1-5; Beilage 10, 5
 Tafel 50, 5; 52, 1-6; Beilage 15, 2
 Tafel 36, 1
 Tafel 19, 3; 20, 6
 Tafel 3, 6
 Tafel 78, 1-3. 5-7
 Tafel 44, 4. 7-9
 Tafel 50, 4; 51, 1-6; Beilage 15, 1
 Tafel 73, 4
 Tafel 2, 5; 4, 1-5; Beilage 2, 1
 Tafel 23, 1-5
 Tafel 15, 1-4; Beilage 7, 1
 Tafel 83, 1. 2
 Tafel 68, 1
 Tafel 83, 3
 Tafel 84, 4
 Tafel 84, 1-3
 Tafel 83, 7
 Tafel 83, 8
 Tafel 83, 9
 Tafel 83, 4
 Tafel 83, 5
 Tafel 83, 6
 Tafel 85, 1-6
 Tafel 5, 1-3. 5. 7; Beilage 2, 2
 Tafel 5, 2. 4. 6. 8; Beilage 2, 3
 Tafel 24, 4-6; 25, 1-3;
 Beilage 10, 1
 Tafel 25, 6; 26; Beilage 10, 2
 Tafel 28; 29, 5; Beilage 10, 4
 Tafel 31; 32; 35, 1; Beilage 11, 1
 Tafel 33. 34; 35, 2; Beilage 11, 2
 Tafel 46, 1-3; 47, 1-4;
 Beilage 14, 3
 Tafel 75, 3-5; 79, 1-5;
 Beilage 20, 2
 Tafel 75, 1. 2; 76; 77; 78, 4;
 Beilage 20, 1
 Tafel 74, 1-6; Beilage 19, 5
 Taf. 8, 4. 5. 7; Beilage 3, 5
 Tafel 82, 1-6; 84, 5;
 Beilage 16, 6

II HERKUNFT – FUNDORTE, SAMMLUNGEN, HÄNDLER

Athen, ohne nähere Angaben

- 2777 Jahn 224 Tafel 40, 1-3; 41; Beilage 13, 1
 2779 Tafel 50, 6; 53, 1-6;
 Beilage 15, 3
 2786 Tafel 55, 1-4; Beilage 15, 5

Athen, Geschenk des Freiherrn F. W. von Bissing (1907)

- 6030 alt 2776 Tafel 21, 7. 8; 22, 1. 4. 6;
 Beilage 9, 2

Athen, Geschenk von E. Buschor (1927)

- 7619 Tafel 45, 1-7; Beilage 13, 2
 7620 Tafel 73, 1-3. 5. 6;
 Beilage 19, 4

Athen, durch E. Buschor im Athener Kunsthandel erworben (1930)

- 7651 Tafel 29, 6; 30, 1-3. 6;
 Beilage 12, 2
 7652 Tafel 29, 8; 30, 4. 5. 7. 8;
 Beilage 12, 3
 7653 Tafel 12, 5. 6; Beilage 5, 4
 7654 Tafel 13, 5-8; Beilage 6, 2
 7655 Tafel 2, 7; 4. 6. 7; Beilage 1, 4
 7656 Tafel 21, 1-6
 7657 Tafel 2, 6; 3, 1-3; Beilage 1, 2
 7658 Tafel 7, 5-8. 9; Beilage 3, 3
 7659 Tafel 14, 5-7; Beilage 6, 4
 7660 Tafel 19, 4. 8. 9; Beilage 8, 4
 7661 Tafel 8, 9; 9, 4-6; Beilage 4, 2
 7662 Tafel 17, 1-3. 6; Beilage 7, 4
 7663 Tafel 21, 9. 10; 22, 2. 3. 6. 7;
 Beilage 21, 2
 7664 Tafel 36, 2-4; Beilage 12, 1
 7665 Tafel 54, 1-6; Beilage 15, 4
 7666 Tafel 6, 1. 2. 5. 6; Beilage 18, 3
 7667 Tafel 68, 2-6; Beilage 17, 5
 7668 Tafel 71, 1-7; 72, 1;
 Beilage 19, 2
 7669 Tafel 55, 9; 59, 5-8;
 Beilage 16, 5
 7670 Tafel 72, 2. 4-7; Beilage 19, 3
 7671 Tafel 55, 6; 57, 3. 4. 7;
 Beilage 16, 2
 7672 Tafel 55, 7; 58, 1-6;
 Beilage 16, 3
 7673 Tafel 55, 8; 59, 1-4;
 Beilage 16, 4
 7674 Tafel 55, 5; 59, 1-4;
 Beilage 16, 1
 7675 Tafel 62, 3. 4; 64, 1-5;
 Beilage 18, 2
 7676 Tafel 56, 1-6
 7677 Tafel 44, 1-3. 5. 6;
 Beilage 13, 4
 7678 Tafel 40, 5. 7; 42, 6-8;
 Beilage 13, 3. 23, 1. 2

7679

7680

7681

7682

7683

7684

7685

7686

7687

7688

7700

7701

7702

7703

7704

7705

7706

7707

7708

7709

Athen, von Berta Buschor erworben (1965)

- 8925 Tafel 23, 1-5

Athen, Geschenk von H. Diepolder

- 8399 Tafel 44, 4. 7-9

Athen, durch Fiechter (1907)

- 6088 alt 2793 Tafel 36, 5-7; Beilage 12, 4

Athen, von H. Kähler erworben (1938)

- 8499 Tafel 50, 4; 51, 1-6;
 Beilage 15, 1

Athen, Nachlass Hubert Knackfuß, Geschenk (1950)

- 8548 Tafel 73, 4

Athen, von J. P. Lambros erworben (1905)

- 2783 Tafel 65, 1-7; 66, 3;
 Beilage 18, 4
 2795 Tafel 81, 3; Beilage 17, 6
 6044 alt 2788 Tafel 49, 1-4; 50, 1-3;
 Beilage 14, 5

Athen, Geschenk von H. Lutz (1929)

- 7634 Tafel 70, 1-7. Beilage 19, 1

Athen, von Ph. Margaritis oder Erben erworben

- 2785A Tafel 80, 1-6; Beilage 20, 3
 2787
 (Auktion Okt. 1897) Beilage 21, 3
 6091

Tafel 40, 4. 6; 42, 1-5;

Beilage 13, 2

Tafel 10, 5-8; Beilage 4, 4

Tafel 11, 1-3; Beilage 5, 1

Tafel 18, 2. 5-7; Beilage 8, 2

Tafel 11, 4-6; 12, 8;

Beilage 5, 2

Tafel 14, 8-11; Beilage 6, 5

Tafel 14, 1-4; Beilage 6, 3

Tafel 19, 1. 2. 5; Beilage 8, 3

Tafel 48, 1-7; Beilage 14, 2

Tafel 66, 4; 67, 1-6;

Beilage 17, 3

Tafel 6, 1. 6-9; Beilage 3, 1

Tafel 8, 1-3. 6; Beilage 3, 4

Tafel 7, 1-4. 9; Beilage 3, 2

Tafel 24, 1-3; 25, 5;

Beilage 9, 3

Tafel 17, 4. 5. 7; Beilage 7, 5

Tafel 6, 2-5; Beilage 2, 4

Tafel 61, 1-6; Beilage 17, 2

Tafel 81, 1-6; Beilage 20, 4

Tafel 29, 1-5; Beilage 10, 5

Tafel 50, 5; 52, 1-6;

Beilage 15, 2

(1907, durch P. Arndt) Tafel 60, 1-6; Beilage 17, 1
6221 (1912) alt 2796 Tafel 43, 1-6; Beilage 13, 5

Athen, aus Athener Kunsthandel (1922-1926), von Freiherr Hans von Schoen erworben, 1964 dem Münchner Museum geschenkt

SS 74 Tafel 5, 1-3. 5. 7; Beilage 2, 2
SS 75 Tafel 5, 2. 4. 6. 8; Beilage 2, 3
SS 76 Tafel 24, 4-6; 25, 1-3;
Beilage 10, 1
SS 77 Tafel 25, 6; 26; Beilage 10, 2
SS 78 Tafel 28; 29, 5; Beilage 10, 4
SS 79 Tafel 31. 32. 35, 1; Beilage 11, 1
SS 80 Tafel 33. 34. 35, 2; Beilage 11, 2
SS 81 Tafel 46, 1-3; 47, 1-4;
Beilage 14, 3
SS 82 Tafel 75, 3-5; 79, 1-5;
Beilage 20, 2
SS 83 Tafel 75, 1. 2; 76. 77. 78, 4;
Beilage 20, 1

Griechenland, wahrscheinlich Athen, Nachlass von König Otto von Griechenland

2775 Tafel 13, 1-4; Beilage 6, 1
2780 Tafel 15, 6. 7; 16, 1-4;
Beilage 7, 2
2781 Tafel 15, 5; 16, 5-7;
Beilage 7, 3

Griechenland, Eretria, von Lembesis, Paris erworben (1907)
6085 alt 2782 Tafel 25, 4; 27; Beilage 10, 3

Griechenland, Oropos (Attika) von Ph. Margaritis Erben erworben, durch Paul Wolters (1914)

6248 alt 2797 Tafel 35, 4; 37, 1. 2; 38;
Beilage 11, 3; 22, 1. 2
6254 alt 2798 Tafel 35, 5; 37, 3. 4; 39;
Beilage 11, 4; 22, 3. 4

Griechenland, aus Slg. Hartwig, Rom, durch Freiherrn F. W. von Bissing (1902)

6027 alt 2778 Tafel 49, 1-4; 50, 1-3;
Beilage 14, 5; 23, 3. 4

Griechenland, Schenkung Slg. Arndt (1907)

7425 Slg. Arndt 80 Tafel 8, 4. 5. 7; Beil 3, 5

Griechenland, aus Slg. Eiffel

8137 Tafel 19, 3; 20, 6

Griechenland, Vermächtnis J. Loeb (1933)

SL 484

Tafel 74, 1-6; Beilage 19, 5

Italien, von Händler Alfandari erworben (1924)

7554 alt 2785 Tafel 2, 1-4. 8

Sizilien, Selinunt, Nachlass Professor Hubert Knackfuß, Geschenk (1950)

8644 Tafel 2, 5; 4, 1-5; Beilage 2, 1

Unteritalien, aus Sammlung Lipona (1826)

2770 Jahn 224 Tafel 12, 1-4; Beilage 5, 3
2771 Jahn 201 Tafel 8, 8; 9, 1-3; Beilage 4, 1
2772 Jahn 198 Tafel 10, 1-4; Beilage 4, 3
2774 Jahn 199 Tafel 2, 9; 3, 4. 5. Beilage 1, 3
2790 Jahn 225 Tafel 19, 7; 20, 4-5;
Beilage 8, 5
2791 Jahn 222 Tafel 18, 1. 3. 4; Beilage 8, 1
2792 Jahn 202 Tafel 19, 6; 20, 1-3;
Beilage 5, 5
2799 Jahn 223 Tafel 46, 4-6; 49, 6;
Beilage 14, 4
8937 Tafel 15, 1-4; Beilage 7, 1

Herkunft unbekannt

2773 Jahn 245 Tafel 1, 1-7; Beilage 1, 1

Aus dem Scherbendepot der Glyptothek

8329 Tafel 78, 1-3. 5-7
8937 Tafel 15, 1-4; Beilage 7, 1
9806 Tafel 83, 1. 2
9807 Tafel 68, 1
9808 Tafel 83, 3
9809 Tafel 84, 1-3
9811 Tafel 83, 7
9812 Tafel 83, 8
9813 Tafel 83, 9
9814 Tafel 83, 4
9815 Tafel 83, 5
9816 Tafel 83, 6

Geschenk aus dem Nachlass von Ferdinand Gregorovius

V.I. 2165 Tafel 69, 1-7; Beilage 17, 4

Erworben von Dr. Pirch, Offenbach (2009); ehemals Slg. Elgin

9819 Tafel 85, 1-6

Stiftung aus Privatbesitz (1995)

DV 52 Tafel 82, 1-6; 84, 5; Beil 16, 6

III DARSTELLUNGEN

1. SACHEN, PFLANZEN, TIERE

In Klammern stehen Tafelangaben, auf denen das Detail nicht oder nur sehr schlecht zu erkennen ist. Ein Fragezeichen nach der Inventarnummer zeigt an, dass das Detail nicht sicher dargestellt ist.

Akanthus Tafel 59, 1-3 Textabb. 39 (7673) – Tafel 59, 6-8 Textabb. 40 (7669) – Tafel 60, 1-6 Textabb. 41 (6091) – Tafel 62, 1. 2; 63, 1-3 Textabb. 42 Beilage 23, 3. 4 (6027) – Tafel 62, 3. 4; 64, 1-3 (7675) – Tafel 66, 2. 5 Textabb. 43 (7666) – Tafel 70, 1. 6. 7 Textabb. 47 (7634) – Tafel 75, 1; 76, 2; 77, 3 Textabb. 50 (SS 83) – Tafel 75, 4; 79, 1. 2 (SS 82) – Tafel 81, 1. 2. 4 Textabb. 54 (7707) – Tafel 81, 3 (2795?)

Alabastron Tafel 6, 3. 4 (7705) – Tafel 13, 2. 3 (2775) – Tafel 40, 4; 42, 2 Textabb. 28 (7679) – Tafel 42, 6. 7 (7678) – Tafel 51, 1. 2. 4. 5 (8499)

Aryballos Tafel 8, 4 (7425)

Baum Tafel 4, 1. 2. 5. 6 Textabb. 3 (Palme; 8644) – Tafel 54, 2. 3. 5. 6 Textabb. 34 (7665) – Tafel 84, 2. 3 Textabb. 56 (9810)

Diadem (Krone) Tafel 21, 1-6 (7656) – Tafel 37, 1. 2; 38, 2. 4 Beilage 22, 2 (6248) – Tafel 74, 1-6 Textabb. 49 (SL 484)

Ependytes Tafel 44, 1 (7677?) – Tafel 62, 2; 63, 3 Textabb. 42 Beilage 23, 4 (6027) – Tafel 64 (7675) – Tafel 66, 1 Textabb. 43 (7666) – Tafel 71, 4. 7 (7668) – Tafel 82, 5 (DV 52)

Exaleiptron Tafel 12, 1. 3. 4 (2770) – Tafel 36, 1 Textabb. 24 (7824?) – Tafel 42, 1. 3 Textabb. 28 (7679?) – Tafel 53, 4. 5 Textabb. 33 (2779) – Beilage 21, 3 (2787)

Felsgelände (Block) Tafel 37, 1. 2; 38, 1. 2 Beilage 22, 1. 2 (6248) – Tafel 37, 3. 4; 39, 1. 2 Beilage 22, 3. 4 (6254) – Tafel 43, 2. 3. 5. 6 Textabb. 29 (6221) – Tafel 52, 4 (7709) – Tafel 55, 1. 3 Textabb. 35 (2786) – Tafel 65, 5. 6 (2783) – Tafel 70, 4. 7 Textabb. 47 (7634) – Tafel 72, 6 Textabb. 48 (7670) – Tafel 79, 2. 3 Textabb. 52 (SS 82)

Grabgabenkorb Tafel 13, 2, 3 (2775) – Tafel 30, 2. 3 (7651) – Tafel 30, 5. 8 (7652) – Tafel 40, 5; 42, 8 (7678) – Tafel 42, 2. 3 Textabb. 28 (7679) – Tafel 44, 8 Textabb. 30 (8399) – Tafel 48, 1. 3. 5 (7687) – Tafel 53, 3. 6 Textabb. 33 (2779) – Tafel 56, 3. 6 (7676) – Tafel 57, 5 Textabb. 36 (7674) – Tafel 58, 2. 4. 5 Textabb. 38 (7672) – Tafel 59, 1. 2. 4 Textabb. 39 (7673) – Tafel 59, 7 Textabb. 40 (7669) – Tafel 60, 2. 3. 5. 6 Textabb. 41 (6091) – Tafel 62, 1. 2; 64, 2. 3 (7675) – Tafel 65, 4. 7 (2783) – Tafel 67, 5 Textabb. 44 (7688) – Tafel 68, 2. 4. 5 Textabb. 45 (7667) – Tafel 69, 3. 5. 7 Textabb. 46 (V.I. 2165) – Tafel 72, 4. 6 Textabb. 48 (7670) – Tafel 76, 3; 77, 4 Textabb. 50 (SS 83) – Tafel 80, 3 Textabb. 53 (2785A) – Tafel 81, 1. 2. 4-6 Textabb. 54 (7707) – Tafel 82, 5. 6 (DV 52? s. Text) – Tafel 84, 4 (Textabb. 57) (9809?) – Tafel 84, 2. 3 Textabb. 56 (9810) – Beilage 21, 3 (2787)

Haube als Attribut Tafel 22, 2 Textabb. 17 Beilage 21, 2 (7663) – Tafel 31, 3; 32, 2 Textabb. 21 (SS 79) – Ta-

fel 57, 1. 6 Textabb. 36 (7674)

Helm Tafel 12, 5. 6 Textabb. 9 (und Schild; 7653) – Tafel 76, 1; 77, 1 Textabb. 50 (SS 83)

Hocker Tafel 10, 1. 2 (2772)

Holzkasten Tafel 31, 1. 2; 32, 1-3 Textabb. 20 (SS 79)

Hydria Tafel 21, 7. 8; 22, 2. 3 Textabb. 17 Beilage 21, 2 (7663) – Tafel 53, 2. 4-6 Textabb. 33 (2779)

Kanne mit hohem Hals Tafel 31, 32, 2 Textabb. 20 (SS 79)

Kalathos (Tafel 4, 3) Textabb. 3 (8644?) – (Tafel 4, 4. 7) Textabb. 4 (7655) – Tafel 5, 2. 8 (SS 75)

Kranz, Kränze Tafel 5, 1. 7 (SS 74) – Tafel 5, 2. 8 (SS 75) – Tafel 7, 7. 8 (7658) – Tafel 9, 1. 2 (2771) – Tafel 10, 1. 2 (2772?) – Tafel 10, 6. 7 Textabb. 7 (7680) – Tafel 15, 2. 3 Textabb. 10 (8937? s. Text) – Tafel 15, 5; 16, 7 (2781) – Tafel 15, 6. 7; 16, 1. 2 Textabb. 11 (2780) – Tafel 44, 8 Textabb. 30 (8399) – Tafel 54, 3. 6 Textabb. 34 (7665) – Tafel 61, 1. 2. 4. 5 (7706) – Tafel 84, 4 Textabb. 57 (9809)

Lehnstuhl (Klismos) Tafel 2, 2 (7554) – Tafel 4, 2. 6 Textabb. 3 (8644) – Tafel 5, 1. 7 (SS 74) – Tafel 5, 2. 8 (SS 75) – Tafel 24, 1. 2 (7703) – Tafel 31, 32, 2 Textabb. 21 (SS 79) – Tafel 42, 1. 3 Textabb. 28 (7679)

Leier Tafel 85, 1. 2. 4 (9819)

Lekythos als Grabgabe Tafel 13, 2. 3 (2775) – (Tafel 55, 2) Textabb. 35 (2786? s. Text) – Tafel 62, 3; 64, 2. 3 (7675)

Palme Tafel 4, 1. 2. 5 Textabb. 3 (8644)

Pferd Tafel 73, 1-3. 5. 6 (7620)

Pilos Tafel 37, 1; 38, 1. 3 Beilage 22, 1 (6248) – Tafel 75, 5; 79, 3. 5 Textabb. 52 (SS 82)

Phormiskos Tafel 10, 6. 7 Textabb. 7 (7680) – Tafel 13, 5. 7 (7654) – Tafel 17, 1-3 (7662) – Tafel 57, 3. 7 Textabb. 37 (7671)

Pyxis Tafel 36, 1 Textabb. 24 (7824?)

Opferstück (Schwanz) Tafel 21, 5. 6; 22, 1-4 (6030)

Saiteninstrument Tafel 4, 2. 3. 6 Textabb. 3 (8644) – Tafel 8, 1-3 Textabb. 6 (7701?) – Tafel 33, 34, 2. 4 (Phorminx; SS 80) – Tafel 85, 1. 2. 4 (Leier; 9819)

Säule im Akanthuskelch (Tafel 62, 1; 63, 2 Textabb. 42 Beilage 23, 3. 4) (6027) – Tafel 79, 2. 3 Textabb. 52 (SS 82)

Schild Tafel 12, 5. 6 Textabb. 9 (und Helm; 7653) – Tafel 36, 5. 6 (6088) – Tafel 67, 4. 5 Textabb. 44 (7688) – Tafel 74, 1-6 Textabb. 49 (SL 484)

Schilf Tafel 70, 4. 7 Textabb. 47 (7634) – Tafel 72, 6 Textabb. 48 (7670) – Tafel 84, 1-3 Textabb. 56 (9810)

Seitenpalmetten Tafel 1, 2-3. 5-7 (2773) – Tafel 2, 1-3 (7554) – Tafel 3, 1-3 (7657)

Spendegerät, Kanne und Phiale Tafel 3, 1-3 Textabb. 1 (nur Phiale; 7657) – Tafel 21, 2-4 (7656) – Tafel 44, 1 (7677) – Tafel 46, 1. 2; 47, 1 (SS 81)

Spielwägelchen Tafel 43, 3. 6 Textabb. 29 (6221)

Spindel Tafel 5, 1. 7 (SS 74)

Stiefel Tafel 40, 1; 41, 2. 3 (2777) – Tafel 44, 2. 5 (7677) – (Tafel 55, 2) Textabb. 35 (2786) – Tafel 72, 2 (7670) – Tafel 73, 1-3. 5. 6 (7620) – Tafel 73, 4 (8548) – Tafel 79, 2. 3 Textabb. 52 (SS 82) – Tafel 85, 1-5 (9819)

Strigilis Tafel 17, 1. 2 (7662)
 Täfelchen (Deltos) Tafel 72, 6 Textabb. 48 (7670)
 Traube Tafel 78, 1. 5 Textabb. 51 (8329)
 Tymbos Tafel 9, 1. 2 (und Stele; 2771) – Tafel 9, 4. 5 (und Stele; 7661) – Tafel 10, 1–3 (2772) – Tafel 10, 6–8 Textabb. 7 (7680) – Tafel 11, 4–6 Textabb. 8 (7683) – Tafel 13, 5–7 (7654 (und Stele) – Tafel 14, 5–7 (7659? s. Text) – Tafel 45, 1. 2. 6 (7619) – Tafel 65, 3. 5. 6 (2783) – Tafel 85, 1–5 (und Stele; 9819)
 Vogel Tafel 33, 1. 2; 34, 1. 2 (SS 80) – Tafel 80, 1. 2 Textabb. 53 (2785A)
 Zielsäule Tafel 3, 4. 5 Textabb. 2 Beilage 21, 1 (2774)
 Zweig Tafel 79, 1. 4 Textabb. 52 (SS 82)

2. THEMEN, FIGUREN

Athlet Tafel 8, 4 (7425) – Tafel 17, 1. 2 (Kind; 7662)
 Auf Fels oder Block am Grab sitzende Figur Tafel 37, 1; 38, 1 Beilage 22, 1. 2 (6248) – Tafel 37, 3; 39, 1 Beilage 22. 3. 4 (6254) – Tafel 52, 4 Textabb. 32 (7709) – Tafel 55, 1–3 Textabb. 35 (2786) – Tafel 65, 5 (2783) – Tafel 66, 2. 5 Textabb. 43 (7666) – Tafel 67, 4 Textabb. 44 (7688) – Tafel 70, 7 Textabb. 47 (7634) – Tafel 72, 4. 6 Textabb. 48 (7670) – Tafel 73, 4 (8548) – Tafel 75, 1; 76, 2; 77 Textabb. 50 (SS 83, auf der Basis des Grabmals) – Tafel 75, 5; 79, 2. 3 Textabb. 52 (SS 82) – Tafel 81, 1. 4 Textabb. 54 (7707)
 Bärtiger Mann Tafel 28, 1. 2. 4 (SS 78) – Tafel 76, 1; 77, 2 Textabb. 50 (SS 83) – Tafel 79, 1. 4 Textabb. 52 (SS 82) – Tafel 80, 1 Textabb. 53 (2785A)
 Berühren der Stele Tafel 14, 2 (7685?) – Tafel 17, 5 (7704) – Tafel 27, 1. 2. 4 (6085) – Tafel 46, 4–6 Textabb. 31 (2799) – Tafel 53, 2. 4. 5 (2779) – Tafel 70, 1. 3. 5 Textabb. 47 (7634) – Tafel 71, 1. 5. 6 (7668)
 Charon Tafel 23, 3. 5 Textabb. 18 (und Hermes; 8925) – Tafel 40, 1; 41, 1. 2. 4 (und Hermes; 2777) – Tafel 43, 1. 2. 4. 5 Textabb. 29 (und Kind; 6221)
 Dienerin Tafel 69, 3. 5 Textabb. 46 (mit Korb auf dem Kopf; V.I. 2165) – Tafel 75, 2; 76, 3; 77, 4 Textabb. 50 (mit Korb auf der hoch erhobenen Hand; SS 83)
 Eidola Tafel 65, 1. 3–7 (2783)
 Ephebe (junger Mann mit Speeren) Tafel 18, 5–7 Textabb. 13 (7682) – Tafel 20, 1. 2 Textabb. 16 (ohne Speere, vor hohem Felsen; 2792?) – Tafel 28, 1–3. 5 (SS 78) – Tafel 36, 3. 4 (7664) – Tafel 36, 5. 6 (6088) – Tafel 44, 2. 5 (7677) – Tafel 49, 1. 3; 50, 1. 2 (6044) – Tafel 55, 2 Textabb. 35 (2786) – Tafel 58, 1. 3. 6 Textabb. 38 (7672) – Tafel 60, 4. 5 Textabb. 41 (6091) – Tafel 66, 6 Textabb. 43 (7666) – Tafel 70, 1. 5 Textabb. 47 (7634) – Tafel 72, 5. 7 Textabb. 48 (7670) – Tafel 73, 1–3. 5. 6 (mit Pferd; 7620) – Tafel 73, 4 (8548) – Tafel 74, 1. 3. 6 Textabb. 49 (SL 484) – Tafel 75, 5; 79, 2. 3. 5 Textabb. 52 (SS 82) – Tafel 75, 1. 2; 77. 78 Textabb. 50 (SS 83) – Tafel 82, 1. 4 (DV 52? s. Text) – Beilage 21, 3 (2787)
 Eros Tafel 7, 1–3 (7702)
 Figur im Rahmen von einem Grabonument Tafel 10, 1. 2 (2772) – Tafel 11, 1–3 (7681) – Tafel 11, 4–6 Textabb. 8 (7683) – Tafel 14, 8–10 (7684) – Tafel 17, 1.

2 (7662) – Tafel 45, 1. 2. 4. 6 (Kleinkind vor Tymbos; 7619)
 Frau allein, laufend Tafel 6, 3. 4 (7705) – Tafel 9, 4–6 (mit Grabmonument; 7661) – Tafel 15, 2–4 Textabb. 10 (8937)
 Frau(en) in häuslichem Ambiente Tafel 2, 2 (7554) – Tafel 4, 7 Textabb. 4 (7655) – Tafel 5, 1. 7 (SS 74) – Tafel 5, 2. 8 (SS 75) – Tafel 10, 1. 2 (vor Tymbos; 2772) – Tafel 24, 1. 2 (7703) – Tafel 31. 32 Textabb. 20 (SS 79) – Tafel 36, 1 (7824) – Tafel 42, 1–5 Textabb. 28 (7679)
 Ganz in den Mantel gehüllte Figuren Tafel 26, 1. 2. 4 (SS 77) – Tafel 37, 3. 39, 1 Beilage 22, 3 (6254) – Tafel 40, 1–3; 41 (und Charon; 2777) – Tafel 65, 5 (2783) – Tafel 68, 1 (9807)
 Hermes Tafel 23, 1. 2. 4 Textabb. 18 (und Charon; 8925) – Tafel 37, 1; 38, 1. 3 Beilage 22, 1 (6248)
 Hoplit Tafel 12, 5. 6 Textabb. 9 (7653) – Tafel 67, 4 Textabb. 44 (7688) – Tafel 75, 1; 76, 2; 77, 3 Textabb. 50 (SS 83)
 Iris mit Opferstück Tafel 21, 5; 22, 1. 4 (6030)
 Grabmonument und Einzelfigur
 –, Anthemionstele
 –, – mit Frau Tafel 12, 1. 3 (2770) – Tafel 13, 3 (2775) – Tafel 17, 5 (7704)
 –, – mit Mann Tafel 18, 6. 7 Textabb. 13 (7682)
 Form unklar Tafel 18, 3 Textabb. 12 (2791)
 Giebelstele
 –, – mit Frau Tafel 9, 4. 5 (und Tymbos; 7661) – Tafel 14, 2. 3 (7685) – Tafel 15, 5. 16, 7 (2781) – Tafel 19, 2 Textabb. 14 (7686)
 –, – mit Mann Tafel 13, 5. 7 (und Tymbos; 7654) – Tafel 15, 6. 16, 1 Textabb. 11 (2780) – Tafel 85, 1–5 (und Tymbos; 9819)
 Spitzovale Stele Tafel 19, 8 Textabb. 15 (Frau; 7660)
 Stele mit rundem Abschluss Tafel 9, 1. 2 (und Tymbos; 2771)
 –, Tymbos Tafel 10, 6. 7 Textabb. 7 (Mann; 7680)
 Grabmonument und zwei und mehr Figuren
 –, Akanthussäule Tafel 75, 1; 76, 2; 77, 3 Textabb. 50 (SS 83)
 –, Akanthusstele Tafel 55, 2 Textabb. 35 (2786) – Tafel 59, 2 Textabb. 39 (7673) – Tafel 59, 7. 8 Textabb. 40 (7669) – Tafel 60, 1. 2. 5 Textabb. 41 (mit Palmette; 6091) – Tafel 62, 1; 63, 2 Textabb. 42 (6027) – Tafel 62, 3; 64, 2 (7675) – Tafel 70, 3. 6. 7 Textabb. 47 (7634) – Tafel 75, 4; 79, 2 Textabb. 52 (SS 82) – Tafel 81, 1. 4 Textabb. 54 (7707)
 –, Anthemion-Stele Tafel 36, 5. 6 (6088) – Tafel 44, 1. 2 (7677) – Tafel 44, 7 Textabb. 30 (8399) – Tafel 52, 2. 5 (7709) – Tafel 53, 2. 5 Textabb. 33 (2779) – Tafel 54, 1. 5 Textabb. 34 (7665) – Tafel 56, 1. 2. 5 (7676) – Tafel 57, 1 Textabb. 36 (7674) – Tafel 57, 3 Textabb. 37 (7671) – Tafel 58, 2. 5 Textabb. 38 (7672) – Tafel 61, 2. 4. 5 (7706) – Tafel 67, 2. 5 Textabb. 44 (7688) – Tafel 68, 2. 5 Textabb. 45 (7667) – Tafel 82, 2. 5 (DV 52) – Beilage 21, 3 (2787)
 –, Breite Stele mit drei hohen Palmetten Tafel 80, 2 Textabb. 53 (2785 A)
 –, Doppelte Stele Tafel 67, 3. 6 (7668)

- , Giebelstele Tafel 46, 1. 2; 47, 1. 2 (SS 81) – Tafel 46, 5 Textabb. 31 (2799) – Tafel 74, 2. 5 Textabb. 49 (SL 484)
- , Tymbos Tafel 45, 1. 2 (7619) – Tafel 65, 3. 5. 6 (2783)
- , Quaderstele Tafel 24, 4. 5; 25, 1. 2 (SS 76) – Tafel 26, 1. 2. 4 (SS 77) – Tafel 27, 1. 2. 4 (6085) – Tafel 29, 2 Textabb. 19 (7708) – Tafel 30, 1 (7651) – Tafel 30, 4 (7652) – Tafel 48, 3. 6 (7687)
- , Stele mit Gebälkabschluss Tafel 37, 3; 39, 1 Beilage 22, 3 (6254) – Tafel 72, 3. 6 Textabb. 48 (7670) – Tafel 73, 1. 2. 5 (7620)
- , Stele mit halbrundem Abschluss Tafel 37, 2; 38, 2 Beilage 22, 2 (6248) – Tafel 42, 6 Beilage 23, 1. 2 (7678)
- Kind Tafel 43, 2. 3. 5. 6 Textabb. 29 (und Charon; 6221) – Tafel 45, 1. 2. 4. 6 (7619) – (Tafel 46, 5. 6) Textabb. 31 (2799) – Tafel 53, 2. 4. 5; Textabb. 33 (2779)
- Klagebärden, Figuren mit Tafel 11, 1. 2 (vor der Grabstele; 7681) – Tafel 24, 4.–5; 25, 1 (SS 76) – Tafel 29, 1.2. 4 Textabb. 19 (7708) – Tafel 48, 2. 4. 7 (7687) –

- Tafel 49, 3. 4; 50, 2. 3 (6044) – Tafel 53, 1–3. 5. 6 Textabb. 33 (2779) – Tafel 62, 1. 2; 63, 1–5 Textabb. 42 Beilage 23, 3. 4 (6027) – Tafel 71, 2. 4. 7 (7668)
- Komast (?) Tafel 8, 1. 2 Textabb. 6 (7701)
- Leier (Kithara?) – Spielerin Tafel 4, 2. 6 Textabb. 3 (8644) – Tafel 33, 1–3; 34, 2. 4 (Phorminx; SS 80) – Tafel 85, 1–5 (9819)
- Liegender (aufgebahrter) Toter (Tafel 11, 4–6) Textabb. 8 (vor Tymbos; 7683)
- Mänade Tafel 1, 1. 2. 6 (2773) – Tafel 3, 6 (8328)
- Muse, die Verstorbene als Tafel 4, 2. 6 Textabb. 3 (8644?) – Tafel 33, 1–3; 34, 2. 4 (SS 80)
- Nike Tafel 3, 2 Textabb. 1 (7657) – Tafel 6, 7–9 (7700) – Tafel 7, 5–8 (7658) – Tafel 21, 2. 3 (7656)
- Palästra, junge Männer in der Tafel 3, 4. 5 Textabb. 2 Beilage 21, 1 (2774)
- Spende Tafel 21, 2. 3 (Nike; 7656) – Tafel 44, 1–2 (7677) – Tafel 46, 1. 2; 47, 1. 2 (SS 81)
- Trauerhaltung (auch Penelopehaltung) Tafel 14, 8. 10 (7684) – Tafel 37, 3; 39, 1. 3 Beilage 22, 3 (6254) – Tafel 52, 1. 4 (7709) – Tafel 81, 1. 4. 5 Textabb. 54 (7707)

IV BEISCHRIFTEN

ΑΕΙΟΠΕΙΘΗΣ
ΚΑΛΟΣ ΑΛΚΙΜΑΧΟ

Tafel 33, 1–3. 34, 1. 2.
Textabb. 23 (SS 80)

ΗΑΙΚΟΝ

Tafel 33, 1–3. 34, 1. 2.
Textabb. 22 (SS 80)

ΥΤ[ΙΑΙ]Ν[ΟΝ Κ[Α]ΛΟΣ

Tafel 31, 1. 2. 32, 1–3.
Textabb. 21 (SS 79)

Sinnlos oder unlesbar

Tafel 1, 1 (2773) – Tafel 3,
4. Beilage 21, 1. Textabb. 2
(2774) – Tafel 5, 2. 4. 8
Textabb. 5 (SS 75) – Tafel 21,
2 (7656)

V MALER UND WERKSTÄTTEN

Achilleus-Maler

Tafel 31. 32. 35, 1 Textabb. 21 (SS 79)

Tafel 33. 34. 35, 2 (SS 80)

Tafel 36, 1; Textabb. 24 (7824)

Tafel 36, 2–4; 35, 3 Textabb. 25 (7664)

Tafel 36, 5–7 (6088)

Tafel 2, 7; 4, 4. 7 (7655)

Tafel 3, 6 (8328)

Tafel 24, 1–3; 25, 5 (7703)

Tafel 48, 1–7 (7687) s. auch Umkreis des Vogel-Malers

Tafel 8, 8; 9, 1–3 (2771) s. auch Tymbos-Maler

Tafel 8, 4. 5. 7 (7425)

Tafel 6, 1. 6–9 (7700)

Beilage 21, 3 (2787)

Tafel 55, 7; 58, 1–6 Textabb. 38 (7672)

Tafel 66, 4; 67, 1–6 Textabb. 44 (7688) s. auch nahe
Frauen-Maler

Tafel 68, 1 (9807) s. auch nahe Frauen-Maler

Tafel 2, 6; 3, 1–3 Textabb. 1 (7657)

Tafel 46, 1–3; 47, 1–4 (SS 81)

Tafel 46, 4–6. 49, 6. Textabb. 31 (2799 ?)

Tafel 55, 5; 57, 1. 2. 5. 6 Textabb. 36 (7674) s. auch nahe
Maler des New Yorker Hypnos

Werkstatt und Art des
Nachfolge des

Aischines-Maler

Athen 1826, Maler von

Athen 1934, nahe dem Maler von

Athen 2025, Gruppe von

zu vergleichen mit der

Beldam-Werkstatt, Beziehung zu der

Berlin 2451, Maler von

nahe dem

Berlin 2459, Maler und Gruppe von

Bowdoin-Maler, Art und Werkstatt des

Carlsberg-Maler

Corinth Lekythos, Maler der, vgl. mit dem

- Diosphos-Maler und Werkstatt
- Fliegender Engel-Maler
- Frauen-Maler
- Art des; oder ihm nahe
- erinnert an den
- Gruppe R
- Houston-Maler
- Ikarus-Maler
- Karlsruher Maler
- Klügmann-Maler
- Leto-Maler
- London D 79, Maler von
- München 2774, Maler von
- New Yorker Hypnos, Maler des
- nahe, zu vergleichen mit dem
- Phiale-Maler
- Providence-Maler oder nahe dem
- Quadrat-Maler
- nahe dem
- erinnert an den
- Robinson Collection, CVA 1 Taf. 44, Maler von
- Sabouroff-Maler
- erinnert an den
- Werkstatt des
- Schilf-Maler
- erinnert an den
- Werkstatt des
- Thanatos-Maler
- erinnert an den
- Triglyphen-Maler
- nahe dem
- Tymbos-Maler
- Tafel 1, 1-7 (2773) vgl. Würzburg 517, Maler von
- Tafel 2, 1-4. 8 (7554)
- Tafel 2, 9; 3, 4. 5 Textabb. 2 (2774) = Maler von München 2774
- Tafel 62, 1. 2; 63, 1-5 Textabb. 42 Beilage 23, 3. 4 (6027)
- Tafel 62, 3. 4; 64, 1-5 (7675)
- Tafel 65, 1-7; 66, 3 (2783)
- Tafel 66, 4; 67, 1-6 Textabb. 44 (7688) s. auch Gruppe von Berlin 2459
- Tafel 68, 1 (9807) s. auch Maler von Berlin 2459
- Tafel 68, 2-6 Textabb. 45 (7667)
- Tafel 66, 1. 2. 5. 6 Textabb. 43 (7666)
- Tafel 75, 1. 2; 76. 77. 78, 4 Textabb. 50 (SS 83)
- Tafel 28. 29, 5 (SS 78)
- Tafel 6, 1. 6-9 (7700)
- Tafel 21, 1-6 (7656)
- Tafel 21, 9. 10; 22, 2. 3. 6. 7 Textabb. 17 Beilage 21, 2 (7663)
- Tafel 7, 1-4. 9 (7702)
- Tafel 81, 1. 2. 4-6 Textabb. 54 (7707)
- s. Fliegender Engel-Maler
- Tafel 56, 1-6 (7676)
- Tafel 55, 5; 57, 1. 2. 5. 6 Textabb. 36 (7674) s. auch Maler der Corinth Lekythos
- Tafel 55, 6; 57, 3. 4. 7 Textabb. 37 (7671)
- Tafel 55, 7; 58, 1-6 Textabb. 38 (7672) s. auch Maler von Berlin 2451
- Tafel 35, 4; 37, 1. 2. 38 Beilage 22, 1. 2 (6248)
- Tafel 35, 5; 37, 3. 4; 39 Beilage 22, 3. 4 (6254)
- Tafel 21, 7. 8; 22, 1. 4. 6 (6030)
- Tafel 50, 4; 51, 1-6 (8499)
- Tafel 50, 5; 52, 1-6 (7709)
- Tafel 50, 6; 53, 1-6 Textabb. 33 (2779)
- Tafel 54, 1-6 Textabb. 34 (7665)
- Tafel 61, 1-6 (7706)
- Tafel 24, 4-6; 25, 1-3 (SS 76)
- Tafel 25, 4; 27 (6085)
- Tafel 25, 6; 26 (SS 77)
- Tafel 29, 1-5. Textabb. 19 (7708)
- Tafel 29, 6; 30, 1-3. 6 (7651)
- Tafel 29, 8; 30, 4. 5. 7. 8 (7652)
- Tafel 83, 1. 2 (9806)
- Tafel 70, 1-7 Textabb. 47 (7634)
- Tafel 71, 1-7; 72, 1 (7668)
- Tafel 72, 2. 4-7 Textabb. 48 (7670)
- Tafel 73, 1-3. 5. 6 (7620)
- Tafel 73, 4 (8548)
- Tafel 78, 1-3. 5-7. Textabb. 51 (8329)
- Tafel 74, 1-6 Textabb. 49 (SL 484)
- Tafel 40, 1-3. 41 (2777)
- Tafel 40, 4. 6; 42, 1-5 Textabb. 28 (7679)
- Tafel 40, 5. 7; 42, 6-8 Beilage 23, 1. 2 (7678)
- Tafel 43, 1-6 Textabb. 29 (6221)
- Tafel 44, 1-3. 5. 6 (7677)
- Tafel 44, 4. 7. 9. Textabb. 30 (8399)
- Tafel 75, 3-5; 79, 1-5 Textabb. 52 (SS 82)
- Tafel 80, 1-6 Textabb. 53 (2785 A)
- Tafel 8, 8; 9, 1-3 (2771) s. auch Gruppe von Athen 2025
- Tafel 10, 1-4 (2772)

Art des	Tafel 10, 5-8 Textabb. 7 (7680)
	Tafel 85, 1-6 (9819)
	Tafel 11, 1-3 (7681)
	Tafel 11, 4-6; 12, 8 Textabb. 8 (7683)
	Tafel 12, 1-4 (2770)
	Tafel 12, 5. 6 Textabb. 9 (7653)
	Tafel 13, 5-8 (7654)
	Tafel 15, 5; 16, 5-7 (2781)
	Tafel 15, 6. 7; 16, 1-4 Textabb. 11 (2780)
	Tafel 17, 1-3. 6 (7662)
Werkstatt des, ohne Malerzuweisung (Form ATL)	Tafel 6, 2-5 (7705)
	Tafel 13, 1-4 (2775)
	Tafel 15, 1-4 Textabb. 10 (8937)
	Tafel 17, 4. 5. 7 (7704)
	Tafel 18, 1. 3. 4 (2791)
	Tafel 18, 2. 5-7 Textabb. 13 (7682)
	Tafel 19, 1. 2. 5 Textabb. 14 7686)
	Tafel 19, 3; 20, 6 (8137)
	Tafel 19, 4. 8. 9 Textabb. 15 (7660)
	Tafel 19, 6; 20, 1-3 Textabb. 16 (2792)
	Tafel 19, 7; 20, 4-5 (2790)
Villa Giulia-Maler	Tafel 5, 1-3. 5. 7 (SS 74)
Vogel-Maler	Tafel 5, 2. 4. 6. 8 (SS 75)
Art oder Werkstatt des	Tafel 45, 1-7 (7619)
	Tafel 49, 1-4; 50, 1-3 (6044)
	Tafel 46, 1-3; 47, 1-4 (SS 81) s. Carlsberg-Maler
	Tafel 48, 1-7 (7687)
Würzburg 517, Maler von	Tafel 1, 1-7 (2773) s. auch Diosphos-Maler und Werkstatt
Zwei Reihen-Maler	Tafel 7, 5-8. 9 (7658)

VI BESONDERHEITEN DER TECHNIK UND DER ERHALTUNG

Auftrag des weißen	Tafel 30, 1-3 (7651)
Überzugs zu dünn	Tafel 83, 1. 2 (9806)
Delle im Körper	Fingerabdrücke,
Einsätze	der eine als
	Attribut kaschiert
	Firniswischer und
	-spritzer
	Tafel 15, 2. 3 (8937)
	Tafel 66, 4; 67, 1-6 (7688) auf
	Schulter und Rückseite
	Tafel 83, 1. 2 (9806)
	Tafel 5 (SS 74 und SS 75)
	Tafel 30 (7651 und 7652 ?)
	Gefäßpaare
	Löcher von Hacken-
	schlägen (modern)
	Tafel 36, 3 (7664)
	Tafel 69, 1. 2. 6 (V.I. 2165)
	Sekundärbrand
	Tafel 6, 2-5 (7705)
	Tafel 11, 1-3 (7681 ?)
	Tafel 11, 4-6; 12, 8 (7683)
	glänzend gewordene matte Linien
	Tafel 17, 1-3. 6 (7662)
	Tafel 19, 1. 2. 5 (7686)
	Tafel 21, 1-6 (7656)
	Tafel 36, 5-7 (6088)
Farbwischer und	
-kleckse	(Tafel 17, 4. 5. 7) (7704 Rückseite)
	Tafel 28, 2. 5 (SS 78)

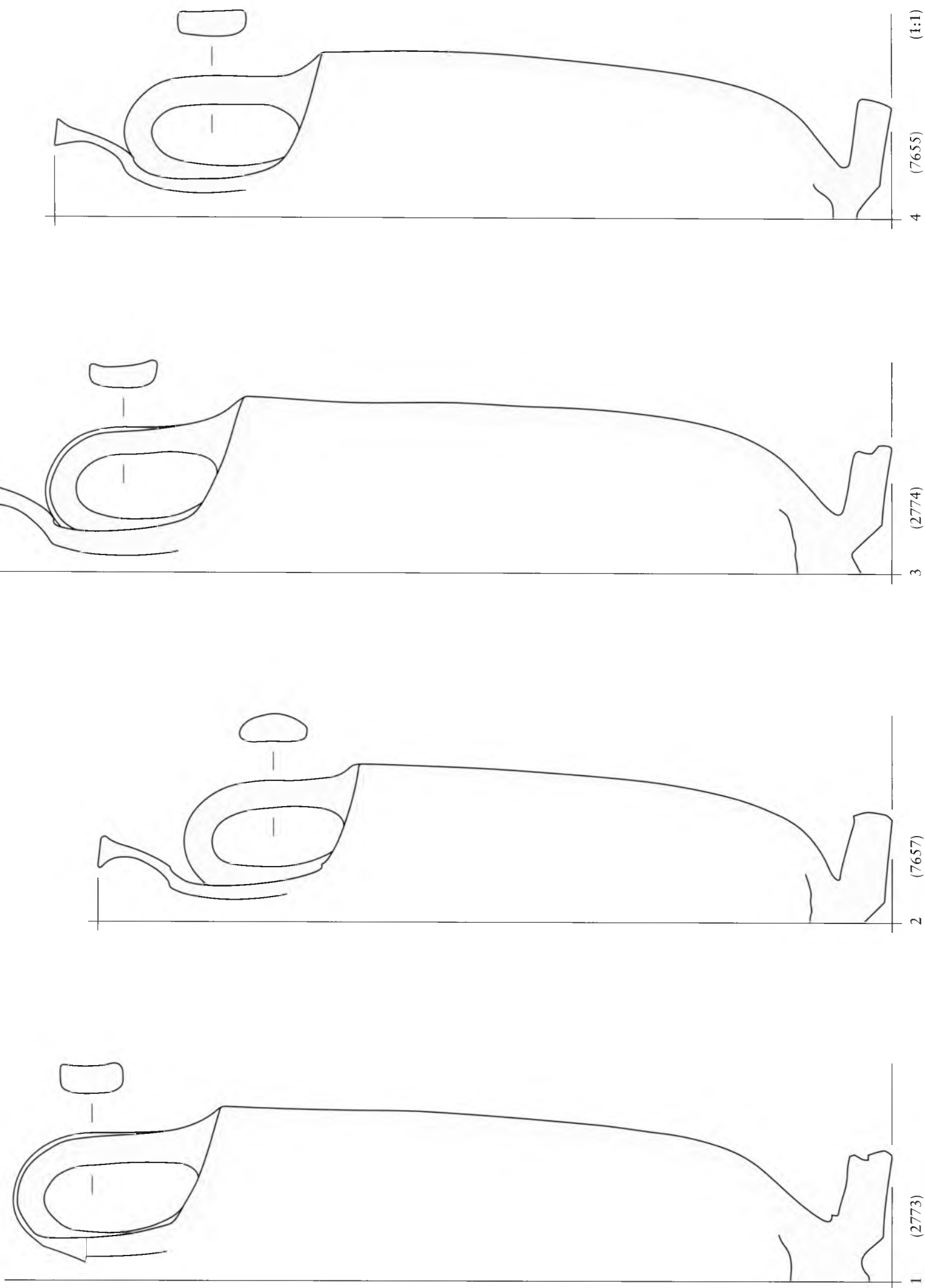
Tafel 40, 1-3; 41 (2777)
 Tafel 40, 4. 6; 42, 1-5 (7679)
 Tafel 40, 5. 7; 42, 6-8 (7678)
 Tafel 43, 1-6 (6221)
 Tafel 45, 1-7 (7619)
 Tafel 54, 1-6 (7665)
 Tafel 55, 1-4 (2786)
 Tafel 61, 1-6 (7706)
 Tafel 69, 1-7 (V.I. 2165)
 glänzend gewordene matte Linien
 Tafel 73, 1-3. 5. 6 (7620)
 Tafel 75, 1. 2; 76. 77. 78, 4 (SS 83)
 Tafel 78, 1-3. 5-7 (8329)
 glänzend gewordene matte Linien
 Tafel 81, 1. 2. 4-6 (7707)
 Tafel 83, 1. (9806 ?)
 Tafel 83, 3 (9812)
 Tafel 83, 7 (9811)
 glänzend gewordene matte Linien
 Tafel 83, 9 (9813)

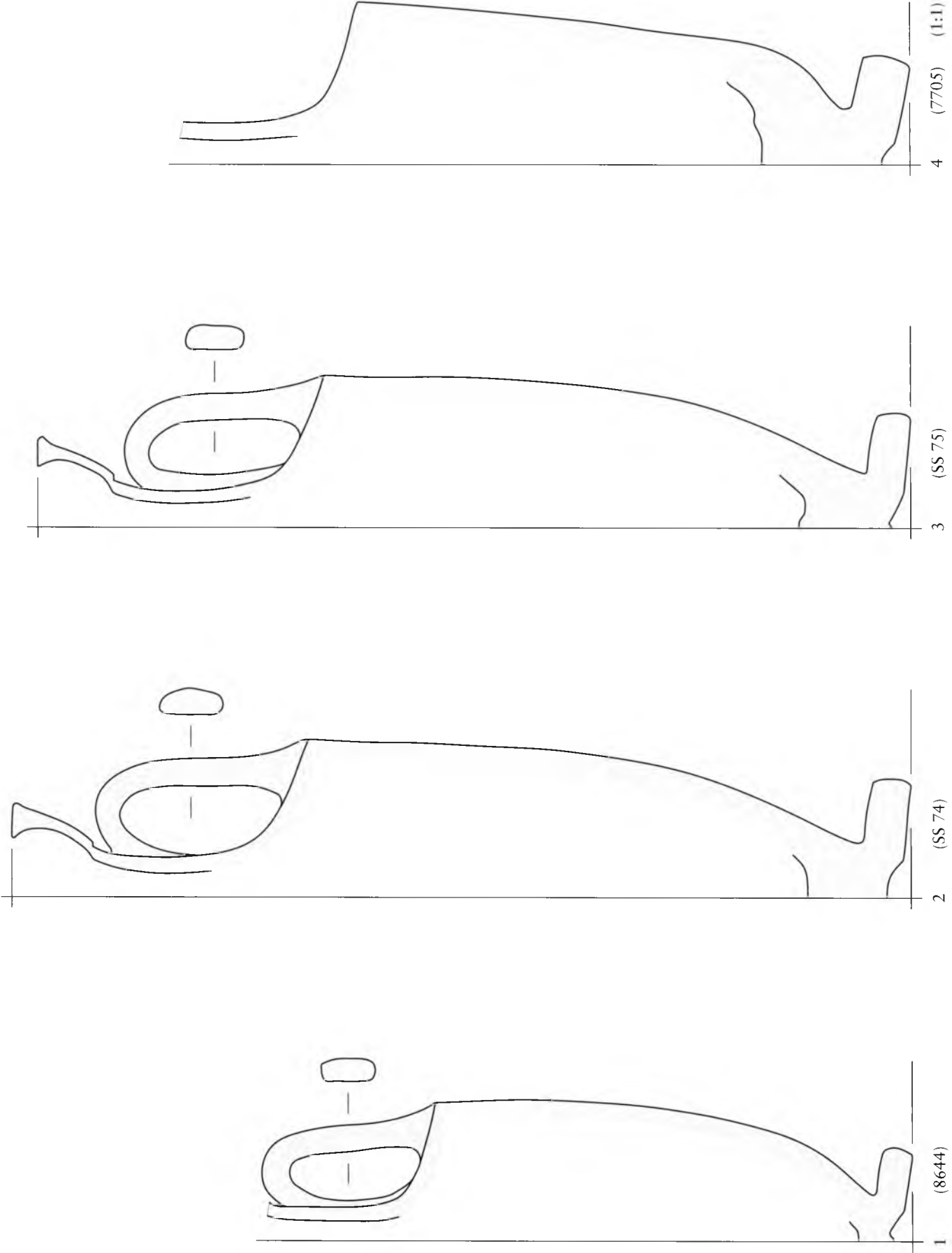
Tafel 84, 1-3 (9810)
 Tafel 84, 4 (9809)
 -, unterschiedlich
 geschädigte Scherben
 Tafel 2, 7; 4. 6. 7 (7655)
 Tafel 44, 1-3. 5. 6 (7677)
 Tafel 44, 4. 7-9 (8399)
 Tafel 48, 1-7 (7687)
 Tafel 49, 1-4; 50, 1-3 (6044)
 Tafel 50, 6; 53, 1-6 (2779)
 Tafel 55, 9; 59, 5-8 (7669)
 moderner Brandschaden
 Tafel 60, 1-6 (6091)
 Tafel 62, 1. 2; 63, 1-5 (6027)
 glänzend gewordene matte Linien
 Tafel 66, 1. 2. 5. 6 (7666)
 Tafel 66, 4. 67, 1-6 (7688)
 Tafel 68, 2-6 (7667)
 Tonkügelchen
 im Inneren
 Tafel 49, 3. 4 (6044)

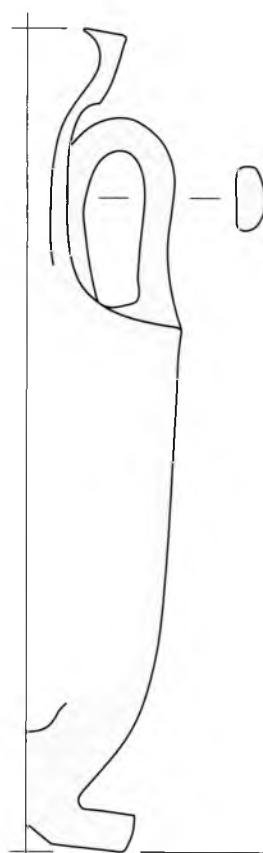
VII BEILAGENVERZEICHNIS

- | | | | |
|-------|---|-------|---|
| 1-20 | Profilzeichnungen | 22, 4 | 6254; Photothek des archäologischen Instituts der Universität München |
| 21, 1 | 2774; Photothek des archäologischen Instituts der Universität München | 23, 1 | 7678; Photothek des archäologischen Instituts der Universität München |
| 21, 2 | 7663; Privatbesitz | 23, 2 | 7678; Photothek des archäologischen Instituts der Universität München |
| 21, 3 | 2787; nach Riezler Taf. 67 | 23, 3 | 6027; Photothek des archäologischen Instituts der Universität München |
| 22, 1 | 6248; Photothek des archäologischen Instituts der Universität München | 23, 4 | 6027; Photothek des archäologischen Instituts der Universität München |
| 22, 2 | 6248; Photothek des archäologischen Instituts der Universität München | | |
| 22, 3 | 6254; Photothek des archäologischen Instituts der Universität München | | |

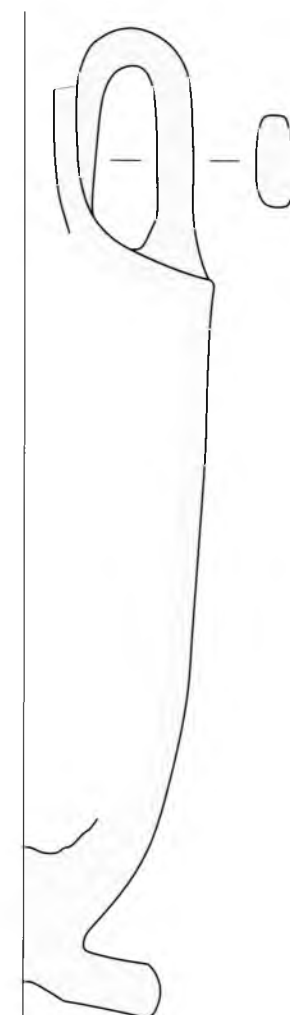
BEILAGEN



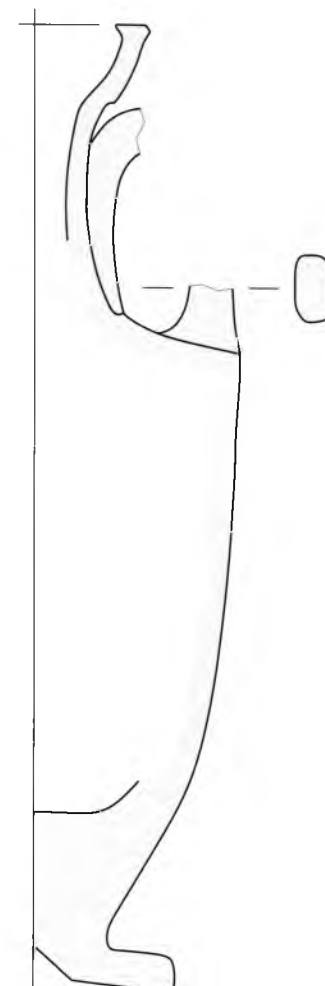




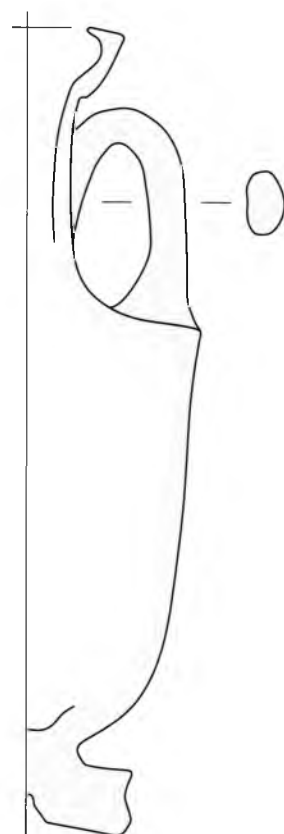
1 (7700)



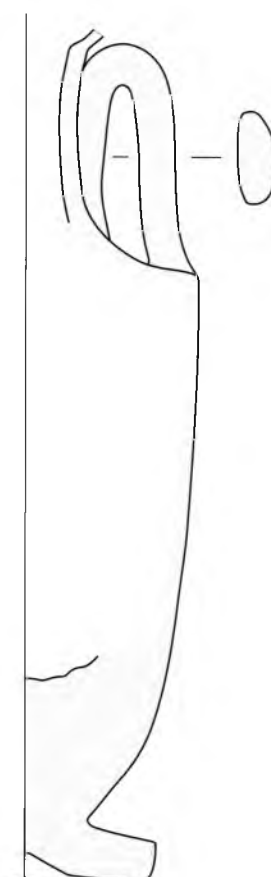
2 (7702)



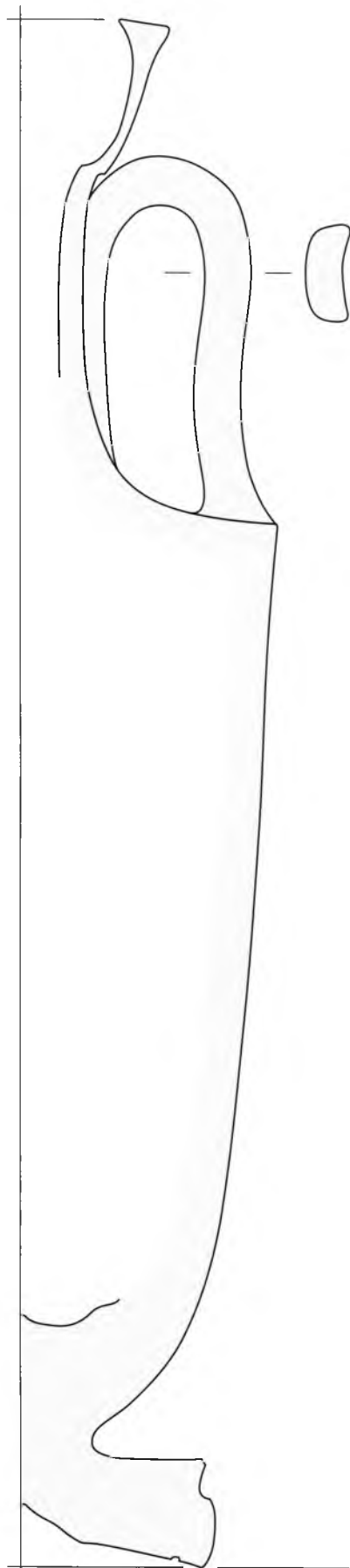
3 (7658)



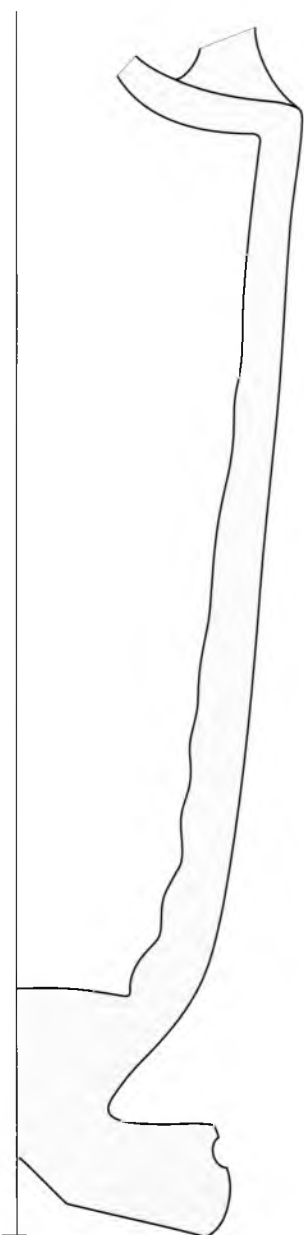
4 (7701)



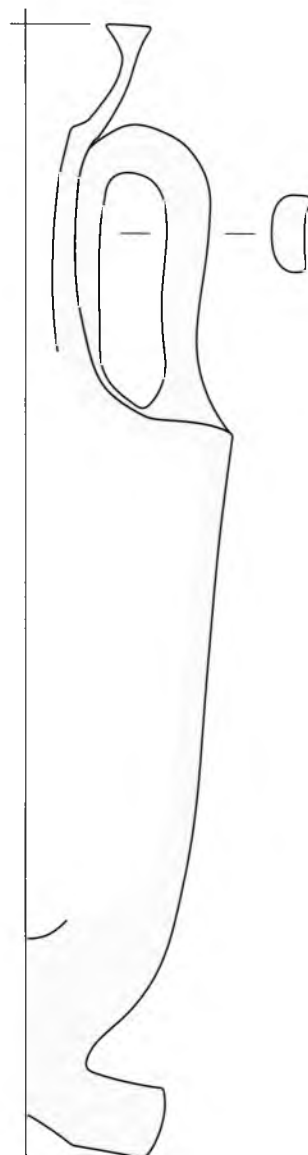
5 (7425) (1:1)



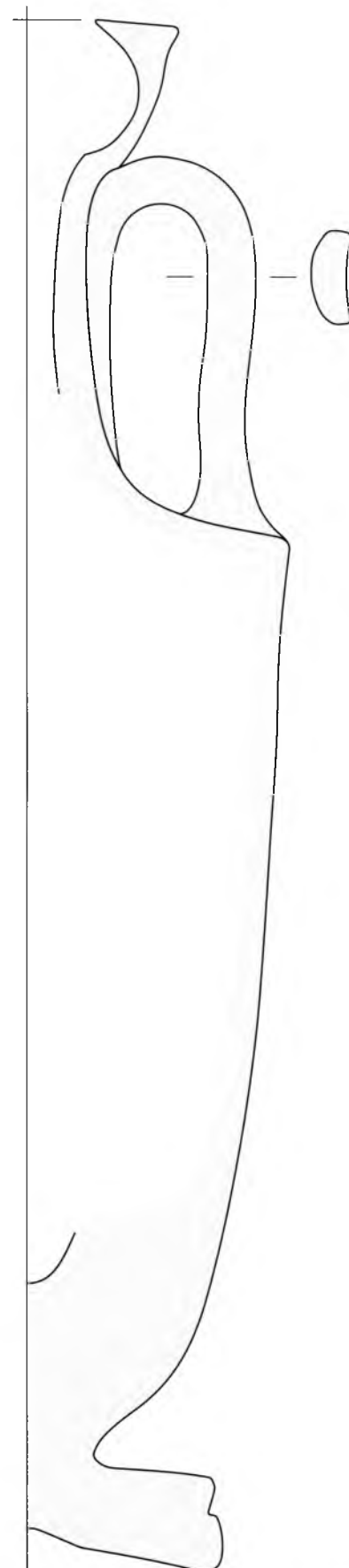
1 (2771)



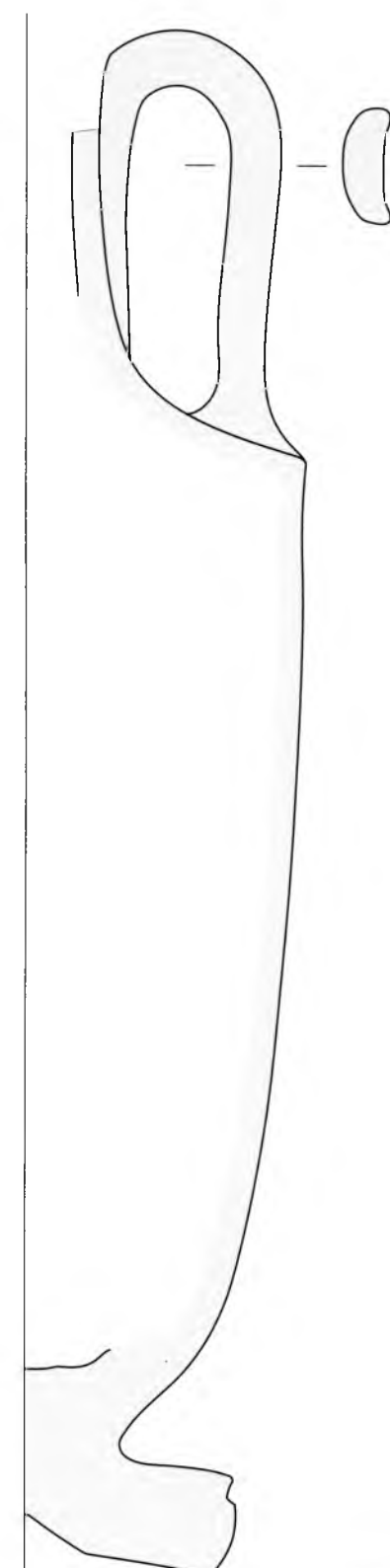
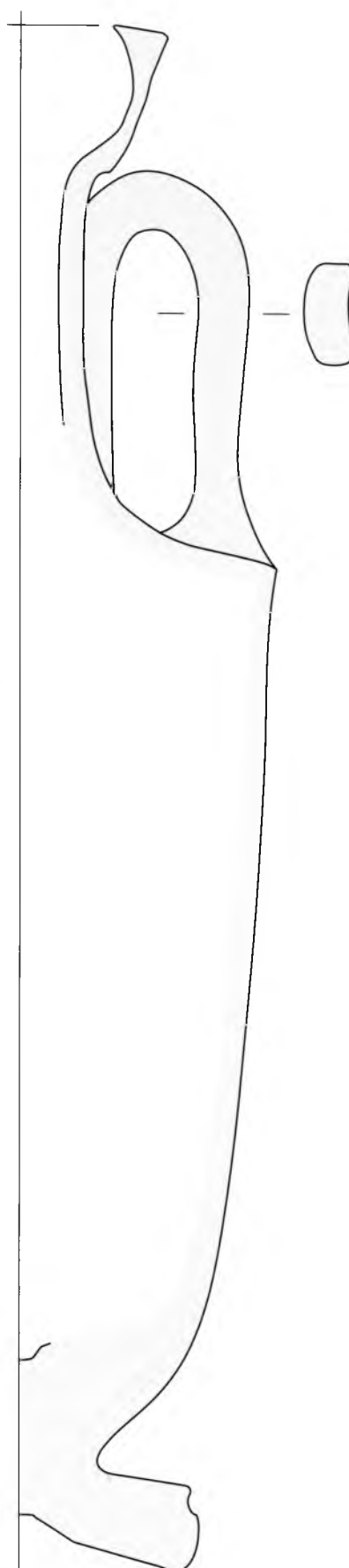
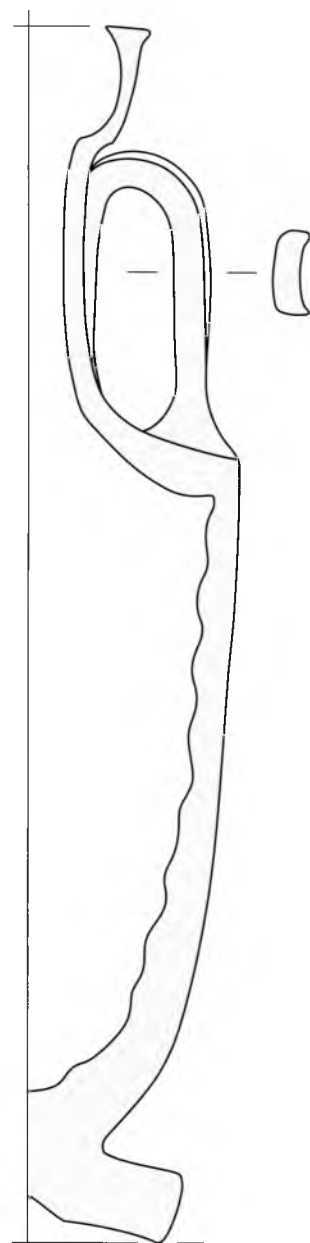
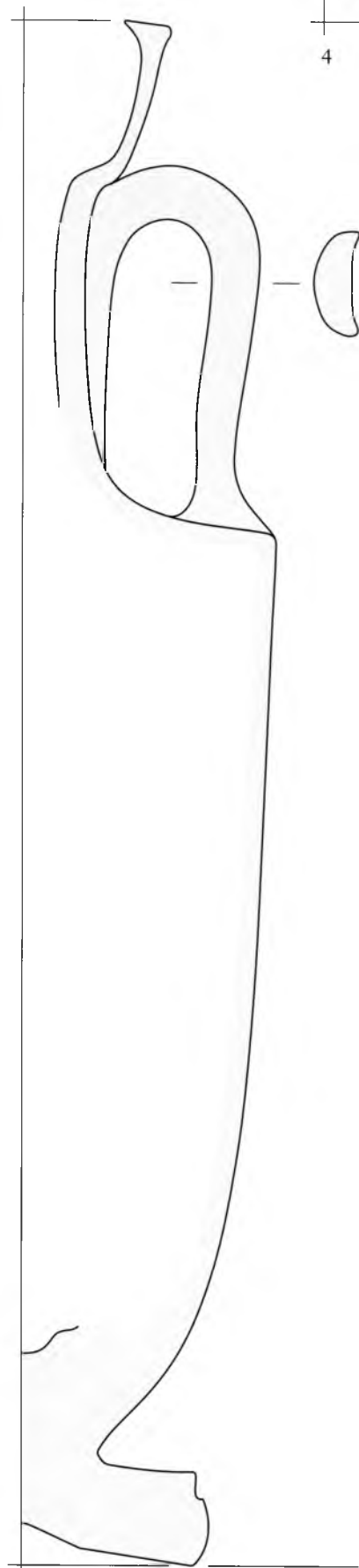
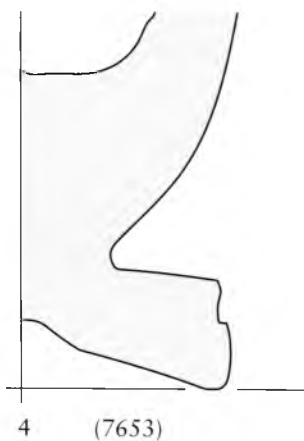
2 (7661)

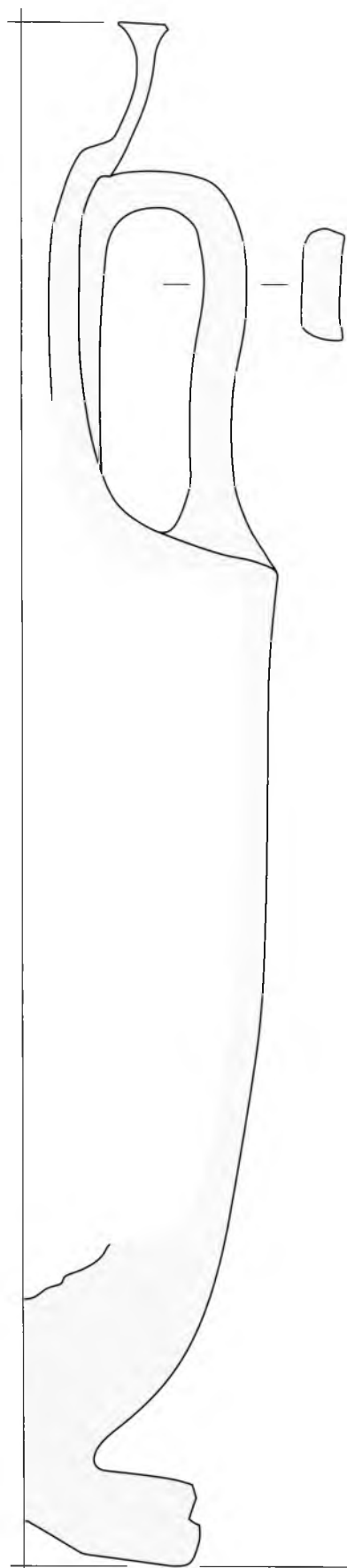


3 (2772)

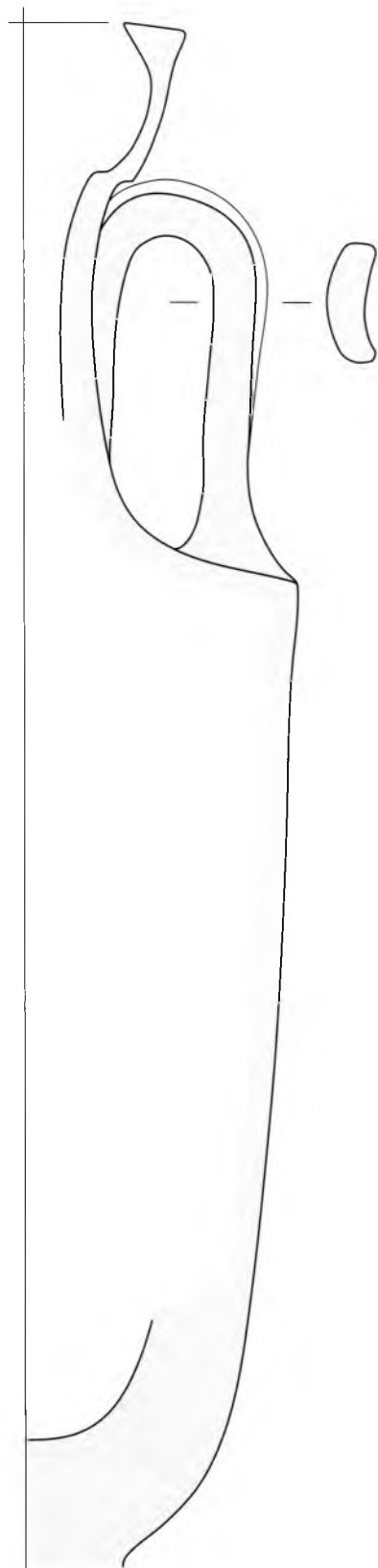


4 (7680) (1:1)

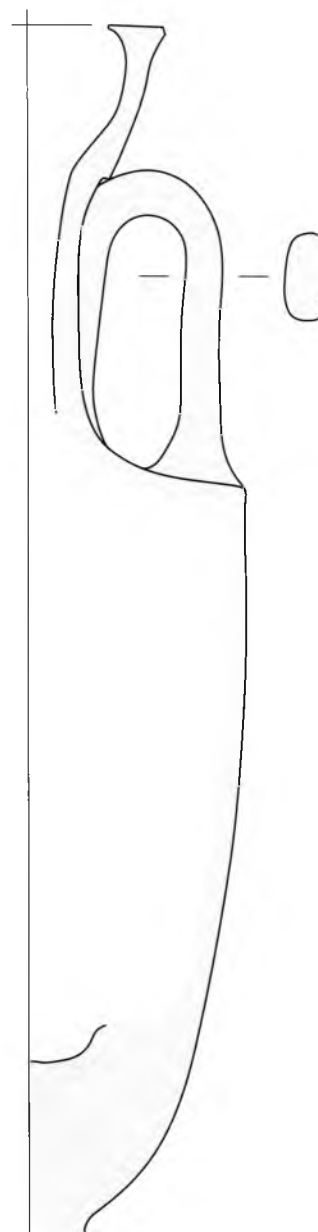




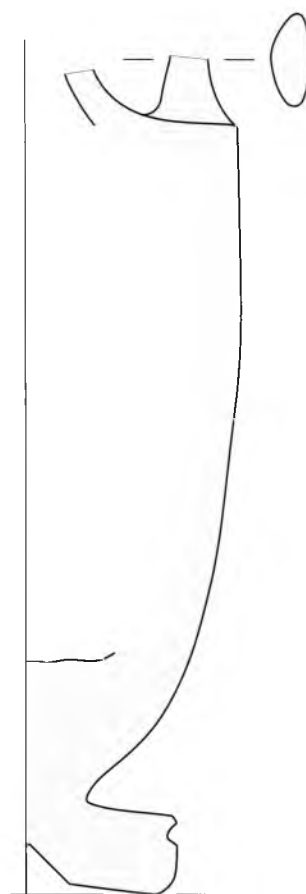
1 (2775)



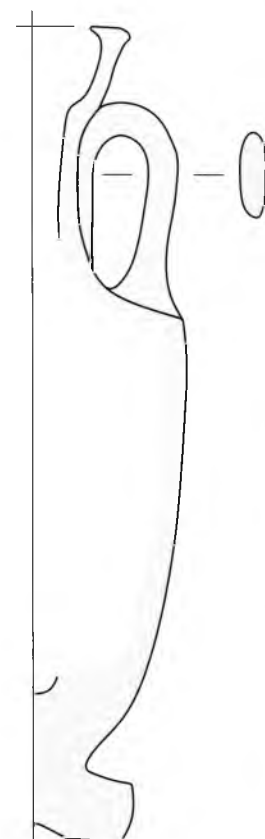
2 (7654)



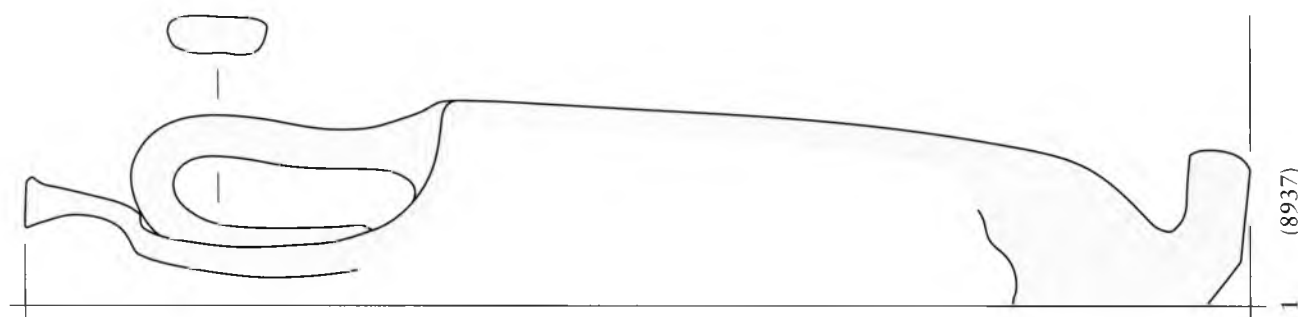
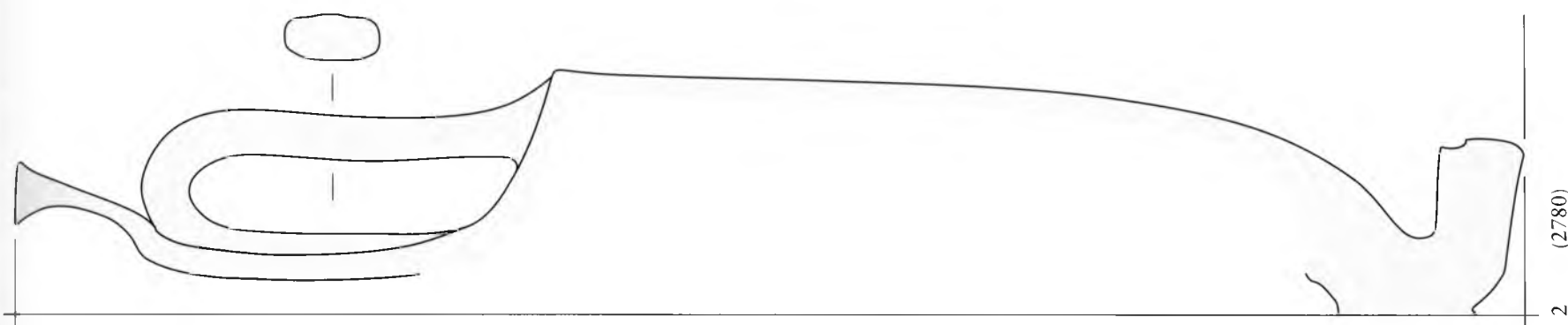
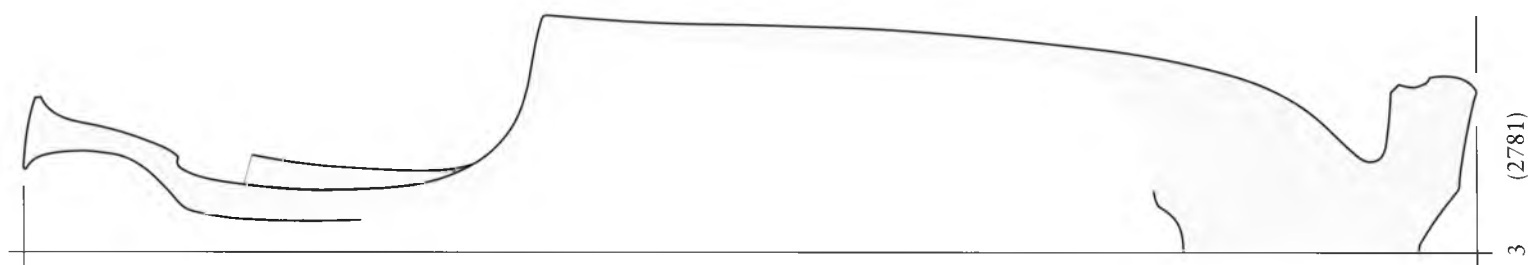
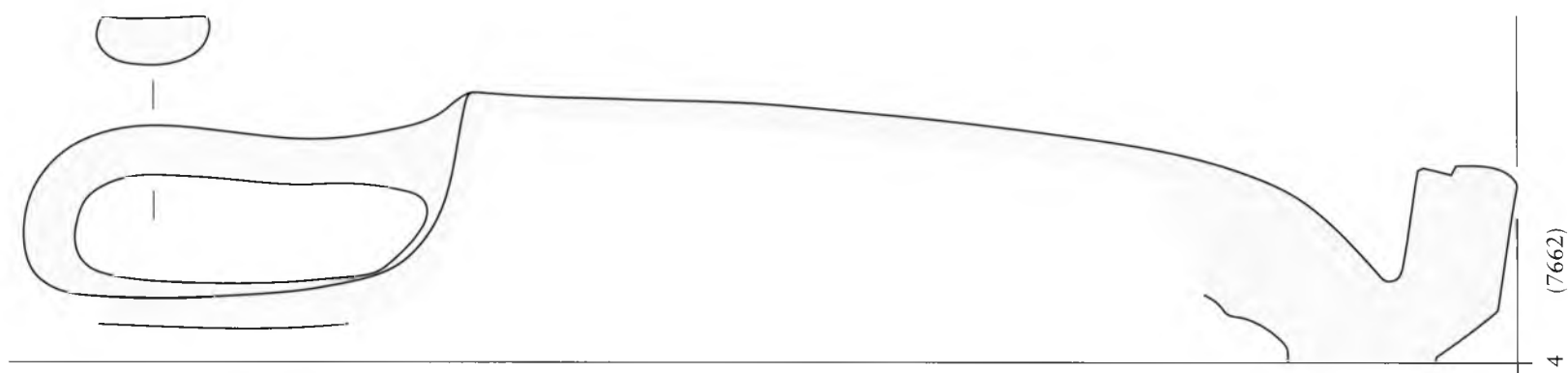
3 (7685)

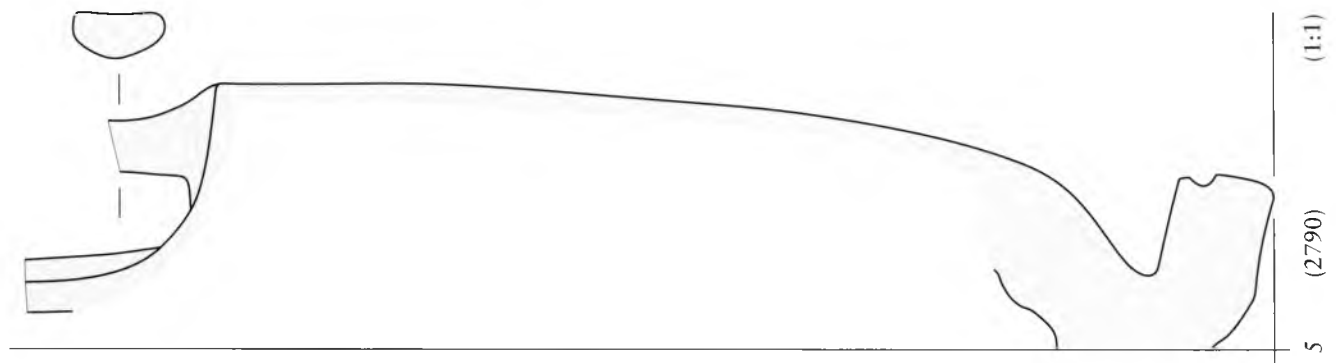
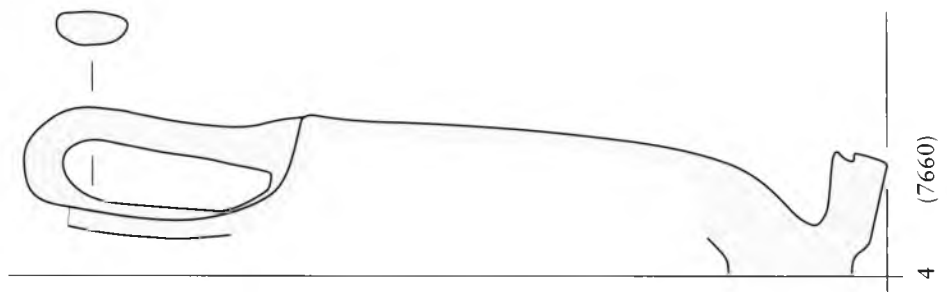
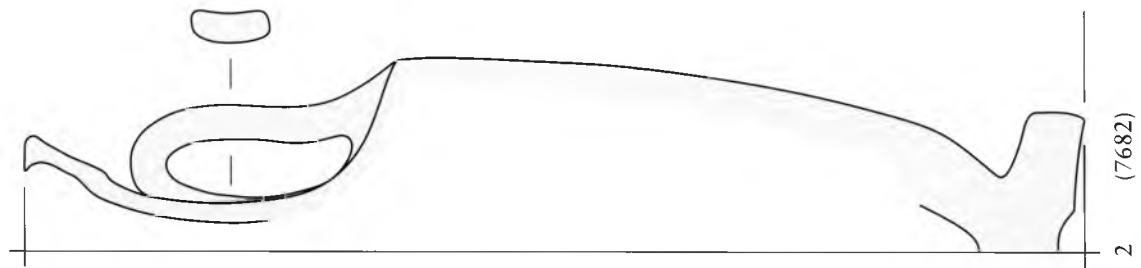
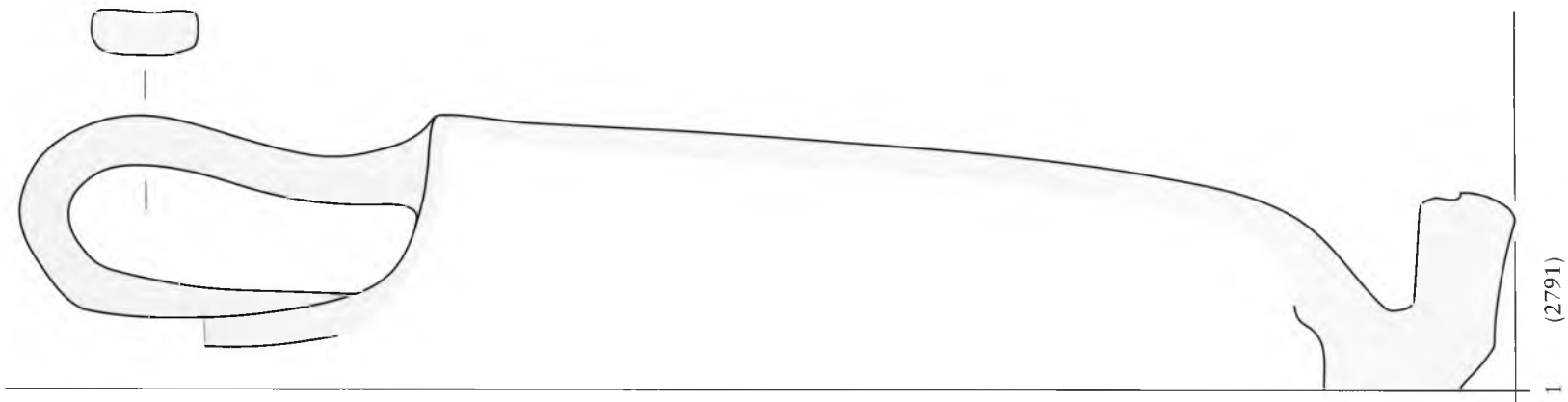


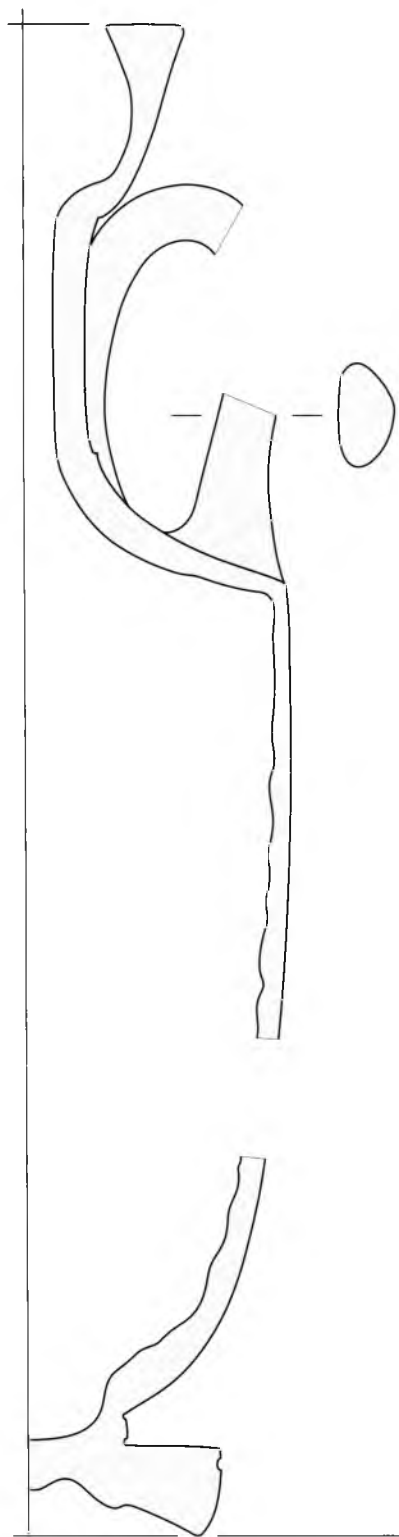
4 (7659)



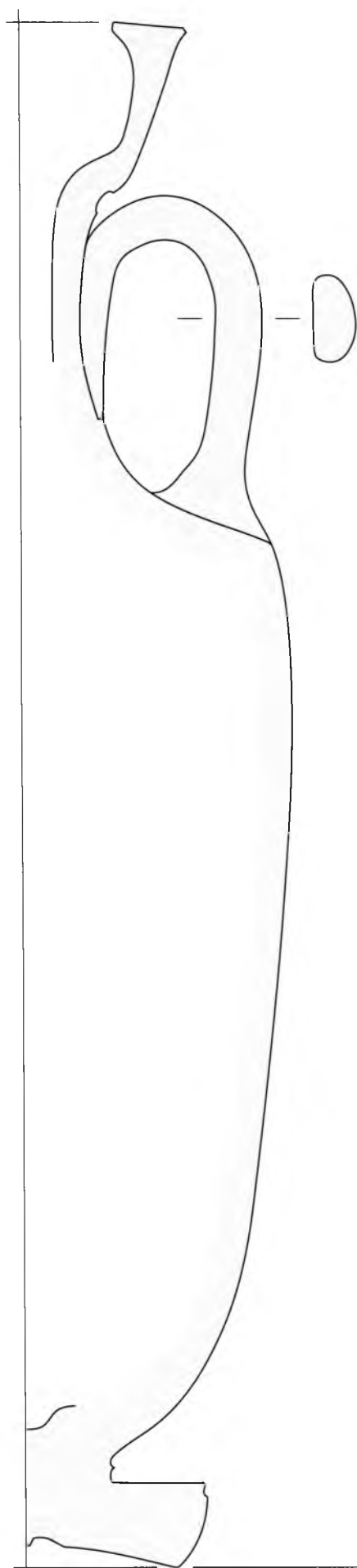
5 (7684) (1:1)



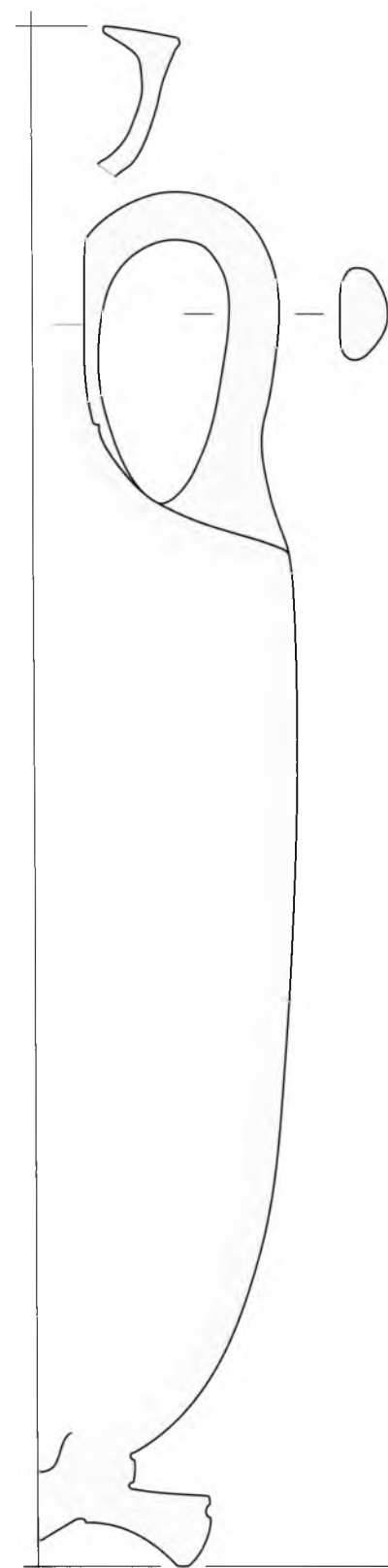




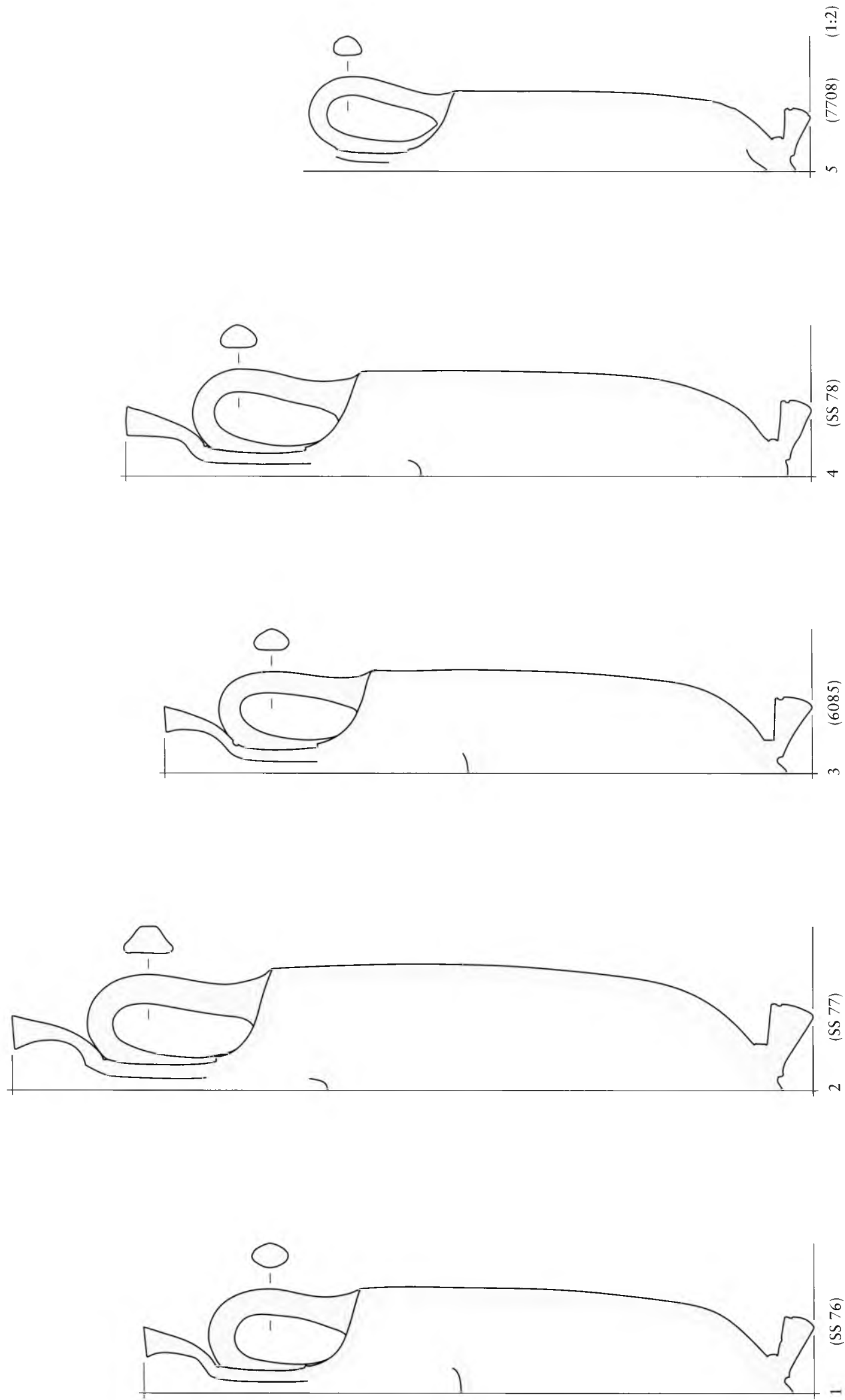
1 (7656)

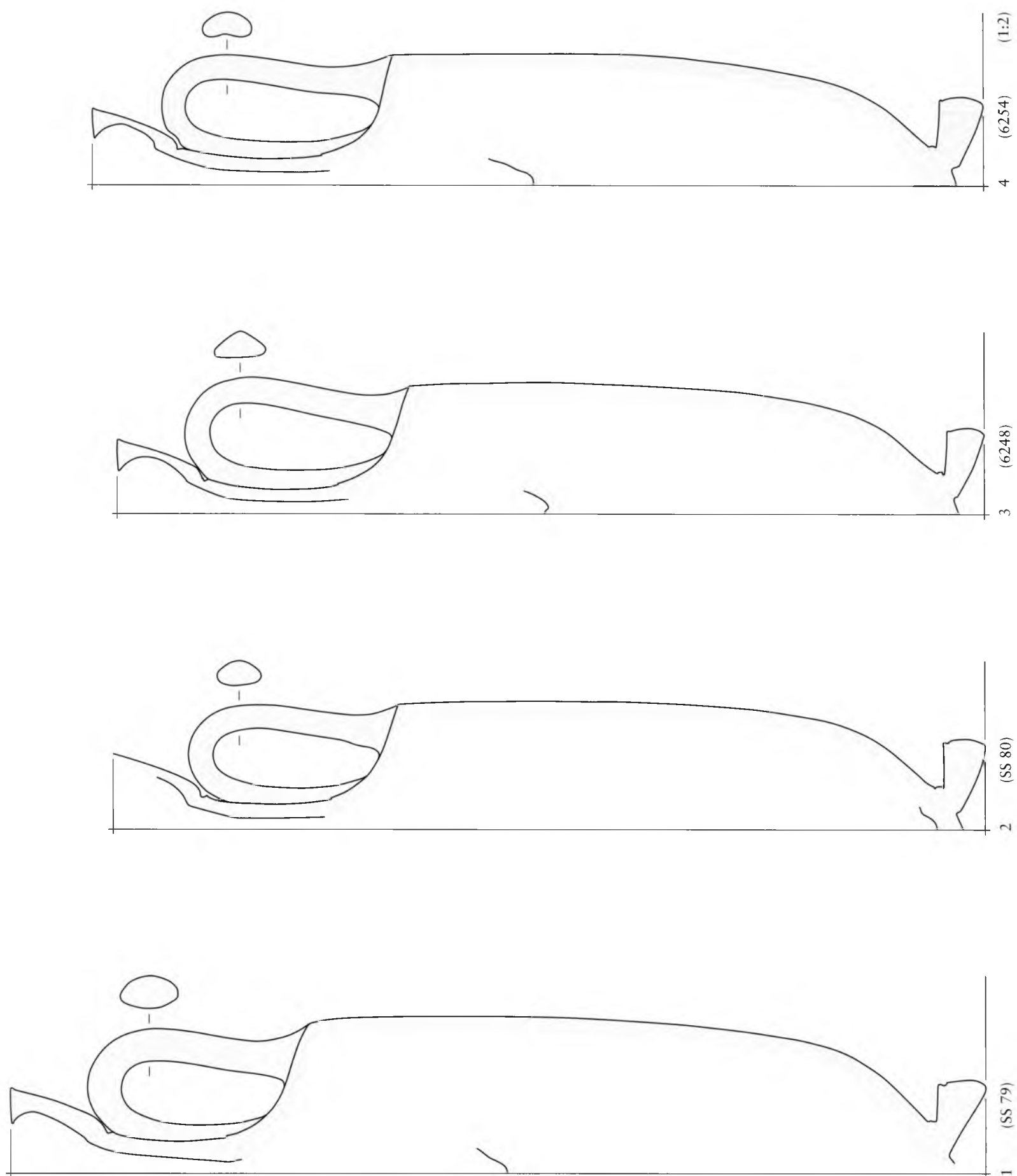


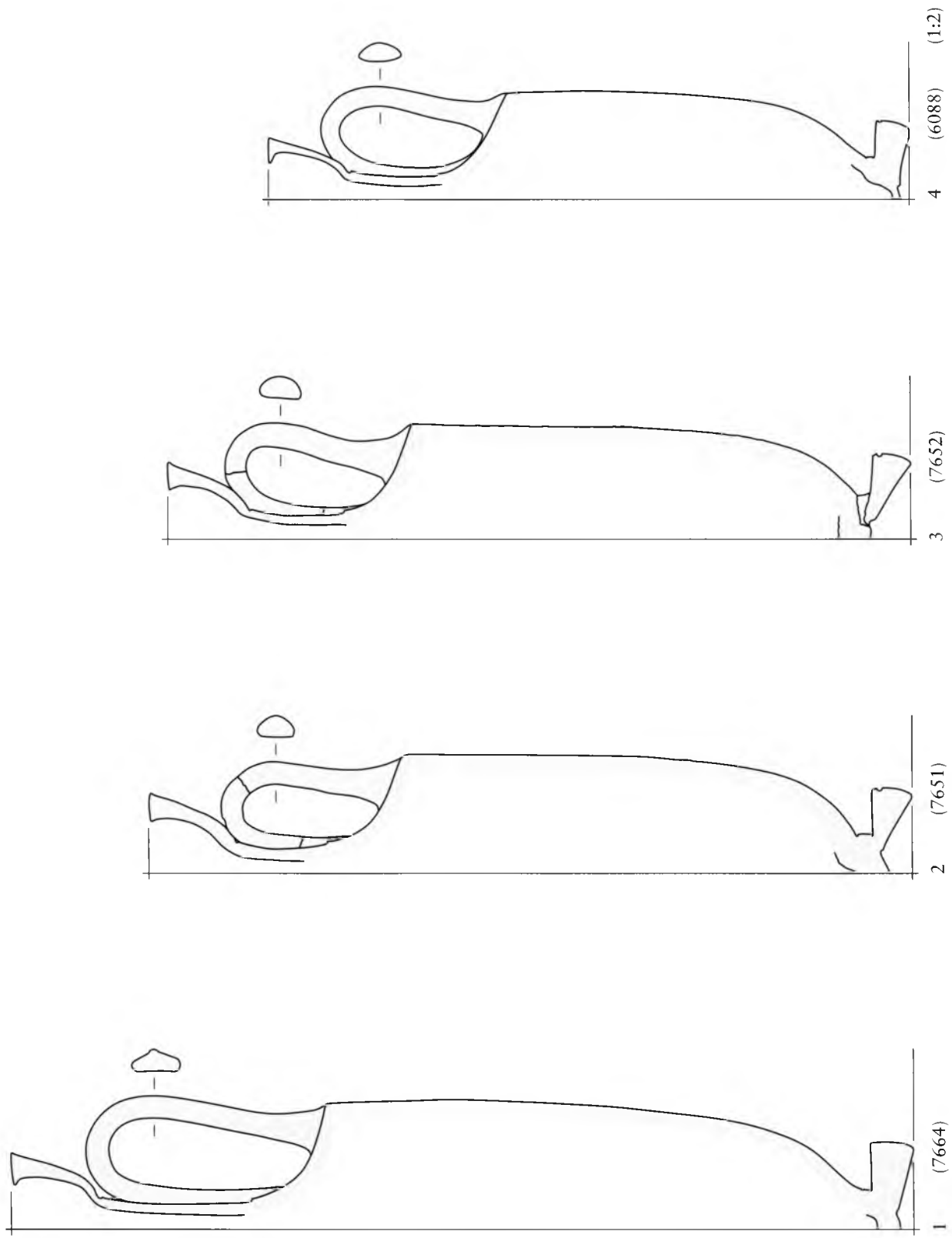
2 (6030)



3 (7703) (1:1)



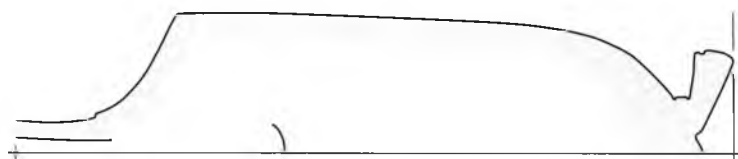




(1:2)

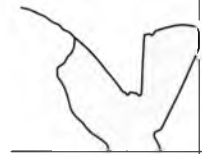
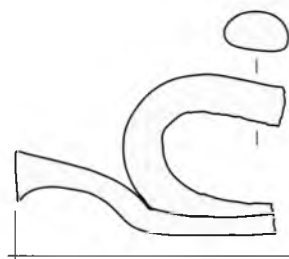
(6221)

5



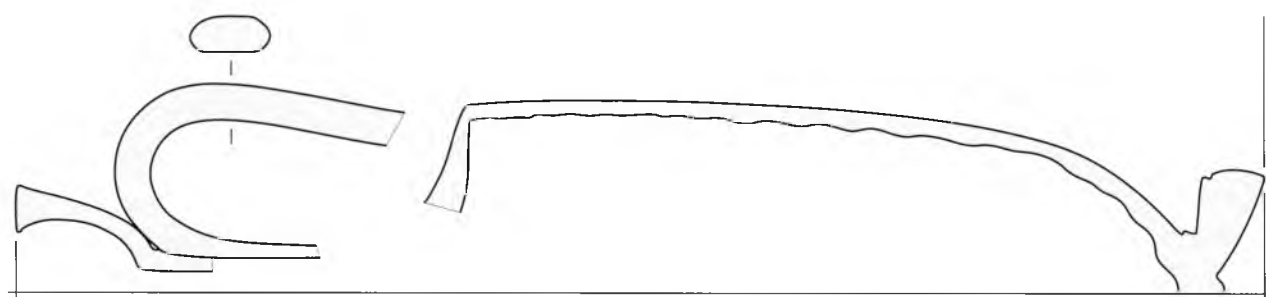
(7677)

4



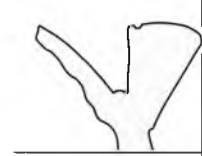
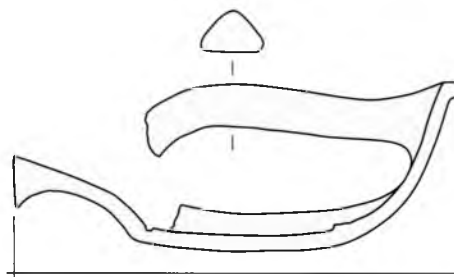
(7678)

3



(7679)

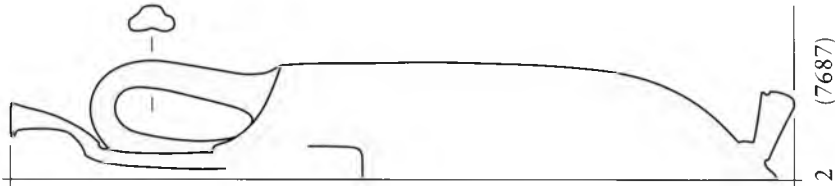
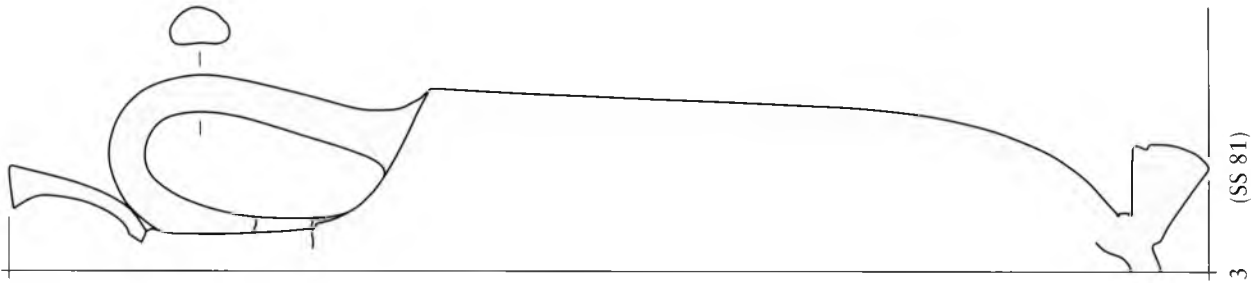
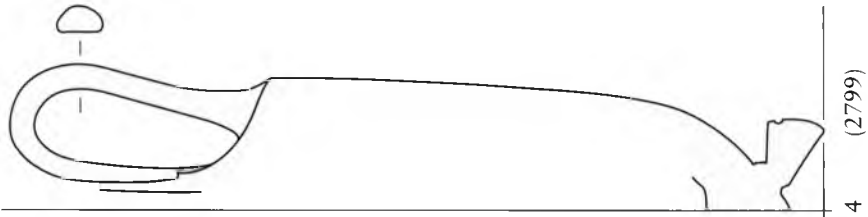
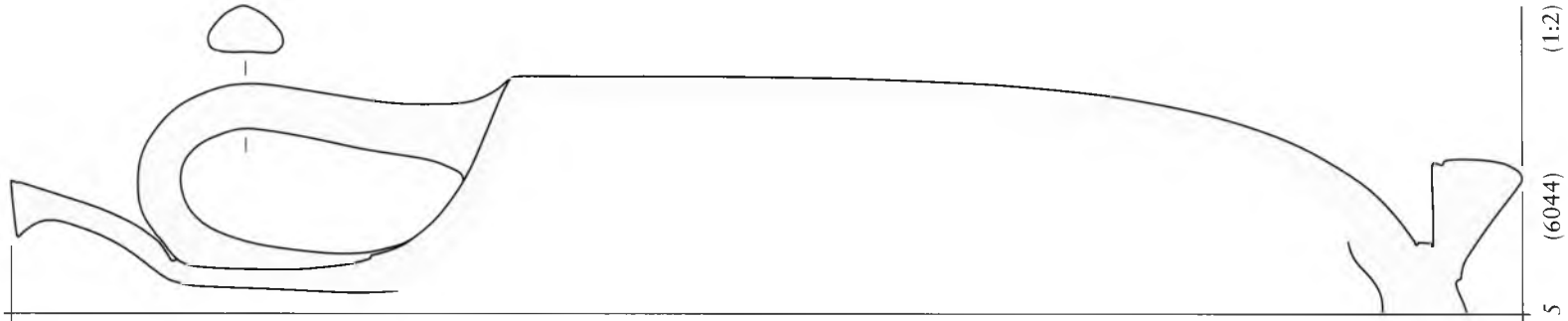
2

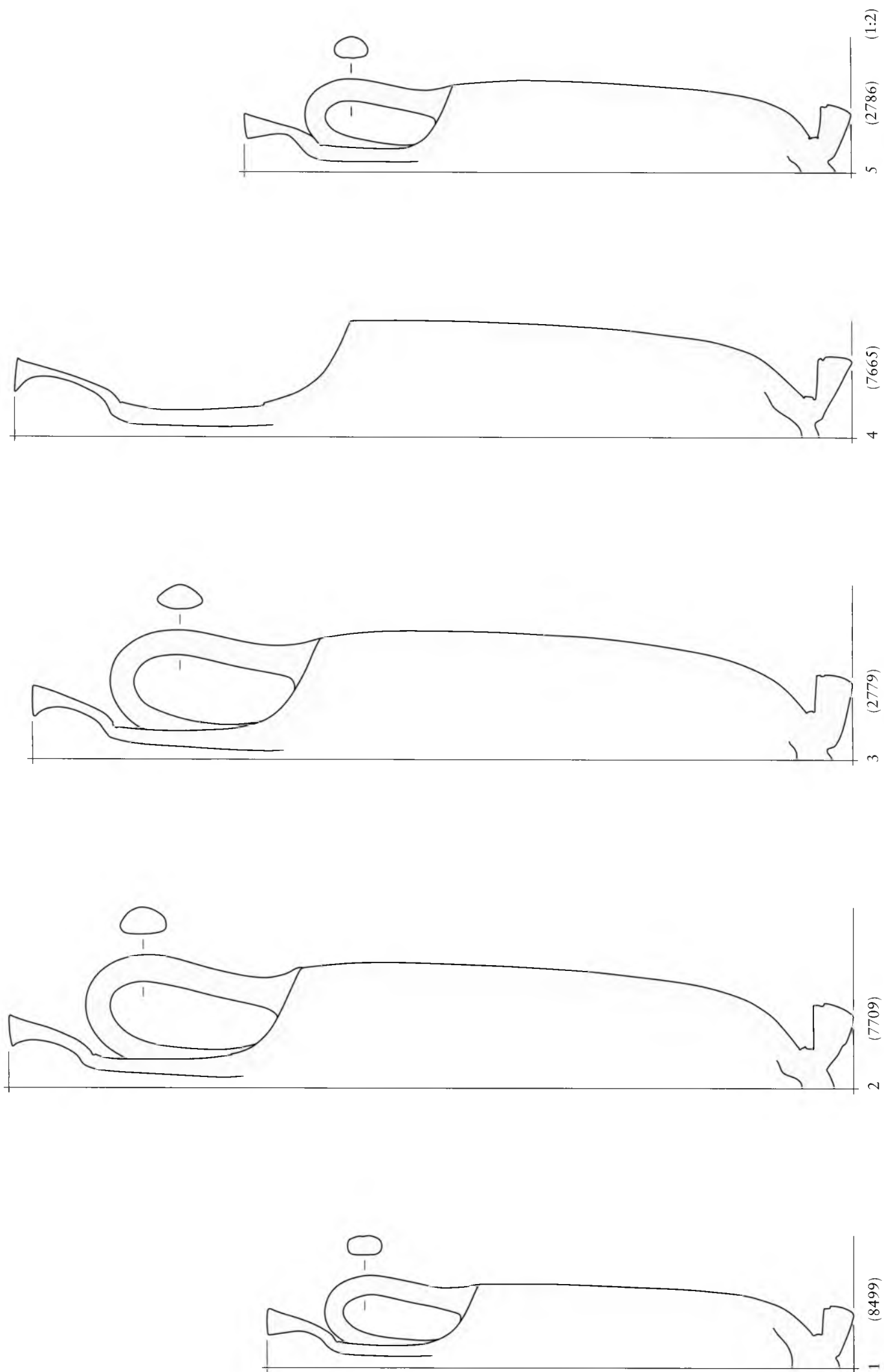


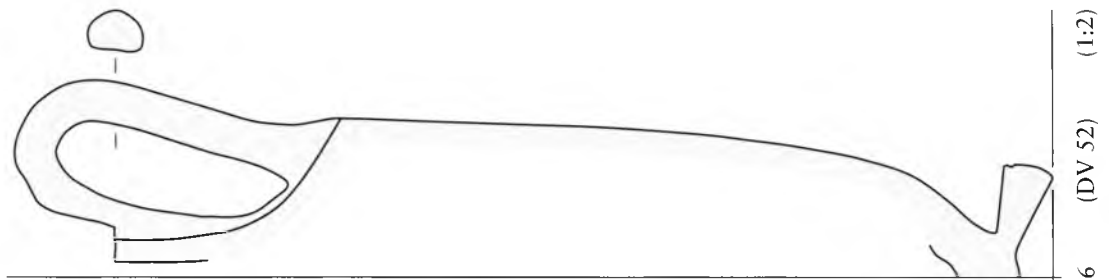
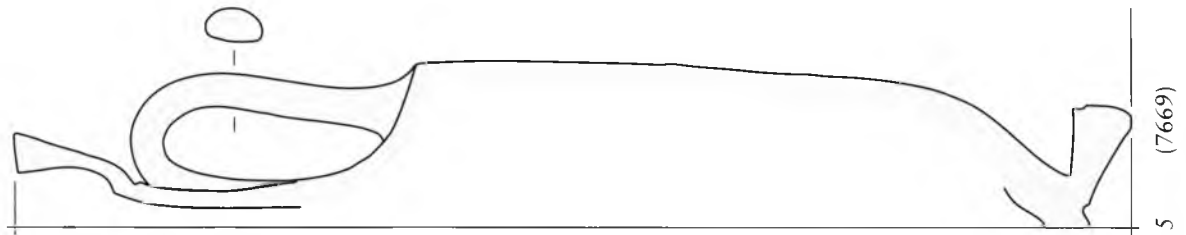
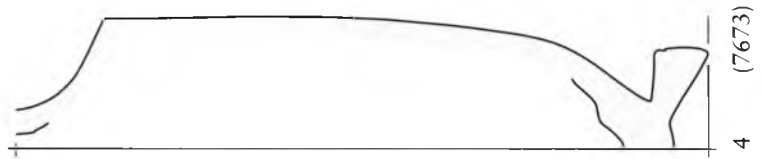
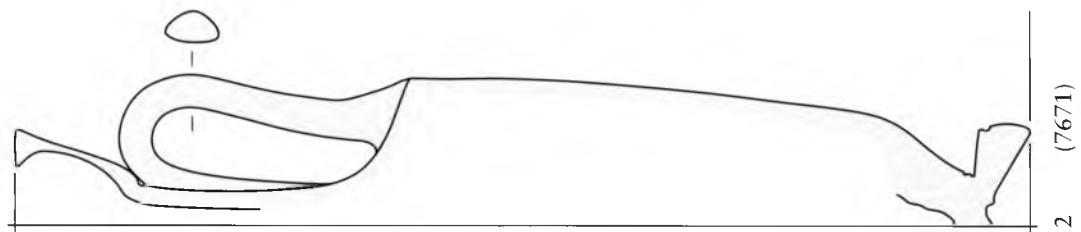
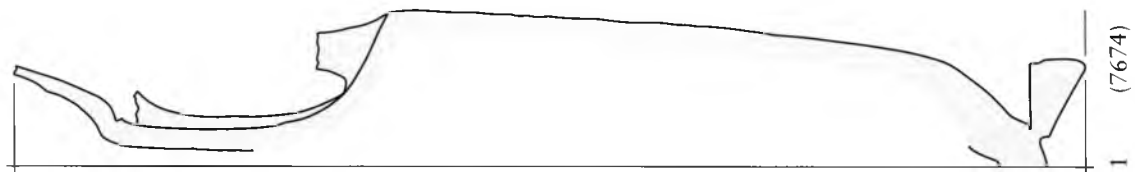
(2777)

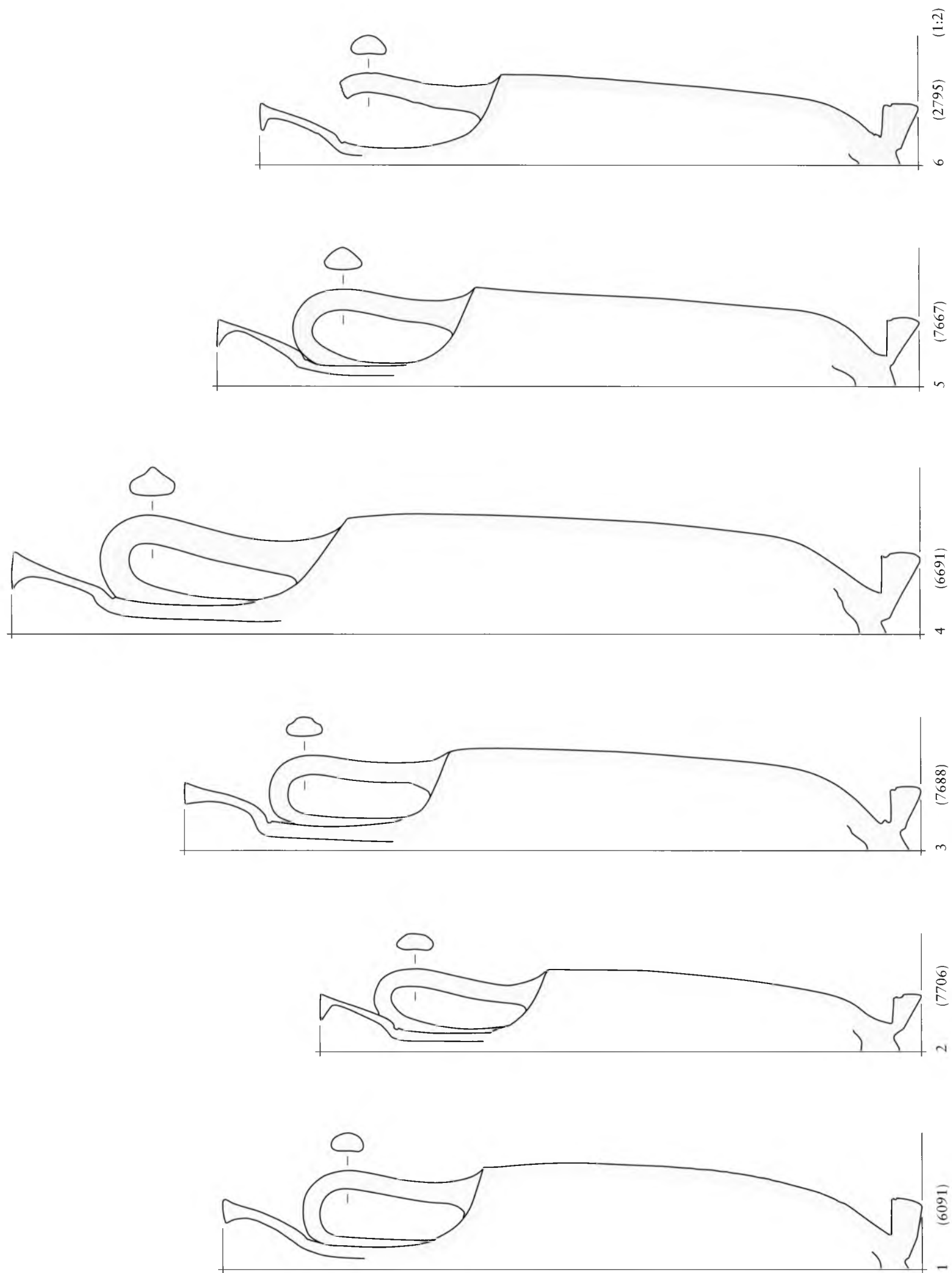
1

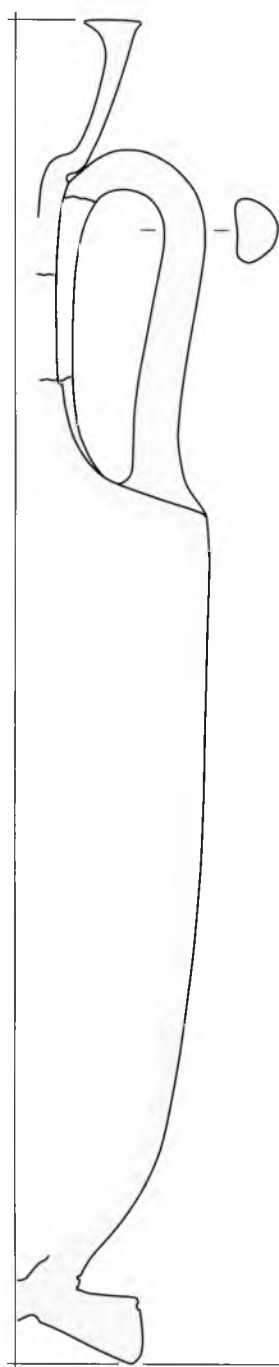




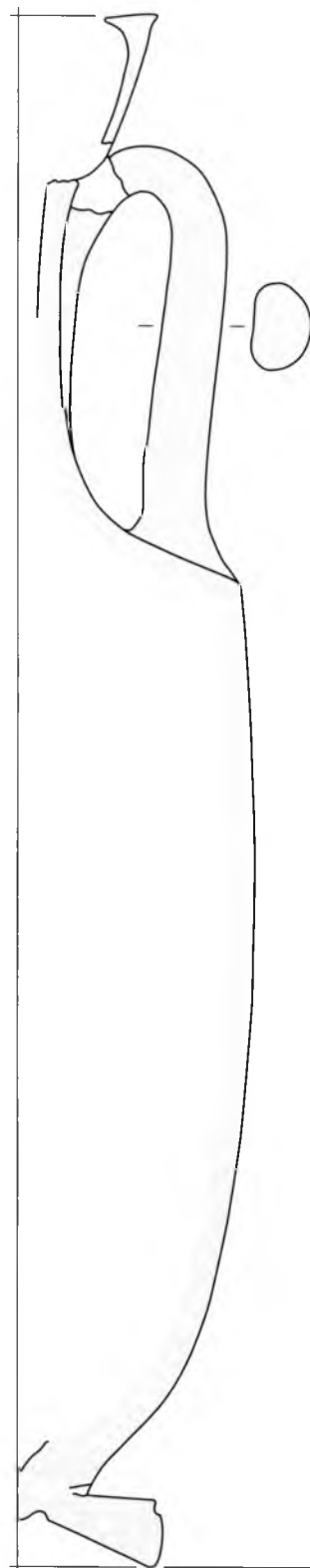




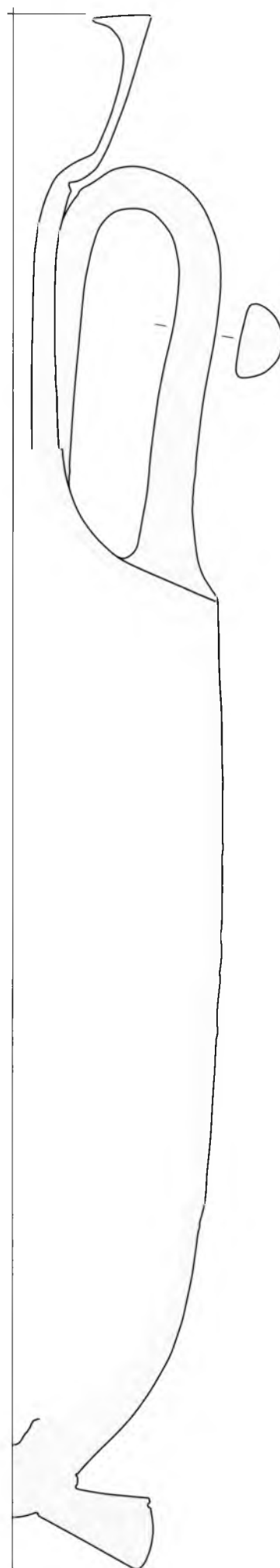




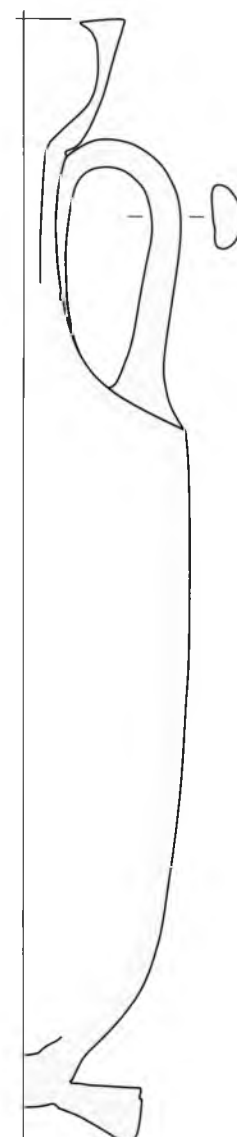
1 (6027)



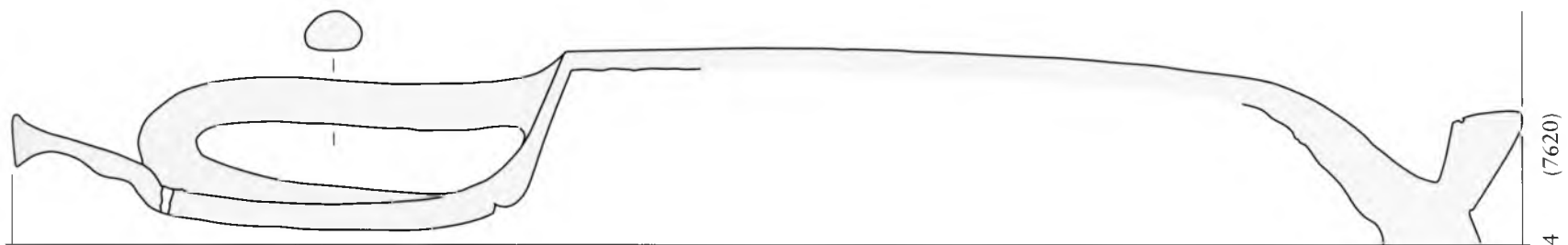
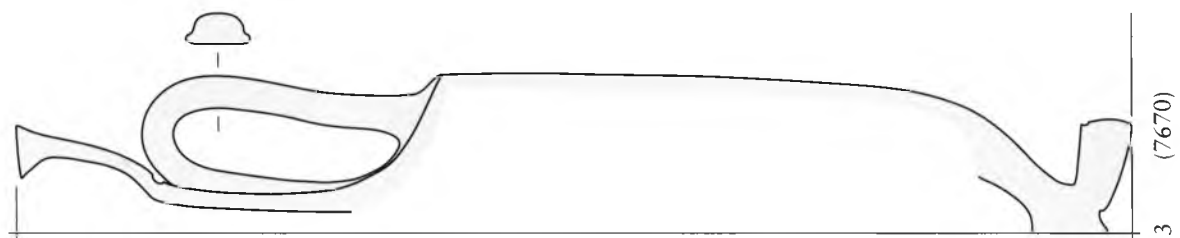
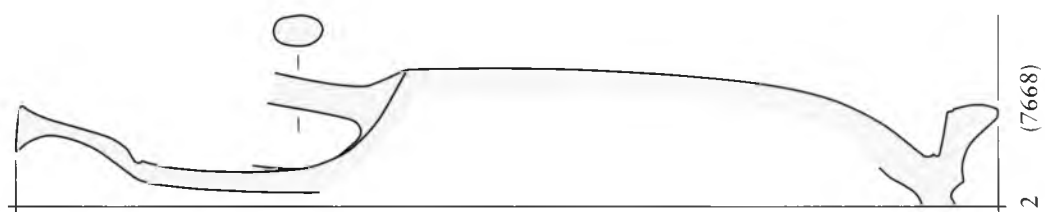
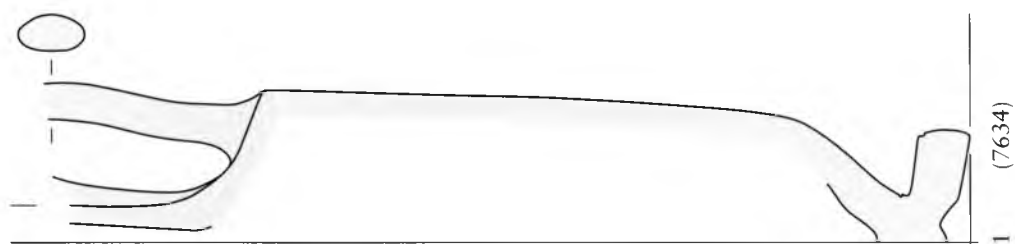
2 (7675)

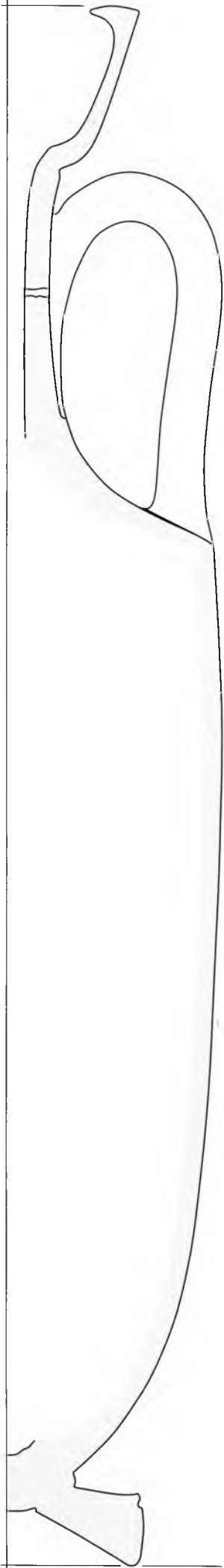


3 (7666)

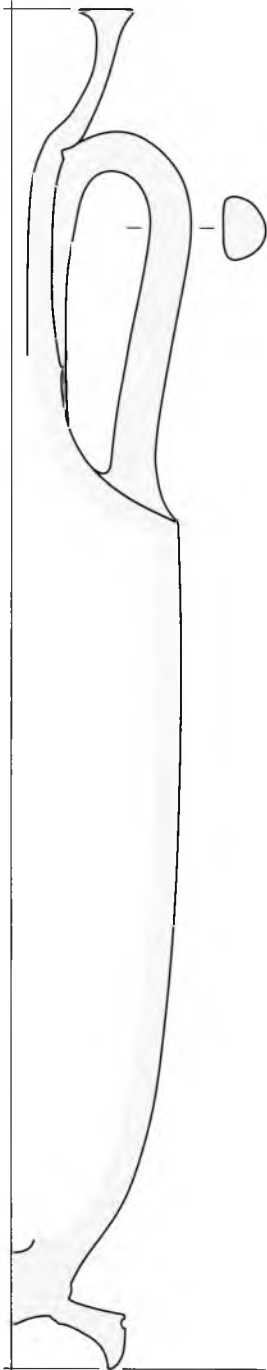


4 (2783) (1:2)

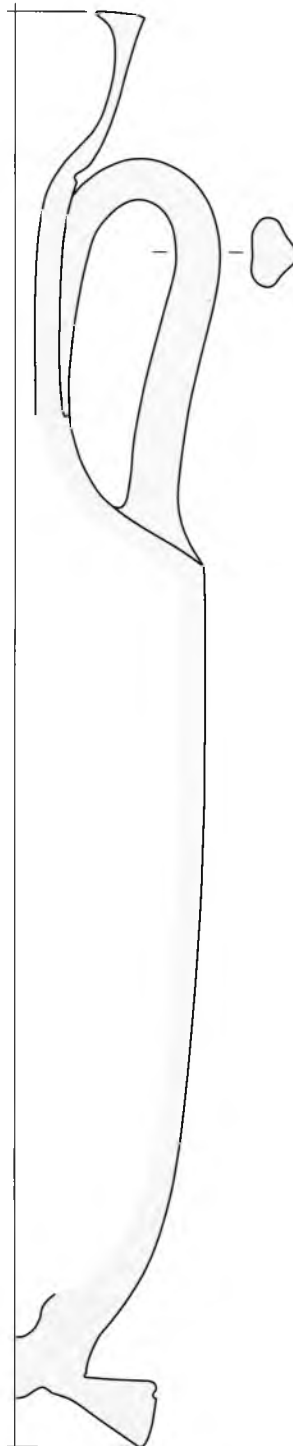




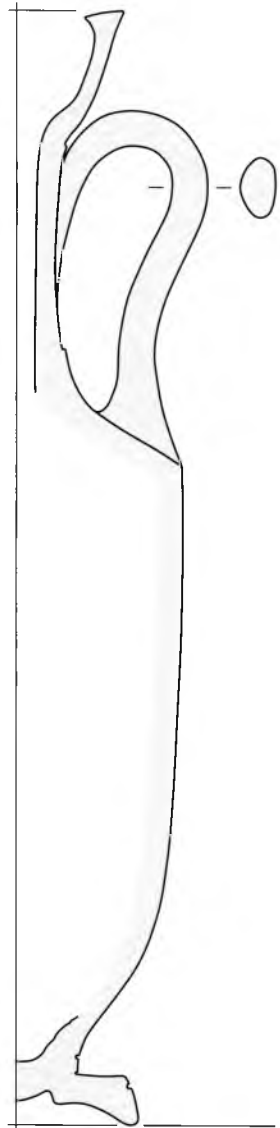
1 (SS 83)



2 (SS 82)



3 (2785 A)



4 (7707) (1:2)



1

(2774)



2

(7663)



3

(2787)



1



2

(6248)



3



4

(6254)



1



2

(7678)



3



4

(6027)

TAFELN



1

(2773)



4

(2773)



2

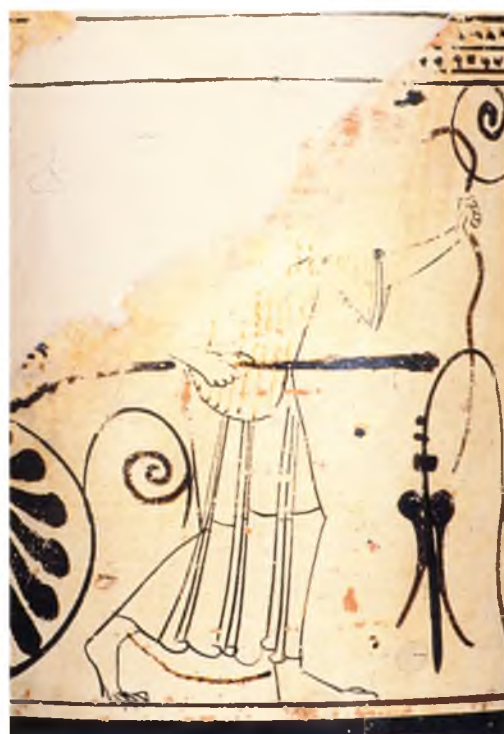
(2773)



3



5



6



7

(2773)



1



2



3

(7554)



4

(7554)



5

(8644)



8

(7554)



6

(7657)



7

(7655)



9

(2774)



1



2



3

(7657)



4

(2774)



5



6

(8328)



1



2



3

(8644)



4

(8644)



5



6



7

(7655)



1 (SS 74)



2 (SS 75)



3 (SS 74)



4 (SS 75)



5 (SS 74)



6 (SS 75)



7 (SS 74)



8 (SS 75)



1 (7700)



2 (7705)



3 (7705)



4



5 (7705)



6 (7700)



7



8



9 (7700)



1

(7702)



2



3

(7702)



4

(7702)



5

(7658)



6

(7658)



7



8

(7658)



9

(7702)



10

(7658)



1

(7701)



2

(7701)



3



4

(7425)



5

(7425)



6

(7701)



7

(7425)



8

(2771)



9

(7661)



1

(2771)



2

(2771)



3



4



5



6

(7661)



1

(2772)



4

(2772)



5

(7680)



6

(7680)



2

(2772)



3



7

(7680)



8



1

(7681)



2

(7681)



3



4



5



6

(7683)



1

(2770)



2

(2770)



3

(2770)



4



5

(7653)



6

(7653)



7

(7681)



8

(7683)



1

(2775)



2

(2775)



3

(2775)



4

(2775)



5

(7654)



6



7

(7654)



8

(7654)



1 (7685)



2 (7685)



3 (7685)



4



5 (7659)



6 (7659)



7 (7659)



8 (7684)



9



10 (7684)



11 (7684)



1 (8937)



2 (8937)



3 (8937)



4 (8937)



5 (2781)



6 (2780)



7



1



2



3

(2780)



4

(2780)



5

(2781)



6

(2781)



7



1

(7662)



2

(7662)



3



4

(7704)



5

(7704)



6

(7662)



7



1 (2791)



2 (7682)



3 (2791)



4 (2791)



5



6



7 (7682)



1 (7686)



2 (7686)



5 (7686)



3 (8137)



4 (7660)



6 (2792)



8 (7660)



9



7 (2790)



1

(2792)



2

(2792)



3



4

(2790)



5

(2790)



6

(8137)



1 (7656)



2 (7656)



3 (7656)



4



5 (6030)



6



7



(7663)

8



1 (6030)



2



3

(7663)



4 (6030)



5 (7663)



6 (6030)



7 (7663)



1

2

3

4

5

(8925)

(8925)



1

(7703)



2

(7703)



3



4

(SS 76)



5

(SS 76)



6



1

(SS 76)



2



3

(SS 76)



4

(6085)



5

(7703)



6

(SS 77)



1

(SS 77)



2

(SS 77)



3



4

(SS 77)



5



1

(6085)



2

(6085)



3



4

(6085)



5



1

(SS 78)



2

(SS 78)



3



4

(SS 78)



5



1 (7708)



2 (7708)



3



4 (7708)



5 (SS 78)



6 (7651)



7 (7708)



8 (7652)



1

(7651)



2



3

(7651)



4

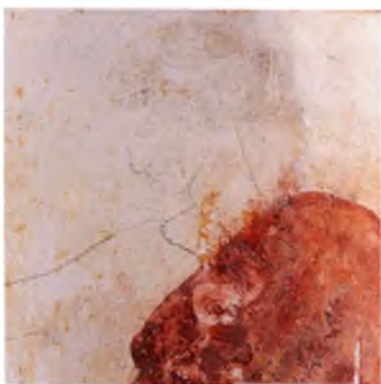
(7652)



5



8



6

(7651)



7

(7652)



(SS 79)

1



(SS 79)

2



3



1

(SS 79)



2



3

(SS 79)



4



1



2



3



1

(SS 80)



2



3

(SS 80)



4



1

(SS 79)



2

(SS 80)



3

(7664)



4

(6248)



4

(6254)



1

(7824)



4

(7664)



5

(6088)



2

(7664)



3



6

(6088)



7



1

(6248)



3

(6254)



4



1

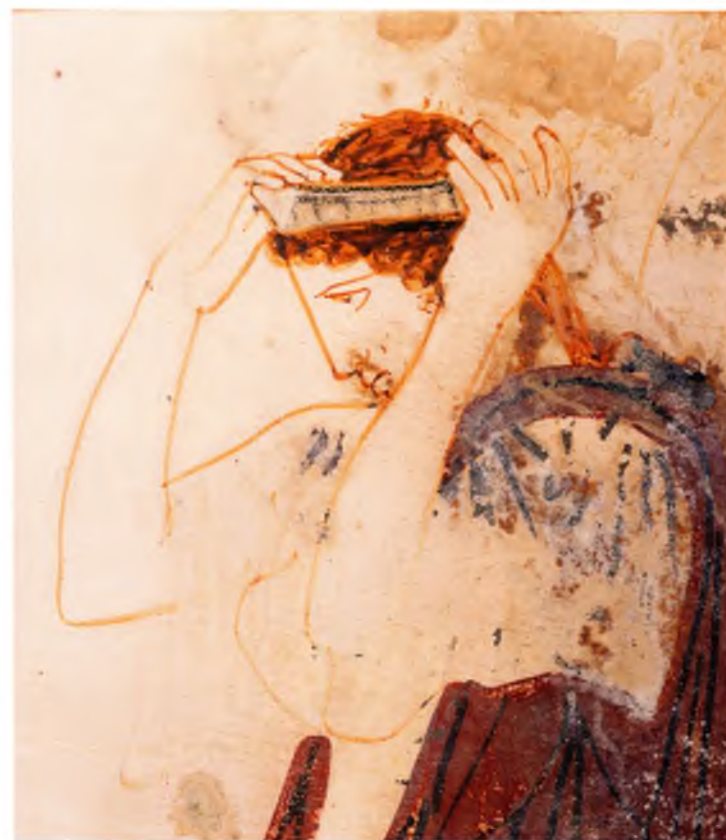


2

(6248)



3



4

(6248)



1



2

(6254)



3



4

(6254)



1

(2777)



2



4

(7679)



3

(2777)



5

(7678)





(2777)

3



(2777)

6



2



5



1



4



1

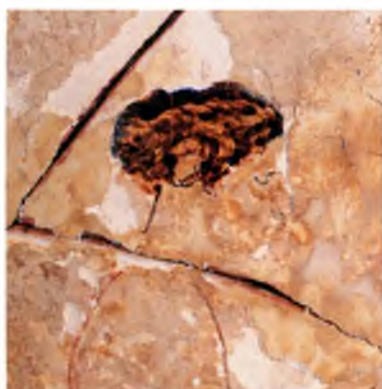


2



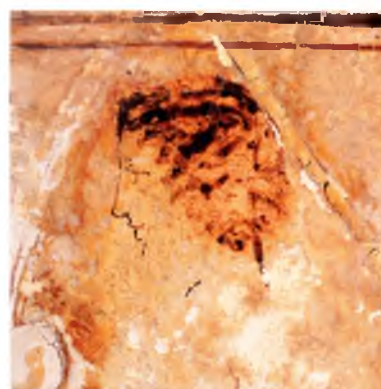
3

(7679)



4

(7679)



5

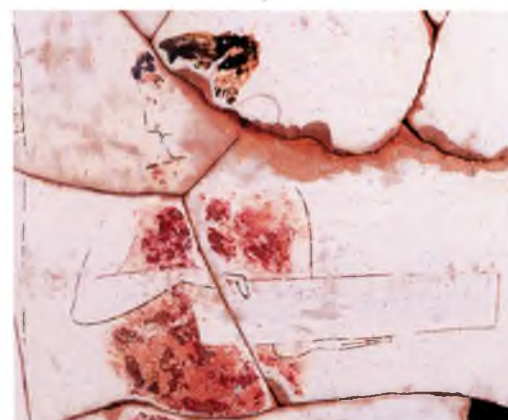
(7679)



6



7



8

(7678)



1

(6221)



2

(6221)



3



4



5



6

(6221)



1



2



5



3

(8399)



4

(7677)



6



7



8

(8399)



1

(7619)



2

(7619)



3



4

(7619)



5



6

(7619)



7



1

(SS 81)



2

(SS 81)



3



4

(2799)



5

(2799)



6



1

(SS 81)



2



3

(SS 81)



4



1

(7687)



2

(7687)



3

(7687)



4



5



6



7

(7687)



1 (6044)



2 (6044)



3 (6044)



4



5 (SS 81)



6 (2799)



1



2



3

(6044)



4

(8499)



5

(7709)



6

(2779)



1

(8499)



2

(8499)



3



4



5



6

(8499)



1

(7709)



2

(7709)



3



4



5



6

(7709)



1

(2779)



2

(2779)



3



4



5



6

(2779)



1

(7665)



2

(7665)



3



4



5



6

(7665)



1

(2786)



2

(2786)



3



4

(7674)



5

(7671)



6

(7672)



7

(7673)



8

(7669)



1

(7676)



2

(7676)



4

(7676)



3

(7676)



5

(7676)



6

(7676)



1

(7674)



2



3

(7671)



4



5

(7674)



6



7

(7671)



1



2



3

(7672)



4



5



6

(7672)



1

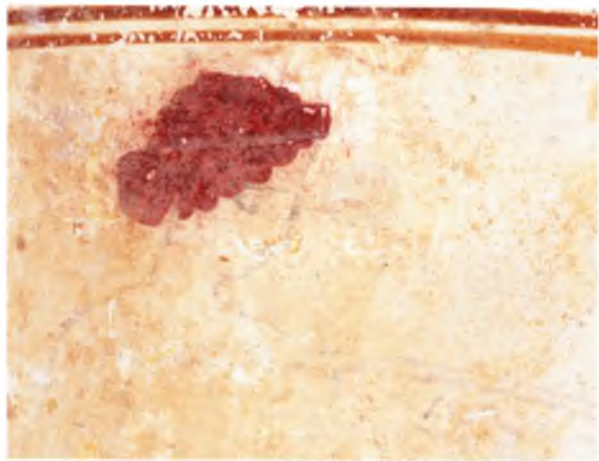


2



3

(7673)



4

(7673)



5

(7669)



6

(7669)



7

(7669)



8



1

(6091)



2

(6091)



3



4



5



6

(6091)



1



2



3

(7706)



4



5



6

(7706)



4

(7675)



3



2

(6027)



1



1



2



3



4



5

(6027)

(6027)



(7675)

3



2

(7675)



1

(7675)



5

(7675)



4

(7675)



1

(2783)



2

(2783)



3

(2783)



4



5



6



7

(2783)



6

(7666)



5



2

(7666)



1



4

(7688)



3

(2783)



1

(7688)



2

(7688)



3



4



5



6

(7688)



1 (9807)



2 (7667)



3



4



5



6 (7667)



1



2



3

(V.I. 2165)



4

(V.I. 2165)



5



6

(V.I. 2165)



7

(V.I. 2165)



1 (7634)



2 (7634)



3 (7634)



4



5



6



7 (7634)



1

(7668)



2

(7668)



3

(7668)



4



5



6



7

(7668)



1

(7668)



2

(7670)



3

(SL 484)



4

(7670)



5



6

(7670)



7



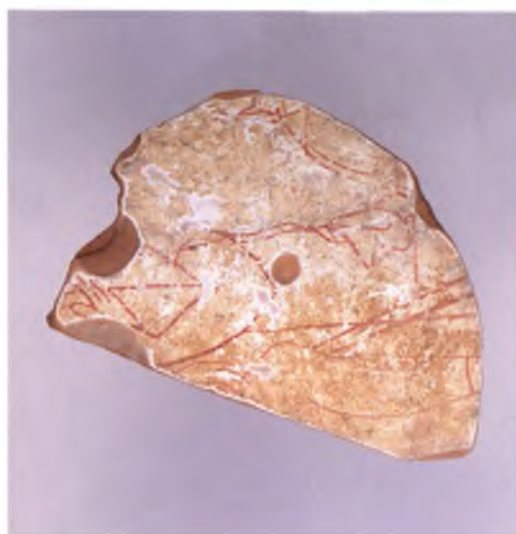
2

(7620)



1

(7620)



4

(8548)



3

(7620)



5

(7620)



6



1

(SL 484)



2

(SL 484)



3



4



5



6

(SL 484)



1

(SS 83)

2



4

(SS 82)



5



3

(SS 82)



(SS 83)

3



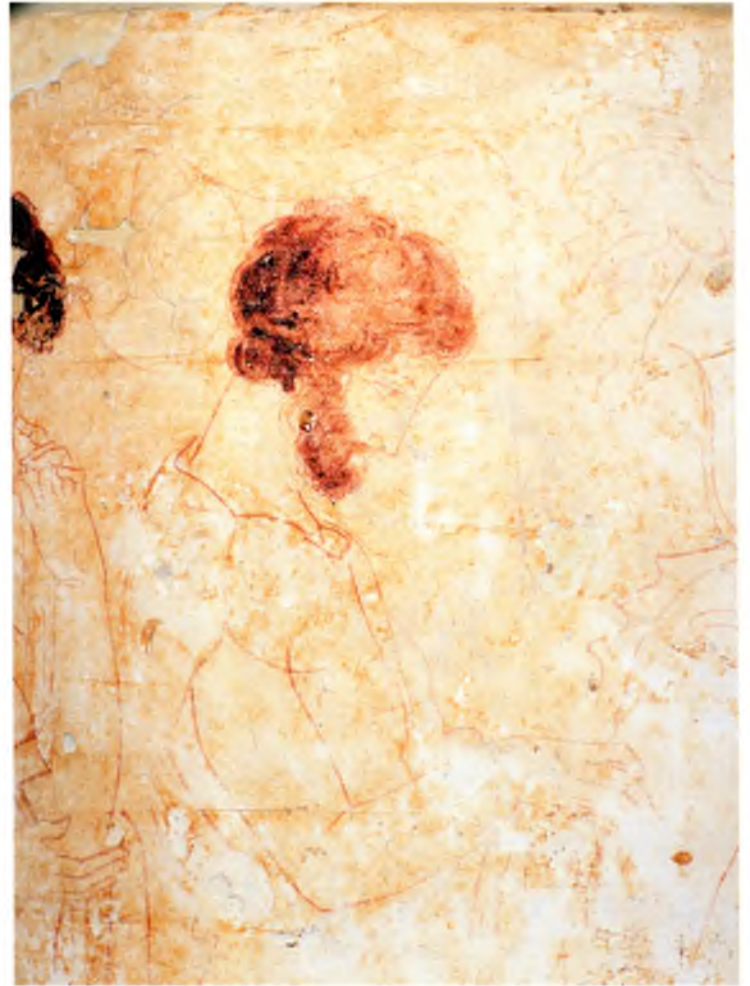
2



1



1



2

(SS 83)



3



4

(SS 83)



1



2



3

(8329)



4

(SS 83)



5

(8329)



6

(8329)



7

(8329)



1



2



3

(SS 82)



4

(SS 82)



5



1

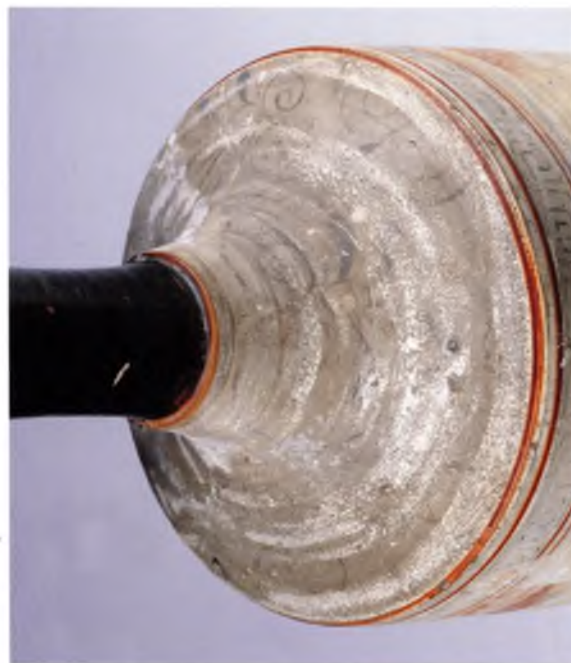


2



3

(2785 A)



4

(2785 A)



5



6

(2785 A)



1

(7707)



2



3

(2795)



4

(7707)



5

(7707)



6



1

(DV 52)



2

(DV 52)



3



4

(DV 52)



5



6

(DV 52)



1

(9806)



2



3

(9808)



4

(9814)



5

(9815)



6

(9816)



7

(9811)



8

(9812)



9

(9813)



1



2



3

(9810)



4

(9809)



5

(DV 52)



1

(9819)



2

(9819)



3



4

(9819)



5



6

(9819)